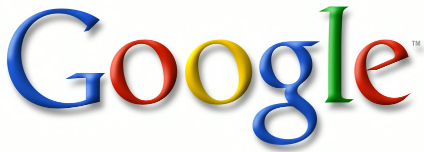
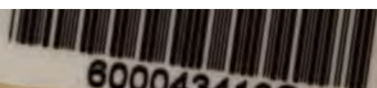





6000434160









Botanisches Handbuch

der

mehresten theils in Deutschland wildwachsenden, theils ausländischen in Deutschland unter freyem Himmel ausdauernden

Gewächse.

Zweyter Theil

mit 400 illuminirten Abbildungen.

Von

Christian Schkuhr,

Universitäts-Mechanikus zu Wittenberg, und der churfürstl. sächs. ökonomischen Societät in Leipzig Ehrenmitgliede.

Neue Ausgabe.

Leipzig, bey Gerhard Fleischer dem Jüngern.
1808.

Botanisches Handbuch

der

mehresten theils in Deutschland wildwachsenden, theils ausländischen in Deutschland unter freyem Himmel ausdauernden

Gewächse.

Zweyter Theil
mit 400 illuminirten Abbildungen.

Von
Christian Schkuhr,
Universitäts-Mechanikus zu Wittenberg, und der churfürstl. sächs. ökonomischen Societät in Leipzig Ehrenmitgliede.

Neue Ausgabe.

Leipzig, bey Gerhard Fleischer dem Jüngern.
1808.

Vorrede.

Ob ich zwar anfänglich, nach Abänderung meines ersten Planes, entschlossen war, das ganze Werk meines botan. Handbuches dem Publiko in zwey Bänden vorzulegen; so sahe ich hernach doch bald ein, daß ich auch diesem Plane in der Folge nicht würde getreu bleiben können: denn je weiter ich in der Bearbeitung des Systems vorrückte, um desto mehr häuften sich auch die Gattungen und Arten, die in der Bearbeitung meines Planes lagen, an, und dies galt auch von meinen eignen Beobachtungen und Bemerkungen, die ich sowohl über ganze Gattungen, als auch über einzelne Arten derselben machte. Ich entschloß mich daher mit Endigung der siebenzehnten Klasse auch zugleich den zweyten Theil meines botan. Handbuches zu schließen; weil dadurch, wie ich glaube, eine gewisse und bequeme Gleichheit, in Rücksicht der Stärke der Theile des ganzen Werkes, erhalten werden wird. Ob, oder wieviel ich, der Wissenschaft selbst und meinen Interessenten durch diese meine Arbeit genutzt habe, oder auch noch in der Zukunft nutzen werde, überlasse ich ganz dem sachkundigen Publiko zur Entscheidung. Weder Gewinn noch andere Nebenabsichten sind die bisherigen Triebfedern meiner Arbeit gewesen, sondern blos die Liebe zur Wissenschaft selbst, und das gewiß nicht unedle Bewußtseyn, dieser meiner Lieblingswissenschaft sowohl, als auch meinen Interessenten vielleicht, wenigstens einige kleine, reelle Dienste geleistet zu haben. Mir würde es wenigstens eine der ersten Belohnungen in der Welt seyn, wenn ich wirklich diesen Endzweck auch nur zum Theil erreicht hätte, oder noch er-

erreichen könnte. Ich weiß es freylich, welchen Schwierigkeiten ein dergleichen Zweck unterworfen ist, da sich jährlich die Anzahl der Pflanzenbürger, die theils in entfernten Gegenden entdeckt werden und zu uns kommen, theils aber auch durch genauere Bestimmungen von einander getrennt und zu neuen Gattungen oder Arten erhoben werden, um ein beträchtliches vermehrt, und sich daher die Wissenschaft auch selbst, in ein viel weiteres Feld, ich möchte fast sagen, in ein unerreichbares Labyrinth, auszubreiten scheint. Ein nicht geringer Gewinn wäre es daher wohl für die Wissenschaft selbst, wie ich glaube, wenn jeder, der sich vornimmt, zu jenem Zwecke wirklich beyzutragen, sich blos als Sammler und genauer Beobachter, nicht aber als Reformator oder wohl gar Restaurator des ganzen Systems zeigte. Den Vortheil des erstern sieht gewiß jeder, der in der Wissenschaft selbst arbeitet, sogleich ein, das letztere muß aber doch, wenn anders die Botanik wieder auf einen gewissen und beträchtlichen Zeitraum festen Fuß fassen soll, nur Einem, der eben so viele und große Talente besitzt, ganze Systeme zu bilden, wie einst der große Karl von Linné besaß, überlassen werden. Noch sehe ich mich genöthiget, meinen Interessenten zu melden, daß ich entschlossen bin, mit der 23sten Klasse des Linne'ischen Systems mein bot. Handbuch ganz zu schließen und die 24ste Klasse, als ein von dem jetzigen ganz unabhängiges Werk zu liefern; weil ich glaube vielen meiner Interessenten einen nicht unbedeutenden Gefallen dadurch zu erweisen, da vielleicht viele darunter sind, denen diese letzte Klasse nicht so interessant ist, als die übrigen 23 Klassen des Systems; andere aber auch, die sich bloß mit dieser letzten Klasse beschäftigen, sich dann dies Werk ohne die vorigen Theile bequem anschaffen können.

Systematisches Verzeichniß

der eilften bis siebenzehnten Klasse.

Eilfte Klasse.

Erste Ordnung.

Zweyte Ordnung.

Dritte Ordnung.

Vierte Ordnung.

Fünfte Ordnung.

Zwölfte Klasse.

Erste Ordnung.

Zweyte Ordnung.

Dritte Ordnung.

Vierte Ordnung.

Fünfte Ordnung.

Euphra-

Funfzehnte Klasse.

Erste Ordnung.

Zweyte Ordnung.

Sechszehnte Klasse.

Erste Ordnung.

Zweyte Ordnung.

Siebenzehnte Klasse.

Erste Ordnung.

Zweyte Ordnung.

Dritte Ordnung.

Eilfte Klasse.

Dodecandria,

Pflanzen mit zwölf bis neunzehn Staubbeuteln, in einer Zwitterblume.

Weil bis jetzt noch an keiner Pflanze eilf Staubfäden mit Gewißheit beständig sind beobachtet worden, so wird die eilfte Zahl übergangen; wiewohl an einigen Arten dieser Klasse bisweilen auch wenigere gefunden werden. Uebrigens bestimmt man bey dieser und der folgenden 12ten und 13ten Klasse die Ordnungen, wie bey den vorigen, nach der Zahl der Staubwege.

Erste Ordnung.

Monogynia,

mit einem Staubwege.

CCCIII Geschl. Tab. CXXVII. *Asarum.* Haselwurz. Die Blume sitzt auf dem Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, gefärbten, lederartigen, glockenförmigen, 3 oder 4spaltigen Kelch a, deren Abschnitte aufrecht und an den Spitzen einwärts gebogen sind; kein Blumenblatt; 12 kurze pfriemenförmige Staubfäden sind in der Blume b, von welcher ein Kelchabschnitt abgesondert ist, zu sehen; c zwey derselben, und d einer noch mehr vergrößert: sie tragen an den Seiten doppelte Staubgefäße; ein walzenförmiger Griffel mit einer sternförmigen, in 6 zurückgebogene Abschnitte zertheilten Narbe e, hinterläßt meistens ein sechsfächeriges Saamenbehältniß f; g dasselbe vergrößert quer durchschnitten, enthält in jedem Fache einige Saamen h natürlich und vergrößert; i derselbe durchschnitten.

1207. *Asarum europaeum.* Europäische oder gemeine Haselwurz, wilder Nardus, Weyrauchkraut. Mit zwey nierenförmigen, stumpfen Blättern; wächst fast in ganz Dl. in Wäldern und Gebüschen, besonders unter den Haselsträuchern ♃; ist fast den

ganzen Winter grün; bl. im März und April. Die Blume ist roth-braun, die Zahl der Staubfäden wechselt ab. Offic. Asari radix, folia. Wurzel und Blätter haben einen gewürzhaften Geruch, und eine flüchtige Schärfe; erregen Brechen und Purgiren, und sind abführend. Die zu Pulver geriebenen Blätter machen Niesen. Die Viehärzte brauchen Wurzel und Blätter bey Schaafen und Rindvieh wider Fäulniß im Leibe, und bey Pferden wider die Würmer.

1208. *Asar. canadense.* Canadische Haselwurz. Mit nierenförmigen, zugespitzten Blättern; wächst in Canada wild; ist in Dl. ♃ und hat übrigens viel Aehnlichkeit in Ansehung der Gestalt und der Eigenschaften mit der vorigen.

1209. *Asar. virginicum.* Virginische Haselwurz. Mit herzförmigen, stumpfen, glatten Blättern; wächst in Virginien und andern Theilen von Nordamerika wild; ist in Dl. ♃. Die Blätter sind außer dem übrigen Unterschiede oft gefleckt; hat mit vorigen gleiche Eigenschaften. Die Wurzel mit Schweinefett zu einer Salbe gerieben, wird in Amerika wider den Brand gerühmt.

CCCIV Geschl. Tab. CXXVII. *Halesia.* Halesie; ist dem berühmten englischen Herrn D. Steph. Hales zu Ehren also genannt worden. Die Blume sitzt auf dem Fruchtknoten, und hat einen vierzähnigen Kelch a; ein glockenförmiges, vierspaltiges Blumenblatt b; c dasselbe abgesondert, und ausgebreitet; e ein Abschnitt desselben; ist bisweilen eingekerbt; 9, 12—14 Staubfäden habe ich gefunden, welche in eine fast zur Hälfte lange Röhre mit einander verwachsen sind; e einer etwas vergrößert. Ein Griffel und Narbe f, hinterläßt ein hartes, viereckiges, und vierfächeriges Saamenbehältniß g, welches ich aus des Herrn Gärtners Saamenabbildungen entlehnt habe; h dasselbe durchschnitten; soll in einem Fache einen Saamen i enthalten; k derselbe durchschnitten; l der Fruchtknoten vergrößert durchschnitten, schien mir zwar 4 Fächer zu zeigen, aber auch in jedem Fache habe ich wenigstens vier Saamenansätze gefunden; weßhalb auch mehr als ein Saame in einem Fache vollkommen werden kann.

1210. *Halesia tetraptera.* Vierflüglige Halesie. Mit lanzetförmig-eyrunden Blättern, und drüsigen Blattstielen. Wächst in Carolina als Strauch 8′—10′ hoch, ♄; eine, zwey oder mehrere weiße, glockenförmige Blumen kommen aus einem Knoten. An einem Strauche, nach welchem ich meine Zeichnung machte, war das Blumenblatt gegen die Mündung blaßgelb, und an der Grundfläche röthlich; nach der Zeit fand ich an einem andern Orte sie alle ganz weiß, wie sie auch von andern angezeigt worden. Bl. im Frühling in Gärten Dl. zur Zierde und Abwechselung.

1211.

1211. *Halesia diptera.* Zweyflüglige Halesie. Mit eyrunden Blättern, und glatten Blattstielen. Ist der vorigen Art viel ähnlich; nur die Blätter sind viel größer und auf der untern Seite ganz glatt. Die Frucht hat zwey große und zwey kleine Flügel; hat mit voriger gleiches Vaterland, und ist in Dl. ♄. Uebrigens ist von beyden weder Nutzen noch Schaden bekannt.

1212. CCCV Geschl. Tab. CXXVII. *Peganum Harmala.* Gemeine Harmel-Staude oder Kraut, Harmelraute oder wilde Raute. Mit vielfach zerspaltenen Blättern. Die Blume hat einen fünfblätterigen, oder bis an die Grundfläche 5spaltigen Kelch a, dessen Abschnitte unterwärts oft wenig gekerbt sind; fünf Blumenblättchen b; 15 Staubfäden c; ein dreyeckiger Fruchtknoten mit einem Griffel und dreyeckigem Narbe d, hinterläßt ein dreyeckiges, dreyfächeriges, dreyschaaliges Saamenbehältniß, mit vielen Saamen. Bey e ist das Obertheil des Griffels vergrößert; die Narbe habe ich dreyspaltig gefunden; ob sie sich aber von selbst öffnet, habe ich nicht bemerkt, da ich sie allezeit geschlossen gefunden habe; f der Fruchtknoten vergrößert durchschnitten; g ein Saamenansatz. Diese Pflanze wächst in Asien, Afrika und Spanien wild, und ist in Gärten Dl. ♃. Die ästigen Stängel sind ungefähr 1' hoch; die untern Blätter sind 4—5mal gespalten. Die Blumenblätter sind weiß mit blaßgrünen Linien durchzogen. Bl. im Jun. und Aug. Wird zu Auflösung zäher Säfte, und als Urintreibend gelobt. Der Saame wird bey den Türken zum Räuchern, und durch den Genuß desselben sich zu berauschen, gebraucht.

CCCVI Geschl. Tab. CXXVIII. *Lythrum.* Lythrum, brauner oder rother Weiderich, Blutkraut, Partike. Letztere deutsche Namen werden theils mehrern Pflanzen, oder auch nur einigen Arten dieses Geschlechts beygelegt. Die Zahl der Kelchabschnitte, Blumenblättchen und Staubfäden, ist an verschiedenen Arten auch nicht einerley. a Die Blume natürlich, und b vergrößert, hat am gewöhnlichsten einen zwölfzähnigen Kelch c, dessen Zähne wechselsweise kleiner sind; d der Kelch ausgebreitet; 6 längliche, ausgebreitete Blumenblättchen e; 12 Staubfäden, f einer vergrößert; ein Griffel mit rundlicher Narbe g, hinterläßt ein von dem Kelch bedecktes, längliches, zweyfächeriges Saamenbehältniß h; i dasselbe außer dem Kelche, natürlich und vergrößert; bey k durchschnitten, enthält viele Saamen l natürlich und vergrößert; m derselbe durchschnitten.

1213. ¹ *Lythr. salicaria.* Gemeiner brauner oder rother Weiderich, Purpurweiderich, blauer Fuchsschwanz, Blutkraut. Mit gerade gegeneinander über stehenden, herz- und lanzetförmigen Blättern, und in einer Aehre wachsenden, zwölffädigen Blumen; wächst in ganz Dl. ♃, an Ufern stehender und fließender Was-

 ser,

fer, und andern feuchten Orten 2′—6′ hoch. Es finden sich bisweilen einige Abänderungen; der aufrechte Stängel ist 4, 6—seckig, und so stehen auch im letzten Fall die Blätter nach unten zu, und zwar zu 3 oder 4 in Wirteln. Gewöhnlich haben die Blumen einen 12zähnigen Kelch: 6 Blumenblätter; 12 Staubfäden ungleicher Länge, wovon die längsten sammt dem Griffel länger als der Kelch, und nach einer Seite gebogen sind; die kürzesten Staubfäden sind oft kürzer als der Kelch. Ich habe aber auch sämmtliche länger, und den Griffel kürzer als den Kelch, auch letztern oft nur 10zähnig, 5 Blumenblätter, und 10 Staubfäden bemerkt. Bl. purpurroth vom Jul. bis in Herbst. Die Staubgefäße sammt ihrem Staube der kürzern Fäden sind gewöhnlich gelb, und jene der längern Fäden äußerlich violet, inwendig aber sammt dem Staube grün. Die ganze Pflanze ist zusammenziehend und schleimig; der ausgepreßte Saft wird bey Geschwüren und Entzündungen gelobt. Das Kraut auf Kornhaufen gelegt, soll den schwarzen Kornwurm abhalten; das Vieh frißt es gern; die Blumen geben den Bienen Nahrung. Witt. im Stadtgraben und andern Orten.

1214. *Lythr. virgatum.* **Ruthenförmiges Lythrum.** Mit gerade gegen einander überstehenden, lanzetförmigen Blättern; und zwölffädigen, zu 3 an den ruthenförmigen Zweigen einer Rispe beysammenstehenden Blumen. Wächst in Oesterreich und Schlesien 1′—2′ hoch. ♃. Die Blätter sind schmal lanzetförmig, scharf zugespitzt. Bl. im Jul. Lythr. Austriacum. Iacq. ♃. Krock. ☉.

1215. *Lythr. hyssopifolia.* **Isopblätteriges Lythrum.** Mit wechselsweise stehenden, gleichbreiten Blättern, und sechsfädigen Blumen; wächst in den mehresten Gegenden Dl. ☉, auf feuchten Aeckern, Triften, und andern oft überschwemmten Orten, gestreckt oder aufrecht, 6″—12″ und drüber lang. Ich habe auf feuchtem angeschwemmten Sande, Pflanzen über 2′ im Durchmesser ausgebreitet gefunden. Die Staubfäden sind ungleich lang, kürzer als der Kelch, und sammt dem Griffel, wie bey der vorigen Art, nach einer Seite gebogen; oft habe ich auch nur 2, 4—5 Staubfäden bemerkt. Die 6 längern Kelchabschnitte haben an ihrer Grundfläche, an der innern Seite, eine offene Höhle; und die 6 kleinern, welche freylich oft nicht groß sind, die einige bisweilen vermissen, stehen von außen abwärts. Das von Scopoli angegebene vierfächerige Saamenbehältniß habe ich allezeit nur zweyfächerig gefunden. Die Blumen sind hellroth. Bl. im Aug. Witt. am Strande der Elbe, und auf Aeckern.

1216. *Lythr. thymifolia.* **Thymianblätteriges Lythrum.** Mit wechselsweise stehenden, gleichbreiten Blättern, und Blumen, die nur 4 Blumenblättchen haben; wächst bey Halle in Sachsen, und in Schlesien auf nassen Wiesen ☉; ist allezeit aufrecht und kleiner als

vorige Art. Der Kelch ist 4zähnig; die Blumenblätter rosenfärbig, und soll 2—4 Staubfäden haben. Bl. im Aug. Krock. Willden. Salicaria hyssopi fol. angustiore. Buxb. Hal. 290 wird von Krock. bey dieser, und von Roth bey der vorigen als Abart angeführt.

Zweyte Ordnung.

Digynia,

mit zwey Staubwegen.

CCCVII Geschl. Tab. CXXVIII. *Agrimónia.* Odermennig. Die Blume sitzt auf dem Fruchtknoten, und hat einen kleinen 5zähnigen Kelch a, natürlich und vergrößert, welcher unten noch einen zweyten Kelch b hat; 5 ausgebreitete Blumenblättchen c, sind bisweilen wenig oder nicht gekerbt; 12, auch weniger Staubfäden e, stehen nebst den Blumenblättchen in dem Kelche; zwey Griffel mit stumpfen Narben d, hinterlassen ein ein- oder zweysaamiges Saamenbehältniß f, natürliche Größe; g dasselbe lang, und h quer vergrößert durchschnitten; i die zwey Saamen natürlich; k dieselben vergrößert quer durchschnitten.

1217. *Agrimonia Eupatória.* **Gewöhnlicher Odermennig, Adermennig, Ackermennig, Bruchwurz, Leberklette, Königskraut, Steinwurz, Heil aller Welt, Beerkraut.** Mit gefiederten Blättern am Stängel, deren äußerstes Blättchen gestielt ist, und borstigen Früchten; wächst in ganz Dl. ♃, an Hecken, Mauern, Zäunen, und andern trocknen grasigen Orten und Buschrändern, 2′—3′ hoch. Bl. vom Jul. bis in Herbst; die Blumenblättchen sind gelb. Die Blätter bestehen aus 5, 9—13 größern, und darzwischen so viel kleinern Lappen, von welchen der äußerste der größte ist. Offic. Agrimoniae herba, ist gelinde auflösend, schweißtreibend, zusammenziehend, und als ein reinigendes Wundkraut; in Canada ein Wurzelaufguß gegen Fieber, und als Gerbegewächs. Die Blätter werden von einigen als geruchlos angezeigt; ich habe aber hier bey Wittenberg jenseit der Elbe an den alten Schanzen, und auf dem Apolloberge, so wie auch in verschiedenen andern Gegenden, gewöhnlich einen angenehmen, balsamisch-gewürzhaften Geruch bemerkt. Es werden hier noch folgende zwey, von Einigen als Spielarten, von Andern als beständig, in Gärten Dl. ♃ angezeigt; beyde sollen in Italien wild wachsen.

a. *Agrimonia minor.* **Kleiner Odermennig.** Mit gefiederten Blättern am Stängel, deren Lappen stumpf gezahnt sind. Diese ist die kleinste unter den übrigen Arten. Der Lappen der Blätter sind weniger, auch sind sie runder als an der vorigen. Die Blumen sind unrein weiß, und sammt den Aehren kleiner. Bl. mit der vorigen. Boerner. Witt. im Hort. med.

b. *Agrim. odorata.* **Wohlriechender Odermennig.** Mit fast 4' hohem Stängel, und gefiederten Stängeblättern, deren Lappen zahlreicher, länger, schmäler, und schärfer gezahnt sind, und sich mit scharfen Dornen endigen. Bey Berührung soll diese Art besonders einen angenehmen Geruch von sich geben. Boerner. Nach Müllern sollen die Blätter für Fieberpatienten einen angenehmen kühlenden Thee geben.

1218. *Agrim. repens.* **Kriechender Odermennig.** Mit gefiederten Blättern am Stängel, deren äußerster Lappen ungestielt ist, und borstigen Früchten. Wächst in der Levante wild, und ist in Gärten Dlds. ♃. Die Wurzel ist stark und kriechend; der Stängel zottig, dicker und kürzer, als bey der gemeinen Art; auch die Lappen der Blätter sollen schmäler, länger und der äußerste ungestielt seyn. Ich habe aber auch an der gemeinen, bey uns wild wachsenden Art, die äußersten Lappen der Blätter oft wenig oder gar nicht gestielt gefunden; weshalb ein besseres Unterscheidungszeichen zu suchen wäre, indem auch die Früchte an beyden Arten borstig sind. Boerner.

1219. *Agrim. Agrimonoides.* **Glatter Odermennig.** Mit dreyfachen Blättern am Stängel, und glatten Früchten. Wächst in Kärnthen, Krain und Oesterreich, in feuchten, schattigen Wäldern, ♃. Die Blumen sind klein und gelb, und stehen zu 5—6 in einem flachen Strauße am Ende des Stängels. Der äußere Kelch ist 10—12zähnig. Scop. Hoffm. Dlds. Fl.

Dritte Ordnung.

Trigynia,

mit drey Staubwegen.

CCCVIII Geschl. Tab. CXXXIX. *Reseda.* **Resede, Wau, Harnkraut.** a Eine Blume vergrößert, hat einen bleibenden, in verschiedene schmale Abschnitte zertheilten Kelch b; eine unbestimmte Zahl ungleicher Blumenblättchen c, die zum Theil, oder alle in

einige

einige Lappen zertheilt sind, von welchen eines d an der Grundfläche ein sogenanntes Nektarium f enthält; 11 oder mehrere Staubfäden, einen höckerigen Fruchtknoten mit einigen Staubwegen fast ohne Griffel. An dieser abgebildeten Art habe ich noch ein besonderes muschelartiges Blättchen g bemerkt, welches 20 — 24 Staubfäden mit doppelten Staubgefäßen h stark vergrößert, und einen dreyfachen Fruchtknoten mit 3 Staubwegen i zur Hälfte umgiebt; k das 3 oder 4eckige, oben offene, einfächerige Saamenbehältniß; l dasselbe vergrößert quer durchschnitten, enthält viele Saamen m natürlich und vergrößert; n derselbe durchschnitten.

1220. *Reseda Luteola.* **Wau, Waude, Weide, Wiede, Gaude, Gilbkraut, Streichkraut, Färbergras, Hexenkraut, Starkkraut.** Mit lanzetförmigen, unzertheilten, an der Grundfläche zu beyden Seiten mit einem Zahn o versehenen Blättern. Wächst fast in ganz Dl. an verschiedenen ungebauten Orten ♂, und soll aus Frankreich stammen; bl. vom Jun. bis in Herbst. Der Stängel ist 2′ — 4′ hoch, und endiget sich sammt den Zweigen mit langen Blumenähren; der Kelch ist gewöhnlich 4theilig; 3, 4 — 5 weißgelbliche Blumenblättchen werden angezeigt, wovon das größte in 4 — 6 Lappen zertheilt seyn soll. Ich habe nicht mehr als 3 Blumenblättchen gefunden, wovon das größte d nur 4theilig war, und in der letzten Blüthzeit habe ich die kleinern p gar nicht bemerkt. Kein Vieh soll diese Pflanze fressen; sie giebt durch Zusätze mancherley gelbe, oder auch grüne dauerhafte Farben auf Seiden- Lein- und Wollenzeug, und wird in einigen Ländern deshalb angebauet. Ein Absud der Wurzel wird als ein eröffnendes und auflösendes Mittel empfohlen. Witt. auf dem äußern Wall am Elbthor.

1221. *Reseda alba.* **Weiße Reseda.** Mit gefiederten Blättern, und Blumen, die 4 Staubwege und einen 6theiligen Kelch haben. Ist in Spanien und Frankreich einheimisch, wächst aber auch bey Tübingen und Leipzig wild, ♂. In einigen Gärten ist mir auch folgende Art unter dieser weißen Reseda vorgezeigt worden, und vielleicht nur wegen der Blumen, die, so wie bey dieser Art, weiß sind.

1222. *Reseda undata.* **Wellenförmige Reseda.** Mit gefiederten, gewässerten oder wellenförmigen Blättern, deren Lappen wechselsweise kleiner sind, und am Stiel herablaufen; Blumen mit 5theiligen Kelchen, und 3 — 4 Staubwegen. Wächst in Spanien und Frankreich wild, und in unsern Gärten 2′ — 3′ hoch, ♂. Der Stängel verbreitet sich das ganze Jahr in viele ruthenförmige Zweige. Blüht vom Jul. bis Sept. mit 6″ — 12″ langen Blumenähren. Einen 5theiligen Kelch, 5 Blumenblättchen, 11 bisweilen 12 — 13 Staubfäden, und 4 Staubwege habe ich gewöhnlich bemerkt. Die Blumenblättchen sind weiß und in 3 — 4 fingerförmige Theile gespal-

ten.

ten. Die Staubfäden sind unten in ein trichterförmiges Rohr mit einander verwachsen. Das Nektarschüppchen sitzt an der obern Seite des Staubfädenrohres, und besteht aus vielen kleinen weißen Drüsen. Alle Blumenblättchen sind einander ähnlich, und keines hat ein Nektarium; nur die 2 obersten hinter dem Nektarschüppchen sind an ihrer Grundfläche etwas breiter, als die übrigen 3 Saamen, und dessen Behältniß zeiget die Abbildung.

1223. *Reseda lutea.* **Gelbe Reseda, gemeines Harnkraut, gelber Wau, spanische Rauten.** Mit lauter dreyspaltigen, und zu unterst gefiederten Blättern; wächst in den mehresten Gegenden Dlds. am Rande der Aecker und andern ungebauten Orten ungefähr 2' hoch ☉ oder ♂. Die Blumen sind klein und blaßgelb, und stehen am Ende des Stängels und der Zweige in dünnen, ährenförmigen Trauben; sie haben einen 6theiligen Kelch, 6 Blumenblättchen von ungleicher Größe, deren einige ganz, andere entzweygespalten sind, ungefähr bis 20 Staubfäden, und 3 Staubwege. Wird als ein auflösendes, harntreibendes und schmerzstillendes Mittel empfohlen.

CCIX Geschl. Tab. CXXIX. *Euphorbia.* **Euphorbie oder auch Wolfsmilch;** weil die mehresten Arten häufig einen milchigen, oft sehr scharfen, ätzenden Saft enthalten. a Eine Blume vergrößert; b dieselbe aufgeschnitten und ausgebreitet; hat einen bleibenden, bauchigen Kelch, mit einer 4 oder 5zähnigen Mündung c; 4—5 bleibende, dicke, halbmond- oder kreiselförmige, höckerige Blumenblätter d, welche zwischen den Zähnen des Kelchs stehen: eine ungewisse Zahl bis 12 und mehr Staubfäden, die länger sind als die Blume, aber nicht zu gleicher Zeit vorkommen; e einer derselben stark vergrößert, hat in der Mitte bey e ein Gelenke und zwey ziemlich getrennte Staubgefäße, die ich, so wie das Gelenk, bey mehrern Arten gefunden habe; ein stumpfrundlicher, dreyeckiger Fruchtknoten f mit 3 zweyspaltigen Griffeln sitzt auf einem Stiel, und hinterläßt ein rundliches, dreyknöpfiges, dreyfächeriges Saamenbehältniß g, welches in jedem Fach einen Saamen h enthält; i derselbe vergrößert, ist glatt oder genarbt; k das Saamenbehältniß vergrößert, springt in drey Schaalenstücke auf, und läßt in der Mitte den gestielten, dreyseitigen Fruchtboden l, woran die Saamen saßen, stehen; m ein Saame vergrößert quer und lang durchschnitten. Verschiedene Arten stehen unter folgenden Abtheilungen.

* Mit zweytheiligem Stängel.

1224. *Euphorb. Chamaesyce.* **Niedrige Euphorbie.** Mit zweytheiligen, darniederliegenden Stängeln, und rundlichen, feingekerbten, glatten Blättern, in deren Winkeln einzelne Blumen stehen.

Wächst

Wächst in südlichen Ländern von Europa, und um Tübingen in den Gärten wild ⊙. Gmel.

1225. *Euph. Peplis.* Seestrands = Euphorbie, oder Wolfsmilch. Mit zweytheiligen, darniederliegenden Stängeln, und halb herzförmigen, ganz glattrandigen Blättern, in deren Winkeln einzelne Blumen stehen. Wächst am Strande der Seen und Flüsse in Crain und Schlesien ⊙. Der Stängel ist röthlich, gestreckt und ästig. Die Blätter haben einen röthlichen Rand; die Blumenblättchen sind roth und rundlich; das Saamenbehältniß ist glatt, hat oben einen schwarzen Fleck, und enthält weiße Saamen. Krock. Scop.

** Mit dreyspaltiger Blumendolde.

1226. *Euph. Peplus.* Peplus, rundblätterige Euphorbie, Wolfsmilch, Hundsmilch, Teufelsmilch. Mit einer Anfangs dreyspaltigen, hernach zweytheiligen Blumendolde, die eyrunde Hüllen hat, und gestielten, umgekehrt eyrunden, glattrandigen Blättern. Wächst in ganz Dl. in Krautgärten und auf Aeckern unter den Sommerfrüchten ⊙. Der Stängel ist aufrecht 6″—12″ hoch. Die Stiele der allgemeinen Dolde sind etlichemal zweytheilig. Ihre Wirkung ist mit Euphorb. Esula einerley. Bl. im Sommer. Witt. an angezeigten Orten.

1227. *Euph. falcata.* Sichelförmige Euphorbie. Mit einer Anfangs 3spaltigen, hernach 2theiligen Blumendolde, die ziemlich herzförmige, am Ende mit einer kleinen Spitze besetzte Hüllen hat, und lanzetförmigen, ziemlich stumpfen Blättern. Wächst in der Pfalz, in Schlesien, und in Oesterreich auf Aeckern und Weinbergen, 6″—12″ hoch ⊙. Bl. im Jul. und Aug.

1228. *Euph. exigua.* Kleine Euphorbie. Mit einer Anfangs 3spaltigen, hernach 2theiligen Blumendolde, die lanzetförmige Hüllen hat, und gleichbreiten Blättern. Wächst fast in ganz Dl. ⊙, auf gebauten und ungebauten Orten. Der Stängel ist ästig, ungefähr 3″—6″ hoch. Bl. vom Jun. bis in Herbst. An einer Abänderung ist die allgemeine Dolde bisweilen 4spaltig.

*** Mit vierspaltiger Blumendolde.

1229. *Euph. Lathyris.* Springkraut, Springwurzel, Springkörner, Purgierkörner, Scheiskraut, Cataputia. Mit einer Anfangs 4spaltigen, hernach 2theiligen Blumendolde, und gerade gegen einander überstehenden glattrandigen Blättern. Wächst in Oesterreich, in der Schweiz, in Schlesien, und andern Gegenden

Dls.

Dlds. ♂, in und außer den Gärten ohne Wartung, 3′—4′ und drüber hoch. In Gärten habe ich die allgemeine Dolde bisweilen auch 3spaltig gefunden. Bey n ist eine Blume abgebildet, deren Blumenblättchen d 2hörnig sind. Bl. im Jun. und Jul. Die Saamenbehältnisse sind ziemlich groß; sie sollen glatt seyn; ich habe sie aber, so wie den Saamen selbst, runzlich gefunden. Offic. semina Catapuntiae minoris; ist stark abführend, aber gefährlich, und wird nur erfahrnen Aerzten anvertraut. Der Milchsaft dieser Pflanze ist sehr scharf und zieht Blasen; wird zur Reinigung der Geschwüre bey Pferden gebraucht. Witt. im Hort. med.

**** Mit fünfspaltiger Blumendolde.

1230. *Euph. dulcis.* **Süße Euphorbie, Waldwolfsmilch.** Mit einer Anfangs 5spaltigen, hernach 2theiligen Blumendolde, die fast eyrunde Hüllen hat, und lanzetförmigen, stumpfen, fast glattrandigen Blättern. Wächst in bergigen und flachen Wäldern 6″—12″ hoch, in verschiednen Gegenden Dlds. ♃. Die Blätter gleichen an Gestalt und Größe fast den Lappen der dreytheiligen Blätter an Sophora australis. Tab. CXII; nur sind sie etwas weniger stumpf, am Rande oft fein gezahnt, und mit feinen Härchen besetzt. Oft habe ich die Hauptdolde nur 3spaltig, und an vielen Blumen kaum einen oder keinen Staubfaden bemerkt; zu einer andern Zeit habe ich ganz männliche und ganz weibliche Blüthen auf einer Pflanze gefunden; die männlichen hatten einen 5theiligen Kelch und 5 Blumenblätter, und die weiblichen einen 4theiligen Kelch und 4 Blumenblätter. Die Blumenblätter sind gewöhnlich roth. Bl. im April und May. Das Saamenbehältniß ist mit Warzen, und darzwischen mit feinen Härchen besetzt. Die Wurzel ist knotig. Boehm. n. 80. Iacq. Leers. Leyss. Scholl. Tithymalus dulcis Scop. Esula dulcis. Rupp. Witt. bey Coßwig in der Pfaffenheide, mehr an feuchten als trocknen Orten, und bey Geblitz gegen Düben.

1231. *Euph. Pithyusa.* **Pithyusa-Teufelsmilch.** Mit Anfangs 5spaltiger, hernach zweyspaltiger Blumendolde, die eyrunde, mit einer kleinen Spitze versehene Hüllen hat, und lanzetförmigen Blättern, von denen die untersten eingerollt sind, und rückwärts wie Dachziegel übereinander liegen. Wächst in Oesterreich und andern europäischen Ländern ♃, ungefähr 1′ und drüber hoch. Die Blumenblättchen sind braunroth, und die als Erbsen großen Saamenbehältnisse sind mit weichen röthlichen Stacheichen bekleidet. Scop.

1232. *Euph. Paralias.* **Sandeuphorbie, Meerwolfsmilch.** Mit einer Anfangs meistens 5spaltigen, hernach 2spaltigen Blumendolde, die herzförmig-nierenförmige Hüllen hat, und Blättern.

tern, die wie Dachziegel über einander liegen. Wächst besonders im Sande an Meerstranden, und anderwärts auf sandigen Aeckern ♃, an einigen Orten Dlds. Der Stängel ist ungefähr 1′ hoch, mit schmalen, meergrünen Blättern besetzt. Die allgemeine Dolde ist 5 oder auch mehrspaltig. Bl. im May und Jun. Gmel. Krock.

1233. *Euph. segetalis.* **Kornenphorbie.** Mit einer Anfangs 5spaltigen, hernach 2theiligen Blumendolde, die herzförmige, spitzige Hüllen hat, und gleichbreit-lanzetförmigen Blättern, von denen die obern breiter sind als die untern. Wächst in einigen Gegenden Dlds. auf sandigen Aeckern unter der Saat ⊙. Der Stängel ist aufrecht, ungefähr 1′ hoch oberwärts ästig. Die Blumenblättchen sind halbmondförmig; die Frucht ist glatt, und an den Ecken rauh. Bl. im May und Jun. Iacq. Willdenow. Krock.

1234. *Euphorb. helioscopia.* **Sonnenwendige Euphorbie, Garten-Wolfsmilch, Hundsmilch.** Mit einer Anfangs 5spaltigen o, hernach 3spaltigen p, und endlich 2spaltigen Blumendolde q, deren besondere Hüllen aus eyrunden Blättchen bestehen, und keilförmigen, fein sägeartig gezahnten Blättern. Wächst in ganz Dl. in Gärten und auf Aeckern unter Winter- und Sommerfrüchten ⊙: 6—12 Zoll hoch. Bl. den ganzen Sommer bis in Herbst. Die Frucht g ist glatt, und der vergrößerte Saame i ist genarbt. Ist mit E. Esula von gleichen Kräften; soll von Kühen, Ziegen, und Schaafen gefressen, ein übelschmeckendes Fleisch, und den Schaafen die Ruhr verursachen.

1235. *Euph. verrucosa.* **Warzige Euphorbie.** Mit einer Anfangs 5spaltigen, hernach meistens dreyspaltigen, und endlich 2spaltigen Blumendolde, die eyrunde Hüllen hat, lanzetförmigen, sägeartig gezahnten, rauchen Blättern, nnd warzigen Früchten. Wächst in einigen Gegenden Dlds. an trocknen, bergigen und waldigen Orten ⊙, oder ♂, ungefähr 1′ hoch. Die 5spaltige Abtheilung soll nicht immer zugegen seyn. Bl. im Sommer. Gmel. Iacq. Krock. Tithymalus verrucosus Scop.

1236. *Euph. pilosa.* **Haarige Euphorbie.** Mit einer Anfangs 5spaltigen, hernach 3spaltigen, und endlich 2spaltigen Blumendolde, die eyrunde Hüllen hat, unzertheilten Blumenblättchen, und lanzetförmigen, etwas haarigen, an der Spitze fein sägeartig gezahnten Blättern. Wächst in Bayern, Crain und Schlesien auf Gebirgen, 2′ und drüber hoch ♃. Bl. im May und Jun. Die Früchte sind warzig und mit feinen Härchen besetzt.

1237. *Euph. platyphyllos.* **Breitblätterige Euphorbie.** Mit einer Anfangs 5spaltigen, hernach 3spaltigen, und endlich 2spaltigen Blumendolde, deren Hüllen an der Rückenschärfe haarig sind, lanzetförmigen, sägeartiggezahnten Blättern, und warzigen Früchten. Wächst

Wächst in den mehresten Gegenden Dlds. auf Aeckern, an Aeckerrändern und an Wegen 1', 2'—3' hoch ⊙. Die Hauptdolde ist 3, 4 oder 5spaltig. Die Blätter habe ich auf beyden Flächen und am Rande mit feinen Härchen, und die zweyte Doldenabtheilung oft auch 4spaltig, den Stängel nur nach unten zu röthlich, und die untern Blätter mit einem röthlichen Rande bemerkt. Die Gestalt der Blüthentheile außer dem warzigen Fruchtknoten, kommt mit E. helioscopia überein. Bl. im Sommer. Witt. im Hort. med. bis 2' hoch.

1238. *Euph. sylvatica.* Waldeuphorbie. Mit einer Anfangs 5spaltigen, hernach zweyspaltigen Blumendolde, die ziemlich herzförmige vom Stiel durchstochene Hüllen hat, und lanzetförmigen glatträndigen Blättern. Wächst in Oesterreich, in der Schweiz, Pfalz und Schlesien, in Wäldern an etwas feuchten Orten, 2'—3' hoch, ♃. Bl. im Sommer.

***** Mit vielspaltiger Blumendolde.

1239. *Euph. hiberna.* Isländische Euphorbie. Mit einer Anfangs 6theiligen, hernach 2spaltigen Blumendolde, die ovale Hüllen hat, glatträndigen Blättern, einfachem Stängel ohne Zweige, und warzigen Früchten. Wächst in Oesterreich und Schlesien auf Bergen ungefähr 1' hoch, ♃. Bl. im Jun.

1240. *Euph. Esula.* Wolfsmilch, Teufelsmilch, Eselsmilch, Eselskraut. Mit einer Anfangs vielspaltigen, hernach 2spaltigen Blumendolde, die ziemlich herzförmige Hüllen, und etwas 2spitzige Blumenblättchen hat, unfruchtbaren Nebenzweigen, und gleichförmigen Blättern. Wächst fast in ganz Dl. an trocknen ungebauten Orten, 1'—2' hoch ♃. Der Stängel ist aufrecht, mit ungestielten, schmalen, lanzetförmigen Blättern besetzt. Die allgemeine Dolde ist ungefähr 8—13spaltig. Im Panzerschen Pflanzensystem stehet erstlich mit Recht, daß die Blumenblättchen zwey Spitzen haben: weiter unten heißt es: sie sind oval und stumpf; auch werden derselben allezeit nur 4 angegeben. Ich habe ihrer oft auch 5, und sowohl die 4te als 5te Zahl derselben, allezeit zweyspitzig gefunden, wie die Abbildung u zeiget. An einem andern Orte wird die Frucht ganz glatt und fast glänzend angegeben; ich habe sie allezeit, besonders ehe sie ganz reif ist, an den 3 Ecken warzig, und nur in den Furchen glatt gefunden. Bl. vom May bis Aug. Witt. auf dem Anger und an viel andern Orten. Bey der folgenden Art werden gewöhnlich noch zwey Abarten, ohne Blüthe angezeigt; welche vielmehr ungesunde, theils vielleicht von Insekten verdorbene Pflanzen sind, und deshalb keine Blüthe hervorbringen, deren die eine am obersten Ende der Zweige einen rothen Knopf von zusammengewickelten Blättern, die

die andere aber besonders auf der Unterfläche der Blätter safrangelbe Punkte hat. Diese angeblichen Abarten habe ich auch sehr oft bey dieser Art gefunden, und dessen Obertheil der letztern bey r in Abbildung gebracht. s zeiget ein Blatt halb durchschnitten vergrößert, auf welchem man durch das Vergrößerungsglas, theils noch geschlossene, theils bey ältern Blättern geöffnete, den Staubschwämmen ganz ähnliche Körper erblickt; wenn man diejenigen, welche noch geschlossen, ihrer Reife aber nahe sind, öffnet, so siehet man den Staub, welcher sehr fein, kugelrund und andern dergleichen ähnlich ist, ziemlich hoch herausfliegen, wie die Abbildung t zeigt; der letztere Staub bleibt gewöhnlich in den Oeffnungen sitzen; ferner wenn man ein Blatt zerbricht, so bleiben an einer oder der andern Hälfte diese Staubkörper in ihrer ganzen Gestalt sitzen, daß man sie ganz absondern kann, denn das Untertheil derselben sitzt in dem Blatte, und ihre Oeffnungen sind die gedachten Punkte auf der untern Seite der Blätter. Offic. cortex und extractum Esulae. Der beitzende Saft vertreibt Warzen und Leichdornen; die Rinde, gewöhnlich der Wurzel ist scharf und stark abführend, wird bey Bereitung und Gebrauch mit Vorsicht angerathen. Die Blätter von Ziegen gefressen, geben der Milch eine abführende Kraft.

1241. *Euph. Cyparissias.* Cypressen=Euphorbie. Mit einer Anfangs vielspaltigen, hernach zweytheiligen Blumendolde, die ziemlich herzförmige Hüllen hat, und Blättern, die an den unfruchtbaren Zweigen borstenförmig, am Stängel aber lanzetförmig sind. Wächst fast in ganz Dl. an verschiednen trocknen, gebauten und ungebauten Oertern ♃. Der Stängel ist aufrecht, glatt, 6″—12″ hoch; alle Blätter sind mehr Linien, als lanzet= und borstenförmig, nur daß die an den unfruchtbaren Zweigen schmäler und kürzer sind. Die Blumen haben gewöhnlich 4 Blumenblättchen, die den vorigen ähnlich sind; w und x zeiget die Gestalt zweyer Blumen, deren Blumenblättchen bisweilen auch stumpf sind. Bl. vom May bis Jul. auch wohl Aug. und Septemb. Die Saamenbehältnisse sind warzig. Witt. auf sandigen Aeckern und viel andern Orten häufig; hat mit der vorigen Art gleichen Nutzen.

1242. *Euphorb. palustris.* Sumpfeuphorbie. Mit einer Anfangs vielspaltigen, hernach meistens 3spaltigen, und endlich 2theiligen Blumendolde, die eyrunde Hüllen hat; lanzetförmigen Blättern, und unfruchtbaren Zweigen. Wächst in vielen Gegenden Dlds. auf feuchten Wiesen und andern Orten besonders an Wassergräben, 3′—6′ hoch, ♃. Ihre Größe hat von weiten oft ein strauchartiges Ansehen. Bl. im May und Jun. Die Frucht ist größer und warziger, als vorige. Witt. jenseit der Elbe an Gräben gegen den Kazhayn und anderwärts.

1243. *Euph. amygdaloides.* **Mandeleuphorbie.** Mit einer Anfangs vielspaltigen, hernach 2theiligen Blumendolde, die scheibenrunde, vom Stiel durchstochene Hüllen hat, und stumpfen Blättern. Wächst in einigen Gegenden Dlds. 2′—3′ hoch, ♃. Bl. im May und Jun. Die Blumenblättchen sind schwarz. Gmel. Iacq. Krock. Leyss. Liebl. Non. n. 8. Reyg.

1244. *Euph. Characias.* **Französische Euphorbie.** Mit einer Anfangs vielspaltigen, hernach 2spaltigen Blumendolde, die vom Stiel durchstochene, ausgeschnittene Hüllen hat, glattrandigen Blättern, und strauchartigem Stängel. Wächst in einigen Gegenden Dlds. auf unfruchtbaren bergigen Orten 2′—3′ und drüber hoch. Der Stängel bleibt immer grün, und treibt jährlich neue Zweige. Bl. im Sommer. Murr. Krock. Von den mehresten Arten dieser Gattung ist kein sonderlicher Nutzen bekannt.

Vierte Ordnung.

Pentagynia,

mit fünf Staubwegen.

1245. CCCX Geschl. Tab. CXXX. *Portulaca oleracea.* **Kohlportulak, Portulak, Burzelkraut, Gensel.** Mit keilförmigen Blättern, und ungestielten Blumen. Stehet nach Linné und Andern, wegen anderer Arten mit einem Griffel, unter der 1sten Ordnung dieser Klasse. Da wir aber nur diese einzige Art in Dl. frey und wildwachsend für gewöhnlich haben, die nicht einen, sondern 5 Griffel hat, so habe ich sie unter diese Ordnung gebracht. Die Blume a hat einen bleibenden zweyspaltigen Kelch b; 5 Blumenblätter und 10 Staubfäden sind sammt dem Kelch unten in eine kurze Röhre mit einander verwachsen; c dieselbe von dem Fruchtknoten abgesondert, vergrößert und ausgebreitet; d die 10 Staubfäden mit ihrer Röhre; e der Fruchtknoten mit den 5 Griffeln und länglichen Narben, hinterläßt ein eyrundes, einfächeriges, quer aufspringendes Saamenbehältniß; f der nach der Blüthe geschloßne und größer gewordene Kelch; g derselbe löset sich bey der Reife des Saamens über der obern trichterförmigen Decke i des Saamenbehältnisses h ab; k dasselbe geöffnet, enthält viele auf Stielen stehende Saamen l natürlich und vergrößert; m derselbe von zwey Seiten durchschnitten. Diese Pflanze stammt aus Amerika, und pflanzt sich jetzt fast durch ganz Dl. theils in Gärten, theils im Freyen an verschiedenen Orten durch den Saamen von selbst fort. Man hat hiervon in den Gärten

zwey Abarten, eine mit grünen, die andere mit gelben, breitern und größern Blättern, welche durch die Cultur hervorgebracht, und besonders in der Küche als ein Sallat oder sonst benutzt werden. Die Blätter sind dick und saftig, wovon auch der ausgepreßte Saft kühlend, reinigend, und beym Blutspeyen, Scharbocke, und andern hitzigen Fiebern nützlich ist. Die ganze Pflanze ist gestreckt, mit ihren Enden etwas aufgerichtet. Bl. im Jul. und Aug. in den Vormittagsstunden. Witt. in Gärten und am Strande der Elbe. ☉.

Fünfte Ordnung.

Polygynia,

mit mehr als fünf Staubwegen.

CCCXI Geschl. Tab. CXXX. *Sempervivum.* **Hauswurz oder Hauslaub.** Die Blume a hat einen bleibenden, in 6—12 hohle, mehr oder weniger spitzige Blättchen zertheilten Kelch b, 6—12 längliche, spitzige, hohle Blumenblättchen c, die etwas länger sind als der Kelch, 6—12 pfriemenförmige Staubfäden d, und 6—12 in einem Kreis sitzende Fruchtknoten, deren jeder sich in einem Griffel mit einer spitzigen Narbe endiget, wovon bey e einer vergrößert abgesondert ist; jeder hinterläßt ein längliches, zusammengedrucktes Behältniß mit vielen Saamen, wie der vergrößerte Fruchtknoten f quer und lang durchschnitten zeiget; reifen Saamen habe ich nicht erhalten. Verschiedene Theile dieser Abbildung kommen nicht mit den allgemeinen überein.

1246. *Sempervív. tectorum.* **Gemeines Hauslaub, Hauslauch, Donnerbart, Wunderbart, Immergrün.** Mit gefranzten Blättern, und ausgebreiteten Wurzelsprossen. Wächst fast in ganz Dl. auf Mauern und Dächern, ♃. Diese und die übrigen Arten dieser Gattung sind fette und saftige Gewächse. Die dicken Blätter dieser Art sind lanzetförmig-eyrund, oder keilförmig, am Ende röthlich, zugespitzt, am Rande mit steifen Borsten eingefaßt, und sitzen in einem Kreis rosenförmig ausgebreitet, aus deren Mitte ein ungefähr gegen 2′ hoher Blüthenstängel hervortreibt, mit traubenartig beysammenstehenden Blumen. Bl. vom Jul. bis Sept. Nach einer in des Herrn Ehrharts Beytr. 6. B. S. 108. angezeigten Beobachtung, hatten die Blumen anstatt 12, 24 Fruchtknoten, die in doppelter Reihe, kreisförmig, dicht beysammen standen, wovon die äußere Reihe aber keinen Saamen trug. Eine andere Mißstaltung

der

der sämmtlichen Fruktificationstheile hat Herr R. R. Medicus in seinen Beobachtungen 1783 bemerkt. Offic. Sempervivi maioris herba, dessen Saft ist gelinde auflösend, verdünnend, wird besonders äußerlich in Geschwüren und Krankheiten der Haut empfohlen; in die Ohren getröpfelt, soll er das Sausen und wohl gar die Taubheit vertreiben. Da ich nun fast ein Jahr auf einem Ohre taub bin, und ein beständiges Sausen empfinde; so habe ich diesen Saft nicht nur eingetröpfelt, sondern eingegossen, aber nicht die geringste Aenderung verspürt. Witt. auf einigen Dächern sparsam, wo ich diese Pflanze an einem Orte in etlichen Jahren nur einmal habe blühen sehen. Die Zahl der Kelchtheile, Blumenblätter, Staubfäden, Nectarien und Fruchtknoten ändert von 12—18 ab.

1247. *Semperv. globiferum.* Kugeltragendes Hauslaub. Mit gefranzten Blättern, und kugelrunden Wurzelsprossen. Wächst in der Schweiz, in Oesterreich und einigen andern Gegenden Dtls. auf Bergen, ♃. Die Blätter an den Wurzelsprossen liegen in einer kugelförmigen Gestalt über einander, deren Spitzen einwärts gebogen sind; wenn man sie von der Hauptpflanze ablöst, und auf einen andern Ort auf die Erde leget, schlagen sie leicht Wurzel. Der Blüthenstängel bleibt niedriger als bey vorigen, und blühet zu gleicher Zeit. Die Blumen haben 6 Staubfäden und 6 Griffel. Iacq. Witt. im Hort. med.

1248. *Semperv. arachnoideum.* Spinnenwebenartiges Hauslaub. Mit Blättern, welche mit Haaren, gleich einer Spinnewebe, überzogen sind, und kugelrunden Wurzelsprossen. Wächst in der Schweiz und auf andern europäischen Alpen und Gebirgen ♃. Der Stängel wird unter der Blüthzeit nach und nach 6″—8″ hoch; ist mit dicken lanzetförmigen, röthlichen Blättern besetzt, und theilet sich oberwärts in einige Aeste. Die Blumenblätter sind rosenroth, mit dunkelrothen Linien durchzogen. Der Kelch ist 8, 9—10theilig, eben so viel Blumenblätter, und doppelt so viel, nämlich 16—20 Staubfäden sind unten kurz mit einander verwachsen, an dessen kurzen Röhren die Blumenblätter c sitzen; 8, 9—10 Fruchtknoten nach der Zahl der erstern Theile sind vorhanden, wie sie Column. auch schon beobachtet und abgebildet hat; die Narben sind stumpf und kugelförmig. Die Blätterröschen sind mehr länglich als kugelrund, und ganz mit einem weißen Filz bedeckt, dessen Masse ganz aus den Spitzen der Blätter kommt, die bey Ausbreitung der Blätter von einem Ende zum andern übers Kreuz gezogen wird, und dadurch die Gestalt einer Spinnewebe bekommt. Bl. im Jun. und Jul. Witt. im Hort. med.

1249. *Semperv. hirtum.* Rauches Hauslaub. Welches an den Blättern, am Stängel und an den Spitzen der Blumenblättchen mit

mit weitläuftigen Borsten besetzt ist. Wächst in Schlesien und in Oesterreich, auf Alpen und andern hohen Gebirgen, ♃. Die Blätter sind eyrund und lanzetförmig; der Stängel ist aufrecht, rauh, oberwärts ästig, ungefähr 1′ hoch. Die Blumen haben nach Kroккers Bemerkung einen 6blätterigen Kelch, 4—12 Blumenblättchen, 12 Staubfäden, und 6—7 Fruchtknoten. Nach Medicus sind der Theile des Kelchs, Blumenblätter und Fruchtknoten 6, Staubfäden 12, und unter jedem Fruchtknoten sitzt eine schüsselartige gekerbte Drüse. Bl. im Jul. und Aug.

1250. *Semperv. montanum.* **Berghauslaub.** Mit glatträndigen Blättern, und ziemlich ausgebreiteten Wurzelsprossen. Wächst in der Schweiz und Schlesien auf Gebirgen ♃. Der Stängel wird ungefähr 5″—6″ hoch; die Blätter sind zottig, am Rande aber nicht gefranzt, und endigen sich mit einer kleinen steifen Spitze. Bl. roth, im Jul. und Aug. Leipzig im Hort. med. bl. sie im Topf schon im May.

1251. *Sempervivum sediforme.* **Sedumartiges Hauslaub.** Mit zerstreuten Blättern, von denen die untern walzenförmig, die obern aber flach gedrückt sind. Die Kennzeichen dieser Pflanze scheinen mir etwas zu kurz angegeben; das Vaterland finde ich auch nicht angezeigt. An einer im hiesigen botanischen Garten, im freyen Lande ausdauernden Pflanze, unter diesem Namen, sind die Blätter denen am Sedum reflexum, oder S. rupestre sehr ähnlich, und ebenfalls an ihrer Grundfläche nicht angewachsen; sie sind sämmtlich etwas zusammengedrückt, doch die obern mehr als die untern; sie sind auch länger und stärker als am S. reflexum, und stehen an den untern Zweigen und gestreckten Wurzelsprossen oft in 5 gewundenen Reihen. Der Blüthenstängel ist 1′—1½ hoch, mit wenigen zerstreuten Blättern besetzt, die zur Blüthzeit abfallen: er theilet sich am Ende in eine unächte Dolde, erstlich in 3, hernach in 2, oder auch mehr ausgebreitete, am Ende zurück gekrümmte Aeste, auf welchen die Blumen aufrecht, dichte hinter einander stehen. Die Blumen haben gewöhnlich einen 7theiligen Kelch, 7 blaßgelbe Blumenblättchen, 14 Staubfäden, und 7 Fruchtknoten; einige der erstern Blumen haben auch wohl mehrere dieser Theile. Sollte diese Pflanze vielleicht Sedum rupestre seyn, so glaube ich, daß sowohl diese, als Sed. reflexum, nach meiner schon gemachten Bemerkung unter Nr. 1176, ehe unter Sempervivum, als Sedum stehen könnten.

Zwölfte Klasse.

Icosandria,

Pflanzen mit zwanzig und mehrern Staubbeuteln, deren Fäden am Kelch angewachsen sind.

Erste Ordnung.

Monogynia,

mit einem Staubwege.

In dieser und der folgenden Klasse finden sich besonders oft Abänderungen mit gefüllten Blumen; weil sich die Staubfäden bisweilen fast gänzlich in Blumenblätter verwandeln, und unfruchtbar werden.

CCCXII Geschl. Tab. CXXXI. *Philadelphus*. Pfeifenstrauch, oder Bastardjasmin. Die Blume a sitzt auf dem Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, 4 oder 5spaltigen Kelch b, 4 oder 5 Blumenblättchen c, 20—24 Staubfäden d, von welchen e ein Staubgefäß vergrößert quer durchschnitten ist; einen Griffel mit 4 oder 5 Staubwegen f, g der Fruchtknoten vergrößert quer durchschnitten, hinterläßt ein 4 oder 5fächeriges, 4 oder 5fach aufspringendes Saamenbehältniß h, i dasselbe quer durchschnitten; k die eine Hälfte desselben vergrößert lang durchschnitten, zeigt in jedem Fache an seinem Fruchtboden l viele Saamen; m ein Saame vergrößert, mit einem Häutchen, oben gekrönten Umschlage umgeben; n der Umschlag geöffnet; o der bloße Saame ist oben mit einem kurzen Stiele versehen, mit welchem er auf dem Fruchtboden sitzt, und welchen Herr Gärtner nicht bemerkt hat, p der Saame quer durchschnitten.

1252. *Philadelphus coronarius*. Wohlriechender Pfeifenstrauch, welscher Kronenjasmin, falscher Syringastrauch, Kandelblüth. Mit wenig gezahnten Blättern. Dieser Strauch ist nach Vermuthen im mittäglichen Europa einheimisch, und wird vielleicht in ganz Dl. wegen des angenehmen Geruchs der Blumen in Gärten ohne Wartung oft an Lauben und Hecken unterhalten; er wird 8′—10′ hoch ♄. Blüht vom May bis Jun. Die erste Blume an jedem Strauß soll allezeit einen 5theiligen Kelch, 5 Blumenblätter und einen 5theiligen Griffel haben. Ich habe mehrere Jahre auf ver-

verschiedenen ganzen Sträuchern sehr wenige oder fast gar keine an-ders als 4theilig gefunden. Aus den schwächern Zweigen werden Pfeifenröhre verfertiget. Die Blumen findet man auch gefüllt. Man hat hiervon noch eine Abart, welche niedriger bleibt, ungefähr 5' hoch wird, und gefüllte Blumen an den Seiten der Zweige trägt, aber selten blühet; stehet bey Miller unter Philadelphus nanus. Bey den Blumenhändlern wird auch eine Spielart mit bunten Blättern angezeigt.

1253. *Philad. inodorus.* **Geruchloser Pfeifenstrauch.** Mit ganz glatträndigen Blättern. Wächst in Carolina bis 16' hoch wild. Die Blätter sind den Birnblättern ähnlich; und die mehresten Blumen sind viertheilig; haben aber keinen Geruch. Wird in Gärten Dlds. unter andern amerikanischen Gesträuchern durch Schößlinge fortgepflanzt.

CCCXIII Geschl. Tab. CXXXI. b. *Punica.* **Granaten- oder Margrantenbaum.** Die Blume a sitzt auf dem Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, gefärbten, fünfspaltigen Kelch b, c derselbe sammt dem Fruchtknoten senkrecht durchschnitten, 5 Blumenblättchen d; fast mehr denn 20 Staubfäden, wovon bey e einer mit seinem Staubgefäße von 2 Seiten vergrößert ist; einen einfachen Griffel, wovon das Obertheil sammt der stumpfen Narbe f ebenfalls vergrößert ist; g der Fruchtknoten, vergrößert quer durchschnitten, hinterläßt eine vielfächerige, vielsaamige, apfelförmige Kernfrucht h, i dieselbe quer durchschnitten; k ein Saame ist in einer fleischigen Masse eingehüllt, und hat verschiedene Gestalt.

1254. *Pun. Granatum.* **Gemeiner Granatenbaum.** Mit lanzetförmigen Blättern, und baumartigem Stamme. Wächst außer Ost- und Westindien, und andern Gegenden Europens, auch in Oesterreich und der Schweiz, als Strauch oder Baum wild, und wird in mehrern Gegenden Dlds. zur Zierde in Gärten unterhalten. Die schönen hochrothen großen Blumen sind einfach oder gefüllt; bl. vom Jun. bis Sept. Eine hier einfach abgebildete, hatte einen 5theiligen Kelch, und 6 Blumenblätter; der Griffel bestand inwendig aus einer 7eckigen Röhre; zwischen jeder dieser Ecken schien ein Befruchtungskanal von der Narbe nach dem 7fächerigen Fruchtknoten zuzuführen. Da ich nicht viel Blumen zu zergliedern hatte, konnte ich nicht bemerken, ob dieses bey allen einerley seyn möchte. Die Abbildung der Frucht habe ich von einer andern Zeichnung entlehnt, wo sie gerade auch mit 7 Fächern gezeichnet war. Herr Gärtner giebt in einer Frucht 2 Abtheilungen über einander an, von welchen das Obertheil 7—9fächerig, und das Untertheil 3fächerig ist, deren jedes viele eckige Saamen enthält. Andere geben auch 9—10 Fächer an. Man hat in Ansehung der Größe, sowohl an Blumen als Früchten,

Abänderungen; auch der Geschmack der Früchte ist sauer oder süßlich. Ist in Entzündungen und der Ruhr nervenstärkend; die Saamen, Schaale und Blumen zusammenziehend, äußerlich in Bähungen und Gurgelwasser. In der Offic. sind die Blumen unter Balaustia, und die Schaalen der Frucht unter Malicorium bekannt. Wittenb. im Hort. med.

1255. *Pun. nana.* Granatenstrauch, Zwerggranaten. Mit schmalen oder gleichbreiten Blättern, und strauchartigem Stamme. Wächst in Westindien wild, ungefähr 5′—6′ hoch. Die Blumen sind den vorigen ähnlich, aber viel kleiner; die Frucht wird nicht viel größer als eine Haselnuß; wird mit vorigen in Gärten Olds. unterhalten.

CCCXIV Geschl. Tab. CXXXI. *Amygdalus.* Der Mandelbaum. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen 5spaltigen Kelch a, 5 Blumenblättchen b; mehr als 20 Staubfäden stehen an der Mündung des Kelchs, von welchen c einer natürlich und vergrößert ist; der Fruchtknoten d mit einem Griffel und; kopfförmigen Narbe, hinterläßt eine Steinfrucht e, dessen Stein auf seiner Oberfläche gefurcht und löcherig ist; f die Frucht oberwärts vom Stein abgesondert; g der ganze Stein, h derselbe durchschnitten, i ebenderselbe nach der Länge geöffnet; k der eigentliche Saame oder der Kern, l die eine Hälfte desselben, m der ganze Kern quer durchschnitten.

1256. *Amygd. Persica.* Der Pfirschen- Pferschings- oder Pfersichbaum. Mit Blättern, deren sägeartige Zähne alle spitzig sind, und einzeln ungestielten Blumen. Das eigentliche Vaterland dieses Baums ist nicht bekannt; aber desto bekannter ist die Frucht hiervon in unsern Gärten. Man hat davon besonders zwey Abtheilungen, eine mit glatter, und eine mit rauher Frucht; unter deren jeder wieder vielerley Abänderungen an Größe, Farbe und Geschmack, nach ihren besonders beygelegten Namen, in unsern Gärten vorhanden sind, die durch Kultur noch täglich, wie bey den Aepfeln, Birnen und Pflaumen, durch Saamen vermehrt, und durch das Okuliren verbessert werden. Die besten Stämme, worauf man Pfirschen okulirt, sind ohne Ausnahme Haberschlehen, zahme Schlehen, Hundspflaumen, Augustpflaumen, Prunus insititia. Dieses muß aber nicht über 1′ hoch über der Erde geschehen, wenn gute niedrige, nutzbare Bäume daraus werden sollen, welche aber noch besonders von dem künftigen Schnitt und Standort abhängen. Der Saft der Frucht ist seifenartig, auflösend, erquickend, und harntreibend, aber nicht sowohl um des medicinischen Nutzens, als um des Geschmacks halber beliebt. Der Stein bey der Pfirsche ist besonders tief gefurcht, und enthält einen bittern Kern. Nach vielen Erfahrungen bringen die Steine

der

der glatten und rauchen Frucht allezeit jede ihres gleichen wieder her- vor, und werden deshalb von mehrern für 2 beständige Arten gehalten. Von der letzten unter dem Namen Madeleine blanche findet sich eine Spielart mit gefüllten Blumen, welche häufig oft schon im April blä- het und eine Zierde der Gärten ist. Die Blüthentheile sind sehr ver- änderlich; ich habe den Kelch 4—7fach gekerbt, viele Blumenblätter, 20 und mehrere Staubfäden, 2—4 Fruchtknoten mit ihren Griffeln gefunden, welche auch oft 2 Früchte mit einander zusammen verwach- sen hinterlassen. Die Kerne sollen ähnliche Bäume mit gefüllten Blumen hervorbringen. Witt. im Hort. med.

1257. *Amygd. communis.* Gemeiner Mandelbaum. Mit Blättern, deren unterste sägeartige Zähne mit Drüsen besetzt sind, und doppelt beysammenstehenden, ungestielten Blumen. Wächst in Asien und Afrika wild, wird aber schon seit langen Jahren in dem mittägigen Europa stark angebauet, und auch in Gärten Dlds. unter- halten. Es werden hierunter aber besonders zweyerley Bäume, einer mit süßen, der andere mit bittern Kernen bemerkt, welche als Abar- ten angesehen werden, und die man auch mit gefüllten Blumen hat. Ferner ist noch der bekannte dünnschaalige Krach- oder Knack- mandelbaum, welchen Miller besonders unter Amygd. dulcis, oder Jordanmandel als eine eigene Art beschreibt. Mit gekerbten Blät- tern, die Stiele haben, und Blumenblättern, die nicht länger sind als der Kelch. Miller hat aus den Kernen dieser Art allezeit ähn- liche Bäume, die dergleichen Früchte getragen haben, erzogen. Die Schaale des süßen Kernes ist mit vielen Gruben versehen, und sehr dünne, daß man solche leicht mit den Fingern zerbrechen kann. Offic. Amygdal. dulc. nux, nucl. oleum. Oel und Mandelmilch sind ge- linde abführend, Schärfe einwickelnd, erweichend, und äußerlich küh- lend. Amygdali amarae nucleus ist den vorigen gleich nützlich, aber vielen Thieren ein tödtliches Gift. Der ökonomische Gebrauch ist genug bekannt.

1258. *Amygd. pumila.* Zwergpfirsichbaum. Mit aderi- gen und runzlichen, lanzetförmigen Blättern. Wächst in Afrika wild, und wird in Gärten Dlds. der oft gefüllten Blüthen halber zur Zierde unterhalten. Er ist mehrentheils strauchartig, dessen Zweige 2′—3′ lang werden. Die Blumen sind fleischfarbig, und hinterlassen runde, wollige, saftige, aber sehr kleine Früchte, die von keinem sonderlichen Geschmack sind.

1259. *Amygd. nana.* Zwergmandelbaum. Mit Blättern, die an der Grundfläche schmäler sind. Ist, wie der vorige, strauch- artig, in unsern Gärten 2′—4′ hoch, und soll gegen die nördlichen Gegenden von Asien wild wachsen. Die Blumen sind roth; bl. schon im April, und hinterlassen kleine trockne Früchte. Der Kern kommt

am

am Geschmack mit den bittern Mandeln überein. Wittenb. im Hort. med.

CCCXV Geschl. Tab. CXXXII. *Prunus.* Pflaumen. Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat einen 5spaltigen Kelch a, 5 Blumenblättchen b, welche abgesondert sind; c der Kelch vergrößert ausgebreitet, hat ungefähr 20 und mehrere Staubfäden d, wovon die übrigen abgesondert sind; ein Fruchtknoten mit seinem Griffel und kopfförmigen Narbe e hinterläßt eine Steinfrucht f, deren Stein eine gleiche Oberfläche, und auf der Seite hervorragende Näthe hat, die aber an der abgebildeten Art, und vielleicht an mehrern oft kaum merklich sind; g die Frucht halb vom Stein abgesondert, h der ganze Stein, i derselbe halb geöffnet mit dem darin liegenden Kern; k die lange Hälfte des Kerns; l der Stein sammt dem Kern quer durchschnitten; bey einigen Arten ist der Stein fast kugelrund, bey andern mehr lang und zusammengedrückt.

1260. *Prun. Padus.* Gemeine Traubenkirsche, falsche schwarze Vogelkirsche, Ahlkirsche, Hohlkirsche, Alpkirsche, moskowitische Lorbeerkirsche, Büschelkirsche, falscher Faulbaum, Altbaum, Steinbaum, Tölpelchensbaum, Stinkbaum, Hundsbaum, deutscher Drachenbaum, Hexenbaum, Dirleinbaum, Kitschbaum, Oltbaum, Elpel, Elen, Elxen, Elexbeere, Elsenbeere, Kaulbeere, Faulbeere, Kintschelbeere, Haubeere, Schießbeere, Trieselbeere, Hüneraugenbeere, Scherkenholz, Haarholz, schwarz Bendelholz, gemein Luzienholz, schwarze Weide, Papstweide, Wiedebaum, Kandelweide, Patscherben, Scherbgen, Exen, Ahle, Wasserschlinge, Gichtbeere, Mayenbusch. Mit traubenförmigen Blumenbüscheln und Blättern, welche jährlich abfallen, und auf der untern Seite der Grundfläche zwey Drüsen haben. Wächst fast in ganz Dl. in Wäldern und andern Gebüschen, mehr an feuchten als trocknen Orten, als ein ziemlich hoher Baum; wo das Holz aber immer gehauen wird, findet man ihn nur als Strauch. Die angezeigten Drüsen habe ich niemals an der Grundfläche des Blattes, sondern allezeit am obersten Ende auf der obern Seite des Blattstiels sitzend gefunden. Die größten Blätter werden über 5″ lang und 3″ breit. Die sägeartigen Zähne endigen sich mit einer braunen knorplichen Spitze. Die Kelcheinschnitte habe ich, wie bey mehrern in der Blüthzeit zurückgebogen, mit rothbraunen Zähnchen besetzt gefunden, welches von einigen widerlegt wird. Die Blumen haben gewöhnlich 30 Staubfäden, und die weißen Blumenblättchen sind ungleich gekerbt. Die Rinde des Holzes wird der Fieberrinde gleichgeschätzt. Die Sträucher sind zu Hecken, schattigen Lustgebüschen und Gängen nützlich; die innere Rinde färbt grün; die Zweige mit den Blumen sollen auf Kornböden die Mäuse vertreiben; die herben Früchte, welche die Größe

Größe einer Erbse erreichen, und bey ihrer Reife schwarz sind, werden in der Ruhr empfohlen. Bl. vom April bis in Jun. Wittenb. hinter Labez und andern Orten.

1261. *Prun. virginiana.* **Virginischer Vogelkirschbaum, virginische Traubenkirsche.** Mit traubenförmigen Blumenbüscheln, und Blättern, welche jährlich abfallen, und vorne an der Grundfläche Drüsen haben; hat mit vorigen einige Aehnlichkeit; wächst in Nordamerika wild, und ziert die Lustgebüsche Olds. Der Stamm wird ungefähr so stark wie ein Mannsschenkel, und 10′, 20′—30′ hoch. Die Blätter sind an Gestalt den vorigen ähnlich, aber von härterer Substanz, fast zur Hälfte kleiner, auf beyden Seiten glatt, fast glänzend, auf der obern dunkel: und auf der untern blaßgrün. Die feinen Zähnchen sind, wenn man sie genau betrachtet, am Rande wellenförmig aus: und einwärts gebogen, und haben einwärts gebogene knorpliche Spitzen. Die angegebenen Drüsen an der vordern Grundfläche der Blätter, welche bisweilen auch mangeln sollen, scheinen mir sehr unbeständig. Ich habe auf verschiednen Stämmen, 16—18 Jahr alt, an sehr wenigen Blättern kaum etwas drüsenähnliches bemerken können. Bl. im Jun. Die Früchte werden im Sept. reif und schwarz, und erreichen fast die Größe der gemeinen Wald: oder Vogelkirsche Prun. avium. Im hiesigen botanischen Garten stehen von gedachten Jahren etliche Stämme von einerley Alter, aus einerley amerikanischen Kernen erzogen. Einige stehen in Gefäßen, andere im freyen Lande; bey letztern ist der Stamm 3″—4″ im Durchmesser stark, und 12′—16′ hoch; bey den in Gefäßen befindlichen aber beträgt die Stärke und Höhe der Stämme kaum den 4ten Theil von jenen. Eben diese kleinen Sträucher in Gefäßen mit verschiednen ganz an der Wurzel sitzenden Zweigen, scheinen mir ganz mit der überein zu kommen, welche Du Roi als eine besondere Art unter Prunus nana beschrieben und abgebildet hat; aber das dabey angegebene Maß der größten Blätter von 2″ Länge und 1″ Breite paßt zu seiner Abbildung nicht; er müßte denn mit italiänischen Bratschen gemessen haben. Die Verschiedenheit dieser Stämme, sammt ihren Blättern, sollte manchen verleiten, 2 verschiedene Arten daraus zu machen.

1262. *Prun. canadensis.* **Canadischer Vogelkirschenbaum.** Mit traubenförmigen Blumenbüscheln, und jährlich abfallenden Blättern, welche breit lanzetförmig, runzlich, auf beyden Seiten wenig haarig sind, und keine Drüsen haben. Wächst ebenfalls in dem mitternächtlichen Amerika wild, ♄, und, so wie vorige, in Gärten Olds. Die Blätter sind auf beyden Seiten fast gleich grün, nach dem Gefühl etwas wollig, und nicht so steif, als vorige.

1263. *Prun. lusitanica.* **Portugiesischer Lorbeerkirschbaum.** Mit immergrünen Blättern, die keine Drüsen haben; wächst in

in Pensilvanien, und in Portugal als Strauch, oder auch als ziemlich starker Baum wild. Die Blätter sind fast eyrund sägeartig gezahnt, etwas kürzer als die gemeinen Lorbeerblätter, an Farbe, Glanz und Steifigkeit aber ihnen gleich. Die weißen Blumen wachsen in traubenförmigen Büscheln an den Seiten der Zweige. Die Früchte sind eyrund, und kleiner als die gemeinen Lorbeeren, und bey völliger Reife schwarz. Ist in Dl. noch besser als folgende Art ausdauernd.

1264. *Prunus Lauro-Cerasus.* **Gemeiner Lorbeerkirschbaum, Kirschlorbeerbaum.** Mit traubenförmigen Blumenbüscheln und immergrünen Blättern, welche auf dem Rücken 2 Drüsen haben. Soll in der Gegend des schwarzen Meeres wild wachsen, und 1576 zuerst nach Europa gebracht worden seyn; jetzt findet man ihn in verschiednen Gärten Dlds. im freyen Lande. Der Stamm erreicht 6′—10′ Höhe, mit einer schönen ästigen Krone. Die Blätter sind eyrund länglich, am Rande weitläuftig fein gezahnt, dick und fein, glänzend, wie die Lorbeerblätter; 4″, 5″—6″ lang, und 2 bis 2½″ und drüber breit; aber die angezeigten Drüsen habe ich weder in hiesigen, noch in den Leipziger, noch in andern Gärten bemerken können; sie scheinen mir daher so unbeständig, als an Prun. virginiana. Die Blumen sind weiß, und hinterlassen ziemlich große, schwarze, kirschenartige Früchte. Die Blätter sind bitterlich, und theilen der Milch, wenn sie darin gekocht werden, einen mandelartigen Geschmack mit, deren Genuß einige für gesund, andere für schädlich halten; weil von dem abgezogenen Wasser dieser Blätter Hunde Taumeln, Zuckungen, Lähmung und den Tod davon getragen haben. Auf gleiche Art werden von einigen auch die Pfirsichblätter mit Milch gekocht, die derselben einen ähnlichen Mandelgeschmack mittheilen; aber auch von diesen werden gefährliche und tödtliche Beyspiele auf deren Genuß angezeigt.

1265. *Prun. carolina.* **Immergrünende Nordamerikanische Traubenkirsche, falscher Mahagonybaum, Vogelkirschbaum aus Carolina.** Mit lanzetförmigen Blättern, welche kleine Zähnchen, und keine Drüsen haben. Diesen zeiget Miller unter Padus caroliniana, als eine eigene Art an. Wächst in Carolina wild. Der Stamm wird ungefähr 3′ hoch, und treibt viele Nebenzweige, die sich an allen Seiten ausbreiten. Die Blätter sind fast 2″ lang, und ¾″ breit, und bleiben das ganze Jahr durch grün: wird auch jetzt in verschiedenen Verzeichnissen deutscher Pflanzungen angezeigt.

1266. *Prun. Mahaleb.* **Mahalebkirsche, Steinweichsel, wohlriechende Kirsche, Dintenbeeren, St. Gregoriusholz.** Mit flachen Blumensträußern an den Enden der Zweige und eyrunden Blättern. Wächst in bergigen Waldungen, in der Schweiz, in Kärnthen, Oesterreich, in Schlesien und am Rhein, und andern Gegenden

genden Obs. mehr strauch: als baumartig. Die Blätter sind fast herzförmig, vorne zugespitzt, fein gezahnt, etwas dick, auf beyden Seiten glänzend, dunkelgrün, und können nach Herrn Ehrharts Versuchen anstatt des chinesischen Thees gebraucht werden. Bl. im May und Jun. Die reife Frucht ist schwarz, eyförmig, erreicht die Größe der gemeinen Waldkirsche und wird von Vögeln gesucht. Am Rheine wird das Holz zu Weinpfählen genutzt.

1267. *Prun. armeniaca.* **Der Aprikosenbaum, Mollerten, Mollelin, Morillen, Marellen, Amarell = oder Barillenbaum.** Mit ungestielten Blumen, und ziemlich herzförmigen Blättern. Soll in Armenien wild wachsen, und wird in Dl. mit verschiednen Abänderungen, wie bey andern Obstarten, um der beliebten Frucht halber, stark in Baumschulen erzogen und angepflanzt. Bl. sehr zeitig im Frühling, und leidet oft durch die späten Fröste Schaden. Die Früchte gleichen ungefähr den Pfirschen, haben einen angenehmen Geschmack, und sind genug bekannt.

1268. *Prun. sibirica.* **Sibirischer Aprikosenbaum, schwarze Aprikose.** Mit ungestielten Blumen und eyrundlänglichen Blättern. Wächst in Sibirien wild; wird ungefähr 4′ hoch; ist mehr Strauch als Baum, und wird in Dl. in Lustgebüschen zur Abwechselung unterhalten. Die Blumen sind klein und weiß; die Früchte nicht viel größer als Haselnüsse, glatt, gelbröthlich, trocken, herbe, und haben einen kleinen, glatten Stein, mit einem eßbaren, etwas bittern Kern.

1269. *Prun. pumila.* **Niedriger canadischer Kirschbaum.** Mit fast doldenförmigen Blumen, und schmallanzetförmigen Blättern, die feine sägeartige Zähne haben. Wächst in Canada wild; ist mehr Strauch als Baum, 4′—8′ hoch; treibt viele Seitenzweige, die an der Erde leicht Wurzel schlagen. Die Blätter sind ungefähr 3″ lang, und ½″ breit; die Blumen sind klein und weiß, bl. im May. Die Früchte gleichen der rothen Waldkirsche; sie sind etwas säuerlich bitterlich, und eine Speise der Vögel. Wird in unsern Lustwäldern durch die Früchte und Ableger fortgepflanzt.

1270. *Prun. Cerasus.* **Der gemeine Kirschbaum, saure Kirschbaum.** Mit Blumendolden, welche einen kurzen gemeinschaftlichen Stiel haben, und eyrund lanzetförmigen, glatten, doppelt zusammengelegten Blättern. Ist in ganz Dl. sehr gemein und genug bekannt. Er soll den lateinischen Namen von der Stadt Cerasus, in Asien am schwarzen Meer gelegen, haben; und fast seit 2000 Jahren von daher nach Europa gebracht worden seyn. Durch die verschiedene Cultur sind eine große Menge Abänderungen, besonders in Ansehung der Frucht, von Zeit zu Zeit entstanden, die auf hohen und niedrigen Stämmen durch Pfropfen, Okuliren, Ablactiren, Copuliren und

und Abpfeifen auch erhalten werden. Die Frucht ist an Farbe weißlich, roth oder schwarz; sauer oder süße; früh oder späte. Die verschiednen Sorten werden mit ihren Namen in vielen andern Schriften angezeigt, finden hier aber keinen Platz. Die gewöhnliche Blüthzeit ist im Frühling, wovon man auch eine Sorte mit gefüllten Blumen unterhält. Ob die verschiednen Abänderungen aus einer Art, oder auch, wie wahrscheinlich, aus der folgenden mit entstanden sind, oder ob noch selbst beständige Arten unter dieser Statt finden, ist immer noch zweifelhaft. Offic. Cerasor. acidor. fl. fructus. Der Saft der süßen und sauren Frucht, besonders der letztern, kühlt, erquickt und widerstehet der Fäulniß; man hat davon Kirschwasser, Geist und Wein. Die von dem Kern bereitete Milch ist lindernd und harntreibend. Der ökonomische Gebrauch ist auch mancherley. Die Rinde des Stammes und der Wurzel giebt durch Zusätze eine gelbe Farbe.

1271. *Prun. Chamaecerasus.* **Die saure Zwergkirsche.** Wird von einigen als eine eigene Art angenommen, und in Böhmen, von Rupp bey Freyburg an der Unstrut, und von Leyser bey Halle wildwachsend angezeigt. Die Stämme werden ungefähr 3' hoch, und haben dünne, biegsame, nach der Erde hängende Zweige. Die Blätter sind länglichoval über 2" lang, besonders auf der obern Fläche hellglänzendgrün, auf der untern etwas bläßer. Die weißen Blumen sind nur halb so groß, als bey andern Kirschen. Bl. im May. Die Früchte sind klein, rund, roth, säuerlich, im Aug. reif. Der Stein ist länglich und weiß. Cerasus pumila Rupp. Leyss.

1272. *Prun. avium.* **Der Waldkirschbaum, oder die wilde Kirsche, rheinische Kirsche, rothe oder schwarze Vogelkirsche, Holzkirsche, Haberkirsche, wilde süße Kirsche, Wisbeere, Wispelbeere, Wasserbeere, Kostebeere, Karsten, Zwieselbeere, Twieselbeere, Kasbeere, Elsenbeere.** Mit ungestielten Blumendolden, und eyrundlanzetförmigen, auf der untern Seite etwas haarigen, doppelt zusammengelegten Blättern. Wächst fast in ganz Dl. in bergigen und flachen Wäldern als ein ziemlich großer Baum. Bl. im May; die Früchte findet man gewöhnlich roth oder schwarz, und haben ein süßes, bisweilen etwas bitterliches Fleisch, zumal wenn sie nicht recht reif sind. Die aus diesen Kernen in Baumschulen erzogenen Stämme sind die besten und dauerhaftesten, um andere bessere Arten darauf zu oculiren oder zu pfropfen. Die Früchte sind besonders eine Lieblingsspeise der Vögel. Offic. ceras. nigrorum fructus. Werden den vorigen gleich in der Arzney gebraucht, geben einen Syrup, Wasser und Wein, und ein angenehmes Mus. Die innere Rinde wird statt der Fieberrinde empfohlen. Aus der Rinde schwitzt das sogenannte Kirschharz. Das Holz ist zu mancherley Schreiner- und Drechslerarbeiten nützlich.

1273. *Prun. domestica.* **Gemeiner Pflaumenbaum, oder Zwetschgenbaum, Quetschen oder Bauerpflaumen.** Mit meistens einzelnen Blumenstielen, lanzetförmigeyrunden, zusammengerollten Blättern, und unbewehrten Aesten. Soll in dem mittägigen Europa einheimisch seyn, wird aber jetzt auch an vielen Orten Dlds. wild wachsend gefunden, und ist in Gärten durch die Cultur in eben so viele Abarten, wie bey den Kirschen, vermehrt und verbessert worden, so daß man eben so ungewiß ist, wie bey den Kirschen, ob alle diese Verschiedenheiten aus einer Art entstanden sind, oder nicht. Viele dieser Abänderungen werden unter ihren besondern Namen ebenfalls durch Pfropfen und Oculiren auf andere Stämme fortgepflanzt und unterhalten. Die Früchte sind länglich, oval rund, schwarz, roth, grün, weiß, mit losem oder angewachsenem Fleische an den Steinen. Die Blumen an der gewöhnlichen Art sollen 20—30 Staubfäden haben. Ich habe selten mehr als 20, wohl aber oft weniger gefunden. Die gemeinen Pflaumen führen gelinde ab, und kühlen; sind roh, gebacken und als Mus zur Speise nützlich. Das Holz wird zur Färberey empfohlen, und dienet zu ausgelegten und andern Arbeiten.

1274. *Prun. insititia.* **Kriechenbaum, zahme Schlehen, Haberschlehen, Augustpflaumen, Zipparten, Krecken.** Mit doppelten Blumenstielen, eyrunden, etwas wolligen, zusammengerollten Blättern, und wenig stachligen Aesten. Diese große Schlehenart wächst wahrscheinlich in mehrern Gegenden Dlds. wild, ob solche gleich an vielen Orten nicht angezeigt wird, indem ihr vielleicht der Standort oft nicht erlaubt, sich so kenntlich zu machen. Einige halten sie für eine bloße zahme Abart der folgenden. Sie wächst gewöhnlich nur in Gärten, wo der Stamm die Höhe eines Pflaumenbaumes erreicht. Ich bin der Meinung, daß diese Art aus der folgenden entstanden ist, und in Gärten theils durch Saamen, theils durch Auswüchse an der Wurzel fortgepflanzt wird, und dadurch ein ganz anderes Ansehen, breitere Blätter, größere, weniger herbe Früchte und weniger Stacheln erhält, welches aber freylich einige Jahre Zeit erfordert. An verschiednen Gewächsen habe ich bemerkt, wenn sie aus der Wildniß in bessern Boden gepflanzt werden, daß die Blätter nach Verhältniß ihrer ersten Gestalt allezeit mehr in die Breite als Länge zunehmen, ungeachtet daß ich solche auch an dem gemeinen Schlehendorn in der Wildniß nach ihrer Breite und Länge oft sehr verschieden, bald eyrund, oder lanzetförmig, und mit unter mehr oder weniger wollig bemerkt habe.

1275. *Prunus spinosa.* **Der Schlehendorn oder Schwarzdorn, Kietschke, deutsche Acacia, Heckdorn, Heckschlehen, Spinling, wilder Krickenbaum.** Mit einzelnen Blumenstielen, lanzetförmigen glatten Blättern, und stachligen Aesten. Wächst in ganz Dl. mehr strauch- als baumartig; an Gehegen, Feld- Acker- Holz-

Holz- und Wiesenrändern, und andern Orten wild. Der Stamm wächst ungleich 6′—10′ und drüber hoch; er ist knotig und häufig mit Stacheln besetzt. Die Blätter sind bald mehr, bald weniger lanzetförmig, auch oft nach verschiednen Standorten mehr oder weniger ganz glatt, oder etwas wollig, besonders auf der Unterfläche. Die Blumen werden gewöhnlich zum Unterscheidungszeichen der vorigen Art einfach stehend angegeben, welches eben so wenig entscheidet; denn ich habe sie sehr oft nicht nur paarweise, sondern sogar zwey und zwey mit einander zusammen verwachsen gefunden; wie solche bey m abgebildet sind, so daß man sie bisweilen von andern nur nach der Zahl der Blütentheile erkennt. Sie haben einen 10theiligen Kelch n; 10 Blumenblätter, etliche 30—40 Staubfäden, 2 Fruchtknoten mit ihren Griffeln o, die auch bisweilen zwey mit einander verwachsene Früchte hinterlassen. Demnach bleibt mir kein Unterscheidungszeichen weiter übrig, als wenn jene nicht aus den Kernen dieser Art hervor zu bringen wäre. Diese doppelten Blumen habe ich gewöhnlich an den äußersten Enden der Zweige, bisweilen auch mit 3 Griffeln gefunden. Desgleichen bemerkte ich dieses Frühjahr 1791 auf einem Strauche, an der Straße zwischen Eutsch und Pannika, einen ganzen Ast mit den schönsten gefüllten Blumen; alle standen auf einfachen Stielen, und hatten, wie gewöhnlich, einen 5theiligen Kelch, 18—20 Blumenblätter, 10—15 Staubfäden, und einen einfachen Fruchtknoten mit seinem Griffel; oft habe ich den Kelch auch 6theilig, 6 Blumenblätter und gewöhnlich 20—24 Staubfäden gefunden. Von mehrern beständigen Arten, welche in neuern Schriften bemerkt werden, habe ich bis jetzt nicht Gelegenheit gehabt, weitere Beobachtungen zu machen. Ich muß aber noch besonders bemerken, daß die hier und in mehrern Schriften unter Prun. virginian. beschriebene Art, nicht diese, sondern nach Herrn Ehrhart Prun. serotina, die spät blühende Traubenkirsche mit schwarzer Frucht sey, dagegen Padus rubra Miller die wahre Art Prun. virginiana L. nach Miller mit rother Frucht seyn soll, welches ich nicht entscheiden will.

Zweyte Ordnung.

Digynia,

mit zwey Staubwegen.

CCCXVI Geschl. Tab. CXXXII. *Crataegus.* Hagedorn. Die Zahl der Staubwege bey den Arten dieser und der zwey folgenden Gattungen ist oft veränderlich; weshalb einige anders geordnet seyn könnten,

könnten, welches auch Herr Ehrhart und R. R. Medicus bey verschiedenen Arten bemerkt haben. Die Blume hat einen 5zähnigen Kelch a; 5 Blumenblättchen, deren von der Blume b, bey c, 2 von 2 Seiten zu sehen sind; 20 Staubfäden d, natürlich und vergrößert, sind bey andern Arten auch abwechselnd; 1, 2—3 Griffel mit ihren Staubwegen e, natürlich und vergrößert, zeigen im Durchschnitte des Fruchtknotens 1, 2—3 Fächer, und hinterlassen eine fleischige Frucht f, die bey der abgebildeten Art gewöhnlich 1 oder 2, bisweilen 3, bey andern auch bis 5 hornartige Saamen enthält; g die Frucht quer durchschnitten, h ein Saame, i derselbe quer und lang durchschnitten; k der innere Kern des Saamens.

1276. *Crataegus Aria.* Mehlbeerbaum, Arolsbeere, rother Mehlbaum, Weißlaub, Arlasbaum, Atlasbaum, weißer Arlsbeerbaum, Orelbaum, Oxelbaum, Meelkirschenbaum, Eßlein, Elsbirlebaum, Thelsbiele, wilder Sperberbaum, Spierbaum, Speyerlingsbaum, Sporäpfel. Mit eyrunden, eingeschnittenen, sägeartig gezahnten und auf der untern Seite filzigen Blättern; wächst in einigen Gegenden Dlds., als ein ziemlicher Baum, 10′—20′ und höher wild. Bl. im May. Die Blumen sollen nach einigen 2—3 Staubwege, und 1—2, nach du Roi bis 4 Saamen in einer Frucht enthalten. Ich habe 2—3 der letztern bemerkt. Die Frucht wird in Schweden zu Speisen eingemacht, und zu Brandwein benutzt. Das dauerhafte harte Holz ist zu mancherley Maschinen und andern Arbeiten nützlich. Wird in Lustwäldern angepflanzt. Cappel. Iacq. Leers. Mönch. Plan. Poll. Scop. Crat. alpin. Rupp. Sorbus fol. ovat. Hall.

1277. *Crataeg. torminalis.* Darmbeerenbaum, Elsebeerbaum, Aelzbeeren, Elzenbaum, Elgebaum, Ehle, Egele, Ehelein, Elzigen, Aressel, Eschrossel, Atlasbeere, wilder Speyerlingsbaum, Zirgelbaum, Drachenbaum, Arbern, Arlsbeere, Arkirsche, Eischblen, Hörlköbaum, Eyerlingsbaum, Mellbeere, Adlersbeere, Sersch, Sersebaum, Hörnike. Mit herzförmigen, siebeneckigen Blättern, deren unterste Lappen aus einander gesperrt sind. Wächst in den mehresten Gegenden Dlds. in Wäldern als Strauch, oder auch in gutem Boden als ein ziemlich großer Baum 40′—50′ hoch. Die Blätter gleichen den Ahornblättern, und sind ungefähr bis 4″ lang und 3″ breit. Bl. im May; die Blumen stehen am Ende der Zweige in großen Büscheln. Die Frucht ist braunroth, mit weißen Punkten bezeichnet, und soll 2—4 Saamen enthalten. Die Frucht und das Holz hat mit vorigen gleichen Nutzen.

1278. *Crataeg. coccinea.* Scharlachrother Hagedorn, Hahnenspornhagedorn, nordamericanischer großfleckligter

Weiß-

Weißdorn. Mit eyrundzugespitzten, ausgeschweifteckigen, sägeartiggezahnten, glatten Blättern. Wächst in Nordamerika wild, und ist in Dl. ♄. Der Stamm ist bisweilen etwas strauchartig; hat an den Zweigen große, harte, mit den Spitzen niedergebogene Stacheln; wird bis 20′ hoch. Bl. weiß im May, büschelweise, seitwärts und an den Spitzen der Aeste; nach Herrn R. R. Medicus haben die Blumen 15—20 und mehr Staubfäden, und 5 Griffel. Die Früchte sind groß, hochroth, in welchen ich 2—5 Saamen bemerkt habe. Es giebt eine Abart hiervon ohne Dornen, deren Blätter nicht so tief sägeartig ausgeschnitten sind. Eine andere Abänderung mit eckigen Früchten, welche ebenfalls 3—5 Saamen enthielten, habe ich in den Leipziger Gärten bemerkt. Wird zur Zierde in Gärten und Pflanzungen Dl. unterhalten.

1279. *Crataeg. Crus galli.* Hahnensporn, virginischer Azarolbaum. Mit eyrundlanzetförmigen, sägeartiggezahnten, glatten Blättern, und stachligen Aesten. Wächst ebenfalls in Nordamerika wild. Der Stamm wächst gleich dem vorigen aufrecht fast von gleicher Höhe. Unter den Blättern sitzen starke lange Dornen. Die Blumen erscheinen im May in kleinen weißen Büscheln an den Enden der Zweige; die Früchte sind scharlachroth, und sollen ebenfalls 5 Saamen enthalten. Nach Herrn Medicus hat diese und folgende Art, nicht mehr als 10, bisweilen auch weniger Staubfäden. Ich erinnere mich ebenfalls dergleichen in den Leipziger Gärten bemerkt zu haben; nur dünkt mich, daß es bey Crat. coccinea gewesen sey. 5—10 Staubfäden waren gewöhnlich; bey fünfen waren immer 2 mit einander verwachsen, und wenn derselben 10 waren, so standen sie allezeit paarweise an jedem Kelchabschnitte, daß vor dem Blumenblättchen allezeit ein größerer Zwischenraum war. Griffel waren 3—5.

1280. *Crataegus viridis.* Grüner Hagedorn. Mit lanzenförmigeyrunden, fast in drey Lappen zertheilten, sägeartig gezahnten, glatten Blättern, und ohne Stacheln; hat mit der vorigen gleiches Vaterland, und unterscheidet sich von Crat. coccinea, daß die Blätter kleiner, nicht so breit, und in weniger Lappen zertheilt sind; auch sind die Adern unterwärts bey jener braun, bey dieser ganz grün. Die Kelcheinschnitte haben mit den Blumenblättchen fast gleiche Länge, sind zurückgebogen und fein gezahnt. 4—5 Griffel hinterlassen eine länglichrunde, dunkel und zuletzt bräunlichrothe Frucht, mit 3—5 Saamen. Boerner.

1281. *Crataeg. tomentosa.* Filziger Hagedorn. Mit keilförmigeyrunden, sägeartig gezahnten, etwas eckigen und haarigen Blättern, und stachligen Aesten; wächst besonders in Virginien und Carolina wild, und in Gärten Dlds. ungefähr 6′—7′ hoch ♄. Die Blätter gleichen ungefähr den Stachelbeerblättern, und sind auf der

obern

obern Seite glatt, auf der untern weißwollig; die Blumen stehen im Jun. 1, 2 — 3 auf einem Stiel beysammen, und haben große Kelche; worauf eine gelbe Frucht folgt, welche nach Herrn Ehrhart mit warzigen Punkten bezeichnet ist, und 5 Saamen enthält.

1282. *Crataeg. Oxyacantha.* **Gemeiner Hagedorn, Weißdorn, Heckdorn, Hagehat, Hagenäpfelstrauch, Christdorn, Möllerbrod, Hundsdorn, Mehlfäßgenstrauch, Meeldorn, Mehlbeer, Mehlstrauch, unser lieben Frauen Birnlein, Meelfeisigen, Meelplaten.** Mit stumpfen, fast dreylappigen und sägartig gezähnten Blättern; wächst in ganz Dl. an Gehegen, in Hecken, Holzungen und andern Orten; ist in unsern Gegenden als auch bey Wittenberg in Menge beym Luthersbrunn und anderwärts häufig mit scharfen harten Dornen besetzt, und mehr strauch- als baumartig; der Stamm soll bisweilen bey 20′ hoch und 4½′ dick werden, dergleichen ich nie gesehen habe. Man findet die Blätter nach ihren Einschnitten, Gestalt und Größe sehr verschieden; die Blumenblättchen sind weiß, rundlich oder umgekehrt herzförmig, und am Rande ungleich gekerbt. 20 Staubfäden sind gewöhnlich: 1, 2 — 3 Griffel, wovon ich 2 am öftern, und 3 am wenigsten, aber 4 Saamen, wie einige angeben, nie gefunden habe. Auf einigen Sträuchern habe ich die Früchte bisweilen nur einsaamig, auf andern 2saamig, und wieder auf andern beydes zugleich bemerkt. Der Strauch dienet zu Hecken; das harte, feste Holz zu mancherley Werkzeugen; das destillirte Wasser von den Blumen war ehemals in der Officin gebräuchlich; die rothen Früchte sind für Vögel und den Schweinen eine gute Mastung; es kann auch eine Art Wein oder Bier daraus bereitet werden.

1283. *Crataeg. Azarolus.* **Azarolbaum, welsche Mespeln.** Mit stumpfen, fast in drey Lappen zerschnittenen, und am Rande fast gezahnten Blättern. Wächst in Italien, Languedoc und der Levante als ein starker Baum bis 20′ hoch; treibt in der Wildniß viele, mit scharfen kurzen Dornen besetzte, unordentliche Aeste. In Gärten Dlds. verliert er die Dornen fast gänzlich, und gleichet an Gestalt, besonders in Blättern und Blumen, einigermaßen dem vorigen, nur daß sie größer sind und die Blätter breitere Lappen haben. Die Früchte sind rundlich, roth, und fast so groß wie gemeine Mispeln; sie enthalten 3 — 5 Saamen, haben einen angenehm säuerlichen Geschmack, werden, wo sie wild wachsen, zum Essen mit Zucker eingemacht und viel geachtet. In dem Handbuche für Liebhaber Englischer Pflanzen und Gärtner, wie auch in einigen andern Schriften, werden in den deutschen Pflanzungen noch verschiedene Arten angezeigt, wovon manche nur als Spielarten zu betrachten, und aus dem Saamen anderer entstanden sind; deren auch noch mehrere kommen werden, die oft nicht besser von einander zu unterscheiden sind, als die verschiednen Abänderungen unsers in der Wildniß wach-

senden

standen gemeinen Weißdorns, der bey besonderer Wartung unter andern ausländischen Arten, auch wohl noch etwas neues ohne Nutzen hervorbringen könnte.

Dritte Ordnung.

Trigynia,

mit drey Staubwegen.

CCCXVII Geschl. Tab. CXXXIII. *Sorbus.* Speyerling. a Eine Blume vergrößert, an welcher von den 5 Blumenblättern 3 abgesondert sind; sie hat einen 5spaltigen Kelch b, an dessen Mündung bey der abgebildeten Art 20 Staubfäden stehen, von welchen 5 über den Kelchabschnitten an der Blume a kürzer sind als die übrigen; 3 oder 4 Griffel mit stumpfen Narben c, zeigen im Durchschnitte des Fruchtknotens d nach der Zahl der Griffel 3 oder 4 Fächer, in deren jedem allezeit 2 Saamenansätze vorhanden sind; e die reife Frucht ist fleischig, f dieselbe vergrößert quer durchschnitten, enthält 6 oder 8 Saamen, die aber oft nicht alle vollkommen werden; g ein Saame natürlich und vergrößert, h derselbe quer und lang durchschnitten. Die Zahl der Griffel und Saamen hat Herr Ehrhart auch schon beobachtet.

1284. *Sorbus aucuparia.* **Wilder Speyerling, Sperberbaum, Abrasch, Eberesche, Abereschenbeere, Arschrösel, Aressel, Adelsbeere, Abresche, Drosselbeere, Ebischbeere, Ebschen, Eschrüssel, Ebereschbeere, Eibischbeere, Ebritzbeere, Ebschbeerbaum, Drosselbeeren, Güreschbaum, Gärmischbaum, Dreckſack, Escheritzen, Mahlbaum, Limben, Linebaum, Waldeschen, Masbeere, Hareschbaum, Pilberbaum, Krammetsbeere, Quickenbeerbaum, Quitschenbeere, Qualsterbeere, Pihlbeere, Wielaisch, Vogelbeerbaum.** Mit gefiederten, auf beyden Seiten glatten Blättern. Wächst fast in ganz Dl. in Wäldern und andern buschigen Gegenden als ein ziemlich starker Baum. Die gefiederten Blätter bestehen ungefähr aus 15—19 Lappen. Die Blumen sind weiß und kommen im May und Jun. in flachen Sträußen hervor: die Früchte werden spät im Herbst reif, werden zum Vogelfangen und als Winterfutter für anderes Federvieh gebraucht. Der Saft oder das davon gekochte Mus ist schweißtreibend. Das Laub kann zum Gerben, und das Holz zu verschiednen Arbeiten genutzt werden. Die Bäume werden auch in Alleen angepflanzt. Witt: um die Stadt und andern Orten wild.

1285. *Sorb. hybrida.* **Bastard-Speyerling.** Mit halbgefiederten, auf der untern Seite filzigen Blättern. Wächst mit dem vorigen in den Thüringischen Waldungen, wird als eine Abart von der ersten und der folgenden angegeben, woraus sie entstanden seyn soll; sie wird auch nur da angetroffen, wo jene beyden beysammen stehen. Die äußersten Lappen der gefiederten Blätter fließen zusammen, und sind deshalb nur halb gefiedert. Die Blumen sollen auch 3 Griffel haben; und die Früchte 3 Saamen enthalten.

1286. *Sorb. domestica.* **Zahmer Speyerling, oder Sperberbaum, Spierlingbaum, Spierbirnbaum, Sporbirn, Spieräpfel, Sporapfel, Spirbeer.** Viele bey der ersten Art angeführte deutsche Namen werden auch dieser zugeeignet. Diese Art hat ebenfalls gefiederte, auf der untern Seite mit Haaren bekleidete Blätter. Wächst an einigen Orten Dlds. in bergigen Gegenden höher als die erste Art. Die Lappen der Blätter sind auch etwas breiter; die Blumensträußer aber haben viel weniger Blumen, und bl. im May und Jun. Die Früchte sind rund oder länglich; von der Größe der kleinen Muscatellerbirn, von Farbe gelb mit roth vermischt, und sollen, wie die Birnen, 5 Fächer, und auch ähnliche Saamen haben. Sie sind, wie die Mispeln, eßbar und geben einen starken Brandwein. Das Holz wird mehr geachtet, als von der ersten Art, und zu mehrerm Anbau empfohlen. Gmel. Iacq. Krock. Liebl. Nonn. Sorb. sativ. Rupp.

Vierte Ordnung.

Pentagynia,

mit fünf Staubwegen.

CCCXVIII Geschl. Tab. CXXXIII. *Mespilus.* **Mespeln oder Mispeln.** a Eine Blume vergrößert, an welcher von den fünf Blumenblättern 4 abgesondert sind, hat einen bleibenden 5spaltigen Kelch b; 20, bisweilen auch mehr Staubfäden, welche an dem Kelche b abgesondert sind; 5 Griffel mit stumpfen Narben c, zeigen im Durchschnitte des Fruchtknotens d gewöhnlich 5 Fächer, und jedes Fach zeiget sowohl bey dieser abgebildeten, als an mehrern Arten 2 Saamen an, die aber in der fleischigen reifen Frucht e an verschiedenen Arten mehr oder weniger nicht alle vollkommen werden; f die reife Frucht vergrößert durchschnitten, enthält 5 Saamen g natürlich und vergrößert; h derselbe quer und lang durchschnitten. Einige dieser

und der zwey vorhergehenden Gattungsarten sind durch genaue Beobachter schon verurtheilt worden; und ich fürchte, daß dieses Schicksal noch mehrere treffen dürfte.

1287. *Mespilus germanica.* Gemeiner oder deutscher Mispelbaum, Hespellein, Mespel- Nespel- Naspel- Hespelstrauch. Mit mehr oder weniger lanzetförmigen, auf der untern Seite filzigen Blättern, und einzelnen, ungestielten Blumen. Wächst in verschiedenen Gegenden Dlds. als ein etwas niedriger Strauch an schattigen Orten und in Schlaghölzern wild; wird der Frucht wegen auch häufig in Gärten gezogen, wo dann durch Verbesserungen auf andere Stämme verschiedene Güte und Größe der Früchte erlangt wird; auch schon durch bessern Boden werden die aus den Kernen erzogenen Stämme gleich den übrigen Obstarten von Zeit zu Zeit zu kleinen Bäumen verbessert, daß sie größere Früchte bringen, und ihre in der Wildniß führenden ziemlich langen Dornen nach und nach verlieren. Daß Einige zwey ursprünglich beständige Arten annehmen, bezweifele ich eben so sehr, als bey Prun. spinosa und insititia. Ich habe an verschiednen Mispelsträuchern, in Gärten, wo sie nicht geachtet und gewartet werden, die Dornen an den jungen Zweigen eines jeden Blattes bis ½" lang und drüber, die Blätter mehr oder weniger gekerbt eben so gut, als an denen in der Wildniß, gefunden. Blühet ungefähr im Jun. Wenn man den Fruchtknoten in der Blüthe quer durchschneidet, wird man nicht nur 5 Fächer, sondern auch in jedem Fache 2 Saamenansätze bemerken; ob man gleich für gewöhnlich nicht so viel vollkommene Saamen in der reifen Frucht findet. Die röthlichbraune Frucht wird spät reif, und am besten durch Liegen eßbar, erhält einen weinigten Geschmack, ist nährend und stärkend. Das ziemlich feste Holz wird zu Geschirren genutzt. Böhm. 416. Iacq. Leyss. Mönch. Nonn. Poll. Scholl. Willdenow. Wittenb. in Weinbergen und Gärten.

1288. *Mespil. pyracantha.* Stachliger Mispelbaum, brennender Busch, Feuerdorn, virginischer immergrünender Dorn. Mit lanzetförmig eyrunden, gekerbten Blättern, und stumpfen Fruchtkelchen. Wächst in Italien und in der Provence in Gehegen. In Gärten Dlds. ist es ein niedriger Strauch. Die Aeste sind mit harten Dornen besetzt. Die Blätter sind etwas steif und bleiben das ganze Jahr durch grün. Die Blumen sind weiß und bl. im Jun. seitwärts der Aeste in kleinen Büscheln. Die Abschnitte des Kelchs b sind nicht ganz stumpf, sondern nach Scopoli kurz zugespitzt; bisweilen habe ich die Blumen halb gefüllt mit 10—12 Blumenblättern, bey andern auch mehr denn 20 Staubfäden, und 6 Griffel bemerkt. Die Staubfäden standen bey der mehrern Zahl in doppelter Reihe, und die 6 Griffel zeigten im Fruchtknoten 6 Fächer, jedes mit doppelten Saamenansätzen, wie bey der 5ten Zahl. Ich entsinne mich aber nicht,

nicht, mehr als 5 vollkommene Saamen gefunden zu haben. Die Früchte werden spät im Herbst reif und feuerroth. Der Strauch dient zu Hecken und zur Zierde in Gärten.

1289. *Mesp. arbutifolia.* **Erdbeerbaumblätteriger Mispel, Büschelbirne;** ohne Dornen, mit eyrund lanzetförmigen, fein gekerbten Blättern. Wächst in Nordamerika als Strauch 5′—6′ hoch wild; in Gärten Dlds. erreicht er kaum diese Größe. Die Blätter sind über 2″ lang und 1″ breit; 3, 4—5 sitzen kurz beysammen. Im May und Jun. treiben aus den Spitzen der Zweige zusammengesetzte Blumenbüschel, mit weißen Blumen. Die Frucht hat die Größe einer Wachholderbeere, enthält nach den neuern Beobachtungen in jedem Fache 2 Saamen, und ist deshalb nun unter der Birnfamilie; was soll aber mit den vorigen werden, die auch Anspruch darauf machen? Ich will sie beysammen lassen, bis sie sich vereinigt haben. Pyrus arbutifolia. Ehrh. mit Fruchtabänderungen.

1290. *Mesp. Amelanchier.* **Alpenmispel, kleiner Mispel, Quandelbeerenbaum, Fliegenbeerbaum, Flühbirn;** ohne Stacheln mit ovalen, sägeartiggezahnten Blättern. Wächst in einigen Gegenden Dlds. auf Bergen an schattigen Orten, 3′ 5′—6′ hoch. Die langen Zweige, Blattstiele und untere Fläche der Blätter sind wollig, werden aber mit der Zeit glatt. Die äußere Gestalt der Blätter gleichet der am Potamogeton natans. Tab. XXVIII. nur sind sie 2—3 und mehrmal kleiner. Die weißen Blumen stehen auf ästigen Stielen traubenförmig. Die schwarzblaue Frucht hat 5 Fächer und enthält in jedem 2 Saamen; hat ein süßes schmackhaftes Fleisch. Iacq. Scop. Murr. Poll. Mesp. alp. Rupp. p. 138. Hopp. 83. Sorbus Amel. Crantz. Pyrus Amelanchier. Duroi. Ehrhart.

1291. *Mesp. Canadensis.* **Canadische Mispeln.** Ohne Stacheln, mit eyrundlänglichen, glatten, sägeartig gezahnten, ziemlich spitzigen Blättern, und einfachen, länglichen Blumentrauben. Wächst in Virginien und Canada wild. In Gärten Dlds. ♄. Die Frucht hat 5 Fächer, und in jedem 2 Saamen. Pyrus Botryapium: **Traubenbirn.** Ehrhart.

1292. *Mesp. Chamaemespilus.* **Zwergmispel.** Ohne Stacheln, mit ovalen, spitzig sägeartig gezahnten, glatten Blättern, und kopfförmigen flachen Blumensträußern. Wächst in der Schweiz, in Oesterreich, Crain und Bayern auf den Alpen, ♄. Die Stämme sind kriechend, werden ungefähr 2′—3′ hoch. Bl. im Jun. Die Fruchttheile scheinen noch nicht genau bestimmt zu seyn. Nach Herrn R. R. Medicus ist die Frucht 2fächerig. Pyrus Chamaemesp. Ehrhart.

1293. *Mesp. Cotoneaster.* **Quittenmispel, Zwergmispel, wilder Küttenbeer, Steinmispel, Bergquitten, Hirschbirle,**

 Flüh=

Flühbirle. Ohne Stacheln; mit eyrunden, ungezahnten, auf der untern Fläche filzigen Blättern. Wächst auf Gebirgen in Oesterreich, Crain, Bayern, Schlesien, Hessen und andern Gegenden Dlds. auch in Sachsen, wo ich sie bey Dresden im Plauenschen Grunde zwischen den Felsen gefunden habe; ist strauchig, 2′—5′ hoch ♄. Bl. im May. Die Blumen sollen 3—5 Staubwege, und die rothe, erbsengroße Frucht 3—5 Saamen haben. Nach andern wird in der Wildniß an selbigen nur die 3te, und in Gärten die 5te Zahl angegeben. In der Wildniß habe ich sie nicht so genau beobachtet; in Gärten aber habe ich gewöhnlich 20 Staubfäden, 3—4, doch niemals 5 Griffel, bemerkt, die aber dessen ungeachtet 5 Saamen in der reifen Frucht, wie angezeigt wird, zurücklassen können. Denn jeder Griffel stehet auf seinem eigenen Fruchtknoten, der oberwärts ganz frey, und nur unten in der Tiefe des Kelchs mit den übrigen verwachsen ist, die sämmtlich nach der Blüthe von dem größer werdenden Kelche umgeben und eingeschlossen werden. Der einzeln gedachte Fruchtknoten zeiget zwey Fächer, und 2 Saamenansätze, wovon aber gemeiniglich nur einer vollkommen wird, und den andern verdrängt, der in kurzer Zeit hernach auch fast keine Spur zurückläßt; dieses habe ich auch an den beyden ersten Arten bemerkt, und bey dieser höchstens 4 vollkommene Saamen in einer Frucht gefunden.

CCCXIX Geschl. Tab. CXXXIV. *Pyrus.* Birn. Die Blume hat einen bleibenden, 5spaltig ausgebreiteten Kelch a, 5 Blumenblättchen b, ungefähr 20 oder mehr, bisweilen auch weniger Staubfäden c natürlich und vergrößert, 5 Griffel mit stumpfen Narben d; an einer Abänderung e waren die 5 Griffel von der abgebildeten Art zur Hälfte miteinander verwachsen; f der Fruchtknoten vergrößert quer durchschnitten, hinterläßt eine fleischige, mit einem Nabel versehene Frucht g; h dieselbe quer und i lang durchschnitten, hat 5 Fächer, und in jedem Fache mehr als einen Saamen. Die Seitenwände der Fächer sind auswendig mit dem Fleische verwachsen; k eine derselben mit einem Saamen abgesondert; l ein Saame lang und quer durchschnitten.

1294. *Pyrus communis.* Der gemeine Birnbaum. Mit sägeartig gezahnten, glatten Blättern, und flachen Blumensträußern. Von diesem allgemein bekannten Baume, welcher in ganz Dl. in Wäldern, Gehegen, an Busch und Ackerrändern und andern Orten wild wächst; hat man in Gärten durch Cultur eine Menge verbesserter Abarten nach und nach hervorgebracht, aus deren Kernen noch immer unaufhörlich mehrere erzogen werden, wovon die besten Sorten durch Pfropfen, Oculiren und andere dergleichen Fortpflanzungen auf andere Stämme ihres Gleichen, mit ihren beygelegten Namen nicht nur erhalten, sondern auch noch mehr verbessert werden. Der eigentliche wilde Birnbaum, Pyrus sylvestris, Pyraster, Knöttelbaum, Roddenbaum,

denbaum, wovon die Früchte unter den Namen Holzbirn, Höltgen, Huzeln, Saubirn, Feldbirn, Geißbohnen, Krutschen- und Waldbirn bekannt sind, wird ziemlich hoch und stark, und ist hin und wieder mit Stacheln besetzt. Die Blätter sind eyrund länglich, die Blumenblätter weiß, bisweilen röthlich, die Früchte klein, mehr rund als länglich; sie haben ein griesichtes Fleisch, und so lange sie frisch sind, einen herben, zusammenziehenden Geschmack, werden aber durch das Liegen, wie die Mispeln, eßbar, und sammt den bessern Sorten roh und gekocht, gebacken und eingemacht, zu Speisen, zu Syrup, Birnwein, Most und Mast genutzt. Die Blätter werden zu gelber Farbe, das Holz zu künstlichen Arbeiten mit verschiedenen Farben gebeitzt, und die Rinde zum Gerben gebraucht. Bl. im May, und soll nach Einigen eher, als der wilde Apfelbaum, blühen. Ich habe aber beyde an einem Orte beobachtet und bemerkt, wenn der Birnbaum noch in voller Blüthe stehet, daß man fast keine Apfelblüthe mehr findet. Auch werden an beyden Arten neuerlich 25 Staubfäden generisch angegeben. Ich habe gewöhnlich an beyden nur 20 gefunden. Witt. im Luch bey Luthersbrunn und andern Orten in Menge.

1295. *Pyrus Malus.* **Der Apfelbaum.** Mit sägeartig gezahnten Blättern, und ungestielten Blumendolden. Wächst gleich dem vorigen an ähnlichen Orten in ganz Dl. wild, wovon man vielleicht nicht weniger verbesserte Sorten, als von den Birnen, auf ähnliche Art hervorgebracht hat und erhält. Es werden zwar von Birnen und Aepfeln noch einige als beständige Arten in unsern Gärten angezeigt, die aber größtentheils aus andern Abänderungen entstanden, oder sonst noch nicht so bestimmt angenommen sind, und deren Anzeige der Raum hier nicht verstatten will. Malus sylvestris. **Der wilde Apfelbaum, Holzapfel, Holzstränling, Waldapfel, Sauapfel, Hermelring, Holzstöckling, Buschapfel, Wildling,** erreicht ein hohes Alter, aber weniger Höhe und Stärke, als der zahme. Die Zweige sind mit langen, harten Dornen versehen, und die eyrund zugespitzten Blätter etwas wollig. Die Blumenblätter sind äußerlich meistens röthlich; oft haben die Blumen weniger als 20 Staubfäden; die Kelchabschnitte sind auf der innern Seite filzig; der Fruchtknoten ist an einigen Abänderungen oben mehr oder weniger vertieft, wornach die Griffel auch einen Unterschied machen, und bey den erstern bis auf den Fruchtknoten einzeln stehen; bey letztern aber, wie die Abbildung e bis zur Hälfte mit einander verwachsen sind, und eine etwas längliche, bey erstern aber mehr runde, herbe, saure Frucht zurückläßt, welche nicht griesicht oder steinicht wie die Birnen sind, und sammt den zahmen Sorten gebacken zur Speise, zur Mast, zu Most, kühlenden Getränken, und Apfelwein genutzt werden. Dergleichen Weine findet man besonders am Rheinstrom gut, wo mir ein Exempel bekannt ist, daß ein Amsterdamer Weinhändler solchen für einen guten Rheinwein kaufte,

kaufte, und seinen Irrthum erst einsah, als einer dieser Weinfabrikanten in Amsterdam bey gedachtem Weinhändler ein gut Glas Rheinwein verlangte. Das Holz ist fast, wie von dem Birnbaum, nutzbar.

1296. *Pyrus pollueria, s. irregularis.* **Pollwillerbirne, Lazerolenbirne, Hanenbuttenbirne, Rothbirne, Mispelbirne, Mehlbirne, Hornissenbirne.** Mit sägeartig gezahnten, auf der untern Seite filzigen Blättern, und flachen, oft etwas ästigen Blumensträußern; wird in wenig Gegenden Dlds. wild, und mehr in Gärten angezeigt. Der Baum sammt seinem Holze gleichen dem Apfelbaume, und treibt wenige, kurze, starke Zweige, die am jungen Holze wollig sind. Die Blätter sind groß, eyförmig, tief unordentlich gezahnt. Bl. im May. Oft habe ich nur 4 Griffel, und so auch den Fruchtknoten 4fächerig bemerkt; andere zeigen bisweilen auch nur 4 Blumenblätter, und 4 Staubfäden an. Die Frucht wird im Sept. reif, hat die Gestalt und das steinichte Fleisch einer Birne, und ist an Größe ungefähr den Rosenäpfeln gleich, gelbröthlich und süßlich vom Geschmack. Witt. im Hort. med.

1297. *Pyrus baccata.* **Beertragender Birnbaum, Sibirischer Apfel.** Mit sägeartig gezahnten Blättern, gehäuft beysammenstehenden Blumenstielen, und beerartigen Früchten. Wächst in Sibirien wild; wird in einigen Gärten Dlds. und als ein schöner Baum, in der Blüthe unserm Apfelbaum ähnlich angezeigt, deren Früchte etwas länglichrund, von Größe der Heidelbeeren, und nicht eßbar sind. Die Blätter werden mit den Kirsch- oder Cornelbaumblättern verglichen; in der Amannischen Abbildung kommen sie an Gestalt und Größe ganz mit meinen abgebildeten an Pyr. malus überein, nur daß die Stiele so lang, als die Blätter selbst sind. Boerner.

1298. *Pyrus coronaria.* **Virginischer wohlriechender Apfel.** Mit sägeartig gezahnten und eckigen Blättern, und gestielten Blumendolden. Wächst in dem ganzen nördlichen Amerika wild. Der Stamm erreicht gegen unsere Apfelbäume kaum eine mittelmäßige Höhe. Die Blätter werden mit unsern gewöhnlichen Apfelblättern verglichen; durch die ungleichen, oft zu beyden, oder auch nur auf einer Seite tiefen Einschnitte weichen sie aber bisweilen ziemlich davon ab. Die Blumen sind röthlich, lang gestielt, und besonders wohlriechend. Bl. im May und Jun. Die darauf folgenden Früchte haben, so wie die Blumen, den angenehmsten Geruch, wovon ich voriges Jahr einige Stücke durch die Gütigkeit eines Leipziger Gärtners erhielt, die in dessen Garten reif geworden waren; sie behielten ihren vorzüglich angenehmen Geruch fast den ganzen Winter, so lange sie ihre grünlichgelbe Farbe hatten, bis sie endlich zusammenschrumpften und schwarzbraun wurden; sie behalten bis auf die letzte Zeit einen sauern

Geschmack,

Geschmack, und sind nach ihrem innern Bau sammt den Saamen so wie auch an Gestalt und Größe den abgebildeten gleich oder auch etwas kleiner. Der Geruch dieser Frucht wird den Abgang ihres Geschmacks ersetzen, wenn sie weiter keinen Nutzen hat.

1299. *Pyrus Cydonia.* **Der Quittenbaum, Küttenbaum.** Mit ganz glatträndigen Blättern, und einzeln Blumen; soll seinen Namen von der Stadt Cydon auf der Insel Creta haben, wo er häufig wild wächst, und wird jetzt nicht nur fast in allen Gärten Dlds. sondern auch an einigen Orten, besonders an dem steinichten Ufer der Donau, wild gefunden. Die Stämme sind oft mehr großen Sträuchern als Bäumen ähnlich. Die Blätter sind eyrund stumpf, bald breiter oder schmäler, auf der untern Seite wollig. Es werden hier ebenfalls 3—4 verschiedene beständige Arten, besonders in Ansehung der Frucht in unsern Gärten angezeigt. Bl. im May und Jun. Die Blumenblätter sind rosenroth; die Frucht wird im Oct. reif, erreichet nach verschiedener Gestalt 2″, 5″—6″ Höhe, und 2″—.″ Breite; in jedem Fache sollen sich 8—14 Saamen befinden. Miller führet 3 beständige Arten an; ob sie es aber von jeher gewesen, oder erst durch den verschiednen Himmelsstrich aus ihrem Vaterlande geworden sind, ist noch nicht erwiesen.

a. *Cydonia oblonga.* **Birnquitte, der Quittenbaum.** Mit länglichen, eyrunden Blättern, und einer länglichen Frucht, die an ihrer Grundfläche verlängert ist; soll in Europa wild wachsen.

b. *Cydonia lusitanica.* **Portugiesische Quitte.** Der Quittenbaum mit spatelförmigen Blättern. Der Stamm wird höher als vorige; die Früchte sind birnförmig, zärter vom Fleisch, welches beym Kochen auch eine röthere Farbe erhält; soll im südlichen Europa wild wachsen.

c. *Cydonia maliformis.* **Apfelquitte, Quittenbaum.** Mit eyrunden Blättern, und einer runden kleinern Frucht. Die Quitten überhaupt werden verschieden zu Speisen genutzt. Iacq. Krock. Boehm. 419. Sorbus Cydonia. Crantz. Wittenb. im Unterwall. Diese wird von einigen wieder in eine zahme und wilde Art unterschieden.

1300. *Pyrus malus paradisiaca. Malus pumila.* **Paradies-Apfelbaum, Zwergapfelbaum, Johannisapfel, Johannisholz.** Mit eyrunden, gekerbten Blättern, und einem staudenartigen Stamme; stehet nach Linné unter den übrigen Abarten des gemeinen Apfelbaums. Weil er aber allezeit sowohl aus Saamen, als aus der Wurzel sammt seinen Zweigen weich, schwach und niedrig bleibt; so hat ihn schon Miller und mehrere für eine eigene Art gehalten; der auch wohl in ganz Dl. am gewöhnlichsten in Baumschulen unter dem Namen Johannisapfel bekannt ist, weil derselbe sehr oft gebraucht wird, um kleine niedrige Aepfelbäume von andern Sorten darauf zu erziehen;

hen; worauf sich aber viele Sorten nicht schicken. Das Vaterland ist unbekannt.

CCCXX Geschl. Tab. CXXXIV. *Spiraea.* Spierstaude. Die Blume umgiebt die Fruchtknoten, und hat einen 5spaltigen Kelch a; b eine Blume vergrößert, an welcher von den 5 Blumenblättchen c, 4 abgesondert sind; 20 oder mehrere Staubfäden d stehen an der Mündung des Kelchs, welche an einigen Arten mit ihren Staubgefäßen in die Tiefe des Kelchs, wie bey e, vor dem Aufblühen einwärts gebogen sind; f der Kelch, an welchem die kleinere Hälfte mit 2 Zähnen abgesondert ist; 5 oder mehrere Fruchtknoten mit ihrem Griffel und einfachen Narben g, hinterlassen 5 oder mehrere, einfächerige Saamenbehältnisse h, i dieselbe geöffnet; k eins derselben ausgebreitet; ist bey l vergrößert, und enthält einige Saamen m quer und lang durchschnitten. Verschiedene Arten hiervon sind strauch- oder krautartig.

* Strauchartige.

1301. *Spiraea salicifolia.* Weidenblätterige Spierstaude. Mit lanzetförmigen, stumpfen, sägeartig gezahnten, nackenden Blättern, und 2fach zusammengesetzten Blumentrauben. Wächst in Sibirien und der Tatarey wild. Der Strauch wird ungefähr 5′—6′ hoch; die ungestielten Blätter sind ungefähr 3″ lang und 6‴ breit. Bl. im Jun. und Jul. an den Enden der Zweige mit fleischfarbigen Blumen. Bisweilen habe ich die Blätter mehr eyrund länglich als lanzetförmig bemerkt; die größern Blumentrauben bestehen wieder aus verschiednen kleinern, und sind daher zweyfach. Jede Blume hat an der Mündung des Kelchs innerhalb den Staubfäden, wo an der abgebildeten Art der Ort mit n bezeichnet ist, eine rothe gekräuselte Wulst. Wittenb. im Hort. med. und andern Gärten ♄, zur Zierde.

1302. *Spiraea tomentosa.* Filzige Spierstaude. Mit lanzetförmigen, ungleich sägeartig gezahnten, auf der untern Fläche filzigen Blättern, und zweyfach zusammengesetzten Blumentrauben. Wächst in Nordamerika wild; wird ungefähr 4′ hoch. Bl. im Jul. und Aug. Die Blumen sind röther und viel kleiner als die vorigen; ist in Gärten Dlds. ♄.

1303. *Spiraea hypericifolia.* Johanniskrautblätterige Spierstaude, Labrador = Theestrauch oder Staude, Labradorthee. Mit umgekehrt eyrunden, ungezahnten Blättern, und ungestielten Blumendolden. Wächst in Canada wild; in Gärten Dlds. 5′—6′, nach Krausen in Berlin 7′—8′ hoch, ♄. Die Blätter sind mit durchsichtigen Aederchen durchzogen; aber Punkte, wie Miller und nach ihm einige andere angeben, habe ich nicht bemerkt; wohl aber habe

habe ich selbige bisweilen am äußersten Ende wenig gekerbt gefunden. Die Blumen sind den an der Spir. crenata ähnlich; sie sollen allezeit zu 3—5 beysammen stehen; ich habe sie auch 1 und 2fach gefunden. An der Mündung des Kelchs sitzen 10 doppelte oder gekerbte gelbe Drüsen n; die Staubfäden o sind vor dem Aufblühen mit ihren Staubgefäßen in dem Drüsenzirkel eingebogen, und kommen beym Aufblühen nach und nach hervor; bisweilen finden sich 6—7 Fruchtknoten mit keulenförmigen Griffeln, wovon ich keinen Saamen erhalten konnte; daher ich den von S. opulifolia abgebildet habe. Die Blätter dieses Strauches sind oft an jungen Trieben größer als in der Abbildung, und geben einen angenehm riechenden und wohlschmeckenden Thee, welchen ich ebenfalls an Geschmack angenehm, an Geruch aber nicht sonderlich gefunden habe. Bl. weiß im May. Witt. im Hort. med.

1304. *Spir. chamaedrifolia.* Gamanderblätterige Spierstaude. Mit eyrunden, sägeartig eingeschnittenen, glatten Blättern, und gestielten Blumenkolben. Wächst in Sibirien wild ♄. Die Blätter sind ungefähr 1½″ lang, und bis zur Hälfte gezahnt. Bl. im Jun. und Jul. weiß oder rosenroth in länglichen Büscheln an den Seitrn und Enden der Zweige, in Gärten Dlds.

1305. *Spir. ulmifolia.* Ulmenblätterige Spierstaude. Mit eyrunden, spitzigen, doppelt sägeartig-gezahnten Blättern, und flachen Blumensträußen am Ende der Zweige; wächst in Crain 3′—4′ hoch wild ♄. Die Blätter sind ungefähr bis 2″ lang und ½″ breit, und auf der untern Seite etwas haarig. Bl. im Jun. am Ende der Zweige in lockern Sträußern; an der Mündung des Kelchs sitzen 10 Drüsen. Scop.

1306. *Spir. crenata.* Gekerbte Spierstaude. Mit länglichen, an der Spitze sägeartig gezahnten Blättern, und flachen Blumensträußen an den Seiten der Zweige. Wächst in Spanien und Sibirien wild; hat in dem äußern Ansehn Aehnlichkeit mit Nr. 1304. Die Blätter aber sind an dieser oft ganz ungezahnt, und die mittlern an den Zweigen oft größer, als die obern und untern. Die Mündung des Kelchs ist mit 10 ähnlichen Drüsen n, als wie bey S. hypericifolia besetzt. Bl. weiß im April und May. Witt. in Gärten.

1307. *Spir. alba.* Weiße Spierstaude. Mit spitzigen, lanzetförmigen, nach der Spitze gezahnten Blättern, und 2fach zusammengesetzten Blumentrauben. Wächst in Nordamerika wild. Die Blätter sind länger und am Ende breiter als an der ersten Art. Bl. weiß in lockern Büscheln im Jul. und Aug. in Gärten Dlds. ungefähr 8′ hoch ♄.

1308. *Spir. opulifolia.* Schwelken oder Wasserholderblätterige Spierstaude. Mit Blättern, die am Rande in Lappen

zertheilt,

zertheilt, und sägeartig gezahnt sind, und flachen Blumensträußen an den Enden der Zweige. Wächst in Virginien und Canada wild. Der Strauch wird in gutem Boden bisweilen etwas baumartig 8′—10′ hoch; er treibt aus der Wurzel oft sehr lange Schösse, welche zu Pfeifenröhren genutzt werden. Die Blätter erreichen die Größe vom Wasserholder, sind gewöhnlich etwas dreylappig, und haben einen ziemlich bittern Geschmack. Bl. im May und Jun. Die Blumen sind weiß und ohne Geruch; bisweilen habe ich einen 6theiligen Kelch und 6 Blumenblätter bemerkt. An einem Orte heißt es: die Frucht bestehet aus vielen gelbbraunen Hülsen; und nach einem andern, sollen die Blumen nur 3 Staubwege haben, also nothwendig auch nur 3 Fruchtknoten und 3 Saamenbehältnisse. Ich habe derselben allezeit 4 und noch öfter 5 gefunden, welches auch Commelin fast vor 100 Jahren schon beobachtet und angezeigt hat.

1309. *Spir. laevigata.* Geglättete Spierstaude. Mit lanzetförmigen, ungezahnten, ungestielten Blättern, und zusammengesetzten Blumentrauben. Wächst in Sibirien wild; die Blumen sind weiß; in Gärten Dlds. ♄.

** Krautartige.

1310. *Spir. Aruncus.* Waldgeißbart, Waldbocksbart, Geißwedel, Waldbart. Mit 3fach gefiederten Blättern, und in einer Rispe wachsenden Blumenähren, mit ganz getrennten männlichen und weiblichen Blüthen. Wächst in verschiednen Gegenden Dlds. in bergigen Wäldern, an etwas feuchten schattigen Orten, 3′ 4′—6′ hoch wild ♃. Bisweilen sollen auch männliche und weibliche Blüthen auf einer Pflanze seyn. Mehrere Stängel kommen aus einer Wurzel, mit langgestielten, 2—3fach gefiederten Blättern, und langen, dichten, ästigen, weißen Blumenähren. Bl. im Jun. und Jul. Wird als Gerbegewächs, und die Wurzel der Spir. ulmaria an Kräften gleich gehalten. Gmel. Crantz. Iacq. Krock. Leyss. Liebl. Matt. Mönch. Murr. Poll. Plan. Scop. Zinn. Drymopogon. Rupp. auch bey Pillnitz im Friedrichsthal am Fuße des Wasserfalls.

1311. *Spir. filipendula.* Filipendel, Filipendulwurz, rother Steinbrech, wilde Garben, Haarstrang, Erdeicheln, Tropfwurz, Weinblume. Mit gefiederten Blättern, die aus gleichförmigen, sägeartig gezahnten Blättchen bestehen, und flachen, ungleichen Blumensträußen; wächst fast in ganz Dl. auf trocknen Wiesen und Triften ♃. Die Wurzel bestehet aus vielen länglichrunden, äußerlich schwarzen Knöllchen. Der Stängel wird ungefähr 2′ hoch. Die Blätter sind bis 1′ lang, und bestehen aus vielen, kleinen, lanzetförmigen, gezahnten Lappen. Bl. im Jun. und Jul. Die Blumen

men haben gewöhnlich einen 6theiligen, zurückgeschlagenen Kelch und 4 Blumenblätter, welche äußerlich etwas röthlich sind; 36—48 Staubfäden stehen in 12 Abtheilungen 3—4fach hintereinander; 12 Fruchtknoten gewöhnlich, bisweilen auch mehrere, habe ich bemerkt. Offic. saxifragae rubrae radix, herba, ward ehemals als auflösend und harntreibend empfohlen, und ist ein Gerbegewächs. Witt. auf der sogenannten Löbigkau bey Dobien und andern Orten; mit gefüllten Blumen im Hort. med.

1312. *Spir. ulmaria.* Johanniswedel, Wiesenwedel, Wiesengeiß= oder Bocksbart, Mädesüß, Wurmkraut, Schwulstkraut, Mälkraut, Wiesenkönigin, Krampfkraut, Blutkrautwurz. Mit gefiederten Blättern, deren äußerste Blättchen größer als die andern, und in Lappen zertheilt ist, und unächten Blumendolden. Wächst in ganz Dl. auf feuchten Wiesen an schattigen Orten, an Bächen und Wassergräben, 2', 4'—6' hoch ♃. Der Stängel ist mit Blättern und Zweigen besetzt; die Blätter sind oft über 1' lang, und haben eyrunde, scharf zugespitzt eingeschnittene Lappen, wovon der äußerste gewöhnlich in drey Lappen zertheilt ist. Bl. mit vorigen und später. Die Blumen sind weiß und wohlriechend, haben einen 5zahnigen zurückgeschlagenen Kelch und 5 Blumenblättchen; die Staubfäden stehen in so viel Partien 3—4fach hinter einander, als Fruchtknoten vorhanden sind, deren ich 7, 8—9 bemerkt habe; die Fruchtknoten stehen in einem Kreise schneckenförmig gewunden. Witt. allenthalben. Mit gefüllten Blumen in Gärten.

1313. *Spir. palmata.* Handförmige Spierpflanze. Mit gefiederten oder dreyfachen Blättern, deren äußerstes Blättchen handförmig in fünf Lappen zertheilt ist. Wächst in Sibirien wild; und hat mit der vorigen Art viel Aehnlichkeit; die Fruchtknoten sind aber nicht gewunden, sondern aufrecht. Die Wurzel ist in Dl. ♃ und hat einen angenehmen Geruch. Boerner.

1314. *Spir. trifoliata.* Dreyblätterige Spierpflanze. Mit dreyfachen Blättern, die aus ziemlich gleichen, sägeartig gezähnten Blättern bestehen, und einigermaßen in einer Rispe wachsenden Blumen. Wächst in Nordamerika wild. Die Wurzel ist in Dl. ♃, und hat einen aufrechten, ästigen, dunkelrothen, ungefähr 1' hohen Stängel. Die Blumen wachsen am Ende des Stängels in einer lockern Rispe; sie sind ziemlich groß, weiß, oder weiß und roth; die Blumenblättchen sind lanzetförmig, und viele Staubfäden sind länger als die Blume. Ist in Virginien unter dem Namen Ipecacuanha, oder indianisches Brechmittel bekannt, indem 40 Gran von dem Pulver der Wurzel gelindes Erbrechen machen. Buek.

Fünfte

Fünfte Ordnung.

Polygynia,

mit vielen Staubwegen.

CCCXXI Geschl. Tab. CXXXIV. *Rosa.* Rose. Der Blumenkelch bestehet aus einer bauchigen, fleischigen Röhre a; mit zusammengezogenem Halse, und einer abstehenden, in 5 lange lanzetförmige schmale Lappen getheilten Mündung; b derselbe lang durchschnitten, hat 5 herzförmige Blumenblätter c; viele Staubfäden d stehen an der Mündung des Kelchs; die von Einigen angezeigten dreyeckigen Staubbeutel habe ich nicht sehen können; viele Fruchtknoten mit ihren Griffeln und Narben e natürlich und vergrößert, sitzen in dem bauchigen Kelche, und hinterlassen in der aus dem Kelche erwachsenen Frucht f viele borstige, steinartige Saamen; g die Frucht quer durchschnitten; h ein Saame, i derselbe vergrößert quer und lang durchschnitten. Von dieser allgemein bekannten Pflanzengattung hat man eine große Menge Abänderungen, deren in den Pflanzschulen schon auf 140, auch wohl mehrere angezeigt werden, und es würde auch den geschicktesten Pflanzenkenner nicht wenig beschäftigen, solchen entscheidende Kennzeichen beyzulegen. Allein schwerlich werden sich dieselben durch Fortpflanzung, besonders in andern Boden, erhalten; geschweige denn, daß die in Gärten aus Saamen erzogenen beständige Arten hervorbrächten. Demnach dürfen künftig vielleicht die mehresten Sorten für den Botaniker mehr einer Nelken- oder Aurikelflor, als einer großen Pflanzengattung ähnlich werden, wenn sie es nicht schon sind. Bisher sind die beständigsten und bekanntesten unter die zwey folgenden Ordnungen gebracht worden: erst mit fast kugelrunden, und zweymal mit eyförmigen Früchten, deren einige auch mehr oder weniger rund oder länglich sind.

* Mit fast kugelrunden Kelchknöpfen, oder Früchten.

1315. *Rosa Eglanteria.* Weinrose, wohlriechende Rose. Mit kugelrunden Kelchen, die, nebst den Blumenstielen, glatt sind, geraden, hin und wieder am Stamme zerstreut stehenden Stacheln, rauchen Blattstielen, und spitzgezahnten Blättchen. Die Stämme werden gewöhnlich bis 6′, in bessern Boden oft 8′—10′ hoch; auch die jährigen Triebe werden oft 4′—6′ lang; die gefiederten Blätter werden mit 7, oder nur mit 5 Lappen angezeigt; in nicht zu dürrem und magern Boden habe ich eben so oft 9 als 7, und viel weniger 5 Lappen

Lappen gefunden; sie sind oval, und doppelt scharf gezahnt, wovon die größten ungefähr ½" lang und ⅓" und drüber breit sind; sie haben sammt den Blumen einen angenehmen, doch schwächern Geruch, als bey der folgenden, R. rubiginosa. Bl. im Jun. und Jul. Die Blumenblätter sind ausgeschnitten, ziemlich groß und gelb. Man hat hiervon eine Abart, an welcher der Geruch schwächer und weniger angenehm ist, deren Blumenblätter von innen roth und außen gelb sind. Bisweilen habe ich aber auch an einem Zweige diese halbrothen und ganz gelben Blumen gefunden; übrigens aber keinen weitern Unterschied bemerkt. Sie wird an verschiednen Orten unter Rosa punicea, die österreichische oder türkische Rose, angezeigt; ward aber schon vom Herrn von Münchhausen, und neuerlich vom Herrn Ehrhart ebenfalls für nichts weiter als eine Spielart erkannt. Die mit gelber Blume wächst in einigen Gegenden Dlds. wild. Gmel. Krock. Leyss. Mönch. Murr. Scholl. Rosa lutea simp. Rupp. Handbuch für Liebhaber englischer Pflanzen. Du Roi n. 5. 6. Witt. im Hort. med. ♄.

1316. *Rosa rubiginosa.* Rostfarbige Rose, wohlriechende Rose, Riechdorn, Wichdorn, kleine Eglantierrose, kleine Weinrose. Mit fast kugelrunden Kelchen, die oft, nebst den Blumenstielen, stachlig sind, krummen Stacheln am Stamme, und Blättern, die auf der untern Fläche rostfarbig sind. Wächst in verschiednen Gegenden Dlds. an freyen und schattigen Orten ♄. Die Stämme werden 4', 6'—8' hoch. Die gewöhnlichste Zahl der Blätterlappen ist 7, bisweilen 5. Oft sind sie kleiner als die Abbildung, und am Rande, so wie auf der Unterfläche, sammt den Kelchabschnitten, Blumen und Blattstielen häufig; mit rothen, saftausschwitzenden Drüsen besetzt, welche einen noch stärkern aber den vorigen ähnlichen angenehmen Geruch haben; und werden von Einigen mehr um des Geruchs der Blätter, als der Blumen halber in die Gärten gepflanzt. Die Blumenblätter sind etwas blaßroth, an der Grundfläche gelblich. Bl. vom May bis Jul. Die Frucht wechselt etwas ab; sie ist oft mehr ey= als kugelförmig; weshalb sie auch Einige unter folgende Ordnung setzen. Von den 5 Kelchabschnitten sind 3, bisweilen nur 2 gefiedert. Elwert. Krock. Leyss. Mönch. Poll. Willden. Rosa Eglanteria Leers. du Roi Handbuch für Liebhaber englischer Pflanzen n. 1. Hopp. p. 83. Nonn. n. 1. Zinn. p. 140. Witt. gegen den Luthersbrunn und andern Orten. Den sogenannten Rosenschwamm, an der Hundsrose, habe ich auch an dieser oft in Menge sehr wohlriechend gefunden.

1317. *Rosa cinnamomea.* Die Zimmtrose, Zuckerrose, Mayrose. Mit kugelrunden Kelchen, die nebst den Blumenstielen glatt sind, stoppelartigen Stacheln am Stamme, und fast unbewehrten

Fünfte Ordnung.
Polygynia,
mit vielen Staubwegen.

CCCXXI Geschl. Tab. CXXXIV. *Rosa.* Rose. Der Blumenkelch bestehet aus einer bauchigen, fleischigen Röhre a; mit zusammengezogenem Halse, und einer abstehenden, in 5 lange lanzetförmige schmale Lappen getheilten Mündung; b derselbe lang durchschnitten, hat 5 herzförmige Blumenblätter c; viele Staubfäden d stehen an der Mündung des Kelchs; die von Einigen angezeigten dreyeckigen Staubbeutel habe ich nicht sehen können; viele Fruchtknoten mit ihren Griffeln und Narben e natürlich und vergrößert, sitzen in dem bauchigen Kelche, und hinterlassen in der aus dem Kelche erwachsenen Frucht f viele borstige, steinartige Saamen; g die Frucht quer durchschnitten; h ein Saame, i derselbe vergrößert quer und lang durchschnitten. Von dieser allgemein bekannten Pflanzengattung hat man eine große Menge Abänderungen, deren in den Pflanzschulen schon auf 140, auch wohl mehrere angezeigt werden, und es würde auch den geschicktesten Pflanzenkenner nicht wenig beschäftigen, solchen entscheidende Kennzeichen beyzulegen. Allein schwerlich werden sich dieselben durch Fortpflanzung, besonders in andern Boden, erhalten; geschweige denn, daß die in Gärten aus Saamen erzogenen beständige Arten hervorbrächten. Demnach dürfen künftig vielleicht die mehresten Sorten für den Botaniker mehr einer Nelken- oder Aurikelflor, als einer großen Pflanzengattung ähnlich werden, wenn sie es nicht schon sind. Bisher sind die beständigsten und bekanntesten unter die zwey folgenden Ordnungen gebracht worden: erst mit fast kugelrunden, und zweymal mit eyförmigen Früchten, deren einige auch mehr oder weniger rund oder länglich sind.

* Mit fast kugelrunden Kelchknöpfen, oder Früchten.

1315. *Rosa Eglanteria.* Weinrose, wohlriechende Rose. Mit kugelrunden Kelchen, die, nebst den Blumenstielen, glatt sind, geraden, hin und wieder am Stamme zerstreut stehenden Stacheln, rauchen Blattstielen, und spitzgezahnten Blättchen. Die Stämme werden gewöhnlich bis 6′, in bessern Boden oft 8′—10′ hoch; auch die jährigen Triebe werden oft 4′—6′ lang; die gefiederten Blätter werden mit 7, oder nur mit 5 Lappen angezeigt; in nicht zu dürrem und magern Boden habe ich eben so oft 9 als 7, und viel weniger 5 Lappen

Lappen gefunden; sie sind oval, und doppelt scharf gezahnt, wovon die größten ungefähr ⅞" lang und ⅜" und drüber breit sind; sie haben sammt den Blumen einen angenehmen, doch schwächern Geruch, als bey der folgenden, R. rubiginosa. Bl. im Jun. und Jul. Die Blumenblätter sind ausgeschnitten, ziemlich groß und gelb. Man hat hiervon eine Abart, an welcher der Geruch schwächer und weniger angenehm ist, deren Blumenblätter von innen roth und außen gelb sind. Bisweilen habe ich aber auch an einem Zweige diese halbrothen und ganz gelben Blumen gefunden; übrigens aber keinen weitern Unterschied bemerkt. Sie wird an verschiednen Orten unter Rosa punicea, die österreichische oder türkische Rose, angezeigt; ward aber schon vom Herrn von Münchhausen, und neuerlich vom Herrn Ehrhart ebenfalls für nichts weiter als eine Spielart erkannt. Die mit gelber Blume wächst in einigen Gegenden Dlds. wild. Gmol. Krock. Leyss. Mönch. Murr. Scholl. Rosa lutea simp. Rupp. Handbuch für Liebhaber englischer Pflanzen. Du Roi n. 5. 6. Witt. im Hort. med. ♄.

1316. *Rosa rubiginosa.* Rostfarbige Rose, wohlriechende Rose, Riechdorn, Wichdorn, kleine Eglantierrose, kleine Weinrose. Mit fast kugelrunden Kelchen, die oft, nebst den Blumenstielen, stachlig sind, krummen Stacheln am Stamme, und Blättern, die auf der untern Fläche rostfarbig sind. Wächst in verschiednen Gegenden Dlds. an freyen und schattigen Orten ♄. Die Stämme werden 4', 6'—8' hoch. Die gewöhnlichste Zahl der Blätterlappen ist 7, bisweilen 5. Oft sind sie kleiner als die Abbildung, und am Rande, so wie auf der Unterfläche, sammt den Kelchabschnitten, Blumen und Blattstielen häufig; mit rothen, saftausschwitzenden Drüsen besetzt, welche einen noch stärkern aber den vorigen ähnlichen angenehmen Geruch haben; und werden von Einigen mehr um des Geruchs der Blätter, als der Blumen halber in die Gärten gepflanzt. Die Blumenblätter sind etwas blaßroth, an der Grundfläche gelblich. Bl. vom May bis Jul. Die Frucht wechselt etwas ab; sie ist oft mehr ey= als kugelförmig; weshalb sie auch Einige unter folgende Ordnung setzen. Von den 5 Kelchabschnitten sind 3, bisweilen nur 2 gefiedert. Elwert. Krock. Leyss. Mönch. Poll. Willden. Ros. Eglanteria Leers. du Roi Handbuch für Liebhaber englischer Pflanzen n. 1. Hopp. p. 83. Nonn. n. 1. Zinn. p. 140. Witt. gegen den Luthersbrunn und andern Orten. Den sogenannten Rosenschwamm, an der Hundsrose, habe ich auch an dieser oft in Menge sehr wohlriechend gefunden.

1317. *Rosa cinnamomea.* Die Zimmtrose, Zuckerrose, Mayrose. Mit kugelrunden Kelchen, die nebst den Blumenstielen glatt sind, stoppelartigen Stacheln am Stamme, und fast unbewehrten

ten Blattstielen. Wächst an einigen Orten Dlds. an Zäunen ♄, wird übrigens in Gärten unterhalten. Die Stämme werden 4′, 6′, in Hecken bis 8′ hoch. Die Blätter bestehen gewöhnlich aus 7 eyrund-länglichen, auf der untern Seite blauwolligen Lappen, wovon die größten bis 2″ lang, und fast 1″ breit sind. Die Blumen sind oft gefüllt, röthlich, nicht besonders groß, und riechen zimmtartig. Bl. im May und Jun. früher als andere. Die Kelchabschnitte haben nur bisweilen einige kleine Zähnchen. Krock. Leers. Leyss. Rosa simp. Scop. n. 605? Rosa foecundissima, du Roi Handbuch für Liebhaber englischer Pflanz. Ehrharts Beytr. 2. B. S. 42. 71. Wittenb. in Hecken nach der Rothenmark und anderwärts.

1318. *Rosa arvensis.* Ackerrose, Heckrose, Feldrose, wilde Rose. Mit fast kugelrunden Kelchen, die nebst den Blumenstielen glatt sind. Stacheln an dem Stamme und den Blättern, und unächten Blumendolden. Wächst in einigen Gegenden Dlds. an Hecken und Zäunen und andern trocknen buschigen Orten ♄, 4′ — 6′ und höher. Die Blätter haben 5 — 7 eyrund zugespitzte, fein, scharf, sägeartig gezahnte, auf der untern Seite etwas blaßgrüne Lappen. Die weißen Blumen stehen 2, 3 — 5 beysammen, und hinterlassen fast kugelrunde Früchte, von der Größe einer wilden Erdbeere. Bl. im Jun. Krock. Plan. Ruth. Scholl. Scop. 609. Witt. am hohen Elbufer dem Luthersbrunn gegen über.

1319. *Rosa pimpinellifolia.* Pimpinellblätterige Rose. Mit kugelrunden Kelchen, die nebst den Blumenstielen glatt sind, geraden, hin und wieder am Stamme zerstreut stehenden Stacheln, rauhen Blattstielen, und stumpfen Blättchen. Die Stämme werden ungefähr 1′ hoch. Die Blätter sitzen büschelweise und haben 7, 5 — 3 kleine, auf beyden Seiten glatte Lappen, die den am Poterium sanguiforba ähnlich sind. Die Blumen sind klein, weiß oder blaßroth, und die Kelche haben unzertheilte Abschnitte. Die Früchte sind dunkelroth und bey völliger Reife fast schwarz; soll in Oesterreich und der Provence, als auch in Schlesien wild wachsen; wird aber von Einigen mit der folgenden Art für einerley gehalten. Du Roi. Krock. Auch die schottische Rose. Rosa scotica. Miller. Mit stachligen Stämmen und Stielen, gefiederten Blättern, deren Lappen an den Spitzen zerschnitten sind, und einer kugelrunden Frucht; wird hier angeführt.

1320. *Rosa spinosissima.* Die stachlige Rose. Mit kugelrunden, glatten Kelchen, borstigen Blumenstielen, und sehr stachligem Stamme und Blattstielen. Diese Art wird in mehrern Gegenden Dlds. angezeigt, und soll weiße, an der Grundfläche gelbliche Blumenblättchen haben. Elwert. Iacq. Krock. Leers. Leyss. Poll. Scholl. Boehm. n. 451. Ros. campest. spinosiss. Rupp. und andern.

dere. In Böhmen, im Jungbunzlauer Kreise bey Kosmanos, auf einer wüsten Anhöhe hinter dem dasigen Thiergarten, habe ich eine Art beobachtet, die mir aber weder mit dieser, noch mit der vorigen überein zu kommen scheint; ich halte sie für des Casp. B. Ros. sylvest. pumila rubens. Sie war daselbst in Menge, ungefähr 1' hoch. Die Stämme waren häufig mit groß und klein untermengten Dornen, die Blatt- und Blumenstiele aber mit feinern borstenartigen Stacheln besetzt. Die Blätter hatten gewöhnlich 5 ziemlich große, fein gezahnte, eyrunde, ungefähr 1½" lange, und ½" breite Lappen, deren Blattansätze oft länger als die Lappen waren. Die Blumen hatten bis 2" im Durchmesser, und stumpf ausgeschnittene, rothe Blumenblätter; die kugelrunden Kelche waren unten etwas borstig, und hatten gefiederte Abschnitte, welche oft 1" lange, über ½" starke und bey völliger Reife schwärzlichrothe Früchte hinterließen. Bl. im Jun.

1321. *Rosa carolina.* **Carolinische Rose.** Mit kugelrunden borstigen Kelchen, ziemlich borstigen Blumenstielen, stoppelartigen Stacheln am Stamme, stachligen Blattstielen, und glatten Blättern. Wächst in Nordamerika wild; bl. in Gärten Olbs. hellroth, vom Jun. bis Aug. 3'—6' hoch, ♄. Du Roi n. 10. Rosa parviflora. Ehrh. Beytr. 4. B. S. 21. 22.

1322. *Rosa villosa.* **Rauhe Rose, Rosenapfel.** Mit kugelrunden Kelchen, die nebst den Blumenstielen borstig sind, hin und wieder am Stamme zerstreut stehenden Stacheln, stachligen Blattstielen, und filzigen Blättern. Wächst fast in ganz Dl. 8'—10' hoch, ♄. Die Blumen sind blaßroth, und hinterlassen ziemlich große, fast kugelrunde, schwarzrothe, borstige Früchte. Bl. im Jun. und Jul. Witt. bey n. 1318 und andern Orten.

1323. *Rosa sempervirens.* **Immergrüne Rose.** Mit kugelrunden Kelchen, die nebst den Blumenstielen borstig sind, stachligem Stamme und Blattstielen, und fast in Dolden wachsenden Blumen. Wächst bey Leipzig, Tübingen, in Oesterreich und Schlesien an Hecken kriechend und niedrig ♄. Die Blätter sind etwas dick, dunkelgrün und fast das ganze Jahr bleibend. Bl. weiß oder blaßroth im Jun. und Jul.

** Mit eyrunden Kelchen und Früchten.

1324. *Rosa centifolia.* **Hundertblätterige Rose.** Mit eyrunden Kelchen, die nebst den Blumenstielen borstig sind, einem borstigen und stachligen Stamme, und unbewehrten Blattstielen.

Wächst

Wächst 3′—4′ hoch, bl. im Jun. und ist wegen der vielen Blumenblätter in Gärten Dlds. genug bekannt, ♄. Offic. Rosae damascen. flor.

1325. *Rosa gallica.* Französische Rose. Mit eyrunden Kelchen, die nebst den Blumenstielen borstig sind, und mit Borsten und Stacheln besetztem Stamme und Blattstielen. Wächst in Oesterreich, Schlesien, Bayern und einigen andern Orten Dlds. wild, ♄. Bl. roth im May und Jun. Die Blumenblätter fallen zeitig ab. Offic. Rosae rubr. flor.

1326. *Rosa alpina.* Alpenrose. Mit eyrunden, glatten Kelchen, borstigen Blumen- und Blattstielen, und unbewehrtem Stamme. Wächst auf Gebirgen und Alpen, in Oesterreich, Schlesien, Krain, Bayern und Thüringen, ♄. Bl. roth im Jun. und Jul. Herr Ehrhart vermuthet, daß diese mit R. pendulina eins sey.

1327. *Rosa canina.* Die Hundsrose, gemeine wilde Rose, Feldrose, Heckenrose, Hahnbuttenstrauch, Hundsdorn, Buttelhüsen, Hainhöcken, Würbgen, Wiegenstrauch, Wipen, Hetschepetsch, Hanehödgen, Hainbutten, Buttelrose, Hagebotten, Arschkizel, Haberrose, Kornrose, Hüfen, Schlafkauz, Schlafkunz. Mit eyrunden Kelchen, die nebst den Blumenstielen glatt sind, und Stacheln an dem Stamme und den Blattstielen. Wächst in ganz Dl. an Hecken, Gehegen, in Gebüschen und andern Orten 6′—10′ hoch, ♄. Bl. blaßroth im Jun. und Jul. Die reifen Früchte sind schön hochroth, lang, eyrund. Man hat hiervon eine Abänderung mit etwas dickern Früchten. Witt. an vielen Orten. Offic. Cynosbati fruct. An diesem Strauche findet man gewöhnlich den sogenannten Schlafapfel, Rosenschwamm, Spongia s. fungus Cynosbati. Diesen Schwamm habe ich auch an der R. rubiginosa oft häufig gefunden, welcher fast einen stärkern Geruch hatte, als die Blätter, sich auch sehr lange erhielt, da der Schwamm schon längst dürre und trocken war. Die Blumen dieser und n. 1324. 1325 und der folgenden n. 1329 sollen eine purgirende Kraft haben, und werden zu Räucherpulver gebraucht, wozu ich die Blätter von n. 1316 ebenfalls sehr gut gefunden habe. Die Früchte dienen zu Conserven, und sind ein stärkendes Nahrungsmittel. Die Schwämme sollen zusammenziehend seyn. Von Rosen überhaupt hat man Pulver, Syrup, Zucker, Rosentinktur, Essig, Wasser, Geist und Rosenöl.

1328. *Rosa pendulina.* Die hängende Rose. Mit glatten eyrunden Kelchen, borstigem Stamme und Blumenstielen, unbewehrten Blattstielen, und hängenden Früchten. Wird von Leers wild angezeigt, ♄. Bl. im Jun., nach Andern im May.

1329.

1329. *Rosa alba.* **Weiße Rose.** Mit eyrunden glatten Kelchen, borstigem Stamme und Blattstielen. Wächst in verschiedenen Gegenden Dlds. an Hecken und unter andern Gesträuchen wild, ♄. Die Lappen der Blätter sind ziemlich breit und auf der untern Seite etwas wollig. Auf der Unterfläche der Blätter, so wie auch an der R. centifolia und einigen andern Arten, habe ich im Herbst eine Art Sphaeria bemerkt, die einige Aehnlichkeit mit der Sphaeria carpini hat. Offic. Rosae albae flor. Bl. im Jun. Crantz. Gmel. Iacq. Krock. Leyss. Mönch. Scholl. Wittenb. in Gärten 4—5′ hoch. Vielleicht erhalten wir bald von einem besondern Rosenfreunde und Kenner Herrn B. etwas bestimmteres über die sämmtlichen, theils hier, theils anderwärts angezeigten Arten, mit ihren Abbildungen und Unterscheidungskennzeichen, welche als wahre, beständige, oder als Ab- und Spielarten anzusehen sind.

CCCXXII Geschl. Tab. CXXXV. *Rubus.* **Brombeere oder Himbeere.** Die Blume hat einen bleibenden 5spaltigen Kelch a, 5 Blumenblättchen b, viele Staubfäden c, d ein Abschnitt des Kelchs mit seinen Staubfäden. Viele Fruchtknoten sitzen auf einem kegelförmigen Fruchtboden; e derselbe vergrößert, senkrecht durchschnitten, wovon ein Fruchtknoten mit seinem Griffel und Narbe f noch mehr vergrößert ist. Die Staubfäden g stehen an der abgebildeten Art 3fach hinter einander. Jeder Fruchtknoten erwächst auf dem gemeinschaftlichen Fruchtboden zu einer saftigen, einsaamigen Steinfrucht, die zusammen eine Beere h vorstellen; i eine dieser Früchte lang durchschnitten; k der Saame außer der Frucht; l derselbe vergrößert lang und quer durchschnitten. Die mehresten Arten hiervon sind strauchartig, die übrigen krautartig.

* Strauchartige.

1330. *Rub. idaeus.* **Die gemeine Himbeerstaude, Himbeerbeer, Hambeer, Hindbeer, Himpelbeeren, Himbeeren, Hohlbeeren, Haarbeerenstrauch, rothe Brombeeren.** Mit gefiederten, theils aus 5, theils aus 3 zusammengesetzten Blättern, stachligem Stamme, und rinnenförmigen Blattstielen. Wächst in ganz Dl. in steinigen Wäldern und andern Gebüschen 3′—6′ hoch aufrecht ♄. Die Blätter sind auf der Oberfläche hellgrün, auf der untern mit einem weißen Filz bekleidet, und wie an den übrigen Arten, sägeartig gezahnt. Bl. weiß im May und Jun. Die Frucht ist roth, bisweilen weiß, und auch in Gärten genug bekannt, hat einen angenehmen Geruch und Geschmack, dient zum Einmachen, zu Gelleen, Wein und Essig. Offic. Rubi idaei fructus. Ist kühlend, stärkend, und gelinde abführend. Man hat auch eine Abänderung ohne Stacheln, wovon die Frucht den Namen Taubeere hat. In der Specke.

1331. *Rub. occidentalis.* Virginische Himbeere. Mit Blättern, die zu 3 beysammenstehen, und auf der untern Fläche filzig sind, stachligem Stamme, und runden Blattstielen. Wächst in Virginien und Canada wild, und hat viel Aehnlichkeit mit der vorigen Art. Die Blumen wachsen in Trauben; die Früchte sind schwarz, bisweilen roth, und haben einen angenehmen säuerlichen Geschmack. Ist in Gärten Dlds. ♄.

1332. *Rub. hispidus.* Borstige Himbeerstaude. Mit Blättern, die zu 3 an einem Stiel stehen und nicht filzig sind, und mit steifen Borsten dicht besetzten Stämmen und Blattstielen. Wächst in Canada wild, ist in Dl. ♄. Die Stämme treiben lange, holzige, biegsame, gestreckte Zweige. Die Blätter sind an Gestalt den vorigen ähnlich.

1333. *Rub. jamaicensis.* Jamaische Himbeerstaude. Mit Blättern, die zu 3 an einem Stiel stehen, und auf der untern Fläche filzig sind, haarigem und mit krummen Stacheln besetzten Stamme, Blattstielen und Blättern; wächst in Jamaika wild, und ist in Dl. ♄; unterscheidet sich von der vorigen Art durch die krummen Stacheln.

1334. *Rub. caesius.* Bocksbeere, Ackerbremen, Ackerbeere, Fuchsbeere, Taubenbeere, Brombeere, blaue Kratzbeere, kleiner Brombeerstrauch. Mit Blättern, die zu 3 an einem Stiel stehen, und von denen die zur Seite stehenden in 2 Lappen getheilt sind, einem stachligen runden Stamme, an welchem die Blumenstiele und Kelche mit Drüsen besetzt sind. Wächst in ganz Dl. an Hecken, Gehegen, am Rande und auf den Aeckern selbst als Unkraut. ♄. Die Stämme sind kriechend, die obern Blätter oft ungetheilt, die Blumen gewöhnlich weiß, die Früchte mit einem blauen Staube bedeckt. Diejenigen, welche diese Art in der Blühzeit nicht sogleich von der folgenden unterscheiden können, dürfen nur die gedachten Drüsen zum sichersten Kennzeichen nehmen, ohne nach den 3- oder 5lappigen Blättern zu sehen. Bl. im Jun. und Jul. Von den eßbaren Früchten soll der rothe Wein einen angenehmen Geschmack bekommen. Witt. im Unterwall und andern Orten.

1335. *Rub. fruticosus.* Gemeiner Brombeerstrauch, Brüm, Bremen, Rhambeere, Raberbeere, Brommer, Kratzbeeren, Bramerken, schwarzer Brombeerstrauch. Mit Blättern, welche fingerförmig, theils aus 5, theils nur aus 3 zusammengesetzt sind, und stachligem Stamme und Blattstielen, deren Kelche und Blumenstiele ohne Drüsen sind. Wächst in ganz Dl. an Hecken, Gräben, Zäunen, in Gebüschen und andern Orten, ♄; hat dem äusserlichen Ansehen nach viel Aehnlichkeit mit vorigen. Die Blumen sind weiß oder röthlich, bisweilen auch gefüllt, deren Kelche und Blumenstiele zwar rauch und haarig, aber ganz ohne Drüsen sind. Bl.

nur

mit vorigen; die Frucht ist anfangs roth, bey völliger Reife schwarz. Die Blumen haben mehrere Fruchtknoten, als bey vorigen, weßhalb auch die Frucht mehr zusammengesetzt ist. Offic. Rubi folia. Wurzel, Blatt und Frucht wird zum Arzneygebrauch empfohlen; das Holz zum besten Schießpulver; die Blätter zum Färben und Gerben; die eßbare Frucht zu Essig und Färben der Weine. Witt. allenthalben.

1336. *Rub. canadensis.* Canadische Brombeere. Mit Blättern, welche fingerförmig, theils aus 10, theils aus 5, theils aus 3 zusammengesetzt sind, und bewehrtem Stamme. Wächst in Canada wild. Die Stämme haben eine purpurrothe Rinde. Die Blätter sind lanzetförmig, am Rande sägeartig ausgeschnitten.

1337. *Rub. odoratus.* Wohlriechende Brombeere. Mit einfachen handförmigen Blättern, und unbewehrtem, vielblätterigen und vielblumigen Stamme. Wächst mit der vorigen in Canada wild, und in Gärten Olds. zur Zierde 4, 6′—8′ hoch, ♄. Blätter und Blumen sind groß; letztere blühen roth büschelweise vom Jun. bis in Herbst; die häufigen borstigen Drüsen, besonders am Kelche, verursachen einen angenehmen Geruch. Die Fruchtknoten sind rauch. Die Frucht ist hellroth, und hat einen weinsäuerlich süßen Geschmack.

Krautartige.

1338. *Rub. saxatilis.* Steinbeere, Felsenhimbeere, Brunnischen, kriechende Brombeeren. Mit 3fachen, nackten Blättern, und krautartigen, kriechenden Wurzelsprossen. Wächst fast in den mehresten Gegenden Olds. in bergigen und steinigen Wäldern, ♃. Die Stängel werden kaum 1′ hoch, und sind mit einigen harten Borsten und Stacheln besetzt. Die weißen Blumen bl. im Jun. nach Iacquin im April und May, und stehen 1, 2—6fach auf einfachen Stielen. Die Frucht ist hellroth 3—5fach auf einem Fruchtboden, und hat einen angenehm säuerlichen Geschmack.

1339. *Rub. arcticus.* Nordische Himbeere, sibirische Ackerbeere. Mit 3fachen Blättern, und unbewehrtem, einblumigen Stängel. Wächst in Canada, Sibirien, Rußland, Schweden und Lappland an etwas feuchten und moosigen Orten wild, ♃. Der Stängel wird ungefähr 4″—6″ hoch. Die Blume ist purpurroth, und die Frucht dunkelroth, letztere hat einen angenehmen säuerlichsüßen Geschmack, die aber in Dl. selten reif wird.

1340. *Rub. Chamaemorus.* Multbeere, Molterbeere, Pautkenbeere, Teinbeere, Wolkenbeere, Berghimbeere. Mit einfachen, in Lappen zertheilten Blättern, und unbewehrtem, einblumigen Stängel, deren Geschlechtstheile ganz getrennt sind; wächst in bergigen Gegenden an sumpfigen Orten, in Hessen, Schlesien und Tyrol ungefähr ½′ hoch, ♃. Die Blätter sind ungefähr 5lappig,

den Johannisbeerblättern ähnlich. Beyde Pflanzen, männliche und weibliche, stehen über der Erde zwar getrennt, unter der Erde aber auf einer Wurzel. Bl. weiß im Frühling. Die eßbare Frucht ist blaßroth oder gelblich, und soll bey Schwindsucht, Blutspeyen und Scharbock dienlich seyn.

1341. *Rub. Dalibarda.* Dalibardische Himbeere. Mit einfachen, herzförmigen, unzertheilten, gekerbten Blättern, und ganz nacktem, einblumigen Stängel. Wächst in Canada wild, ♃. Die Wurzel ist kriechend, treibt viele Wurzelsprossen, und wird von Börnern auch in Dl. als ausdauernd angezeigt. Die Blumen sind weiß und werden in Linné Pfl. Syst. mit getrennten Geschlechtstheilen angegeben. Nach einer neuern Anzeige im bot. Magaz. 9. St. S. 56 sollen sie Zwitter seyn, und ungefähr 5 Fruchtknoten haben, die eine aus 5 Saamen zusammengesetzte, saftlose Frucht zurücklassen.

CCCXXIII Geschl. Tab. CXXXV. *Fragaria.* Erdbeere. Die Blume hat einen bleibenden, flach ausgebreiteten Kelch a, welcher in 10 Abschnitte zertheilt ist, von denen die 5 äußern wechselsweise schmäler sind; 5 rundliche, ausgebreitete Blumenblättchen b; c eine Blume vergrößert, von welcher die Blumenblätter abgesondert sind, hat 20 Staubfäden d, von welchen 19 ebenfalls abgesondert sind. Einige nennen die Staubgefäße mondförmig; ich kann keine Mondsgestalt daran erkennen; e ein 5theil des Kelchs mit seinen 4 Staubfäden; auf dem senkrecht durchschnittnen Fruchtboden f stehen viele Fruchtknoten g, mit ihren nach unten zur Seite stehenden Griffeln, welche auf dem erwachsenen Fruchtboden eine fleischige, gefärbte, abfallende Frucht h hinterlassen; i dieselbe lang durchschnitten, enthält in der Oberfläche, nach der Zahl der Fruchtknoten, viele hornartige Saamen; k ein Saame vergrößert; l derselbe von zwey Seiten durchschnitten.

1342. *Frag. vesca.* Eßbare oder gemeine Erdbeere, Preßlinge, Brößlinge, Knackbeere, Knickbeere, Besingenkraut, Laftbeere; mit kriechenden Wurzelsprossen. Wächst in ganz Dl. in Wäldern, auf unfruchtbaren Triften und an andern Orten ♃, und wird, wie bekannt, auch häufig in Gärten gezogen, wo man in Ansehung der Größe, Gestalt und Farbe der Früchte verschiedene Abänderungen hat. Bl. im April und May. Die Blumenblätter sind weiß; die reifen Früchte gewöhnlich roth, bisweilen auch weiß, oder gelblich, oder halbroth und halbweiß. Offic. fragariae herba, fructus. Die Frucht ist kühlend, harntreibend und eine angenehme Speise, wobey sie besonders den Weinstein der Zähne auflöst. Kraut und Wurzel sind auflösend, stärkend und zusammenziehend. An den Wurzeln sollen auch Scharlachwürmchen sitzen. Einige, welche Linne ebenfalls als Abarten betrachtet, werden von andern als beständig angegeben.

a. *Frag.*

a. *Frag. alpina s. omnium calendarum.* **Stetsblühende oder Monatsbeere.** Kommt an Gestalt und Wachsthum mit der wilden Erdbeere fast überein, außer daß sie vom Frühjahr bis in Herbst blühet, und immerfort reife, aber wenigere, etwas längere und spitzigere Früchte liefert.

b. *Fragaria virginiana.* **Virginische Erdbeere;** hat platte, weniger rauche, oberwärts mehr bläulichgrüne, und unterwärts weißliche Blätter; eyförmige, tiefgenarbte Früchte, welche etwas eher, als die gemeinen Garten-Erdbeeren, reif werden, am Geschmack aber mehr wässerig sind.

c. *Frag. chiloensis.* **Chilische oder die Riesenerdbeere,** in Amerika **Frutilla** genannt; stammt aus Chili. Die Ausläufer sind sehr lang, groß, haarig; die Blätter eyrund, haarig, fleischig und dicker als an den übrigen Arten; die haarigen Kelche und Blumenblätter sind groß, so wie die Früchte, die in ihrem Vaterlande die Größe einer welschen Nuß, bisweilen als ein Hühnerey haben sollen, in Dl. aber weniger tragbar sind, und kleiner bleiben. Es werden in Gärten noch mehrere Abänderungen unter ihren besondern Namen angezeigt; ob aber sämmtliche mehr als eine beständige Art ausmachen, ist noch zweifelhaft.

1343. *Frag. sterilis.* **Unfruchtbare Erdbeere.** Mit daruiederliegendem Stängel und schlappen blumentragenden Zweigen; wächst in den mehresten Gegenden Dlds. besonders in bergigen Wäldern, ♃. Die Wurzel treibt keine Ausläufer; die Stängel sind ungefähr fingerslang und liegen auf der Erde; die 3fachen eyrunden Blätter sind lang gestielt. Die Blumen stehen auf einblumigen Stielen, haben herzförmige Blumenblättchen und hinterlassen trockne Früchte mit ihren Saamen. Diese Art wird deßhalb nur unfruchtbar genannt, weil sie keine saftigen, eßbaren Früchte trägt, und deßhalb von einigen zur folgenden Gattung, und neuerlich von Herrn D. Roth unter Comarum fragarioides aufgestellt ist.

CCCXXIV Geschl. Tab. CXXXVI. *Potentilla.* **Potentilla oder Fingerkraut.** Die Blume hat einen bleibenden, ziemlich flach ausgebreiteten Kelch a, welcher in 50 Abschnitte zertheilt ist, von denen 5 wechselsweise kleiner und zurückgebogen sind; b eine Blume abgesondert, hat 5 rundliche, ausgebreitete, mit kurzen Nägeln versehene Blumenblättchen, von welchen 4 abgesondert sind; 20 bis 25 Staubfäden c, deren mondförmige Gestalt der Staubgefäße, welche von einigen angegeben wird, kann ich hier so wenig als an vorigen erkennen; d ein 5theil des Kelchs, mit 4 Staubfäden; e der kegelförmige Fruchtknoten vergrößert, senkrecht durchschnitten, ist vielleicht bey den mehresten Arten zwischen den vielen darauf stehenden Fruchtknoten f mit Haaren besetzt; jeder Fruchtknoten hat einen etwas seitwärts stehenden Griffel und hinterläßt auf einem gemeinschaftlichen

trocknen

trocknen Fruchtboden einen eyrundlichen nackenden Saamen g; h ein Saame von zwey Seiten durchschnitten. Verschiedene Arten stehen unter folgenden 3 Abtheilungen.

* Mit gefiederten Blättern.

1344. *Potent. fruticosa.* Strauchartiges Fingerkraut, Wck; mit gefiederten Blättern, und strauchartigem Stamme. Wächst in Sibirien, Schweden, und in nördlichen Theilen von England wild ♄. Die holzigen, 2′—4′ hohen Stämme unterscheiden diese besonders von den übrigen Arten, und geben in Gärten zur Zierde niedrige Hecken. Die wechselsweise stehenden Blätter sind 5 und 7lappig, die obern 3lappig. Bl. vom Jun. bis Aug. Bey der abgebildeten und mehrern Arten stehen 10 Staubfäden wechselsweise näher am Fruchtboden als die übrigen, von welchen 5 über den Blumenblättern die kürzesten sind. Diese Art hat 25 Staubfäden, von welchen anstatt des einzelnen, kürzern über jedem Blumenblatte, allezeit zwey zu beyden Seiten der Blumenblätter, und zwischen jedem Paar noch 3 stehen: der Fruchtboden ist mit Borsten besetzt, die fast die Länge der Griffel haben. Sämmtliche Theile der ganzen Pflanze sind zusammenziehend, und zum Gerben dienlich. Witt. im Hort. med.

1345. *Pot. anserina.* Gänserich, Gänsefutter, Gänsekraut, Gänsegarbe, Grünsieg, Silberblatt, Silberkraut, Gänsich; mit gefiederten, sägeartiggezahnten Blättern, kriechendem Stängel, und einblumigen Blumenstielen. Wächst in ganz Dl. als Unkraut, an Wegen auf Feldern, Wiesen und Triften, ♃. Bl. vom May den ganzen Sommer über. Die Blätter bestehen ungefähr aus 11—21 länglicheyrunden oder lanzetförmigen, auf der Unterfläche größtentheils weißlichen, seidenartigen oder silberfarbigen Lappen, zwischen welchen eben so viel kleinere stehen. Die Blumen sind an Größe den abgebildeten ähnlich und wie an den mehresten Arten gelb. Die Zahl, Größe und Stand der Staubfäden kommt auch damit überein; bisweilen habe ich 25 Staubfäden, aber unregelmäßig hinter und vor einander bemerkt. An einigen Blumen habe ich auch nur 4 Blumenblätter, und 16 Staubfäden gefunden; der Fruchtboden ist haarig. Offic. Anserinae rad. herba. Das Kraut besonders ist zusammenziehend, gelinde stärkend, zu Wundpflaster und Gerbegewächs; der ausgepreßte Saft ist bey Verwundung blutstillend. Die Wurzel wird in einigen Ländern zur Speise genutzt; bisweilen soll sich der Coccus polonicus daran finden. Witt. auf dem Anger und andern Orten häufig.

1346. *Potent. sericea.* Seidenartige Potentille; mit dem niederliegenden Stengeln und doppelt gefiederten Blättern, deren Lappen auf beyden Flächen filzig sind, gleichweit von einander und nahe beysammen stehen. Wächst in Sibirien wild ♃, und wird mit folgenden 2 Arten in Gärten Dlds. unterhalten. Börner.

1347.

1347. *Potent. multifida.* Vielspaltige Potentille; mit darniederliegendem Stängel und doppelt gefiederten Blättern, deren Lappen ungezahnt, weit von einander entfernt, und nur auf der untern Fläche filzig sind. Wächst in Sibirien, in der Tatarey und Cappadocien wild, ♃. Die Lappen der Blätter sind lanzetförmig, und in dergleichen Abschnitte und Querstücke zerspalten. Börner.

1348. *Potent. fragarioides.* Erdbeerartige Potentille; mit theils gefiederten, theils 3fachen Blättern, deren äußerste Blättchen größer sind, als die andern, und kriechenden Wurzelsprossen. Wächst in Sibirien wild ♃; die Blätter bestehen aus 3, 5, 7—9 eyrunden, sägeartig gezahnten, auf beyden Flächen grünen, mit silberweißen Härchen bekleideten Lappen. Börner.

1349. *Potent. rupestris.* Felsen-Potentille; mit wechselsweise stehenden, gefiederten Blättern, die aus 5 eyrunden, gekerbten Blättchen bestehen, und aufrechtem Stängel. Wächst in einigen Gegenden Dlds. an Seiten der Gebirge in steinigen Wäldern, ♃. Iacq. Krock. Leyss. Matt. Poll. Scop. fragaria rupestris. Cranz. Potent. fol. pinn. septenis Hall. Zinn. Auch in Böhmen an ähnlich angezeigten Orten. Die holzige Wurzel ist äußerlich schwärzlich; die Wurzelblätter habe ich mit 5—9 länglichrunden, ungleichgekerbten Lappen gefunden, welches auch Herr D. Roth bemerkt hat, die Lappen gleichen an Gestalt und Größe den an Paederota. tab. II. b. Die Stängel sind roth, $1\frac{1}{2}'$—2′ hoch, deren Blätter an den Zweigen 3lappig sind; die Blumen sind weiß, und an Größe den abgebildeten gleich. Bl. im May und Jun.

1350. *Potent. bifurca.* Zweyzinkige Potentille; mit gefiederten Blättern, die aus ziemlich gleichen, länglichen, meistens entzweygespaltenen Blättchen bestehen, von denen die äußersten zusammenfließen. Wächst in Sibirien und Armenien wild, allwo die Stängel auf der Erde liegen sollen. Nach Krockers Bemerkung wächst diese Art auch in Schlesien an sandigen, feuchten Orten ♃, deren Stängel ungefähr 1′ hoch, fast aufrecht angegeben wird. Bl. im Jun. und Jul. Die Blumenblättchen sind klein und schwefelgelb.

1351. *Potent. supina.* Liegende Potentille; mit gefiederten Blättern, und darniederliegendem, zweytheiligen Stängel. Wächst in verschiednen Gegenden Dlds. an feuchten sandigen Orten, ⊙. Die Stängel werden 1′—3′ lang und liegen ganz auf der Erde, 1 eines der mittlern Stängelblätter, mit den 2 Blattansätzen; in den Blattwinkeln und an den Enden der Zweige stehen die gelben Blumen auf 6‴—9‴ langen Stielen einfach. Bl. im Jun. und Jul. Hier bey Witt. am Strande der Elbe habe ich sie bis Oct. und Nov. blühend gefunden. Böhm. n. 431. Iacq. Krock. Leyss. Liebl. Nonn. Poll. Reyg. Willden. Pentaphyll. supin. Rupp. Fragaria supin. Crantz.

°° Mit fingerförmigen Blättern.

1352. *Potent. recta.* Gerade aufrechte Potentille; mit siebenfachen, lanzetförmigen, sägeartiggezahnten, auf beyden Flächen wenig haarigen Blättern, und aufrechtem Stängel. Wächst in einigen bergigen Gegenden Dlds, ♃. Der Stängel wird 1½′—2′ hoch, ist mit Haaren bekleidet, und am Ende in Zweige verbreitet, die einen flachen Blumenstrauß bilden. Die Blätter bestehen aus 5—7 Lappen. Die Blumen sind an Größe den abgebildeten ähnlich und goldgelb; es findet sich bisweilen auch eine Abänderung mit weissen Blumen; an beyden habe ich gewöhnlich 25 Staubfäden bemerkt, von welchen die über den Blumenblättern die kürzesten sind. Gmel. Iacq. Krock. Scop. Pot. fol. digit. incisis Hall. Böhm. Quinquefol. rect. album Rupp. Herr Erdmann, Stud. medic., ein fleißiger, neu angehender Botaniker allhier, hat diese Art auch bey Dresden im Plauischen Grunde bemerkt. Bl. im Jun. Wittenb. im Hort. med. mit gelben und weißen Blumen.

1353. *Potent. argentea.* Silberfarbige Potentille, aufrechtes Fünffingerkraut, Steinfingerkraut, Silberkraut, weisses Fünfblatt; mit 5fachen, keilförmigen, eingeschnittenen, auf der untern Fläche filzigen Blättern, und aufrechtem Stängel. Wächst in ganz Dl. an ungebauten, trocknen und steinigen Orten, ♃. Die Stängel sind aufrecht, bisweilen etwas liegend, bis gegen 1′ lang. Die gelben Blumen bl. im Jun. und Jul., sind um die Hälfte kleiner als die abgebildeten; Zahl und Stand der Staubfäden aber kommt damit überein. Die Fruchtknoten i natürlich und vergrößert, deren Griffel f, sind unten mit höckrigen, goldfarbigen Drüsen k besetzt; ist eine Gerbepflanze. Witt. auf dem Wall.

1354. *Potent. hirta.* Haariges Fünffingerkraut; mit theils 7fachen, theils 5fachen, keilförmigen, eingeschnittenen, haarigen Blättern, und aufrechtem, mit steifen Haaren weitläuftig bekleideten Stängel. Wächst in Schlesien auf Bergen und andern niedrigen Orten, ♃. Die Blumen sind blaßgelb, stehen auf einfachen Stielen, und selten straußförmig. Bl. nach Mattuschka im April und May, nach Krocker im Jun. und Jul. Nach des Letztern Bemerkung unterscheidet sich diese von n. 1352 noch durch einen niedrigen, schwächern, biegsamern, weniger aufrechten Stängel; gerade das Gegentheil von dem, was in Linne' Pflanz. Syst. stehet, welches ich nicht entscheiden kann.

1355. *Potent. opaca.* Dunkeles Fünffingerkraut; mit 5fachen, keilförmigen, sägeartiggezahnten Blättern; von denen die am Stängel meistens gerade gegen einander über stehen, und fadenförmigen, darniederliegenden Zweigen. Wächst in einigen Gegenden Dlds. auf sehr trocknen, sandigen Triften und Heiden ♃; treibt gleich von

der

der Wurzel viele kurze, röthliche, weiche, filzige, in Zweige verbreitete Stängel. Die Wurzelblätter haben 5, 7 — 9, und die an den Stängeln 5 — 3 auf beyden Flächen haarige Lappen. Die gelben Blumen stehen auf 1″ langen Stielen und haben ungefähr ½″ im Durchmesser, deren Blumenblättchen ausgeschnitten oder herzförmig sind, wie bey Tormentilla erecta. Bl. nach einigen im May, nach andern im Jun. und Jul. Hoppe. Leyss. Poll. Potent. dubia Mönch. Quinquefolium minus. Rupp. und Quinquef. IV. Clus. Letztere gedenken keiner Blätter mit 7, vielweniger mit 9 Lappen. Schon bey ältern Schriftstellern war bey dieser und der folgenden einige Unordnung, und es scheint bey den Neuern zum Theil noch nicht besser; 7 — 9lappige Wurzelblätter werden von neuern Beobachtern hier als ein Hauptunterschied angegeben, die bey folgenden allezeit nur 5lappig seyn sollen. Eine hier um Wittenberg wachsende Pflanze, ob sie schon oft 7lappige Wurzelblätter hat, halte ich für die folgende.

1356. *Potent. verna.* **Frühlings- oder kleines Fünffingerkraut**; mit 5fachen, spitzig sägeartig gezahnten, abgestumpften Wurzelblättern, und 3fachen Blättern am Stängel, welcher niedergebogen ist. Wächst fast in ganz Dl. an Wegen, auf magern Triften, Hügeln, und andern sandigen, steinigen, etwas grasigen Orten, ♃. Die kriechende Wurzel ist äußerlich schwarz. Die liegenden Stängel sind aufsteigend 2″, 3″ — 4″ lang, am Ende ästig und 2theilig; die Wurzelblätter 1″ — 2″ langgestielt, deren ich bey m zwey, ein 5, und ein 7lappiges abgebildet habe, die mehresten sind 5lappig, an alten Pflanzen habe ich sie untermengt, oft 7lappig bemerkt. Die ganze Pflanze ist haarig; Bl. im März, April und May. Die Blumen kommen an Gestalt und Größe mit der 5theiligen unter Tormentilla bey b abgebildeten fast überein; bisweilen sind die Blumenblättchen mit einem dunkelgelben Fleck bezeichnet; jede Blume hat gewöhnlich 20 Staubfäden, und ungefähr eben so viel Fruchtknoten, auf einem haarigen Fruchtboden. Witt. um die Stadt, auf und an den alten Schanzen.

1357. *Potent. aurea.* **Goldgelbes Fünffingerkraut**; mit 5fachen, sägeartig gezahnten, scharfzugespitzten Wurzelblättern, und 3fachen Blättern am Stängel, welcher niedergebogen ist. Wächst in der Schweiz, in Oesterreich, Crain, in Schlesien auf der Schneekoppe, und am Seifenberge, auch bey Helmstädt auf trocknen Angern, ♃. Bl. goldgelb im April und May.

1358. *Potent. alba.* **Weißblühendes Fünffingerkraut, Silberkraut, Bergfünffingerkraut**; mit 5fachen, an der Spitze sägeartiggezahnten und zusammengeneigten Blättern, darniederliegenden, fadenförmigen Stängeln, und zottigen Fruchtböden. Wächst in den mehresten gebirgigen Gegenden Dlds. ♃. Die äußerlich braunen, inwendig

inwendig rothen Wurzeln sind etwas knollig, welche zum Theil an Gestalt den am Anthericum Liliastrum ähnlich, aber kleiner sind. Die ungefähr 6″ langen Stängel, mit 3fachen, lanzetförmigen Blattansätzen und die Unterfläche der Blätter werden mit einem Filze angezeigt; ich habe aber, so wie auch auf dem Fruchtboden, nur feine, weiße, seidenartige Härchen bemerkt. Die Blumen bl. im April und May, haben weiße herzförmige Blumenblättchen, 20 Staubfaden und viele Fruchtknoten, an denen letztern auch einige Härchen sitzen bleiben, wenn sie abgelöst werden. Da auch an dieser Art ein Stängel viele Blumen trägt, so scheint mir der Unterschied von der folgenden sehr unbestimmt. Unweit Witt. bey Coßwig in der Pfaffenheide.

1359. *Potent. caulescens.* Vielblumiges Fünffingerkraut; mit 5fachen, an der Spitze sägeartiggezahnten und zusammengeneigten Blättern, darniederliegenden vielblumigen Stängeln und zottigem Fruchtboden. Wächst auf den Alpen in der Schweiz, in Oesterreich, Crain, Steyermark und Schlesien, ♃. Die vielfache Wurzel ist holzig, knollig und groß. Die gestielten Wurzelblätter sind kleiner als an der vorigen Art, die Stängel sind bald aufrecht, bald liegend, 6″—12″ lang, in viele Zweige verbreitet, mit vielen Blättern besetzt. Die Blumen haben einen zottigen, aus dem Grünen ins Purpurfarbige fallenden Kelch, und weiße, nach Linne Pfl. Syst. und Krocker ovallängliche Blumenblättchen. Nach einer beym Cl. angeführten Abbildung und nach Hallern sind die Blumenblättchen am Ende ausgerändet und herzförmig, wie bey mehrern Arten. Bl. vom Jul. bis Aug. Iacq. Krock. Scop. Daß die angezeigten Blumenblättchen bald oval, bald herzförmig abändern, bezweifle ich fast. Ich glaube vielmehr, daß sie von zweyerley Arten bemerkt sind.

1360. *Potent. reptans.* Kriechendes Fünffingerkraut; mit 5fachen Blättern, kriechendem Stängel, und einblumigen Blumenstielen. Wächst in ganz Dl. an Wegen, Hecken, Mauern und andern trocknen und feuchten Orten, ♃. Die fadenförmigen Wurzelsprossen werden oft über 2′ lang, und schlagen an den Gelenken Wurzel. Die Blätter werden auch 7lappig angezeigt; ich habe sie nur 5fach bemerkt. Die gelben Blumen haben 20 Staubfäden, wie die Abbildung zeiget. Bl. im Jun. und Jul. Offic. Pentaphylli rad. herba, ist, wie mehrere Arten, vorzüglich die Wurzel, etwas zusammenziehend und wird bisweilen in- und äußerlich gebraucht. Witt. um die Stadt und an andern Orten.

⁰⁰⁰ Mit dreyfachen Blättern.

1361. *Potent. Norvegica.* Norwegische Potentille; mit 3fachen, eyrundlänglichen oder lanzetförmigen, weitläuftig sägeartiggezahnten Blättern, zweytheiligem Stängel, und einfachen Blumenstielen.

stielen, die in den Winkeln der Blätter stehen. Wächst auf den Alpen in der Schweiz, in Preussen und Schlesien auf den Aeckern, so wie auch in Sachsen unweit Dresden auf den Loschwitzer Weinbergen, ⊙. Die ganze Pflanze ist haarig; die Stängel werden ungefähr 1′ hoch, bald aufrecht, bald weitschweifig. Die Stängelblätter sind kurz gestielt, mit 2 ganzen zugespitzten Blattansätzen versehn; die obern sind einfach und ungestielt. Die Blumen sind blaßgelb. Bl. im Jun. und Jul.

1362. *Potent. subacaulis.* Kurzstänglige Potentille; mit 3fachen, gezahnten, auf beyden Flächen filzigen Blättern, und darniederliegendem Blumenstängel. Wächst in Oesterreich auf hohen Gebirgen, ♃. Der ziemlich nackende Stängel ist oft kürzer oder länger, als die Blätter, und trägt 1 oder 2 große gelbe Blumen, mit ausgeschnittenen Blumenblättchen. Scop.

CCCXXV. Geschl. Tab. CXXXVI. *Tormentilla.* Tormentill, Blutwurz. Unterscheidet sich von der Potentille blos durch die geringere Anzahl der Blüthentheile. Bisweilen habe ich aber auch Blumen gefunden, welche nach der Zahl ihrer Theile ganz mit der Potentille übereinkommen. Die gewöhnliche Zahl ist ein flachausgebreiteter, bleibender Kelch a, welcher in 8 Abschnitte zertheilt ist, von denen 4 wechselsweise kleiner und spitziger sind; b eine Blume vergrößert, hat 4 umgekehrtherzförmige, flachausgebreitete, mit kurzen Nägeln versehene Blumenblättchen, von welchen 3 abgesondert sind; 16 Staubfäden; c ein 4theil des Kelchs mit den 4 Staubfäden abgesondert; d den haarige Fruchtboden senkrecht durchschnitten, hat auf der ganzen Oberfläche 5—10 und mehrere Fruchtknoten e, von welchen einer mit seinem Griffel abgesondert stark vergrößert ist; jeder hinterläßt einen eyrundlichen, nackenden Saamen f natürlich und vergrößert, auf einem saftlosen Fruchtboden; g ein Saame von 2 Seiten durchschnitten.

1363. *Torment. erecta.* Aufrechte Tormentill, Blutwurz, Heilwurz, Ruhrwurz, Rothwurz, Hünerwurz, Birkwurz, Nabelwurz, Meerwurz, Blatterwurz, Rothgunzel, Heidekern, Tormentillwurz; mit ziemlich aufrechtem Stängel, und ungestielten Blättern. Wächst in ganz Dl. in Wäldern, auf Triften und Heiden, und wird mehr an trocknen als nassen Orten angezeigt; wiewohl ich sie auch in sumpfigen, schwammigen, mit Erlenbüschen bewachsnen Wiesen bisweilen häufig gefunden habe. Die Hauptwurzel wird eines Daumens stark und lang; die Wurzelblätter sind gestielt und haben 3 rundliche stumpf eingekerbte Lappen; die Stängel sind oft liegend oder aufrecht in ausgesperrte Zweige verbreitet, einer Hand breit bis über 1′ lang; alle Stängelblätter sind ungestielt, und stehen zu 3—7 wechselsweise. Die gelben Blumen bl. fast den ganzen Sommer; h ist eine der obengedachten Blumen mit einem 10theili-

gen

gen Kelche; 5 Blumenblättern und 20 Staubfäden. Im Gegentheil habe ich auch, zum Exempel an Potent. anserina, die Blumen bisweilen wie gewöhnlich bey der Tormentilla gefunden; daher auch diejenigen noch mehreres Recht erhalten, welche Potentilla und Tormentilla unter eine Gattung bringen. Ich muß noch bemerken, daß, ungeachtet diese Pflanze in allen Pflanzenverzeichnissen Olds. angezeigt ist, kaum das Daseyn und noch weniger die Gestalt der Wurzelblätter gedacht wird; auch an den mir bekannten Abbildungen, alt oder neu, (außer des Matthioli durch J. Camerar 1600) finde ich sie nicht, da doch gewöhnlich die Wurzel mit abgebildet ist. Bey Tabernaemont. sind zwar Wurzelblätter, aber 7lappig, die sammt der Gestalt den meinigen nicht ähnlich sind. Offic. Tormentill rad. herba, ist stark zusammenziehend. Die Wurzel besonders zum Gerben und Rothfärben auf Leder. Witt. in der Specke und an andern Orten, ♃.

1364. *Torment. reptans.* **Kriechende Tormentill;** mit kriechendem Stängel und gestielten Blättern. Wächst auf der nördlichen Seite der Specke auf Aeckern und hinter Köpenik in der Kropstädter Heide. ♃. Hat außer dem angeführten Unterschiede mit der vorigen Art viel Aehnlichkeit. Bl. im Jun. und Jul. Gmel. Plancr. Nonn. 2. p. 150. Hopp. p. 38. Willden. Torm. rad. repente. Rupp. Wurzelblätter werden an dieser Art so wenig, als bey der vorigen gedacht; die gestielten mögen wohl an dem wurzelschlagenden Stängel stehen.

CCCXXVI Geschl. Tab. CXXXVII. *Geum.* **Geum oder Benediktenkraut.** Die Blume hat einen bleibenden, theils ziemlich aufrechten Kelch a, welcher in 10 Abschnitte getheilt ist, von denen 5 wechselsweise kleiner sind; bey der abgebildeten Art ist der Kelch b in der Blüthzeit flach ausgebreitet und am Ende der Blüthe gar zurückgebogen; 5 rundliche Blumenblätter c, viele Staubfäden d, von welchen noch zwey zu beyden Seiten stehen, und einer vergrößert ist, die übrigen aber abgesondert sind; e ein 5theil des Kelchs mit den daran sitzenden Staubfäden; viele Fruchtknoten mit langen einfachen Griffeln f sitzen auf einem eyförmigen Fruchtboden, g derselbe natürlicher Größe senkrecht durchschnitten; h ein Fruchtknoten mit seinem gekrümmten Griffel vergrößert, hinterläßt einen länglichen zusammengedrückten Saamen i, der sich mit einer hakigen Granne endiget; k ein Saame vergrößert, quer und lang durchschnitten. Nach einigen heißt es, der Saame hat eine lange, mit einem Gelenke versehene Granne, welche vorher der Griffel war. Aber bey der Reife des Saamens löset sich der eigentliche Griffel l, bey m, wo vorher das Gelenke war, ab, und hinterläßt nur einen langen Haken, aber nicht den Griffel.

1365. *Geum virginianum.* **Virginianisches Geum, oder Benediktenkraut;** mit unter sich sehenden Blumen, deren Blumenblättchen kleiner als der Kelch sind; kugelrunden Früchten mit nackenden

den hakenförmigen Grannen, und dreyfachen Blättern. Wächst in Virginien wild $1\frac{1}{2}'$ — 2′ hoch, ist in Gärten Olds. ♃. Die Wurzelblätter sind fast doppelt gefiedert; die Blumenblättchen sind weiß; und die darauf folgenden Saamen sollen ganz nackend und glatt seyn. Derjenige, welchen ich unter diesem Namen bekommen habe, ist an Gestalt und Größe dem folgenden ähnlich, und auch oberwärts nach der Granne zu, mit feinen Borsten besetzt.

1366. *Geum urbanum.* **Gemeines Benediktenkraut, Benediktenwurz, Nelkenwurz, Märzwurz, Garaffel, Hasenauge, Igelkraut, Heil aller Welt, Sanamundkraut, Nardenwurzel;** mit aufrechten Blumen, kugelrunden, zottigen Früchten, mit nackenden hakenförmigen Grannen, und leyerförmigen Blättern. Wächst in ganz Dl. in Wäldern, Gebüschen, an Hecken und andern schattigen Orten, ♃. Die Wurzel hat gewöhnlich einen röthen Kern, und nelkenartigen Geruch. Der Stängel wird 1′ — 2′ hoch; die Blumenblättchen sind gelb. Bl. Jun. und Jul. Offic. Caryophyllatae rad. herba. Die Wurzel besonders ist stärkend, der Fäulniß widerstehend, und in Wechselfiebern nützlich. In Bier gethan, bewahrt sie solches vor Säure, wird auch zum Gerben empfohlen, und wird, ehe sie in Stängel schießt, im März gegraben. Witt. auf dem Wall und andern Orten.

1367. *Geum rivale.* **Wasserbenediktenwurz, Wiesengaraffel;** mit unter sich sehenden Blumen, und länglicher Frucht mit gedrehten, federartigen Grannen. Wächst fast in ganz Dl. an Bächen, Wassergräben und auf nassen Wiesen, ♃. Die Wurzel ist ohne Geruch. Die Blätter und Höhe der Stängel sind den vorigen ähnlich; die Blumen sind größer, nicht ausgebreitet, haben einen dunkelrothen Kelch, blaßrothe Blumenblättchen, und richten sich nach der Blüthe auf. Bl. vom May bis Jul. Der Fruchtboden stehet auf einem Stiel, der sich bey Reifung des Saamens mehr verlängert. Die Fruchtknoten sind am untern Ende des Griffels mit untermengten gegliederten Borsten besetzt. Unweit Witt. bey Burgkemnitz. Auch im Kühnbergwalde bey Zahne an Gräben und Bächen.

1368, *Geum montanum.* **Bergbenediktenwurz, Bergnelkenwurz;** mit einzelner niedergebogener Blume, und länglicher Frucht mit geraden zottigen Grannen. Wächst in der Schweiz, in Oesterreich und in Schlesien auf hohen Gebirgen, ♃. Die Wurzel soll einen angenehmen Geruch haben. Die Wurzelblätter sind dem gemeinen Benediktenkraut ähnlich. Der Stängel hat weder Aeste noch Blätter, ist mit einigen Schuppen besetzt, und trägt eine gelbe Blume. Bl. im Jun. und Jul. Krock. Matt. Scop.

1369. *Geum reptans.* **Kriechendes Benediktenkraut;** mit einförmigen, eingeschnittenen Blättchen, die wechselsweise kleiner sind, und

und kriechenden Wurzelsprossen. Wächst in der Schweiz und in Schlesien auf den Alpen, ♃. Die Wurzel ist groß und lang. Die Blätter sind gefiedert, und haben lanzetförmige, haarige, weißliche, sägeartiggezahnte Lappen, von welchen der äußere, wie bey den übrigen Arten, größer, und bey dieser 3—5fach eingeschnitten ist. Der Stängel ist gestreckt oder aufrecht ungefähr einer Handbreit hoch, und trägt eine, bisweilen 2—3 gelbe Blumen. Bl. im Jun. und Jul. Krock. Die Blumen der beyden letzten Arten sind größer als an G. urbanum; sämmtliche Arten können auch in Gärten unterhalten werden.

1370. CCCXXVII Geschl. Tab. CXXXVII. *Dryas octopetala*. Achtblättriges Waldgöttinkraut, Gamanderartige Dryas, Hirschwurz; mit acht Blumenblättchen, und einfachen Blättern. Wächst in der Schweiz, in Oesterreich, Bayern, Crain, auf den Alpen und in Hessen auf Gebirgen, ♃. Die Abbildung dieser Pflanze habe ich von einigen andern so richtig, wie möglich, entlehnt. Die Blume hat einen ausgebreiteten, 6—8theiligen Kelch a, dessen Abschnitte gleich groß und etwas kürzer als die Blumenblätter sind: 5—8, bisweilen 9 ausgebreitete, längliche weiße Blumenblättchen b, welche nach Einigen ausgeschnitten angezeigt werden; viele kurze Staubfäden c; und viele kleine Fruchtknoten mit einfachen, haarförmigen Griffeln d, hinterlassen viele zusammengedrückte längliche Saamen, mit sehr langen haarigen Grannen e; f drey derselben auf ihrem Fruchtboden, wovon die übrigen abgesondert sind; g ein Saame vergrößert quer und lang durchschnitten. Die Wurzel ist holzig; die Blätter sind auf der Unterfläche weiß, Bl. im Jul. Iacq. Mönch. Scop. Geum chamaedrifolium. Crantz.

1371. CCCXXVIII Geschl. Tab. CXXXVIII. *Comarum*. Comarum oder Siebenfingerkraut. *Comarum palustre*. Sumpf-Siebenfingerkraut oder Fünfblatt, Blutauge. Die einzige bekannte Art wächst in ganz Dl. in Sümpfen, und dergleichen Wiesen, ♃. Die Wurzel ist kriechend, und treibt mehrere röthliche, unten gestreckte, oberwärts aufrechte, in Zweige verbreitete, 1′—2′ lange Stängel. Die Blätter stehen wechselsweise und haben 5—7 eyrundlanzetförmige Lappen. Die Blumen haben einen großen, bleibenden, ausgebreiteten, gefärbten Kelch a, welcher in 10 Abschnitte zertheilt ist, von denen die fünf äußern wechselsweise kleiner sind; 5 längliche Blumenblättchen b, werden von den mehresten am Ende schmal zugespitzt angegeben, so wie sie Herr D. Hoffmann nebst der ganzen Pflanze in dessen Dlds. Flora auch schön abgebildet hat; nach welcher in Ansehung der Blumenblätter, die hier wachsenden Pflanzen eine merkliche Abänderung machen, die ich hier vielfältig beobachtet, aber allezeit umgekehrtlanzetförmig gefunden habe; c ein Theil des Kelchs nebst einem Blumenblatte, und 4 daran sitzenden Staubfäden abgesondert; 20 Staubfäden sind in einer Blume gewöhnlich, von welchen 10 wechselweise

felsweise näher nach dem eyrunden, wenig zusammengedrückten Fruchtboden stehen; e einer derselben, dessen Staubgefäße stark vergrößert abgesondert ist; viele rundliche Fruchtknoten f mit einfachen Griffeln, deren einer stark vergrößert abgesondert ist; g die reife Frucht gleichet fast einer Erdbeere, ist aber trocken, und enthält auf dem eyrunden Fruchtboden h viele rundliche Saamen; i der Fruchtboden mit den darauf sitzenden Saamen quer durchschnitten; k ein Saame vergrößert; l derselbe von 2 Seiten durchschnitten. Die Zahl der Kelchtheile und Blumenblätter wechselt bisweilen ab. Bl. vom May bis Jul. die ganze Pflanze dienet zum Gerben, und die Wurzel auf Wolle zum Rothfärben. In einigen Gegenden wird ein Decoct von der Wurzel wider die Gelbsucht gebraucht; die Pflanze soll auch eine blaue Farbe geben. Witt. im Stadtgraben, und vor Rehnsdorf an der Bach.

1372. CCCXXIX Geschl. Tab. CXXXVIII. *Calycanthus floridus*. Kelchblume, oder Gewürzstrauch, in England Speccereypfeffer. Deren innere Blumenblättchen länger sind, als die äußern. Die Blume a, hat nach Linne kein Blumenblatt, sondern nur einen krugförmigen Kelch, welcher in viele Schuppen oder gefärbte blumenblattähnliche Blättchen zertheilt ist; b das Untertheil des Kelchs, von welchem gedachte Blättchen bis auf g abgesondert sind; c derselbe vergrößert lang durchschnitten, mit den um die Griffel herum stehenden Staubfäden 6; d ein Staubfaden von der äußern Seite; e das Staubgefäße durchschnitten, ist, wie bey den mehresten Pflanzen, doppelt, beyde Hälften stoßen an der äußern Seite zusammen, an der innern aber sind sie durch den dazwischen stehenden Staubfaden etwas getrennt; jeder Staubfaden hat zu oberst ein weißes Schüppchen; die Fruchtknoten haben einen pfriemenförmigen Griffel mit einer drüsigen Narbe; f ein Fruchtknoten abgesondert hat zu oberst beym Anfange des Griffels einen Bart; g der Fruchtknoten quer und lang durchschnitten, schien mir inwendig 2 Saamenansätze übereinander zu haben, welche innerhalb dem saftigen, beerartig gewordenen Kelche viele geschwänzte Saamen eingeschlossen zurücklassen. Dieser Strauch wächst in Karolina 8′—10′ wild, und dauert in Dl. wie zum Exempel den Winter $\frac{1788}{1789}$ in einem etwas erhabenen Boden die größte Kälte aus. Die Blätter stehen gerade gegen einander über, und werden gewöhnlich eyrund, scharf zugespitzt angezeigt, wie ich sie auch in dem Fürstl. Dessauischen Garten zu Wörlitz gefunden habe; die äußern Blumenblätter hatten fast die Länge der innern, und waren schmäler und spitzig; die Staubgefäße waren unfruchtbar oder staubleer. Die hier abgebildete Pflanze aber, deren ich einige ungefähr 4′ hoch, in des Herrn Leers Garten zu Leipzig beobachtet habe, weicht besonders in Ansehung der kleinern, stumpfeyrunden Blätter, als auch kleinern Blumen ziemlich von der vorigen ab. In der Mitte des Kelchs standen verschiedene Fruchtknoten h ohne Griffel, und zunächst den Fruchtknoten

knoten eben so viele unfruchtbare Staubfäden i; andere der äußersten Staubfäden schienen sich in Blumenblätter verwandelt zu haben, welche weiße Spitzen hatten, und kürzer als die mittlern Blumenblätter waren. Demnach sind die innern und äußern Blumenblätter k, kürzer als die mittlern l, und alle sind kürzer und stumpfer, als an der ersten in Wörlitz bemerkten Art. Da ich in Linne' Pfl. Syst. nur 2 Arten, eine Amerikanische und eine Japanische angezeigt fand, so hielt ich diese für eine Abänderung der ersten, bis ich neulich in Linn. Syst. Nat. T. II. Gmel. noch 2 neue Arten bemerkte, welche in Carolina sind beobachtet worden, von denen die eine unter C. sterilis, unfruchtbare Kelchblume, mit fast runden, auf der untern Fläche mit feinen Härchen besetzten und fast zurückgekrümmten Blättern, mit meiner jetzt beschriebenen und abgebildeten Pflanze fast übereinkommt; aber die wenigsten Geschlechtstheile waren unfruchtbar. Bl. im May. Die Blumenblättchen haben eine schmutzigkupferpurpurrothe Farbe, und sind lederartig, wie bey jener. Den bey der ersten Art schon bemerkten gewürzhaften, zimmtartigen Geruch und Geschmack der Rinde, habe ich auch bey dieser, aber noch mehr an dem schon übers Jahr lang vertrockneten Holze der jungen Zweige einen ziemlich starken Kampfergeruch und Geschmack gefunden.

Dreyzehnte Klasse.

Polyandria,

Pflanzen mit vielen Staubbeuteln, deren Fäden auf dem Fruchtboden stehen.

Erste Ordnung.

Monogynia,

mit einem Staubwege.

1373. CCCXXX Geschl. Tab. CXXXIX. *Capparis spinosa.* Stachlige Kappern, oder gemeine Kappern; mit einblumigen, einzelnen Blumenstielen, stachligen Blattansätzen, jährlich abfallenden Blättern, und eyrunden Saamenbehältnissen. Dieser mehr liegende, als aufrechte Strauch wächst in Crain, Oesterreich, und in der Schweiz auf allen Mauern, zwischen Steinen, und in

Ritzen

Ritzen der Felsen ♄; und wird an ähnlichen Orten bisweilen auch in Gärten unterhalten. Die rundlichen oder eyrunden Blätter sind mehr oder weniger stumpf; nahe an den Blattstielen stehen gewöhnlich 2 oder auch nur 1 gekrümmter Stachel; die Blumenbl. im May, und haben 4 lederartige Kelchblättchen a; 4 Blumenblätter; b viele lange Staubfäden, von welchen bey c noch einer auf dem Fruchtboden stehet, und dessen Gefäß vergrößert abgesondert ist; der Fruchtknoten d mit dem einfachen Staubwege stehet auf einem langen Stiel; die darauf folgende Frucht ist bey verschiedenen Arten entweder eine Beere, Schote oder, wie bey dieser, eine eyrunde, mit einer fleischigen Rinde einfächerige, gestielte Frucht e; f die Frucht quer durchschnitten, enthält viele nierenförmige Saamen g. Aus den noch geschlossenen Blüthknospen h, werden die in der Küche genug bekannten Kappern bereitet; i eine derselben von den schon eingemacht gewesenen Kappern ausgebreitet, in welcher schon alle Blüththeile zu sehen sind. Sie vermehren den Appetit und stärken den Magen; die getrocknete äußere Wurzelrinde ist gelinde zusammenziehend und stärkend.

CCCXXXI Geschl. Tab. CXXXIX. *Actaea.* **Christophskraut, oder auch Schwarzwurz.** Die Blume umgiebt den Fruchtknoten, und hat 4 hohle, bald abfallende Kelchblättchen a, natürlich und vergrößert; 4 Blumenblättchen b, deren ich an der abgebildeten Art oft mehrere gefunden habe; viele Staubfäden c. Ein eyrunder Fruchtknoten mit einer stumpfen, schief niedergedrückten Narbe d, e derselbe vergrößert lang und quer durchschnitten, hinterläßt eine einfächerige, an einer Seite aufspringende, oder eine beerartige Frucht f, mit vielen Saamen g natürlich und vergrößert; h ein Saame durchschnitten.

1374. *Actaea spicata.* **Aehrenförmiges St. Christophskraut, Schwarzkraut, Wundkraut, Wolfswurz, Schwarzwurz, Christophswurz;** mit eyrunden Blumentrauben, und saftigen oder beerartigen Früchten. Wächst fast in ganz Dl. in bergigen, schattigen Wäldern, ♃. Der Stängel ist aufrecht, 1′ 2′ und drüber hoch, oberwärts ästig, mit wechselsweise stehenden, bis 3fach gefiederten Blättern besetzt; die mehresten Blätter stehen an der schwarzen, dicken Wurzel auf langen Stielen, und sind den an der folgenden Art ähnlich, von welchen in der Abbildung eins mit der 1, 2—3fachen Zahl verkleinert, und ein Lappen k desselben, natürliche Größe abgesondert ist. Die Zweige endigen sich mit einfachen Stielen, deren jeder eine einfache, kurze, ährenförmige Blumentraube trägt. Die Blumen sind, wie bey der folgenden Art, weiß, bl. im May und Jun. und hinterlassen eine eyrunde, beerartige schwarze Frucht. Das Kraut wird als ein blasenziehendes Mittel empfohlen; die Wurzel oft anstatt der schwarzen Niesewurz gebraucht, und die Frucht zu schwarzer Dinte. Im Schlesischen Forst bey Stacklitz. In America und Sibirien wird eine Abänderung mit knolliger Wurzel, weniger gezahnten Blättern,

hellrothen oder auch ganz weißen, durchsichtigen Früchten angezeigt; wird von Einigen für giftig, von Andern für unschädlich gehalten.

1375. *Actaea racemosa.* **Traubenförmiges Christophskraut, in Amerika schwarze Schlangenwurzel;** mit sehr langen Blumentrauben, und trocknen, auf einer Seite aufspringenden Früchten. Wächst in verschiedenen Theilen von Nordamerika an schattigen, feuchten Orten wild ♃; hat mit der vorigen, außer daß sie fast in allen Theilen größer ist, viel Aehnlichkeit. Der Stängel wird 4′—5′ hoch, und hat sehr lange Blumentrauben. Bl. im Jun. und Jul. Die Blumentrauben sind bisweilen schlängelnd gebogen, gewöhnlich habe ich 8, bisweilen auch 4—10, am Ende bereitere, gespaltene Blumenblättchen bemerkt; 100—150 Staubfäden; auch bisweilen 2—3 Fruchtknoten, deren jeder im Durchschnitte 10—12 Saamenansätze in 2 Reihen zeigt, die aber nicht alle vollkommen werden. Die ganze Pflanze sammt der Wurzel soll giftig seyn, wird aber dessen ungeachtet in Nordamerika als eine wichtige Arzney bey verschiedenen Krankheiten, und besonders wider den giftigen Biß der Klapperschlangen gebraucht, muß aber mit großer Vorsicht gebraucht werden. Witt. im Hort. med.

CCCXXXII Geschl. Tab. CXL. *Chelidonium.* **Schöllkraut.** Die Blume hat zwey rundliche oder etwas eyrunde, hohle, stumpfe, abfällige Kelchblättchen a; 4 rundliche oder eyrunde, an der Grundfläche verschmälerte, flach ausgebreitete Blumenblätter b; viele Staubfäden c, natürlich und vergrößert; ein walzenförmiger Fruchtknoten mit einer kopfförmigen entzweygespaltenen Narbe d, ohne sonderlichen Griffel natürlich und vergrößert, hinterläßt eine lange, walzenförmige oder gleichbreite ein- oder zweyfächerige Schote e, mit einer ausgehölten Scheidewand f, welche viele Saamen enthält; g ein Saame natürlich und vergrößert; h derselbe von 2 Seiten durchschnitten.

1376. *Chelid. maius.* **Großes Schöllkraut, Schwalbenkraut, Maykraut, Augenkraut, Schönkraut, Spinnkraut, Gilbkraut, Lichtkraut, Blutkraut, Schöl- oder Schelwurz, Gelbwurz, Gottesgabe, Hergotsblatt;** mit doldentragenden Blumenstielen. Wächst in ganz Dl. an Hecken, Zäunen und Mauern ♃. Der Stängel ist aufrecht 1′—2′ hoch; die Blätter sind gefiedert. Bl. vom April bis im Jul.; die gelben Blumen haben ungefähr 20, bisweilen auch mehr oder weniger Staubfäden. Die Schote hat 2 abfällige Schaaldecken, deren Scheidewand ganz durchbrochen ist, an welcher die Saamen zu beyden Seiten sitzen. Aus allen Theilen dieser Pflanze, wenn man sie verwundet, fließt ein scharfer, safrangelber Saft. Offic. Chelidonii maioris rad. herba. Der Saft ist äußerlich in Geschwüren, zu Ausrottung der Warzen, auch zu gelber Farbe nützlich; außerdem werden dieser Pflanze noch verschiedene gute Wirkungen zugeschrieben. Witt. überall. Man hat in Gärten von dieser Pflanze noch eine ähnliche, deren Blätter aber in viel mehrere

und

und kleinere Lappen zertheilt, desgleichen auch die Blumenblättchen verschieden eingeschnitten sind, wie bey k eines der letztern abgebildet ist. Diese Pflanze ist schon bey den ältern Schriftstellern bekannt. Herr v. Linne und andere halten sie für eine Spielart. Herr D. Böhmer aber hat sie in die hiesigen Gärten durch Fortpflanzung aus den Saamen als eine beständige Art beobachtet. Witt. im Hort. med.

1377. *Chelid. Glaucium.* **Glaucium oder eisengraues Schöllkraut, gelber gehörnter Mohn;** mit einblumigen Blumenstielen, den Stängel umfassenden, ausgehöhlten Blättern, und glattem Stängel. Wächst in Crain, Oesterreich, Schlesien, Holstein, in der Schweiz und zu Erfurt am Petersberge auf sandigen, steinigen Orten ♂; dauert in Gärten bisweilen das 3te Jahr aus. Die Stängel werden ungefähr 2' hoch, und haben sammt den Blättern eine blaugrüne Farbe. Bl. vom May bis Jul. Die gelben Blumen haben die Größe der abgebildeten Argemone mexicana, viele Staubfäden, und einen glatten Fruchtknoten, welcher eine rauhe zweyfächerige, längere und mehr gekrümmte Schote als die folgende ganz abgebildete zurück läßt, welche bey i beyde quer durchschnitten sind. Die Blumen vor dem Aufblühen werden von einigen unter sich sehend, angegeben, welches ich an den hiesigen Pflanzen nicht bemerkt habe; eben so wenig habe ich bey Verwundung der Pflanze einen sonderlichen Saft ausfließen sehen. Von einigen wird sie für giftig, von andern innerlich und äußerlich für nützlich gehalten. Witt. im Hort. med.

1378. *Chelid. corniculatum.* **Rothblühendes gehörntes Schöllkraut, rother gehörnter Mohn;** mit einblumigen Blumenstielen, ungestielten, in Querstücke zertheilten Blättern, borstigem Stängel und Schoten. Wächst in Böhmen, Oesterreich und Schlesien ⊙ wild. Der Stängel wird ungefähr $1\frac{1}{2}$' hoch; die Blätter sind weniger blaugrün und mehr in Querstücke zertheilt, als bey der vorigen Art. Die rothen Blumen kommen im Jun. und Jul. hervor, und haben ungefähr 20, oder auch weniger Staubfäden. Die Saamen sind tiefer genarbt als von der vorigen Art. Witt. im Hort. med.

1379. *Chelid. hybridum.* **Unächtes Schöllkraut;** mit einblumigen Blumenstielen, gleichbreiten, in Querstücke zertheilten Blättern, glattem Stängel, und dreyschaaligen Früchten. Wächst im südlichen Europa unter dem Korn und in Gärten Olds. ⊙. Der Stängel wird 1' und drüber hoch und zertheilet sich am Ende in einige Zweige; die Blätter sind glatt und glänzend; die Blumen violettblau; der Fruchtknoten hat 3 Narben, und hinterläßt eine 3schaalige Schote.

CCCXXXIII Geschl. Tab. CXL. *Papaver.* **Mohn.** Die Blume hat zwey ziemlich eyrunde, hohle, stumpfe, abfällige Kelchblättchen

blättchen a; 4 große, rundliche, an der Grundfläche verschmälerte flachausgebreitete Blumenblätter b; viele haarförmige Staubfäden c; und ein großer rundlicher oder länglicher Fruchtknoten mit einer flachen, schildförmigen, strahlenförmig gestreiften Narbe d, ohne Griffel, hinterläßt ein einfächeriges Saamenbehältniß e, welches der Länge nach mit halben Scheidewänden versehen, und mit der großen bleibenden Narbe gekrönt ist, unter welcher es sich mit so viel Löchern, als die Narbe Strahlen hat, bey der Reife öffnet; f dasselbe quer durchschnitten, enthält viele kleine Saamen g natürlich und vergrößert; h ein Saame quer durchschnitten.

* Mit borstigen Saamenbehältnissen.

1380. *Papav. hybridum.* Unächter Mohn, Bastardmohn; mit ziemlich kugelrunden, wulstigen, borstigen Saamenbehältnissen, und blätterigem, vielblumigen Stängel. Wächst in verschiedenen Gegenden Dlds. auf den Aeckern, besonders unter dem Korn, ☉. Der Stängel ist ungefähr 1′ und drüber hoch. Die Blätter sind 2—3fach in Querstücke gespalten; die Blumen sind dunkelroth, und die Früchte durch erhabene Furchen wulstig. Bl. im Jun. und Jul. Kronk. Leys. Nonn. 1. p. 147. Scholl. Timm.

1381. *Papav. Argemone.* Keulenförmiger Mohn, kleiner Ackermohn, Sandmohn; mit keulenförmigen borstigen Früchten, und blätterigem, vielblumigen Stängel. Wächst fast in ganz Dl. auf sandigen Feldern, ☉. Der Stängel wird ungefähr 1′ und drüber hoch, und hat 2—3mal in schmale Querstücke zertheilte Blätter. Die Blumen sind dunkelkupferroth. Die Frucht und Saamen zeiget die Abbildung; die Frucht ist 4 oder 5eckig, und so vielfach auch die Narbe; die Scheidewände sind oft kaum merklich, und die Borsten weiß. Bl. im Jun. und Jul. Witt. auf den Brandstellen und außer der Stadt nördlicher Seite an der Contrescarpe, und auf dem Acker daselbst.

1382. *Papav. alpinum.* Alpenmohn; mit borstiger Frucht, einblumigem, nackenden, borstigen 6″—12″ hohen Stängel, und 2fach gefiederten Blättern. Wächst in der Schweiz, in Oesterreich und Schlesien auf hohen Gebirgen ♃; hat, so lange die Pflanze jung ist, einen Bisamgeruch, und ist bald mehr oder weniger haarig; die hellgelben oder weißen Blumen haben ungefähr 1″ im Durchmesser und bl. im Sommer. Die Frucht ist eyrundlich und mit einer 5fachen Narbe gekrönt.

** Mit

** Mit glatten Saamenbehältnissen.

1383. *Papav. Rhoeas.* **Feldmohn, rother, wilder Mohn, Kornmohn, rothe Kornblumen, Kornrosen, Flitschrosen, Grindmagen, kleiner Oelmagen, Katzenmagen, Klatschrosen, Ackerschnallen, Hirnschalen;** mit glatten, kugelrunden Saamenbehältnissen, haarigem, vielblumigen Stängel, und in eingeschnittene Querstücke zertheilten Blättern. Wächst fast in ganz Dl. auf Aeckern unter dem Korn, an Wegen und andern Orten, ⊙. Die Stängel werden 1′ 1½′—2′ hoch. Die Blumen haben 2″, bisweilen gegen 3″ im Durchmesser, und sind an Farbe der abgebildeten ähnlich; die Frucht ist etwas länglich. In Gärten finden sich in Ansehung der Blumen, einfache und gefüllte, an Farbe verschiedene Abänderungen. Offic. Papaveris erratici s. Rhoeadis flores sollen schmerzstillende Kräfte haben, und geben einen rothen Saft. Witt. auf Aeckern sparsam. Bl. im Jun. und Jul.

1384. *Papav. dubium.* **Zweifelhafter Mohn, wilder Feldmohn, Ackermohn, Kornrosen, Klatschrosen;** mit länglichen, glatten Früchten, vielblumigem mit angedrückten Borsten bekleideten Stängel, und in eingeschnittene Querstücke zertheilten Blättern. Wächst in ganz Dl. auf sandigen Aeckern und andern Orten, ⊙. Ist außer der Frucht, und den am weniger hohen Blumenstängel anliegenden Borsten, der vorigen Art viel ähnlich; die Borsten am Untertheil des Stängels sind abstehend. Nach einer Bemerkung soll die Frucht 10fächerig seyn; ich habe sie sehr abwechselnd 7, 8—9, am gewöhnlichsten 8fach gefunden. Die rothen Blumenblätter sind an der Grundfläche mit einem schwärzlichen Fleck bezeichnet. Bl. mit vorigen. Witt. auf Aeckern und an den Wallabhängen.

1385. *Papav. somniferum.* **Schlafmachender Mohn, Magsamen, Gartenmohn;** mit glatten Blumenkelchen und Früchten, und den Stängel umfassenden, eingeschnittenen Blättern. Wird in Gärten und auf Aeckern Dlds. in Menge gebaut; soll in Asien, oder in dem mittägigen Europa wild wachsen; ist jetzt auch in Dl. ⊙, fast einheimisch worden, und genug bekannt. Man findet unter einfachen und gefüllten Blumen, so wie an den Saamen, verschiedene Farbenabänderungen, und die Blumenblätter haben oft einen zerschlissenen Rand. Die Stängel sollen in Persien bis 40′ hoch werden, und eine Frucht tragen, die bis ½ Maß Saamen enthält. Alle Theile dieser Pflanze sind voll eines weißen, milchigen Saftes, der bey Verwundung der Pflanze herausfließt, und an der Luft verdickt, der in den Morgenländern häufiger, als bey uns, und das bekannte Opium ist, welches von den Türken häufig ohne Nachtheil verschiedentlich gebraucht, in Dl. aber mit Vorsicht angerathen wird. Die Blumen zieren die Gärten. Der Saame dient zu Speisen und Oel, welches

letztere

letztere die Stelle des Baumöls vertritt. Die Milch vom Saamen in der Offic. ist schmerzstillend. Das Oel wird auch von Malern und Kupferdruckern gebraucht, weil es leicht trocknet und die Bilder nicht gelb macht.

1386. *Papav. cambricum.* **Pyrenäischer Mohn;** mit glatten, länglichen Früchten, glattem, vielblumigen Stängel, und eingeschnittenen Blättern. Wächst auf den pyrenäischen Gebirgen, und in England in Wäldern, ♃. Die Stängel werden 1½′—2′ hoch; die ziemlich großen Blumen sind schwefelgelb. Bl. im May und Jun. die Narbe ist zugespitzt und fünfstrahlig.

1387. *Papav. orientale.* **Morgenländischer Mohn;** mit glatten Früchten, einblumigen, rauhen und blättrigen Stängeln, und gefiederten, sägeartiggezahnten Blättern. Wächst im Morgenlande wild, ♃. Die Stängel werden in unsern Gärten 3′—4′ hoch, und sind, wie die Blätter, mit langen, steifen, weißlichen Haaren besetzt. Die großen Blumen haben eine feuerrothe Farbe; bl. im May; die Früchte sind mehr rundlich als länglich. Witt. im Hort. med.

1388. CCCXXXIV Geschl. Tab. CXLI. *Argemone mexicana.* **Mexicanische Argemone, stachliger Mohn, Teufelsfeige.** Die Blume hat drey rundliche, hohle, spitzige, abfällige Kelchblättchen a; 6 rundliche, aufrechte oder ausgebreitete Blumenblätter b; viele Staubfäden c, wovon einer abgesondert vergrößert ist; deren ich ungefähr 30—40 bemerkt habe; ein eyrunder, 5eckiger Fruchtknoten mit einer dicklichen, stumpfen, 5spaltigen, zurückgebogenen, bleibenden Narbe d ohne Griffel, natürlich und vergrößert, hinterläßt eine eyrunde, 5eckige, einfächerige Frucht, welche sich zur Hälfte in 3 oder mehrere Schaalenstücke e zertheilt und aufspringt; f die Frucht quer durchschnitten, enthält viele kleine fast kugelrunde Saamen; g ein Saame vergrößert; h derselbe durchschnitten. Diese Art wächst in Mexico und andern westindischen Inseln wild: wird in Gärten Dlds. ⊙ aus Saamen unterhalten. Der ästige Stängel, wird bey uns gegen 2′ hoch, und ist, so wie die weißaderigen Blätter, mit gelben Stacheln versehen. Die Blumen sind gelb, und bl. im Jul. Die 5eckige Frucht soll mit 6 Klappen aufspringen, welches ich nicht gesehen habe, das auch wider den Bau zu seyn scheint. Die Saamen sitzen in 5 Partien an den zu oberst mit der Narbe verbundenen 5 Ribben. An einigen Abänderungen mit 2 Kelchblättern, 3 Blumenblättern, 3, 4, 5—6facher Narbe kann wohl die Frucht in verschiedene Theile aufspringen. Der aus der Pflanze fließende Saft soll eine gelbe, dem Gummigutt ähnliche Farbe geben. Die Saamen werden in Mexico als ein starkes Purgirmittel gebraucht, und die ganze Pflanze soll schmerzstillend und schlafmachend seyn. Witt. im Hort. med.

CCCXXXV Geschl. Tab. CXLI. *Tilia.* **Linde, oder Lindenbaum.** a Eine Blume vergrößert, hat einen 5theiligen abfallenden

den gefärbten Kelch, 5 längliche Blumenblätter b; viele Staubfäden c; ein fast kugelrunder Fruchtknoten mit einem Griffel und einer theils kreisrunden, verschieden gekerbten, oder auch 5lappigen Narbe d; ee der Fruchtknoten noch mehr vergrößert quer durchschnitten, zeiget 4 oder 5 Fächer, in deren jedem sich mehr als ein Saamenansatz befindet; o die reife Frucht ist rindenartig, und bestehet aus 4 bis 5 Schaalstücken, in welcher gewöhnlich von allen Saamenansätzen nur einer oder höchstens zwey vollkommen werden, und die vorher vorhandenen Zwischenräume verdrängen, wie bey der Roßkastanie und andern. f Die Frucht sammt den Saamen durchschnitten; g der Saame; h derselbe vergrößert quer und lang durchschnitten. Allgemein wird angezeigt, daß die Frucht an der Grundfläche in 5 Schaalenstücke aufspringt; ich habe die reifen Früchte beyder abgebildeten über ein ganzes Jahr in meinem Saamenbehältnisse, von welchen bis jetzt noch keine einzige aufgesprungen ist, und so habe ich sie auch vom Herbst bis spät im Winter auf dem Baume selbst beobachtet, die vollkommen mit reifen Saamen versehen waren. Kommt die Frucht aber an einem feuchten Orte oder in der Erde zum Keimen, alsdann muß sie nothwendig aufspringen. Folgende Tilia europaea wird in 2 Arten unterschieden:

1389. *Tilia grandifolia.* **Großblätterige Linde, weiche holländische, hamburger Frühlinde, Sommerlinde, Wasserlinde, Graslinde, gemeine Linde**; mit herzförmigen, zugespitzten, sägeartiggezahnten Blättern, welche auf der Unterfläche an den Adern und in deren Winkeln wollig sind, und einem 4fächerigen Fruchtknoten. Diese und folgende Art wachsen in ganz Dl. in Holzungen, und um die Dörfer, und Städte ♄, wo sie an letzten Orten aber gemeiniglich hin verpflanzt sind. Daß diese von der folgenden eine verschiedene Art sey, zeiget an einerley Standorte der im Ganzen schnellere und größere Wuchs; das frühe Hervorbrechen der Blätter und Blüthen; das weichere und schwammige Holz, so wie die Blüthen und größern Früchte; aber das Wollige in dem Winkel der Blattadern findet sich auch an folgenden; desgleichen ist auch der Fruchtknoten so oft 5 als 4fächerig, welches schon die 4 oder 5spaltige Narbe anzeigt, die aber nicht, wie bey der folgenden Art, ausgebreitet ist; jedes Fach enthält 2 Saamenansätze. Die Afterblättchen i sind beyden Arten gemein und einander ähnlich; aber an den Staubfäden habe ich noch einen besondern Unterschied bemerkt; ungefähr 20 derselben stehen in 5 Partien, von welchen oft 2, 3 und mehrere wie bey k unterwärts mit einander verwachsen sind, welches bey der folgenden Art nicht ist. An einem Ort heißt es: die Früchte sind weniger wollig, als an der folgenden; ich habe das Gegentheil bemerkt. Bl. im Jun. Witt. um die Stadt.

1390. *Tilia parvifolia.* Kleinblätterige Linde, Winterlinde, Steinlinde, Waldlinde, Sandlinde, Berglinde; mit herzförmigen, zugespitzten, ungleichgezahnten Blättern, und 5fächerigem Fruchtknoten. Außer dem angeführten Unterschiede, hat diese Art allezeit mehrere Blumen auf einem gemeinschaftlichen Stiele; sie stehen sehr gewöhnlich 2, 3fach beysammen. Die Staubfäden stehen einfach; die doppelten Staubgefäße jenen ähnlich, sind nur am obern Ende am Staubfaden angewachsen. Die Narbe ist von der vorigen verschieden, ändert hier aber noch besonders ab: bald ist sie in 5, bisweilen auch in 6 Lappen getheilt und ausgebreitet, nach deren Zahl richten sich auch die Fächer des Fruchtknotens; ein andermal ist die Narbe ungleich kreisrund, wie die Abbildungen zeigen; jedes Fach des Fruchtknotens enthält 3 — 4 Saamenansätze. In einer Frucht habe ich bisweilen 2 vollkommene Saamen gefunden. Bl. wenigstens 1½ Monat später als vorige; aber auch unter dieser findet sich in der Blüthzeit an einem Orte in einerley Boden auf verschiedenen Bäumen noch ein merklicher Unterschied. Auf die reife Frucht dieser und der vorigen Art, können die Fächer wohl nicht angewendet werden, wie es bey den mehresten Schriftstellern heißt, weil man sie weder an der einen, noch an der andern findet. Daß beyde, besonders die erstere, ziemlich große und alte Bäume werden, die davon angepflanzten Alleen, und der angenehme Geruch der Blüthen ist bekannt. Das Holz wird vom Tischler, Drechsler, und besonders vom Bildhauer verarbeitet; die feinen Kohlen werden zum Schießpulver, Zeichnen und Messingschleifen benutzt; der Bast zu Seilen und Matten; die Blätter zu Schaaffutter; die Blumen für die Bienen, und in der Officin zu dem Herz- und Nervenstärkenden Lindenblüthwasser. Witt. bey vorigen.

1391. *Tilia americana.* Amerikanische Linde, schwarze Linde; mit Blumen, welche ein Honigbehältniß haben. Wächst in Carolina, Virginien, Canada, und andern Gegenden von Nordamerika ♄; hat große, dunkelgrüne Blätter, eine schwarze Rinde, die an den Aesten dunkelgrau ist. Nach Millern sind die Blätter der erstern, nach einer andern Anzeige der zweyten Art ähnlich, und die Blüthen haben einen stärkern Geruch. Außer dieser werden noch 2 amerikanische als beständige Arten mit Honigbehältnissen; als Tilia caroliniana und Tilia virginiana in Gärten Dids. angezeigt. Der Unterschied dieser 3 Arten scheint mir noch etwas zu unbestimmt angegeben, und die ich deshalb nur den Namen nach bemerke.

CCCXXXVI Geschl. Tab. CXLII. *Nymphaea.* Seeblume, Seerose. Die Blume hat einen bleibenden, 4 oder 5 blätterigen, an der innern Seite gefärbten Kelch a; viele in einigen Reihen hintereinander stehende Blumenblätter b; viele kürzere Staubfäden c; ein großer rundlicher oder eyrunder Fruchtknoten d, mit einer flachen, schildförmigen, scheibenrunden, am Rande gekerbten Narbe ohne

Griffel,

Griffel, hinterläßt eine apfel- oder birnförmige, mit der bleibenden Narbe gekrönte, vielfächerige, markige Frucht e; f dieselbe quer durchschnitten, enthält in jedem Fache viele Saamen g natürlich und vergrößert, h derselbe quer und lang durchschnitten.

1392. *Nymphaea lutea.* Gelbe Seeblume, Seerose, Seepuppe, Wassermännchen, Wasserblume, Tollingen, Herzwurz, Haarwurz, Mummelkraut, Kollerwurzel, Kahnerocken, Kannenplumpen, Seekandel, Weyerrose, Nixblume; mit herzförmigen, ungezahnten Blättern, und fünfblätterigem Kelch, der größer als die Blumenblätter ist. Wächst in tiefen Wässern in ganz Dl. ♃ Die ganze Pflanze, so wie die folgende, dient zum Gerben; Wurzel und Blätter eine Mast der Schweine; die Wurzel mit Milch zerrieben, soll Grillen und Schaben tödten. Witt. im Stadtgraben und an andern Orten. Die Blumen sind gelb und kleiner als folgende.

1393. *Nymphaea alba.* Weiße Seeblume, Wassertulipane, Wasserlilie, Tolllilie, Keulwurz, Kolbwurz, Herkuleswurz. Auch die bey voriger Art angeführten Namen werden dieser beygelegt; mit herzförmigen, ungezahnten Blättern, und viertheiligem Kelch. Wächst mit voriger in ganz Dl. ♃, bisweilen etwas seltener, und in tiefern Wassern. Beyde bl. im Jun. und Jul. und haben eine sehr große, lange, oft armsdicke Wurzel, welche in der Tiefe auf dem Grunde gestreckt liegt und an der untern Seite im Schlamme viele lange schwache Fasern hat. Die Blätter schwimmen auf der Oberfläche des Wassers; die Länge der Blatt- und Blumenstiele richtet sich nach der Tiefe des Wassers. Die Blätter der gelben Art sind der weißen ähnlich, die Stiele aber dreyeckig, und bey dieser, wie die Blumenstiele beyder Arten, rund. Ganz besonders unterscheiden sich die Saftröhren der Blatt- und Blumenstiele dieser von der vorigen Art, wie der Durchschnitt in der Abbildung zeiget, wodurch sie sich auch ohne Blüthe und Frucht leicht von jener unterscheiden läßt. Die innern Blumenblätter sind kleiner als die äußern; und die äußern Staubfäden unterwärts breiter als die innern. Die Abtheilung der Narben beyder Arten, ist an der Zahl verschieden, kommt aber mit der Zahl der Fächer in den Früchten überein, deren ich 12—18 bemerkt habe; bey der gelben liegen die Saamen in einem schwammigen Fleische; bey der weißen aber sind sie jeder besonders in eine netzartige Haut eingehüllt, welche Gärtner in seiner Abbildung nicht bemerkt hat. Die Blumen dieser Art sollen keinen Geruch haben; ich habe solchen zwar schwächer, als bey der gelben, aber weit angenehmer gefunden. Die Blumen erheben sich bey ihrem Aufblühen des Morgens etwas über die Oberfläche des Wassers, und bey dem Schließen des Abends sinken sie wieder bis zur Oberfläche und schwimmen. Offic. Nymphaeae albae rad. flores, wird von ältern Aerzten empfohlen, von

von neuern aber nicht geachtet. Aus den Blumen bereitet das türkische Frauenzimmer einen angenehmen Trank; die Wurzel soll in andern Ländern einen süßern Geschmack haben, und im Nothfall zur Nahrung dienen. Witt. jenseit der Elbe, auch gegen Apollensdorf an verschiedenen Orten, wo das Wasser gewöhnlich tiefer als bey der gelben ist.

CCCXXXVII Geschl. Tab. CXLIII. *Cistus.* Cisten, Cistenrose, Cistenröslein. a Eine Blume natürlicher Größe, wovon die größere zur Seite mit ihren übrigen Theilen eingeschlossen, vom Cist. Helianthemum ist; sie hat 5 ausgehöhlte Kelchblättchen c, von denen 2 kleiner sind, als die übrigen; 5 Blumenblättchen, von welchen d eines vergrößert ist; viele Staubfäden e, welche bis auf einen abgesondert sind; ein einfacher Staubweg f, mit oder ohne Griffel, hinterläßt ein einfächeriges, 3fach aufspringendes, mit dem bleibenden Kelche g bedecktes Saamenbehältniß h, das bey einigen Arten auch 5—10fächerig, auch in mehrere Schaalenstücke aufspringend angezeigt wird, an vielen Arten aber nicht beobachtet ist; i das Saamenbehältniß geöffnet, ausgebreitet, vergrößert, dessen Schaalenstücke k oberwärts abgeschnitten sind; die Saamen l natürlich und vergrößert, sitzen an einem, der Länge nach durch jedes Schaalenstück laufenden Fruchtboden; m ein Saame quer durchschnitten. In wie ferne mehrere Arten besonders den Saamen nach mit diesen 2 abgebildeten übereinkommen, habe ich nicht bemerken können; das wesentlichste Kennzeichen dieser Gattung ist der Kelch. Folgende Arten, welche nicht in Dl. wild wachsen, werden bey uns in Gärten unterhalten.

* Baum- oder Strauchartige.

1394. *Cist. laurifolius.* Lorbeerblätterige Cisten; welche baumartig, ohne Blattansätze ist, und länglicheyrunde, gestielte dreyribbige, auf der Oberfläche glatte Blätter hat, deren Stiele an der Grundfläche zusammengewachsen sind. Wächst in Portugal und Spanien an der Seeküste wild ♄, 5′—6′ hoch. Bl. im Jun. und Jul. die langgestielten Blumen stehen fast doldenartig beysammen; die weißen Blumenblättchen sind an der Grundfläche violett.

1395. *Cist. ladaniferus.* Ladanum schwitzende Cisten; welche baumartig, ohne Blattansätze, und lanzetförmige, auf der Oberfläche glatte Blätter hat, deren Stiele an der Grundfläche zusammengewachsen sind, und einander scheideförmig umfassen. Wächst in Portugal und Spanien als Strauch auf Hügeln und Bergen mit einem starken Stamm 5′—6′ hoch, und ist in Dl. ♄. Die Blätter, so wie bey der vorigen und folgenden Art, schwitzen bey warmer Witterung ein wohlriechendes Harz aus, das dem Gummi Ladanum ähnlich ist, aber nicht gesammelt wird. Die trocknen Blätter behalten auch

auch ihren angenehmen Geruch lange. Die Blumen zieren die Gärten Olds., sind so groß, wie beym Papaver somniferum, und ganz weiß, oder jedes Blumenblatt hat an der Grundfläche einen dunkelvioletten Fleck. Der Fruchtknoten hat 10 erhabene Streifen, und eine Narbe ohne Griffel.

1396. *Cist. monspeliensis.* Französische Cisten; welche baumartig, ohne Blattansätze ist, und gleichbreit lanzetförmige, ungestielte, auf beyden Flächen rauhe, haarige, dreyribbige Blätter hat. Wächst im Königreich Valence, Languedoc, Provence, Spanien und Portugal ♄, ungefähr 4′ hoch. Die weißen Blumen wachsen strauß- oder traubenartig an einem langen gemeinschaftlichen Stiel.

1397. *Cist. salvifolius.* Salbeyblätterige Cisten; welche baumartig, ohne Blattansätze ist, und eyrunde, gestielte, auf beyden Flächen zottige Blätter hat. Dieser Strauch wächst in Oesterreich, in der Schweiz, und andern mittägigen Ländern von Europa ungefähr 3′ hoch ♄. Die Blumen kommen im May und auch wohl den Sommer über in den Winkeln der Blätter, auf einfachen, mit zwey paar Deckblättchen besetzten Stielen hervor; die Blumenblättchen sind weiß und an der Grundfläche gelb; das Saamenbehältniß ist zottig, rundlich, fünfeckig und fünffächerig, das in jedem Fache ungefähr 16 Saamen enthält. Scop.

1398. *Cist. incanus.* Bestäubte Cisten; welche baumartig, ohne Blattansätze ist, und spatelförmige, spitzige, runzlige Blätter hat; von denen die untern an der Grundfläche zusammengewachsen sind, und die Zweige scheibenförmig umfassen. Wächst in Spanien 6′—7′ hoch ♄ wild. Die umgekehrt spatelförmigen Blätter endigen sich mit einer steifen Spitze. Die Blumen sind ziemlich groß, fleischfarbig oder purpurroth, und haben herzförmige Kelchblättchen; bl. im May und Jun.

1399. *Cist. creticus.* Cretische Cisten; welche baumartig, ohne Blattansätze ist, und spatelförmigeyrunde, gestielte, rauhe und haarige Blätter ohne Adern, und lanzetförmige Kelchblättchen hat. Wächst in Syrien, Creta und andern griechischen Inseln ungefähr 4′ hoch ♄, wovon das in den Apotheken gebräuchliche Gummi Ladanum gesammelt, und zu Räucherpulver und Pflastern gebraucht wird, welches aber selten oder niemals unverfälscht nach Europa kommen soll. Die Blumenblättchen sind rosen- oder purpurroth, und an der Grundfläche gelb; das Saamenbehältniß ist 5fächerig, mit vielen Saamen angefüllt.

1400. *Cist. albidus.* Weißliche Cisten; welche baumartig, ohne Blattansätze ist, und eyrundlanzetförmige, filzige, bestäubte, ungestielte, meistens dreyribbige Blätter hat. Wächst in südlichen Theilen von Frankreich, Spanien und Portugal, ungefähr 6′ hoch, wild, ♄. Die Blumenblättchen sind hellpurpurroth.

1401. *Cist. crispus.* Krause Cisten; welche baumartig, ohne Blattansätze ist, und lanzetförmige, etwas haarige, dreyribbige, wellenförmige Blätter hat. Ist ein niedriger, ungefähr 1′ oder etwas drüber hoher Strauch, und hat mit vorigen einerley Vaterland. Zweige, Blumenstiele und Kelche sind mit einer feinen weißen Wolle bekleidet; die Blumen sind schön purpurroth und wachsen in kleinen Dolden an den Enden der Zweige.

1402. *Cist. halimifolius.* Meerportulakblätterige Cisten; welche baumartig, ohne Blattansätze ist, und deren Blumen zwey schmale, gleichbreite Kelchblättchen haben. Wächst in Spanien und Portugal an der See, und in sandigem Boden wild, 3′—5′ hoch, ♄. Die gelben Blumen wachsen auf 1′ langen, nackten, haarigen und ästigen Stielen.

1403. *Cist. Libanotis.* Rosmarinblätterige Cisten; welche baumartig, ohne Blattansätze ist, und schmale, oder gleichbreite, am Rande zurückgerollte Blätter, und in Dolden wachsende Blumen hat. Wächst in Spanien wild ♄, und gleichet dem äußern Ansehen nach einer Rosmarinstaude. An den Enden der Zweige stehen die weißen Blumen auf Stielen, welche länger als die Blätter sind.

** Staudenartige, ohne Blattansätze.

1404. *Cist. fumana.* Heidenartige Cisten; mit staudenartigem, darniederliegenden Stängel, ohne Blattansätze, wechselsweise stehenden, gleichbreiten, am Rande rauhen Blättern, und einblumigen Blumenstielen. Wächst in Oesterreich, Crain und Schlesien auf hohen Gebirgen, ♄. Die Stängel sind ungefähr 6″ lang; die Blätter sehr klein, steif und den Heideblättern ähnlich. Die gelben Blumen stehen an den Enden der Zweige; bl. im Jun. und Jul. Das Saamenbehältniß springt in 3 Schaalenstücke auf und hat einfache Scheidewände. Medicus.

1405. *Cist. canus.* Graue Cisten; mit staudenartigem, darniederliegenden Stängel, ohne Blattansätze, gerade gegen einander über stehenden, umgekehrteyrunden, rauchen, auf der untern Fläche filzigen Blättern, und meistens in Dolden wachsenden Blumen. Wächst in der Schweiz und in Oesterreich auf hohen Gebirgen, ♄. Die Stängel sind liegend oder auch aufrecht, 6″—12″ lang, und endigen sich mit einfachen oder ungestielten Dolden gelber Blumen; die Blätter sind bisweilen auf beydn Seiten nur mit weißen Haaren besetzt, und bald stumpf, bald spitzig.

1406. *Cist. italicus.* Italienische Cisten; mit staudenartigem Stängel, ohne Blattansätze, gerade gegen einander über stehenden, borstigen Blättern, von denen die untern eyrund, die obern aber lanzetför-

zenförmig sind, und ausgebreiteten Zweigen. Wächst in Italien wild ♄, ungefähr 6″ — 8″ hoch, und wird in Gärten Dlds. unterhalten. Die Zweige endigen sich mit einer blaßgelben Blumentraube. Die Kelche sind borstig.

1407. *Cist. oelandicus.* Oeländische Cisten; mit staudenartigem, darniederliegenden Stängel, ohne Blattansätze, gerade gegen einander über stehenden, länglichen, auf beyden Flächen glatten Blättern, gefranzten Blattstielen, und ausgeschnittenen Blumenblättchen. Wächst in Crain, Oesterreich, Schlesien und einigen andern Orten Dlds. auf Gebirgen, ♄. Die Stängel werden ungefähr 6″ und drüber lang. Die gelben Blumen stehen an den Enden der Zweige traubenartig zu 3 — 4, und sind kleiner als am C. Helianthemum. Bl. im Jun. und Jul. Nach neuern Bemerkungen sind die Blätter rauch, gefranzt und stumpf, und die Blumenblätter runzlig und kaum gekerbt. Roth Tentam. T. II. Cist. alpestris. Cranz. Iack. Krock. Scop. Vielleicht sind mehr als eine Art hierunter begriffen.

*** Staudenartige, mit Blattansätzen.

1408. *Cist. serpyllifolius.* Quendelartige Cisten; mit staudenartigem Stängel mit Blattansätzen, länglichen Blättern, und glatten Blumenkelchen. Wächst in Oesterreich, Steyermark, und Schlesien auf hohen Gebirgen, ♄. Die röthlichen, ästigen Stängel sind liegend, mit gerade gegen einander über stehenden dunkelgrünen haarigen Blättern besetzt. Die Blumen sind goldgelb, und wohlriechend. Bl. im Aug.

1409. *Cist. thymifolius.* Thymianartige Cisten; mit staudenartigem Stängel mit Blattansätzen, und gerade gegen einander über dicht beysammenstehenden, sehr kurzen, ovalen oder länglichen Blättern. Wächst in Spanien und Frankreich wild, ♄. Die Blumen sind gelb.

1410. *Cist. pilosus.* Haarige Cisten; mit staudenartigem, ziemlich aufrechten Stängel mit Blattansätzen, gleichbreiten, grauen, auf der untern Fläche mit zwey Furchen versehenen Blättern, und glatten Blumenkelchen. Wächst im südlichen Frankreich wild, ♄. Die Blumen sind weiß, haben bald glatte, bald haarige Kelche, und wachsen in langen Aehren.

1411. *Cist. Helianthemum.* Gemeiner Sonnengünsel, Goldröslein, Zwergcistus, Kirschysop, Heidenschmuck, Kloschysop, Feldysop, Cistrose, Sonnenblümchen, Elisabethblümchen, Goldgünsel; mit staudenartigem, darniederliegendem Stängel mit lanzetförmigen Blattansätzen, und länglichen, zurückgerollten, etwas haarigen Blättern. Wächst in ganz Dl. auf sandigen, trocknen Hügeln,

zurückgekrümmtes Deckblatt g, das auf der innern Seite glatt, an der äußern mit sternförmigen braunen Borsten besetzt ist. Die Abbildung habe ich von einem ungefähr 2′ hohen Strauche in des berühmten Löhrs Garten zu Leipzig genommen, und den darzu erhaltenen Namen nicht bezweifelt, zumal da die genaueste Beobachtung der Blüthentheile ganz mit den vom Herrn R. R. Medicus bemerkten übereinkommt, auch bis jetzt nur eine Art dieser Gattung angezeigt wird; die ich aber in neuern Verzeichnissen unter Fotherg. alnifolia, Erlenblätterige Fothergille finde. Nach Linne′ Pfl. Syst. heißt es: dieses Gewächs als ein Bäumchen von D. Garden in Carolina entdeckt, kommt in Ansehung der Blätter und der Frucht mit der Gattung Hamamelis überein, worunter Ham. virginica, nach Linn. S. N. T. II. Gmel. Ham. androgyna, Zauberstrauch mit dem Haselnußblatte verstanden seyn muß; denn die 2 beym Gmel. aus Carolina neu angezeigten Arten sind in Linne′ Pfl. Syst. noch unbekannt. Da nun die Blätter dieser beyden Pflanzen keine Aehnlichkeit mit einander haben, so muß entweder bey Beobachtung der Fothergille ein Irrthum, oder noch eine zweyte Art vorhanden seyn, wovon ich das erste glaube. Sie bl. im May, wenn die Blätter anfangen sich zu entwickeln. Reifen Saamen habe ich nicht erhalten.

CCCXXXIX Geschl. Tab. CXLIV. *Paeonia.* Päonie, Pfingstrose, Gichtrose. Die Blume hat nach Verhältniß ihrer Größe, 5 kleine, ungleiche, bleibende, rundliche, hohle Kelchblätter a; 5 große, rundliche, hohle Blumenblätter b; viele Staubfäden mit großen aufrechten Staubgefäßen c, natürlich und vergrößert, und meistens 2 Fruchtknoten d, mit stumpfen Narben ohne Griffel; e ein Fruchtknoten quer und lang durchschnitten mit der zurück gekrümmten, eingekerbten Narbe f, hinterläßt ein einfächeriges, einschaaliges, filziges Saamenbehältniß mit vielen Saamen. In verschiednen Stücken kommt die abgebildete Art, wie die Theile in der Abbildung zeigen, nicht mit dem allgemeinen Charakter überein.

1416. *Paeonia officinalis.* Gemeine Päonie, Pfingst- oder Gichtrose; mit Blättern, die aus länglichen Blättchen zusammengesetzt sind. Wächst in der Schweiz, in Kärnthen, Bayern, Schlesien, und andern südlichen Ländern von Europa wild ♃; wird aber auch häufig zur Zierde in Gärten Dlds. mit einfachen und gefüllten Blumen unterhalten. Die Wurzel bestehet aus vielen an einander hängenden Knollen; der aufrechte Stängel wird 2′ und drüber hoch, und ist mit wenigen großen, 2fach gefiederten Blättern besetzt; die großen Blumen stehen einzeln an den Enden der Zweige. Die Blüthzeit wird von einigen im Jul. und Aug. angegeben: in hiesigen Gärten gehet sie im Jun. oft schon zu Ende. In Ansehung der Farbe der Blumen, die dunkel- oder blaßroth, und bisweilen weiß ist, und in Ansehung der Größe der Pflanzen finden sich verschiedene Abänderungen.

Die

Die Saamen unter dem Namen Gichtkörner sind glänzendschwarz. Offic. Paeoniae rad. flor. sem. sind stärkend, schmerz- und krampfstillend, besonders in epileptischen Zufällen. Die ganze Pflanze hat einen unangenehmen Geruch. Witt. im Hort. med.

1417. *Paeonia tenuifolia.* Schmalblätterige Päonie, Pfingst- oder Gichtrose; mit Blättern, welche in viele schmale, gleichbreite Blättchen zerspalten sind. Wächst in der Ukraine wild, und ist in Gärten Dlds. ♃. Die Stängel sind ziemlich einfach, mit vielen Blättern besetzt, gegen 2′ hoch; die dunkelrothen Blumen stehen einfach an den Enden der Zweige, kommen im April und May hervor, sind etwas kleiner, als an der vorigen Art, und haben 2—3 mit purpurrothen Haaren bekleidete Fruchtknoten, deren Saamenbehältnisse viele eyförmige, glatte, schwarzbraune Saamen enthalten.

1418. *Paeon. anomala.* Irreguläre Päonie, Pfingst- oder Gichtrose; mit blätterigem Blumenkelch, und glatten, niedergedrückten Saamenbehältnissen. Diese Art wird irregulär genannt, weil sie nach der Zahl und übrigen Beschaffenheit in den Blüth- und Fruchttheilen von den vorigen abweicht; sie wächst in Sibirien wild, und ist in Gärten Dlds. ♃. Die Wurzel wird knollig angegeben, welches ich nicht gefunden habe; wenigstens ist sie ganz anders, als bey der ersten Art gestaltet, wie die Abbildung zeiget; sie wird aber noch weit stärker und treibt lange ausgebreitete schwächere Wurzeln seitwärts und unter sich; äußerlich ist sie gelblich, inwendig weiß, und im Durchschnitte h wird sie leicht wandelbar, wie die schwarze Höhlung zeiget. Der Geruch soll der florentinischen Veilwurz gleichen; ich habe Geruch und Geschmack den bittern Mandeln ähnlich gefunden. Die Stängel werden 4′ und drüber hoch, und sind mit großen Blättern besetzt; die purpurrothen Blumen stehen an Enden des Stängels; die Kelchblättchen sind lanzetförmig, den Lappen der Stängelblätter ähnlich; 9—10 Blumenblätter, von welchen ich oft 1—2, g verunstaltet und unausgewachsen bemerkt habe, welche gelblichgrün und nur roth gerändert sind; um die 5 Fruchtknoten stehet ein Kreuz ungestaltet weißer Höcker oder drüsenartiger Körper. Bl. im Jun. etwas später als die erste Art. Reifen Saamen habe ich nicht erhalten, weil mir die ganze Pflanze vor der Zeitigung aus Unwissenheit abgeschnitten wurde, wovon ich gewiß reifen Saamen erwartete. Witt. im Hort. med. Nach dem Zeugniß der Pharmacop. Russicae, wird in Sibirien die Wurzel zu Heilung der Wechselfieber gebraucht.

Dritte Ordnung.

Trigynia,

mit drey Staubwegen.

CCCXL Geschl. Tab. CLV. *Delphinium.* Rittersporn. Die Blume hat nach Linne' keinen Kelch; 5 ungleiche Blumenblättchen. die von neuern Beobachtern für Kelchblättchen und die Nektarblättchen für Blumenblättchen angenommen werden, von denen also das oberste Kelchblatt aufrechter als die andern ist, und sich hinten mit der Grundfläche in einen langen Sporn a endiget; b eine Blume, an welcher die 4 einander ähnlichen Kelchblätter c abgesondert sind, wo das 5te noch ansitzende mit seiner scheidenartigen Hülle des Sporns a, ein oder zwey Honigbehältnisse d umgiebt, die sich vorwärts mit einem oder mehrern gekerbten, oder entzweygespaltenen Blumenblättchen endigen. Das wahre Honigbehältniß ist am äußersten Ende des Sporns, bey einigen Arten einfach, bey andern, so wie bey der abgebildeten, doppelt; e die 2 trichterförmigen Honigbehältnisse von der inwendigen aneinander liegenden Seite, wo die Oeffnungen zu sehen sind. Noch 2 andere kleinere, mit gelben Haaren besetzte Blumenblättchen f sind an der abgebildeten Art; viele unterwärts breitere Staubfäden g, von welchen einer abgesondert vergrößert ist; 1 oder 3 eyrunde Fruchtknoten h, mit kurzen Griffeln und einfachen zurück gebogenen Narben; i eine der Narben vergrößert, die ich zweylappig bemerkt habe; die Frucht bestehet aus einem oder drey hülsenartigen Saamenbehältnissen k, mit vielen Saamen l, m ein Saame vergrößert, quer und lang durchschnitten. Folgende Arten stehen unter 2 Abtheilungen nach der Zahl der Saamenbehältnisse.

* Deren Blumen nur ein Saamenbehältniß zurücklassen.

1419. *Delph. Consolida.* Feldrittersporn, Ritterspiel, Lerchenklauen, Hornkümmel; mit Blumen, die ein einfaches Honigbehältniß, und einen glatten Fruchtknoten haben, und einen vielfach zertheilten, ausschweifenden Stängel. Wächst in ganz Dl. auf den Aeckern besonders unter dem Korn und andern Orten; ⊙. Der Stängel wird 1′—2′ hoch. Die Blätter sind in schmale Lappen zertheilt. Die blauen Blumen ändern bisweilen röthlich oder weißlich ab. Außer dem Stängel dieser und der folgenden Art, habe ich noch folgenden merklichen Unterschied gefunden: an dieser ersten ist der

Frucht-

Fruchtknoten glatt, und die borstigen Haare am Stängel stehen abwärts; an der folgenden ist der Fruchtknoten rauch, und die Borsten am Stängel stehen mehr oder weniger aufwärts; weshalb ich auch den Fruchtknoten noch als einen Hauptunterschied dieser 2 Arten annehme, indem der Stängel an der folgenden oft auch ästig ist; bl. im Jun. und Jul. Offic. Consolidae regalis flores, dienen nach einigen zu Wundmitteln; der grün- oder blaufärbende Saft davon zu Zuckerbackwerk, und die getrockneten Blumen unter Schnupftaback. Witt. auf Aeckern und auf dem Wall.

1420. *Delph. Aiacis.* Gartenrittersporn, zahme große Spornblume; mit Blumen, die ein einfaches Honigbehältniß, und rauchen Fruchtknoten haben; und einfachen Stängel. Das eigentliche Vaterland dieser Art ist unbekannt; sie wird zur Zierde ⊙ in Gärten unterhalten. Einige haben sie für eine Spielart der ersten halten wollen. Der aufrechte Stängel wird oft 3′—4′ hoch; die Blumen sind einfach oder gefüllt, an Farbe blau, roth, grau, weiß, einfärbig oder schattirt; bl. mit vorigen; stehen zahlreich in einfachen aufrechten Trauben, und haben nach Herrn R. R. Medicus gespaltene Narben; sie waren ehemals in der Offic. unter dem Namen Flores calcatrippae bekannt, werden aber anjetzt für ganz unwirksam und weder für schädlich noch für nützlich gehalten.

°° Deren Blumen drey Saamenbehältnisse zurücklassen.

1421. *Delph. ambiguum.* Zweifelhafter Rittersporn; mit Blumen, die ein einfaches Nectarium haben, dessen vorderer Lappen oder Blumenblättchen spitzig zweyspaltig ist, 6 äußere Kelchblätter, und in viele Stücke zertheilten Blättern. Wächst in Mauritanien wild ⊙; gleicht in dem äußern Ansehn der vorigen Art und wird auf ähnliche Weise in Gärten Olds. nebst den folgenden zur Zierde unterhalten. Bisweilen haben die Blumen nur einen Fruchtknoten; die blaue Farbe der Blumen ändert durch die Cultur ab; der Sporn ist am Ende oft zweytheilig, und hat vielleicht auch 2 Honigbehältnisse.

1422. *Delph. grandiflorum.* Großblumiger Rittersporn; mit meistens einzeln Blumen, die 2 Honigbehältnisse haben, deren Blumenblättchen unzertheilt sind, und zusammengesetzten, in viele schmale oder gleichbreite Stücke zertheilten Blättern. Wächst in Sibirien wild ♃, und in Gärten Olds. 2′, 3′—4′ hoch. Die großen, meistens schön himmelblauen, bisweilen weißen Blumen sind lang gestielt; nebst den 2 Blättchen der Honigbehältnisse, werden, wie bey der folgenden Art, zur Seite noch 2 andere, aber glatte Blumenblättchen angezeigt.

1423. *Delph. elatum.* Hoher Rittersporn; mit Blumen die zwey Honigbehältnisse haben, deren Läppchen nach Linne' Pfl. Syst. entzwey getheilt und an der Spitze einen Bart haben sollen, eingeschnittenen Blättern, und aufrechtem Stängel. Die Läppchen der Honigbehältnisse d oder e habe ich nur gekerbt und ganz glatt, aber die beyden Nebenblättchen f gespalten und bärtig gefunden, alle 4 sind rußbraun. Diese Pflanze wächst in der Schweiz, in Kärnthen und Schlesien auf Gebirgen wild. ♃. In verschiedenen Gärten habe ich sie oft unter dem Namen der folgenden Art gefunden. Vielleicht haben die zergliederten Blumentheile dieser Art, welche im Blackwell zu der 265 Abbildung Delph. staphisagria sind gezeichnet worden, einige Irrung hierzu gegeben. In etwas magern Boden hiesiger Gärten werden die Stängel die erstern Jahre 2′—3′, bey mehrerm Alter 4′—6′, in feuchterm fruchtbaren Boden aber 6′—8′ hoch, sie sind hohl, und sammt den Blumenstielen bald rauch, bald glatt. Die Blätter sind in 3, 5—7 Lappen zerschnitten, stumpf oder spitzig, mehr oder weniger, oder bisweilen fast gar nicht gezahnt; oft sind die Spitzen der Zähne gelb. Die Pflanzen dauern 12 und mehrere Jahre; an jungen sind die Blumen schön dunkelblau, an ältern werden sie mehr blaß oder lichtblau; bisweilen sind die Kelchblätter äußerlich durch die Mitte grün gestreift; bl. im Jun. und Jul. Vor der Befruchtung habe ich die Honigbehältnisse gewöhnlich leer, und erstlich bey der Befruchtung mit Saft angefüllt gefunden; dieses habe ich auch an Tropaeolum, Helleborus niger, H. viridis und andern Pflanzen bemerkt; daß wenn sich die Staubgefäße in der aufgeschlossenen Blume zu dem Befruchtungsgeschäfte angefangen zu öffnen, auch erstlich die Nectarien mit Saft angefüllt werden; demnach können die Saamenbläschen ihren Saft nicht aus den Nectarien erhalten, welches Herr von Göthe in seiner Pflanzenmetamorphose für allgemein annehmen will. Die Deckblättchen n sind oft an Länge auch verschieden, die ich aber an der folgenden Art nach der Blackwellischen Abbildung gar nicht bemerke. Nach einem Schriftsteller heißt es, der Saame wird nicht völlig reif, bleibt klein und keimet nicht; in hiesigen Gärten bringt der erbaute Saamen nicht nur seine Keime, sondern auch wieder 6′—8′ hohe Pflanzen hervor; auch nach der Abbildung kann man leicht erkennen, daß der Saame von dem in den Apotheken gebräuchlichen ziemlich verschieden ist, der auch ganz andere Pflanzen hervor bringt. Es werden dieser Pflanze verschiedene Wirkungen in hartnäckigen oder unbekannten Krankheiten, bald mit gutem, bald mit schlechtem Erfolg zugeschrieben. Witt. im Hort. med. ♃.

1424. *Delph. Staphisagria.* Stephanskraut oder Körner, Läusesaamen, Läusekraut, Mäusepfeffer, Speichelkraut, Biesmünze; mit Blumen, die nach Linne' 4 Nebenblättchen haben, und kürzer als das obere Kelchblatt sind, und handförmig in stumpfe Lappen zertheilten Blättern. Nach Millern sind der Linne'ischen Nectar;

Nectarblättchen nur 2. Da ich aber diese Pflanze nicht habe untersuchen können, so kann ich diesen Widerspruch auch nicht entscheiden, und ob das Honigbehältniß einfach oder doppelt ist, finde ich auch nicht genau bemerkt. Diese Pflanze wächst in der Levante, in Calabrien und in der Provence an steinigten Orten ⊙, ungefähr 2′ hoch; nach andern Beobachtungen in Dl. ist sie mehrjährig, aber diejenigen, welche sie ausdauernd angeben, haben vermuthlich die vorige Art dafür angesehen; verschiedene Theile haben übrigens nach der Beschreibung auch einige Aehnlichkeit mit ihr. Nach der Blackwellischen Abbildung und anderer Beschreibung ist der Sporn fast zur Hälfte kürzer als an vorigen, bisweilen soll er auch fast die Länge der Blumenstiele haben, welches letztere vielleicht unter die schiefen Bemerkungen gehört. Ich bin überzeugt, daß der Saame dieser Art, welcher in den Apotheken zu finden ist, nicht nur in Dl. diese Pflanze eben so, wie in seinem Vaterlande, sondern auch seinen Saamen wieder hervorbringt. Herr Meyer in Leipzig, der Apothekerkunst Befließener, hat mir ein Saamenbehältniß sammt den Saamen gütigst mitgetheilt, dessen Pflanze ungefähr 1′ hoch von den Saamen dieser Art aus der Apotheke in Zerbst durch Herrn Schmidt erzogen war. Die dreyfache Frucht sammt dessen Stiel ist fast zottig mit Haaren besetzt; die Deckblättchen n der vorigen Art finde ich daran so wenig, als an der Blackwellischen Zeichnung, die also noch ein besonderes Unterscheidungszeichen seyn könnten; ich entsinne mich auch nicht bey aller Abänderung der vorigen Art, einen Fruchtknoten oder eine Frucht haarig gefunden zu haben. Offic. Staphidis agriae semen, dient besonders zur Tödtung der Läuse, und wird aus Italien zu uns gebracht.

CCCXLI Geschl. Tab. CXLV. *Aconitum.* **Sturmhut, Eisenhut, Mönchskappe.** Die Blume hat keinen Kelch, fünf ungleiche Blumenblätter, von denen das oberste a gewölbt und wie ein Helm oder eine Sturmhaube gestaltet ist; b eine Blume, von welcher sämmtliche Blumenblätter abgesondert sind; zwey in dem Helmblatte c stehende, gestielte, gekrümmte Honigbehältnisse d; viele unterwärts breite Staubfäden, deren bey e einer abgesondert vergrößert ist; und 3 oder 5 längliche Fruchtknoten, mit kurzen Griffeln und einfacher, zurückgebogener Narbe; g einer dieser Fruchtknoten abgesondert vergrößert, hat vielleicht an den mehresten Arten auf seinem Griffel eine 2spaltige Narbe; h eben dieser Fruchtknoten lang geöffnet; i drey oder fünf hülsenförmige, Saamenbehältnisse, enthalten viele eckige Saamen k; l ein Saame vergrößert, quer und lang durchschnitten. Verschiedene Arten stehen nach der Zahl der Saamenbehältnisse unter zwey Abtheilungen; da solche aber an einigen Arten sehr unbeständig sind, so haben neuere Beobachter die Farbe der Blumen dafür gewählt, welche aber ebenfalls bisweilen abändert und deshalb nicht viel verbessert seyn möchte.

* Deren Blumen drey Saamenbehältnisse zurücklassen.

1425. *Aconit. Lycoctonum.* **Gelber Sturmhut, Wolfswurz, gelbe Narrenkappe, Giftkraut, gelbes Eisenhütchen;** mit handförmig in vielspaltige Lappen zertheilten Blättern. Wächst in verschiedenen Gegenden Dlds. ♃; in bergigen Wäldern 2′—3′ hoch. Die schmutzig oder ockergelben Blumen bilden am Ende des Stängels und der Zweige aufrechte, einfache, ährenförmige Trauben. In Sibirien und Rußland finden sich Abänderungen mit blauen und blaßpurpurrothen Blumen, die nach neuern Bemerkungen eine eigene Art ausmachen. Die giftigen Wirkungen kommen mit den der folgenden Art überein; das Decoct tödtet Fliegen, Wanzen und Läuse der Thiere, und die gepülverte Wurzel Wölfe, Ratzen, Mäuse und andere Thiere. Nach einer Anzeige haben Kraut und Wurzel in einem Sallat gespeiset, eine ganze Gesellschaft ums Leben gebracht, und mehrere gefährliche Zufälle verursacht. Bl. im Jun. und Jul. Capp. Crantz. Gmel. Iacq. Krock. Leys. Matt. Murr. Nonn. Scop. Napell. fl. luteo. Hopp. p. 175. Rupp. p. 290.

1426. *Aconit. pyrenaicum.* **Pyrenäischer Sturmhut.** Dessen Blätter in viele gleichbreite, auf einander liegende und sparrige Lappen zerspalten sind; wächst in Sibirien und auf den pyrenäischen Gebirgen, ♃. Die blaßgelben Blumen wachsen in einer langen ährenförmigen Traube, die vor der Blüthe abwärts hängt, deren Stängel gewöhnlich einfach ist, oberwärts einige kleine Zweige treibt, und von einigen ungefähr 2′, von andern bis 4′ hoch angegeben wird.

1427. *Aconit. Napellus.* **Napellenkraut, blauer Sturmhut, blaues Eisenhütlein, Narrenkappe, Mönchskappe, Capuze, Wolfswurz, Fuchswurz, Teufelswurz, Ziegentod, Hundstod, Würgling, Giftwurzel, Kappelblume.** Dessen Blätter in gleichbreite, nach oben zu aber breitere und mit einer Linie gezeichnete Lappen zertheilt sind, und deren Blumen oft 4—5 Fruchtknoten haben. Wächst wie vorige in gebirgigen Gegenden Dlds. ♃. Ob aber die hier abgebildete die wahre Napellenpflanze sey, will ich bey den vielen neuerlich angezeigten Arten, welche ehedem für Abänderungen theils von dieser, theils von andern Arten gehalten wurden, nicht gewiß entscheiden. Dabey stehet auch diese und folgende Art bey den Schriftstellern noch unter zweifelhaften Kennzeichen. Erstere habe ich in hiesigen Gärten 3′—7′ und drüber hoch beobachtet. Die kleinsten Pflanzen in etwas trocknen, unfruchtbaren Boden gedachter Höhe, hatten ganz einfache Stängel, eine einfache ährenförmige Blumentraube, oft ohne einen Seitenzweig. Andere in feuchterm, fruchtbaren Boden von der größten Höhe, waren an der ganzen obern Hälfte von vielen Seitenzweigen sehr ästig, und die Blumentrauben besonders

besonders an den Seiten waren mehr einer Rispe als Aehre ähnlich, welches mehr der folgenden Art zugeeignet wird; an einem einzigen dieser Stängel habe ich oft bis 200 und mehrere Blumen gezählt. An noch andern Pflanzen im letztern Boden, waren die Zweige der Stängel fast weitschweifig, Blätter und Blumen größer, und standen viel weitläuftiger und sparsamer auf längern Stielen; Stängel, Blätter und Blumenstiele waren glatt. Die Blätter ändern nicht so viel an Gestalt als an Größe, besonders durch längere Lappen ab. Hätte ich gedachte Abänderungen in den Blumen und ihren Theilen sich nicht immer einander ganz gleich gefunden, zumal da ich weiß, daß sie von einer Mutterpflanze abstammen; ich würde mir vielleicht noch ein Paar neue Kölische Arten darunter gedacht haben. An den kleinern Pflanzen im magern Boden habe ich auch nicht so oft 4—5 Fruchtknoten, und noch weniger die zweylappigen Narben bemerkt; weshalb ich diese Narben auch für unvollkommen und unfruchtbar halte, und zweifele, daß sie eine vollkommene Frucht mit reifen Saamen zurücklassen, wenn sie vorher bey der Befruchtung nicht zweylappig sind, welches oft an mehrern Pflanzen mit unvollkommenen Narben bekannt ist. Nach einer neuern Beobachtung, soll sich diese von der folgenden Art besonders durch einen haarigfilzigen Stängel und Blumenstiele, größere und haarigere Blumen, eine längere und stumpfere Spitze p an dem helmartigen Blumenblatte unterscheiden. Herr D. Hoffmann hat folgende Art in seiner Flora Dlds. Tab. 8 schön zergliedert abgebildet, woran ich zwar das letztere, aber nicht das erste bemerke. Zwischen meiner und der gedachten Abbildung finde ich noch folgenden Unterschied: die 2 rundlichen, einander gegenüber stehenden, und die 2 vordern eyrunden Blumenblätter sind auf ihren Flächen, so wie am Rande, mit Härchen besetzt; an jenem finde ich sie nicht. Das helmförmige Blumenblatt a oder c, ist ohne Merkmal einiger Härchen, wie bey jenem glatt, dessen Spitze p kürzer und zugespitzter als bey jenem ist; die blauen Blumenblätter scheinen unter einiger Vergrößerung punktirt oder getiegert. Die Staubfäden e mit Haaren besetzt, sind außer den Haaren mit jenen von gleicher Gestalt. An dem Umkreise des Fruchtbodens um die Staubfäden stehen, wie bey jenen, 6, bisweilen weniger kleine linienförmige Blättchen m und n, wovon die 2 längsten m gewöhnlich zu beyden Seiten der Nectarien, die übrigen n aber weiter vorwärts stehen, die sich aber von jenen o, die zum Theil an den Spitzen gespalten sind, unterscheiden. Ich habe viele Blumen der gedachten Abänderungen zergliedert, aber keines dieser Blättchen zweyspitzig finden können. Gleicher Gestalt habe ich sie an Acon. Anthora bemerkt; sie müssen auch wohl zum Charakter dieser Blumen besonders gehören. Denn, wären es unausgebildete Staubfäden, so würde ihre Zahl und Ordnung mehr veränderlich oder bisweilen gar nicht vorhanden seyn. Ich zweifele nicht, wenn mehrere Arten besonders in verschiedenem Boden, mit ihren Abänderungen aufs

aufs genaueste beobachtet würden, beständige Kennzeichen wahrer Arten zu finden. Die Blumen werden oft zur Zierde, bisweilen auch zum Schaden in Gärten unterhalten. Bl. vom Jun. bis Aug. Offic. Napelli herba, eines der besten auflösenden Mittel, gehört zu den scharfen Giften, besonders die Wurzel. Nach verschiedenen Anzeigen hat die ganze Pflanze, fast wie die erste, schädliche und tödliche Wirkungen bey Menschen und Thieren verursacht; wird aber in neuern Zeiten, so wie mehrere, die zu den giftigen gerechnet werden, als Datura Stramonium, Atropa Belladonna und andere mit Vorsicht in geringer Dosis zu medicinischem Gebrauch angewendet.

1428. *Acon. Cammarum.* **Giftiger Sturmhut, Eisenhut, Wolfswurz;** mit Blumen, die meistens 5 Staubwege und ein großes Helmblatt mit langer aufgeworfener Spitze haben, und in keilförmige, eingeschnittene, spitzige Lappen zertheilten Blättern. Wächst in waldigen Gebirgen, in der Schweiz, in Steyermark, Oesterreich, Schlesien und Böhmen, ♃. Die ganze Pflanze hat mit der vorhergehenden, wie ich schon bemerkt habe, viel Aehnlichkeit; die blauen Blumen haben ebenfalls 3, 4 — 5 Fruchtknoten. Wahrscheinlich wird von genauen Beobachtern an beyden in der Folge ein beständiger Unterschied mehr bemerkt und bestätiget. Dieser Art werden die stärksten giftigen Wirkungen, und der vorzügliche medicinische Nutzen zugeeignet; so lange aber die beständigen Kennzeichen dieser beyden Pflanzen zweifelhaft sind, wird auch der Unterschied ihrer Wirkung ungewiß bleiben.

1429. *Acon. uncinatum.* **Hakenförmiger Eisenhut oder Sturmhut;** mit Blumen, die meistens fünf Staubwege, und an dem helmförmigen Blumenblatte eine verlängerte, hakenförmige Spitze haben, und in viele Lappen zerspaltenen Blättern. Wächst in Nordamerika wild. Nach den blauen Blumen soll sie mit der vorigen, nach den Blättern aber in 3 — 5eckige Lappen zertheilt mehr mit A. Napell. ziemlich übereinkommen; ist in Gärten Dlds. ♃. Börner. Wenn aber die Gestalt der Blätter an beyden vorigen nichts gewisses entscheidet; so ist auch hier das Gleichniß überflüssig.

1430. *Acon. variegatum.* **Gefleckter Eisenhut, bunter Sturmhut, kleine Wolfswurz;** mit Blumen, die fünf Staubwege haben, und in halbzertheilte, nach oben zu breitere Lappen zerspaltenen Blättern. Wächst in Crain, Böhmen und Schlesien auf Gebirgen ungefähr 2′ hoch, ♃; die Wurzel ist nach einigen zwiebelartig. Die blauen Blumen stehen in kurzen ährenförmigen Trauben; diese ist die kleinste Art unter allen, und soll sich von A. Napell. durch beständige 5 Staubwege unterscheiden. Was aber an der ganzen Pflanze geflecket oder scheckig ist, finde ich nicht bemerkt. Sämmtliche hier beschriebene Arten werden in mehr oder wenigerm Grad scharf und giftig, die folgende aber besonders als ein Gegengift darwider angezeigt.

1431. *Acon. Anthora.* **Giftheil, heilsame Wolfswurz;** mit Blumen, die fünf Staubwege haben, und in viele gleich breite Lappen zerspaltenen Blättern. Wächst in der Schweiz, in Oesterreich und Schlesien auf hohen Gebirgen, ♃. Der Stängel wird ungefähr 2′ hoch; die Blumen sind blaßgelb; um die Staubfäden stehen ebenfalls 6 ähnliche Blättchen m und n, wie bey A. Napell. Die 5 Fruchtknoten sind, wie die darauf folgende Frucht i, haarig; die Narben sind zweyspaltig; die Honigbehältnisse sind mit einem flüssigen Safte angefüllt, welche oft von einem Insect, das ich aber nicht gesehen habe, zerfressen sind. Daß die Wurzel ein Gegengift seyn soll wird von einigen sehr bezweifelt, und dieselbe mehr für gefährlich als nützlich gehalten, von andern aber für ein Mittel gegen Würmer und bösartige Fieber ausgegeben. Die ganze Pflanze sammt den Blumen, lange in Händen getragen, soll die Hände aufschwellend machen, und der Trank von der Wurzel Wanzen, so wie das Pulver davon unter Butter gemischt, gleich dem Arsenik die Mäuse tödten. Bl. im Jul. und Aug. Witt. im Hort. med. Sämmtliche hier angezeigte Arten mit ihren Abänderungen werden in Gärten Dlds. größtentheils zur Zierde unterhalten.

Vierte Ordnung.

Tetragynia,

mit vier Staubwegen.

Unter dieser Ordnung ist hier keine Pflanze vorhanden.

Fünfte Ordnung.

Pentagynia,

mit fünf Staubwegen.

CCCXLII Geschl. Tab. CXLVI. *Aquilegia.* **Akeley, Ageley, Adlersblume.** Die Blume hat fünf Blumenblättchen a, welche von einigen für die Blumendecke angenommen werden; fünf wechsels

wechselsweise zwischen den Blumenblättchen stehende, trichterförmige, in einen Sporn sich endigende Nectarblättchen b, an deren äußerstem Ende das Honigbehältniß ist; auf dem Fruchtboden c natürlich und vergrößert, stehen viele Staubfäden d; fünf längliche Fruchtknoten mit pfriemenförmigen Griffeln und einfachen, aufrechten Narben e. An der abgebildeten Art habe ich 30—40 Staubfäden in 10 Reihen bemerkt; anstatt des obersten Staubfadens in jeder Reihe, stehet gewöhnlich ein häutiges, wellen- und rinnenartiges Blättchen f, welche die Fruchtknoten einhüllen, und auf ihrer Spitze bisweilen ein Staubgefäße haben. Diese Blättchen finden sich auch bey der folgenden Art; g die Frucht bestehet aus 5 bisweilen 6 hülsenartigen Saamenbehältnissen h, mit vielen Saamen i natürlich und vergrößert; k derselbe von zwey Seiten durchschnitten.

1432. *Aquil. vulgaris.* Gemeine Akeley, Glockenblume, unser lieben Frauen Handschuh, Ackerley; mit krummen Honigbehältnissen. Wächst fast in ganz Dl. ♃, in steinigen und bergigen Wäldern und Gebüschen, auf trocknen Hügeln 2′—3′ hoch. Die gefiederten Blätter bestehen aus mehr oder weniger stumpfen, rundlichen eingeschnittenen Lappen. In der Wildniß sind die Blumen gewöhnlich blau; ändern aber in Gärten mit mancherley Farben einfach und gefüllt ab; wovon Börner 17 Abänderungen anzeigt, welche mehr zur Zierde als zum Nutzen in Gärten unterhalten werden. Bl. vom May bis Jul. Offic. herba, flores, semina, wurde ehemals für schweißtreibend gehalten und wider die Gelbsucht gebraucht; das Decoct der Blätter soll in Krankheiten des Mundes und Halses nützlich seyn; die Blumen sind für die Bienen. Witt. im Hort. med.

1433. *Aquil. alpina.* Alpenakeley; mit geraden Honigbehältnissen, die kürzer sind als die lanzetförmigen Blumenblättchen. Wächst auf den Gebirgen in der Schweiz, auf den Linzer- und Schlesischen Alpen ♂, 1′—1½′ hoch. Der Stängel trägt 1—2 schöne große, blaue, oft bis 3″ breite Blumen, deren Honigbehältniß oft auch wie bey vorigen gekrümmt, aber nur halb so lang als die Blumenblättchen sind. Bl. im Jul. und Aug.

1434. *Aquil. canadensis.* Canadische Akeley; mit geraden Honigbehältnissen, und Staubfäden, die länger sind als die Blumenblättchen. Wächst in Virginien und Canada wild, und ist zur Zierde in Gärten Dlds. ♃. Die Stängel werden bis 2′ und drüber hoch. Bl. im May und Jun. Witt. im Hort. med. Die Blumen werden weiß oder roth angezeigt; ich habe nur die letztern gefunden. Die Haare an der Frucht sind gefiedert, deren bey l eines vergrößert ist.

CCCXLIII Geschl. Tab. CXLVI. *Nigella.* Nigelle, Schwarzkümmel. Die Blume hat keinen Kelch; fünf ausgebreitete Blumen-

Blumenblättchen a; fünf oder acht zwischen den Staubfäden stehende, dreyspaltige besondere Blättchen b natürlich und vergrößert, welche an ihrer Grundfläche n ein Honigbehältniß haben; viele Staubfäden c stehen in verschiedenen Partien hinter einander; fünf oder zehn längliche, aufrechte Fruchtknoten d, mit langen zurück gekrümmten Griffeln und einfachen Narben; hinterlassen 3 oder 10 längliche, mit bleibenden Griffeln versehene, und mit der innern Seite zusammengewachsene Saamenbehältnisse e; f dieselben quer durchschnitten, enthalten viele Saamen g natürlich und vergrößert; h ein Saame quer und lang durchschnitten.

1435. *Nigella damascena.* **Damascenische Nigelle, oder Schwarzkümmel, Schabab, die Jungfer im Gras, Gretchen im Busche;** deren Blumen mit einer blätterigen Hülle umgeben sind, und 5 Staubwege haben. Wächst auf Aeckern unter dem Getraide in einigen Gegenden Dlds. 1′—1½′ hoch, ⊙; die Blumen sind ziemlich groß, weiß, hell oder blaßblau, einfach oder gefüllt. Bl. im Jun. und Jul. Herr R. R. Medicus hat die Staubfäden in 10 Reihen, und in jeder derselben 4 hinter einander bemerkt. In Gärten an gefüllten Blumen, habe ich oft nur 8, und weniger Reihen gefunden, in welchen 1, 2—3 Staubfäden standen; die fehlenden Staubfäden waren durch Blumenblätter ersetzt; statt einigen gänzlich fehlenden Staubfädenreihen, standen gewöhnlich 5 Blumenblätter hinter einander, wo die Staubfäden stehen sollen. Die reife Frucht ist ganz eyförmig, hat in der Mitte 5 Saamenfächer, und um diese noch 5 andere größere, leere Fächer, deren sich jedes oben, ein- und auswärts unter dem bleibenden Griffel öffnet. Die Saamen kommen in Ansehung ihrer Eigenschaften mit folgenden überein. Witt. im Hort. med.

1436. *Nigella sativa.* **Zahme Nigelle oder Schwarzkümmel, böhmischer oder römischer Schwarzkümmel, römischer Coriander, Nardensaame, St. Catharinenblumen, zahmer Schabab;** deren Blumen fünf Staubwege haben, und rundliche, stachlige Früchte zurück lassen. Diese Art stammt aus Egypten und Candien, und pflanzt sich in Gärten und auf Küchenfeldern ohne Wartung in Dl. ⊙ fort. Die Stängel werden 1′—2′ hoch; die Blätter sind etwas rauch und den folgenden fast ähnlich in schmale Abschnitte zerspalten; die Blumen sind gewöhnlich weiß. Herr R. R. Medicus hat gewöhnlich 8 Reihen Staubfäden, und in jeder Reihe 4 hinter einander bemerkt. Der schwarze Saame hat einen angenehmen Geruch und gewürzhaften Geschmack. Offic. Nigellae sem. wird als eröffnend und harntreibend empfohlen. In den Morgenländern wird der Saame unter das Brod gebacken, wie in Dl. der Anis, Fenchel und Kümmel; er soll Blähungen treiben, die monatliche Reinigung und Geburt befördern, und den Säugenden die Milch vermehren.

Das

Das letztere gedachte vor wenig Jahren eine Amme in Berlin ebenfalls zu benutzen; sie mußte aber aller angewandten Rettungsmittel ungeachtet davon sterben, indem sie anstatt diesen wahren Schwarzkümmel, den höchst schädlichen und giftigen Saamen vom Stechapfel, Datura Stramonium, von einem Saamenhändler bekommen hatte.

1437. *Nigella arvensis.* Ackernigelle, Ackerschwarzkümmel, Leibichtblume, gehörnter Schwarzkümmel, wilder Schwarzkümmel; deren Blumen fünf bis sieben, oft auch nur drey Staubwege, und unzertheilte Blumenblättchen haben, und birnförmige Saamenbehältnisse zurück lassen. Wächst fast in den mehresten Gegenden Dlds. auf den Aeckern unter dem Getraide, ☉. In Böhmen habe ich oft 8 Staubwege bemerkt. Der ästige Stängel wird 3″—12″ hoch. Die Blumenblättchen werden größtentheils weiß auf der Unterfläche mit grünen Adern angezeigt; in hiesiger Gegend, so wie auch in Böhmen, habe ich sie gewöhnlich blaßblau gefunden. Nach einer mir mitgetheilten Zeichnung aus Böhmen und der Meißner Gegend, ändert auch die Gestalt der Blumenblättchen und die Zahl der Adern in denselben zu 3, 5—7 ab. Die Staubfäden stehen gewöhnlich in 8 Reihen, und in jeder Reihe 6 hinter einander; sie befolgen die nämliche Ordnung bey der Befruchtung, wie sie Herr R. R. Medicus an den beyden vorigen Arten beobachtet hat. Vor der Befruchtung stehen sie sämmtlich aufrecht, mit ihren noch geschlossenen Staubgefäßen in i beysammen; sobald sich ein Staubgefäße öffnet, fangen die Narben an sich bey k rückwärts zu begeben, um sich von dem Blumenstaube zu befruchten; in jeder Reihe der Staubfäden öffnet sich das Staubgefäße des untersten Fadens l allezeit zuerst, jedes ist doppelt und hat 2 Klappen, die sich rückwärts zusammen schlagen und sämmtlichen Staub mit sich auf dem Rücken nehmen, von welchem m eines quer durchschnitten ist. Die Narben suchen nun, wahrscheinlich durch eine anziehende Kraft, ihre Befruchtung selbst: und wenn die Staubgefäße ihrer Bürde entlediget sind, so legen sie sich in l zurück, von welchen der mit i bezeichnete in jeder Reihe der letzte ist. Die 3 Blättchen am Honigbehältnisse n sind löffelförmig, von welchen die 2 größern o haarig, am Rande mit Drüsen besetzt, mit farbigen Querstreifen bezeichnet, und am Ende einer Narbe ähnlich sind; das dritte kleinere verschließt gleich einer Klappe das Honigbehältniß, und endiget sich mit einer farbig geringelten Spitze. An einer Abänderung auf dresdner Aeckern, sollen sich gedachte farbige Streifen nicht finden. In einer specifischen Nachricht finde ich noch eine besondere Abänderung als beständige Art auf Töplitzer Bergen unter Nig. glauca angeführt, deren Blumenblättchen am Rande wellenförmig ausgehöhlt, runzlich, und mit 7 Adern durchzogen sind. Der Saame des wilden Schwarzkümmels wird an Kräften den vorigen gleich geschätzt. Den Aufguß davon in die Nase zu ziehen wird im Schnupfen empfohlen; bl. im Jul. und Aug. für die Bienen. Witt. auf den Aeckern.

1438. *Nig. orientalis.* Orientalischer Schwarzkümmel oder Nigelle; deren Blumen zehen Staubwege haben, die länger als die Blumenblättchen sind. Wächst bey Aleppo in Syrien wild, ⊙. Der mit zartzerschnittenen Blättern besetzte Stängel wird 1′ und drüber hoch; die Blumen sind gelb, und werden zur Zierde in Gärten Dlds. unterhalten. Bisweilen sind nur 8 oder 9 Staubwege vorhanden.

Sechste Ordnung.

Polygynia,

mit vielen Staubwegen.

1439. CCCXLIV Geschl. Tab. CXLVII. *Liriodendron tulipifera.* Gemeiner Tulpenbaum; dessen Blätter in Lappen zertheilt sind; hat den Namen von der tulpenartigen Gestalt der Blumen. Die Blume hat einen dreyblätterigen Kelch a; 6 Blumenblätter b; viele Staubfäden mit langen Staubgefäßen c, von welchen in der Abbildung die übrigen, sammt den Kelch- und Blumenblättern abgesondert sind; viele über einander liegende Fruchtknoten mit einfachen zurück gekrümmten Narben d, hinterlassen eine Frucht e, welche einen schuppigen Zapfen bildet; f der Fruchtboden, von welchem die Schuppen g mit ihren Saamen größtentheils abgesondert sind; jede dieser Schuppen enthält unterwärts 2 Saamen; h und i ein Saamenbehältniß quer und lang durchschnitten; k die 2 Saamen bey l vergrößert und quer durchschnitten; jeder Saame hängt in seinem Behältnisse an einem kurzen Faden m. Dieser Baum wächst in Nordamerika häufig in Wäldern; er wird unter die größten gerechnet, indem der Stamm bis 10′ im Durchmesser stark wird; woraus die Amerikaner Fahrzeuge, Boote und andere Sachen verfertigen: und die Rinde anstatt der peruanischen Fieberrinde häufig in Wechselfiebern gebrauchen. In den Pflanzungen Dlds. habe ich die größten Bäume in der Größe eines schwachen Ahornbaums bemerkt; sie werden bis jetzt wegen der Blätter und Blumen zur Zierde unterhalten. Bl. ungefähr im Jul. Die Farbe der Blumen ist grün, gelb und roth. Witt. in des Herrn D. Böhmers Garten, ♄.

CCCXLV Geschl. Tab. CXLVIII. *Magnolia.* Magnolie; ist zum Andenken Peter Magnols, ehemals öffentlichen Lehrers der Arzneykunst und Botanik zu Montpellier, also genannt worden; von andern auch Biberbaum und Tulpenbaum. Die Blume hat drey

Kelchblätter a; neun Blumenblätter b; viele kurze Staubfäden c; viele nach neuern Beobachtungen 2fächerige Fruchtknoten mit zurückgekrümmten Narben d, hinterlassen eben so viel Saamenbehältnisse, welche wie Dachziegel über einander liegen und einen Zapfen e bilden; jedes Saamenbehältniß, wenn es reif ist, theilet sich in 2 Schaalenstücke und enthält 1 — 2 beerartige Saamen f, welche aus dem Behältniß an einem Faden herab hängen. Den Zweig dieser Blume, nebst ihren Theilen, habe ich nach einer glaubwürdigen Zeichnung, die Frucht aber nach der Natur abgebildet. An den Saamen dieser Art habe ich nichts beerartiges bemerkt; g ein Saamenbehältniß ausgebreitet, enthält einen fast herzförmigen, zusammengedrückten, kurz gestielten Saamen. Gedachter Faden, an dem der Saame i, vergrößert, beym Abfallen hängen bleibt, bestehet aus sehr vielen der feinsten seidenartigen Fäden, welche vor Ablösung des Saamens in dem vergrößerten hohlen Stiele h spiralförmig zusammengedrückt sind. Die Decke des Saamens bestehet aus 2 fast hornartigen Schaalen k; l dieselben quer durchschnitten; m der Kern des Saamens. Bey dem Schlosse der Saamenbehältnisse zeigen sich noch eine Art Fäden n, die bey o auf dem spindelförmigen Fruchtboden befestiget sind, woran aber niemals ein Saame hängt, wie man nach einer andern Abbildung glauben sollte. Das kurze Stielchen p, an dem Saamen, scheint ein übrigbleibender Theil eines vorigen Griffels zu seyn.

1440. *Magnolia grandiflora.* **Großblumige Magnolie, lorbeerblätteriger Tulpenbaum;** mit lanzetförmigen, bleibenden Blättern. Wächst in Nordamerika 18′ und drüber hoch wild, ♄. Die ungestielten Blätter stehen an den Zweigen ohne Ordnung; sie sind an beyden Enden spitzig, 9″—10″ lang, in der Mitte ungefähr 3″ breit, und das ganze Jahr grün. Die Blumen sind, wie an der folgenden Art, weiß, und 2—3mal größer; beyde haben einen angenehmen Geruch und bl. ungefähr im Jun. zur Zierde in Gärten Dlds.

1441. *Magn. glauca.* **Eisengraue Magnolie, Biberbaum,** weil die Rinde von den Bibern besonders von dieser Art gern gefressen wird; mit eyrund länglichen, und auf ihrer Unterfläche eisengrauen Blättern; hat mit vorigen und den 2 folgenden gleiches Vaterland. Der Stamm ist schwächer, niedriger und dauerhafter, als der vorige. Bl. im May und Jun. Die Blätter fallen jährlich im Herbste ab. Verschiedene Theile dieses Baumes werden in Nordamerika zu mancherley medicinischen Nutzen gebraucht.

1442. *Magn. acuminata.* **Spitzblätterige Magnolie;** mit eyrundlichen, und scharf zugespitzten Blättern. Der Stamm wird größer und stärker als die übrigen Arten; die Blätter sind auf beyden Seiten grasgrün; halb so breit als vorige, und fallen im Herbste ab. Die Blumen haben gewöhnlich 12 weiße Blumenblätter, und bl. zeitig im Frühjahr. Die Frucht ist länger als an den übrigen Arten. Das Holz hat eine gelbe Farbe.

1443.

1443. *Magn. tripetala.* **Magnolie, Sonnenschirmbaum;** welcher lanzetförmige Blätter hat, und deren äußere drey Blumenblätter herunter hängen. Der Stamm erreicht ungefähr die Größe der zweyten Art. Die Blumen haben ungefähr die Größe der erstern, einen starken angenehmen Geruch, und gewöhnlich 10—11 Blumenblätter, welche schmäler als an den übrigen Arten sind. Die Blätter sind bis 30′ lang, in der Mitte bis 5″ breit, und stehen an den Enden der Zweige in einem Kreise herum, in deren Mitte die Blume entspringt; weshalb dieser Baum auch Sonnenschirmbaum genannt wird. Die Früchte haben die Gestalt der ersten, und eine scharlachrothe oder blaue Farbe.

CCCXLVI Geschl. Tab. CXLIX. *Annona.* **Annonenbaum, Flaschenbaum.** Wovon der letzte deutsche Name seinen Ursprung hat, ist unbekannt. Da folgende zwey Arten in Gärten Dlds. unterhalten werden, so habe ich sie hier nicht übergehen wollen, und aus Trew Ehret eine Abbildung entlehnt. Die Blume hat einen dreyblätterigen Kelch a; sechs Blumenblätter b; nach gedachter Abbildung schien mir die Blume 5 größere und 5 inwendig stehende kleinere Blumenblätter c zu haben; viele kurze Staubfäden; der Fruchtknoten ist fast rundlich dem Fruchtboden einverleibt; viele stumpfe Narben ohne Griffel sitzen um den Fruchtknoten, und hinterlassen eine große, fast rundliche, beerartige, einfächerige Frucht d, welche an den beyden hier vorkommenden Arten ganz glatt, an andern aber eine schuppige Rinde hat, e dieselbe durchschnitten, enthält viele Saamen f. Nach der abgebildeten Art scheint der Fruchtknoten auch nicht mit der allgemeinen Beschreibung überein zu kommen.

1444. *Annona glabra.* **Glatter Annonen- oder Flaschenbaum;** mit lanzetförmig eyrunden Blättern, und kegelförmigen Früchten. Wächst in Nordamerika als ein großer Baum wild, ♄. Die Früchte sind groß und gelb. Nutzen oder Schaden dieser und der folgenden Art ist nicht bekannt.

1445. *Annona triloba.* **Dreylappiger Flaschenbaum, Pappawbaum;** mit lanzetförmigen Blättern, und 2 oder 3theiligen Früchten; hat mit vorigen gleiches Vaterland, wird ungefähr 10′—12′ hoch, und ist oft mehr Strauch als Baum, ♄. Die Blumen sind gelblichgrün oder dunkelroth, welche an einem Stiel 2 oder 3 gelbe Früchte hinterlassen, die von den Negern, und auch von Thieren genossen werden; in Dl. sammt den vorigen, wo sie aber schwerlich ihre Reife erhalten möchten.

CCCXLVII Geschl. Tab. CL. *Anemone.* **Anemone oder Windblume, Windröslein.** Die Blume a hat keinen Kelch; 6 oder mehrere, in 2 oder 3 Reihen stehende Blumenblätter b; viele Staubfäden c; viele Fruchtknoten, deren jeder sich in einem dünnen, bleibenden Griffel d endiget, und auf dem Fruchtboden einen geschwänzten

oder

oder ungeschwänzten Saamen e hinterläßt; f ein Saame durchschnitten. Folgende Arten stehen, theils nach den Blumenstielen, oder der Verschiedenheit des Saamens in 4 Ordnungen.

* Leberkraut, deren Blume einen Kelch hat, welcher hüllenartig etwas unter der Blume stehet.

1446. *Anem. Hepatica.* **Leberkraut, Edelleberkraut, Güldenleberkraut, Herzkraut, schwarz Blätterkraut, blaue Merzblumen, Lederblumen, Leberklee**; mit dreylappigen, glatträndigen Blättern. Wächst fast in ganz Dl. in schattigen, steinigen Wäldern ♃; in der Wildniß sind die Blumen gewöhnlich blau, in Gärten zur Zierde oft auch roth, violet oder weiß, einfach und gefüllt; Blatt- und Blumenstiele stehen an der Wurzel, von ungefähr 2″—3″ Länge; bl. im März und April; nach der Blüthe bekommen die Blätter erstlich ihre vollkommene Gestalt. Die Blume weicht von den allgemeinen Kennzeichen in einigen Stücken ab; und könnte nach einigen wohl mit recht unter einer eigenen Gattung stehen; sie hat einen dreyblätterigen Kelch g; 6—8 Blumenblätter b, von welchen die übrigen hier abgesondert sind. Die Staubfäden haben zwey ziemlich von einander getrennte Staubgefäße c; von den Fruchtknoten ist bey h ebenfalls einer abgesondert, um jeden derselben habe ich an seiner Grundfläche noch eine besondere kelchartige, in viele haarförmige Theile zerschnittene Hülle i bemerkt. Offic. Hepaticae nobils herba, wird als ein gelind zusammenziehend Mittel empfohlen. Wittenb. oberhalb Coßwig in der Pfaffenheide, und in der Bidgenseidschen Nachthenige.

** Küchenschellen, deren Blumenstiel mit einer Hülle umgeben ist; mit geschwänzten Saamen.

1447. *Anem. pratensis.* **Ofen Küchenschelle, Osterblume**; deren Blumenstiel mit einer Hülle versehen ist, und deren Blätter fingerförmig in vielspaltige Lappen zertheilt sind. Wächst in der Niederlausitz, in Schlesien, Brandenburg und Bayern auf sandigen Heiden. Bl. im April und May. Die Blumen ändern so wohl an Größe, als mit verschiedenen Farben, weiß, gelb, blau und roth ab. Die ganze Pflanze ist scharf und bitterlich, und ziehet Blasen.

1448. *Anem. vernalis.* **Frühlingsanemone oder Küchenschelle, Waldküchenschelle**; mit Eppichblättern, deren Blumenstiel mit einer Hülle versehen ist, und eine aufrechte Blume trägt; und deren Blätter einfach gefiedert sind. Wächst in der Schweiz, in Schlesien, Pfalz und Preußen, in der Gegend um Regensburg und hier in Sachsen zwischen Eilenburg und Torgau auf steinigen, sehr unfrucht-

unfruchtbaren Feldern, ♃. Die ungefähr 4″ langgestielten Wurzelblätter bestehen aus 3—5 keilförmigen, 2, 3—4fach eingekerbten Lappen, zwischen welchen ein 3″ — 4″ langer Blumenstängel mit seiner Hülle und der gegen die Sonne gerichteten Blume steht. Bl. im April und May. Die 6 weißen Blumenblätter sind äußerlich röthlich und haarig. Eine Abänderung in letztrer Gegend hat 7 lappige Blätter, und ganz weiße Blumen.

1449. *Anem. Pulsatilla.* **Gemeine große Küchenschelle, Wildemannskraut, Windkraut, Beizwurz, Biswurz, Bergmändel, große Osterblume, Weinkraut, Bocksbart, Schlotenblume, Tageschlaf, Häckelkraut, Mutterblume**; mit geraden Blumenblättern, deren Blumenstiel mit einer Hülle umgeben ist, und deren Blätter doppelt gefiedert sind. Wächst in den mehresten Gegenden Dlds. in unfruchtbaren Wäldern, auf Bergen und sonnigen Hügeln, ♃. Bl. vom März bis im May. Die Blumenstängel bis zur Hülle werden ungefähr 4″—8″ hoch. Die Blumen haben an Gestalt und Farbe mit folgenden einige Aehnlichkeit, hängen aber nicht so sehr unterwärts, und haben stumpfere, an den Spitzen nicht zurück gekrümmte Blumenblätter. Ist in allen Theilen scharf und ätzend. Die Blumen färben grün, und werden in alten Wunden und Geschwüren der Pferde äußerlich empfohlen. In der Dübenschen Heide bey Geblitz.

1450. *Anem. pratensis.* **Wiesenanemone, kleine Küchenschelle, kleine Osterblume**; auch die übrigen Namen der vorigen Art werden dieser mit dem Unterschiede der kleinern, oder schwärzlichern Farbe der Blumen beygelegt. Die Spitzen der Blumen sind zurück gebogen; der Blumenstiel ist mit einer Hülle umgeben, und die Blätter sind doppelt gefiedert. Wächst etwas seltener, als vorige, in verschiedenen Gegenden Dlds. auf dürren sonnigen Wiesen, Anhöhen und Bergen, ♃. Die Blumen sind kleiner, von dunkler, fast schwarzvioletter Farbe, und blühen etwas später, oder auch zu gleicher Zeit; die Blumenstängel werden 2″—6″ hoch. Die Pflanze hat mit der vorigen gleiche Schärfe; sie wird in Augenkrankheiten, bösartigen Geschwüren und in andern Krankheiten empfohlen. Offic. Pulsatillae nigricantis herb. Witt. beym Galgen und auf dem Apollensberge, auch gegen den Luthersbrunnen auf der Wisigker Gränze, und hinter dem Luthersbrunnen gegen Hohndorf.

1451. *Anem. alpina.* **Alpenanemone oder Küchenschelle, Schotenblume, Schneeblume, Schneehändel, Wildmannskraut, Teufelsbart**; mit drey zusammen gewachsenen, dreyfach gefiederten, aus vielspaltigen Blättchen bestehenden Blättern am Stängel, und zottigen geschwänzten Saamen. Wächst in der Schweiz, in Oesterreich, Schlesien, Crain, Steyermark, Bayern, Böhmen und auf dem Harz, auf Alpen und Gebirgen, ♃. Bl. im Jul. und

August. Die weißen Blumenblätter sind von außen wollig, von innen glatt und etwas röthlich.

*** Wahre Anemonen, deren Stängel mit Blättern besetzt ist, und deren Saamen geschwänzt sind.

1452. *Anem. coronaria.* Kronenanemone, schmalblätterige Gartenanemone; mit dreyfachen und zugleich doppelt gefiederten Wurzelblättern, und blätteriger Blumenhülle. Wächst in den Morgenländern wild ♃, und dient wegen der schönen Blumen mit den mannigfaltigen Farbenveränderungen einfach und gefüllt in Gärten Dlds. schon längst zur Zierde; es werden besonders bey den Blumenhändlern davon über 50 angezeigt. Die Wurzel ist knollig.

1453. *Anem. hortensis.* Gartenanemone, breitblätterige Gartenanemone; mit gefingerten Blättern und wolligem Saamen. Wächst nach Linne' Pfl. Syst. am Rhein wild ♃, und wird ebenfalls, wie vorige Art, gefüllt und einfach mit verschiedenen Farbenabänderungen in Gärten Dlds. zur Zierde unterhalten.

1454. *Anem. palmata.* Handförmige Anemone; mit herzförmigen, ein wenig in Lappen zertheilten Blättern, und einem gefärbten sechsblätterigen Kelch. Wächst in Portugal ♃ wild; wird auch mit gefüllten Blumen in Gärten Dlds. unterhalten. Kelch- und Blumenblätter sind gelb.

**** Unächte Anemonen, deren Blume nackend ist, und ungeschwänzte Saamen hinterläßt.

1455. *Anem. sylvestris.* Wilde Anemone, Waldanemone, große weiße Berganemone, Windrose; mit nackendem Blumenstiel, und rundlichen, zottigen, stumpfen Saamen. Das letztere möchte wohl eher auf den ganzen Saamenkopf, als auf die Saamen selbst passen. Der Fruchtboden e ist eyrund, und die Saamen sind mehr länglich und gestielt, ganz mit wolligen Haaren umgeben; nach meiner Abbildung schien derselbe nicht völlig reif zu seyn. Diese Pflanze wächst in der Schweiz, in Oesterreich, Schlesien, Bayern, Sachsen, in der Pfalz und auf dem Harz, auf waldigen Bergen und Hügeln, ♃. Bl. im May und Jun. Der Stängel trägt eine, bisweilen zwey, ziemlich lang gestielte weiße Blumen, und wird ungefähr 1' hoch. Die hüllenartigen Blätter am Stängel, so wie die Wurzelblätter, sind ungefähr in 5 keilförmige Lappen tief getheilt. Die

Die Blumenblätter werden bisweilen auch purpurroth oder grünlich angezeigt; und dienen in Gärten zur Zierde. Witt. im Hort. med.

1456. *Anem. virginiana.* Virginische Anemone; mit wechselsweise stehenden, sehr langen Blumenstielen und walzenförmigen Saamenköpfen, die aus zottigen stumpfen Saamen bestehen. Wächst in Virginien ♃ wild. Der nackende Stängel ist nach oben zu mit drey Blättern umgeben, welche in drey Lappen zerschnitten, wovon der mittelste wieder in 3, und die Seitenlappen in 2 spitzige Einschnitte getheilt sind. Ueber diesen Blättern steht der verlängerte Blumenstiel, wo aus den Winkeln dieser Blätter oft noch einer oder mehrere wachsen, deren jeder eine grünlichweiße Blume trägt; die Nebenstiele sind gewöhnlich mit 2 Blättern besetzt. Der wollige Saame, so wie der Saame der vorigen Art, in starken Branntwein getaucht, und in hohle Zähne gesteckt, soll die Zahnschmerzen vertreiben. An dessen Stelle hat mir die gewöhnliche Baumwolle in Bergöl getaucht, ehemals gute Dienste geleistet.

1457. *Anem. dichotoma.* Zweytheilige Anemone; mit zweytheiligem Stängel, und ungestielten, den Stängel umfassenden, dreyspaltigen und eingeschnittenen Blättern, die alle gerade gegen einander über stehen. Wächst in Canada und in Sibirien wild, ♃. Der Stängel wird 2′—4′ hoch. Die gestielten Blätter stehen in den Theilungswinkeln der Blätter, von denen die mittelste Hauptblume 5, die übrigen Seitenblumen aber nur 4 äußerlich röthliche Blumenblätter haben.

1458. *Anem. trifolia.* Dreyblätterige Anemone; mit dreyfachen, eyrunden, unzertheilten, sägeartig gezahnten Blättern, und einblumigem Stängel. Wächst in Frankreich und Sibirien wild, ♃. Die Blumen sind weiß.

1459. *Anem. quinquefolia.* Fünfblätterige Anemone; mit fünffachen, ovalen, sägeartig gezahnten Blättern, und einblumigem Stängel. Wächst in Nordamerika wild, ♃. Diese und die vorige Art haben, außer den unzertheilten Lappen ihrer Blätter, viel Aehnlichkeit mit der folgenden.

1460. *Anem. nemorosa.* **Waldanemone, weiße Windblume, Waldhähnlein, Storchblume, weiße Aprilblume, weißer Aprilhahnenfuß, weiße Buschveilchen, weißer Waldranunkel, Hahnenfüßel, Wittögschen, Märzblumen, Augenwurz, Luck, Lick**; mit spitzigen Saamen, eingeschnittenen Blättchen, und einblumigem Stängel. Wächst in ganz Dl. in Wäldern. ♃. Der einfache Stängel wird ungefähr 4″—6″ hoch, ist oberwärts mit 3 gestielten Blättern besetzt, deren jedes aus drey Blättchen besteht, wovon das mittlere in 3, die andern aber in 4 gezahnte Lappen ge-

theilt sind. Die Blumenblätter sind stumpf und weiß, von außen oft etwas röthlich. Bl. im März und April; in Gärten auch gefüllt. Die ganze Pflanze, besonders die Wurzel, ist sehr scharf, zieht Blasen, und dient wider Zahnschmerzen. Das Kraut soll dem Rindvieh die Ruhr, und den Schaafen das rothe Wasser nebst Entzündungen verursachen.

1461. *Anem. apennina.* **Apenninische Anemone**; mit spitzigen Saamen, eingeschnittenen Blättchen, und zahlreichen lanzetförmigen Blumenblättchen. Wächst in Wäldern, auf den apenninischen Gebirgen und in England wild, ♃. Die dreyfachen Blätter sind 2—3mal dreyfach in Lappen getheilt und gezahnt. Die Blumen sind blau, und in Gärten Deutschlands zur Zierde auch gefüllt. Börner.

1462. *Anem. ranunculoides.* **Ranunkelartige Anemone**; mit spitzigen Saamen, eingeschnittenen Blättchen, stumpfeyrunden Blumenblättchen, und meistens zweyblumigem Stängel. Wächst in ganz Dl. in den Wäldern, ♃. Sie hat außer den mehrern und gelben Blumen mit Anem. nemorosa an Größe und Wachsthum einige Aehnlichkeit, und wächst oft mit ihr in Gesellschaft. Die gelben Blumenblättchen unterscheiden sie aber von weiten; bisweilen trägt der Stängel auch nur eine, oder auch drey Blumen. Bl. im März und April. Witt. in der Specke sparsam, und jenseit der Elbe in der Propstey. Die Wurzel ist walzenförmig, und so stark, als die stärkste Rabenfeder, äußerlich braun, inwendig weiß, mit Wurzelfasern besetzt. Mit dem ausgepreßten Safte dieser Wurzel sollen die Kamtschadalen ihre Pfeile bestreichen, wodurch die Wunden, die sie damit machen, plötzlich blau, aufgeschwollen, unheilbar, und in zwey Tagen tödlich werden, wenn man sie nicht sogleich aussauget. Die Kamtschadalen sollen die größten Wallfische mit diesen Pfeilen erlegen.

1463. *Anem. narcissiflora.* **Narcissenartige Anemone; Berghähnlein**; mit Blumen, die in Dolden wachsen, und nackende ovale, flache oder niedergedrückte Saamen zurücklassen. Wächst in der Schweiz, in Oesterreich, Schlesien und Bayern auf Gebirgen, ♃. Die Blätter, theils an der Wurzel, theils am Stängel, sind zottig, und in 2 bis 7 Lappen zerspalten, deren jeder wieder in 2 oder 3 Abschnitte getheilt ist. Der Stängel wird 1″ und drüber hoch, und trägt am Ende eine Dolde weißer Blumen. Bl. im Jun. und Jul.

1464. *Anem. thalictroides.* **Thalictrumartige Anemone**; mit Blumen, die in Dolden wachsen, einfachen, in Wirteln stehenden Blättern am Stängel, und zweymal dreyfachen Wurzelblättern. Wächst in Nordamerika wild, ♃. Der Blumenstängel ist etwas höher,

höher, als die Wurzelblätter, und endiget sich mit einer blätterigen Hülle, zwischen welcher die weißen Blumen auf einfachen Stielen stehen. Die Staubweze bilden ein eyrundes stachliges Köpfchen. Sämmtliche hier angezeigte, sowohl in= als ausländische Arten, werden mehr zur Zierde, als sonst zu einigem Nutzen in Gärten unterhalten.

1465. CCCXLVIII Geschl. Tab. CL. *Atragene alpina.* **Alpenatragene, Doppelblume.** Die Blume a hat nach Linne' keinen Kelch, aber doppelte Blumenblättchen; nach andern Neuern vier gefärbte große Kelchblättchen b; 12 oder mehrere kleinere Blumenblättchen c; viele kurze Staubfäden; viele längliche Fruchtknoten mit haarigen Griffeln d, hinterlassen viele geschwänzte Saamen e; f ein Saame vergrößert, lang durchschnitten. Die Abbildung dieser Pflanze habe ich von glaubwürdiger Zeichnung ohne Farben erleuchtet entlehnt. Sie wächst in der Schweiz, in Oesterreich und Schlesien auf hohen Gebirgen: oft mit einem ausdauernden Stängel, welcher sich um andere Gesträuche 4', 6'—8' hoch windet. Die Blätter sind doppelt=drevfach, sägeartig gezahnt, und stehen auf langen Stielen. Die Farbe der Blumen ist schmutzig weiß, gelblich, röthlich oder violett. Nach einigen Bemerkungen scheinen mehr als eine Art hierunter zu gehören, aber noch nicht genug beobachtet zu seyn.

CCCXLIX Geschl. Tab. CLI. *Clematis.* **Waldrebe.** Die Blume hat keinen Kelch, 4, bisweilen 5 leicht abfallende Blumenblättchen a; viele pfriemenförmige Staubfäden b, mit seitwärts angewachsenen Staubgefäßen, und viele länglich zusammengedrückte Fruchtknoten mit pfriemenförmigen Griffeln und einfachen Narben c; d der Fruchtboden mit zwey noch daran stehenden Staubfäden e, und zwey Fruchtknoten f vergrößert. Die Fruchtknoten hinterlassen viele geschwänzte Saamen g; h ein Saame ohne den gefiedert bleibenden Griffel vergrößert; i derselbe quer und lang durchschnitten. Verschiedene Arten stehen unter 2 Abtheilungen; erstere mit kletterndem, rankigen, und letztere mit geradem aufrechten Stängel.

* Mit kletterndem Stängel.

1466. *Clem. cirrhosa.* **Gablige Waldrebe;** mit einfachen Blättern, am Stängel gerade gegen einander über stehenden Gabeln, und einblumigen, an der Seite wachsenden Blumenstielen. Wächst in Spanien und Portugal wild, ♃. Die Stängel klettern 8'—10' über andere Gesträuche und Bäume in die Höhe. Die Blätter haben lange Stiele, stehen 3—6fach in Wirteln, sind eyrund, sägeartig gezahnt und immer grün. Die Blumen sind grünlich, haben unter sich eine zweyblätterige Hülle, und hinterlassen haarige, langgeschwänzte Saamen.

1467. *Clem. viticella.* **Blaue Waldrebe**; mit theils einmal, theils zweymal zusammengesetzten Blättern, deren Blättchen eyrund, bisweilen in Lappen zertheilt, übrigens aber glatträndig und ungezahnt sind. Wächst in Oesterreich in Wäldern, Gesträuchen und Hecken, ♃. Zweige und Blätter wachsen dicht in einander 8′—10′ hoch, und sind in Gärten zu Bekleidung der Lauberhütten und Wände dienlich. Die Blumen sind blau oder purpurroth, bisweilen gefüllt, und haben keilförmige Blumenblättchen. Die Saamen endigen sich in eine kurze, krumme, nackende Spitze. Witt. im Hort. med. Bl. im Jun. und Jul. in der Wildniß später.

1468. *Clem. viorna.* **Geschlossene Waldrebe**; mit theils einmal, theils zweymal zusammen gesetzten Blättern, deren Blättchen zum Theil dreyspaltig sind. Wächst in Nordamerika wild, ♃. Sie hat viel Aehnlichkeit mit der vorigen Art, außer daß die Blättchen ihrer Blätter mehr herzförmig, und die blauen oder purpurrothen Blumen gewöhnlich geschlossen sind. Die Saamen sind lang geschwänzt und haarig.

1469. *Clem. crispa.* **Krause Waldrebe**; mit theils einfachen, theils dreyfachen Blättern, deren Blättchen theils ganz, theils dreylappig sind. Wächst in Carolina wild, ♃. Die rankigen Stängel werden 4′ und drüber hoch, und hängen sich mit Gabeln an andre Bäume und Sträucher. Die Blumenblättchen sind dick, lederartig, purpurroth, und auf der innern Fläche durch viele der Länge laufende Furchen wie gekräuselt. Die Saamenschwänze sind ohne Haare.

1470. *Clem. orientalis.* **Morgenländische Waldrebe**; mit zusammengesetzten Blättern, deren Blättchen keilförmig, eingeschnitten, eckig, und in Lappen zertheilt sind, und inwendig haarigen Blumenblättchen. Wächst in der Levante wild, ♃. Sie klettert an andern Körpern 6′—8′ hoch. Die Blätter sind gefiedert, und bestehen aus meergrünen, in spitzige Lappen zertheilten Blättchen. Die Blumen sind grünlichgelb, und sehen unter sich. Die Saamen haben lange haarige Schwänze.

1471. *Clem. virginiana.* **Virginische Waldrebe**; mit aufwärts steigenden dreyfachen Blättern, deren Blättchen herzförmig, ein wenig in Lappen zertheilt oder eckig sind, und ganz getrennten Geschlechtstheilen. Wächst in Nordamerika wild, ♄. Die Stängel winden sich durch Gabeln an andern Pflanzen in die Höhe. Die Blumen sind weiß, haben einen starken angenehmen Geruch, und sind auf einigen Pflanzen männlich, auf andern weiblich, oder auch Zwitter; noch andre weibliche haben unfruchtbare Staubfäden.

1472. *Clem. vitalba.* **Gemeine Waldrebe, kriechendes Brennkraut, Hagseiler, Teufelszwirn, Lienen, Felsenrebe, Nielen,**

Nielen, Rebbinden, Hexenstrang, Hurenstrang, alter Mannsbart; mit aufsteigenden gefiederten Blättern, deren Blättchen herzförmig sind. Wächst fast in ganz Dl. in Wäldern, Gesträuchen und Hecken ♄; 10′—12′ hoch. Die Lappen der gegen über stehenden Blätter sind am Rande theils ganz, theils gezahnt. Die Blumenblättchen sind gelblich weiß, und scheinen aus lauter feinen Härchen zusammen gewebt zu seyn. Bl. im Jul. und Aug., und dienen in Gärten zu Bekleidungen. Die Saamenschwänze sind mit silberweißen Haaren besetzt; daher der Name **alter Mannsbart** kommt. Die übrigen Namen kommen von den kriechenden Ranken. Diese Ranken sind sechseckig, bekommen im Alter eine mäßige Stärke und festes Holz, werden daher von den Tischlern quer durchschnitten zu ausgelegter Arbeit gebraucht, wo sie einen sechseckigen Stern bilden. Die Zweige dienen, wie die Weiden, zum Binden, nach einigen gar zu Faßreifen. Bey verschiedenen Schriftstellern finde ich diese Pflanze mit dem krautartigen Zeichen ♃, wo die Stängel jährlich bis auf die Wurzel absterben, bemerkt; da doch diese und mehrere Arten wohl so gut, als verschiedene Brombeerarten, einen ausdauernden Stängel verdienten. Die grünen Blätter sind scharf, werden zu Farben und als ein blasenziehendes Mittel empfohlen. Witt. an der Außenseite im Stadtgraben, unterhalb der zweyten Arche der frischen Bach.

1473. *Clem. flammula.* **Brennende Waldrebe, Brennkraut, Brennwurz, Blatterzug, aufsteigende Waldrebe, Gänsemord**; andre deutsche Namen, welche dieser Art noch beygesetzt werden, gehören mehr der vorhergehenden Art zu. Die untern Blätter sind gefiedert, zerschlossen oder in Lappen zerspalten; die obern aber sind einfach, lanzetförmig und unzertheilt. Wächst in Wäldern und an Zäunen einiger Gegenden Dlds. ♃; sie hat, außer den Blättern, mit der vorigen viel Aehnlichkeit; ist aber schärfer, und zieht auf der Haut in kurzer Zeit Blasen. Die Blumen sind weiß; blühet im Jun., Jul. und Aug. Capp. Kram. Hopp. p. 83. Flammula Rupp. p. 68.

** Mit geradem aufrechten Stängel.

1474. *Clem. maritima.* **Seestrandswaldrebe**; mit gefiederten Blättern, deren Blättchen gleichbreit sind, und einfachen, sechseckigen Stängeln. Wächst am Ufer des Meers bey Venedig und Montpellier wild, ♄. Die Blumen gleichen den folgenden.

1475. *Clem. erecta.* **Aufrechte Waldrebe, Brennkraut, Brennwurz, Blatterzug**; mit gefiederten Blättern, deren Blättchen eyrund lanzetförmig und glattrandig sind, und theils vier- theils fünfblätterigen Blumen. Wächst in verschiedenen Gegenden Dlds.

an

an Zäunen und Gebüschen, an trocknen Orten, ♃. Die ästigen Stängel werden 4′—6′ hoch; die gerade gegen einander über stehenden Blätter haben ungefähr 3 bis 4 Paar Blättchen, und ein einfaches am Ende. Die schmutzigweißen, etwas haarigen Blumen stehen an den Enden der Zweige in doldenförmigen Sträußern; blühen im Jul. und hinterlassen haarige langgeschwänzte Saamen, wie die Abbildung zeiget. Alle Theile dieser Pflanze, besonders frisch, sind sehr scharf und blasenziehend; werden in venerischen Knochengeschwülsten und krebsartigen Geschwüren äußerlich, und durch einen Aufguß auch innerlich mit Nutzen gebraucht. Böhm. n. 309. Iacq. Krock. Leys. Nonn. p. 152. n. 2. Scholl. Scop. Witt. in der Hecke zwischen dem alten Gottesacker und dem Schießgraben, und in Gebüschen vor dem Luthersbrunnen.

1476. *Clem. integrifolia.* **Ganzblätterige Waldrebe** oder **Brennkraut**; mit einfachen, eyrundlanzetförmigen Blättern, und unter sich sehenden Blumen. Wächst in Crain, Oesterreich, Ungarn und Schlesien, ♃. Die Stängel sind ziemlich einfach mit gerade gegenüber stehenden Blättern besetzt, und werden ungefähr 2′ hoch; am Ende stehen schöne blaue unter sich sehende Blumen auf 5″—6″ langen einblumigen Stielen. Bl. im Jul. und Aug. Ist, wie die übrigen Arten, nicht ohne Schärfe, und soll, wo sie häufig wild wächst, den Pferden, die sie fressen, die Ruhr verursachen. Im hiesigen botanischen Garten habe ich bisweilen auch sechsblätterige Blumen gefunden. Iacq. Krock. Scop. Sämmtliche Arten werden theils zur Zierde, theils zu Bekleidungen unterhalten.

CCCL Geschl. Tab. CLI. *Thalictrum.* **Thaliktrum** oder **Wiesenraute**, auch **Unflatkraut**. a Eine Blume vergrößert, hat keinen Kelch; 4 oder 5 leicht und bald abfallende Blumenblättchen b; viele Staubfäden mit langen Staubgefäßen c; d eines derselben noch mehr vergrößert quer durchschnitten; 5 und mehrere Fruchtknoten ohne Griffel mit stumpfen eyrunden oder herzförmigen Narben e; f ein Fruchtknoten sammt den vorigen vergrößert und abgesondert, hinterläßt einen eyrunden, gefurchten, nackenden und ungeschwänzten Saamen g natürlich und vergrößert; h derselbe lang und quer durchschnitten. In einigen Anzeigen werden die Blumenblättchen fast oder ganz rund und hohl angegeben, die aber an dieser hier abgebildeten nichts weniger als rund genannt werden können, wie die Abbildung zeiget. Fast sämmtliche Arten haben gefiederte Blätter.

1477. *Thal. alpinum.* **Alpenwiesenraute**; mit ganz einfachem, ziemlich nackenden Stängel, der sich mit einer einfachen Blumentraube endiget. Wächst in Lappland auf hohen Gebirgen an etwas feuchten Orten wild, ♃. Der Stängel wird ungefähr 6′ hoch; die Blätter sind aus kleinen, stumpfen, grauen und glänzenden Blättchen zusammenge-

mengesetzt; die Blumen hingegen hängen an rothen Stielchen unter sich; sie haben 4 Blumenblättchen, 12 Staubfäden und 8 Staubwege. Bl. im May. Börner.

1478. *Thal. foetidum.* **Stinkende Wiesenraute;** mit fadenförmigem, blätterigen, rispenförmig in sehr viele Zweige zertheilten Stängel. Wächst in Languedoc und der Schweiz auf Gebirgen wild, ♃. Der Stängel wird 6″—12″ hoch, und ist unter jeglicher Abtheilung mit dunkelgrünen, weichen, haarigen, stumpfen, dreylappigen Blättchen besetzt. Die bald röthlichen, bald grünlichweißen Blumen hängen unter sich. Die ganze Pflanze hat einen stinkenden Geruch. Bl. im Jun.

1479. *Thal. tuberosum.* **Knollige Wiesenraute;** mit fünfblätterigen Blumen und einer knolligen Wurzel. Wächst in Spanien und auf den pyrenäischen Gebirgen, ♃. Die Stängel werden ungefähr 1½′ hoch, sind bis oben, wo sie sich in 2—3 Zweige theilen, um deren jeden ein blauliches Blatt steht, nackend; die letztern Blättchen sind theils zwey- oder dreyfach gezahnt; am Ende eines jeden Zweiges steht ein kleiner doldenförmiger Büschel weißer Blumen. Bl. ungefähr im Jun. Bisweilen haben die Blumen 6—7 Blumenblättchen.

1480. *Thal. cornuti.* **Canadische Wiesenraute;** mit Blumen, die 5 Blumenblättchen haben, und einer faserigen Wurzel. Wächst in Nordamerika, ♃. Die Stängel sind röthlich, 3′—4′ hoch, deren Blätter glatt und grau oder meergrün, sammt den Blumen an Gestalt und Farbe mit den vorigen übereinkommen. Die Zweige tragen aber größere Blumenbüschel, und blühen zu gleicher Zeit.

1481. *Thal. minus.* **Kleine Wiesenraute, kleiner Sonnenwirbel, Graumändel;** mit drey- und fünf- bisweilen sechsfach eingekerbten, rundlichen, fast herzförmigen oder ovalen Blättern, und abwärts hangenden Blumen. Wächst in verschiedenen Gegenden Dlds. auf trocknen bergigen Wiesen- Busch- und Ackerrändern, ♃. Die Stängel werden 1′—2′ hoch; an fruchtbaren und etwas feuchten Orten habe ich sie 3′—4′ hoch und weitschweifig, und die Lappen der gefiederten Blätter 3—4 und mehrmal größer gefunden. Die Zahl der Einschnitte, wie bey 1, ist eben so abwechselnd. Die Oberfläche der Blätter ist dunkel, und die untere grau oder meergrün. Die Blumenblättchen sind gelblichgrün, und roth oder grün gestreift. 8—12 Staubfäden, und 5 Fruchtknoten habe ich am gewöhnlichsten bemerkt; andere zählen bis 20 Staubfäden, und bis 9 Fruchtknoten. Die Narben sind grün oder roth. Bl. vom Jun. bis Aug. Witt. hinter Teuchel auf einer Anhöhe, und mit größern Blättern im Hort. med.

1482. *Thal. sibiricum.* Sibirische Wiesenraute; mit dreytheiligen Blättern, deren Blättchen wenig zurück gebogen, und am Rande fein und spitzig eingeschnitten sind; und unter sich sehenden Blumen. Wächst in Sibirien wild, und ist in Gärten Dids. ♃; hat einige Aehnlichkeit mit der vorigen Art.

1483. *Thal. purpurascens.* Röthliche Wiesenraute; mit 3—4fach gefiederten Blättern, deren Lappen dreytheilig sind; einem Stängel, der fast noch einmal so hoch ist, als die Blätter; unter sich sehenden Blumen, und vierflügligen Saamen. Wächst in Nordamerika wild, und ist in unsern Gärten, ♃. Die Stängel sind äußerlich mit Roth vermischt, 1½′—2′ hoch, und sammt den Blattstielen hohl. Die Blätterlappen sind den bey i, Tab. 151 abgebildeten sehr ähnlich; die mehresten sind dreyspaltig, wovon an den größten der mittlere Abschnitt oft noch 2mal und die Seitenabschnitte einmal gekerbt sind, wie beym Thal. minus. Die obersten sind oft eyrund und ganz. An den Winkeln der Stängel und Blätter sitzen 2 halbmondförmige Blattansätze. Die Blumen stehen in flachen Sträußern und sehen unter sich, so lange die bald abfallenden Blumenblättchen daran stehen; letztere sind nachenförmig, an den Spitzen oft fein gekerbt, und violetroth gestreift; sobald sie abgefallen sind, richten sich die Blumen auf, und 50 oder mehr keulenförmige, violetrothe Staubfäden werden nun noch doppelt so lang, und haben gelbe Staubbeutel; 8—11 Griffel haben die Farbe der Staubfäden und weißliche Narben. Bl. im Jun. und hinterlassen im August vierflüglige Saamen. Witt. im Hort. med. In Linne' Pfl. Syst. ist die Farbe der Staubfäden streitig.

1484. *Thal. angustifolium.* Schmalblätterige Wiesenraute, wilde Raute; mit Blättern, die aus lanzetförmigen, gleichbreiten, unzertheilten und glatträndigen Blättchen bestehen. Wächst auf trocknen Wiesen 2′—3′ hoch, ♃. Die Blättchen sind meistens einfach, bisweilen 2 bis 3spaltig. Die Blumentrauben sind aufrecht und ährenförmig. Bl. im Jul. und Aug. in Schlesien, Oesterreich, Crain, Bayern, Pfalz, bey Helmstädt, Erfurt, Leipzig und Wittenberg jenseit der Elbe auf Wiesen unterhalb dem Brückendamme.

1485. *Thal. flavum.* Gelbe Wiesenraute, Waldraute, gelbes Unstetkraut, grau Bergmändel, Heilblatt, falsche Rhabarber, Feldrhabarber, gelbe Feld= oder Wasserraute; mit blätterigem, gefurchten Stängel, und vielfacher, aufrechter Blumenrispe. Wächst fast in ganz Dl. auf feuchten Wiesen, ♃. Der einfache oder ästige Stängel wird 2′—6′ hoch, und ist mit doppelt gefiederten Blättern besetzt, die aus keilförmigen, am Ende dreylappigen Blättchen bestehen. Bl. gelb, im Jul. und Aug. Wittenberg jenseit

jenseit der Elbe, und vor der Rothenmark auf Wiesen. Kraut und Wurzel mit Zusätzen giebt eine dauerhafte gelbe Farbe; der Wurzel eignet man rhabarberähnliche Kraft zu. Das Kraut frißt das Vieh gern.

1486. *Thal. lucidum.* **Glänzende Wiesenraute**; mit blätterigem, gefurchten Stängel, und gleichbreiten, fleischigen Blättern. Wächst in Spanien und Frankreich, ♃. Hat außer den dickern, schmälern und glänzend grünen Blättern mit der vorigen Art einige Aehnlichkeit.

1487. *Thal. aquilegifolium.* **Agleyblätterige Wiesenraute, Amstelkraut, Federagley, große Alpenwiesenraute**; mit hängenden, dreyeckigen, geraden Früchten und rundem Stängel. Wächst auf bergigen Wiesen in Crain, Oesterreich, Schlesien, Bayern, Sachsen, um Tübingen und Regensburg, ♃, 3′—4′ hoch. Die Blätter sind groß, bläulich, und den Agleyblättern ähnlich; an jedem Blatte stehen zwey rundliche, den Stängel umfassende Ansätze, welche eine Scheide bilden. Viele Blumen stehen doldenartig beysammen, und haben purpurfarbige, bisweilen violette oder weiße Blumenblättchen und Staubfäden. Bl. im Jun.

CCCLI Geschl. Tab. CLII. *Adonis.* **Adonis.** Die Blume hat fünf abfällige Kelchblättchen a, fünf oder mehrere Blumenblättchen b, ohne Nectarium; c zeiget den Fruchtboden senkrecht durchschnitten, auf welchem viele Staubfäden stehen, deren einer vergrößert abgesondert ist; d einer von den vielen Fruchtknoten abgesondert, vergrößert, mit zurück gekrümmter Narbe; sämmtliche hinterlassen viele nackende ungeschwänzte Saamen e; f der Fruchtboden, von welchem die Saamen bis auf drey abgesondert sind; g ein Saame vergrößert; h derselbe lang und quer durchschnitten.

1488. *Adonis aestivalis.* **Sommeradonis, Adonisröslein, Margarethenröslein, Ackerröslein, Marienröslein, Camillenrade, braun Mägdlein, Margenrösel, Coralblümchen, Ackerrösel, Feldrösel, Klapperrösel, Feuerrösel**; mit Blumen, die fünf Blumenblättchen haben, und eyrunden Früchten. Wächst in Schlesien, Bayern, Sachsen, Nassau, in der Pfalz, bey Tübingen, Fuld, Göttingen und Barby, auf den Aeckern, besonders unter der Wintersaat, als Korn und Weizen, ☉.

1489. *Adonis autumnalis.* **Herbstadonis, Brünnette, Brunnetröslein**, und mehrere Namen der vorigen Art, werden auch dieser beygelegt; mit Blumen, die acht Blumenblättchen haben, und länglichen, fast walzenförmigen Früchten. Diese Art wird fast in ganz Dl. so wie vorige, auf Aeckern vom Jul. bis Sept. blühend angezeigt. Eine größere Art mit 1½′—2′ hohen, oberwärts in wenig Zweige

1482. *Thal. sibiricum.* Sibirische Wiesenraute; mit dreytheiligen Blättern, deren Blättchen wenig zurück gebogen, und am Rande fein und spitzig eingeschnitten sind; und unter sich sehenden Blumen. Wächst in Sibirien wild, und ist in Gärten Dlds. ♃; hat einige Aehnlichkeit mit der vorigen Art.

1483. *Thal. purpurascens.* Röthliche Wiesenraute; mit 3—4fach gefiederten Blättern, deren Lappen dreytheilig sind; einem Stängel, der fast noch einmal so hoch ist, als die Blätter; unter sich sehenden Blumen, und vierflügligen Saamen. Wächst in Nordamerika wild, und ist in unsern Gärten, ♃. Die Stängel sind äußerlich mit Roth vermischt, 1½′—2′ hoch, und sammt den Blattstielen hohl. Die Blätterlappen sind den bey i, Tab. 151 abgebildeten sehr ähnlich; die mehresten sind dreyspaltig, wovon an den größten der mittlere Abschnitt oft noch 2mal und die Seitenabschnitte einmal gekerbt sind, wie beym Thal. minus. Die obersten sind oft eyrund und ganz. An den Winkeln der Stängel und Blätter sitzen 2 halbmondförmige Blattansätze. Die Blumen stehen in flachen Sträußern und sehen unter sich, so lange die bald abfallenden Blumenblättchen daran stehen; letztere sind nachenförmig, an den Spitzen oft fein gekerbt, und violetroth gestreift; sobald sie abgefallen sind, richten sich die Blumen auf, und 50 oder mehr keulenförmige, violetrothe Staubfäden werden nun noch doppelt so lang, und haben gelbe Staubbeutel; 8—11 Griffel haben die Farbe der Staubfäden und weißliche Narben. Bl. im Jun. und hinterlassen im August vierflüglige Saamen. Witt. im Hort. med. In Linne′ Pfl. Syst. ist die Farbe der Staubfäden streitig.

1484. *Thal. angustifolium.* Schmalblätterige Wiesenraute, wilde Raute; mit Blättern, die aus lanzetförmigen, gleichbreiten, unzertheilten und glatträndigen Blättchen bestehen. Wächst auf trocknen Wiesen 2′—3′ hoch, ♃. Die Blättchen sind meistens einfach, bisweilen 2 bis 3spaltig. Die Blumentrauben sind aufrecht und ährenförmig. Bl. im Jul. und Aug. in Schlesien, Oesterreich, Crain, Bayern, Pfalz, bey Helmstädt, Erfurt, Leipzig und Wittenberg jenseit der Elbe auf Wiesen unterhalb dem Brückendamme.

1485. *Thal. flavum.* Gelbe Wiesenraute, Waldraute, gelbes Uasterkraut, grau Bergmändel, Heilblatt, falsche Rhabarber, Feldrhabarber, gelbe Feld- oder Wasserraute; mit blätterigem, gefurchten Stängel, und vielfacher, aufrechter Blumenrispe. Wächst fast in ganz Dl. auf feuchten Wiesen, ♃. Der einfache oder ästige Stängel wird 2′—6′ hoch, und ist mit doppelt gefiederten Blättern besetzt, die aus keilförmigen, am Ende dreylappigen Blättchen bestehen. Bl. gelb, im Jul. und Aug. Wittenberg jenseit

jenseit der Elbe, und vor der Rothenmark auf Wiesen. Kraut und Wurzel mit Zusätzen giebt eine dauerhafte gelbe Farbe; der Wurzel eignet man rhabarberähnliche Kraft zu. Das Kraut frißt das Vieh gern.

1486. *Thal. lucidum.* **Glänzende Wiesenraute**; mit blätterigem, gefurchten Stängel, und gleichbreiten, fleischigen Blättern. Wächst in Spanien und Frankreich, ♃. Hat außer den dickern, schmälern und glänzend grünen Blättern mit der vorigen Art einige Aehnlichkeit.

1487. *Thal. aquilegifolium.* **Agleyblätterige Wiesenraute, Amstelkraut, Federagley, große Alpenwiesenraute**; mit hängenden, dreyeckigen, geraden Früchten und rundem Stängel. Wächst auf bergigen Wiesen in Crain, Oesterreich, Schlesien, Bayern, Sachsen, um Tübingen und Regensburg, ♃, 3′—4′ hoch. Die Blätter sind groß, bläulich, und den Agleyblättern ähnlich; an jedem Blatte stehen zwey rundliche, den Stängel umfassende Ansätze, welche eine Scheide bilden. Viele Blumen stehen doldenartig beysammen, und haben purpurfarbige, bisweilen violette oder weiße Blumenblättchen und Staubfäden. Bl. im Jun.

CCCLI Geschl. Tab. CLII. *Adonis.* **Adonis.** Die Blume hat fünf abfällige Kelchblättchen a, fünf oder mehrere Blumenblättchen b, ohne Nectarium; c zeiget den Fruchtboden senkrecht durchschnitten, auf welchem viele Staubfäden stehen, deren einer vergrößert abgesondert ist; d einer von den vielen Fruchtknoten abgesondert, vergrößert, mit zurück gekrümmter Narbe; sämmtliche hinterlassen viele nackende ungeschwänzte Saamen e; f der Fruchtboden, von welchem die Saamen bis auf drey abgesondert sind; g ein Saame vergrößert; h derselbe lang und quer durchschnitten.

1488. *Adonis aestivalis.* **Sommeradonis, Adonisröslein, Margarethenröslein, Ackerröslein, Marienröslein, Camillenrade, braun Mägdlein, Margenrösel, Coralblümchen, Ackerrösel, Feldrösel, Klapperrösel, Feuerrösel**; mit Blumen, die fünf Blumenblättchen haben, und eyrunden Früchten. Wächst in Schlesien, Bayern, Sachsen, Nassau, in der Pfalz, bey Tübingen, Fuld, Göttingen und Barby, auf den Aeckern, besonders unter der Wintersaat, als Korn und Weizen, ☉.

1489. *Adonis autumnalis.* **Herbstadonis, Brünnette, Brunnetröslein**, und mehrere Namen der vorigen Art, werden auch dieser beygelegt; mit Blumen, die acht Blumenblättchen haben, und länglichen, fast walzenförmigen Früchten. Diese Art wird fast in ganz Dl. so wie vorige, auf Aeckern vom Jul. bis Sept. blühend angezeigt. Eine größere Art mit $1\frac{1}{2}$′—2′ hohen, oberwärts in wenig

Zweige verbreiteten Stängel und größern Blumen, welche unter dieser Art als Abänderung angezeigt wird, habe ich auf böhmischen Weizenfeldern im May blühend gefunden. Alle Blumen hatten acht länglichrunde, zinnoberfarbige Blumenblättchen und über 1″ im Durchmesser; die Früchte waren fast walzenförmig. An einer andern kleinern Art waren die Stängel ungefähr 1′ hoch, von unten bis oben in mehrere Zweige verbreitet, und blüheten ebenfalls im May; wenige Blumen hatten 5, die mehresten 8, zur Hälfte kleinere dunkelrothe Blumenblätter; die Früchte schienen mir weniger länglich. Aber wegen der Blüthzeit kann keine von beyden unter diese Art gehören. Ich habe mich verschieden bemühet, über diese zwey Arten etwas entscheidendes zu bestimmen, welches mir aber bis jetzt noch nicht gelungen ist. Beyde werden zur Zierde auch in Gärten ⊙ angezeigt, wovon ich unter zweyerley Namen immer nur einerley Saamen erhalten habe.

1490. *Adonis vernalis.* **Frühlingsadonis, fenchelblätterige falsche Nießwurz, Bergadonisröslein, Teufelsauge, böhmische Christwurz,** die 12—16 Blumenblättchen hat, und eyrunde Früchte. Wächst in Schlesien, Oesterreich, Böhmen, Crain, Sachsen, Preußen, in der Pfalz, bey Erfurt, Helmstädt und Regensburg, auf trocknen sonnigen Hügeln, ♃. Bl. im April und May. Die Stängel sind in der ersten Blüthzeit kaum 6″ hoch, einfach oder ästig, werden aber besonders nach der Blüthzeit 12″—18″ hoch, und sind mit wechselsweise stehenden Zweigen und Blättern besetzt. Die Blätter sind doppelt gefiedert, und ihre Blätter in schmale Abschnitte zerspalten. Die gelben Blumen werden gewöhnlich nur mit 12 Blumenblättchen angezeigt; im hiesigen botanischen Garten habe ich derselben oft auch 15—16 gefunden; die 5 Kelchblättchen sind oft mit einigen Zähnen versehen. Nach einigen soll die Wurzel in verschiedenen Apotheken anstatt der schwarzen Nießwurz gebraucht werden. Wenn aber die wahre schwarze Nießwurz unter Helleborus niger verstanden wird, so zweifle ich, ob diese in einer einzigen Apotheke zu finden ist, aber wohl Hell. viridis; wenn es nicht Adonis vernalis ist; wenigstens habe ich ganz gewiß eine von den beyden letztern, aber niemals die Wurzel von Hell. niger in den Apotheken erhalten, wo ich sie verlangt habe. Der Gestalt und Farbe nach können zwar alle drey mit einander wohl verwechselt werden, aber einige Bitterkeit und eben so wenige Schärfe habe ich an Hell. niger nicht bemerkt, wodurch sie sich auch leicht von den nutzbaren, in den Apotheken gebräuchlichen unterscheiden läßt. Nach einigen der neuesten Beobachtungen sind die Wurzeln von Hell. viridis und Adon. vernalis in ihrer Wirkung fast von gleichem Nutzen, aber von Hell. niger ganz verschieden. An Farbe ist die von Adon. vernalis etwas schwarzbraun, und an Hell. viridis mehr schwarz; übrigens wird man sie an Gestalt und Geschmack

schmack nicht leicht unterscheiden; wird nebst übrigem Gebrauch als ein Verwahrungsmittel gegen die Pest gehalten. Noch eine unter Adon. apennina auf den apenninischen Gebirgen und in Sibirien wachsende Art muß ich hier bemerken, die von Menzeln auch im Brandenburgischen wild wachsend angezeigt, und hauptsächlich durch 15 Blumenblätter von dieser unterschieden wird. Da ich aber an der hier abgebildeten ebenfalls oft diese Zahl der Blumenblättchen, so wie auch mehrere Blumen auf einem Stängel, gefunden habe, welches sich nur bey jener finden soll, so scheint mir der Unterschied von beyden sehr unbedeutend, den auch Herr von Haller nur als Abänderung betrachtet.

CCCLII Geschl. Tab. CLII. *Ranunculus.* **Ranunkel oder Hahnenfuß.** Die Blume a hat 5 abfällige Kelchblättchen b; 5 Blumenblättchen, von welchen c eins abgesondert etwas vergrößert ist, das inwendig an der Grundfläche ein Nektargrübchen hat, welches mit einem kleinen Schüppchen oder Ringel d umgeben, und das Hauptkennzeichen dieser Gattung ist: viele kurze Staubfäden, von welchen auf dem vergrößerten Fruchtboden e, ebenfalls einer f vergrößert ist; viele Fruchtknoten fast ohne Griffel, mit etwas zurück gebogenen Narben g, hinterlassen viele nackende ungeschwänzte Saamen h, natürlich und vergrößert; i der Saame durchschnitten. Folgende Arten stehen unter 2 Abtheilungen.

* Mit einfachen Blättern.

1491. *Ran. flammula.* **Kleiner Hahnenfuß, Sumpfhahnenfuß, Wasserhahnenfuß, Brennkraut, Gichtkraut, Speerkraut, Egelkraut;** mit gestielten, eyrundlanzetförmigen Blättern und niedergebogenem Stängel. Wächst in ganz Deutschland auf feuchten Triften, an Graben und auf andern, oft überschwemmten Orten, ♃. Der Stängel ist bald aufrecht, bald liegend, und 1′—1½′ lang; Zweige und Blätter stehen wechselsweise; letztere sind an beyden Enden zugespitzt, 2″—3″ lang, am Rande bald glatt, bald sägeartig gezahnt. Die gelben Blumen stehen auf einfachen Stielen, und haben fast die Größe der abgebildeten. Bl. vom May bis in Herbst. Die frische Pflanze hat eine ätzende Schärfe, ziehet in einiger Zeit auf der Haut Blasen, und wird von einigen als ein blasenziehendes Mittel gebraucht; im Munde habe ich die Schärfe einige Stunden, doch ohne Blasen bemerkt; wird auf Weiden vom Vieh nicht leicht gefressen. Geschieht es aber unter vorgeworfenem Futter in der Krippe, so ist sie sehr schädlich, greift den Pferden die Leber an, und bringt den Schaafen Fäule oder Wassersucht. Witt. an vielen Orten.

1492. *Ran. reptans.* **Kriechender Hahnenfuß, schleichender Grashahnenfuß**; mit gleich breiten Blättern, und kriechendem Stängel. Wächst in Schlesien, Holstein, Preußen, bey Bremen, und vielleicht in mehrern Gegenden Dlds. an Ufern der Seen, Bächen und andern feuchten Orten, auch am Ufer der Elbe, am Fuße der Loschwitzer Berge unweit Dresden ♃; nach andern ☉. Die auf dem Boden liegenden Stängel schlagen an den Knoten neue Wurzeln. Die wenigen Blumen sind klein und goldgelb. Bl. im Jun. und Jul.

1493. *Ran. lingua.* **Großer langblätteriger Sumpfhahnenfuß, großes Speerkraut**; mit lanzetförmigen Blättern, und aufrechtem Stängel. Wächst fast in ganz Dl. in sumpfigen Gräben und andern stehenden Wassern, ♃. Der ästige Stängel wird 2′—3′ hoch; die 6″—7″ langen Blätter stehen wechselsweise einander gegenüber, sind am Rande mit knorpligen Warzen gezahnt; die Blumen sind groß und gelb. Bl. mit vorigen, und ist, nach den mehresten Anzeigen, eben so scharf, oder noch schärfer, als Ran. flammula. Ich habe die Blätter in den Händen gerieben, den Saft ausgepreßt, auf der Hand stehen lassen; ich habe sie gekostet, und auf keine Weise einige Schärfe, als nur einen ekelhaften Geschmack bemerkt; vielleicht macht der Stand und die Jahreszeit einen Unterschied. Dies geschah im Jul. in der schönsten Blüthzeit. Witt. in der Specke und bey Dobien auf der Löbekau.

1494. *Ran. gramineus.* **Grasartiger Hahnenfuß**; mit lanzetförmigen, gleich breiten, unzertheilten Blättern, und aufrechtem, ganz glatten Stängel mit wenigen Blumen. Wächst in Schlesien in gebirgigen Gegenden auf nassen und sumpfigen Weiden, ♃. Die Wurzel ist knollig, mit haarförmigen Fasern besetzt. Der Stängel wird ungefähr eine Spanne hoch, und ist fast einblumig. Bl. gelb im Jul. Krock.

1495. *Ran. parnassifolius.* **Doldentragender Hahnenfuß**; mit gestielten, ziemlich eyrunden, glattrandigen, aderigen und gestrichelten Blättern, und in einer Dolde wachsenden Blumen. Wächst auf Gebirgen im südlichen Europa wild, ♃. Die zuerst aus der Wurzel kommenden Blätter sind lanzetförmig, die folgenden aber mehr eyrund und stumpf, zwischen welchen ein einfacher nackender Stängel zu oberst eine zweyblätterige Hülle, und 2—4blumige Dolde trägt. Die Blumen haben röthliche Kelchblättchen, und weißliche oder röthliche, mit purpurrothen Adern durchzogene Blumenblättchen; ist in Gärten Dlds. ♃.

1496. *Ran. amplexicaulis.* **Durchwachsartiger pyrenäischer Hahnenfuß**; mit eyrunden, scharf zugespitzten, den Stängel mit der Grundfläche umfassenden Blättern, vielblumigem Stängel und

und büschelförmiger Wurzel. Wächst auf den pyrenäischen und schweizerischen Gebirgen ♃, und ist in Gärten Dlds. zur Zierde. Der Stängel wird ungefähr 1′ hoch, zertheilet sich in armförmige Zweige, die sich mit weißen Blumen endigen, und ist an der Wurzel mit Borsten besetzt. Die Wurzelblätter sind gestielt, herzförmig und stumpf. Bl. im April.

1497. *Ran. bullatus.* **Blasiger Hahnenfuß, Portugiesischer Hahnenfuß;** mit eyrunden, sägeartig gezahnten Blättern, und nackendem einblumigen Stängel. Wächst in Portugal wild ♃, und wird zur Zierde in Gärten Dlds. unterhalten. Die Wurzel besteht aus Knöllchen; die Blätter kommen alle aus der Wurzel, und sind auf der Oberfläche wie mit Bläschen besetzt. Die ungefähr 6″ hohen Blumenstängel tragen gegen den Herbst goldgelbe, wohlriechende, einfache oder gefüllte, oder auch sprossende Blumen.

1498. *Ran. ficaria.* **Feigwarzenkraut, klein Schöllkraut, kleine Schölwurz, Scharbockskraut, wild Löffelkraut, Blatterkraut, Feigblattern, Biberhödgen, Eppig, Pfaffenhödgen, Mayenkraut, Schmergel, Pfennigsalat, Mäusebrod, Gesselblume, Kleinschwalbenkraut, Goldsternblume, Erdgerste;** mit gestielten, herzförmigen, eckigen Blättern, und einblumigem Stängel. Diese Art wächst in ganz Dl. ♃, auf feuchten Wiesen, an Hecken, Gehegen und andern schattigen und feuchten Orten; weicht aber in Ansehung des Kelchs und der Blumenblätter von den übrigen Arten etwas ab, indem nur drey Kelchblättchen und 6—8 oder 9 Blumenblättchen an dieser Art vorhanden sind; weshalb sie auch von einigen als eine eigne Gattung beschrieben wird; die übrigen Kennzeichen kommen mit andern überein. Die Wurzel ist oft mit kleinen Knöllchen versehen. Die Stängel sind gestreckt; die Blumen sind ziemlich groß und glänzend gelb. Offic. Chelidonii minoris rad., herba. Der scharfe Saft der Wurzel ist blasenziehend, zertheilend und auflösend; die Blätter sind kühlend, als Sallat und Gemüse nützlich. Die Blumen für die Bienen. Wittenb. im Unterwall und andern Orten.

1499. *Ran. Thora.* **Thora, schweizerischer Hahnenfuß;** mit nierenförmigen, fast dreylappigen, gekerbten Blättern, einem ungestielten Blatte am Stängel, lanzetförmigen Blättern zunächst der Blume, und meistens zweyblumigem Stängel. Wächst in Oesterreich, Schlesien und in der Schweiz auf hohen Gebirgen, ♃. Die faserige Wurzel hat auslaufende Knollen, treibt oft nur ein Wurzelblatt und einen 2″—6″ hohen Stängel mit glänzend gelben Blumen, welche 5—6 oder mehrere Blumenblättchen haben. Der Saft durch eine Wunde mit dem Blute vermischt, soll ein tödtendes Gift seyn, mit welchem ältere Alpenbewohner ehemals ihre Pfeile sollen vergiftet haben. Bl. im April und wird auch in Gärten unterhalten.

** Mit zerschnittenen und zertheilten oder zusammengesetzten Blättern.

1500. *Ran. creticus.* **Cretischer Hahnenfuß**; mit nierenförmigen, gekerbten, fast in Lappen zertheilten Wurzelblättern, und in drey lanzetförmige, ungezahnte Abschnitte zerspaltenen Blättern am Stängel, welcher viele Blumen trägt. Wächst auf der Insel Candien wild ♃, und wird in Gärten Dlds. unterhalten. Der Stängel wird gegen 1′ hoch; die Blumen sind ziemlich groß und hellgelb. Bl. im Jün.

1501. *Ran. cassubicus.* **Cassubischer Hahnenfuß**; mit rundlich-herzförmigen, gekerbten Wurzelblättern, und fingerförmig in gezahnte Lappen zertheilten Blättern am Stängel, welcher viele Blumen trägt. Wächst in Preußen und Schlesien in schattigen Wäldern, ♃. Bl. im May, und ist der folgenden Art viel ähnlich, aber in den mehresten Theilen noch außer obigem Unterschiede größer und stärker.

1502. *Ran. auricomus.* **Goldgelber Hahnenfuß, Goldhähnlein, Goldblume, Waldschmergel, Glysblume, Butterblume**; mit nierenförmigen gekerbten, eingeschnittenen Wurzelblättern, und fingerförmig in gleich breite Lappen zertheilten Blättern am Stängel, welcher viele Blumen trägt. Wächst häufig in niedrigen feuchtbaren Wäldern und auf Triften fast in ganz Dl. ♃. Der Stängel wird gegen 1′ hoch. Die ersten Blumen sollen bisweilen kein Blumenblatt haben; sie fallen aber zeitig ab. Die Fruchtknoten sind haarig. Die Wurzelblätter sind lang gestielt, süß, ohne Schärfe, und sollen als Gemüse zu essen seyn, doch von den Schaafen nicht berührt werden. Bl. im April und May. Witt. im Luch beym Luthersbrunn und anderwärts häufig.

1503. *Ran. sceleratus.* **Gifthahnenfuß, brennender Hahnenfuß, Froschpfeffer, Wassereppich, Feigblattereppich, Kneckenknie**; mit Blättern, von denen die untern handförmig, die oberſten aber fingerförmig in Lappen zertheilt sind, und länglichen Früchten. Wächst in Wassergräben und Sümpfen in ganz Dl. ☉. Der Stängel wird 1′—2′ hoch, ist glatt, eckig, hohl, und die Zweige endigen sich mit kleinen gelben Blumen. Frisch hat die Pflanze eine ätzende Schärfe, zieht in kurzer Zeit Blasen, soll innerlich Magen und Gedärme mit grausamen Schmerzen entzünden, Gicht, kalten Schweiß und den Tod verursachen. Nach folgender Bemerkung mag dieses wohl nur beym Genuß der rohen und frischen Pflanze geschehen, da mir ein hiesiger glaubwürdiger Forstmann, Namens Kraft, gewiß versichert hat, daß sie, als Gemüse gekocht, nicht den

den geringsten Schaden verursache; er kenne, waren seine Worte, diese Pflanze, die er mir selbst zeigte, sehr genau, und sey wegen ihrer bekannten Schärfe selbst aufmerksam gewesen. Als ungefähr vor 20 Jahren bey der großen Theurung in verschiedenen Gegenden Deutschlands es vielen Menschen an Brod und Nahrung mangelte, habe eine arme Familie, um sich des Hungers zu erwehren, diesen Hahnenfuß ganz frisch als Gemüse gekocht, und sich mehrere Tage damit gesättiget, bis er es erfahren, da diese Leute ihm ihre Noth klagten, mit den Worten: heute Knekenknie, morgen Knekenknie (so wird diese Pflanze in einer dasigen niedersächsischen Gegend genannt) und kein Brod! Darauf habe er diesen Nothleidenden selbst von seiner Besoldung 2 Scheffel Gerste geschenkt, um ihren Hunger auf einige Zeit zu stillen; ihr vorher genossenes Gemüse aber habe ihnen nicht den geringsten Nachtheil gebracht, welches auch von der Wurzel schon anderwärts bemerkt ist. Die Schärfe der frischen Pflanze habe ich selbst fast einen halben Tag im Munde verspürt; getrocknet frißt sie das Vieh ohne Schaden. Bl. im Jun. und Jul. Witt. im Stadtgraben häufig.

1504. *Ran. aconitifolius.* **Eisenhutartiger Hahnenfuß**; mit lauter fünffachen, lanzetförmigen, eingeschnittenen und sägeartig gezähnten Blättern. Wächst auf hohen waldigen Gebirgen in Oesterreich, Crain, Bayern, Schlesien, in der Pfalz, auf dem Harz und andern Orten Dlds. ♃; hat mit folgenden viel Aehnlichkeit, unterscheidet sich davon aber durch kleinere Stängel, dickere, bis an den Blattstiel in Stücke zertheilte Blätter, und kleinere Blumen. Die Blumen sind weiß, und in Gärten findet man diese Art auch mit gefüllten Blumen. Bl. vom Jun. bis Aug.

1505. *Ran. platanifolius.* **Ahornblätteriger Hahnenfuß, weiße Trallblume, Fidertschen, Abbeis, schönes Mädchen aus Frankreich**; mit handförmigen, glatten, eingeschnittenen Blättern, aufrechtem Stängel, und gleichbreiten Deckblättchen. Wächst auf den höchsten Gebirgen in waldigen Gegenden, in Oesterreich, Bayern, Böhmen, Hessen und Schlesien, ♃. Der Stängel wird 3—4' hoch, ist inwendig hohl, zertheilt sich in viele Zweige, unter denen je drey Blätter beysammen stehen. Die Blumen sind weiß, haben ungefähr 1" im Durchmesser, und einen blaßpurpurfarbigen Kelch. Bl. im May zur Zierde in Gärten Dlds. auch mit gefüllten Blumen.

1506. *Ran. illyricus.* **Illyrischer Hahnenfuß**; mit dreyfachen, lanzetförmigen, ungezahnten Blättern. Wächst auf bergigen Orten und auf Aeckern in Oesterreich, Schlesien und bey Barby, ♃. Die Wurzel besteht aus länglichen Knollen, der Stängel wird ungefähr 1'—1½' hoch, und trägt viele blaßgelbe Blumen; die Blätter sind haarig. Bl. im Jun. und Jul.

1507. *Ran. Asiaticus.* Asiatischer oder persischer Hahnenfuß, oder Gartenranunkel; mit theils einmal, theils zweymal dreyspaltigen Blättern, deren Blättchen dreyspaltig und eingeschnitten sind, und am untern Theil ästigem Stängel. Wächst in verschiedenen Gegenden Asiens wild ♃; ist länger denn seit 200 Jahren in Gärten bekannt, wovon man besonders bey den Blumisten an verschiedenen Farben, einfach, gefüllt und sprossend wohl bis 100 und mehr Abänderungen angezeigt findet. Die Wurzel besteht aus verschiedenen kleinen länglichen Knöllchen, welche auch Kralle oder Pfote genannt wird. Nach den verschiedenen Abänderungen wird der Stängel verschieden, doch selten 1′ hoch; desgleichen sind auch die Blätter nach ihren Einschnitten oft verschieden, welche ihren Blumen durch Fortpflanzung der Wurzel oft treu bleiben. Zahl, Größe, Gestalt und Farbe der Blumenblätter ist noch mehr abwechselnd, die durch den Saamen hervor gebracht werden. Die Blüthzeit ist, nachdem die Wurzeln im Herbst oder Frühling gelegt werden, im Frühling oder später. Witt. im Hort. med.

1508. *Ran. rutaefolius.* Rautenblätteriger Hahnenfuß; mit dreyfach zusammen gesetzten Blättern, ganz einfachem, einblumigen, und mit einem einzigen Blatte besetzten Stängel. Wächst auf den Linzer Alpen und andern hohen Gebirgen in Oesterreich und in der Schweiz, ♃. Bl. im May. Die Blumenblättchen sind weiß, und haben um das Nectarium einen herzförmigen, zinnoberfarbigen Fleck.

1509. *Ran. glacialis.* Eishahnenfuß vom Eisgebirge; mit zottigen Kelchen, zweyblumigem Stängel, und vielspaltigen Blättern. Wächst auf hohen Gebirgen in der Schweiz, und ist in Gärten Dlds. ♃. Die Wurzel ist zwiebelartig, mit langen Fasern besetzt. Die Blätter sind gewöhnlich dreylappig, deren jeder in verschiedene schmale Abschnitte zerspalten ist; der ungefähr 6″ hohe Stängel ist mit vielen Blättern besetzt, und zertheilt sich oft in mehr als zwey Zweige, deren jeder eine weiße oder blaßrothe Blume trägt, die über 1″ im Durchmesser hat.

1510. *Ran. nivalis.* Schneehahnenfuß; mit zottigem Kelch, einblumigem Stängel, handförmigen Wurzelblättern, und vieltheiligen, ungestielten Blättern am Stängel. Wächst auf hohen Gebirgen in Oesterreich, Crain, Bayern, in der Schweiz, bey Tübingen, und auf Bergen des Carlsbades, ♃. Die Blätter sind sammt dem Stängel glatt und glänzend; der Stängel wird 3″—6″ hoch, und trägt eine glänzendgelbe Blume.

1511. *Ran. alpestris.* Alpenhahnenfuß, Jägerkraut; mit ziemlich herzförmigen, in drey stumpfe dreylappige Abschnitte zerspaltenen Wurzelblättern und einem lanzetförmigen, unzertheilten und ungezahnten

gezähnten Blatte am Stängel, welcher meistens nur eine weiße Blume trägt. Wächst auf den Alpen in Oesterreich und der Schweiz, ♃. Die Wurzelblätter sind glänzendgrün; der 3″—4″ hohe Stängel ist mit einem oder zwey einfachen, schmalen, weißlichen Blättchen besetzt, und trägt selten 2 Blumen. Diese wird als eine der schärfsten Arten, welche auf der Haut Blasen zieht, angegeben, und gleichwohl sollen die Alpenjäger sie wider Schwindel und Mattigkeit kauen.

1512. *Ran. monspeliacus.* **Languedockischer Hahnenfuß;** mit Blättern, die in drey gekerbte Abschnitte zertheilt sind, und einfachem, rauchen, fast nackenden, einblumigen Stängel. Wächst auf den Alpen in Oesterreich und der Schweiz an steinigen Orten. Die Blumen sind groß und glänzendgelb; werden auch in Gärten unterhalten.

1513. *Ran. bulbosus.* **Knolliger Hahnenfuß, Rübenhahnenfuß, Taubenfuß, Drüswurz, Brennkraut;** mit zurückgebogenen Blumenkelchen, gefurchten Blumenstielen, aufrechtem, vielblumigen Stängel, und zusammen gesetzten Blättern. Wächst in ganz Dl. auf trocknen Hügeln, Wiesen und Triften, ♃. Der Knollen, welcher als Wurzel beschrieben wird, ist eigentlich nicht die wahre Wurzel, so wenig, als viele andere Zwiebeln, sondern der Fuß des Stängels und der Wurzelblätter, unter welchen erstlich die Wurzeln stehen, und faserig sind. Der Knollen ist im Durchschnitt fleischig, dicht, und ohne Häute über einander. Der Stängel wird ungefähr 6″—12″ hoch, deren Zweige einzelne, langgestielte gelbe Blumen tragen. Bl. im May und Jun. Bisweilen habe ich auch 6 Blumenblättchen, und das Nectarschüppchen oft stumpf dreyzähnig bemerkt. Diese Art soll in den Eigenschaften mit n. 1503 übereinkommen, und sie an Schärfe übertreffen. Witt. auf dem Wall und anderwärts.

1514. *Ran. repens.* **Kriechender Hahnenfuß, Wiesenhahnenfuß, Weyhenfuß, Butterblume, Krähenfuß, Goldblume;** mit ausgebreiteten Kelchen, gefurchten Blumenstielen, kriechenden Wurzelsprossen, und zusammen gesetzten Blättern. Wächst an mancherley ungebauten, oft an etwas feuchten grasigen Orten in ganz Dl. Die Blatt- und Blumenstiele sind oft röthlich; der Stängel ist oft unterwärts etwas gestreckt, und ungefähr 1′ hoch. Bl. im May und Jun. Diese Art hat keine Schärfe. In Gärten hat man eine Abänderung mit gefüllten Blumen, welche sehr viele Blumenblätter haben, und kleinen, gelben, fast kugelrunden Röschen ähnlich sind; denn alle Staubfäden und Griffel sind in Blumenblätter verwandelt. Witt. im Unterwall und anderwärts mit einfachen, und im Hort. med. mit gefüllten Blumen.

1515. *Ran. polyanthemos.* Vielblumiger Hahnenfuß; mit ausgebreiteten Kelchen, gefurchten Blumenstielen, aufrechtem Stängel, und vieltheiligen Blättern. Wächst in ganz Dl. in Wäldern und an andern fruchtbaren grasigen Orten, ♃. Der Stängel ist ungefähr 1' hoch, und sehr ästig. Die untern Blätter sind gestielt, und fast bis an die Grundfläche in 5—7 spitzige, dreylappige und gezahnte Abschnitte zerspalten. Die Zweige endigen sich mit einzeln, glänzendgelben Blumen. Diese Art ist sehr scharf. Witt. bisweilen bey vorigen, und blühen zu gleicher Zeit.

1516. *Ran. acris.* Scharfer Hahnenfuß, brennender Hahnenfuß, Pfännlein, Schmalzblume; mit ausgebreiteten Kelchen, runden Blumenstielen, und dreytheiligen, in viele Abschnitte, die an den obersten gleich breit sind, zerspaltenen Blättern. Wächst in ganz Dl. auf Wiesen und Weiden, ♃. Der Stängel wird 1'—2' hoch. Die Blätter haben gemeiniglich einen schwarzen Fleck. Die Zweige endigen sich mit glänzendgelben Blumen. Diese Art ist, wie vorige, scharf, und ziehet auf der Haut Blasen; wird zerquetscht den Pferden hinter die Ohren gelegt. Durch Verpflanzung verliert sich die Schärfe, und wird unschädlich, auch innerlich auflösend gebraucht. Bl. im May und Jun. Witt. an vielen Orten, im Unterwall und anderwärts.

1517. *Ran. lanuginosus.* Wolliger Hahnenfuß, Seidenhahnenfuß; mit ausgebreiteten Kelchen, runden Blumenstielen, zottigem Stängel und Blattstielen, und dreyspaltigen, in gekerbte Lappen zertheilten, sammetartigen Blättern. Wächst fast in ganz Dl. in großen schattigen und feuchten Wäldern, ♃. Der ästige Stängel wird $1\frac{1}{2}$'—2' hoch; die Blätter sind dick und wollig anzufühlen. Stängel, Blatt und Blumenstiele sind hohl. Die Blumen sind gelb. Bl. im May und Jun. Wittenb. unterhalb des Kühnberges unweit Zahne.

1518. *Ran. chaerophyllus.* Körbelblätteriger Hahnenfuß; mit zurückgebogenen Kelchen, gefurchten Blumenstielen aufrechtem einblumigen Stängel, und zusammen gesetzten, in viele schmale oder gleich breite Abschnitte zertheilten Blättern. Wächst bey Tübingen auf Gebirgen, ♃. An der Wurzel sitzen viele, durch Fasern zusammen hängende Knollen; der Stängel ist etwas haarig, ungefähr 1' hoch, und trägt eine gelbe Blume. Gmel. Wird auch in Gärten mit gefüllter Blume unterhalten.

1519. *Ran. arvensis.* Ackerhahnenfuß, Stachelhahnenfuß; mit stachligen Saamen und Blättern, von denen die obern zweyfach aus schmalen oder gleichbreiten Blättchen zusammen gesetzt sind. Wächst in ganz Dl. auf den Aeckern, besonders unter dem Korn und Weizen, ☉. Der ästige Stängel wird ungefähr 1' hoch, und

trägt

trägt kleine blaßgelbe Blumen, welche sammt den Blättern scharf sind. Bl. im May und Jun. Witt. häufig.

1520. *Ran. muricatus.* **Stachliger Hahnenfuß;** mit stachligen Saamen, einfachen glatten, in stumpfe Lappen zertheilten Blättern, und weitschweifigem Stängel. Wächst in Bayern in Wassergräben, Sümpfen und andern wässerigen Orten, ⊙. Der Stängel wird ungefähr 1′ hoch, und trägt kleine gelbe Blumen. Die Saamen haben mit vorigen viel Aehnlichkeit. Die Abbildung von beyden wird sie entscheiden. Im hiesigen botanischen Garten außer dem nassen Boden, hat diese Art zwar den ersten Sommer nach der Aussaat geblühet, aber auch folgenden Winter ausgedauert und abermals geblühet. Sie soll so scharf wie Ranunc. sceleratus seyn.

1521. *Ran. orientalis.* **Morgenländischer Hahnenfuß;** mit Saamen, die sich in eine pfriemenförmige, zurück gekrümmte Stachelspitze endigen, zurück gebogenen Kelchen, und vielspaltigen Blättern. Wächst mit der folgenden Art in der Levante wild, und wird auch in Gärten Dlds. unterhalten. Börner.

1522. *Ran. grandiflorus.* **Großblumiger Hahnenfuß;** mit vielspaltigen Blättern, und aufrechtem, mit 2 ungestielten, wechselsweise stehenden Blättern besetzten Stängel. Wächst mit vorigen ♃ in der Levante. Der Stängel wird ungefähr 1′ hoch, und trägt am Ende eine größere gelbe Blume, als alle Arten dieser Gattung; wird in Gärten Dlds. unterhalten. Börner.

1523. *Ran. falcatus.* **Sichelförmiger Hahnenfuß;** mit Blättern, die in fadenförmige Aeste zertheilt sind, nackendem, einblumigen Stängel, und sichelförmig gekrümmten Saamen. Wächst in Oesterreich und bey Frankfurt an der Oder auf Aeckern, besonders unter dem Korn, ⊙.

1524. *Ran. parviflorus.* **Kleinblumiger Hahnenfuß;** mit stachligen Saamen, einfachen, borstigen, in spitzige Lappen zerschlissenen Blättern, und weitschweifigem Stängel. Nach einer geschriebenen Nachricht wächst er am Töplitzer Bade auf Feldern, ⊙. Der Stängel ist mehr liegend, als aufrecht. Die Saamen sind nicht sowohl mit Stacheln, als Knöpfchen besetzt.

1525. *Ran. hederaceus.* **Ephеublätteriger Hahnenfuß;** mit rundlichen, in drey ungezahnte Lappen zertheilten Blättern, und kriechendem Stängel. Wächst in fließenden Wassern, in Bayern, Nassau, Pfalz, Holstein, bey Bremen und Oldenburg, und anderwärts, ♃. Bl. vom May bis Jul. Die Blumen sind weiß oder blaßgelb.

1526. *Ran. heterophyllus.* Tab. CLII. **Wasserhahnenfuß;** mit zweyerley Blättern, unter und über dem Wasser; die ersten k unter dem Wasser, sind haarförmig, einigemal dreytheilig, und zuletzt zweyspaltig; die andern l über dem Wasser, sind schildförmig, haben 1″—2″ lange Stiele, und sind in gezahnte Lappen zerschnitten. Wächst fast in ganz Dl. ♃, in stehenden und fließenden Wässern, in Gräben und Bächen. Bisweilen findet man die schildförmigen Blätter an sehr vielen Pflanzen gar nicht; aber auch alsdenn habe ich einen sichern Unterschied zwischen dieser und der folgenden Art bemerkt, wie die Abbildung zeiget; nämlich daß die haarförmigen Blätter einigemal dreytheilig, und zuletzt zweyspaltig, an der folgenden Art aber alle 4—5mal zweyspaltig sind. Bl. im Jun. Die Blumenblättchen sind weiß, und an der Grundfläche gelblich. Die Zahl der Staubfäden 25—35, ist so, wie die Fruchtknoten, abwechselnd. Diese Art wird frisch, wie mehrere, ziemlich scharf und blasenziehend angezeigt; aus fließendem Wasser habe ich sie gekauet, aber nicht die geringste Schärfe bemerkt.

1527. *Ran. aquatilis.* **Wasserhahnenfuß;** mit lauter in haarförmige, 4—5mal zweytheilige ausgesperrte Lappen zerschnittenen Blättern. Wächst vermuthlich in ganz Dl. in sumpfigen und andern stehenden Wässern, ♃. Witt. jenseit der Elbe auf den Prataauischen Wiesen in stehenden Wassern. Die Blumen sind an Gestalt und Farbe den vorigen ähnlich, und blühen zu gleicher Zeit.

1528. *Ran. fluviatilis.* **Flußhahnenfuß;** mit lauter in haarförmige, sehr lange gleichlaufende Lappen zerschnittenen Blättern. Wächst in kleinen, nicht sehr tiefen Flüssen. ♃. Diese nebst den beyden vorigen Arten waren sämmtlich von Linné unter Ran. aquatilis beschrieben; nach neuern Beobachtungen machen sie nun drey ganz verschiedene Arten aus, von welchen die letztere bey einigen Schriftstellern auch unter Ran. peucedanifolius angezeigt wird. Nach des Herrn Präsid. von Schreber und Herrn Ehrhart Vermuthung, ist vielleicht die in den botan. Annalen St. 2. S. 25. T. V. von mir beschriebene und abgebildete unbekannte Pflanze, eine junge Pflanze von diesem Flußhahnenfuß.

CCCLIII **Geschl.** Tab. CLIII. *Trollius.* **Trollblume.** Die Blume a hat keinen Kelch; 12—18 Blumenblätter b, stehen um den Fruchtboden c in verschiedenen Reihen; d eben dieser Fruchtboden, von welchem fast sämmtliche Theile abgesondert sind; als 9—14 fast gleichbreite, flache Nectarblättchen e natürlich und vergrößert, haben bey f ein Honigbehältniß; viele Staubfäden g, die kürzer, als die Blumenblätter sind, mit aufrechten Staubgefäßen. Viele Fruchtknoten h, sind kürzer, als die Staubfäden, und sollen keinen Griffel haben; i einer derselben vergrößert, dessen Obertheil wohl nichts anderes,

anderes, als ein pfriemenförmiger Griffel seyn muß, der auf der Spitze eine glatte gekerbte Narbe, und an der inwendigen Seite eine bis an die Grundfläche des Fruchtknotens herunter laufende Nath hat; k der Fruchtknoten, sammt dem Griffel lang durchschnitten, enthält 6, 7—8 Saamenansätze, die aber nicht alle vollkommen werden; l die reife Frucht besteht aus so viel Saamenbehältnissen, als Fruchtknoten waren; m zwey derselben vergrößert, öffnen sich an der innern, schon gedachten Nath des Fruchtknotens, und enthalten einige Saamen n natürlich und vergrößert, o ein Saame quer und lang durchschnitten.

1529. *Troll. europaeus.* **Europäische Trollblume, Engelblume, Knollenblume, Dotterblume, Knoblenblume, Pfingstbötchen, Kugelhahnenfuß;** mit geschlossenen Blumen und Nectarblättchen, die eben so lang, als die Staubfäden seyn sollen; viele der letztern habe ich auch länger gefunden. Wächst auf niedrigen, fast etwas feuchten Wiesen, in Oesterreich, Bayern, Schlesien, Crain, Sachsen, auf dem Harz, bey Helmstädt, Leipzig und andern Orten, ♃. Der Stängel ist mehrentheils einfach, unter und über 1′ hoch, und theilt sich nur oberwärts bisweilen in wenige Zweige, deren jeder eine fast kugelrunde Blume trägt. Nach einigen sollen eben so viel Nectarien als Blumenblätter seyn; der erstern habe ich immer einige weniger bemerkt, am mehresten habe ich derselben 10 in der Wildniß gefunden. Eine andere Gleichheit habe ich oft gegen den Blumenstiel bemerkt, welcher so viel Furchen hat, als Nectarblättchen vorhanden sind. Die Blumen sind gelb. Bl. im May und Jun. Die Gestalt der Wurzel und Stängelblätter zeigt die Abbildung. Die Wurzel soll bisweilen für schwarze Nießwurzel verkauft werden, und schädliche Wirkung hervor gebracht haben; sie ward bey ältern Schriftstellern sammt dem Kraute für giftig gehalten; nach andern neuern Erfahrungen wird das Decoct der Blätter wider den Scharbock empfohlen, welches auch vom Vieh gern gefressen wird; aus den Blumen sammeln die Bienen Wachs und Honig.

1530. *Troll. asiaticus.* **Asiatische Trollblume;** mit offenen Blumenblättern, und Nectarblättchen, welche länger, als die Staubfäden sind. Wächst in Sibirien, Cappadocien, und nach Schwenkfeld und Kroker auch in Schlesien ♃ wild, wird aber auch zur Zierde in Gärten unterhalten, wo sie eine nördliche feuchte Lage verlangt, weil sie in der Wildniß auf Schneegebirgen und auf Wiesen an den Alpen wächst, soll mit dem Delphinium elatum gleiche Wirkung haben. Bl. im Jul. Die Farbe der Blumen ist safranfarbig.

CCCLIV **Geschl.** Tab. CLIII. *Isopyrum.* **Jsopyron oder auch Doldocke.** Die Blume a bey b vergrößert, hat keinen Kelch, fünf abfällige Blumenblättchen c, fünf sehr kurze röhrenförmige, an der

der Mündung in drey ungleiche Lappen zertheilte Nectarblättchen d; viele kurze Staubfäden e; viele längliche Fruchtknoten f mit kurzem Griffel und stumpfen Narben, hinterlassen viele mondförmige, zurück gekrümmte, hülsenartige Saamenbehältnisse g, welche sich an der innern Seite öffnen; h eines ganz geöffnet vergrößert, enthält viele Saamen i natürlich und vergrößert; k derselbe lang und quer durchschnitten.

1531. *Isop. fumarioides.* **Erdrauchartiges Isopyron, oder Doldocke**; mit pfriemenförmigen Blattansätzen, und spitzigen Blumenblättchen. Wächst in Sibirien in schattigen Wäldern, und läßt sich auch in Gärten Olds. leicht durch Saamen ⊙ fortpflanzen. Bl. im Sommer. Die Stängel werden ungefähr 4″, 6″ — 8″ hoch. Vermuthlich sind auch die Deckblättchen l in der Wildniß etwas anders gestaltet. Die gelben Blumen sollen auch oft nur 4 — 5 Staubfäden, und ungefähr 14 Fruchtknoten haben; am gewöhnlichsten habe ich 10 Staubfäden und 10 — 15 Fruchtknoten mit etwas zurück gekrümmten Narben gefunden. Witt. im Hort. med.

1532. *Isop. thalictroides.* **Thaliktrumartiges Isopyron, wiesenrautenartige Doldocke, weißer Waldkrähenfuß**; mit eyrunden Blattansätzen und stumpfen Blumenblättchen. Wächst in Oesterreich, Crain und Schlesien auf hohen Gebirgen unter Gesträuchen, ♃. Die Blumen sind weiß. Bl. im April und May.

1533. *Isop. aquilegioides.* **Akeleyartige Doldocke**; mit undeutlichen Blattansätzen. Wächst auf den schweizerischen, und, nach Krockers Vermuthung, auch auf schlesischen Gebirgen, hat mit der vorigen viel Aehnlichkeit, und blühet zu gleicher Zeit. Die Blätter sind größer, der Stängel niedriger, und trägt nach Linne' Pfl. Syst. eine oder zwey bis drey kleine weiße, nach C. Bauh. Moris. und Krocker eine blaue Blume.

CCCLV Geschl. Tab. CLIV. *Helleborus.* **Nießwurz.** Die Blume a hat keinen Kelch; meistens 5, bisweilen mehrere, bey den mehresten Arten bleibende Blumenblätter; b der Fruchtboden, von welchem die Blumenblätter und übrigen mehresten Theile abgesondert sind; innerhalb den Blumenblättern stehen viele röhrenförmige, an der Mündung in zwey Lippen getheilte Nectarblättchen c natürlich und vergrößert; viele Staubfäden d, und 3 — 6 zusammen gedrückte Fruchtknoten e, mit pfriemenförmigen Griffeln und etwas dicker Narbe f, natürlich und vergrößert; g ein Fruchtknoten lang durchschnitten, hinterläßt ein an der innern Seite aufspringendes Saamenbehältniß h, mit vielen Saamen i; k ein Saame vergrößert und durchschnitten.

1534. *Hell. hyemalis.* **Christwurz, Winterwolfskraut**; mit einer auf dem Blatt sitzenden Blume. Wächst in Oesterreich, Schle-

Schlesien und der Schweiz auf Gebirgen ♃, und wird zur Zierde in Gärten unterhalten. Die knollige Wurzel treibt schwache, ungefähr 3″—5″ hohe Stängel, deren jeder am Ende ein scheibenrundes, in viele Abschnitte zerspaltenes Blatt trägt, in dessen Mitte eine kleine, sehr kurz gestielte gelbe Blume steht, die 5—6 abfällige Blumenblättchen hat, und 3—4 Saamenbehältnisse zurück läßt. Bl. vom Januar bis in Frühling. Die Blume habe ich nicht beobachtet; die 4 Saamenbehältnisse haben jedes seinen besondern Stiel, welche sich bey l vereinigen. Die Wurzel soll in ihren Eigenschaften mit der folgenden, oder vielmehr mit der dritten Art überein kommen; denn die folgenden beyden werden vielleicht oft, was die Wurzel anbelangt, mit einander verwechselt.

1535. *Hell. niger.* **Schwarze Nießwurz, Weyhnachtsrose, Christwurz**; mit gewöhnlich zweyblumigem, fast nackendem Blumenstängel, und fußförmigen Blättern. Wächst in Oesterreich, Crain, Bayern, Schlesien und im Fuldischen an steinigen und schattigen Orten ♃, und wird auch zur Zierde in Gärten unterhalten. Die Wurzel ist der abgebildeten ganz ähnlich, nur sind die Fasern etwas weniges stärker und länger, von außen schwarz und innen weiß. Die Blätter sind dick, steif, lederartig, den ganzen Winter grün, und bestehen aus 7 oder 9 lanzetförmigen, sägeartig gezahnten Lappen. Die Blumenstängel sind nur unter der Blume mit ein Paar länglichen, ungezahnten Blättchen besetzt, und tragen oft auch nur eine Blume; 5, bisweilen auch 6 Blumenblätter sind ziemlich groß, vom Anfang gewöhnlich weiß, werden aber roth schattirt. Die Nectarblättchen m sind gekerbt. Bl. vom Nov. bis in März. Blätter und Blumenstängel werden noch nicht 1′ hoch. Offic. Hellebori nigri radix. Die Wurzel steht schon von ältern Zeiten her unter den gebräuchlichen Arzneymitteln, die aber auch nach verschiedenen Beobachtungen mancherley Wirkungen, gute und böse, geäußert hat, welches größtentheils der Verfälschung durch andere zugeschrieben wird. Ist aber auch die wahre gebräuchliche schwarze Nießwurz unter dieser Art? oder ist es vielleicht die folgende? oder ändert sie in ihrem Geschmack, Schärfe und Wirkung zu sehr ab? oder sind ganz verschiedene Arten hierunter vorhanden, welches vielleicht eine angezeigte Abänderung mit breitern Blättern seyn könnte? Die Wurzel soll einen scharfen, bittern und ekelhaften Geschmack haben; letztres habe ich zwar ebenfalls, aber das erstere an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten nicht im geringsten bemerken können. Dagegen habe ich an der folgenden Art, welche zunächst dieser in einerley Boden stand, allezeit einen ziemlich bittern und etwas scharfen Geschmack, gleich dem Adonis vernalis, gefunden, der mit denjenigen, die ich mir in verschiedenen Apotheken habe zeigen lassen, allezeit ganz gleich war. Noch muß ich bemerken, daß auch, wie bekannt, die Vieharzte öftern

Gebrauch

Gebrauch davon machen, wenn, wie oft geschieht, sie die Wurzel gleich von ihrem Standorte verlangen oder suchen, sie allezeit die folgende Art, aber niemals diese begehren, indem sie sagen, diese sey nicht nutzbar. Es ist also auch nach andern neuern Beobachtungen die folgende allezeit gleich der wahren schwarzen Nießwurz brauchbar; diese aber wegen verschiedener Zweifel genauer zu untersuchen, ob mehrere Arten, und welche nützlich oder gar schädlich sind. Witt. in verschiedenen Gärten.

1536. *Hell. viridis.* **Grüne Nießwurz, Bärenwurz, grünblumige schwarze Nießwurz;** mit zweytheiligem Stängel, zweyblumigen blätterigen Zweigen, und fingerförmigen Blättern. Wächst in der Schweiz, in Bayern, Oesterreich, Crain, Schlesien, im Nassauischen und bey Eisenach, auch nach Herrn Ehrhart im Stifte Hildesheim auf Bergen, an grasigen, schattigen Orten ♃, und wird auch in Gärten unterhalten. Sämmtliche Blätter sind viel zarter, als bey der vorigen und folgenden Art, und nicht lederartig; sobald sie abgeschnitten sind, werden sie schlaff und welk. Die Wurzelblätter sind in 9, 10—11 Lappen gespalten. Die ästigen, mit Blättern besetzten Stängel erreichen kaum 1′ Höhe. Die Blumen sind grün, und größer, als folgende. Bl. vom März bis in May. Die trichterförmigen Nectarblättchen sind, nach Oeffnung der Staubgefäße, mit Saft angefüllt; gewöhnlich habe ich 3 Fruchtknoten, und in jedem 10—12 Saamenansätze in zwey Reihen gefunden. Daß diese und die vorige Art nach Linné Pfl. Syst. bey verschiedenen Schriftstellern in Verwirrung stehen, wird wohl nicht so leicht unter den Pflanzen und Blumen, als vielmehr wegen der Wurze Statt finden, wovon ich das übrige schon bemerkt habe. Witt. in verschiedenen Gärten.

1537. *Hell. foetidus.* **Stinkende Nießwurz, wilde Christwurz, Läusekraut, Bärenfuß;** mit vielblumigem, blätterigen Stängel und fußförmigen Blättern. Wächst in der Pfalz, im Nassauischen, bey Tübingen, Fuld, Frankfurt an der Oder und anderwärts in Wäldern auf Bergen und Hügeln an offenen und schattigen Orten, ♃. Der Stängel wird bis 2′ hoch, und ist mit 9, 10—12 lappigen, steifen, lederartigen Blättern besetzt; gleich unter den Blumenstielen stehen einige glattrandige, gewöhnlich unzertheilte Blätter. Die Blumenblätter sind grün, und oft roth gerändet. Die übrigen Blüthentheile sind an Zahl und Gestalt den vorigen ähnlich, und blühen etwas später, oder zu gleicher Zeit. Die ganze Pflanze hat einen stinkenden Geruch. Wurzel und Kraut wird als Wurmmittel, doch mit Vorsicht empfohlen, weil zuweilen, wo nicht der Tod, doch gefährliche Zufälle darauf erfolgt sind.

1538.

1538. CCCLVI Geschl. Tab. CLIV. *Caltha palustris.* **Schmalzblume, Dotterblume, Kuhblume, Bachblume, Mattenblume, Mosblume, Wiesengoldblume, Butterblume, Schmeerblume, Drathblume, Schmergeln, deutsche Kapern;** die einzige bekannte Art. Die Blume a hat keinen Kelch, 5 abfällige Blumenblättchen b, keine Nectarblättchen, viele Staubfäden c, 5—10 längliche, zusammen gedrückte Fruchtknoten mit einfachen Narben d, fast ohne Griffel; e ein Fruchtknoten lang durchschnitten, enthält ungefähr 12—16 Saamenansätze in doppelter Reihe; die reife Frucht f hat so viel Saamenbehältnisse g, als Fruchtknoten waren; h ein Saame natürlich und vergrößert; i derselbe quer und lang durchschnitten. Diese Pflanze wächst in ganz Dl. auf sumpfigen Wiesen, an Wassergräben, kleinen Bächen und andern nassen Orten, ♃. Die Stängel werden 6″—12″ hoch; alle Blätter sind einander ähnlich; die untern, und besonders die Wurzelblätter, sind lang gestielt. An großen fetten Pflanzen habe ich die größten Blätter bis quer Hand breit, und bis 18 Fruchtknoten gefunden. Die jungen Pflanzen sind ein gutes Viehfutter; wenn sie alt werden, sind sie wegen ihrer Schärfe schädlich, und erregen Blutharnen; getrocknet aber unter anderm Futter unschädlich. Bl. im April und May. Die grünen Blüthknospen k in Salzwasser geweicht, und in Essig gelegt, werden als Kapern gegessen. Witt. im Stadtgraben und vielen andern Orten. Die größere oder kleinere Abänderung beruhet auf dem Standort.

Vierzehnte Klasse.

Didynamia.

Mit zwey längern und zwey kürzern Staubfäden.

Die Hauptkennzeichen dieser Klasse besteht in vier neben einander stehenden Staubfäden, von denen zwey gewöhnlich länger sind, als die übrigen; und einem Griffel mit zweytheiligem Staubwege. Der Kelch ist größtentheils röhren- oder trichterförmig, und an dessen Mündung oft ungleich gespalten. Die Mündung des Blumenblattes ist gewöhnlich ungleich, lippen- rachen- oder maskenförmig, und umgiebt mit einer längern oder kürzern Röhre in dem Kelche nach zwey Ordnungen: erstens einen vierfachen nackenden Fruchtknoten, welcher vier nackende Saamen in dem Kelche hinterläßt; zweytens einen einfachen,

fachen, größtentheils zweyfächerigen Fruchtknoten, der viele Saamenansätze enthält. Die mehresten Arten dieser Klasse, besonders der ersten Ordnung, sind krautartig, haben einen viereckigen Stängel mit gegen einander über stehenden Blättern, und in Wirteln gestellte Blumen, deren Wirtel über einander oft einer Aehre gleichen; werden von einigen auch Plantae verticillatae genannt. Diese Klasse ist, so wie andere, ebenfalls noch vieler Verbesserung unterworfen, an welcher einige auch schon gearbeitet, die aber zum Theil, wo nicht verschlimmert, doch auch nicht viel gebessert haben. Nach meiner Meinung wäre es besser, für manche neue, oft ganz unnütze Verbesserungen, lieber mit hellen Augen die unter ihren schon längst bekannten Namen stehende Pflanzen mit ihren Abänderungen erstlich aufs genaueste zu beobachten, wo gewiß zu ihrer Ordnung an vielen noch manches unbekannt ist; aber nicht weniger ist oft auch erstlich Bestätigung darüber zu erwarten, ehe man bisweilen schon längst bekannte Pflanzen versteckt, wo sie kaum wieder zu finden sind. Und diejenigen, welche die Pflanzentheile, so wie in meinem Handbuch ein beschriebenes und abgebildetes Stück Holz mit grünen Zweigen von Ulmus sativa für Wurzel, als auch die Beschreibung von Aphanes arvensis, wo ich dem Daseyn aller Staubfäden soll widersprochen haben, vielleicht durch ein Mesoptikum betrachten, scheinen mir ganz unfähig zu dergleichen Unternehmen.

Eine Beobachtung, die sich auf viele Gattungen dieser Klasse bezieht, und doch nur einer zugeeignet wird, muß ich hier zum voraus anführen. Es ist die Gattung Leonurus, an welcher die bekannten weißen Perlen an den Staubgefäßen einen Hauptunterschied von andern mit ausmachen sollen. Ich habe sie aber von Anfang bis zum Ende der ersten Ordnung an mehrern Gattungen gefunden; wodurch wird sich nun Leonurus von andern Gattungen unterscheiden? Dieses will ich andern überlassen. Ich mache die Pflanzen hier namhaft, an welchen ich gedachte Perlen gefunden habe, als: Aiuga pyramidalis, reptans. Teucrium scordium, hircanicum, virginicum, scorodonia, flavum, chamaedrys, multiflorum, asiaticum. Sideritis montana, scordioides, elegans. Lamium maculatum, album, purpureum. Galeopsis ladanum, tetrahit mit dessen Abarten. Betonica officinalis, orientalis. Stachys germanica, annua, arvensis. Balota nigra, lanata. Marrubium vulgare, hispanicum. Leonurus cardiaca, marrubiastrum, sibiricum. Moluccella spinosa. Melittis Melissophyllum; und noch an andern nicht hierher gehörigen Arten, als Monarda fistulosa, didyma und clinopodia habe ich dergleichen Perlen gefunden. An Balota lanata und Moluccella spinosa hat sie Herr D. Batsch ebenfalls bemerkt. Ich zweifele nicht, sie noch an mehrern zu finden. Sollten einige diese Perlen der angezeigten Pflanzen ebenfalls beobachten

achten wollen, aber nicht sogleich finden können, so ist zu bemerken, daß sie in den noch geschlossenen Blumen, an den noch nicht geöffneten Staubgefäßen am sichersten zu finden sind. An einigen, welche eine gelbe oder weiße Farbe, wie die Perlen, haben, sind sie bisweilen etwas schwerer zu entdecken; oft sitzen sie außerhalb, oft auch innerhalb zwischen den doppelten Staubgefäßen. Die an den Leonurusarten schon längst bekannten, werden von einigen als solide Körper beschrieben; an einigen und andern habe ich sie oft als aufgeblasene Kügelchen mit einer flüssigen Masse angefüllt gefunden, die bey Oeffnung der Staubgefäße mehr oder weniger wieder verschwinden oder zusammenfallen. Daher scheinen sie mir weiter nichts, als eine überflüssige Befruchtungsmasse zu seyn, welche durch die Poren der Staubgefäße dringt, die äußerste feinste Haut derselben in kleine kugelrunde Bläschen ausspannt, welche an einigen mehr oder weniger verhärten, und deshalb nicht wieder zurück treten können, das aber vielleicht nach der Verschiedenheit der Standorte der Pflanzen, im Ganzen bisweilen auch abändern kann. Wie z. B. der Herr R. R. Medicus an Leonurus marrubiastrum keine Spur von Perlen bemerkt hat, wiewohl ich sie allezeit gefunden habe. Ueberdies bin ich überzeugt, daß auch einige Beobachtungen des Herrn R. R. Medicus noch Bestätigung bedürfen, deren ich einige in der folgenden Klasse berühren werde.

Erste Ordnung.

Gymnospermia,

mit nackenden Saamen.

CCCLVII Geschl. Tab. CLV. *Aiuga.* Günsel oder auch Schlagkraut. Die Einschnitte des Kelchs a sind ziemlich gleich; die Oberlippe b des Blumenblattes ist klein, stumpf, wenig eingeschnitten, über welche die Staubfäden c hervorragen; eine große Unterlippe ist in drey Abschnitte getheilt, dessen mittlerer d umgekehrt herzförmig ist; e das Blumenblatt vergrößert an der Unterlippe aufgeschnitten; 4 Fruchtknoten f mit dem Griffel und Narbe g hinterlassen in dem Kelche 4 längliche Saamen; h ein geschlossenes, i ein geöffnetes Staubgefäß, ist an der abgebildeten Art einfach, mit Perlen p besetzt.

1539. *Aiuga orientalis.* Morgenländischer Günsel; mit zurück gebogenen Blumen. Wächst in der Levante wild ♃, und ist in Gärten Olds. zur Zierde. Stängel und Blätter sind sehr haarig, und

und an Gestalt den folgenden ähnlich. Bl. im May. Die Blumen sind weiß, roth gerändet, oder blaulichviolet, mit weißen Flecken.

1540. *Aiuga pyramidalis.* Pyramidenförmiger Günsel, güldener Günsel, blauer Gukguk, edle Brunellen, Berggünsel, Steingünsel; mit haarigem und zottigen Stängel, der mit den Blättern eine viereckige Pyramide bildet, und großen Wurzelblättern. Wächst in ganz Dl. an trocknen Orten, auf Aeckern, Wiesen und in Wäldern, ♂. Ein oder mehrere Stängel auf einer Wurzel werden 3″—6″ und drüber hoch. Die Blumen sind hellblau und dunkelblau oder weiß gestreift, selten ganz weiß oder roth. Bl. im May und Jun. Witt. bey dem kalten Brunnen und anderwärts. Offic. Consolidae mediae herba. Nach Einiger Meinung soll die folgende Art eine Abänderung von dieser, nach andern auch von A. reptans seyn. Wenn ich eins glaube, so ist es das erste. Ich habe die schönsten pyramidenähnlichen Pflanzen von dürren Sandäckern in Garten verpflanzt, wo sie ihren Saamen ausgestreut hatten, deren Pflanzen aber nichts weniger, als eine pyramidenförmige Gestalt hatten; die Blätter standen weiter von einander entfernt, waren viel stumpfer und weniger tief gezahnt. Die Wurzelblätter hatten gröstentheils keine Spur von Einkerbung, und die Wurzel an mehrern Pflanzen war nun mehr denn zweyjährig. Sämmtliche Blätter waren auch weniger haarig, als vorher, und die Blumen, wie zuvor, blaßblau.

1541. *Aiuga genevensis.* Genfer Günsel; mit filzigen, gestrichelten Blättern und zottigen Kelchen; wird in vielen Gegenden Dlds. an bergigen und andern trocknen Orten, wie die vorige Art, im May und Jun. blühend ♃ angezeigt. Schreb. Observ. Plant. vertic.

1542. *Aiuga alpina.* Alpengünsel; mit einfachem Stängel, an welchem die Blätter die Größe der Wurzelblätter haben. Wächst in Oesterreich, Schlesien, im Nassauischen und bey Tübingen auf bergigen, feuchten und schattigen Orten, ♃. Ob diese und die beyden vorigen vielleicht nur eine Art ausmachen, wäre durch deren Zusammenpflanzung am besten zu entscheiden.

1543. *Aiuga reptans.* Kriechender Günsel, gemeiner Goldengünsel, Heilkräutlein, Zapfenkraut, Wiesenkräutlein, schleichender glatter Günsel; mit glattem Stängel, und kriechenden Wurzelsprossen. Wächst in ganz Dl. auf Wiesen und andern feuchten schattigen Orten. Die Blumen sind blau, bisweilen weiß oder röthlich. Bl. vom April bis Jun. Witt. an vielen Orten. Hat mit A. pyramidalis gleichen Gebrauch als Wundmittel, ist gelinde zusammenziehend und stärkend.

CCCLVIII Geschl. Tab. CLV. *Teucrium.* Gamander oder Bathengel. Die Abschnitte des Kelchs a sind ziemlich gleich, (aber nicht an allen Arten.) Die Oberlippe b ist bis gegen die Grundfläche des Blumenblattes gespalten, oder fehlt gänzlich, durch deren Spalt die Staubfäden c hervorragen; die Unterlippe d ist in 3 Abschnitte getheilt, von welchen der mittlere rundlich ist; o das Blumenblatt ausgebreitet; e der ausgebreitete Kelch mit den Fruchtknoten, Griffel und der vergrößerten Narbe f, hinterläßt in dem unverändert ten Kelche g 4 Saamen h; i ein Saame vergrößert, k derselbe lang und quer durchschnitten; l der innere Theil des Saamens. An sämmtlichen Arten dieser Saamen habe ich auf der Oberfläche, jenen an den Staubgefäßen p ähnliche, weiße, runde Perlen bemerkt, die am frischen Saamen besonders, aber auch an ältern noch zu finden sind, die eine harzige, verhärtende, ausschwitzende Masse des Saamens seyn mögen.

1544. *Teucr. campanulatum.* Glockenförmiger Gamander; mit vielspaltigen Blättern, und einzelnen Blumen an der Seite der Stängel. Wächst in der Levante und andern mittägigen Gegenden von Europa an feuchten sumpfigen Orten ♃; wird in Gärten Dlds. unterhalten. Die ältern Stängel sind gestreckt, die punktirten Blätter 2mal dreyspaltig. Der Kelch ist an der Grundfläche nicht höckerig, die Blumen haben eine weiße oder blauliche Perlfarbe. Bl. im Jul. und hinterlassen rauhe Saamen.

1545. *Teucr. Botrys.* Traubengamander; mit vielspaltigen Blättern, und in halben Wirteln nach einer Seite beysammen stehenden Blumen. Wächst in Oesterreich, Schlesien, in der Schweiz und andern Gegenden Dlds. auf Weinbergen, freyen Feldern und andern trocknen Hügeln, ☉. Die ganze Pflanze ist haarig und klebrig; der Stängel weit ausgebreitet; die gestielten, herzförmigen rückwärts gebogenen Blätter sind in viele Lappen getheilt, und diese wieder in 5, 3, oder weniger Einschnitte gespalten, das röthliche Blumenblatt in der Mitte weißlich, ist mit rothen Punkten gefleckt. Bl. im Jun. und Jul. Cappel. Gmel: Leers. Leys. Murr. Poll. Weber Spic. Krock. Iacq. Schreb. plant. vertic.

1546. *Teucr. Chamaepithys.* Schlagkraut, Feldcipresse, Erdkiefer, Erdpin, Herzkraut; mit Blättern, die in 3 schmale oder gleichbreite, glattrandige Abschnitte zerspalten sind, und weitschweifigem Stängel, an dessen Seiten einzelne ungestielte Blumen stehen. Wächst in einigen Gegenden Dlds. so wie in Sachsen bey Dresden und Leipzig, an Bergen, auf Aeckern und andern trocknen, steinigen und sandigen unfruchtbaren Orten; wird von einigen ☉, von andern ♃ angezeigt. Die Stängel liegen oft auf dem Boden 4″—12″ lang. Die Blumen sind gelb, und auf der Unterlippe roth getüpfelt.

getüpfelt. Bl. im Jul. und Aug. Die Pflanze hat einen starken aromatischen Geruch und bittern Geschmack; wird zu Thee, eröffnend und wundreinigend empfohlen. Dlds. Fl. Hoff. Kram. Poll. Iacq. Krock. Bugula Chamaepit. Scop. Aiuga Chamaepit. Schreb. Plant. vertic.

1547. *Teucr. multiflorum.* Vielblumiger Gamander, schwarzes Katzenkraut; mit eyrunden, auf der Oberfläche glatten, und am Ende sägeartig gezahnten Blättern, und Blumentrauben, die aus sechsblumigen Wirteln bestehen. Wächst in Spanien wild, ♄. Dieser kleine Strauch wird in hiesigen Gärten ungefähr 2' hoch. Nur die größten Blätter am Ursprung der Zweige sind an der obern Hälfte wenig gekerbt; alle sind steif, auf der Oberfläche fast glänzend, und kommen an Gestalt und Größe mit den abgebildeten bey m von Thymus Acinos Tab. CLXIV fast überein. Die Blumen sind purpurroth. Bl. im Jul. und Aug. und stehen in vielen Wirteln über einander, die ich am gewöhnlichsten zu 4, und selten zu 6 gefunden habe. Der Kelch ist an Gestalt dem T. flavum ähnlich, aber etwas kleiner. Die Mündung ist über den Saamen mit gegliederten Haaren m, wie bey den abgebildeten besetzt, und die Saamen sind mit ähnlichen Perlen bestreut.

1548. *Teucr. hircanicum.* Hircanischer Gamander; mit herzförmiglänglichen, stumpfen Blättern, und zweytheiligem Stängel, mit armförmig ausgebreiteten Zweigen, die sich mit sehr langen, gewundenen, ungestielten Blumenähren endigen. Wächst in Hircanien an der kaspischen See wild, ♃. Die Stängel sind weitschweifig, 2' und drüber hoch; die Blätter kommen an Gestalt und Größe mit Betonica offic. Tab. CLX fast überein. Die purpurrothen Blumen stehen längs der Aehre in gewundenen Reihen, von der rechten zur linken, und das Blumenblatt soll nach Linne' Pfl. Syst. kaum über den Kelch hervorragen; in hiesigen Gärten ist es nebst der Unterlippe fast länger, als noch einmal so lang, wie der ungleich gezahnte Kelch g. Bl. im Jul. und Aug.

1549. *Teucr. virginicum.* Virginischer Gamander; mit eyrunden, ungleich sägeartig gezahnten Blättern und Blumentrauben am Ende der Stängel. Wächst in Nordamerika wild, ♃. Ich bin noch sehr ungewiß, ungeachtet der in Linne' Pflanzensystem beygefügten Abbildung, ob ich die hier abgebildete Pflanze für diese, oder die folgende Art erkennen soll. Die nach Linne' Pfl. Syst. und Miller zum Theil fast einander ähnliche, nur mit andern Worten, oder einander widersprechende Beschreibung will ich nicht entscheiden, bis ich nicht beyde Arten gegen einander stellen kann, und jetzt nur diese so viel, wie möglich, kenntlich machen. Die Wurzel ist kriechend wie Quecken und ♃, treibt an verschiedenen Orten gewöhnlich einfache,

einfache, aufrechte $1\frac{1}{2}'$—2′ hohe Stängel, die sich mit einer 2″, 3″ bis 4″ langen Blumenähre endigen. Die Blätter sind eyrund, etwas ungleich sägeartig gezahnt, und ziemlich spitzig, besonders die kleinern zunächst den Blumen und der unfruchtbaren Seitenzweige sind mehr länglich, als eyrund. Die Stängel sind unterwärts bisweilen etwas röthlich, und fast von unten bis oben mit gestielten Blättern besetzt, in deren Winkeln gedachte Seitenzweige nur aus wenigen Blättern bestehen, und selten, nur zunächst der Hauptröhre bisweilen einige Blumen treiben. Die Blumen stehen nur bisweilen in der Mitte der Blumenähre zu 4, 5—6 in Wirteln, übrigens mehr zerstreuet und ungleich; jede hat ein lanzet- oder pfriemenförmiges Deckblättchen. Die drey obern Zähne des Kelchs a sind stumpfer und breiter, als die beyden untern, unter welchen der Kelch etwas bauchig ist. Das Blumenblatt ist blaßpurpurfarbig, von außen unterwärts mit gestielten Drüsen, und inwendig mit Härchen besetzt. Die Staubfäden sind weiß und gleichfalls mit Drüsen und Haaren bekleidet; die Staubgefäße sind braunroth. An einigen Pflanzen waren einige Blätter bisweilen an den Spitzen zweyspaltig; sämmtliche sind, besonders an der Unterfläche, desgleichen auch die Stängel mit abwärts gekrümmten, 3—4fach gegliederten feinen Borsten n besetzt, die ich in der Abbildung aus Versehen aufwärts vergrößert gezeichnet habe. Die Blätter haben einen etwas herben Geruch und Geschmack, die Blumen aber einen schwachen, der gewöhnlichen Mayblume ähnlichen Geruch. Bl. im Jul. und Aug.

1550. *Teucr. canadense.* Canadensischer Gamander; mit eyrundlanzetförmigen, sägeartig gezähnten Blättern, und aufrechtem Stängel, welcher sich mit einer runden Blumentraube endigt, die aus sechsblätterigen Wirteln besteht. Wächst in Canada wild ♃, und soll daselbst wie Knoblauch riechen; hat schmälere, gleich sägeartig gezahnte, flache, auf der untern Seite filzige Blätter, und trägt eine Aehre, die theils aus Wirteln, theils aus zerstreuten oder einzelnen Blumen besteht, deren jede ein eigenes, sehr kleines Deckblättchen hat. In den Gärten soll sie größere, runzlige, ungleich sägeartig gezahnte, auf der Unterfläche kaum ein wenig haarige Blätter, und eine ährenförmige Blumentraube, die aus sechsblumigen Wirteln besteht, deren jeder sechs sägeartig gezahnte Deckblättchen hat, bekommen. Nach Linné Pfl. Syst. sind die Blumen roth; nach Miller gelb. Wird mit vorigen in Gärten Olds. unterhalten. Börner. Wahrscheinlich ist die von Miller hier angeführte Pflanze, die er mit der folgenden, unter dem Namen wilde Salbey, sehr ähnlich vergleicht, und gelbe Blumen haben soll, eine ganz andre Art.

1551. *Teucr. scorodonia.* Scorodonia, salbeyblättriger Gamander, wilde Salbey, Waldsalbey; mit herzförmigen, ge-

 stielten,

stielten, sägeartig gezahnten Blättern, und einseitigen Blumentrauben, die an der Seite eines aufrechten Stängels stehen. Wächst fast in ganz Dl. in Wäldern und Gebüschen auf Bergen und Hügeln, ♃. Die Stängel werden $1\frac{1}{2}'$—2' hoch; die Blätter gleichen fast einem abgestumpften, gleichschenkligen Dreyeck, sind runzlig, und sammt dem Stängel mit feinen Härchen besetzt. Aus den Winkeln der obern Blätter kommen 3″—6″ lange Trauben mit gepaarten, nach einer Seite gekehrten blaßgelben Blumen; unter jeder Blume steht ein eyrundes Deckblättchen. Der Kelch g ist ungleich eingeschnitten; die Staubfäden sind röthlich, wovon die zwey längern an der Unterlippe oberwärts mit Härchen, und nach unten mit Drüsen besetzt sind, und haben am äußersten Ende hinter den einfachen Staubgefäßen einen sehr kurzen Fortsatz. Eine kleinere Pflanze, welche als Abänderung bey dieser Art bemerkt wird, habe ich in der Dübenschen Heide wild beobachtet, aber in der Vergleichung mit größern, in hiesigen Gärten wachsenden Pflanzen keinen weitern Unterschied wahrnehmen können. Bl. im Jul. und Aug. Beyde haben einen schwachen aromatischen Geruch, und sehr bittern Geschmack; diese Art soll an Eigenschaft und Kräften der folgenden fast gleich kommen; aber an Geruch sind sie ganz verschieden.

1552. *Teucr. scordium.* **Lachenknoblauch, Wasserbathengel, Scordium, Scordien, Wasserknoblauch, Knoblauchskraut, Wasserblattenigen**; mit ungestielten, länglichen, sägeartig gezahnten Blättern, in deren Winkeln je zwey gestielte Blumen beysammen stehen, und weitschweifigem Stängel. Wächst in ganz Dl. auf feuchten Wiesen und andern sumpfigen Plätzen, ♃. Der Knoblauchsname kommt von dem knoblauchartigen Geruche her, welchen die Blätter besonders beym Reiben von sich geben, wodurch sie sich auch von den übrigen Arten bald auszeichnet. Oft habe ich auch die Blumen zu 3—4 auf jeder Seite, und also in einem Wirtel zu 6—8 gefunden. Bl. vom Jul. bis Sept. Offic. scordii herba, ist stark auflösend, schweißtreibend, äußerlich in Wunden, und der Absud zu gelbgrünen Farben des Tuchs dienlich. Wittenb. an der Specke auf einer Wiese gegen die Stadt, und in den alten Leimgruben an der obern Holzecke über dem Gerichte.

1553. *Teucr. chamaedrys.* **Gewöhnlicher oder edler Gamander, Bathengel, Gamanderlein, Bergscordium, Feldcypressen, Erdweihrauch**; mit gestielten keilförmig eyrunden, eingeschnittenen, gekerbten Blättern, und gestielten, fast wirtelförmig, je zu drey beysammen stehenden Blumen. Wächst in Oesterreich, in der Schweiz, Schlesien, Crain, Böhmen, Bayern, Pfalz, Sachsen und andern Orten Dlds. auf Bergen und Hügeln, ♃. Die Stängel sind mehrentheils gestreckt bis 1′ lang, mit abwärts, sprenkelförmig gekrümmten, 4—5fach gegliederten feinen Borsten besetzt. Die

Blätter sind steif, stumpfeyrund, und laufen nur gegen den Stängel keilförmig zu, haben einen angenehmen Geruch und bittern Geschmack. Die Blumen habe ich öfterer zu 2 als zu 3 gefunden; nach andern sollen sie auch zu 2, 3—5 in den Winkeln eines jeden Blattes stehen; sie sind etwas blaßroth, selten weiß. Bl. vom Jun. bis Aug. Die Kelchabschnitte sind ein wenig ungleich. Das Blumenblatt ist auf der äußern Fläche mit ähnlichen weißen, kugelrunden Perlen besetzt, wie die Staubgefäße, und gleichen jenen schon gedachten angefüllten Saftbläschen, die beym geringsten Druck zerspringen und nichtig werden, und auf dem noch nicht aufgegangenen Blumenblatte am merklichsten sind, nach dem Anfange aber mehr verschwinden. Offic. chamaedryos s. Trissaginis folia et summitates cum semine, ist gewürzhaft, auflösend, schweiß- und harntreibend; auch äußerlich im Gebrauch, und wird den Pferden wider das Wurmbeißen gegeben. Witt. im Hort. med.

1554. *Teucr. lucidum.* **Glänzender Gamander**; mit eyrunden, spitzig eingeschnittenen, sägeartig gezahnten, glatten Blättern, in deren Winkel je drey Blumen beysammen stehen, und aufrechtem, glatten Stängel. Wächst in der Provence und in Savoyen auf den Alpen in schattigen Gegenden ♃, und wird in Gärten Olds. unterhalten; ist nach Linné Pfl. Syst. der vorigen Art viel ähnlich, aber in allen Theilen größer und glatt; die Blätter sind glänzendgrün, und die aufrechten Stängel braunroth. Nach Miller sind die Stängel mit einer haarigen Wolle bedeckt, und die Blumen gelb. Bl. mit folgenden.

1555. *Teucr. flavum.* **Gelber Gamander**; mit herzförmigen, stumpf-sägeartig gezahnten Blättern, strauchartigem Stängel, und an einer Traube je zu drey beysammen stehenden Blumen, mit hohlen glattrandigen Deckblättchen. Wächst in südlichen Ländern von Europa wild, und in Gärten Olds. ♄; wird ungefähr 2′ und drüber hoch. Die Blätter sind steif, auf der Oberfläche glänzendgrün, und auf beyden Flächen, so wie Stängel, Blumen- und Blattstiele, mit feinen, gerade abwärts stehenden Härchen besetzt. Die ältern Stängel und Zweige sind rund; kein einziges Blatt habe ich herzförmig, sondern vielmehr delta- und rautenförmig, oder stumpf zugespitzt dreyeckig, mit einem keilförmigen Stiel bemerkt, die am Rande stumpf gekerbt und zurückgekrümmt sind; die unter den Blumen sind eyrund, ganz und nachenförmig zusammen gebogen. Die Blumen stehen 1, 2—3fach in den Blattwinkeln. Der Kelch ist ungleich eingeschnitten, und sammt dem gelblichen Blumenblatte außer feinen Härchen, noch mit jenen weißen kugelrunden Saftbläschen bestreuet. Bl. vom Jun. bis Aug. Die Blätter haben einen angenehmen Geruch und bittern Geschmack. Witt. im Hort. med.

1556. *Teucr. montanum.* **Berggamander**; mit einem flachen Blumenstrauß am Ende der Zweige, und lanzetförmigen, glatträndigen, auf der untern Fläche filzigen Blättern. Wächst in Bayern, Crain, Böhmen, Oesterreich, Schlesien, Sachsen, in der Pfalz, bey Danzig, Fuld, Helmstädt, Regensburg und andern Orten Dlds. ♃. Die Stängel liegen fast auf dem Boden bis ungefähr 1′ lang; die Blätter sind auf der Oberfläche glänzendgrün, und am Rande zurück gebogen; ändern an Breite ab. Die Blumen sind weißlich. Bl. vom May bis Jul.

1557. *Teucr. supinum.* **Kriechender Gamander**; mit einem flachen Blumenstrauß am Ende der Zweige, und gleichbreiten, am Rande zurückgerollten Blättern. Wächst in Bayern und Oesterreich auf Bergen ♃; ist dem vorigen ähnlich, außer daß er nach allen Theilen kleiner ist, schmälere, spitzigere, und dichter beysammen stehende Blätter hat. Bl. im Aug. und Sept.

1558. *Teucr. pyrenaicum.* **Pyrenäischer Gamander**; mit einem flachen Blumenstrauß am Ende der Stängel, und keilförmig scheibenrunden, gekerbten Blättern. Wächst auf den pyrenäischen Gebirgen ♃; hat staudenartige, auf dem Boden liegende, rothe, mit Haaren bekleidete Stängel. Die Blumen sind halb weiß, halb purpurroth. Bl. im Sommer. Wird mit folgenden in Gärten Dlds. angezeigt.

1559. *Teucr. Polium.* **Bergpoley**; mit rundlichen Blumenähren, ungestielten, länglichen, stumpfen, gekerbten, filzigen Blättern, und auf dem Boden liegendem Stängel. Wächst außer andern südlichen Ländern von Europa auch in Oesterreich auf Gebirgen wild, ♃. Es werden hierunter verschiedene Abänderungen, nach andern als beständige Arten, theils in der Lage der Stängel, theils an Größe der Blätter, oder mit gelben oder weißen Blumen bemerkt. Sowohl bey ältern als neuern Beobachtern steht diese und mehrere Arten unter andern Gattungen. Schreb. plant. vertic.

CCCLIX. Geschl. Tab. CLVI. *Satureja.* **Saturey.** Die Mündung des Kelchs a ist in 5 ziemlich gleiche Zähne getheilt; die Einschnitte des Blumenblattes b sind ziemlich gleich, indem die Oberlippe c gleiche Länge mit der Unterlippe d hat, und diese fast in drey gleiche Abschnitte getheilt ist; e das Blumenblatt vergrößert ausgebreitet: die Staubfäden stehen von einander entfernt; f ein Staubgefäß vergrößert, enthält, wie vielleicht die mehresten Pflanzen, einen eyförmigen Befruchtungsstaub g, welcher hier, so wie an mehrern, nach der Länge mit einer dunkeln Linie bezeichnet ist; h der Kelch vergrößert ausgebreitet, mit dem Griffel und Staubwege i, enthält nach der Blüthe in dem theils etwas geschlossenen Kelche k. 4 rundliche Saamen l; m ein Saame vergrößert und durchschnitten.

1560. *Satur. Thymbra.* **Cretische Saturey**; mit borstigen Blumenwirteln, und länglichen, spitzigen Blättern. Wächst auf der Insel Creta und in der Barbarey ♃; ist eine ungefähr 2′ hohe Staude, mit kleinen, steifen, eyrunden, scharfzugespitzten Blättern, deren Zweige sich mit 4 — 5 dichten, fast kugelrunden Wirteln rother Blumen endigen. Wird in Gärten Olds. unterhalten. Der Geruch ist gewürzhaft, wie Sat. hortensis. Bl. im Jun., Jul. und August.

1561. *Satur. montana.* **Bergsaturey, Wintersaturey**; mit einzelnen Blumenstielen an der Seite der Stängel, welche fast flache Blumensträuße tragen, und gleichbreit lanzetförmigen, mit einer kleinen steifen Spitze versehenen Blättern. Wächst in mittägigen Gegenden von Europa und in Oesterreich auf trocknen Feldern und Bergen, ♃. Es ist eine kleine Staude ungefähr 1′ hoch, und treibt jährlich neue Zweige. Die Blätter sind steif, rinnenförmig, und nicht auf der obern, sondern auf der untern Fläche mit vertieften Grübchen bezeichnet, in deren Mitte ein glänzender Punkt ist, wie bey n ein vergrößertes Blatt zeigt. An alten und magern Pflanzen sind die Blätter oft weniger breit, auch oft mit feinen Zähnchen besetzt, welche sich in Haarspitzen endigen. Die Blumen stehen auf ihren Stielen allezeit zwischen zwey pfriemenförmigen Deckblättchen, wo ich sie am gewöhnlichsten zu drey, oder auch einfach gefunden habe; wo drey Blumen vorhanden sind, haben allezeit die zwey zur Seite wieder jede ihre zwey Deckblättchen, die mittelste aber nicht. Demnach scheint die Scopolische Abbildung nicht mit dieser Pflanze überein zu kommen; die Blumen müßten denn in der Wildniß eine andere Ordnung, als im Garten haben; die Oberlippe des Blumenblattes ist eingekerbt. Der Kelch ist in der Mündung mit feinen gegliederten, und das weißliche Blumenblatt inwendig an der Unterlippe mit einfachen Borsten besetzt. Bl. im Jul. und Aug., soll in der Küche und Arzney mit folgenden gleichen Nutzen haben; hat einen gewürzhaften Geruch und etwas scharfen Geschmack.

1562. *Satur. hortensis.* **Gartensaturey, gemeiner Sommersaturey, Bohnenkraut, Satermann, Zwiebelysop, Pfefferkraut, Sergenkraut, Käsekraut, Josephle, Künel, Safran**; mit zwey blumigen Blumenstielen. Wächst in Italien und Frankreich wild ☉; und ist vielleicht schon längst in allen Gärten Olds. fast einheimisch geworden; weßhalb ich glaube, daß sie den mehresten, theils nach äußerm Ansehn, theils nach dem Geruch schon bekannt ist, ohne sie nach ihren angegebenen Kennzeichen untersuchen zu dürfen; daß sie aber auch im letzten Fall mancher schwerlich finden möchte. Es wäre denn, daß sie in der Wildniß und andern Gärten Olds. anders, als in der hiesigen Gegend beschaffen sey. Erstlich sind die drey Lappen der Unterlippe nach dem Gattungskennzeichen, nichts weniger, als

einander

einander ähnlich, vielweniger gleich. Die beyden Seitenabschnitte sind rundlich, und der mittlere ist nicht nur größer, sondern auch ausgeschweift und oft gekerbt, welches mehr mit der folgenden Gattung übereinkommt; die Oberlippe ist, wie bey der vorigen Art, eingekerbt oder ausgeschnitten, aber beym Gattungskennzeichen nicht angemerkt, sonst könnte es einer Mentha ähnlich sehen. Zweytens diese Pflanze als Art, nach der Zahl der Blumen zu finden, scheint mir eben so unbestimmt; unter mehr denn 10 finde ich nicht 2 Blumen auf einem Stiel, sondern gewöhnlich mehrere, zu 3, 5—8. Die ganze Pflanze wird ungefähr 1′ hoch; Stängel, Kelche und Blätter sind mit gekrümmten und gegliederten Borsten besetzt; letztere sind, wie bey der vorigen Art, besonders auf der Unterfläche, mit Punkten bezeichnet, welches lauter Vertiefungen sind, in deren Mitte ein anderer, etwas erhabener, glänzender Punkt sitzt, wie bey n ein Blatt vergrößert zeigt. Die Blumen sind blaßviolet. Bl. im Jul. und Aug. Ist ein Küchengewächs, und erwärmendes, reizendes Gewürz; giebt viel Oel.

1563. *Satur. capitata.* Kopfsaturey; mit kopfförmigen Blumenähren, und getüpfelten, mit einer Rückenschärfe versehenen, am Rande mit Härchen eingefaßten Blättern. Der wahre Thymian der Alten in der Arzneykunst, Thymus creticus, wächst im gelobten Lande, im Archipelagus, in Spanien und andern südlichen Theilen von Europa wild, und ist in Gärten Olds. ♃. Es ist eine ästige Staude ungefähr 6″—12″ hoch. Die Zweige endigen sich mit länglich runden Aehren, weißer oder röthlicher Blumen, deren Deckblättchen länger, als die andern Blätter sind. Geruch und Geschmack ist aromatisch, gewürzhaft, und kräftiger, als der gemeine Thymian; giebt viel Oel.

CCCLX Geschl. Tab. CLVI und CLVII. *Hyssopus.* Isop oder Ysop. Der Kelch a ist röhrenförmig, länglich gestreift, und hat an der Mündung 5 spitzige Zähne; das Blumenblatt hat eine kurze flache Oberlippe b, und eine dreyspaltige Unterlippe c, deren mittlerer Abschnitt umgekehrt-herzförmig und gekerbt ist; d das Blumenblatt an der Unterlippe aufgeschnitten und ausgebreitet vergrößert; die Staubfäden stehen gerade und von einander entfernt, und haben einfache Staubgefäße e; der vierfache Fruchtknoten f in dem vergrößerten ausgebreiteten Kelche mit dem Griffel und Staubwege g, hinterläßt in dem Kelche h vier ziemlich eyrunde Saamen i; k ein Saame vergrößert; l derselbe durchschnitten. Auch hier findet sich schon in der Abbildung nach dem Gattungskennzeichen verschiedenes widersprechend.

1564. *Hyss. officinalis.* Gewöhnlicher Ysop, Apothekerysop, Ispen, Eisewig, Isopen, Isople; mit einseitigen Blumenähren,

ähren, und lanzetförmigen Blättern. Wächst in Oesterreich auf den Alpen und andern Gegenden Olds. auf Bergen und Mauern, und andern wüsten Orten wild ♃; auch in Böhmen am Abhange eines Berges habe ich diese Pflanze wild gefunden. Die Stängel werden 1′—1½′ hoch. Die Blätter gleichen den vorhergehenden Satur. hortens. nur daß sie oft etwas größer, und fast zur Hälfte breiter sind. Die Blumen sind gewöhnlich blau, bisweilen auch roth oder weiß. Der Kelch ist an dieser, wie an beyden folgenden Arten, mit 15 erhabenen Adern gestreift. Die Staubfäden stehen bey dieser fast an einem Punkt unter der Oberlippe, wovon die längsten gegen die Unterlippe gerichtet sind; der mittlere Lappen der Unterlippe ist weit ausgeschnitten, aber oft wenig gekerbt. Die Staubgefäße e sind an den hier vorkommenden 4 Arten doppelt, wie bey den mehresten dieser Klasse, und dienen folglich nicht zum Gattungskennzeichen; der Griffel hat zwey stumpfe Narben g, und zeichnet sich von vielen andern aus. Der Saame ist nach der Länge mehr dreyeckig, als rund. Bl. im Jul. und Aug. Offic. Hyssopi herba, flor. sem. Ist von aromatischem Geruch und Kräften, wird besonders in Brust- und Lungenkrankheiten empfohlen, und unter die deutschen Gewürzpflanzen gerechnet. Witt. im Hort. med.

1565. *Hyss. lophantus.* Chinesischer Ysop; mit umgekehrten Blumen, deren untere Staubfäden kürzer, als das Blumenblatt sind, und herzförmigen Blättern. Wächst in den nördlichen Theilen von China, und in Sibirien wild, ♃. Die Stängel werden ungefähr 1′—1½′ hoch. Die Blumen sind blau, und stehen in kleinen Trauben nach einer Seite; sie haben eine umgekehrte Lage, die sie aber erstlich beym Aufblühen bekommen. Der Kelch ist in seiner Mündung mit Haaren besetzt, und der mittlere Lappen der Unterlippe an dem Blumenblatte ist halbzirkelrund, aber nicht herzförmig; folglich nicht zur Gattung passend. Alle Kelche stehen mit ihren noch eingeschlossenen Blumenblättern zuerst ganz gerade; bey mehrerm Erwachsen aber fangen sie an, sich von der Linken zur Rechten zu winden, daß beym völligen Aufblühen der obere Zahn n des Kelchs zur Seite, die Oberlippe b des Blumenblattes aber ganz zu unterst zu stehen kommt; denn die Röhre des Blumenblattes windet sich um die Hälfte weiter, als der Kelch; auch die Staubfäden und der Griffel nimmt das Blumenblatt in ihrer Lage mit sich fort, daß also die ganze Blume umgekehrt wird. Die doppelten Staubgefäße richten sich bey der Oeffnung auf. Der Saame hat an seiner Grundfläche ein herzförmiges Zeichen. Die Pflanze hat einen, mit der gewöhnlichen Katzenmünze etwas ähnlichen Geruch, aber keinen sonderlichen Geschmack. Bl. im Jul. und August. Wittenberg im Hort. med.

1566. *Hyss. nepetoides.* Virginischer Ysop; mit scharf-viereckigem Stängel, und einer walzenförmigen Blumenähre. Wächst in Virginien und Canada wild ♃, und ist in unsern Gärten sehr dauerhaft. Die Stängel werden in gutem Boden mannshoch. Die Blätter sind kurz gestielt, herzförmig, scharf zugespitzt und sägeartig gezahnt, und sollen einer Scrophularia gleichen, die Arten aber verschiedene Blättergestalten haben. In meinem Handbuche vergleiche ich sie mit den Blätterlappen von Azalea macerosa, oder Collinsonia canadensis. Die größten sind bis 3″ breit und 5″ lang. Die Blumenähren am Ende der Zweige bestehen aus dicht über einander sitzenden Wirteln, deren viele 40 — 80 Blumen haben. Das Blumenblatt ist gelblich, und kommt an Gestalt ziemlich mit dem ersten überein, ist aber kleiner, und der mittelste Abschnitt der Unterlippe ist schärfer gezahnt; die zwey längern Staubfäden stehen unter der Oberlippe, biegen sich zwischen den andern durch, gegen die Unterlippe nach beyden Seiten, und sind sämmtlich länger, als das Blumenblatt. Die Saamen sind am obern Ende mit Borsten besetzt. Die Blätter haben keinen sonderlichen Geruch und Geschmack. Bl. im Jul. und Aug. Witt. im Hort. med. Es wird auch eine Abänderung mit purpurrothem Stängel, langgestielten Blättern, dickern Blumenähren und fleischfarbigen Blumen angezeigt.

1567. *Hyss. ocymifolius, Lamarck.* Basilienblätteriger Ysop; mit einseitigen Blumentrauben, und eyrunden gestielten Blättern. Ich kann nicht umhin, unter dieser Gattung hier noch eine Abbildung einzuschalten, bey welcher ich nicht zweifle, daß sie von der nämlichen Pflanze sey, welche Herr D. Wildenow im botan. Magaz. 11. St. unter Elsholzia cristata als unbekannt beschrieben und abgebildet hat. Es schien mir um so nöthiger, diese Pflanze unter ihrem schon ältern Namen mit ihrem Geburtsorte zu erneuern; zumal da sie sich in mehrern Gärten Dlds. fast ohne Wartung unter verschiedenen zweifelhaften Namen schon ziemlich ausgebreitet hat, und in Ansehung ihres Herkommens mehrern Pflanzenkennern unbekannt ist. Herr D. Wildenow hat sie aus Schlesien unter Nepeta pectinata, und ich aus Dresden unter Mentha perilloides, ferner von Barby unter Perilla ocymoides erhalten; aber lange konnte ich ihren eigentlichen Geburtsort nicht erfahren, bis mir dieses Frühjahr der Herr Präsident von Schreber die zufriedenste Nachricht unter obigem Namen Hyss. ocymifolius Lamarck, encyclopédie botanique Tom. 3. p. 187 darüber ertheilte. Sie ist auch schon unter Mentha Patrini in den Nova Acta Acad. Scient. Petropolit. Tom. I. p. 336 von Herrn Lepechin beschrieben, und Tab. VIII. zum erstenmal schön abgebildet. Daselbst wird gesagt, Herr Patrin habe sie in Sibirien, um den See Baikal, und in Daurien entdeckt; auch um Nertschinsk und anderwärts soll sie wild wachsen. In den

Gärten

Gärten Olds. wird der ästige Stängel 1′—1½′ hoch. Die ganze Pflanze, außer den Blättern, ist mit gegliederten und gekrümmten Härchen besetzt, und die Blätter auf der Unterfläche haben ähnliche Punkte, wie bey Satureja. Die Blumentrauben stehen an den Enden der Zweige; die nach einer Seite gerichteten Blumen stehen zu 3, 6, 8—12 in Büscheln beysammen, deren jeder auf der Rückseite ein scheibenrundes, zugespitztes und gefranztes Deckblatt hat, daß man von der vordern Seite die Blumen, und von der hintern nur die Deckblätter sieht. Der Kelch ist gewöhnlich in 5, bisweilen auch in 6—7 ziemlich gleiche Abschnitte getheilt, und hat doppelt so viel Streifen; der Schlund desselben ist aber nicht mit Haaren besetzt; wie Herr D. Wildenow schreibt; sondern die Haare stehen an den Seiten der Kelchabschnitte; sie biegen sich aber nach der Blüthe einwärts zusammen, und die Kelchabschnitte oben darüber, daß es scheint, als ob die Haare im Schlunde stünden, folglich ist er weniger mit dem Thymus, als der Kelch vom Hyss. lophantus zu vergleichen. Die Röhre des Blumenblattes habe ich öfterer doppelt so lang, als den Kelch, gefunden, welche Herr D. Wildenow nur gleich lang angiebt. Die Mündung des Blumenblattes habe ich oft abändernd bemerkt, welches vielleicht Anlaß zu verschiedenen Benennungen dieser Pflanze gegeben hat; sie ist gewöhnlich stumpf, zweylippig, deren Seitenlappen c der Unterlippe beym Hyssopus, hier mehr zur Oberlippe gehören; demnach ist die Oberlippe entweder dreyspaltig, deren mittlerer Abschnitt b etwas höher und eingekerbt ist; oder oft auch zweyspaltig, deren Abschnitte beyde gekerbt sind; oder auch nach Herrn D. Wildenow vierspaltig, welches wahrscheinlich das beständigste bleiben wird. Die Unterlippe ist gewöhnlich einfach, stumpf, fein gezahnt und etwas länger, als die Oberlippe, steht mehr gerade, als zurück gebogen; oft habe ich sie auch, wie bey m, mehr oder weniger tief zweyspaltig gefunden; im Ganzen aber habe ich den Einschnitt der Ober- und Unterlippe bey weitem nicht so tief bemerkt, als Herr D. Wildenow solchen an einer vergrößerten Blume abgebildet hat; das Blumenblatt ist außerhalb mit langen gegliederten Borsten besetzt. Die Staubgefäße stehen gewöhnlich von einander entfernt; sind nach ihrer Länge aber eben so veränderlich. Die zwey gewöhnlich kürzern an der Oberlippe, haben oft mit derselben gleiche Länge; oft sind sie auch kürzer, oder ragen mit den längern an der Unterlippe über das Blumenblatt hervor. Auf dem Fruchtboden stehen vier große Drüsen, welche mit dem vierfachen, darzwischen stehenden Fruchtknoten fast gleiche Größe haben. Ob nun diese Pflanze eine Mentha, Hyssopus oder Elsholzia bleiben wird, möchte von künftigen Ordnungen abhängen. Sie hat einen starken, münzenartigen, doch nicht unangenehmen Geruch, der auch bey der trocknen Pflanze bleibt, aber keinen sonderlichen Geschmack; ihr Nutzen ist nicht bekannt. Die Blumen sind blaßviolet. Bl. vom Jul. bis Aug. Witt. im Hort. med. ☉.

CCCLXI

CCCLXI Geschl. Tab. CLVII. *Nepeta.* **Nepten** oder **Katzenmünze.** a Der Kelch vergrößert, ist röhrenförmig, hat 5 Zähne, deren 3 aber etwas länger, und die andern beyden mehr abstehen; das Blumenblatt hat eine rundliche, ausgeschnittene Oberlippe b; am Schlunde einen zurückgeschlagenen Rand c, und eine große, unzertheilte, rundliche, hohle, am Rande gekerbte Unterlippe d; die Staubfäden e stehen dicht neben einander; f das Blumenblatt mit den Staubfäden ausgebreitet; g der Kelch sammt den vier Saamenansätzen quer durchschnitten, hat an den beyden hier abgebildeten 15 erhabene Streifen, enthält in dem Kelche h natürliche Größe, 4 Saamen i; k ein Saame vergrößert und durchschnitten.

1568. *Nep. cataria.* **Katzennepten, gemeine Katzenmünze, Katzenkerz, Bergmünze, Steinmünze, Katzenbalsam, Katzennessel, Mariennessel, Steinnessel, Nept**; mit Blumenähren, die aus sehr kurzgestielten Wirteln bestehen, und gestielten, herzförmigen, sägeartig gezahnten Blättern. Wächst fast in ganz Dl. an Hecken, Mauern und andern ungebaueten Orten wild, ♃. Die Stängel werden 2′, 3′—4′ hoch, und verbreiten sich in armförmige Zweige, welche sich mit Blumenähren endigen, deren Wirtel aus kurzgestielten Blumenbüscheln bestehen. Die Blumen sind weiß, am Schlunde und Unterlippe mit rothen Punkten gezeichnet. Die Staubfäden m unterscheiden sich an den äußersten Enden, besonders von den an der Nep. violacea. Die ganze Pflanze hat einen starken Geruch, der nicht jedem angenehm ist; den scharfen, hitzigen und bittern Geschmack habe ich auch etwas kalt, so wie den Geruch bisweilen der Meliss. off. ähnlich, bemerkt. Offic. Nepetae herba, ist gewürzhaft, und zu stärkenden Nervenbädern dienlich. Dem Geruch gehen die Katzen nach, wie dem Teucrium marum. Aus der größern, in Gärten stehenden Pflanze, machen einige eine Abänderung, die mir nach genauer Beobachtung nur vom Boden abzuhängen scheint. Bl. vom Jun. bis Aug. Witt. am Berliner Pförtchen.

1569. *Nep. pannonica.* **Ungarische Nepten, oder hungarische Katzenmünze**; mit Blumen, die in einer Rispe stehen, und gestielten, herzförmigen undeutlich gekerbten Blättern. Wächst in Ungarn, Schlesien und Oesterreich am Fuß der Gebirge ♃; hat höhere Stängel und einen stärkern Geruch als die vorige. Die Blumenwirtel bestehen aus ästigen, weiter von einander entfernten Stielchen, und bilden mehr Rispen, als Aehren; wird auch in Gärten unterhalten. Bl. im Jun. und Jul.

1570. *Nep. violacea.* **Violette Nepten**; mit gestielten Blumenwirteln, die mit einander flache Sträuße bilden, und gestielten, herzförmig länglichen, gezahnten Blättern. Wächst in Oesterreich und andern Ländern im südlichen Europa an dürren sonnichten

Orten,

Orten, ♃. Die Stängel sollen bisweilen mannshoch werden; in hiesigen Gärten werden sie ungefähr 4′—5′ hoch. Die Stängel haben oft blauliche Ecken, scheinen dem bloßen Auge fast glatt, unter dem Glase aber sind sie sammt dem Kelche und der äußern Seite des Blumenblattes mit feinen Härchen besetzt. Die Blumen stehen wie bey l, 2, 3—4mal zweytheilig, in deren Winkel allezeit eine kurzgestielte Blume steht. Die erhabenen Ribben am Kelche sind sammt den Zähnen oft violet. Das Blumenblatt ist etwas röthlich oder weiß, und hat nur wenige röthliche Punkte. Die Staubfäden haben zu oberst einige Aehnlichkeit mit den an der Prunella. Die Fruchtknoten, so wie die Saamen, sind zu oberst mit Borsten besetzt. Die Pflanze hat einen etwas angenehmen Geruch, und scheint mit Nep. nuda viel Aehnlichkeit zu haben. Bl. vom Jun. bis Aug.

1571. *Nep. nuda.* **Nackende Nepten**; mit Blumentrauben, die aus nackenden Wirteln bestehen, und ungestielten, herzförmiglänglichen, sägeartig gezahnten Blättern. Wächst in Oesterreich und Schlesien an Zäunen in bergigen Gegenden ♃ 4′ 6′—7′ hoch. Bl. blaßblau im Jun. und Jul. Die Pflanze hat einen starken Geruch.

1572. *Nep. italica.* **Italienische Nepten**; mit Blumenähren, die aus ungestielten Wirteln bestehen, lanzetförmigen Deckblättchen, die so lang, als der Kelch sind, und gestielten Blättern. Wächst in Italien wild, ♃. Die Stängel werden 1′—$1\frac{1}{2}$′ hoch. Die Blätter sind herzförmigeyrund, stumpf und gekerbt. Die Blumen sind weiß. Die ganze Pflanze ist grau, mit weißlichen Haaren bekleidet, hat einen starken Geruch, und ist in Gärten Olds. ♃.

CCCLXII Geschl. Tab. CLVII. *Lavandula.* **Lavendel.** Die Blume a vergrößert, hat einen eyrunden, seicht gezahnten, mit einem Deckblättchen b besetzten Kelch; c derselbe ausgebreitet; das Blumenblatt d ist rachenförmig und zurückgelehnt, in dessen Röhre die Staubfäden verborgen sind; e das Blumenblatt ausgebreitet; nach der Blüthe enthält der Kelch f vier Saamen g; h ein Saame vergrößert und durchschnitten.

1573. *Lav. spica.* **Spik oder gemeiner Lavendel.** Es sind hiervon zweyerley Pflanzen, eine mit breitern, und eine mit schmälern Blättern bekannt, welche von Linne′ und andern für Abarten, von andern für beständig angegeben werden. Der Herr R. R. Medikus hat auch in den Blüththeilen einen Unterschied bemerkt, nach welchem die hier abgebildeten Theile ganz mit den von der breitblätterig seyn sollenden Art übereinkommen; ich wünschte daher von beyden den Unterschied in Abbildung vorzustellen, und ließ mir von Leipzig die schmalblätterige Sorte kommen, erhielt aber die nämliche hier abgebildete Pflanze, die ich auch jederzeit für die schmalblätterige gehalten habe;

habe; wornach ich also den angeblichen Unterschied nicht habe bemerken können. Beyde wachsen in Italien und Frankreich wild ♄, und sind in Gärten Olds., wovon die erstere breitblätterige, als ein 2', 3'—4' hohes Bäumchen, und die andere schmalblätterige, viel niedrigere zur Einfassung der Beete und Gänge brauchbar, in unsern Gärten gewöhnlich durch die Wurzel fortgepflanzt wird, und allgemein bekannt ist. Die Blumen sind gewöhnlich blau, bisweilen weiß. Bl. im Jul. Bey i ist ein Staubgefäß geschlossen und geöffnet vergrößert; sie sind einfach, an Farbe braun, und an der Oeffnung mit blauen Haaren besetzt; der Staub ist gelb; k der Griffel abgesondert vergrößert, ist, wie die ganze Pflanze, mit 2, 3 und mehrmal getheilten Härchen besetzt, und hat eine blaue Narbe l, die ich gewöhnlich geschlossen gefunden habe, sich aber leicht öffnen läßt. Wegen der gedachten Härchen haben die Blätter oft ein graues Ansehn. Die untern Blätter sind oft noch einmal so breit, als die am Stängel. Offic. Lavendulae flores, herba, ist von gewürzhaftem Geschmack, reizt, erquickt und stärkt die Nerven, löst auf und treibt Schweiß; auch zu Hauptpulvern und Geruchtöpfen, Lavendelgeist und Spiköl, welches letztere besonders in Frankreich häufig verfertiget wird.

1574. *Lav. Stoechas.* **Stöchaskraut, fremder Lavendel, welscher Kümmel;** mit lanzetförmig-gleichbreiten, unzertheilten, ungezahnten Blättern, und zopfigen Blumenähren; sollte ehedessen in Arabien, jetzt aber im mittägigen Europa wild wachsen. Ist ungefähr 2' hoch, ♄. Die Blätter sind schmäler und kleiner, als vorige. Die achtzeiligen Blumenähren endigen sich mit einem Busch blauer und purpurrother Blätter. Die Blumen sind dunkelblau oder purpurfarbig. Die Staubgefäße kommen an Gestalt mit jenen überein. Die Narbe aber ist ganz verschieden; sie ist kopfförmig, halbkugelrund, obenher fast flach, wenig gekerbt und schwarz. Bl. in hiesigen Gärten im Sommer über. War ehemals an Kraft der vorigen gleich geachtet, und besonders bey Schwindel, Lähmungen und andern Nervenkrankheiten empfohlen.

CCCLXIII **Geschl.** Tab. CLVIII. *Sideritis.* **Gliedkraut.** Die Blume a hat einen länglichen, röhrenförmigen, an einigen Arten ziemlich gleichen, fünfzähnigen Kelch b; das Blumenblatt hat eine aufrechte, schmale, entzweygespaltene Oberlippe c, fast von gleicher Länge mit der dreyspaltigen Unterlippe, deren mittlerer Abschnitt rundlich und gekerbt ist; d das Blumenblatt an der Unterlippe aufgeschnitten, mit den in der Röhre verborgenen Staubfäden, welche kürzer, als der Schlund sind. An den drey abgebildeten Arten habe ich die doppelten Staubgefäße e, den kürzern Staubfäden gleich, die an den längern aber ungleich bemerkt, wovon die obere Hälfte kleiner und unfruchtbar ist; alle sind mit Perlen o besetzt. Der Griffel hat

2 Narben h, von denen die untere, kürzere, die obere wie eine Scheide auf einer Seite umgiebt. Nach der Blüthe enthält der Kelch i vier Saamen k; l ein Saame vergrößert und durchschnitten.

1575. *Sider. montana.* Bergegliedkraut; mit krautartigem Stängel, und Blumen, welche keine Deckblättchen haben, deren Kelch stachlig, und größer, als das Blumenblatt ist, und eine dreyspaltige Oberlippe b hat. Wächst in Bayern, Oesterreich, Schlesien, und bey Halle in Sachsen auf Gebirgen, ☉. Der Stängel ist ungefähr 6″—12″ lang, aufrecht oder etwas liegend. Die Blumen stehen ungefähr zu 6 in Wirteln, sind safrangelb, am Rande roth oder braun eingefaßt, und sollen keine Deckblättchen haben. Ich bin fast zweifelhaft, ob meine Pflanze unter diese Art gehören möchte. Die Stängel sind theils etwas gestreckt und aufrecht, ungefähr 6″ und drüber hoch; die Blätter p sind länglich, an der Wurzel mehr, als am Stängel gestielt, an beyden Seiten mit 3, 4 — 5 Zähnen, und so, wie die Stängel und Kelche, mit langen, gegliederten Haaren n besetzt; von der Hauptribbe auf der untern Fläche, laufen auf jeder Seite 3 — 4 Seitenribben schräg gegen die obern Zähne. Jeder Blumenwirtel hat gewöhnlich 6 Blumen, und 2 längliche, fast ungezahnte, haarige Deckblättchen, die sich mit einer weißlichen, stechenden Spitze endigen. Die Oberlippe c des Blumenblatts ist ganz, und mehr rund, als meine Abbildung zeigt, weil sie sich an beyden Seiten oft etwas vorwärts krümmt, wodurch sie mehr stumpfspitzig scheint; bisweilen ist sie auch 1 — 2mal fein gekerbt. Der mittlere Lappen der Unterlippe ist wenig oder kaum gekerbt; alle Staubgefäße sind mit Perlen a besetzt. Ob die Beobachtung des Herrn R. R. Medikus sich auf meine Pflanze bezieht, wo die Staubgefäße der längern Staubfäden einfach, und an den kürzern doppelt angegeben werden, scheint mir ebenfalls zweifelhaft, weil derselbe weder von den Deckblättchen, noch von der ganzen Oberlippe des Blumenblattes etwas gedenkt, so sind auch die gedachten Staubgefäße nicht einfach, sondern nur viel kleiner, wovon die obere kleinste Hälfte staubleer oder unfruchtbar ist, und wegen der ganzen Oberlippe müßte es bloß Abänderung seyn, wie ich an Sideritis scordioides bemerkt habe; aber die Deckblättchen scheinen mir nicht so veränderlich, daß sie zugegen seyn, oder fehlen sollten. Daher glaube ich vielmehr, da des Columnae hier angeführte Abbildung ganz mit meiner Pflanze überein kommt, daß die von mir beschriebenen Deckblättchen nicht dafür erkannt sind, die doch nach den, bey folgenden Sid. scordioides und Stachys recta angezeigten, hier ganz das nämliche sind. Demnach kann es nicht heißen, mit Blumen, welche keine Deckblättchen haben. Bl. im Jul. und Aug. Witt. im Hort. med.

1576. *Sider. hyssopifolia.* Ysopblätteriges Gliedkraut; mit lanzetförmigen, glatten, ungezahnten Blättern, herzförmigen, gezahnten, stachligen Deckblättchen und gleichen Blumenblättchen. Wächst in dem südlichen Europa wild, ♃. Die Stängel sind unterwärts holzig, mit verschiedenen Seitenzweigen 1′ — 1½′ hoch. Die Zweige endigen sich mit Aehren dichter Blumenwirtel. Die Kelche sind rauch, haben zwey Lippen, und das Blumenblatt ist gelb. Ungeachtet ich aber unter obigem angeführten Namen diese Pflanze aus verschiedenen Gärten erhalten habe, und von der Richtigkeit desselben versichert worden bin; so finde ich doch mehr passende Kennzeichen, sie für die folgende Art zu halten, welche sammt dieser, von einigen auch nur für Abänderungen von Sid. hirsuta angegeben werden, das mir aber nicht wahrscheinlich ist; demnach müßte der Name unter meiner Abbildung nicht hyssopifolia, sondern scordioides heißen, welches auch die beym Lobel. hier angeführte Abbildung bestätigt.

1577. *Sider. scordioides.* Gezahntes staudiges Gliedkraut, Bergschieß, Bergzeischenkraut; mit lanzetförmigen, wenig gezahnten, auf der Oberfläche glatten Blättern, eyrunden, gezahnten, stachligen Deckblättchen, und gleichen Kelchen. Wächst nebst der vorigen in südlichen Ländern von Europa, in der Schweiz, und nach Linne' Pfl. Syst. auch im Brandenburgischen wild, obgleich die mehresten Anzeigen des letztern Ortes nichts gedenken. Stängel und Zweige kommen mit der vorigen Beschreibung überein. Die Blätter sind bald mehr, bald weniger, oder gar nicht fein gezahnt; größtentheils habe ich sie auch auf beyden Flächen fast ganz glatt bemerkt. Die Blumenähren bestehen aus mehrern oder wenigern, zu oberst mehrentheils dicht über einander sitzenden sechsblumigen Wirteln, die in der letzten Blüthzeit oft sämmtlich unterbrochen sind; jeder Wirtel hat zwey eyrunde Deckblättchen m, welche von unten aufwärts 1, 2, 3, 4—5 Zähne auf jeder Seite haben. Deren Zähne an den obersten sich in haarförmige, stechende Spitzen endigen. An einigen Pflanzen habe ich bisweilen die Oberlippe o des Blumenblatts fast sämmtlich ungetheilt gefunden; der Kelch g vergrößert ausgebreitet, ist an der Mündung, so wie von außen, mit gegliederten Haaren n besetzt. Die Staubfäden sind an der Grundfläche auf einer Seite ebenfalls haarig. Die untere Hälfte der Narbe h, ist länger, als die obere, und ändert ebenfalls von dem allgemeinen ab. Das Blumenblatt ist blaßgelb, und die Oberlippe fast weißlich. Bl. vom Jun. bis Aug. Witt. im Hort. med. Der unter dieser Art in Linne' Pfl. Syst. stehende Unterschied bracteis cordatis soll heißen bracteis ovatis.

1578. *Sider. hirsuta.* Zottiges Gliedkraut, Wundkraut, Bauernheilkraut, Brust- oder Beschreykraut; mit lanzetförmigen, stumpfen, gezahnten, haarigen Blättern, gezahnten, stachligen Deck-

Deckblättchen, und borstigen, darniederliegenden Stängeln. Wächst in Italien, Frankreich und Spanien, und nach einigen ältern Anzeigen auch in Dl. auf Hügeln und an Bergen. Bl. in Gärten Dlds. im August, und soll von gemeinen Leuten äußerlich in frischen Wunden als ein gutes Heilmittel gebraucht werden.

1579. *Sider. elegans.* **Zierliches Gliedkraut;** mit einem zottigen, weitästigen Stängel, fast stechenden und ziemlich gleich grossen Kelchabschnitten. Wächst in dem südlichen Europa wild. Die Stängel und Zweige erhalten nach der Güte des Bodens verschiedene Länge; zu Anfange stehen sie aufrecht, bey mehrerer Länge aber strekken sie sich, und werden bis 2′ lang. Die Blätter sind stumpf eyrund, und stumpf gezahnt, wovon die untersten gestielt, die obersten, kleinsten, aber fast rundlich, und, wie der Stängel und Kelch, zottig sind. Die zottigen Haare sind 2—4fach gegliedert. An den obersten Blättern sitzen sechsblumige Wirtel. Das Blumenblatt ist weiß, und hat eine schwärzliche Ober- und Unterlippe. Bl. vom Jun. bis Sept. Witt. im Hort. med. ⊙; hat einen ziemlich starken, dem Marrubium vulg. ähnlichen Geruch, aber keinen sonderlichen Geschmack.

CCCLXIV Geschl. Tab. CLVIII. *Mentha.* **Münze.** a Eine Blume vergrößert, hat einen röhrenförmigen Kelch mit fünf gleichen Zähnen; das Blumenblatt hat an der Mündung vier ziemlich gleiche Abschnitte, von denen nur der obere c etwas breiter, als die andern und eingekerbt ist; d das Blumenblatt durch den untern Lappen aufgeschnitten; die vier Staubfäden stehen aufrecht von einander entfernt; e der Kelch ausgebreitet, enthält bey f nach der Blüthe vier kleine Saamen g; h ein Saame vergrößert und durchschnitten.

1580. *Mentha sylvestris.* **Wilde Münze, Roß- oder Pferdemünze, Roß- oder Pferdepoley, Roßbalsam, Herzenstrost;** mit länglichen Blumenähren, ungestielten, länglichen, sägeartig gezahnten, filzigen Blättern k, und Staubfäden, die länger sind, als das Blumenblatt. Wächst auf feuchten Wiesen, an Gräben und Flüssen ungefähr 1′ oder drüber hoch in ganz Dl. ♃. Wittenb. dieß- und jenseits der Elbe oberhalb der Brücke. Bl. im Jul. und Aug. Offic. Menthae longifoliae herb.

1581. *Mentha viridis.* **Grüne Münze;** mit länglichen Blumenähren, ungestielten, lanzetförmigen, sägeartig gezahnten, nackenden Blättern, und Staubfäden, die länger sind, als das Blumenblatt. Wächst in Schlesien, Oesterreich, Sachsen, im Nassauischen, bey Barby, Leipzig, Hannover und andern Orten Dlds. ♃ Bl. mit vorigen.

1582. *Mentha rotundifolia.* Rundblätterige Münze; mit länglichen Blumenähren, und ungestielten, rundlichen, runzlichen gekerbten Blättern. Wächst in Schlesien, Bayern, Sachsen, in der Pfalz, bey Leipzig, Danzig und andern Orten Dlds. an Gräben und Wassern ♃.

1583. *Mentha crispa.* Krausemünze, Gartenmünze; mit Blumenköpfchen, ungestielten, herzförmigen, am Rande gezahnten und wellenförmigen Blättern, und Staubfäden, die eben so lang sind, als das Blumenblatt. Wächst im Fürstenthum Blankenburg, bey Rübeland, und nach Ehrhard unter der Bergstadt Andreasberg in Menge, und vielleicht in mehrern Gegenden Dlds. an Gräben und Bächen, ♃. Witt. im Hort. med. sind die Blumenköpfe oft einer $1\frac{1}{2}'$ langen kegelförmigen Aehre ähnlich. Bisweilen sind die Staubfäden auch länger, als das Blumenblatt. Bl. im Jul. und Aug. Offi. Menthae crispae herb.

1584. *Mentha hirsuta.* Zottige Münze; mit Blumenköpfchen, fast ungestielten, eyrunden, sägeartig gezahnten, etwas haarigen Blättern, und Staubfäden, die länger sind, als das Blumenblatt. Wächst in Schlesien, im Nassauischen, bey Hannover und anderwärts an Flüssen und feuchten Orten, ♃. Bl. im Aug. und Sept.

1585. *Mentha aquatica.* Wassermünze, Bachmünze, Roßpoley, Pferdepoley, Krötenbalsam, Fischmünze, Krötenmünze, Roß- oder Pferdemünze, Roßbalsam; Wasserbalsam; mit Blumenköpfchen, gestielten, eyrunden, sägeartig gezahnten Blättern, und Staubfäden, die länger sind, als das Blumenblatt. Wächst in ganz Dl. an stehenden und fließenden Wassern, ♃. Bl. im Jul. und Aug. nebst einer Abänderung, an welcher die Staubfäden kürzer, als das Blumenblatt, sind. Witt. an der Dragunschen Bach und im Stadtgraben.

1586. *Mentha piperita.* Pfeffermünze; mit Blumenköpfchen, gestielten, eyrunden, sägeartig gezahnten Blättern, und Staubfäden, die kürzer sind als das Blumenblatt. Wächst in England an wässerichten Orten wild ♃, und wird zur Arzney in Gärten Dlds. gebauet. Die Blumenköpfchen kommen mit M. crispa überein. Wittenb. im Hort. med. Offic. Menthae piperitis herb.

1587. *Mentha sativa.* Zahme Münze; mit Blumenwirteln, eyrunden, ziemlich spitzigen, sägeartig gezahnten Blättern, und Staubfäden, die länger sind, als das Blumenblatt. Wächst auf feuchten Wiesen in Bayern, Sachsen, bey Bremen, Regensburg, Tübingen und anderwärts, ♃. Bl. vom Aug. bis Sept.

1588. *Mentha gentilis.* Balsammünze, Gartenmünze; mit Blumenwirteln, eyrunden, spitzigen, fein gezahnten Blättern, und Staubfäden, die kürzer sind, als das Blumenblatt. Wächst an Gräben und andern sumpfigen Orten verschiedener Gegenden Dlds, ♃. Der Stängel ist unterwärts oft röthlich, und, so wie die Blätter und Kelche, mit Härchen besetzt. Die hier besonders angegebenen harzigen Punkte an den Kelchen habe ich an mehrern Arten bemerkt. Der Geruch ist der Melissa officin. sehr ähnlich. Alle Blumen stehen einfach auf kurzen Stielen knaulförmig beysammen; jede Hälfte eines Wirtels hat zu beyden Seiten des Blattstiels zwey abwärts stehende Deckblättchen l, und hinter dem Blattstiele noch zwey kleinere m, deren ich an einer Abänderung der folgenden Art mit kürzern Staubfäden, als das Blumenblatt, gewöhnlich mehrere gefunden habe. Den Griffel habe ich sehr oft 3, bisweilen auch 4spaltig, oder auch 2 Griffel, wovon einer gespalten, der andere aber ganz einfach war, und einen 5, 6—7fachen Fruchtknoten bemerkt. Bl. im Jul. und Aug. Witt. jenseit der Elbe am Ufer auf angeschwemmten Boden bis 12″ und drüber hoch. Ich bin aber etwas zweifelhaft, ob die hier beschriebene und abgebildete Pflanze zu derjenigen Art gehört, welche andere Schriftsteller hierunter anzeigen.

1589. *Mentha arvensis.* Ackermünze, kleine Feldmünze, Kornmünze, wilder Poley, Pferdepol; mit Blumenwirteln, eyrunden, spitzigen, sägeartig gezahnten Blättern, und Staubfäden, die nach Linné eben so lang, nach andern neuern Beobachtungen, wie auch hier, größtentheils länger, bisweilen auch kürzer sind, als das Blumenblatt. Bey i ist ein Blatt der gewöhnlichsten Pflanzen vom Acker abgebildet, deren Blätter oft nur an der obern Hälfte gezahnt sind; die aber auch nach verschiedenem Standorte, an Länge und Breite, sammt den mehr oder wenigern Zähnen abändern. Wächst in ganz Dl. auf feuchten Aeckern und andern Orten, auch am Wasser 6″—12″ und drüber hoch, ♃. Witt. an vielen Orten.

1590. *Mentha Pulegium.* Poley, Herzpoley; mit Blumenwirteln, eyrunden, stumpfen, seichtgekerbten Blättern, ziemlich runden, kriechenden Stängeln, und Staubfäden, die länger sind, als das Blumenblatt, dessen Oberlippe mehrentheils ganz ist. Wächst in ganz Dl. ♃ an feuchten Orten ungefähr 6″—12″ hoch. Bl. vom Jun. bis Aug. Wittenb. auf dem Anger und andern Orten, Offic. Pulegii herb.

1591. *Mentha exigua.* Kleine Münze, Wasserpoley; englische Münze; mit Blumenwirteln, und lanzetförmig eyrunden, glatten, spitzigen, ungezahnten Blättern. Wächst außer England, nach Krockern, auch in Schlesien auf überschwemmten Boden, ♃. Bl. im Sommer. Nach den hier angeführten Abbildungen hat meine

Mentha gentilis mit dieser Art viel Aehnlichkeit, und die gezahnten Blätter an den Abbildungen widersprechen dem obigen Angeben; aber die Staubfäden sollen bey dieser viel länger, als das Blumenblatt seyn. Ueberhaupt scheinen mir einige Arten noch nicht genug beobachtet; und daher ist es noch ungewiß, ob unter den hier angeführten mehrere oder wenigere beständig, oder abändernd seyn mögen.

1592. *Mentha cervina.* Hirschmünze, Hirschpoley; mit Blumenwirteln, handförmigen Deckblättchen, gleichbreiten Blättern und Staubfäden, die länger als das Blumenblatt sind. Nach einer neuern Bemerkung soll der Kelch vierzähnig seyn. Wächst in Italien, Frankreich, und in der Schweiz wild, und ist in Gärten Dlds. ♃. Die Stängel sind ungefähr 2′ hoch. Sämmtliche Arten haben ein mehr oder weniger röthliches Blumenblatt, einen stark gewürzhaften Geruch, und scharfen bitterlichen Geschmack, der bey einigen stärker, bey andern schwächer ist, und sind an Kräften einander sehr ähnlich: Windtreibend, Magen- und Nervenstärkend, und zu Bädern dienlich. In der Offic. hat man davon Wasser, Oel, Balsam und Extract.

1593. CCCLXV Geschl. Tab. CLIX. *Glechoma hederacea.* **Gemeine Gundelrebe, Gundermann, Erdepheu, Grundrebe, Udraing, Donnerreben, Gunreb, Udram.** Die einzige bekannte Art, wächst in ganz Dl., besonders an schattigen Orten, an Hecken, Zäunen, auf Aeckern, Wiesen, in Gärten und Wäldern, ♃. Der Kelch a, natürlich und vergrößert, ist röhrenförmig, und hat 5 ungleiche Zähne, wovon die beyden untersten b kleiner als die obern sind. Das Blumenblatt hat eine aufrechte, stumpfe entzweygespaltene Oberlippe c, und eine größere, stumpfe, ungleich dreyspaltige Unterlippe d; e das Blumenblatt vergrößert ausgebreitet; jedes Paar Staubgefäße stoßen kreuzförmig zusammen; f dieselben von der vordern, und h von der hintern Seite noch mehr vergrößert; g der Blumenstaub ist mit 3 dunkeln Linien durchzogen; die Staubfäden haben am Ende hinter den Staubgefäßen einen spitzigen Fortsatz i; k der 4fache Fruchtknoten mit dem Griffel in dem ausgebreiteten Kelche; l der Kelch mit den 4 reifen Saamen m; n ein Saame vergrößert und durchschnitten, ist stumpf dreyeckig. Die Pflanze ändert an Größe sehr ab, hat auf dem Boden liegende und kriechende, wurzelschlagende Stängel, welche zwischen Gesträuchen oft auch aufrecht 1′—2′ hoch wachsen. Die Blätter sind herz- oder nierenförmig, bisweilen über 3″ breit; die Blumen stehen 1—6fach auf ästigen Stielchen in den Winkeln der Blätter, und sind gewöhnlich blau, bisweilen röthlich, selten weiß. Die Mündung des Blumenblattes ist mit keulenförmigen, besonders gegliederten Borsten l besetzt, deren bey m zwey stark vergrößert sind. Bl. vom April bis Jun. Offic. Hederae terrestris herba, hat einen balsamischen Geruch und bitterlichen

lichen Geschmack; ist gewürzhaft, eröffnend, harntreibend, heilsam bey innern Geschwüren, und dient äußerlich zu Bädern. Soll gesunden Schafen dienlich, kranken aber schädlich seyn. Der Saft soll bey Pferden die Flecken der Hornhaut vertreiben; in England macht man das Bier damit helle. An den Blättern findet man oft kleine Galläpfel, welche der Cynips glechoma bewohnt. Witt. an vielen Orten.

CCCLXVI Geschl. Tab. CLIX. *Lamium*. Bienensaug, oder taube Nessel, todte Nessel. Der Kelch a ist röhrenförmig, und hat 5 ziemlich gleiche, in eine Granne auslaufende Spitzen; das Blumenblatt hat einen aufgeblasenen Schlund, welcher am Rande zu beyden Seiten 1 oder 2 zurückgebogene, borstenförmige Zähnchen c hat; eine hohle, stumpfe, unzertheilte Oberlippe d; eine zurückgebogene, kürzere, in 2 Lappen getheilte Unterlippe e; f das Blumenblatt vergrößert ausgebreitet; g ein Staubgefäße vergrößert, sie sind an allen Arten, die ich beobachtet habe, doppelt, und an beyden Enden mit Haaren besetzt; h der 4fache Fruchtknoten in dem ausgebreiteten Kelche, hinterläßt die 4 dreyeckigen reifen Saamen i; k ein Saame vergrößert; l derselbe durchschnitten.

1594. *Lam. Orvala*. Orvelkraut, große Taubnessel; mit herzförmigen, ungleich, scharf sägeartig gezahnten Blättern und gefärbten Kelchen. Wächst in Oesterreich und Schlesien auf Gebirgen und grasigen Hügeln ♃. Die ästigen Stängel sind ungefähr 2″ hoch, hohl, und an den Gelenken blutroth. Die Wirtel bestehen ungefähr aus 10—14, oder mehr rothen Blumen. Der Schlund ist weiß und rothgestreift. Die Oberlippe des Blumenblattes ist gezahnt und eingeschnitten; zu beyden Seiten des Schlundes stehen 3 Zähnchen; die Unterlippe ist gefleckt und am Rande fein gekerbt. Bl. im Sommer. Krock. Scop.

1595. *Lam. laevigatum*. Geglätteter Bienensaug, oder Taubnessel; mit herzförmigen, runzlichen Blättern, glattem Stängel, und glatten Kelchen, die so lang sind, als die Röhre des Blumenblattes. Wächst in der Schweiz, in Oesterreich, Schlesien, Holstein, in der Pfalz, bey Berlin und andern Orten Dlds. an Zäunen und Gebüschen ♃. Die rothen Blumen haben viel Aehnlichkeit mit den vorigen, und stehen ungefähr zu 10 in Wirteln; die Zähne am Schlunde sind lanzetförmig und stehen vorwärts; die Lappen der Unterlippe sind nicht zurückgebogen.

1596. *Lam. garganicum*. Garganischer Bienensaug, oder Taubnessel; mit herzförmigen, etwas haarigen Blättern und Stängel. Wächst auf den garganischen und andern Gebirgen in Italien, und ist in Gärten Dlds. ♃. Die Stängel sind ungefähr 1′ hoch; die Blätter ungleich gezahnt; die Wirtel vielblumig; die Gestalt der Blumen ist abgebildet; das Blumenblatt ist rothgestreift, und hat eine

 gespal-

Mentha gentilis mit dieser Art viel Aehnlichkeit, und die gezahnten Blätter an den Abbildungen widersprechen dem obigen Angeben; aber die Staubfäden sollen bey dieser viel länger, als das Blumenblatt seyn. Ueberhaupt scheinen mir einige Arten noch nicht genug beobachtet; und daher ist es noch ungewiß, ob unter den hier angeführten mehrere oder wenigere beständig, oder abändernd seyn mögen.

1592. *Mentha cervina.* Hirschmünze, Hirschpoley; mit Blumenwirteln, handförmigen Deckblättchen, gleichbreiten Blättern und Staubfäden, die länger als das Blumenblatt sind. Nach einer neuern Bemerkung soll der Kelch vierzähnig seyn. Wächst in Italien, Frankreich, und in der Schweiz wild, und ist in Gärten Olds. ♃. Die Stängel sind ungefähr 2′ hoch. Sämmtliche Arten haben ein mehr oder weniger röthliches Blumenblatt, einen stark gewürzhaften Geruch, und scharfen bitterlichen Geschmack, der bey einigen stärker, bey andern schwächer ist, und sind an Kräften einander sehr ähnlich: Windtreibend, Magen- und Nervenstärkend, und zu Bädern dienlich. In der Offic. hat man davon Wasser, Oel, Balsam und Extract.

1593. CCCLXV Geschl. Tab. CLIX. *Glechoma hederacea.* **Gemeine Gundelrebe, Gundermann, Erdepheu, Grundrebe, Udraing, Donnerreben, Gunreb, Udram.** Die einzige bekannte Art, wächst in ganz Dl., besonders an schattigen Orten, an Hecken, Zäunen, auf Aeckern, Wiesen, in Gärten und Wäldern, ♃. Der Kelch a, natürlich und vergrößert, ist röhrenförmig, und hat 5 ungleiche Zähne, wovon die beyden untersten b kleiner als die obern sind. Das Blumenblatt hat eine aufrechte, stumpfe entzweygespaltene Oberlippe c, und eine größere, stumpfe, ungleich dreyspaltige Unterlippe d; e das Blumenblatt vergrößert ausgebreitet; jedes Paar Staubgefäße stoßen kreuzförmig zusammen; f dieselben von der vordern, und h von der hintern Seite noch mehr vergrößert; g der Blumenstaub ist mit 3 dunkeln Linien durchzogen; die Staubfäden haben am Ende hinter den Staubgefäßen einen spitzigen Fortsatz i; k der 4fache Fruchtknoten mit dem Griffel in dem ausgebreiteten Kelche; l der Kelch mit den 4 reifen Saamen m; n ein Saame vergrößert und durchschnitten, ist stumpf dreyeckig. Die Pflanze ändert an Größe sehr ab, hat auf dem Boden liegende und kriechende, wurzelschlagende Stängel, welche zwischen Gesträuchen oft auch aufrecht 1′—2′ hoch wachsen. Die Blätter sind herz- oder nierenförmig, bisweilen über 3″ breit; die Blumen stehen 1—6fach auf ästigen Stielchen in den Winkeln der Blätter, und sind gewöhnlich blau, bisweilen röthlich, selten weiß. Die Mündung des Blumenblattes ist mit keulenförmigen, besonders gegliederten Borsten l besetzt, deren bey m zwey stark vergrößert sind. Bl. vom April bis Jun. Offic. Hederae terrestris herba, hat einen balsamischen Geruch und bitterlichen

lichen Geschmack; ist gewürzhaft, eröffnend, harntreibend, heilsam bey innern Geschwüren, und dient äußerlich zu Bädern. Soll gesunden Schafen dienlich, kranken aber schädlich seyn. Der Saft soll bey Pferden die Flecken der Hornhaut vertreiben; in England macht man das Bier damit helle. An den Blättern findet man oft kleine Galläpfel, welche der Cynips glechoma bewohnt. Witt. an vielen Orten.

CCCLXVI Geschl. Tab. CLIX. *Lamium.* Bienensaug, oder taube Nessel, todte Nessel. Der Kelch a ist röhrenförmig, und hat 5 ziemlich gleiche, in eine Granne auslaufende Spitzen; das Blumenblatt hat einen aufgeblasenen Schlund, welcher am Rande zu beyden Seiten 1 oder 2 zurückgebogene, borstenförmige Zähnchen c hat; eine hohle, stumpfe, unzertheilte Oberlippe d; eine zurückgebogene, kürzere, in 2 Lappen getheilte Unterlippe e; f das Blumenblatt vergrößert ausgebreitet; g ein Staubgefäße vergrößert, sie sind an allen Arten, die ich beobachtet habe, doppelt, und an beyden Enden mit Haaren besetzt; h der 4fache Fruchtknoten in dem ausgebreiteten Kelche, hinterläßt die 4 dreyeckigen reifen Saamen i; k ein Saame vergrößert; l derselbe durchschnitten.

1594. *Lam. Orvala.* Orvelkraut, große Taubnessel; mit herzförmigen, ungleich, scharf sägeartig gezahnten Blättern und gefärbten Kelchen. Wächst in Oesterreich und Schlesien auf Gebirgen und grasigen Hügeln ♃. Die ästigen Stängel sind ungefähr 2″ hoch, hohl, und an den Gelenken blutroth. Die Wirtel bestehen ungefähr aus 10—14, oder mehr rothen Blumen. Der Schlund ist weiß und rothgestreift. Die Oberlippe des Blumenblattes ist gezahnt und eingeschnitten; zu beyden Seiten des Schlundes stehen 3 Zähnchen; die Unterlippe ist gefleckt und am Rande fein gekerbt. Bl. im Sommer. Krock. Scop.

1595. *Lam. laevigatum.* Geglätteter Bienensaug, oder Taubnessel; mit herzförmigen, runzlichen Blättern, glattem Stängel, und glatten Kelchen, die so lang sind, als die Röhre des Blumenblattes. Wächst in der Schweiz, in Oesterreich, Schlesien, Holstein, in der Pfalz, bey Berlin und andern Orten Dlds. an Zäunen und Gebüschen ♃. Die rothen Blumen haben viel Aehnlichkeit mit den vorigen, und stehen ungefähr zu 10 in Wirteln; die Zähne am Schlunde sind lanzetförmig und stehen vorwärts; die Lappen der Unterlippe sind nicht zurückgebogen.

1596. *Lam. garganicum.* Garganischer Bienensaug, oder Taubnessel; mit herzförmigen, etwas haarigen Blättern und Stängel. Wächst auf den garganischen und andern Gebirgen in Italien, und ist in Gärten Dlds. ♃. Die Stängel sind ungefähr 1′ hoch; die Blätter ungleich gezahnt; die Wirtel vielblumig; die Gestalt der Blumen ist abgebildet; das Blumenblatt ist rothgestreift, und hat eine

 gespal-

gespaltene Oberlippe; die Staubgefäße sind roth. Bl. im April und May. Witt. im Hort. med.

1597. *Lam. maculatum.* **Gefleckter Bienensaug, gefleckte Taubnessel, rother Bienenbütel, rothe Todtennessel;** mit herzförmigen, scharfzugespitzten Blättern, und 10—14 blumigen Wirteln. Wächst in Schlesien, Sachsen, Bayern, im Nassauischen, Oldenburgischen, bey Hannover, Frankfurt, Göttingen, Barby, und andern Orten Dlds. an Zäunen, Hecken und Gebüschen. ♃. Die Stängel werden 1′, 2′—3′ lang, sind mehrentheils unten gestreckt, und treiben aufgerichtete Seitenzweige, oder stehen zwischen Gesträuchern fast ganz aufrecht, und sind sammt den sägeartig gezahnten Blättern oft mehr oder weniger mit ziemlich langen, 1, 2—3fach gegliederten Haaren besetzt; oft sind sie auch fast glatt. Letztere sind besonders im Frühling oder Herbst weiß gefleckt, wie bey mehrern Pflanzen. Zur Blüthzeit habe ich diese Flecken gewöhnlich nur immer auf Pflanzen ohne Blumen bemerkt. Die Blumen sind purpurroth, bisweilen ganz blaßröthlich, oder fast weißlich; zu beyden Seiten des Schlundes stehen 2 Zähnchen, wovon das eine borstenförmig, das zunächst der Unterlippe aber stumpf und gewöhnlich sehr kurz ist. Allgemein werden dieser 10, und der folgenden Art 20 Blumen in einem Wirtel zugeeignet; da aber zur Blüthzeit, oder an den blumentragenden Pflanzen die gefleckten Blätter sehr oft nicht zu finden sind, so glaube ich, daß außer der Farbe der Blumen nach dem angegebenen Kennzeichen, mancher Ungeübte in Verlegenheit seyn dürfte, diese von der folgenden Art zu unterscheiden; größtentheils habe ich die kleinsten Blätter fast so breit als lang, die an der folgenden aber mehr lanzetförmig gefunden; desgleichen scheinen die Kelchabschnitte mit ihren Grannen bey dieser gewöhnlich etwas kürzer, als bey der folgenden. Die Zahl der Blumen wechselt an beyden sehr ab, und kann deshalb nicht zum Unterschiede dienen. Bey dieser habe ich oft 6, 10—14, und bey der folgenden 10, 14—16, höchstens 18, aber fast niemals 20 Blumen in einem Wirtel gefunden. Bl. vom May bis Aug. Wittenb. an dem Wall zwischen den beyden Archen, in der Straße vor der rothen Mark, und andern Orten; auch bey Leipzig im Rosenthal häufig, wo sie einige für Lam. purpureum hielten.

1598. *Lam. album.* **Weißer Bienensaug, weiße Taubnessel, Wurmnessel, weiße todte Nessel, Erzengel;** mit gestielten, herzförmigen, scharfzugespitzten, sägeartig gezahnten Blättern, und 14—20 blumigen Wirteln. Wächst in ganz Dl. an Hecken, Mauern und andern schattigen Orten, ♃. Die Stängel werden 1′—1½′ hoch. Am Schlunde des Blumenblattes wird nur ein Zähnchen zu beyden Seiten angegeben; ich habe sie beyde für gewöhnlich eben so gefunden, wie bey der vorigen Art. Die Blumen sind weiß,

weiß, und den Bienen angenehm, waren ehemals nebst den Blättern als Wundmittel mit gelinde zusammenziehender Heilkraft empfohlen; werden auch wider das Halsweh gebraucht. Die jungen Blätter ißt man unter den Frühlingskräutern als Kohl. Bl. mit vorigen. Witt. an vielen Orten. Vielleicht sind in andern Gegenden 20 Blumen in einem Wirtel vorhanden, weil sie in alten und neuen Pflanzenverzeichnissen angezeigt werden.

1599. *Lam. purpureum.* **Rother Bienensaug, kleine stinkende taube Ackernessel, kleine Todtennessel, Wanzenkraut.** Wächst in ganz Dl. auf Aeckern, in Gärten, und andern Orten ☉; hat mit Lam. macul. viel Aehnlichkeit, ist aber in allen Theilen kleiner, hat gewöhnlich stumpfere Blätter und einen stinkendern Geruch. Die Blumen sind ebenfalls roth, und haben auf jeder Seite des Schlundes 2 Zähnchen, wovon das kleinere zunächst der Unterlippe sehr oft nicht größer, als bey vorigen ist. Soll mit vorigen gleiche Wirkung haben, und Motten und Wanzen vertreiben. Bl. oft schon in dem ersten Frühling an Pflanzen, die den vorigen Herbst aufgegangen sind, und ausgedauert haben, und an andern Frühlingspflanzen bis spät im Herbst. Wittenb. aller Orten.

1600. *Lam. amplexicaule.* **Ungestielter Bienensaug, kleinste taube Ackernessel;** mit Blättern, von denen die zunächst an den Blumen stehenden stumpf und ungestielt sind, und mit der Grundfläche den Stängel umfassen. Wächst in ganz Dl. mit der vorigen, besonders auf den Aeckern ☉, und bl. zu gleicher Zeit. Der Stängel wird 3″—6″ und drüber hoch. An den Seiten des Schlundes an dem Blumenblatte sollen keine Zähnchen vorhanden seyn, weshalb einige diese Art von dem Lamium getrennt haben. Meine Erinnerung hierüber ist im Eingange dieser Klasse enthalten. Ich habe gedachte Zähnchen an den mehresten Pflanzen gefunden; mit unter sind sie zwar ziemlich klein, und scheinen bisweilen auch zu fehlen; übrigens haben sie doch immer die Größe der kleinsten an den vorigen Arten; gewöhnlich sind sie weniger scharf, als ich sie abgebildet habe, das aber hier mehr um des Daseyns willen vorgestellt ist. Tab. CLVII. habe ich von Galeopsis Galeobdolon eine Blume a, d, b, mit ihren zergliederten, theils vergrößerten Theilen mit abgebildet, welche in Herrn D. Roths Tentam. und andern mit dieser unter einer neuen Gattung, und in Herrn D. Hoffmanns Dlds. Fl. unter Mentha steht; ich lasse einen jeden die bessere Aehnlichkeit, als sie vorher hatten, an den Pflanzen, aber nicht in Schriften, unter einander suchen. Witt. auf den Aeckern.

CCCLXVII **Geschl.** Tab. CLX. *Galeopsis.* **Hohlzahn, oder Katzengesicht, oder Hanf= und Hundsnessel.** a Der Kelch vergrößert ist röhrenförmig, dessen 5 Zähne sich in lange spitzige Grannen

nen endigen; das Blumenblatt hat eine gewölbte, wenig gekerbte Oberlippe b; und eine, oben mit zwey hervorragenden, von unten aber hohlen Zähnen c, besetzte 3spaltige Unterlippe, deren mittlerer Abschnitt d, größer als die andern, ausgeschnitten und gekerbt ist; e das Blumenblatt vergrößeet mit den 4 Staubfäden ausgebreitet: f ein mehr vergrößertes Staubgefäße von der Seite, hat 2 Staubbehältnisse, wie an den mehresten Pflanzen, wovon hier aber besonders jedes mit einer gefranzten Klappe geschlossen ist; g von der vordern Seite, eins geöffnet und das andere geschlossen; alle, außer der letztern Art, sind mit Perlen h besetzt. Nach der Blüthe enthält der Kelch i 4 Saamen k; l einer vergrößert und m durchschnitten.

1601. *Galeops. Ladanum.* **Schmalblätteriger Hohlzahn, Feldkatzengesicht, Ackerandorn, klein Berufkraut, Kornwut, kleine rothe Hanfnessel, roth Alyssenkraut**; die Gelenke oder Knoten am Stängel sind gleich, die Blumenwirtel alle von einander entfernt, und die Kelche unbewehrt. Wächst fast in ganz Dl. auf sandigen und steinigten Aeckern ☉. Der ästige Stängel wird 3″, 6″—12″ hoch. Bl. roth im Jul. und Aug. Witt. an vielen Orten.

1602. *Galeops. tetrahit.* **Breitblätteriger Hohlzahn, großer stachliger Hohlzahn, bunte Taubenessel.** Die mehresten Namen der ersten werden auch dieser, als der größern, gegeben; die Gelenke oder Knoten am Stängel werden nach oben zu dicker; die obersten Blumenwirtel berühren einander fast, und die Kelche sind wenig stechend. Wächst fast in ganz Dl. an Hecken, Mauern, auf Schutthaufen, in Gärten und auf Aeckern, ☉. Die ästigen Stängel werden 2′—3′ hoch. Die Blätter sind viel größer als an vorigen. Es finden sich hier einige Abänderungen, theils am Stängel, theils an Blättern und Blumen; wovon sich letztere besonders an Größe und Farbe oft auszeichnen, welche Linne' als Spielarten, andere neuere für wahre Arten erkennen, die mir aber nach dem angegebenen Unterschiede und einigen noch unreifen Bemerkungen sehr unbeständig scheinen. Sehr oft finden sich Pflanzen mit größern und kleinern Blumen neben einander. Erstere unter G. grandiflora, sind gewöhnlich gelb und roth mit Weiß; letztere roth mit Weiß vermischt; bl. mit vorigen. Soll in England wider das Seitenstechen in Gebrauch seyn.

1603. *Galeops. Galeobdolon.* **Gelbe Hanfnessel, Goldnessel, gelbes Katzengesicht, gelbe Waldnessel, gelber Hahnenkopf.** Tab CLVII. Mit 6 blumigen Wirteln, die eine 4blätterige Hülle haben. Wächst fast in ganz Dl. an feuchten Orten in Wäldern und Gebüschen, ♃. Die Stängel sind unterwärts kriechend und wurzelschlagend, und richten sich ungefähr 1′ hoch auf; die Blätter sind gestielt, oft weiß gefleckt, und an Gestalt denen an Ballota nigra Tab. CLXI. viel ähnlich. Oft sind in einigen Wirteln auch weniger als

6 Blu-

6 Blumen, unter 2 gegenüberstehenden sitzen die gewöhnlichen Blätter, und unter jeder der übrigen 4 ein kleines borstenförmiges Blättchen, welche die 4blätterige Hülle ausmachen. Die nicht mit den Gattungskennzeichen übereinkommenden Theile zeiget unter den beygesetzten Buchstaben die Abbildung. Die Oberlippe b ist mit gegliederten Haaren p, und die innere Röhre des Blumenblattes an der Grundfläche der Staubfäden mit kurzen Borsten, jeder Staubfaden aber mit gestielten Drüsen besetzt. Bl. im May und Jun., nach andern im Jul. und Aug. Witt. in der Specke und andern Orten.

CCCLXVIII Geschl. Tab. CLX. *Betonica.* Betonie. Der Kelch a ist röhrenförmig, und hat 5 ziemlich gleiche Zähne, die sich mit Grannen endigen; das Blumenblatt hat eine krumme, walzenförmige Röhre b; eine stumpfe, ziemlich flache, über sich steigende Oberlippe c, und eine 3spaltige Unterlippe, deren mittlerer Abschnitt d breiter als die andern, rundlich und ausgeschnitten ist; e das Blumenblatt aufgeschnitten und ausgebreitet, dessen Staubfäden mit der Mündung gleiche Länge haben; f ein Staubfaden stark vergrößert. Alle abgebildete Arten sind unten mit Borsten und oben mit gestielten Drüsen, und die Staubgefäße mit Perlen g besetzt; h der Kelch aufgeschnitten vergrößert; i derselbe enthält nach der Blüthe 4 Saamen k; l ein Saame vergrößert, m derselbe lang, und n quer durchschnitten.

1604. *Beton. officinalis.* Gewöhnliche Betonie, Wiesenbetonie, braune Betonie, Batungen, Battenie, Batenike, Pfaffenblümchen, Zehrkraut; mit unterbrochener Blumenähre und Blumenblättern, deren mitlerer Abschnitt d an der Unterlippe ausgeschnitten ist. Wächst fast in ganz Dl. auf Wiesen, in Wäldern und Gebüschen, ♃. Der Stängel ist 1′—2′ hoch, mit wenig Blättern besetzt. Die Wurzelblätter sind langgestielt, an Gestalt den Stängelblättern ähnlich, und sammt dem Stängel mit Haaren besetzt. Der mittelste Lappen d der Blumenblattlippe ist oft wenig oder gar nicht ausgeschnitten, aber allezeit gekerbt. Offic. Betonicae herba, flores, befördert als Thee gelinde Ausdünstung und stärkt; das Pulver der Blätter macht Niesen, die Wurzel erregt Erbrechen und Purgiren. Das Kraut in Milch gekocht soll ein nützliches Mittel beym Rindvieh wider Entzündung der Eingeweide vom Genuß schädlicher Gräser seyn. Die rothen Blumen sind den Bienen angenehm. Bl. vom May bis Jul. Wittenb. gegen den Baumgarten in Gebüschen unterhalb den Aeckern, und vor Dobien an der Löbigkau.

1605. *Beton. orientalis.* Morgenländische Betonie, türkische Betonie; mit ganzer oder ununterbrochener Blumenähre und Blumenblättern, deren mitlerer Abschnitt an der Unterlippe unzertheilt ist. Wächst in der Levante und Türkey wild, und ist in Gärten

Olds.

Dlds. ♃. Im hiesigen botanischen Garten sind die Stängel gegen 2′ hoch, und kommen besonders nach der Blumenähre nicht mit den angegebenen Kennzeichen überein. Die Blätter sind herzförmig, dem abgebildeten ähnlich, aber oft fast doppelt so lang, und am Rande dicht mit stumpfen Zähnen besetzt. Am Stängel stehen, wie bey jener, ungefähr 3 — 4 Paar Blätter. Die längere und stärkere Blumenähre ist unterwärts durch viel weiter entfernte 2 — 3 Wirtel stärker, als vorige, unterbrochen; sollten aber auch die untersten Wirtel nicht zu der Aehre gerechnet werden, so bleibt sie doch allezeit der vorigen ähnlich, und der angegebene Unterschied unterscheidet nichts. Die Blumen sind fast noch einmal so groß, als vorige. Die Mündung des Kelchs ist mit langen, 3—4fach gegliederten Haaren besetzt. Die Oberlippe des Blumenblattes ist noch einmal so breit und sehr stumpf; der mitlere Lappen der Unterlippe ist oft eben so sehr ausgeschnitten, aber wenig oder gar nicht gekerbt; die Staubgefäße sind mit Perlen besetzt. Die Blätter sind wegen vieler Härchen fast wollig anzufühlen. Die Härchen sind an beyden Arten 2fach gegliedert, aber an dieser noch besonders an der Grundfläche mit kleinern sternartig beysammenstehenden o umgeben. Die Blätter kommen an Geruch und Geschmack fast mit jenen überein. Bl. zu gleicher Zeit, oder etwas später.

1606. *Beton. Alopecuros.* **Fuchsschwanzartige Betonie**; mit einer an der Grundfläche blätterigen Blumenähre, und Blumenblättern, die eine entzweygespaltene Oberlippe haben. Wächst in Oesterreich, Krain und Schlesien auf hohen Gebirgen, ♃. Die Stängel sind ungefähr 1′ hoch. Die herzförmigen Blätter sind mit langen Haaren bekleidet. Die Blumen sind blaßgelb, und riechen wie Holunder; bl. im Jul. und Aug.

CCCLXIX. Geschl. Tab. CLXI. *Stachys.* **Stachys oder auch Andorn, Roßpoley und Bulkiskraut.** Der Kelch a ist röhrenförmig, eckig, und hat 5 spitzige pfriemenförmige Zähne; b derselbe ausgebreitet: das Blumenblatt c, hat eine gewölbte Oberlippe d, und eine größere, 3spaltige Unterlippe, deren Seitenlappen zurückgebogen sind, und der mitlere e größer als die andern und ausgeschnitten ist; f das Blumenblatt aufgeschnitten und ausgebreitet; die Staubfäden g biegen sich nach der Befruchtung auswärts zurück; nach der Blüthe enthält der Kelch h 4 Saamen i, k ein Saame vergrößert, l derselbe durchschnitten; m die 2 Saamenblättchen, oder der innere Theil des Saamens, kommt mit den mehresten dieser Klasse der ersten Ordnung überein. Die hier abgebildeten Kelche sind mehrentheils mit gegliederten Haaren n besetzt.

1607. *Stach. sylvatica.* **Waldstachys, stinkender Waldandorn, taube oder todte Nessel; Waldnessel, Bienensaug, Schar-**

Scharlachnessel, Bulkiskraut, Krötennessel, Schnoppen, Stucknessel, Krötenkraut; mit 6blumigen Wirteln und gestielten herzförmigen Blättern. Wächst in ganz Dl. an Hecken, Gebüschen, und in Wäldern, ♃. Der Stängel wird 2′—3′ hoch. Die gestielten Blätter sind herzförmigeyrund, scharf zugespitzt, und sägeartig gezahnt. Das Blumenblatt ist purpurfarbig und Weiß vermischt. Die Staubfäden sind unten mit Borsten besetzt. Die ganze Pflanze hat einen stinkenden Geruch; war ehemals ein Wundkraut; die Stängel können wie Hanf verarbeitet werden. Bl. vom Jun. bis Aug. Wittenb. im Roßgrunde und andern Orten.

1608. *Stach. palustris.* **Sumpfstachys, Sumpfroßpoley, brauner Wasserandorn**; mit meistens sechsblumigen Wirteln und ungestielten, den Stängel mit der Grundfläche halb umfassenden, gleichbreit lanzetförmigen Blättern. Wächst in ganz Dl. an Gräben, Bächen, und andern feuchten Orten, ♃? Die Stängel breiten sich mit ihren Zweigen etwas aus, und werden ungefähr 2′ hoch; die Blumen sind purpurroth mit weißen Flecken. Bl. vom Jun. bis Aug. Wittenb. an der Elbe und andern Orten.

1609. *Stach. alpina.* **Alpenstachys**; mit vielblumigen Wirteln, Blättern, deren sägeartige Zähne knorplich sind, und Blumen, die eine flache Unterlippe haben. Wächst in Bayern, Krain, Schlesien, bey Nassau, Tübingen, Göttingen, und andern Orten Dlds. auf Bergen, ♃. Der Stängel wird bis 3′ hoch; die Blätter sind gestielt, runzlich, zottig, weich, an Zahnspitzen braun; die obern eyrund oder länglich, zum Theil ungezahnt; die untern mehr herzförmig, gezahnt. Die Wirtel haben einige Hüllen, wie bey folgenden, und ungefähr 12—14 gestielte purpurrothe Blumen, deren Oberlippe nicht aufrecht, und die Seitenlappen der Unterlippe nicht zurückgebogen sind. Der Geruch ist dem Melitis Melissophyll. ähnlich. Bl. im Jul. und Aug.

1610. *Stach. germanica.* **Deutsche Stachys, großer, grauer, wolliger Feld- oder Bergandorn**; mit vielblumigen Wirteln, Blättern, deren sägeartige Zähne wie Dachziegeln über einander liegen, und wolligem Stängel. Wächst in der Schweiz, in Oesterreich, Schlesien, Sachsen, und andern Orten Dlds. an bergigen Orten, ♃. Der aufrechte, ästige Stängel ist 3′—4′ hoch; die ganze Pflanze ist mit einem weißen, wolligen Filz bekleidet; die untern Blätter sind gestielt, herzförmig, länglicheyrund; die obern sind ungestielt, lanzetförmig und zurückgebogen. Die Blumen sind weißlich oder blaßröthlich; der mitlere größere Lappen der Unterlippe ist wenig oder gar nicht ausgeschnitten; die Staubfäden sind mit Haaren besetzt, haben in der Mitte einen blutrothen Fleck, und endigen sich mit einem stumpfen Fortsatze; die gedachten Perlen an den Staubgefäßen sind

auf

auf einem weißlichen Grunde etwas schwer zu bemerken. Die Kelche haben stechende Spitzen. Bl. im Jul. und Aug. für die Bienen. Witt. im Hort. med.

1611. *Stach. recta.* Gerade Stachys, Feldandorn, Gliedkraut, Wundkraut, Berufkraut, Beschreykraut; mit ziemlich ährenförmigen Blumenwirteln, herzförmigovalen, gekerbten, rauchen Blättern, und über sich steigenden Stängeln. Wächst in Bayern, Oesterreich, Sachsen, Schlesien, in der Pfalz, bey Leipzig, Hannover, Regensburg, Berlin und andern Orten Dlds. an bergigen und steinigten Orten, ♃. Der Stängel ist größtentheils aufrecht, ungefähr 1′ und drüber hoch. Herr D. Lieblein giebt solchen 3′ lang an, dergleichen ich nicht gesehen habe. Nach Linné und vielen andern sollen die Blätter herzförmigoval seyn; ich habe sie in mehrern Gegenden allezeit eyrundlanzetförmig gefunden, welches auch Herr D. Krocker bemerkt. Ich bin versichert, daß an den Oertern, wo ich diese Pflanze beobachtet habe, sie gewiß niemand von ihrem ersten Aufgang bis zum Untergang mit herzförmigen Blättern finden wird; es sey denn, daß eine ganz andere Art hierunter verstanden würde. Die größten Blätter sind ungefähr bis 3″ lang, an beyden Enden spitzig, und ungefähr 6‴ — 8‴ breit; jeder Blumenwirtel hat ungefähr 6 — 10 Blumen, und länglicheyrunde, scharfzugespitzte, fast stehende Deckblättchen, welche denen an Sideritis montan. sehr ähnlich sind. Das Blumenblatt ist blaßgelb, am Schlunde und an der Unterlippe rothgefleckt; der Kelch ist fast rund, und die Zähne sind wenig stechend. Die 2 Staubfäden an der Oberlippe haben bey o einen rothgefleckten Bart. Die Pflanze hat einen angenehmen Geruch; bl. im Jul. und Aug. nach andern schon im May. Witt. an dem hohen Elbufer unter Piestritz, und über Teuchel auf einer Anhöhe.

1612. *Stach. annua.* Jährige Stachys, Gliedkraut, gelbe Ackerbetonie, Zeisgenkraut, gelber Roßpoley; Sommerbetonien, Hexenkraut, Schießt, gelber Feldandorn, Berufkraut, Beschreykraut; mit 6blumigen Wirteln, gestielten, eyrundlanzetförmigen, glatten, dreyribbigen Blättern, und aufrechtem Stängel. Wächst fast in ganz Dl. auf Aeckern, ⊙. Der ästige Stängel wird ungefähr 1′ und drüber hoch. Die untern größern Blätter habe ich nur eyrund, und oft mit 5 Ribben gefunden. Das Blumenblatt ist weiß, und der mitlere Lappen der Unterlippe e blaßgelb mit rothen Punkten bezeichnet, unterwärts zusammengeschlagen, und oft kaum wenig ausgerändet; die Oberlippe ist zurückgebogen und nicht gewölbt. Die Staubgefäße sind mit Perlen p besetzt. Bl. im Jul. und Aug. Witt. im Hort. med. Nach Linné Pflanz. Syst. soll das Blumenblatt 4mal länger seyn, als der Kelch, welches ich aber kaum einmal so lang gefunden habe.

1613. *Stach. arvensis.* **Ackerstachys, kleiner Feldandorn;** mit blumigen Wirteln, stumpfen, ziemlich nackenden Blättern, einem Blumenblatte, das nur so lang als der Kelch ist, und schwachem Stängel. Wächst ebenfalls in den mehresten Gegenden Dlds. auf Aeckern, ☉. Der Stängel ist wegen der Schwäche oft mehr liegend als aufrecht, ungefähr 1′ lang. Die Blätter sind herzförmigeyrund, stumpf, haarig, und unterwärts gestielt. Das Blumenblatt ist röthlich gezeichnet, und der mitlere Lappen der Unterlippe ist sammt der Oberlippe nicht ausgeschnitten. Bl. im Jul. und Aug. Witt. auf den Aeckern an verschiedenen Orten.

CCCLXX Geschl. Tab. CLXI. *Ballota.* **Ballote.** Der Kelch a ist röhrenförmig, 5eckig, mit 10 erhabenen Linien gestreift, und hat 5 ausgebreitete Zähne; b derselbe vergrößert ausgebreitet und c quer durchschnitten; d das Blumenblatt hat eine etwas gewölbte und gekerbte Oberlippe e, und eine 3spaltige Unterlippe, deren mitlerer Abschnitt f größer als die andern, und ausgeschnitten ist; ☉ das Blumenblatt mit den Staubfäden ausgebreitet; der 4fache Fruchtknoten mit seinem Griffel und Staubwege g, hinterläßt in dem Kelche h 4 Saamen i; k ein Saame vergrößert; l derselbe durchschnitten. In Ansehung des Blumenblattes kommt diese Gattung mit der vorigen, nach dem Kelche mit der folgenden, nach den Hüllen m mit Clinopodium, und nach den Perlen p mit Leonurus überein.

1614. *Ballota nigra.* **Schwarze Ballote, schwarzer stinkender Andorn;** mit herzförmigen, unzertheilten, sägeartiggezahnten Blättern, und scharfzugespitzten Zähnen der Kelche. Wächst fast in ganz Dl. an allerley wüsten und ungebauten Orten oft kaum 1′, in Heckenzäunen zuweilen auch Manns hoch, ♃. Stängel und Blätter sind oft mehr oder weniger haarig; letztere sind an verschiedenen Pflanzen oft mehr oder weniger stumpf oder spitzig, wie bey r eines der erstern abgebildet ist, die bisweilen an großen Pflanzen noch 1 bis 2mal größer, und mit 2, 3—4fach gegliederten Haaren q besetzt sind; viele Blumen stehen gestielt beysammen in Wirteln, und sind mit gefiederten Hüllen m besetzt; n eine der Hüllen m stark vergrößert, deren Seitenhärchen gegliedert sind. Das rothe Blumenblatt ist mit weißlichen Adern bezeichnet. Bl. vom Jun. bis Sept. Witt. auf dem Walle und vielen andern Orten. Ein Aufguß davon wird wider hysterische und hypochondrische Zufälle, und äußerlich als schmerzstillend empfohlen.

1615. *Ballota alba.* **Weiße Ballote;** mit herzförmigen, unzertheilten, sägeartig gezahnten Blättern und ziemlich abgestutzten Kelchzähnen. Wächst in Schlesien, bey Barby, Berlin, und vermuthlich in mehrern Gegenden Dlds. um die Dörfer an ungebauten Orten, ♃. Ist der vorigen viel ähnlich, die Blumen aber sind weiß.

Bl. im Jul. und Aug. Bey Meißen und hier bey Wittenberg jenseit der Elbe unweit Blesern, habe ich ebenfalls Pflanzen mit ganz weißen Blumen gefunden, habe sie aber übrigens von der vorigen Art nicht unterscheiden können.

1616. *Ballota lanata.* Wollige Ballote; mit handförmig, in gezahnte Lappen zertheilten Blättern und wolligem Stängel. Wächst in Sibirien wild ♃, und wird in Gärten Dlds. unterhalten. Die Stängel und die Unterfläche der Blätter sind mit einer weißen Wolle überzogen. Die Blumenwirtel sind sehr zottig, und die Blumen groß. Das Blumenblatt ist auswendig weiß und sehr haarig, inwendig gelblichweiß, und hat eine löffelförmige Oberlippe, und eine herzförmige, an den Seiten mit 2 ausgeschnittenen Lappen, und mit purpurrothen Streifen bezeichnete Unterlippe. Die Saamen sind durch vertiefte Punkte rauch.

CCCLXXI Geschl. Tab. CLXII. *Marrubium.* Andorn. Der Kelch a ist röhrenförmig, steif mit 10 erhabenen Linien gestreift, und hat an der flach ausgebreiteten Mündung 5 oder 10 gleiche, steife, spitzige Zähne; b der Kelch vergrößert; das Blumenblatt c hat eine aufrechte, gleichbreite, schmale, in zwey Lappen gespaltene Oberlippe d, und eine breitere, halbdreyspaltige Unterlippe, deren mittlerer Abschnitt e breiter als die andern, und ausgeschnitten ist; f das Blumenblatt durch die Unterlippe e aufgeschnitten, sammt den Staubfäden, und einem abgesonderten Staubgefäße g stark vergrößert. Nach der Blüthe ist der Kelch h am Halse verengert, an den beyden hier abgebildeten mit Haaren geschlossen, und enthält 4 längliche Saamen i; k ein Saame vergrößert; l derselbe durchschnitten. Folgende Arten stehen unter zwey Abtheilungen; erstere mit 5, und die andere mit 10theiligen Kelchen.

* Mit fünftheiligen Kelchen.

1617. *Marrubium peregrinum.* Fremder Andorn; mit eyrundlanzetförmigen, sägeartig gezahnten Blättern, und borstenförmigen Zähnen an der Mündung des Kelchs. Wächst in Oesterreich und Schlesien auf Gebirgen, ♃. Der ästige Stängel ist ungefähr 3′ hoch; die Pflanze hat einen angenehmen Geruch. Die Blumen sind weiß; bl. im Sommer. Nach Herrn D. Roth sind die Blätter stumpfeyrund.

1618. *Marrub. candidissimum.* Weißester Andorn; mit ziemlich eyrunden, wolligen, am Ende gekerbten und ausgeschnittenen Blättern, und pfriemenförmigen Zähnen an der Mündung des Kelchs. Wächst in Spanien wild, und wird in Gärten Dlds. ♃ unterhalten.

Die ganze Pflanze ist ungefähr 1′ hoch, mit einer schneeweißen, filzigen Wolle bekleidet, und die eyrunden oder fast scheibenrunden Blätter sind deshalb etwas dick. Die Blumen sind weiß.

1619. *Marrub. supinum.* **Liegender Andorn**; mit borstenförmigen, geraden, rauchen Zähnen an der Mündung der Kelche; und meistens auf dem Boden liegenden Stängeln. Wächst an bergigen Orten in Crain, Oesterreich, nach Ehrh. bey Erdeborn, im Mansfeldischen, und nach Leyser bey Roßleben, ♃. Die Stängel sind ungefähr 1′ lang, die Blätter rundlich oder länglich, stumpf, gekerbt, und sammt dem Stängel mit seidenartigen, weichen Härchen bekleidet. Die Blumen sind weiß, bl. im Jul. und Aug.

**. Mit zehnzähnigen Kelchen.

1620. *Marrub. vulgare.* **Gemeiner Andorn, weisser Dorant, Durant, weiße Leuchte, Helfkraut, wilder Taurant, Gutverges, Gottverges, Berghopfen, Morabel**; mit borstenförmigen Zähnen des Kelchs, die sich in eine hakenförmige Spitze endigen. Wächst in ganz Dl. an allerley trocknen, ungebauten Orten, ♃. Die Stängel werden 1′—2′ hoch, sind sammt den Blättern haarig, und haben einen angenehmen Geruch; letztere kommen an Gestalt mit den abgebildeten ziemlich überein. Die Blumenwirtel haben wie an der folgenden Art borstenförmige Deckblättchen o, und stehen bis 40 oder 50 beysammen; das Blumenblatt ist weiß; bl. im Jul. und Aug. Witt. um die Stadt. Offic. Marrubii albi herba, ist auflösend und stärkend. Die Blumen sind für die Bienen.

1621. *Marrub. hispanicum.* **Spanischer Andorn**; mit ausgebreiteter Mündung des Kelchs, dessen Zähne spitzig sind. Wächst in Spanien wild, und ist in Gärten Dlds, ♃. Die ästigen Stängel werden bis 2′ und drüber hoch. Die untern Blätter sind etwas mehr rundlich und herzförmig, als die obern und an den unfruchtbaren Zweigen. Die Kelchzähne sind wechselsweise etwas kleiner, und die Mündung ist mit gegliederten Haaren m, so wie die ganze Pflanze, besetzt; auf den Blättern stehen sie wie bey n büschelweise beysammen. Das Blumenblatt ist gelblichweiß, die Unterlippe rothgefleckt, und die Oberlippe größtentheils vierspaltig. Die Staubgefäße sind, wie die vorigen, mit Perlen p besetzt. Bl. im Jul. Witt. im Hort. med. Die Pflanze hat einen schwachen balsamischen Geruch.

CCCLXXII Geschl. Tab. CLXII. *Leonurus.* **Wolfstrapp**, von andern auch **Löwenschwanz** genannt. Der Kelch a bey b quer durchschnitten vergrößert, ist fünfeckig, röhrenförmig, und hat an der Mündung 5 gleiche Zähne; c derselbe vergrößert ausgebreitet. Das Blumen-

Blumenblatt hat eine halbröhrige, hohle, stumpfe, unzertheilte Oberlippe d, und eine etwas kürzere, in 3 ziemlich gleiche, lanzetförmige Abschnitte zertheilte Unterlippe e; f das Blumenblatt vergrößert ausgebreitet; g die Staubfäden, deren Staubgefäße mit Perlen p besetzt sind, welche, wie ich oben S. 124 schon bemerkt habe, nach den mehresten Schriftstellern noch ein besonderes Kennzeichen dieser Gattung ausmachen, die nun hier nichts mehr entscheiden dürften. Nach der Blüthe enthält der unveränderte Kelch a oder h 4 längliche, eckige Saamen i; k ein Saame vergrößert; l derselbe lang, und, m quer durchschnitten.

1622. *Leon. cardiaca.* **Herzgespann, Herzgesperr, Herzkraut, wild Mutterkraut, Löwenschwanz, Herzgespannkraut, Wolfsfuß, Wolfstrappe**; dessen Blätter am Stängel in drey lanzetförmige Lappen gespalten sind. Wächst in ganz Dl. an Mauern, Zäunen, Wegen, und andern ungebauten trocknen Orten, ♃. Der ästige Stängel wird 2′—4′, nach Andern auch bis 6′ hoch. Die ersten Wurzelblätter sind denen an der folgenden Art ähnlich; die untersten Stängelblätter herzförmig eyrund, und zur Hälfte in 3 Lappen gespalten, von welchen der mittelste wieder in 3, und die Seitenlappen in 2 gezahnte Lappen zertheilt sind. Die Blumen stehen ungefähr zu 14—18 in Wirteln, und haben ziemlich steife Deckblättchen q, welche, wie die Zähne der Kelche, stachlich sind. Die Röhre des weißen Blumenblattes hat unten ein Knie n, und an dessen inwendiger Seite einen haarigen Kranz o, welcher die Fruchtknoten bedeckt; die haarige Oberlippe biegt sich in der Blüthe zurück. Die Staubfäden sind unten mit filzigen Haaren, und oben mit gestielten Drüsen besetzt, von welchen die an der Oberlippe länger hervorragenden kürzer, als die an der Unterlippe sind. Die Fruchtknoten und Saamen sind, wie bey der folgenden Art, oberwärts haarig. Diese Pflanze hat einen schwachen, nesselartigen Geruch, und bittern Geschmack; soll den Magen stärken, und andere gute Heilkräfte auch für das Rindvieh haben; die Blumen sind für die Bienen. Bl. im Jul. und August. Witt. um die Stadt und anderwärts.

1623. *Leon. Marrubiastrum.* **Unechter Andorn, schwarzer Feldandorn**; mit theils eyrunden, theils lanzetförmigen, sägeartig gezahnten Blättern und stachligen Kelchen. Wächst in Crain, Oesterreich, Schlesien, Sachsen, bey Hannover, Barby, Leipzig, und andern Orten Dlds. an Zäunen und andern ungebauten Orten, ♂. Die Stängel werden 2′, 4′—5′ und drüber hoch; Wurzelblätter finde ich bey keinem mir bekannten Schriftsteller bemerkt; sie sind herzförmig, zum Theil ganz rund, und mit stumpfen Zähnen besetzt, denen an Glechoma hederacea vollkommen ähnlich; wie die Pflanze aber anfängt ihrem Stängel zu treiben, so werden auch die Blätter mehr länglich,

länglich, eyrund, und zu oberst lanzetförmig, mit 3—4 scharfen Zähnen auf jeder Seite besetzt, wie die Abbildung zeiget. Die Wirtel sind vielblumig, ich habe derselben bis 100 gezählt. Das Blumenblatt ist fast ganz weiß, dessen Unterlippe aber kommt nicht mit den Gattungskennzeichen überein; indem der mittlere Lappen breiter, und nach Herrn D. Krocker zwar nicht gekerbt, aber doch ausgerändert ist. Nach gedachtem Schriftsteller in der Schlesischen Fl. ist diese Pflanze ♃; in der Witt. Gegend ist sie nur ♂. Desgleichen sollen die obern Staubgefäße schwarz, und die untern weiß seyn; bey Wittenberg sind sie alle braunroth, wie sie Herr R. R. Medikus auch bemerkt hat, bl. im Jul. und Aug. Witt. an dem Feldgraben unterhalb dem Pratauischen Kienberge, und hinter dem Probsteygarten auf der Mittagsseite, auch bisweilen im Unterwalle, und andern Orten.

1624. *Leon. tartaricus.* **Tatarische Wolfstrapp**; mit Blättern, die in drey zerschlissene Abschnitte gespalten sind, und rauchen Kelchen. Wächst in der sibirischen Tatarey, in der Levante, und in Ostindien wild, und ist in Gärten Dlds. ♂, der ersten Art in einigen Stücken sehr ähnlich, wächst aber höher. Die Wurzelblätter sind ebenfalls fast kreisrund, aber tiefer eingeschnitten; die am Stängel hingegen sind fast bis an den Stiel mehr in 5, als in 3 tiefgezahnte Lappen getheilt. Der Kelch und die Saamen kommen an Gestalt und Größe mit Leon. cardiaca ganz überein, aber etwas rauches oder wolliges habe ich nicht daran bemerkt. Das Blumenblatt ist nach Linné Pfl. Syst. röthlich, und der mittlere Abschnitt der Unterlippe ausgeschnitten.

1625. *Leon. sibiricus.* **Sibirische Wolfstrapp**; mit Blättern, die in drey vielspaltige, gleichbreite, ziemlich stumpfe Lappen zerspalten sind. Wächst in China und Sibirien wild, und ist ohne Wartung in unsern Gärten, ♂. Die ästigen Stängel werden 5′—8′ hoch. Bl. zu Ende des Sommers bis im Herbst. Der mittelste Lappen der Unterlippe des Blumenblattes ist viel breiter, als die beyden zur Seite und tief eingeschnitten. Die Staubfäden sind oberwärts mit einer unter sich verwebten Wolle umgeben, und unten sind sie mit kurzen, kegelförmigen, weißen und rothen, durchsichtigen Borsten besetzt. Wegen der hier nun nichts mehr bedeutenden Punkte, oder Perlen an den Staubgefäßen, und der ziemlich abweichenden Unterlippe, sind dieser Gattung, so wie mehrern, künftig ebenfalls bessere Kennzeichen beyzusetzen.

CCCLXXIII Geschl. Tab. CLXIII. *Phlomis.* **Phlomis, Jerusalemssalbey**, wird wegen der wolligen und filzigen Blätter an den mehresten Arten, von Andern auch **Wollkraut** oder **Filzkraut** genannt. Der Kelch a ist länglich, röhrenförmig, fünfeckig, und hat an der Mündung fünf gleiche Zähne; b derselbe ausgebreitet; das Blumen=

Blumenblatt hat eine dreyspaltige Unterlippe, deren mittlerer Abschnitt c größer, als die andern, und in zwey stumpfe Lappen getheilt ist; und eine gewölbte, zusammengedrückte, haarige, auf der Unterlippe liegende Oberlippe d; e das Blumenblatt ausgebreitet, mit den 4 Staubfäden; f der vierfache Fruchtknoten, hinterläßt in dem Kelche g vier eckige Saamen h; i ein Saame vergrößert; k derselbe lang und quer durchschnitten. Der mittelste Abschnitt der Unterlippe am Blumenblatte ist an der abgebildeten Art nicht zweylappig, und kommt deshalb nicht mit den Gattungskennzeichen überein. Von der vorigen Gattung wird diese besonders dadurch unterschieden, daß die Staubgefäße nicht mit Perlen besetzt seyn sollen; ob aber alle unter den 18 neuerlich angezeigten Arten davon befreyt sind, ist vielleicht noch nicht so genau untersucht worden. Verschiedene Arten werden von andern durch Hüllen oder Deckblättchen l an den Blumenwirteln unterschieden.

1626. *Phlom. herba venti.* Windkraut; mit borstenförmigen, borstigen Hüllen, eyrundlänglichen, rauhen Blättern, und krautartigem Stängel. Wächst in der Tatarey, in Persien, Italien, und in dem südlichen Europa wild, und ist in Gärten Dlds. ♃. Die Stängel werden ungefähr 2' hoch; sie sind haarig und wollig; die Blumen sind glänzend bläulichpurpurroth; bl. zu Ende des Sommers.

1627. *Phlom. tuberosa.* Knollige Phlomis; mit pfriemenförmigen borstigen Hüllen, wovon m eine vergrößert ist, herzförmigen, rauhen Blättern, und krautartigem Stängel. Wächst in Sibirien wild, und ist in Gärten Dlds. ♃. An den Wurzelfasern wachsen rundliche Knollen n, bis zur Größe einer welschen Nuß, aus welchen neue Pflanzen entstehen; der Knollen dieser Pflanzen vergehet, treibt wieder neue Fasern und Knollen. Diese Knollen sind mit einem braunen, dünnen Häutchen bedeckt, welches sich leicht abziehen läßt; inwendig sind sie weiß, und beym Durchschnitt o rübenartig. Der Geschmack ist etwas bitter, doch nicht widrig; einen sonderlichen Geruch habe ich nicht bemerkt. Die Stängel sind purpurroth, und 4'—6' hoch. p Eines der ersten aus der Wurzel kommenden Blättchen, welche an der Wurzel und am untern Theil des Stängels ihre Gestalt behalten, aber 4—6mal größer werden. Das Blumenblatt ist blaßpurpurroth. Nach Herrn R. R. Medikus sollen die Spitzen der Staubfäden haarig seyn; ich habe sie bis ½ ihrer Länge an den Spitzen ganz glatt, und alsdann nur mit wollenartigen, unter einander verwebten Härchen besetzt gefunden. Die Staubgefäße kommen an Gestalt mit denen am Dracocephalum thymiflorum überein. Bl. im Sommer. Witt. im Hort. med.

CCCLXXIV Geschl. Tab. CLXIII. *Clinopodium.* Wirbeldoste. Jeder Blumenwirtel ist mit einer, aus vielen Borsten bestehen-

stehenden Hülle a umgeben; b der Kelch vergrößert ist röhrenförmig und zweylippig; die obere Lippe c ist breiter und dreyspaltig, die untere d aber zweyspaltig. Das Blumenblatt hat eine aufrechte, hohle, stumpfe, ausgeschnittene Oberlippe e, und eine dreyspaltige Unterlippe, deren mitlerere Abschnitt f breiter als die andern, und ausgeschnitten ist; g das Blumenblatt vergrößert durch die Unterlippe aufgeschnitten; h ein Staubgefäße noch geschlossen, und i geöffnet; nach der Blüthe ist der Kelch k unten etwas bäuchig, am Halse zusammengezogen, und enthält 4 eyrunde Saamen l; m ein Saame vergrößert; n derselbe durchschnitten.

1628. *Clinop. vulgare.* **Gemeine Wirbeldosten, kleine Bergmünze, Betfuß, gemeine englische wilde Basilie, falscher Waldpoley, Hauptdost, Wilddost, kleiner Wohlgemuth, kleiner Dost**; mit rundlichen, borstigen Blumenköpfchen, und borstenförmigen Deckblättchen, welche, wie die ganze Pflanze, mit gegliederten Haaren o besetzt sind. Wächst in ganz Dl. ♃, an Hecken, in Gebüschen und Gesträuchen, mehr an trocknen als feuchten Orten. Der Stängel wird 1′ — 2′ hoch; die stumpf-eyrunden Blätter sind oft mehr oder weniger seicht gekerbt; das Blumenblatt ist gewöhnlich röthlich, bisweilen weiß. Das Kraut ist etwas gewürzhaft, und soll bisweilen in manchen Apotheken fälschlich für Calamintha montana, oder Melissa calamintha L. gebraucht werden. Bl. im Jul. und Aug. Witt. hinter Labetz auf der Landwehr, und auf der östlichen Seite hinter Teuchel; auch in der Pfaffenheide und bey Kropstedt.

B. Clinopod. aegyptiacum. **Miller. Egyptische Wirbeldoste, wilde Basilie**; mit eyrunden rauhen Blättern, und in großer Entfernung stehenden Blumenwirteln. Wächst in Egypten wild; ist in Gärten Dlds. ♃ der vorigen Art viel ähnlich, und wird von Linne' und Andern nur für eine Abänderung, von Millern aber für eine eigene Art gehalten.

1629. *Clinop. incanum.* **Graue Wirbeldosten, Schlangenkraut**; mit Blättern, die auf der untern Fläche filzig sind, flachen Blumenwirteln, und lanzetförmigen Deckblättchen. Wächst in Nordamerika wild, und ist in Gärten Dlds. ♃. Die Stängel werden 2″ 3′—4′ hoch. Die Blätter sind lanzetförmig, seicht sägeartig gezahnt und weich anzufühlen. Die Wirtel sind groß und die Blumen purpurroth; die Staubfäden ragen über das Blumenblatt hervor. Die Pflanze hat einen starken aromatischen Geruch, und wird in Amerika wider den Biß der Klapperschlange gebraucht.

CCCLXXV **Geschl.** Tab. CLXIV. *Origanum.* **Dosten.** a Eine Blume natürlich und vergrößert; jede hat ein eigenes Deckblatt b; sämmtliche stehen in einer kürzern oder längern zapfenartigen Aehre beysammen; das Blumenblatt hat eine aufrechte, flache,

stumpfe, ausgeschnittene Oberlippe c, und eine in drey ziemlich gleiche Abschnitte zertheilte Unterlippe d; c der Kelch vergrößert ist bey verschiedenen Arten anders gestaltet; h das Blumenblatt an der Oberlippe aufgeschnitten: i ein Staubgefäße; der Kelch k enthält nach der Blüthe vier eyrunde Saamen l, m einer derselben vergrößert und durchschnitten.

1630. *Orig. aegyptiacum.* Egyptische Dosten; mit fleischigen, filzigen Blättern, und nackenden Blumenähren. Wächst in Egypten wild ♃, und soll nach Börnern auch in Gärten Dlds. im freyen Lande ausdauern, welches ich bezweifle; auch in England dauert sie nach Millern nicht im freyen Lande aus; wenn nicht, wie es scheint, verschiedene Arten hierunter enthalten sind. Nach Millern wird der ästige Stängel selten über 1½′ hoch, und ist mit löffelförmigen, rundlichen, dicken, wolligen Blättern besetzt. Die Blumen wachsen in rundlichen Aehren, welche an den Enden der Stängel und der Zweige dicht beysammen stehen, und die außer ihren Deckblättchen, welche zum Gattungskennzeichen gehören, oft nackend sind. Nach dieser Beschreibung scheint die Abbildung im Rivin unter Majoran. fol. rotundo, so wie des J. Bauhin Zatarhendi herba, und die im hiesigen botan. Garten stehende Pflanze übereinzukommen, welche nach den zuerst angegebenen Kennzeichen nicht widersprechen. Aber die in Moris. hist. 3. S. 11. t. 3. hier angeführte letzte Fig. unter Orig. cogn. Zatarhendi, welche wahrscheinlich aus dem Parkinson entlehnt ist; desgleichen die Beschreibung in Houttuyn. Pfl. Syst. wo es heißt: „der krautartige, weitschweifige, ästige Stängel wird ungefähr 4′ hoch. Die Blätter sind gestielt, lanzetförmig, am Ende aber zugerundet, und herzförmig ausgeschnitten. Die Blumen stehen auf ziemlich langen Stielen in Büscheln beysammen, und bilden lange Aehren,“ scheint eine ganz andere Pflanze anzuzeigen. Außer der obigen Beschreibung sind die fast kreisrunden Blätter an der hiesigen Pflanze etwas gestielt, und haben nach dem äußern Ende zu beyden Seiten ein stumpfes, kaum merkliches Zähnchen. Bl. im Jul. und Aug. Die Pflanze hat einen angenehmen, aromatischen, hauptstärkenden, dem gemeinen Majoran ähnlichen Geruch, und wird hier in Gefäßen aus Zweigen fortgepflanzt.

1631. *Orig. Dictamnus.* Cretischer Diptam; dessen Blätter filzig, und die Blumenähren unterwärts gebogen sind. Wächst auf dem Berge Ida, in der Insel Creta wild, und wird von Börnern ebenfalls in Gärten Dlds. als ausdauernd angezeigt. Die ganze Pflanze ist staudenartig, ungefähr 1′ hoch, außer den Blumenähren mit einem weißen Filz überzogen, und hat viele Zweige. Die Blätter sind ungestielt, eyrund, fast rundlich. Die purpurrothen Blumen haben gefärbte Deckblättchen. Bl. im Jun. und Jul. Offic. Dictamni

cretici herba, ist von starkem gewürzhaften Geruch und Geschmack, im Aufguß von ähnlichen, aber stärkern zertheilenden, stärkenden Kräften, als Dictamnus albus; wird aus Italien nach Dl. gebracht. Witt. im Hort. med. ♃, bis jetzt aber nicht in freyem Lande.

1632. *Orig. sipyleum.* Sipylische Dosten; mit lauter glatten Blättern, und unterwärts gebogenen Blumenähren. Wächst auf dem Berge Sipylus in Phrygien wild, und wird von Börnern in Gärten Dlds. ♃ angezeigt. Diese Art ist, außer den glatten Blättern, der vorigen viel ähnlich; die Stängel sind purpurroth, aber nicht ♃.

1633. *Orig. creticum.* Cretische Dosten; hat nach Linne' und andern Schriftstellern, lange, gerade, eckige Blumenähren, welche in Büscheln beysammen stehen, und häutige Deckblättchen b, die noch einmal so lang als der Kelch sind. Nach meiner Bemerkung, wie auch die Abbildung zeiget, stehen die Blumen in flachen, abgestumpften Aehren büschelweise beysammen, und die Deckblättchen sind höchstens nur 1½mal so lang als der Kelch. Diese Art wächst im mittägigen Europa und dem gelobten Lande wild, und ist in Gärten Dlds. ♃. Die Stängel werden im hiesigen botan. Garten ungefähr ½' hoch, und bilden mit den übers Kreuz stehenden Seitenzweigen oft eine viereckige Pyramide. Der Kelch ist zweylippig, wovon die Oberlippe 2 von einander etwas abstehende, die Unterlippe aber 3 mehr zusammenstehende Zähne g hat; die Mündung des Kelchs ist, wie beym Thymus, mit Haaren besetzt; das Deckblättchen steht allezeit unter der Unterlippe, und ist oberwärts oft braunroth gefärbt; das Blumenblatt ist blaß purpurroth. Offic. Orig. cret. spicae sem. herb. Die Blumenspitzen sind gewürzhaft, von gleichen, doch stärkern Kräften, als vom gemeinen Dosten, und werden von einigen unter die sogenannten Italienischen Sallate genommen; aus dieser Pflanze soll auch das in Apotheken befindliche Spanische Hopfenöl bereitet werden. Bl. im Jul. Witt. im Hort. med. Ob aber alle Beschreibungen und die hier abgebildete Pflanze das eigentliche, von ältern Beobachtern zum Arzneygebrauch bestimmte Gewächs hier anzeigen, scheint fast zweifelhaft. Nach Millern, welcher sich ebenfalls über die unbestimmten Kennzeichen verschiedener Schriftsteller beklagt, sind die Stängel 1½' hoch, und die Blumen weiß. Der Geruch ist stark aromatisch. An der hiesigen Pflanze, welche Herr Hofrath v. Schreber auch unter obigem Namen aus Paris erhalten hat, scheint der Geruch und ihre Kräfte weniger stark zu seyn, welches vom Klima und Boden abhängen kann; oder ist sie vielleicht des Tournef. Origan. humilius, latifolium, glabrum? Origan. latifolium. Miller?

1634. *Orig. heracleoticum.* Heracleotische Dosten, Wintermajoran; mit gestielten, langen, in Häufchen beysammenstehen-

den Blumenähren, deren Deckblättchen nur so lang, als die Kelche sind. Wächst in Griechenland, und den südlichen Ländern von Europa wild; ist in Gärten Dlds. ♃, und wird in England unter dem Namen wohlriechender Küchen- oder Wintermajoran gebauet. Nach Millern sind die Stängel haarig, purpurfarbig, 1½' hoch, und mit eyrunden, zugestumpften, haarigen, kurzgestielten Blättern besetzt. Die Blumenähren sind ungefähr 2" lang; die Blumen sind klein und weiß; bl. im Jul. Ist eine Gewürzpflanze.

1635. *Origan. vulgare.* **Gemeine Dosten, braune Doste, Walddoste, wilde Doste, Wohlgemuth, wilder Majoran, Orant, Costenz, Schusterkraut;** mit rundlichen Blumenähren, die in einer knaulförmigen Rispe wachsen, und eyrunde Deckblättchen haben, die länger als der Kelch sind. Wächst fast in ganz Dl. an trocknen, bergigen Orten in Wäldern, an Hecken und Zäunen ♃: die Stängel werden 1½' und drüber hoch, sind ästig, mit kurzgestielten, eyrunden, wenig spitzigen, etwas haarigen Blättern besetzt. Die Deckblättchen sind röthlichbraun; die Blumen fleischfarbig, bisweilen weiß. Bl. im Jul. und Aug. Die mir übersendeten Kelche nebst den Saamen, deren Richtigkeit ich nicht bezweifle, sind an der Mündung mit silberweißen Borsten besetzt, wie die Abbildung zeiget. Offic. Origani vulgaris herba. Ist sammt dem obern Theil mit den Blumen nervenstärkend, schweißtreibend, wird zu Bädern, und zu Thee statt des ausländischen empfohlen, auch von einigen als Gewürze zu Speisen gebraucht. Wolle kann schön hellrothbraun damit gefärbt werden. Die Blumen geben den Bienen guten Honig. In Gärten wird auch eine Abänderung mit bunten Blättern angezeigt.

1636. *Orig. Majorana.* **Majoran, Meyeran, Masteran, gemeiner Sommermajoran;** mit eyrunden stumpfen Blättern, und rundlichen, dichten, etwas haarigen Blumenähren. Wo diese, in ganz Dl. auf Aeckern, in Gärten, und in der Küche allgemein bekannte Pflanze eigentlich wild wächst, ist bis jetzt noch unbekannt. In Dl. wird sie jährig zu verschiedenem Gebrauch von ausländischem Saamen erbaut, und wird überhaupt nur jährig angezeigt, wovon der Saame in Dl. nicht leicht zur Reife kommt. Miller hält sie in wärmern Gegenden für zweyjährig; und ich habe bemerkt, wenn man die aus Saamen erzogenen Pflanzen zur Winterszeit vor der Kälte und rauhen Witterung verwahrt, daß Wurzel und Stängel mehrere Jahre, und bisweilen bey gelindem Winter auch im freyen Lande ausdauern; wovon auch die von einigen angezeigte ausdauernde Abänderung vielleicht nicht verschieden ist. Nach früher oder später Aussaat und Verpflanzung ist die Blüthzeit im Sommer oder Herbst. Offic. Majoranae herb. ist blähungtreibend, nervenstärkend, auch Niesemittel, und Würze der Speisen.

CCCLXXVI Geschl. Tab. CLXIV. *Thymus.* **Thymian.** Der Kelch A vergrößert, ist am Schlunde durch steife Haare a geschlossen, und hat zwey Lippen, von denen die obere b in drey, und die untere c in zwey Zähne getheilt ist; das Blumenblatt hat eine kurze, aufrechte, ausgeschnittene Oberlippe d, und eine längere dreyspaltige Unterlippe e; f das Blumenblatt ausgebreitet, mit den 4 kurzen Staubfäden, wovon g einer stark vergrößert ist; h der Kelch natürlich und vergrößert, verengert sich am Halse nach der Blüthe, und enthält 4 kleine rundliche Saamen i; k ein Saame vergrößert und durchschnitten; l der Kelch quer durchschnitten, ist an verschiednen Arten nach der Zahl verschieden erhaben gestreift. Nach Linne' und andern botan. Schriftstellern unterscheidet sich diese Gattung von andern besonders durch einen zweylippigen Kelch, welcher am Schlunde mit Haaren besetzt ist. Auch hier muß ich meine Bemerkung S. 124 dagegen stellen, daß diese Kennzeichen eben so unsicher, als die Perlen beym Leonurus sind. Weil z. B. Sideritis montana, Melissa grandiflora, M. Calamintha und M. nepeta, ebenfalls einen zweylippigen, am Schlunde mit Haaren besetzten Kelch haben.

1637. *Thym. Serpillum.* **Quendel, Feldkümmel, Reinkümmel, Quänlein, Feldpoley, wilder Poley, wilder Thymian, Kühnlein, Kündel, Kündelkraut, Hühnerkraut, Hühnerkohl;** mit Blumenköpfchen, kriechenden Stängeln, und flachen, stumpfen, an der Grundfläche mit Härchen besetzten Blättern m. Diese kleine Staude wächst in ganz Dl. an trocknen Orten auf Hügeln und Bergen, mit verschiedenen Abänderungen ♄. Nach neuern Bemerkungen werden derselben 7—8 angezeigt, die sich besonders nach höherm oder niedrigerm Standorte in verschiedenem Boden von einander unterscheiden, als: 1) Serpyllum vulgare. 2) S. ciliatum. 3) S. maius. 4) S. latifolium. 5) S. citrinum, welche sich durch den angenehmen Citronengeruch besonders auszeichnet. 6) S. erectum. 7) S. hirsutum. 8) habe ich in hiesigen hochliegenden sandigen Kieferwäldern, zwischen Dobien und den Weinbergen, noch eine Abänderung Serp. argenteum, mit fast ganz weißen, silberfarbigen, sehr kleinen Blättern sparsam bemerkt; welche die Größe und Gestalt des mitlern und kleinsten Blättchen m hatten; eine 9te Abänderung mit bunten Blättern wird in Gärten unterhalten. Ueberhaupt werden diejenigen Abänderungen mit größern und weniger haarigen Blättern und Stängeln mehr an etwas fruchtbarern Orten gefunden, als die übrigen. Sämmtliche haben einen angenehmen Geruch, sind ästig und buschig 3″, 6″—8″ mehr auf der Erde ausgebreitet, als aufrecht; nur die Blüthen tragenden Stängel und Zweige stehen 2″, 3″—4″ aufgerichtet. Die Blumen sind röthlich, bisweilen weiß, und ändern wie die Blätter, nach Verschiedenheit des Standortes, an Größe etwas ab. Offic. Serpylli herba, ist auflösend, schweißtreibend, nervenstärkend

stärkend, äußerlich zu Bädern brauchbar; im Drehendwerden der Schaafe empfohlen, deren bestes Futter es ist; eines der gewürzhaftesten Kräuter Dlds. Die Blumen für die Bienen. Auch der Geruch dieser Pflanze muß den Bienen angenehm seyn; weil die neuen eingefangenen Bienenschwärme in dergleichen Bienenstöcken, welche mit der frischen Pflanze ausgerieben werden, gern verbleiben. Bl. vom Jun. bis Sept. Wittenb. an vielen Orten.

1638. *Thym. vulgaris.* **Gemeiner Thymian, Thümel, römischer oder welscher Quendel, Bienenkraut, Demuth;** mit aufrechtem Stängel, eyrunden, zurückgerollten Blättern, und aus Wirteln bestehenden Blumenähren. Wächst auf steinigten Gebirgen in Spanien, Italien, Languedoc und der Provence wild, und ist in Gärten Dlds. ♄; ist so wie vorige eine kleine niedrige, aber mehr aufrechte Staude von aschgrauer Farbe, und treibt viele Zweige; die Blätter m ändern sammt den Blumen, nach Verschiedenheit des Standorts, etwas ab; n ein Blatt vergrößert, zeigt im Durchschnitt den zurückgeschlagenen Rand; sie sind auf der Fläche unter dem Glase mit kleinen Grübchen punktirt, und am Rande oft mit Härchen eingefaßt. Das Blumenblatt ist weiß oder röthlich. In Gärten werden oft die Beete und Rabatten mit dieser Pflanze eingefaßt, die sich auch unter der Scheere hält, und im Jun. blühet. Offic. Thymi vulgaris herb. ist mit vorigen von gleichen Kräften, und zum Gewürze der Speisen dienlich.

1639. *Thym. Acinos.* **Acinos, basilienartiger Thymian, blauer Bergthymian, Steinpoley, Bergbasilien, Steinquendel, kleine Bergmünze, wilder Kirschysop;** mit Blumenwirteln, die aus einblumigen Stielchen bestehen, aufrechten, etwas ästigen Stängeln, und spitzigen, sägeartig gezahnten Blättern. Wächst fast in ganz Dl. auf trocknen Hügeln und Feldern, ⊙. Die Stängel werden bis 6″ und drüber hoch; die Blätter m sind oft an den Spitzen auch stumpf, gewöhnlich nur an der obern Hälfte gezahnt, und am Rande wenig zurückgebogen. Die Blumen werden gewöhnlich zu 5—8 in Wirteln angezeigt; ich habe sie zu 6—10 gefunden. Der Kelch hat 13 erhabene Streifen. Das Blumenblatt ist gewöhnlich violet, mit weiß oder gelblich geflecktem Schlunde; der mitlere Lappen der Unterlippe ist oft eingekerbt. Die ganze Pflanze ist oft mit feinen Härchen besetzt, die am Stängel abwärts stehen; sie wird von den mehresten einjährig, und von Krocker ♃ angezeigt; das erstere habe ich nicht so genau bemerkt, aber an sandigen, ungebauten Anhöhen habe ich sie wenigstens zweyjährig gefunden, und in Gefäßen bis 3 Jahr unterhalten; hat einen angenehmen, gewürzhaften Geruch, und besitzt wirksame Theile, wird aber nicht geachtet, soll bisweilen statt Verbena offic. verkauft werden. Die Blumen sind für die Bienen; blühet

blühet im Jul. und Aug. Wittenb. am hohen Elbufer hinter der Ziegelscheune und vielen andern Orten.

1640. *Thym. alpinus.* Alpenthymian; mit sechsblumigen Wirteln, und ziemlich stumpfen, hohlen, wenig sägeartig gezahnten Blättern. Wächst auf Alpen und Gebirgen in Schlesien, Oesterreich, Bayern, und Krain, ☉. Diese Art soll, außer den größern und röthern Blumen, mehr eyrunden und weniger gezahnten Blättern, mit der vorigen viel Aehnlichkeit haben. Von den Abbildungen, außer der mir unbekannten von Iacq. unter folgenden Clinopodium montan. Boccon. Mus. t. 45. Acini pulchra species. Io. Bauh. Clinopod. austriacum Clus. Ponn. 622. Parkins. p. 21. Thym. alpinus Zorn. t. 398., welche diese Pflanze vorstellen sollen, kommt die letzte und neueste am wenigsten mit der vor einigen Jahren im hiesigen botan. Garten stehenden Pflanze überein. Gedachte Pflanze war aber nicht ☉, sondern hat hier mehrere Jahre in Gefäßen und im freyen Lande ausgedauert, und sich auch durch Saamen fortgepflanzt; weshalb ich mehr als eine Art hierunter vermuthe. Nach meiner Bemerkung waren die Blätter fast ungezahnt, und hatten ungefähr die Gestalt und Größe, wie die in diesem Werke t. 102. von Triglochin palustre vergrößerten Blumenblätter. Der Geruch ist angenehm, und ziemlich stark balsamisch; bl. im Jun. und Jul.

1641. *Thym. mastichina.* Mastixkraut; mit Blumenwirteln, und wolligen Kelchen, deren Zähne borstenförmig und rauh sind. Wächst in Spanien wild, ♄. Diese kleine Staude wird ungefähr 1′–2′ hoch, ist auch in Dl. Winterszeit in einem gemeinen Glashause immer grün, und dauert nach Börnern auch im freyen Lande aus. Von Einigen werden die Blätter oft auch gezackt oder gekerbt, und die obern am Rande mit Haaren eingefaßt angezeigt; das erstere habe ich gar nicht, und das zweyte nur wenig an dem kurzen Blattstiele bemerkt, wie bey n ein Blatt vergrößert ist; sie sind, wie beym Thym. vulgaris, mit ähnlichen Punkten bezeichnet. Das Haarige und Zottige an den Kelchen findet sich bey mehrern Arten, nur etwas weniger, als bey diesen. Das Blumenblatt ist weiß, oder nach außen oft auch blaßröthlich; die Staubgefäße sind so klein, als mancher Befruchtungsstaub kaum ist. Die ganze Pflanze hat einen scharfen, jedoch angenehmen, dem Mastix ähnlichen Geruch, und verdiente vielleicht mehrere Beobachtung. Bl. im Jun. und Jul. Witt. im Hort. med.

1642. *Thym. lanuginosus.* Miller. Wolliger Thymian, haariger Steinquendel; mit kriechenden Stängeln, eyrunden, lanzetförmigen, steifen Blättern, welche haarig sind, und Blumen, so in Häuptern wachsen. Wächst nach Millern in Frankreich wild, ♄.

Die

Die Stängel sammt dem jungen jährigen Triebe sind mit grauen Blättern besetzt. Die Blumen wachsen am Ende der Zweige in rundlichen Häuptern, und sind purpurroth. Eine im hiesigen botan. Garten stehende Pflanze scheint eine eigene Art zu seyn, und kommt mit der jezt beschriebenen überein; nur das Lanzetförmige und Steife der Blätter habe ich nicht sonderlich bemerkt; sie sind häufig mit gegliederten Haaren besetzt; o dieselben vergrößert. Der Kelch kommt mit Thym. serpil. und das Blumenblatt an Gestalt mit Thym. mastichina überein; die Staubfäden sind ebenfalls sehr klein. Die Blumen stehen ungefähr zu 6 in Wirteln dicht über einander. Bl. im Jun.

CCCLXXVII Geschl. Tab. CLXV. *Melissa.* **Melisse.** Der Kelch a hat eine flache, etwas zurückgebogene, flach dreyzahnige Oberlippe b, und eine kürzere, entzweygespaltene Unterlippe c; das Blumenblatt d hat eine dreyspaltige Unterlippe e, deren mitlerer Abschnitt größer, als die andern, und herzförmig ist, und eine kürzere, gewölbte, entzwey gespaltene Oberlippe f, g das Blumenblatt durch den mitlern Lappen der Unterlippe aufgeschnitten; h ein Staubgefäße vergrößert; i der 4fache Fruchtknoten in dem vergrößert ausgebreiteten Kelche, hinterläßt in dem unveränderten Kelche k, 4 Saamen l; m ein Saame vergrößert und durchschnitten. Nach Linné und Andern, soll der Kelch gleich vom Anfang der Blüthe schon vertrocknet seyn; an den drey ersten Arten habe ich selbigen nicht sonderlich trockner, als an vielen andern Gattungen dieser Klasse bemerkt; desgleichen ist die zweyzähnige Unterlippe des Kelchs nicht kürzer, sondern vielmehr länger, als die Oberlippe.

1643. *Melissa officinalis.* **Gewöhnliche Melisse, Apothekermelisse, Citronenmelisse, Citronenkraut, Bienenkraut, Mutterkraut, Immenkraut, Ivenblatt, Herzkraut, Gartenmelisse;** mit Blumentrauben in den Winkeln der Blätter, die aus Wirteln bestehen, welche aus einfachen Blumenstielen zusammengesetzt sind. Wächst auf waldigen Gebirgen in Krain, Oesterreich, Schlesien, bey Altona und Frankfurt wild ♃, und wird in den mehresten Gärten Dlds. unterhalten. Der ästige Stängel wird 2′—3′ hoch. Die gestielten Blätter sind herzförmigeyrund, stumpf, ungleich sägeartig gezahnt. Die Blumen stehen zu 8—20 in den angezeigten Wirteln. Das Blumenblatt wird an einem Orte fleischfarbig angezeigt; ich habe es gewöhnlich weiß, und nur bisweilen die Oberlippe etwas röthlich gefunden. Der Geruch dieser Pflanze ist angenehm citronenartig. Offic. Melissae citratae herb. Die Kraft ist in vielfachen Zubereitungen auflösend, nerven- und hauptstärkend, blähungtreibend, und giebt einen angenehmen Thee. Bl. im Jul. und Aug. Witt. im Hort. med.

1644. *Melissa grandiflora.* **Grossblumige Melisse, italienische Bergmünze;** mit zweytheiligen Blumenstielen in den Winkeln der Blätter, die so lang als die Blumen sind. Wächst in Toscana und Krain auf bergigen Gegenden wild ♃, und wird in Gärten Dlds. unterhalten. Die Stängel sind ungefähr 1′ hoch in Zweige verbreitet. Die Theilung der Blumenstiele ist gewöhnlich erstlich drey- und hernach zweytheilig. Die Mündung des Kelchs ist wie beym Thymus mit Haaren o besetzt; das Blumenblatt ist purpurroth; n der Befruchtungsstaub vergrößert, ist mit 3 dunkeln Streifen bezeichnet. Die Pflanze hat einen starken Geruch, bl. im Jun. und Jul. Witt. im Hort. med.

1645. *Melissa Calamintha.* **Kalaminte, Bergmünze, Bergackermünze, wilder Poley, Bergmelisse, wild Mutterkraut;** mit zweytheiligen Blumenstielen in den Winkeln der Blätter, mit denen sie gleiche Länge haben. Wächst in Oesterreich, Schlesien, Krain, und bey Fulde auf Gebirgen und steinigen Hügeln, ♃. Der ästige Stängel wird 2′—3′ hoch; die gestielten Blätter sind eyrund, scharfzugespitzt, sägeartig gezahnt, und den vorigen ähnlich; die zahlreichen Blumen sind purpurroth, aber kleiner als vorige; bl. im Jul. und Aug. Offic. Calaminthae montanae herba. Geruch und Arzneykräfte werden der Krausemünze gleich gehalten. Die Mündung des Kelchs ist wie bey vorigen mit Haaren besetzt.

1646. *Melissa nepeta.* **Poleyartige Melisse, Ackermünze;** mit zweytheiligen, langen, ästigen Blumenstielen in den Winkeln der Blätter, die länger sind, als die Blätter, und über sich steigendem, zottigen Stängel. Wächst in der Schweiz, in Oesterreich, Schlesien, bey Regensburg, und andern Orten Dlds. in sandigen, gebirgigen Gegenden, ♃. Die ästigen Stängel sind, sammt den eyrunden, zugespitzten, und schwach gezahnten Blättern, rauch. Der Schlund des Kelchs ist nach Herrn Ehrhart ebenfalls mit Haaren besetzt. Das Blumenblatt ist klein, blaß violet, bisweilen weiß. Bl. im Jul. und Aug. Offic. Calaminthae herba. Hat einen starken Geruch, wird dem gemeinen Poley, oder auch der gemeinen Melisse an Kräften fast gleich geachtet, und dienet zu stärkenden Nervenbädern.

1647. *Melissa fruticosa.* **Strauchartige Melisse;** mit verschmälerten, ruthenförmigen Zweigen, auf der untern Fläche filzigen Blättern, und strauchartigem Stängel. Wächst in Spanien wild, ungefähr 1′ hoch ♄, und wird von Börnern auch in Dl. ausdauernd angezeigt. Die Stängel treiben kleine Nebenzweige, und sind mit grauen, eyrundzugespitzten Blättern besetzt. Die Blumen sind klein und weiß, und bilden am Ende der Zweige wirtelförmige Aehren; bl. im Jul. Die Pflanze hat einen starken Geruch, wie Katzenmünze, und dauert wenige Jahre.

CCCLXXVIII Geschl. Tab. CLXV. *Dracocephalum.* **Drachenkopf.** Der Kelch a ist röhrenförmig, an verschiedenen Arten nicht von einerley Gestalt; aber das Blumenblatt b hat einen sehr weiten aufgeblasenen Schlund, eine hohle oder gewölbte Oberlippe d, und eine dreyspaltige Unterlippe e; c das Blumenblatt ausgebreitet vergrößert, wovon f ein Staubgefäße noch mehr vergrößert ist; g der vierfache Fruchtknoten in dem vergrößert ausgebreiteten Kelche; h der unveränderte Kelch enthält nach der Blüthe 4 dreyeckige Saamen i; k ein Saame vergrößert und durchschnitten.

1648. *Dracoceph. virginicum.* **Virginischer Drachenkopf;** mit Blumenähren, und lanzetförmigen, sägeartig gezahnten Blättern. Wächst in Nordamerika an Flüssen und Wäldern, und ist in Gärten Olds. ♃. Die Stängel werden 2′—4′ hoch angezeigt; die ungestielten Blätter sind 2″—3″ lang, und ungefähr 6‴ breit. Die Blumen sind purpurroth, an den Seiten gestreift, kurz gestielt, und haben die besondere Eigenschaft, wenn sie herum gedrehet werden, daß sie den Stand, welchen man ihnen giebt, behalten. Bl. zu Ende des Sommers. Im hiesigen botan. Garten wird die Pflanze noch nicht 2′ hoch. In dem neuen Schauplatze der Natur, 7ten Bandes S. 392, werden bisweilen 6 Staubfäden, 2 lange und 4 kurze, wie auch 4—5 Staubwege angezeigt.

1649. *Dracoceph. austriacum.* **Oesterreichischer Drachenkopf;** mit Blumenähren, und in gleichbreite, stachlige Lappen zertheilten Blättern und Deckblättchen. Wächst nach ältern Anzeigen in Oesterreich bey Wien besonders auf einem Berge wild, ist aber von neuern Beobachtern nicht bemerkt, und wird übrigens in Gärten Olds, ♃ unterhalten. Die Stängel werden ungefähr 6″—12″ hoch, und sind etwas haarig: die Blumen sind schön groß und blau, und bilden in blumigen Wirteln eine Aehre; bl. vom Ende May bis Junius.

1650. *Dracoceph. Ruyschiana.* **Schwedischer Drachenkopf;** mit Blumenähren, und lanzetförmigen, unzertheilten, stumpfen Blättern, und Deckblättchen. Wächst bey Halle in Sachsen wild, ♃. Die Blumenähren bestehen aus 6 blumigen Wirteln, wie bey vorigen. Die Blumen sind fleischfarbig oder weiß, selten blau. Bl. im Jun.

1651. *Dracoceph. sibiricum.* **Sibirischer Drachenkopf;** mit ziemlich in Wirteln stehenden Blumen, einseitigen, zweyspaltigen Blumenstielen, und herzförmig länglichen, scharfzugespitzten, nackenden Blättern. Wächst in Sibirien auf Bergen ♃, und wird in Gärten Olds. unterhalten. Die Stängel werden ungefähr 1′—2′ hoch.

hoch. Die Blumen stehen in einseitigen Wirteln, und sind blau oder violet. Die Pflanze hat einen starken aromatischen Geruch.

1652. *Dracoceph. moldavica.* **Moldauischer Drachenkopf, fremde oder Türkische Melisse, Citronenkraut;** mit Blumenwirteln, und lanzetförmigen Deckblättchen l, deren sägeartige Zähne haarförmig sind. Wächst in der Moldau und Türkey wild ☉, und läßt sich in Gärten Olds. ohne Wartung durch Saamen leicht fortpflanzen. Nach einem Schriftsteller sollen die Stängel bis 3' hoch werden, und nach einem andern sollen die Blätter herzförmig seyn; ich habe keines von beyden gefunden. Im hiesigen botan. Garten wird der ästige Stängel ungefähr 1½' hoch, und ist mit länglichen, oder eyrund lanzetförmigen, sägeartig gezahnten Blättern besetzt. Die obern Zähne der Blätter sind gewöhnlich stumpf, und die gegen den Stiel endigen sich mit langen haarförmigen Spitzen, so wie an den Deckblättchen. Der Kelch hat 15 erhabene Streifen, eine breite dreyzähnige Oberlippe, und eine kleinere zweyzähnige Unterlippe. Das Blumenblatt b ist blau oder weiß; die Oberlippe d ist eingekerbt, flach, und nicht gewölbt; der mittelste Lappen der Unterlippe e ist größer, als die zur Seite, und ausgeschnitten; der Fruchtboden ist 4zähnig, wovon der untere größer ist, als die übrigen. Bl. vom Jul. bis Sept. Der Geruch dieser Pflanze ist stark und angenehm, und wird an Kräften der gewöhnlichen Melisse gleich geachtet.

1653. *Dracoceph. thymiflorum.* **Thymianartiger Drachenkopf;** mit Blumenwirteln, länglichen, ungezahnten Deckblättchen m, und ein Blumenblatt b, das nicht viel größer, als der Kelch a ist. Wächst in Sibirien wild, nnd soll ☉ seyn. Im hiesigen botan. Garten ist diese Art ♂, und hat auch den kalten Winter 1789 gut im Freyen ausgedauert. Die erstern Wurzelblätter sind das erste Jahr nierenförmig, und gekerbt. Das zweyte Jahr treibt der Stängel ungefähr 1' hoch; die Wurzelblätter sind stumpfeyrund, die übrigen aber fast lanzetförmig, mit 3—5 Ribben durchzogen und stumpf gekerbt. Die Deckblättchen m sind ebenfalls eyrund, und mit drey Adern durchzogen. Die Wirtel bestehen aus 10, 12—14 Blumen. Die Mündung des Kelchs hat 5 Zähne, wovon der obere der breiteste und gefärbt ist. Das röthliche Blumenblatt kommt an Gestalt fast mit vorigen überein, ist aber viel kleiner; die 2 längern Staubfäden haben hinter den Staubgefäßen einen kleinen Fortsatz, wie bey Melittis. Die Staubgefäße f sind einfach, und der Befruchtungsstaub n mit drey Streifen bezeichnet. Bl. im May und Jun. Der Geruch dieser Pflanze ist ziemlich stark, zwischen dem gemeinen Saturey und Ysop ähnlich.

1654. CCCLXXIX Geschl. Tab. CLXVI. *Melittis Melissophyllum.* **Melissenblatt, Waldmelisse, Bergmelisse, Waldmutterkraut, Waldnessel, Immenblatt, Grieskraut**; bis jetzt die einzige bekannte Art, wächst in verschiedenen Gegenden Dtds. in bergigen Waldungen in fruchtbaren Boden, ♃. Die Blume hat einen glockenförmigen Kelch a, welcher fast doppelt so weit, als die Röhre b des Blumenblattes ist, und hat eine zweylippige Mündung, wovon die Oberlippe o 1, 2—3fach, die Unterlippe p aber gewöhnlich 2fach gezahnt ist; das Blumenblatt hat eine rundliche, flache, unzertheilte Oberlippe c, und eine dreyspaltige Unterlippe, woran der mittlere Lappen d größer und gekerbt ist; die Staubgefäße e stoßen wie bey Glechoma kreuzweise zusammen; f zwey Staubfäden vergrößert; die zwey längsten haben hinter den Staubgefäßen einen Fortsatz g, h ein noch geschlossenes Staubgefäße; alle sind mit Perlen i besetzt; k der 4fache Fruchtknoten natürlich und vergrößert, hinterläßt in dem unveränderten Kelche l 4 Saamen m; n ein Saame vergrößert und durchschnitten. Die Stängel sind mehrentheils einfach 1½' hoch, und sind sammt den Blättern, so wie Fruchtknoten und Saamen, mit feinen Härchen besetzt, wovon die erstern q vergrößert, 2fach gegliedert sind; die Staubfäden sind unterwärts filzig, und oberwärts mit gestielten Drüsen, gleich den Lippen des Blumenblattes, besetzt. Das Blumenblatt ist gewöhnlich weiß, wovon nur der mittelste Lappen der Unterlippe schön purpurroth und weiß gerändert ist. Die Pflanze hat einen angenehmen Geruch, und soll an Kräften mit der gemeinen Melisse überein kommen: die Blumen sind für die Bienen. Bl. vom May bis Jul. Witt. im Hort. med.

CCCLXXX Geschl. Tab. CLXVI. *Ocimum.* **Basilien.** Der Kelch a bey b vergrößert ist kurz, hat eine breite, flache, scheibenrunde Oberlippe c, und eine vierspaltige Unterlippe d; das Blumenblatt e ist zurückgelehnt und zweylippig, wovon die eine Lippe g aufwärts, breiter, und in 4 gleiche, stumpfe Abschnitte getheilt, die andere h aber unterwärts steht, länger, schmäler, unzertheilt, und gezahnt oder gekerbt ist. Die Staubfäden sind niedergebogen, und die zwey längern und äußern derselben haben an der Grundfläche einen zurückgebogenen Fortsatz; f das Blumenblatt mit den Staubfäden vergrößert ausgebreitet, wo an den längern, und äußern, aber weniger über das Blumenblatt hervorragenden Staubfäden, der borstige Fortsatz i zu sehen ist; k das Ober- und Untertheil von einem dieser Staubfäden noch mehr vergrößert. Der 4fache Fruchtknoten l vergrößert, hinterläßt in dem bleibenden Kelche 4 eyrunde Saamen m; n ein Saame vergrößert und durchschnitten.

1655. *Ocim. Basilicum.* **Gemeine Basilien, Basilienkraut, Braunsilge, Grünkraut, Hirnkraut, Königskraut**; mit eyrunden,

den, glatten Blättern, und mit Härchen eingefaßten Kelchen. Wächst in Ostindien und Persien wild ☉, und ist in den mehresten Gärten Dlds. wegen des angenehmen Geruchs, und als Gewürzpflanze genug bekannt. Es finden sich aber hiervon verschiedene Abänderungen, welche an Größe, Gestalt der Blätter, Farbe und Geruch verschieden sind, wovon die größten Pflanzen bis 18″ hoch werden. Bey einigen sind die Blätter länglich und zugespitzt, am Rande völlig ganz, an Farbe grün, röthlich, bräunlich, oder schwärzlich, bey andern ist der Rand wenig gekerbt, oder auch krausig; wovon auch bey den Gartenliebhabern mehrere Arten unter verschiedenen Namen angezeigt werden. Alle haben einen starken, nelken- citronen- oder anisartigen Geruch, und sollen verdünnende, auflösende Kräfte mit der gemeinen Melisse gemein haben. Die Blumen sind weiß, und den Bienen nützlich; bl. im Jul. und Aug. Witt. in mehrern Gärten.

1656. *Ocim. minimum.* Kleinste Basilien; mit eyrunden, ganz glatträndigen Blättern. Wächst ebenfalls in Ostindien wild ☉, und wird gleich der vorigen Art in Gärten Dlds. aus Saamen unterhalten. Die Pflanze wird ungefähr bis ½′ hoch; die Zweige stehen dicht beysammen, und bilden oft die Gestalt einer Kugel. Der von Linné und andern, zwischen dieser und der vorigen Art, angezeigte Unterschied, scheint mir, außer der Größe der Pflanzen, ganz unbedeutend. Die Blätter sind an beyden eyrund, am Rande völlig ganz, oder auch gekerbt; der Kelch ist an beyden mit Härchen eingefaßt, übrigens bleibt mir nichts als die Größe zum Unterschiede, welche ein anderer Schriftsteller deshalb auch nur als Abänderung betrachtet. Der Geruch ist ebenfalls sehr angenehm; das Blumenblatt ist weiß und bl. mit vorigen. Witt. im Hort. med.

1657. *Ocim. americanum.* Amerikanische Basilien; mit ziemlich lanzetförmigen, zugespitzten, ein wenig sägeartig gezahnten Blättern, runden Blumentrauben, und ziemlich krautartigem Stängel. Saamen unter diesem Namen erhielt ich aus einem botanischen Garten, wovon die Pflanzen einigermaßen mit der Beschreibung übereinkamen, die ich aber dessen ungeachtet, unter schon angezeigter Abänderung, weiter für nichts, als die erste Art halten konnte; es sey denn, daß sich ganz andere Pflanzen unter der obigen Beschreibung mit mehrerem Unterschiede auszeichneten.

CCCLXXXI Geschl. Tab. CLXVII. *Scutellaria.* Schildkraut oder Helmkraut. Der Kelch a hat eine unzertheilte Mündung b, c, und ist nach der Blüthe mit einem helmförmigen Deckel geschlossen, welches das Hauptkennzeichen dieser Gattung ist; das Blumenblatt d hat eine hohle, dreyspaltige Oberlippe e, und eine breitere dreyspaltige Unterlippe f; nach der Blüthe enthält der geschlossene Kelch o 4 rundliche Saamen; p die obere helmförmige

Decke,

Decke, und q das Untertheil des Kelchs vergrößert, in welchem die 4 Saamen sitzen; r ein Saame natürlich und vergrößert; s derselbe quer und lang durchschnitten.

1658. *Scutell. lateriflora.* Seitenblühendes Helmkraut; mit glatten, nur an der Rückenschärfe rauhen Blättern, und blätterigen Blumentrauben an der Seite der Stängel. Wächst in Virginien und Sibirien an Wässern wild, und ist in Gärten Dlds. ♃. Die Stängel sind ästig, ungefähr 1′ hoch; die Blätter sind gestielt, herzförmig, oder eyrund lanzetförmig, sägeartig gezahnt, und gleichen fast den abgebildeten, nur sind sie nach Verhältniß etwas breiter und kürzer. Nach meiner Bemerkung macht die angezeigte rauhe Rückenschärfe der Blätter keinen Unterschied gegen die der folgenden Art; an beyden ist die Rückenschärfe rauh, und besteht aus feinen gekrümmten und gegliederten Borsten, von welchen am Obertheil der Abbildung 2 abgesondert vergrößert sind; sie haben aber eine entgegengesetzte Richtung. An dieser Art sind sie alle aufwärts, und an der folgenden abgebildeten abwärts mit den Spitzen gegen das Blatt gekrümmt. Die Blumen sind klein und blau; an beyden Seiten eines jeden Blumenstiels steht, wie bey der folgenden, eine feine Borste, welche bey t vergrößert, und an dieser Art gefiedert, an der folgenden aber glatt ist. Der Saame ist dem abgebildeten ähnlich, aber kleiner. Witt. im Hort. med.

1659. *Scutell. galericulata.* Gemeines Helmkraut, oder Schildkraut, Fleckenkraut, Tertiankraut, Fieberkraut; mit herzförmig lanzetförmigen, gekerbten Blättern, in deren Winkeln die Blumen wachsen. Wächst in ganz Dl. an fließenden und stehenden Wassern, und andern feuchten Orten, in und außer Gebüschen, ♃. Die Stängel sind ästig, 1′—2′ hoch; gewöhnlich stehet in jedem Blattwinkel eine Blume, welche Paarweise nach einer Seite gerichtet sind. Die Stängel sind mit ähnlichen, rückwärts gekrümmten Borsten, wie die Rückenschärfe der Blätter bekleidet. Der Kelch hat 2 stumpfe Lippen b und c, und auf der obern Seite ein erhabnes Horn; m derselbe durch das Horn, Ober- und Unterlippe lang durchschnitten, in welchem die 4 Fruchtknoten auf einem erhabenen Fruchtboden sammt dem Griffel mit seiner Narbe n sitzen. Am Untertheile des Fruchtbodens sitzt eine stumpfe Saftdrüse; nach der Blüthe verlängert sich der Fruchtboden etwas. Die Unterlippe f des blauen Blumenblattes ist nicht dreyspaltig, sondern nur wenig gekerbt oder ausgeschweift. Die 3 Lappen der Oberlippe e des vergrößert ausgebreiteten Blumenblattes g sind gekerbt. Die Staubfäden sind mit untereinander verwebten Haaren bewachsen, unter welchen der Griffel h eingeschlossen ist, und haben doppelte Staubgefäße i, die mit Perlen l, wie beym Leonurus, besetzt sind, wovon die obere Hälfte der längern Staubfäden an der

der Unterlippe kleiner und unfruchtbar ist. Das Kraut soll an Geruch und Geschmack mit dem Teucrium Scordium übereinkommen, und in Wechselfiebern bewährt seyn; das erstere habe ich nicht gefunden. Bl. im Jul. und Aug. Witt. im Stadtgraben und andern Orten.

1660. *Scutell. hastifolia.* **Spontonblätteriges Helmkraut;** mit ungezahnten, glattrandigen Blättern, von denen die untern spontonförmig, und die obern pfeilförmig sind. Wächst in der Propstey und oberhalb dem Gerichte bey den Leimgruben im Gebüsche ♃, und bl. im Jul. und Aug.

1661. *Scutell. minor.* **Kleineres Helmkraut;** mit herzförmig eyrunden, ziemlich glattrandigen Blättern, in deren Winkeln die Blumen stehen. Wächst in einigen Gegenden Dlds. an sumpfigen, schattigen Orten. Bl. mit vorigen, und hat röthliche Blumen.

1662. *Scutell. albida.* **Weißliches Helmkraut;** mit ziemlich herzförmigen, sägeartig gezahnten, runzlichen Blättern, ohne Glanz, und einseitigen Blumenähren, mit eyrunden Deckblättchen. Wächst im Morgenlande wild, und wird nach Börnern mit folgenden Arten in Gärten Dlds. ♃ gezogen. Die Blumen sind weiß.

1663. *Scutell. alpina.* **Alpenhelmkraut;** mit herzförmigen, eingeschnittenen, sägeartig gezahnten oder gekerbten Blättern, und rundlich viereckigen, aus dachziegelartig über einander liegenden Blumen bestehenden Aehren. Wächst in der Schweiz auf den Alpen, ♃. Das Blumenblatt ist violet und hat eine weiße Unterlippe.

1664. *Scutell. lupulina.* **Hopfenhelmkraut;** mit herzförmigen, eingeschnittenen oder sägeartig gezahnten, spitzigen, glatten Blättern, und rundlich viereckigen, aus dachziegelartig über einander liegenden Blumen bestehenden Aehren. Wächst auf den apenninischen Gebirgen, auf den Alpen, in Sibirien, und in der Tatarey, ♃. Es ist eine niedrige, auf dem Boden liegende Pflanze mit kleinen Blättern, und großen Blumen; das Blumenblatt ist gelblich oder schmuzig weiß.

1665. *Scutell. hyssopifolia.* **Isopblätteriges Helmkraut;** mit lanzetförmigen Blättern. Wächst in Nordamerika wild, ♃.

1666. *Scutell. peregrina.* **Fremdes Helmkraut;** mit ziemlich herzförmigen, sägeartig gezahnten Blättern, und verlängerten einseitigen Blumenähren. Wächst in Italien in schattigen Wäldern, ♃. Der Stängel ist aufrecht, ungefähr 2′ hoch. Das Blumenblatt ist weiß oder roth, und der Kelch mit einem klebrigen wohlriechenden Filz bekleidet.

1667. *Scutell. altissima.* **Höchstes Helmkraut;** mit herzförmig länglichen, scharfzugespitzten, sägeartig gezahnten Blättern,

und

und fast nackenden Blumenähren. Wächst auf der Insel Candien wild, ♃. Die Blumen sind weiß. Die Pflanzen wachsen sehr hoch.

1668. *Scutell. cretica.* Cretisches Helmkraut; mit rauchem oder haarigem Stängel, herzförmigen, stumpfen, und stumpf sägeartiggezahnten Blättern, und aus dachziegelartig über einander liegenden Blumen bestehenden Aehren, mit borstenförmigen Deckblättchen. Hat mit der vorhergehenden einerley Vaterland. Die Blumen sind klein, weiß, und außer dem Kelche fast wie beym Teucrium gestaltet.

CCCLXXXII Geschl. Tab. CLXVIII. *Prunella.* Brunelle oder Braunelle. Der Kelch a hat eine breite, flache, sehr seicht dreyzähnige Oberlippe b, und eine aufrechte, schmale, halb entzweygespaltene Unterlippe c, d der Kelch vergrößert. Durch die Unterlippe aufgeschnitten, mit dem Fruchtknoten, wovon der Griffel mit dem zweytheiligen Staubwege abgesondert ist; das Blumenblatt hat eine hohle, unzertheilte, unter sich sehende Oberlippe e, und eine zurückgebogene, stumpfe, dreyspaltige Unterlippe, deren mitlerer Abschnitt f breiter, stumpf, und sägeartig gezahnt ist; g das Blumenblatt durch den Lappen f aufgeschnitten; die Staubfäden sind an der Spitze i zweytheilig, von denen der untere Theil das Staubgefäße trägt; nach der Blüthe enthält der geschlossene Kelch o vier ziemlich eyrunde Saamen p; q ein Saame vergrößert und durchschnitten.

1669. *Prun. vulgaris.* Gemeine Brunelle, Braunelle, Braunheil, Gottheil, Prunellen, Gauchheil, Halskraut, Antoniuskraut; mit lauter eyrund länglichen, sägeartig gezahnten, gestielten Blättern. Wächst in ganz Dl. auf Wiesen und Weiden, in Wäldern, an Wegen und Hecken, ♃. Nach schlechterm oder bessern, trocknern oder feuchtern Standorte wird der Stängel gestreckt oder aufrecht 6″—24″ hoch. Die kleinern Blätter an der Wurzel habe ich oft herzförmig eyrund gefunden. Stängel, Blätter, Kelch und Oberlippe des Blumenblattes sind, wie an der folgenden Art, mit gegliederten Borsten oder Haaren r, s, besetzt. Von der folgenden unterscheidet sich diese besonders weniger durch die tiefgezahnte Oberlippe b des Kelchs, durch das kleinere Blumenblatt und die gabelförmigen Enden i der Staubfäden. Im Houttuynischen Pflanz. Syst. heißt es, daß die Staubgefäße allezeit in dem kürzern Ende der Gabel sitzen; an der folgenden Art ist dies gerade umgekehrt, und an dieser ist es verschieden, wie ein langer und kurzer Staubfaden h und k zeiget. Das Blumenblatt hat von außen, wo inwendig die Staubfäden stehen, eine Vertiefung l, und die Grundfläche m der Staubfäden ist verdickt. Die Oeffnung der Staubgefäße ist mit Haaren besetzt; und der mit drey Streifen bezeichnete Staub n vergrößert, ist in denselben nicht mit Fäden befestiget, wie ein Beobachter glaubt. Offic. Prunellae herba ist gelinde zusammenziehend innerlich

nerlich und äußerlich in Wunden, auch zu Gurgelwasser; hält viel alkalisches Salz; ist ein gutes Viehfutter; die jungen Blätter dienen zu Kräutersallat; die Blumen für die Bienen. Bl. im Jul. und Aug. Witt. im Unterwall und andern Orten.

1670. *Prun. grandiflora.* Großblumige Brunelle; mit eyrundlänglichen, gestielten, fast gekerbten Blättern, wovon die obern lanzetförmig sind, und einer etwas tief dreyzähnigen Oberlippe b des Kelchs. Wächst in den mehresten Gegenden Dlds. auf Hügeln, grasigen Gebirgen und Bergwiesen, ♃. Nach den größern Blumen dieser Art, wird von einigen auch der Stängel höher, als bey der vorigen, angegeben; ich habe selbigen sowohl in Gärten als in der Wildniß nicht über 1′ hoch, und die obern Blätter allezeit mehr lanzetförmig, als eyrund-ähnlich gefunden. Der vierfache Fruchtknoten ist an der Grundfläche des Blumenblattes mit Haaren bedeckt. Wird an Kräften der vorigen gleich geachtet. Bl. im Jul. Witt. auf dem Apollensberge an der südwestlichen Seite.

1671. *Prunell. laciniata.* Zerschlissene Brunelle; mit gestielten eyrundlänglichen Blättern, von denen die obersten lanzetförmig, und mit lappenförmigen Zähnen versehen sind. Wächst fast in ganz Dl. auf Wiesen und in Baumgärten, ♃. Bl. im Jun. und Jul. mit röthlichen oder weißen Blumen.

Zweyte Ordnung.

Angiospermia.

Mit bedeckten Saamen.

CCCLXXXIII Geschl. Tab. CLXVIII. *Bartsia.* Bartsche. Ist zu Ehren eines preußischen Gelehrten, Joh. Bartsch, also genannt worden. Die Abbildung dieser Gattung habe ich von einer andern so gut als möglich, entlehnt, weil ich die Natur nicht haben konnte; ob aber die Blüththeile dieser abgebildeten Art mit den Gattungskennzeichen übereinkommen, habe ich nicht bemerken können. Der Kelch a ist zweyspaltig, wovon die Lappen ausgeschnitten und gefärbt sind. Das Blumenblatt ist rachenförmig, weniger gefärbt, wovon die Oberlippe ganz, und länger als die Unterlippe, welche zurückgeschlagen und dreyspaltig ist; b das Blumenblatt ausgebreitet; c der Fruchtknoten hinterläßt ein eyrundes, zweyfächeriges, mit kleinen eckigen Saamen angefülltes Saamenbehältniß.

1672. *Bartsia alpina.* Alpenbartsche; mit gegen einander überstehenden, herzförmigen, stumpf sägeartig gezahnten Blättern.

Wächst auf alpenartigen Gebirgen, und zwischen den Alpen an feuchten Orten in Crain, Oesterreich, Schlesien, und Bayern, ♃. Der Stängel wird ungefähr eine Spanne hoch. Die Blumen sind purpurfarbig, bl. vom May bis Aug.

CCLXXXIV Geschl. Tab. CLXIX. *Rhinanthus*. Glitsch- oder Hahnenkamm, Nasenblume. Der Kelch a vergrößert bestehet aus einem Blatt, ist bauchig, vierzähnig und bleibend. Das Blumenblatt b ist rachenförmig, und hat eine aufgesperrte Mündung; die Oberlippe c ist helmförmig ausgeschnitten, und die Unterlippe d halb dreyspaltig und flach; e das Blumenblatt durch die Unterlippe und ein Theil der Oberlippe aufgeschnitten, mit den Staubfäden ausgebreitet; die Staubgefäße f sind an einem Ende gespalten, mit Haaren besetzt, und liegen Paarweise mit den Oeffnungen quer auf einander; g eines von der Rückseite; h der Griffel hat die Lage der Staubfäden; die Narbe i ist eingebogen und eingekerbt; k der Fruchtknoten bey l lang und quer durchschnitten, hinterläßt in dem Kelche m ein zweyfächeriges, zusammengedrücktes, am Rande aufspringendes Saamenbehältniß n; o dasselbe geöffnet, enthält viele breitgedrückte Saamen p, q ein Saame vergrößert und durchschnitten.

1673. *Rhin. Crista Galli*. Hahnenkamm, gelb Läusekraut gelber Rodel, Rödelkraut, Geelrodel, Wiesenrodel, Ackerrodel, Taschenkraut, Dorfradel, Klapperkraut, Gletsch, Glitsch, Glitscher, Kläpper, Klaffer, klingender Hans oder Hanf, Schnurre oder Schurre; mit Blumen, deren Oberlippe ziemlich kurz und zusammengedrückt ist. Wächst in ganz Dl. auf Aeckern und Wiesen als Unkraut, ☉. Die Pflanze erreicht verschiedene Höhe, ist oft mehr oder weniger ästig; auf Aeckern und Wiesen wird sie ungefähr 1′ hoch; auf Bergen, wo ich sie nicht beobachtet habe, wird sie fast 2′ hoch, und von einigen Schriftstellern noch durch einen glatten Kelch von der folgenden unterschieden. Ist die folgende Pflanze eine beständige Art, so finde ich den Unterschied sehr zweifelhaft, weil der Kelch dieser Art größtentheils mehr oder weniger am Rande mit feinen Haaren besetzt ist. Mehrere Unterschiede, als das angebliche Honigbehältniß r, bey dieser spitzig, an der folgenden stumpf; die Schnäbel s an der Oberlippe des Blumenblattes, bey dieser gelb, an der folgenden violet; ein bey dieser niedrigerer und einfacher Stängel, auf sandigen Aeckern, die folgende auf feuchten Wiesen wachsend, sind an der hier abgebildeten Art sämmtlich zu finden, und sehr veränderlich. Auch die Blumen ändern an Größe ab; die Oberlippe ist oft bey dem Schnabel seicht gekerbt und gelb. Ist der Schnabel aber länger, und zu beyden Seiten einfach, so ist er gewöhnlich violet. Das Blumenblatt ist auch bey dem erstern gewöhnlich kleiner, als bey dem andern, und auf dem Rücken bis über die Oberlippe mit Haaren

und

und Drüsen besetzt. Die Staubgefäße sind zweytheilig, und jede Hälfte ist ein eigenes Staubbehältniß. Nach dem Houttuynsch. Pfl. Syst. soll an dem Saamenbehältnisse die Scheidewand an den Rändern aufspringen; ich habe dieses nicht sehen können. Bl. vom May bis Jul. Wird grün vom Vieh gefressen, ist zu Heu unnütz. Unter dem Getreide färbt der Saame Mehl und Brot dunkel, und giebt dem Brote einen unangenehmen, doch unschädlichen Geschmack. Wittenb. auf Aeckern, Wiesen, und andern Orten.

1674. *Rhin. Alectorolophus.* **Haariger Hahnenkamm**; mit Blumen, deren Oberlippe ziemlich kurz und zusammengedrückt ist, und einem haarigen Kelch. Diese Pflanze wird als eine beständige Art nach einigen Beobachtern zu gleicher Blüthzeit der vorigen fast in ganz Dl. ☉ auf Wiesen angezeigt; was ich auf vielen Wiesen verschiedener Gegenden beobachtet habe, ist oben bemerkt. Wenn diese beyden Pflanzen beständige Arten, und die Kelche mehr oder weniger haarig sind, so wäre, außer den schon angeführten unsichern Kennzeichen, wohl noch ein bestimmterer Unterschied zu suchen. Nach der Versicherung eines Beobachters soll der Saame sehr von einander verschieden seyn, welchen ich nicht habe erhalten können.

CCCLXXXV Geschl. Tab. CLXIX. *Euphrasia.* **Augentrost.** Der Kelch a vergrößert ist röhrenförmig, vierspaltig; das Blumenblatt b ist rachenförmig; die Oberlippe c ist hohl und ausgeschnitten, die Unterlippe d abstehend dreytheilig; e das Blumenblatt durch die Unterlippe aufgeschnitten, und sammt den Staubfäden ausgebreitet. Die Staubgefäße sind an Gestalt denen der vorigen Gattung ähnlich, wovon sich das untere Theil der beyden untern Staubgefäße mit einem Stachel f endiget. An den beyden ersten Arten habe ich alle Enden der Staubgefäße mit ähnlichen Stacheln besetzt gefunden, die an der zweyten in des Herrn D. Hoffmann Flor. Dlds. auch schon angezeigt sind; nur sind die mit g bezeichneten der ersten Art viel kleiner, als die zwey schon bekannten f. Das Saamenbehältniß h, bey i außer dem Kelch vergrößert, ist eyrundlänglich und zweyfächerig; k dasselbe halb geöffnet, enthält viele kleine Saamen, l dieselben natürlich und stark vergrößert durchschnitten.

1675. *Euphr. officinalis.* **Gebräuchlicher Augentrost, Augendienst, weißer Augentrost; weiße Tageleuchte, Lichtertag, weiße Leuchte, Hirnkraut**; mit eyförmigen, gestreiften, und scharf gezahnten Blättern. Wächst in ganz Dl. auf Wiesen und Triften, ☉. Die Stängel sind oft mit Nebenstängeln und Aesten versehen 3″—6″ hoch. Mit zunehmendem Alter der Pflanzen werden die wenig eyförmigen Blätter oft so breit als lang, und haben gewöhnlich 9 oder 11 Zähne. Die Staubgefäße hängen so fest an einander, als ob sie mit ein-

einander verwachsen wären, und sind an den Oeffnungen mit weißen gekräuselten Borsten r besetzt. Der Fruchtknoten n ist oberwärts, so wie der Griffel gegen die Narbe o, mit Haaren besetzt. Offic. Euphrasiae herba war ehemals in Augenkrankheiten gebräuchlich. Bl. im Jul. und Aug. Witt. allenthalben.

1676. *Euphr. Odontites.* **Zahntrost, rother oder brauner Augentrost**; mit gleichbreiten, lauter sägeartig gezahnten Blättern. Wächst in ganz Dl. auf sumpfigen Wiesen, auf Aeckern, und an Gräben, ⊙. Der Stängel wird unter und über 1′ hoch; Zweige und Blätter stehen, wie bey vorigen, einander gegen über. Die Blumen stehen in lockern Aehren, wovon p ein Obertheil ist. Die untern Blätter q sind oft mehr lanzet- als linienförmig, und etwas veränderlich. Eine unter Euphr. rubra angezeigte Art, hängt nach verschiedenen Bemerkungen, wahrscheinlich vom Standorte ab, die ich bis jetzt für nichts als Abänderung erkennen kann. Das Blumenblatt ist mehr oder weniger purpurroth, bisweilen weiß, der Kelch oft braunroth mit grünlichen Einschnitten. Die Staubfäden sind unterwärts mit köpfigen Drüsen, und die braunrothen Staubgefäße mit weißen, keulenförmigen, gekräuselten Borsten r besetzt, und hängen an den stumpfen Enden vermittelst feiner Fäden s zusammen; an der Mitte dieser Fäden sind noch kleine kugelrunde, rothe Körperchen befindlich. Der Griffel ist gegen den Fruchtknoten mit Haaren besetzt. Die Narbe o ist grün, und, so wie die vorige, fast zweyköpfig. Das Kraut soll wider Zahnschmerzen dienen, und ist nebst dem vorigen ein angenehmes Viehfutter. Bl. im Jul. und Aug. Witt. an vielen Orten.

1677. *Euphr. lutea.* **Gelber Augentrost**; mit gleichbreiten, sägeartig gezahnten Blättern, von denen die obern glatträndig sind. Wächst auf rauhen Gebirgen in Oesterreich, Crain, Schlesien, Bayern, Sachsen, und andern Gegenden Dlds. ⊙. Die Blumen sind gelb, und blühen mit vorigen.

CCCLXXXVI Geschl. Tab. CLXX. *Melampyrum.* **Fleischblume oder Kuhweizen, und Wachtelweizen.** Der Kelch a, natürlich und vergrößert, ist viertheilig; die Röhre des rachenförmigen Blumenblattes ist gekrümmt, und sammt der Mündung und helmförmigen Oberlippe b zusammengedrückt; die Oberlippe ist an den Seiten zurückgebogen, und fast so lang, als die Unterlippe c; d das Blumenblatt vergrößert durch die Unterlippe aufgeschnitten, unter deren Oberlippe die Staubfäden verdeckt sind. Das Saamenbehältniß ist zweyfächerig, springt an der obern Nath auf, und soll, außer Herrn von Haller und Herrn D. Böhmern, nach allen mir bekannten Anzeigen 2, nach einigen eyrunde, nach andern höckerige Saamen enthalten; wahrscheinlich sind die mehresten Anzeigen mehr nachgeschrieben, als beob-

beobachtet worden. An den beyden hier abgebildeten Arten sind in jedem Fache des Fruchtknotens zwey Saamenansätze vorhanden, die oft vier Saamen zurück lassen. Wie aber bey vielen andern Pflanzen nicht alle Fruchtknoten aus mancherley Ursachen reife Saamen bringen, so werden auch hier von 4 Fruchtknoten oft nur 3, 2, 1, oder auch gar keiner, vollkommen; weshalb die vom Herrn R. R. Medikus vorgeschlagene Regel wegen Zergliederung des Fruchtknotens, allezeit die richtigste Bestimmung auf die Zahl der Saamen leisten wird. f Das Saamenbehältniß halb geöffnet, mit 4 darin liegenden Saamen; g dasselbe nebst den Saamen vergrößert durchschnitten; h ein Saame unter einer zweyten Vergrößerung lang, und i quer durchschnitten. Nach den beyden angeführten Schriftstellern kommen die übrigen Arten, die ich nicht habe beobachten können, hiermit überein. Hr. Gärtner giebt ebenfalls in jeder Hälfte des Saamenbehältnisses nur einen Saamen an, und hat die folgende vierte Art auch so abgebildet; er hat sich aber gleichfalls geirrt, und wahrscheinlich nur zweysaamige Früchte gehabt, noch weniger aber den Fruchtknoten k vergrößert, und bey l durchschnitten untersucht. Bey der dritten und vierten Art sitzt an der Grundfläche der vordern Seite ein zurückgekrümmtes Nectarium m. Die Staubgefäße sind wie bey Euphrasia doppelt, und alle 8 Enden sind mit ähnlichen Stacheln besetzt, wovon die beyden n größer als die übrigen sind. Die Oberlippe des Blumenblattes ist mit gekräuselten Borsten o gebrämt. Die Narbe p ist eingekerbt.

1678. *Melamp. cristatum.* **Kammartige Fleischblume, oder Kuhweizen;** mit viereckigen Blumenähren, herzförmigen, feingezahnten Deckblättern, die dicht wie Dachziegel übereinander liegen. Wächst fast in ganz Dl. auf bergigen Wiesen und an Holzrändern, ⊙. Der Stängel ist ungefähr 1′ hoch, mit schmalen Blättern besetzt. Die Deckblättchen haben abwärts gebogene Spitzen. Die Blumen sind roth und gelb; an einer Abänderung weiß. Bl. im Jul. und Aug. Buxb. Enumer. Hal. p. 211. zeiget in einem Saamenbehältnisse 2—3 Saamen an, wovon ich glaube, daß jedes Fach des Fruchtknotens zwey Saamenansätze hat.

1679. *Melamp. arvense.* **Ackerfleischblume oder Kuhweizen, rother Wachtelweizen, Mohrenweizen, Schwarzweizen, Brand, St. Petersblume, Scharnickel;** mit kegelförmigen, weitläuftigen Blumenähren, und gefärbt gezahnt borstigen Deckblättern. Wächst fast in ganz Dl.; jenseit der Elbe in der Aue auf Aeckern als Unkraut, ⊙. Die Stängel sind ungefähr 1′—2′ hoch; die Blätter sind theils ganz, theils gezahnt. Die Blumen am Ende des Stängels sind gelb und purpurfarbig. Die Blumenähren sollen eine dauerhafte blaue, und mit feuerbeständigen Laugensalzen eine purpurrothe Farbe geben. Die Saamen unter dem Getreide machen das Mehl blau und

und bitter, doch ohne Nachtheil der Gesundheit. Bl. vom Jun. bis Aug.

1680. *Melamp. nemorosum.* Hain = oder Waldfleischblume, Ringelscheis, Johannisblume, Ochsenweizen, blauer Wald= weizen, Kuhweizen, Tag = und Nachtkraut; mit Blumen, welche an den Seiten des Stängels nach einer Seite gerichtet stehen, gezahnten, herzförmiglanzetförmigen Deckblättchen, wovon die obersten gefärbt und ohne Blüthen sind, und wolligen Kelchen. Wächst in vielen Gegenden Dlds. in Wäldern und Gebüschen, ⊙. Der ästige Stängel wird ungefähr 2′ hoch. Das Blumenblatt ist oben gelb, und unten purpurfarbig; die obern Deckblättchen sind purpurfarbig oder violet. Etwas wolliges am Kelche habe ich nicht bemerkt. Der Fruchtknoten bey dieser und der folgenden Art ist zwar zweyfächerig; wenn aber die Saamen erwachsen, theilt sich die Scheidewand, daß das Saamenbehältniß, besonders oberwärts, nur einfach wird, und springt zu beyden Seiten auf. Die Lage der Saamen ist von den folgenden verschieden, wie der Durchschnitt g zeiget. Die äußere Farbe der Saamen ist vor Oeffnung des Behältnisses weiß, nach der Oeffnung bald braunroth. Die Blumen geben den Bienen Honig; bl. im Jun. und Jul. Witt. jenseit der Elbe und hinter Labez in Gebüschen.

1681. *Melamp. pratense.* Wiesenfleischblume, oder Kuhweizen, gelber Waldhirse; mit aus den Seiten des Stängels hervorkommenden und nach einer Seite gerichteten Blumen, die Paarweise in einiger Entfernung von einander stehen, und eine geschlossene Mündung haben. Wächst fast in ganz Dl. in trocknen Waldungen und auf Wiesen, ⊙. Die Stängel sind unter und über einen Schuh hoch, von unten oft etwas gestreckt. Das gelbliche Blumenblatt ist unterwärts weiß. Die Staubgefäße, besonders zwey und zwey, hängen fest zusammen, als ob sie mit einander verwachsen wären; die Staubfäden sind mit warzigen Zähnen besetzt, welche in der Abbildung nicht bemerkt sind. Das Nectarium m hat Herr Pollich an dieser Art auch schon bemerkt. Das Kraut wird vom Vieh gern gefressen, und giebt eine gelbe, wohlschmeckende Butter. Die Blumen geben den Bienen Honig. Bl. vom May bis Aug. Witt. hinter Labez und auf den Speckwiesen.

1682. *Melamp. sylvaticum.* Waldfleischblume, kleiner schmalblätteriger Wald = oder Bergwaldhirse; mit aus den Seiten des Stängels hervorkommenden und nach einer Seite gerichteten Blumen, die Paarweise in einiger Entfernung von einander stehen, und eine offene Mündung haben. Wächst in Crain, Schlesien, Bayern, Sachsen, Böhmen, auf dem Harz, bey Tübingen, Berlin, und andern Orten Dlds. in bergigen schattigen Wäldern, ⊙. Der Stängel

Stängel ist ungefähr 6″ und drüber hoch; die Blätter sind den vorigen ähnlich, und alle ungezahnt. Die Blumen sind fast zur Hälfte kleiner, als vorige, und ganz gelb. Bl. im Jun. und Jul.

1683. CCCLXXXVII Geschl. Tab. CLXX. *Lathraea squamaria.* Eigentliche Schuppenwurz. a Eine Blume abgesondert, hat einen glockenförmigen, einblätterigen, tief vierspaltigen Kelch b, ein rachenförmiges Blumenblatt c, ist bey d sammt den Staubfäden vergrößert ausgebreitet; an der Grundfläche des Fruchtknotens sitzt eine doppelt gekerbte Honigdrüse e. Das Saamenbehältniß f in und außer dem Kelche, bey g quer durchschnitten, ist einfächerig; h dasselbe springt zweyklappig auf, und enthält viele rundliche Saamen i; k ein Saame vergrößert und durchschnitten. Die einzige, in schattigen Wäldern in Schlesien, Oesterreich, Crain, Böhmen, Bayern, Holstein, Sachsen, bey Berlin, Leipzig, Regensburg, Helmstädt, und mehrern Orten Dlds. wild wachsende zuvörderst genannte Art dieser Gattung, mit einem sehr einfachen Stängel, hängenden Blumen, und dreyspaltiger Unterlippe l des Blumenblattes ist ♃, und hat noch folgende deutsche Namen: **Zahnwurz, Fleischkraut, Blumenkraut, Georgenkraut, großer Bergsanickel, St. Georgenwurz, Kaalkraut, Maywurzel, Ohnblatt, Freysamkraut, Zahnkraut, Schnapperwurz, Streubelwurz, Creuzwurz, Anblatt.** Die Wurzel bestehet aus lauter dicht über einander liegenden weißen Schuppen, und treibt kurze, fleischige, mehrentheils schief stehende 3″—8″ lange Stängel, die mit einigen häutigen Schuppen besetzt sind; jeder Stängel endiget sich mit einer einseitigen Blumenähre; jede Blume hat ein schuppiges Deckblatt. Die Oberlippe des Blumenblattes ist ganz, wenig länger, als die weiße Unterlippe, und wie der Kelch purpurfarbig; die Staubgefäße m stark vergrößert, sind doppelt und an der Oeffnung haarig. Die Narbe n ist abwärts gerichtet und gekerbt. Nach Lösel riecht die Wurzel wie die florentinische Schwertlilie; ich aber habe weder an der Wurzel, noch an den Blumen einen sonderlichen Geruch bemerkt. Wird wider die hinfallende Sucht empfohlen, und von Schäfern mit Salz, Wermuth, Liebstöckel und Aland zur Thierarzney gebraucht. Bl. im April, unweit Witt. bey Coswig in der Pfaffenheide, bey Zahne im Kühnbergholze, und bey Liedgenseite in der Nachthenige.

1684. CCCLXXXVIII Geschl. Tab. CLXXI. *Tozzia alpina.* Alpen-Tozzie; erhielt den Namen zu Ehren des Bischoffs Bruno Tozzi, welcher sie zuerst auf den italienischen Alpen fand, und ist hernach von mehrern in der Schweiz, Steyermark und Oesterreich auf den höchsten Alpen angezeigt, unter den Pflanzen Dlds. der Hrr. D. Roth und Hoffmann aber nicht bemerkt. Die Abbildung habe ich so gut, als möglich, kopirt. Die Wurzel ist ♃, und hat oberwärts rund-

und bitter, doch ohne Nachtheil der Gesundheit. Bl. vom Jun. bis Aug.

1680. *Melamp. nemorosum.* Hain- oder Waldfleischblume, Ringelscheis, Johannisblume, Ochsenweizen, blauer Waldweizen, Kuhweizen, Tag- und Nachtkraut; mit Blumen, welche an den Seiten des Stängels nach einer Seite gerichtet stehen, gezahnten, herzförmiglanzetförmigen Deckblättchen, wovon die obersten gefärbt und ohne Blüthen sind, und wolligen Kelchen. Wächst in vielen Gegenden Dlds. in Wäldern und Gebüschen, ☉. Der ästige Stängel wird ungefähr 2′ hoch. Das Blumenblatt ist oben gelb, und unten purpurfarbig; die obern Deckblättchen sind purpurfarbig oder violet. Etwas wolliges am Kelche habe ich nicht bemerkt. Der Fruchtknoten bey dieser und der folgenden Art ist zwar zweyfächerig; wenn aber die Saamen erwachsen, theilt sich die Scheidewand, daß das Saamenbehältniß, besonders oberwärts, nur einfach wird, und springt zu beyden Seiten auf. Die Lage der Saamen ist von den folgenden verschieden, wie der Durchschnitt g zeiget. Die äußere Farbe der Saamen ist vor Oeffnung des Behältnisses weiß, nach der Oeffnung bald braunroth. Die Blumen geben den Bienen Honig; bl. im Jun. und Jul. Witt. jenseit der Elbe und hinter Labez in Gebüschen.

1681. *Melamp. pratense.* Wiesenfleischblume, oder Kuhweizen, gelber Waldhirse; mit aus den Seiten des Stängels hervorkommenden und nach einer Seite gerichteten Blumen, die Paarweise in einiger Entfernung von einander stehen, und eine geschlossene Mündung haben. Wächst fast in ganz Dl. in trocknen Waldungen und auf Wiesen, ☉. Die Stängel sind unter und über einen Schuh hoch, von unten oft etwas gestreckt. Das gelbliche Blumenblatt ist unterwärts weiß. Die Staubgefäße, besonders zwey und zwey, hängen fest zusammen, als ob sie mit einander verwachsen wären; die Staubfäden sind mit warzigen Zähnen besetzt, welche in der Abbildung nicht bemerkt sind. Das Nectarium m hat Herr Pollich an dieser Art auch schon bemerkt. Das Kraut wird vom Vieh gern gefressen, und giebt eine gelbe, wohlschmeckende Butter. Die Blumen geben den Bienen Honig. Bl. vom May bis Aug. Witt. hinter Labez und auf den Speckwiesen.

1682. *Melamp. sylvaticum.* [illegible] Waldfleisch[illegible] [illegible]er schmalblätteriger Wald- oder [illegible]aldhirse [illegible] Seiten des Stängels hervorkommen[illegible] nach [illegible] [illegible]chteten Blumen, die Paarweise in e[illegible] [illegible] stehen, und eine offene Mündun[illegible] [illegible] Bayern, Sachsen, Böhm[illegible] [illegible] und andern Orten Dlds.

knollig. Der Stängel ist oft kaum eines Fingers lang, und trägt eine ⅓ des Stängels lange Blumenähre. Die Blumen sind feuerroth. Bl. im Sommer.

1694. *Pedicul. foliosa.* **Blätteriges Läusekraut,** mit einem einfachen Stängel, einer blätterigen Blumenähre, sehr stumpfen ungetheilten Helmen, fünfzähnigen Kelchen. Wächst auf den Alpen in der Schweiz und in Oesterreich. Die Wurzel ist dick und lang, ♃? der Stängel ungefähr 1′ oder drüber hoch; die Blumen stehen am Ende des Stängels in einer Aehre, und sind nach Linne' purpurfarbig, nach andern dunkelgelb. Die Kelche sind haarig.

1695. *Pedicul. acaulis.* **Stängelloses Läusekraut;** mit einem einblumigen Blumenstiel auf der Wurzel, welcher kürzer als die Blume ist. Wächst in Crain auf hohen Gebirgen. Das Blumenblatt ist blaßroth. Von sämmtlichen Arten ist wenig Nutzen oder Schaden bekannt.

CCCXC Geschl. Tab. CLXXII. *Chelone.* **Schildblume, Schildkrötenkraut, Krottenschild.** Die Blume a hat einen fünftheiligen Kelch b. Das Blumenblatt ist rachenförmig; die Oberlippe c stumpf ausgeschnitten, und wird an Gestalt mit der Schale einer Schildkröte verglichen; die Unterlippe d an Länge der obern fast gleich, ist flach, dreyspaltig: e das Blumenblatt durch die Unterlippe sammt den 4 Staubfäden ausgebreitet; an der Grundfläche der Oberlippe steht ein unfruchtbarer Staubfaden f. g der Fruchtknoten mit dem Griffel und eingekerbten Narbe h, natürlich und vergrößert; i der Fruchtknoten vergrößert durchschnitten; k das eyrunde Saamenbehältniß mit dem Kelch umgeben; l dasselbe ist zweyfächerig, wovon die Kelchabschnitte m abgesondert sind, es öffnet sich in zwey Schalenstücke, und läßt den Fruchtboden n, als vorige Scheidewand in der Mitte frey stehen; o eines der Schalenstücke ist oberwärts gespalten; p das ganze Saamenbehältniß quer durchschnitten, enthält viele mit einem häutigen Rande umgebene Saamen q natürlich und vergrößert; r derselbe durchschnitten.

1696. *Chelone glabra.* **Glattes Schildkrötenkraut, Schildblume;** mit gestielten, lanzetförmigen, sägeartig gezahnten Blättern, wovon die obersten gegen einander über stehen. Wächst in Nordamerika wild, und ist in Gärten Dl. ♃. Die Wurzel ist kriechend, nach Millern ist sie sehr dick und knotig; die Stängel sind glatt, gefurcht, ungefähr 2′ hoch, mit ungestielten, einander gegenüber stehenden Blättern besetzt, welche ungefähr 3½″ lang, an der Grundfläche ¾′ breit sind, und sich nach und nach mit einer scharfen Spitze endigen. Sie haben kleine Zähne, welche kaum zu sehen sind. Die Blumen stehen in dichten Aehren am Ende der Stängel, sind weiß, und blühen im August. Die von Gärtnern abgebildeten Fruchttheile kommen mit meiner Abbildung ziemlich überein, daß ich nicht gewiß entscheiden

rundliche, über einander liegende Schuppen, aus welcher ein aufrechter, viereckiger Stängel treibt. Zweige und Blätter stehen gerade gegen einander über. Die Blume a hat einen fünfzähnigen Kelch b, und ein zweylippiges Blumenblatt c, dessen Röhre länger, als der Kelch ist; die Oberlippe d ist in zwey, und die untere e in drey rundliche, den erstern ähnliche, Einschnitte getheilt; f der Fruchtknoten mit dem Staubwege g hinterläßt ein kugelrundes Saamenbehältniß h, welches sich bey i zweyschalig öffnet, und einen eyrunden Saamen k enthält. Das Blumenblatt ist gelb, und nach Herrn von Haller sind die Einschnitte der Unterlippe dunkelgelb gefleckt und eingekerbt. Bl. im May und Jun.

CCCLXXXIX Geschl. Tab. CLXXI. *Pedicularis*. Läusekraut, oder auch Rodel- und Rödelkraut. Der bauchige Kelch a ist fünffach, oder an der einen abgebildeten Art auch nur zweyfach eingeschnitten; b derselbe aufgeschnitten ausgebreitet. Das Blumenblatt ist rachenförmig, hat eine helmförmige Oberlippe c, und eine abstehende, halb dreyspaltige stumpfe Unterlippe d; e das Blumenblatt sammt den Staubfäden vergrößert ausgebreitet, wo die Oberlippe f in 2 Lappen aufgeschnitten ist; g ein Staubfaden mit dem doppelten Staubgefäße mehr vergrößert; h der Fruchtknoten mit einer Saftdrüse i an der vordern Grundfläche; k die Narbe natürlich und vergrößert; l das Saamenbehältniß ist zweyfächerig, schief zugespitzt; m dasselbe quer durchschnitten, enthält viele mit einer Haut überzogene Saamen n natürlich und vergrößert; o ein Saame durchschnitten. Die Staubgefäße und Saamen sollen allgemein fast rund seyn. Die beyden folgenden Arten zeigen das Gegentheil.

1685. *Pedicul. palustris*. Sumpfläusekraut, brauner Rodel, Sumpfrodel, großes Fistelkraut, purpurfarbiges Rodelkraut; mit einem aufrechten ästigen Stängel, kammartigen, zweyspaltigen Kelchen, und zwey hakenförmigen Zähnen a zu beyden Seiten der Oberlippe des Blumenblattes. Wächst fast in ganz Dl. auf sumpfigen oder feuchten Wiesen, ⊙. Der ästige Stängel wird unter und über 1′ hoch, und ist oft sammt den gefiederten Blättern fast ganz roth, oder roth und grün vermischt. Der Kelch ist zweylappig, und jeder Lappen b kammartig gezahnt, welches von mehrern Beobachtern auch schon angezeigt ist; ferner habe ich an der Oberlippe des Blumenblattes zwey hakenförmige Zähne a bemerkt. Beydes, den Kelch und diese Zähne, habe ich, anstatt des allgemein angegebenen mit warzigen Punkten besetzten Kelchs, und der schiefen Unterlippe des Blumenblattes, zum Unterscheidungszeichen der übrigen Arten, dem ästigen Stängel beygesetzt. Denn warzige Punkte an dem Kelche habe ich gar nicht, als nur röthliche Flecken, und oft auch diese nicht, gefunden; und die schiefe Unterlippe des Blumenblattes ist auch an

der folgenden Art, wie Herr Ehrhart schon bemerkt hat, und unterscheidet beyde nicht, obgleich einige der neuesten Schriften immer noch das alte, ohne Beobachtung, im Dunkeln behaupten wollen. Der Kelch ist unten gewöhnlich grün, und an der Mündung purpurfarbig, wie das Blumenblatt. Die Unterlippe des Blumenblattes ist mit 4—5fach gegliederten Borsten p besetzt; auch die Staubfäden sind unten und oben haarig, und die Staubgefäße dieser und der folgenden Art sind nicht rundlich, sondern den von Rhinanthus, Euphrasia, Melampyrum und Lathraea, außer den Stacheln und Haaren, an Gestalt fast gleich. Die beyden Narben oder Staubwege sind eingekerbt. Die Saamen sind eyrund. Das Kraut zeiget auf Wiesen einen nassen unfruchtbaren Boden, ist ätzend, dem Rind- und Schafvieh schädlich, und wird nur von Ziegen gefressen. Bl. vom May bis Jul. Witt. auf den Kapellenwiesen und bey Wiesigk, auch anderwärts.

1686. *Pedicul. sylvatica.* **Waldläusekraut, Waldrodel;** mit mehrern einfachen Stängeln auf einer Wurzel, und länglichen, eckigen, glatten, ungleich fünfzähnigen Kelchen. Wächst fast in ganz Dl. auf sumpfigen und nassen Waldwiesen, ⊙. Nach den mehresten Pflanzenverzeichnissen wird diese Art besonders durch einen ästigen Stängel, und eine herzförmige Unterlippe oder Abschnitte derselben an dem Blumenblatte von andern Arten unterschieden. In Houtt. Pfl. Syst. heißt es: Dasjenige, was den Stamm ästig machen soll, sind keine Aeste, die aus den Seiten des Stammes hervorkommen, sondern wahre Stämme, die aus der Wurzel entspringen, wie ich sie auch gefunden habe. Von den 5 Zähnen des Kelchs stehen 2 und 2 zu beyden Seiten, und sind am Ende fein gekerbt; der 5te r steht unter der Oberlippe des Blumenblattes, ist ganz spitzig, und kleiner als die übrigen. Die Gestalt des Blumenblattes ist von dem vorigen, außer den angezeigten Zähnen s, fast nicht zu unterscheiden. Die Stängel sind ungefähr 3″—6″ hoch, an den Seiten oft gestreckt, und die Blätter den vorigen ähnlich, an Farbe aber sammt den Kelchen gewöhnlich grün. Das Blumenblatt ist purpurfarbig, bisweilen weiß; bl. mit vorigen. Das Kraut wird als heilend, reinigend, harntreibend, und bey fistelartigen Geschwüren äußerlich und innerlich empfohlen. Witt. bey Wiesigk.

1687. *Pedicul. rostrata.* **Schnabelförmiges Läusekraut;** mit einem niedergebogenen, etwas ästigen Stängel, schnabelförmig zugespitzten Oberlippen des Blumenblattes, und kammförmigen, fast zottigen Kelchen. Wächst in Schlesien, Oesterreich, Crain, Bayern, und bey Tübingen auf hohen und andern Gebirgen, ⊙. Die Stängel haben ungefähr die Höhe der vorigen. Die Blumen stehen zu oberst der Stängel, und sind purpurroth. Bl. im Jul.

rundliche, über einander liegende Schuppen, aus welcher ein aufrechter, viereckiger Stängel treibt. Zweige und Blätter stehen gerade gegen einander über. Die Blume a hat einen fünfzähnigen Kelch b, und ein zweylippiges Blumenblatt c, dessen Röhre länger, als der Kelch ist; die Oberlippe d ist in zwey, und die untere e in drey rundliche, den erstern ähnliche, Einschnitte getheilt; f der Fruchtknoten mit dem Staubwege g hinterläßt ein kugelrundes Saamenbehältniß h, welches sich bey i zweyschalig öffnet, und einen eyrunden Saamen k enthält. Das Blumenblatt ist gelb, und nach Herrn von Haller sind die Einschnitte der Unterlippe dunkelgelb gefleckt und eingekerbt. Bl. im May und Jun.

CCCLXXXIX Geschl. Tab. CLXXI. *Pedicularis*. **Läusekraut, oder auch Rodel- und Rödelkraut.** Der bauchige Kelch a ist fünffach, oder an der einen abgebildeten Art auch nur zweyfach eingeschnitten; b derselbe aufgeschnitten ausgebreitet. Das Blumenblatt ist rachenförmig, hat eine helmförmige Oberlippe c, und eine abstehende, halb dreyspaltige stumpfe Unterlippe d; e das Blumenblatt sammt den Staubfäden vergrößert ausgebreitet, wo die Oberlippe f in 2 Lappen aufgeschnitten ist; g ein Staubfaden mit dem doppelten Staubgefäße mehr vergrößert; h der Fruchtknoten mit einer Saftdrüse i an der vordern Grundfläche; k die Narbe natürlich und vergrößert; l das Saamenbehältniß ist zweyfächerig, schief zugespitzt; m dasselbe quer durchschnitten, enthält viele mit einer Haut überzogene Saamen n natürlich und vergrößert; o ein Saame durchschnitten. Die Staubgefäße und Saamen sollen allgemein fast rund seyn. Die beyden folgenden Arten zeigen das Gegentheil.

1685. *Pedicul. palustris.* **Sumpfläusekraut, brauner Rodel, Sumpfrodel, großes Fistelkraut, purpurfarbiges Rodelkraut;** mit einem aufrechten ästigen Stängel, kammartigen, zweyspaltigen Kelchen, und zwey hakenförmigen Zähnen a zu beyden Seiten der Oberlippe des Blumenblattes. Wächst fast in ganz Dl. auf sumpfigen oder feuchten Wiesen, ⊙. Der ästige Stängel wird unter und über 1′ hoch, und ist oft sammt den gefiederten Blättern fast ganz roth, oder roth und grün vermischt. Der Kelch ist zweylappig, und jeder Lappen b kammartig gezahnt, welches von mehrern Beobachtern auch schon angezeigt ist; ferner habe ich an der Oberlippe des Blumenblattes zwey hakenförmige Zähne a bemerkt. Beydes, den Kelch und diese Zähne, habe ich, anstatt des allgemein angegebenen mit warzigen Punkten besetzten Kelchs, und der schiefen Unterlippe des Blumenblattes, zum Unterscheidungszeichen der übrigen Arten, dem ästigen Stängel beygesetzt. Denn warzige Punkte an dem Kelche habe ich gar nicht, als nur röthliche Flecken, und oft auch diese nicht, gefunden; und die schiefe Unterlippe des Blumenblattes ist auch an

der

der folgenden Art, wie Herr Ehrhart schon bemerkt hat, und unterscheidet beyde nicht, obgleich einige der neuesten Schriften immer noch das alte, ohne Beobachtung, im Dunkeln behaupten wollen. Der Kelch ist unten gewöhnlich grün, und an der Mündung purpurfarbig, wie das Blumenblatt. Die Unterlippe des Blumenblattes ist mit 4—5fach gegliederten Borsten p besetzt; auch die Staubfäden sind unten und oben haarig, und die Staubgefäße dieser und der folgenden Art sind nicht rundlich, sondern den von Rhinanthus, Euphrasia, Melampyrum und Lathraea, außer den Stacheln und Haaren, an Gestalt fast gleich. Die beyden Narben oder Staubwege sind eingekerbt. Die Saamen sind eyrund. Das Kraut zeiget auf Wiesen einen nassen unfruchtbaren Boden, ist ätzend, dem Rind- und Schafvieh schädlich, und wird nur von Ziegen gefressen. Bl. vom May bis Jul. Witt. auf den Kapellenwiesen und bey Wiesigk, auch anderwärts.

1686. *Pedicul. sylvatica.* **Waldläusekraut, Waldrodel**; mit mehrern einfachen Stängeln auf einer Wurzel, und länglichen, eckigen, glatten, ungleich fünfzähnigen Kelchen. Wächst fast in ganz Dl. auf sumpfigen und nassen Waldwiesen, ☉. Nach den mehresten Pflanzenverzeichnissen wird diese Art besonders durch einen ästigen Stängel, und eine herzförmige Unterlippe oder Abschnitte derselben an dem Blumenblatte von andern Arten unterschieden. In Houtt. Pfl. Syst. heißt es: Dasjenige, was den Stamm ästig machen soll, sind keine Aeste, die aus den Seiten des Stammes hervorkommen, sondern wahre Stämme, die aus der Wurzel entspringen, wie ich sie auch gefunden habe. Von den 5 Zähnen des Kelchs stehen 2 und 2 zu beyden Seiten, und sind am Ende fein gekerbt; der 5te r steht unter der Oberlippe des Blumenblattes, ist ganz spitzig, und kleiner als die übrigen. Die Gestalt des Blumenblattes ist von dem vorigen, außer den angezeigten Zähnen s, fast nicht zu unterscheiden. Die Stängel sind ungefähr 3″—6″ hoch, an den Seiten oft gestreckt, und die Blätter den vorigen ähnlich, an Farbe aber sammt den Kelchen gewöhnlich grün. Das Blumenblatt ist purpurfarbig, bisweilen weiß; bl. mit vorigen. Das Kraut wird als heilend, reinigend, harntreibend, und bey fistelartigen Geschwüren äußerlich und innerlich empfohlen. Witt. bey Wiesigk.

1687. *Pedicul. rostrata.* **Schnabelförmiges Läusekraut**; mit einem niedergebogenen, etwas ästigen Stängel, schnabelförmig zugespitzten Oberlippen des Blumenblattes, und kammförmigen, fast zottigen Kelchen. Wächst in Schlesien, Oesterreich, Crain, Bayern, und bey Tübingen auf hohen und andern Gebirgen, ☉. Die Stängel haben ungefähr die Höhe der vorigen. Die Blumen stehen zu oberst der Stängel, und sind purpurroth. Bl. im Jul.

1688. *Pedicul. Sceptrum Carolinum.* **Karls Scepter;** mit einem einfachen Stängel, Blumen, die zu drey in Wirteln beysammen stehen, geschlossenem Blumenblatt, kammförmigen Kelchen, und gleichen Saamenbehältnissen. Wächst in Böhmen, Preußen, und einigen andern Orten Dlds. in Wäldern und auf sumpfigen Wiesen. Der Stängel wird ungefähr 3' hoch; die Blätter sind gefiedert; die Blumen sind gelb, und stehen zu 3, auch 4—5 beysammen. Das Pulver vom Saamen soll wider heftige Zahnschmerzen dienen. Bl. im August.

1689. *Pedicul. verticillata.* **Wirtelförmiges Läusekraut;** mit einem einfachen Stängel, und 4 und 4 beysammen stehenden Blättern. Wächst auf den österreichischen Alpen und auf dem Riesengebirge, ♃. Mehrere Stängel auf einer Wurzel sind ungefähr eine Spanne hoch; die Blätter sind gefiedert, und stehen zu 2, 3—4 beysammen. Die Blumen sind purpurfarbig oder weiß. Bl. im Sommer.

1690. *Pedicul. recutita.* **Beschnittenes Läusekraut;** mit einfachem Stängel, in Querstücke getheilten sägeartig gezahnten Blättern, blätteriger Blumenähre, gefärbten Kelchen, und stumpfen Blumenblatte. Wächst in Schlesien, Oesterreich, und in der Schweiz auf den höchsten Alpen, ♃. Die Stängel sind einfach, die Blumen purpurfarbig, der Helm ist stumpf ohne Schnabel. Bl. im Jul. und Aug.

1691. *Pedicul. incarnata.* **Incarnatrothes Läusekraut;** mit einem einfachen Stängel, gefiederten sägeartig gezahnten Blättern, gerundeten glatten Kelchen, und hakenförmigem Helm des Blumenblattes. Wächst mit vorigen an angezeigten Orten ♃, ungefähr 1' und drüber hoch. Die Blumen sind blaßroth, und die Helme sichel- oder hakenförmig. Bl. im Jul. und Aug. Nach Linne' sind die Kelche glatt, nach andern mehrern Beobachtern wollig.

1692. *Pedicul. tuberosa.* **Dickwurzliges oder knolliges Läusekraut;** mit einem einfachen Stängel, kammartigen Kelchen, und schnabelförmigen gekrümmten Helmen. Wächst auf den schweizerischen Alpen, und ist von Krockern auch auf dem Riesengebirge bemerkt worden. Die Wurzel mit ihren Knollen hat einige Aehnlichkeit mit Asphodelus luteus, ist ♃. Die Stängel sind einfach, nach verschiedenen Anzeigen 6''—24'' hoch, bisweilen fast eines Fingers stark. Die Blätter sind gefiedert, und auf beyden Seiten wollig. Die Blumen sind gelb, und stehen in Aehren dicht beysammen.

1693. *Pedicul. flammea.* **Feuerrothes Läusekraut;** mit einem einfachen Stängel, gefiederten Blättern, deren Lappen rückwärts wie Dachziegel über einander liegen. Wächst in der Schweiz auf den Alpen und auf dem Riesengebirge, ♃. Die Wurzel ist spindelförmig

knollig.

knollig. Der Stängel ist oft kaum eines Fingers lang, und trägt eine ½ des Stängels lange Blumenähre. Die Blumen sind feuerroth. Bl. im Sommer.

1694. *Pedicul. foliosa.* **Blätteriges Läusekraut**, mit einem einfachen Stängel, einer blätterigen Blumenähre, sehr stumpfen ungetheilten Helmen, fünfzähnigen Kelchen. Wächst auf den Alpen in der Schweiz und in Oesterreich. Die Wurzel ist dick und lang, ♃? der Stängel ungefähr 1′ oder drüber hoch; die Blumen stehen am Ende des Stängels in einer Aehre, und sind nach Linne' purpurfarbig, nach andern dunkelgelb. Die Kelche sind haarig.

1695. *Pedicul. acaulis.* **Stängelloses Läusekraut**; mit einem einblumigen Blumenstiel auf der Wurzel, welcher kürzer als die Blume ist. Wächst in Crain auf hohen Gebirgen. Das Blumenblatt ist blaßroth. Von sämmtlichen Arten ist wenig Nutzen oder Schaden bekannt.

CCCXC Geschl. Tab. CLXXII. *Chelone.* **Schildblume, Schildkrötenkraut, Krottenschild.** Die Blume a hat einen fünftheiligen Kelch b. Das Blumenblatt ist rachenförmig; die Oberlippe c stumpf ausgeschnitten, und wird an Gestalt mit der Schale einer Schildkröte verglichen; die Unterlippe d an Länge der obern fast gleich, ist flach, dreyspaltig: e das Blumenblatt durch die Unterlippe sammt den 4 Staubfäden ausgebreitet; an der Grundfläche der Oberlippe steht ein unfruchtbarer Staubfaden f. g der Fruchtknoten mit dem Griffel und eingekerbten Narbe h, natürlich und vergrößert; i der Fruchtknoten vergrößert durchschnitten; k das eyrunde Saamenbehältniß mit dem Kelch umgeben; l dasselbe ist zweyfächerig, wovon die Kelchabschnitte m abgesondert sind, es öffnet sich in zwey Schalenstücke, und läßt den Fruchtboden n, als vorige Scheidewand in der Mitte frey stehen; o eines der Schalenstücke ist oberwärts gespalten; p das ganze Saamenbehältniß quer durchschnitten, enthält viele mit einem häutigen Rande umgebene Saamen q natürlich und vergrößert; r derselbe durchschnitten.

1696. *Chelone glabra.* **Glattes Schildkrötenkraut, Schildblume**; mit gestielten, lanzetförmigen, sägeartig gezahnten Blättern, wovon die obersten gegen einander über stehen. Wächst in Nordamerika wild, und ist in Gärten Dl. ♃. Die Wurzel ist kriechend, nach Millern ist sie sehr dick und knotig; die Stängel sind glatt, gefurcht, ungefähr 2′ hoch, mit ungestielten, einander gegenüber stehenden Blättern besetzt, welche ungefähr 3½″ lang, an der Grundfläche ¾′ breit sind, und sich nach und nach mit einer scharfen Spitze endigen. Sie haben kleine Zähne, welche kaum zu sehen sind. Die Blumen stehen in dichten Aehren am Ende der Stängel, sind weiß, und blühen im August. Die von Gärtnern abgebildeten Fruchttheile kommen mit meiner Abbildung ziemlich überein, daß ich nicht gewiß entscheiden

kann,

kann, ob beyde nicht von einer Pflanze sind. Mit der hier nach Millern beschriebenen Art kommt die meinige nicht überein, welche nach andern Schriftstellern zweifelhaft zu dieser oder der folgenden Art gehören mag. Der Unterschied, daß bey dieser die obern Blätter gerade gegen einander über stehen sollen, scheint mir ganz unbedeutend, da es übrigens heißt, daß sie an beyden alle gerade gegen einander über stehen.

1697. *Chel. obliqua.* Schiefes Schildkrötenkraut, oder Schildblume; mit gestielten-lanzetförmigen, sägeartig gezahnten, gegen einander über schief stehenden Blättern. Wächst mit der vorigen in Nordamerika wild, und ist in Gärten Dlds. ♃, aber nach ihren Kennzeichen von der vorigen noch nicht sicher unterschieden. Nach Millern, und einigen andern, kommt die hier abgebildete, im hiesigen botan. Garten stehende Pflanze mit dieser Art überein. Die Wurzel ist ebenfalls kriechend, und gleicht fast einer Spargelwurzel. Die Stängel sind rund, von einem Knoten zum andern hohl, 1, 2′—3′ hoch, und an den Knoten mit gegen einander überstehenden Blättern, die Zähne und Adern der Blätter mit gegliederten Haaren t besetzt. An feuchten, schattigen, fruchtbaren Orten, wo die Stängel am höchsten werden, sind die Blätter 6″—7″ lang und 2″ breit; aus den obern Blattwinkeln treiben oft Seitenzweige, welche am Ende späte Blumen bringen. Die Blumen stehen fast ungestielt, zu oberst einfach gerade gegen einander über; jede hat unter dem Kelche 3 Deckblättchen t, wovon das äußere das größte ist. Der Kelch ist vielmehr fünf- als einblätterig, welche einander wechselsweise decken. Das Blumenblatt ist purpurfarbig, und an der Mündung der Unterlippe bärtig. Die Staubgefäße sind zottig und doppelt, s eines vergrößert. Die Spitze des Fruchtknotens zeigt im Durchschnitte i nur ein Fach, wovon auch der Fruchtboden n das gespaltene Ende zeigt, welches ich an der Gärtnerischen Abbildung der vorigen Art nicht bemerkt. Bl. zur Zierde im Aug. Witt. im Hort. med.

1698. *Chel. hirsuta.* Zottiges Schildkrötenkraut; mit zottigem Stängel und Blättern, hat mit vorigem gleiches Vaterland, und ist in Dl. ♃. Der Stängel ist rundlich, ungefähr $1\frac{1}{2}$′ hoch, und treibt viele Zweige. Die Blätter sind eyrund oder lanzetförmig, scharf zugespitzt, fein gezahnt, stehen einander gegen über, und die obern umfassen den Stängel. Die Blumen am Ende der Zweige sind veilchenblau; die Staubgefäße sind nicht wollig, und der fünfte Staubfaden ist am Ende bärtig. Nach Millern ist diese, außer dem haarigen Stängel und Blättern, der ersten Art sehr ähnlich. Die Blumen sollen eine reinere weiße Farbe haben, und bl. zu gleicher Zeit. Vielleicht ist hierunter noch eine vierte Art begriffen, welche ich in Dl. nicht angezeigt finde.

CCCXCI Geschl. Tab. CLXXII. *Antirrhinum.* **Löwenmaul, nach andern auch Dorant oder Orant.** Der Kelch a ist fünftheilig; b das Blumenblatt ist rachenförmig, und wird mit einer Löwenschnautze verglichen; hat eine zweyspaltige Oberlippe c, und eine dreylappige Unterlippe d, welche bey e von der inwendigen Seite mit einem Barte vergrößert ist. Das Blumenblatt hat an der Grundfläche einen Höcker, oder bey verschiedenen Arten ein ziemlich langes Horn f, welches bey g an der Oberlippe, an deren Grundfläche die 4 Staubfäden stehen, lang aufgeschnitten vergrößert ist; h ein Staubfaden mehr vergrößert. Außer den 4 Staubfäden findet sich bey verschiednen Arten noch ein Ansatz i zu einem fünften, welches von einigen Beobachtern auch schon bemerkt ist. Der Fruchtknoten k mit dem Griffel, und vielleicht bey den mehresten Arten gekerbten Staubwege l, bey m durchschnitten, hinterläßt ein zweyfächeriges, an Gestalt verschiedenes, Saamenbehältniß n, bey o vergrößert durchschnitten, enthält an verschiedenen Arten viele eben so verschieden gestaltete Saamen p natürlich und vergrößert; q derselbe durchschnitten. Verschiedene Arten stehen unter folgenden Abtheilungen.

* Mit eckigen Blättern.

1699. *Antirrh. Cymbalaria.* **Zimbelkraut, Dorant, Nabelkraut, Feigwarzenkraut;** mit herzförmigen, fünflappigen, wechselsweise stehenden Blättern, und gestreckten Stängeln. Wächst in Crain, Bayern, Pfalz, Sachsen, und andern Gegenden Dlds. an Felsen und Mauern, nach einigen ☉, nach andern ♃. Die Blätter sind 5—7eckig; die Farbe der Blumen ist mit Purpur, Violet und Gelb oder Weiß vermischt. Die Saamen sind runzlich. Bl. im May und Jun. Das Kraut ist saftig, hat einige Bitterkeit, und ward ehemals zu den Wundmitteln gezählet.

1700. *Antirrh. Elatine.* **Erdwinde, Ehrenpreisweiblein;** mit sponton- oder pfeilförmigen, wechselsweise stehenden Blättern, und gestreckten Stängeln. Wächst jenseit der Elbe bey Panigkau auf den Aeckern, ☉. Die untersten Blätter stehen einander gegen über. Bl. violet, im Jul. und Aug. Nach Herrn Medikus ist das Saamenbehältniß einem kurzen Schötchen ähnlich. Die bittern Blätter werden von einigen als ein Wundkraut angepriesen. Wittenb. im Hort. med.

1701. *Antirrh. spurium.* **Bastardlöwenmaul, unechter Dorant;** mit eyförmigen, wechselsweise stehenden Blättern, und darnieder liegenden Stängeln. Wächst in Schlesien, Oesterreich,

Bayern, Crain, Pfalz, Sachsen, und andern Orten Dlds. auf Aeckern und Weinbergen, ☉.

** Mit gegen einander über stehenden Blättern.

1702. *Antirrh. purpureum.* **Purpurfarbiges Löwenmaul;** mit gleichbreiten Blättern, die je vier und fünf beysammen stehen, und gerade stehenden Blumenähren tragenden Stängeln. Soll um den Vesuv wild wachsen. Die Wurzel ist fast kriechend; die Stängel sind im trocknen unfruchtbaren Boden ungefähr 1′ hoch; und fast einfach, im feuchten bessern Boden sehr ästig, und 2′ — 3′ hoch; die Blätter stehen sammt den Zweigen zu 3, 4 — 5 wirtelförmig und zu oberst gegen die Blumen wechselsweise. Das Blumenblatt ist weißlich, mit purpurfarbigen Streifen durchzogen: der Bart der Unterlippe e ist oben gelb, und unten roth. Die zwey längern Staubfäden h sind an der Grundfläche bärtig. Die Staubgefäße hängen zusammen, welches auch von Einigen bey andern Arten angezeigt wird; aber vor ihrer Oeffnung sind sie ganz frey, und werden erstlich nach der Oeffnung durch den Befruchtungsstoff zusammengeleimt, daß sie fest beysammenhangen. An der vordern Grundfläche des Fruchtknotens k sitzt eine Drüse r. Der Griffel ist am äußern Ende l eingekerbt, und in der Kerbe ist die Narbe. Die Blumen haben einen schwachen, aber angenehmen Nelkengeruch; blühet im Jun. und Jul. Die Gestalt der Saamen zeigt die Abbildung. Witt. im Hort. med.

1703. *Antirrh. arvense.* **Ackerlöwenmaul, Felddorant;** mit fast gleichbreiten, unten je vier und vier beysammen stehenden Blättern, haarig-klebrigen Kelchen, in Aehren stehenden Blumen, und aufrechtem Stängel. Wächst in Schlesien, Pfalz, Nassau, Sachsen, bey Hannover, Barby und Leipzig auf den Aeckern, ☉. Die Stängel werden ungefähr 6″—8″ hoch; die Blumen sind klein, ändern an Farbe roth, blau und gelb ab; die Deckblättchen biegen sich rückwärts. Bl. vom Jun. bis Septemb. Jedes Fach des Saamenbehältnisses springt dreyfach auf; die Saamen sind platt und kreisrund. Witt. auf Aeckern.

1704. *Antirrh. alpinum.* **Alpenlöwenmaul;** mit gleichbreiten, lanzetförmigen, grauen Blättern, die je vier und vier beysammen stehen, einem weitschweifigen Stängel, und in Trauben blühenden Blumen mit geradem Sporn. Wächst in Crain, Steyermark, Oesterreich, Schlesien, und in der Schweiz auf den Alpen und Schneegebirgen, ♃. Die Stängel sind 4″ — 5″ hoch. Das Blumenblatt ist dunkelblau, und der Gaumen goldgelb oder safranfarbig Bl. im Sommer.

1705. *Antirrh. minus.* **Kleines Löwenmaul, kleiner Dorant oder Kalbsnase, klein Berufskraut, klein Sterkkraut, Hundsschädel, kleiner Taurant;** mit lanzetförmigen, stumpfen, meistentheils abwechselnden Blättern, und einem vielästigen, weitschweifigen Stängel. Wächst fast in ganz Dl. auf sandigen und steinigen Aeckern, ⊙. Der Stängel wird ungefähr 4′ — 8′ hoch. Die ganze Pflanze ist weich, rauch, und klebrig. Die Blumen sind klein, bl. im Jun. und Jul. Das Saamenbehältniß öffnet sich an jeder Hälfte der Spitze, wie bey A. arvense, in 3 Lappen, wovon der mittelste stumpf und breiter ist, als die übrigen; und ist von ähnlicher Größe; die Saamen S sind eyrund, und haben nach der Länge ungefähr 12 erhabene Ecken. Witt. auf den Aeckern.

*** Mit wechselsweise stehenden Blättern.

1706. *Antirrh. iunceum?* **Ruthenförmiges Löwenmaul;** mit gleichbreiten, wechselsweise stehenden Blättern, einem rispenartigen, ruthenförmigen Stängel, und in Blumentrauben blühenden Blumen. Wächst in Spanien wild, ⊙. Im hiesigen botanischen Garten gehen die Pflanzen von ausgefallenen Saamen auf, werden 2′ — 3′ hoch, und sind im Fall, wenn die Pflanzen spät im Jahre erstlich spät aufgehen, oft zweyjährig. Die Blätter sind graugrün, und die größten ungefähr 1½″ lang und fast über 1‴ breit. Die Zweige sammt den Blättern stehen wechselsweise. Die Blumen stehen alle in einfachen Trauben, sind blau, größer als vorige, und fast zweymal kleiner, als folgende. Der Sporn hat ungefähr die Länge des Blumenblattes, und die Deckblättchen haben etwa die Länge der Blumenstiele. Bl. im Jun. und Jul. oder auch später. An einigen jungen Schößlingen aus der Wurzel, als die Hauptstängel schon verblühet hatten, standen die untersten Blätter zu 5 in Wirteln, die obern aber wechselsweise. Die Saamenbehältnisse sind ziemlich klein, fast zweyköpfig, und jede Hälfte springt oben dreyfach auf; die Saamen gleichen an Gestalt fast den von A. purpureum, wie die Abbildung zeiget.

1707. *Antirrh. Linaria.* **Gemeines Leinkraut, Flachskraut, Harnkraut, Ackerleinkraut, Frauenflachs, Krötenflachs, Mauerflachs, Waldflachs, wilder Flachs, Feigwarzenkraut, Nabelkraut, Stallkraut, Scheißkraut, Stockkraut, Marienflachs, Catharinenflachs, flachsförmiges Löwenmaul,** mit lanzetförmigen, gleichbreiten, gedrängt stehenden Blättern, einem geraden Stängel, und auf den Spitzen sitzenden Blumenähren, deren Blumen wie Dachziegel über einander liegen. Wächst in ganz Dl. an Aeckern, Zäunen, Mauern, und andern ungebauten Orten, ♃.
Die

Die Stängel sind oberwärts bisweilen ästig, ungefähr gegen 2' hoch. Die Blumen sind blaß mit Dunkelgelb vermischt, und haben einen langen Sporn. Am angezeigten Orte stehet ein Ansatz eines unvollkommenen 5ten Staubfadens; die Staubgefäße hängen, wie bey A. purpureum, zusammen. Die Narbe scheint fast ungetheilt; der Griffel ist hohl, etwas zusammengedrückt, und so wie die Spitze des Sporns, nach der Befruchtung mit einem flüssigen Saft angefüllt. Bl. im Sommer bis in Herbst. Das Saamenbehältniß ist eyrund, kommt an Gestalt mit folgenden abgebildeten überein, ist nur wenig größer, und springt an jeder Hälfte oben 3—4 oder 4—5fach auf. Die Saamen gleichen einander ebenfalls, sind flach, fast kreisrund, und haben einen häutigen Rand. Witt. an den Festungsmauern und andern Orten. Offic. Linariae herba war ehemals im Gebrauch, wird aber jetzt für verdächtig und giftig gehalten; es soll die Fliegen tödten. Bisweilen findet sich eine monströse Spielart, mit trichterförmigem Blumenblatte, dessen Mündung in 5 stumpfe abstehende Theile getheilt ist, unter dem bekannten Namen Peloria.

1708. *Antirrh. linifolium.* Leinblätteriges Löwenmaul; mit lanzetförmigen, dreynervigen, wechselsweise stehenden Blättern, in Trauben blühenden Blumen, in einiger Entfernung von einander stehenden Blumenstielen, die kürzer sind, als die Deckblättchen. Wächst nach Linne' in Italien, nach Andern in Kleinasien wild, und ist in Gärten Dlds. ♃. Die Stängel sind ästig 2'—3' hoch. Die Nerven sind besonders auf der untern Fläche der Blätter sichtbar. Die Blumen sind weißlich gelb, und haben einige Aehnlichkeit mit vorigen, sind aber kleiner. Die 2 längern Staubfäden sind an der Grundfläche borstig; auch ist ein Ansatz zu einem 5ten unfruchtbaren Staubfaden vorhanden. Der kreisförmige Fruchtboden hat vorn eine drüsenartige Erhöhung; der Griffel ist stumpf viereckig, inwendig hohl, und mit Saft angefüllt; die Narbe ist rundlich stumpf, und hat auf der obern Wölbung eine querüber gehende kaum merkliche Mündung. Bl. mit vorigen. Witt. im Hort. med.

1709. *Antirrh. genistaefolium.* Ginsterblätteriges Löwenmaul; mit lanzetförmig zugespitzten Blättern, und ruthenförmiger gebogener Blumenrispe. Wächst in Oesterreich, Schlesien und in der Schweiz auf trocknen Hügeln und Bergen, ♃. Die Stängel sind aufrecht, 3'—4' hoch, und neigen sich bisweilen zur Erde. Die ganze Pflanze ist aschgrau. Die Blätter gleichen denen von Genista tinctoria. Das Blumenblatt ist gelb, und ungefähr so groß, wie beym Ant. Linaria. Bl. im Sommer.

****** Mit Blumen ohne Sporn.**

1710. *Antirrh. maius.* **Grosses Löwenmaul, grosser Dorant, Sterkkraut, Kalbsnase;** mit Blumenähren, zugerundeten Kelchen, und lanzetförmigen Blättern. Wächst in dem mittägigen Europa wild ♂, und pflanzt sich in Gärten Dlds. durch Saamen ohne Wartung fort; es werden hiervon bey den Blumenliebhabern 6—7 Abänderungen theils an Größe, theils an Farbe der Blumen, und breitern oder schmälern Blättern, wovon die letztern bisweilen silberfarbig gestreift sind, zur Zierde in Gärten angezeigt. Die Stängel sind 2′—3′ hoch. Das große ansehnliche Blumenblatt ist bald gelb, bald weiß, oder purpurfarbig, gemeiniglich weiß, gelb und roth gefleckt; bl. im Sommer bis in Herbst. Ein kleiner Ansatz eines 5ten unfruchtbaren Staubfadens ist hier ebenfalls vorhanden. Die 2 längern Staubfäden an der Grundfläche, sammt dem Griffel und Fruchtknoten, sind mit gestielten Drüsen besetzt. Der Griffel ist hohl, zusammengedrückt, und hat eine stumpfe, breite, etwas gekerbte Narbe. Die Frucht gleichet fast der folgenden abgebildeten, ist aber größer, und die Kelchabschnitte sind kaum den 5ten Theil so lang. Der Saame T gleicht fast einem abgestumpften Kegel, und ist ungleich genarbt. Witt. im Hort. med.

1711. *Antirrh. Orontium.* **Orant, Hundskopf, Kalbsnase, Dorant, Teufelsband, Brackenhaupt, Sterkkraut, Affenschädel, Todtenköpfel, wildes Löwenmaul;** mit Blumenähren, und Kelchen, die länger als das Blumenblatt sind. Wächst fast in ganz Dl. auf Aeckern unter dem Getreide und auf Brachfeldern, ☉. Der ästige Stängel wird ungefähr 1′ hoch. Die Blätter sind lang und schmal. Die Blumen stehen in kurzen Aehren oder auch einzeln, sind purpurfarbig, bisweilen weiß; bl. im Sommer. Die Frucht öffnet sich mit 3 Oeffnungen, wie die Abbildung zeiget; die Saamen gleichen an Gestalt fast einer Kaffeebohne, nur sind sie viel kleiner. Die Gärtnerische Abbildung kommt in Ansehung des Kelchs nicht hiermit überein. Diese Art wird zu den giftigen Pflanzen gezählt. Witt. auf den Aeckern.

CCCXCII **Geschl.** Tab. CLXXIII. *Scrophularia.* **Braunwurz.** Die Blume a natürliche Größe, deren Kelch b vergrößert, ist fünfspaltig; das Blumenblatt ist fast kugelrund, aufgeblasen, und hat eine fünfspaltige kleine Mündung: c das Blumenblatt vergrößert ausgebreitet, wovon die 2 größern Lappen d aufrecht die Oberlippe vorstellen, die 2 andern e nach den Seiten ausgebogen sind, und der unterste f zurückgebogen ist; von den 4 Staubfäden sind 2 g an der Unterlippe kürzer, und kommen später zum Vorschein, als die andern; an einigen Arten findet sich unterhalb der Oberlippe noch ein kleines Blättchen p, q, r. Der Fruchtknoten h mit dem Staubwege i hinterläßt

terläßt ein rundliches, zugespitztes, zweyfächeriges Saamenbehältniß k; das sich an der Spitze l öffnet; m dasselbe quer durchschnitten vergrößert, enthält viele Saamen n; o ein Saame vergrößert, und quer durchschnitten. An folgenden Arten stehen Blätter und Zweige gerade gegen einander über.

1712. *Scrophul. marilandica.* **Maryländische Braunwurz;** mit herzförmigen, sägeartig gezahnten, spitzigen, an der Grundfläche zugerundeten Blättern, und einem stumpfeckigen Stängel. Wächst in Nordamerika wild, ist in Gärten Dlds. ♃, und soll mit der folgenden Art viel Aehnlichkeit haben.

1713. *Scrophul. nodosa.* **Knotige Braunwurz, Fischwurz, Kropfwurz, Rankenwurz, Feigwarzenwurz, Sauwurz, Saukraut, Knotenkraut, schwarzer oder brauner Nachtschatten, Wurmwurz, Rankerwurz, Sauranke, Sauknoten, Wurmkraut, Rauchwurz, Käferwurz, Knollenwurz, Saugwurz;** mit herzförmigen, dreynervigen Blättern, einem stumpfeckigen Stängel, (und knolliger Wurzel). Wächst in ganz Dl. in Wäldern, und andern schattigen und feuchten Orten, ♃. Die Stängel werden 3', 4'—5' hoch. Nach Linne' und andern, auch nach den neuesten Pflanzenverzeichnissen, sollen die Blätter drey Nerven oder Ribben haben: ich habe sie in mehrern Gegenden beobachtet, und allezeit eine Hauptmittelribbe, und davon auf jeder Seite 3, 4—5 nach dem Rande auslaufende kleinere gefunden; daß also das Kennzeichen der gedachten drey Nerven für nichts zu achten ist, welchem auch Herr Mönch schon widersprochen hat; auch die hierbey angeführten Abbildungen kommen mit meiner Beobachtung überein. Die Blätter sind oberwärts mehr eyrundspitzig, als herzförmig, doppelt sägeartig gezahnt, und sollen bisweilen zu drey in Wirteln stehen. Die Blumen stehen am Ende der Stängel traubenartig, einmal drey- und mehrmal zweytheilig, und kommen mit der unter Sc. auriculata, doppelt vergrößert abgebildeten, an Gestalt und Größe, außer den kleinen schuppenartigen Blättchen p, welche nach meiner Bemerkung von den beyden folgenden Arten etwas verschieden, nämlich obenher mehr gleich, und weder ausgeschweift noch erhaben sind, fast gänzlich überein; ob dieses aber beständig ist, habe ich nicht öfters genug bemerken können; bl. im Jun. und Jul. Witt. an dem faulen und frischen Bach unweit des Stadtgrabens, und andern Orten. Jedes der gedachten Blättchen an diesen drey Arten ist auf der Rückseite mit ähnlichen kugelrunden, weißen Perlchen besetzt, wie viele Staubgefäße der vorigen Ordnung. Das Saamenbehältniß kommt an Gestalt und Größe mit folgenden, die Saamen aber wegen der Zahl der Furchen, mit S. auriculata überein. Offic. Scrophulariae foetidae radix ist von widrigem Geruch, ward ehemals in scrophulösen Krankheiten gerühmt. Der pulverisirte

verißirte Saame wird gegen die Spulwürmer gegeben; das Infusum wird wider die Bräune empfohlen; mit dem Decoct der Blätter wäscht man die räudigen Schweine. Wider die Kröpfe werden die knolligen Wurzeln rein gewaschen, die äußere Haut davon ins Wasser geschabt, und davon getrunken, die Wurzeln aber an einem Faden um den Hals gebunden, bis sie dürre sind; dieses wird 1—2 Monat fortgesetzt, bis sich der Kropf verliert. Nichts mehr und nichts weniger hat einige, bey Leipzig jetzt noch lebende Personen von diesem Uebel befreyet.

1714. *Scroph. aquatica.* **Wasserbraunwurz, falsche Wasserbetonien, St. Antonskraut, Bachschaum, weißer Nachtschatten, Kreuznessel**; mit herzförmigen, gestielten, stumpfen, herunterlaufenden Blättern, einem Stängel, welcher an den Ecken häutig ist, und Blumentrauben am Ende des Stängels und der Zweige. Wächst fast in ganz Dl. an Teichen und andern Wassern, ♃. Die Wurzel ist faserig, und hat nicht die Knoten der vorigen Art; die Stängel werden oft höher. Viele Blätter, besonders die obern, sind oft ganz eyrund, ungleich stumpf gezahnt, an der Spitze stumpf, und lassen sich nach den Nerven von vorigen nicht unterscheiden. Die Blumen kommen an Gestalt und Farbe in ihren Theilen ebenfalls mit den vorigen überein, außer dem schuppenartigen Blumenblättchen q, welches mehr herzförmig ist. Die Saamen unterscheiden sich durch weniger Furchen. Offic. Scroph. aquaticae herba wird als Verbesserungsmittel der Sennesblätter gebraucht. Die Blumen sind für die Bienen; bl. vom Jun. bis August; bey Belzig im Walde an Gräben.

1715. *Scroph. auriculata.* **Geöhrte Braunwurz**; mit herzförmigen, auf der Unterfläche filzigen, an der Grundfläche geöhrten Blättern, und auf der Spitze des Stängels stehenden Blumentrauben. Wächst in Spanien, England, in der Normandie, und den Niederlanden wild, und ist in Gärten Dlds. ♃. Die Blätter sollen auf der Unterfläche filzig seyn; ich habe an der ganzen Pflanze weder etwas filziges, noch haariges bemerkt. Der Stängel wird ungefähr 2′—3′ hoch, und verbreitet sich oberwärts in einige Zweige. Stängel und Zweige haben 4 scharfe Ecken, und sind an ihrer Grundfläche nebst den untern Blattstielen röthlich. Die Blätter haben außer den Ohrlappen der untern Blätter, mit vorigen viel Aehnlichkeit, und sollen oft zu 3 beysammen stehen; es sind aber die 2 kleinern davon allezeit zu dem aus dem größern Blattwinkel kommenden Zweige gehörig, und entfernen sich beym Wachsthum des Zweiges von einander. Die Blumen kommen an Gestalt, Größe und Farbe mit S. nodosa überein; die Kelchabschnitte sind braun und häutig gerändert. Das schuppenartige Blättchen q ist herzförmig. Die Saamen haben nach der Länge 6 erhabene Ecken. Bl. das erste Jahr aus Saamen im Jul. und Aug. und ist ♃. Witt. im Hort. med.

1716. *Scroph. scorodonia.* **Melissenblätterige Braunwurz**; mit herzförmigen, doppelt sägeartig gezahnten Blättern, und einer mit Blättern untermengten zusammengesetzten Blumentraube. Wächst in Portugal und Sibirien wild, und wird mit folgenden Arten in Gärten Olds. ♃ angezeigt. Der Stängel ist haarig, und 2′ hoch; die Blattzähne sind scharf zugespitzt.

1717. *Scroph. betonicaefolia.* **Betonienblätterige Braunwurz**; mit herzförmigen, länglichen, gezahnten Blättern, und glatträndigen, zähneartigen Einschnitten, die an der Grundfläche tiefer sind. Wächst in Portugal wild.

1718. *Scroph. orientalis.* **Morgenländische Braunwurz**; mit lanzetförmigen, sägeartig gezahnten, gestielten Blättern, die an dem Stängel je 3 und 3, und an den Zweigen Paarweise einander gegen über stehen. Wächst in Morgenländern wild, ♃. Die Stängel werden 3′—4′ hoch, und sind mit 2, 3—4 gegen einander über, oder in Wirteln stehenden Blättern besetzt. A Einer dieser Stängel fast 3′ lang verkleinert; das untere Ende des Stängels natürliche Stärke, ist mit 4 Blättern achteckig, mit 3 sechseckig, und mit 2 gegen einander überstehenden viereckig; B eines der kleinern Blätter natürliche Größe an den Zweigen. Die Blätter sind kürzer gestielt, als bey den vorigen Arten, wovon die untern an der Grundfläche fast in gezahnte Lappen getheilt sind. Das Obertheil des Stängels und die Zweige sind sammt den Blumenstielen, wie der vergrößerte Kelch b zeigt, mit gestielten Drüsen besetzt. Die Blumen a stehen während der Blüthzeit abwärts, nach der Blüthe aber richtet sich der Kelch sammt dem Fruchtknoten k aufrecht. Das Blumenblatt ist an der Grundfläche röthlich, an der Mündung gelblichgrün; der untere Lappen f der Mündung ist länger als die übrigen, welche mehr geschlossen als offen sind. Bl. im May und Jun. Die Narbe i wird bey der ganzen Gattung von den Mehresten gewöhnlich einfach angezeigt; bey dieser Art, so wie bey S. nodosa und S. auriculata, ist sie ziemlich eingekerbt, welches sich bey genauer Beobachtung wahrscheinlich an mehrern Arten finden möchte. Der Geruch dieser Pflanze ist der knotigen Braunwurz ähnlich, und der Geschmack ist bitterlich. Witt. im Hort. med.

1719. *Scroph. frutescens.* **Staudige Braunwurz**; mit fast fleischigen, stiellosen, glatten, an der Spitze zurückgebognen Blättern. Wächst in Portugal wild. Die untern Blätter sind umgekehrt eyrund, die obern länglich, gezahnt, und glänzend glatt. Die Blumentraube steht am Ende des Stamms, und ist mit Blättern vermengt. Die Blumen sind purpurfarbig und weiß.

1720. *Scroph. vernalis.* **Frühlingsbraunwurz;** mit herzförmigen, an dem Stängel je 3 und 3 beysammenstehenden Blättern, aus den Winkeln der Blätter hervorkommenden, einzelnen zweyspaltigen Blumenstielen. Wächst in verschiedenen Gegenden Dlds. hinter Zäunen an feuchten und wässerigen Orten, ♂. Verschiedene Schriftsteller, sowohl ältere als neuere, zeigen diese Pflanze theils mit 2, theils mit 3 beysammenstehenden Blättern an. Wenn nicht etwa zwey ganz verschiedene Arten darunter beschrieben werden, so kann ein verbesserter Boden oder besondere Landesgegend bisweilen wohl das letztere nebst einem sechseckigen Stängel, wie bey S. orientalis, 4 Blätter und einen achteckigen Stängel hervorbringen. Hier in Wittenberg habe ich diese Pflanze in und außer den Gärten oft beobachtet, aber 3 beysammenstehende Blätter niemals gefunden, wie auch die mehresten Schriftsteller und Beobachter anzeigen. Der Stängel wird ungefähr 1½′—2′ hoch; die ganze Pflanze, besonders Stängel, Blatt- und Blumenstiele, sind mit langen, gegliederten Haaren besetzt, welche auf der Spitze eine Drüse haben. Die gemeinschaftlichen langen Blumenstiele sind am Ende mit zwey lanzetförmigen gezahnten Blättchen besetzt, und theilen sich gewöhnlich ein- bis zweymal in drey besondere Blumenstiele. Der Kelch ist bis auf die Grundfläche in 5 längliche stumpfe Blättchen getheilt. Die zwey obersten Lappen d an der Mündung des Blumenblattes sind eingekerbt, und liegen sammt den übrigen vorwärts, wovon der unterste der längste und wenig zurückgebogen ist. Die zwey kürzern Staubfäden sind bis zur Hälfte mit dem Blumenblatte verwachsen, und sammt den längern, so wie der Fruchtknoten, mit gestielten Drüsen besetzt. Die Saamen haben 10—12 Furchen. Die Blüthzeit ist im May und Jun. Wittenb. vor dem Schloßthore hinter den Gartenzäunen.

1721. *Scroph. sambucifolia.* **Hollunderblätterige Braunwurz;** mit unregelmäßigen, gefiederten, herzförmigen, ungleichen Blättern, einer auf der Spitze des Stängels stehenden Blumentraube, und Paarweise aus den Winkeln der Blätter hervorkommenden zweyzeiligen Blumenstielen. Wächst in Portugal und im Morgenlande wild, ♃. Die Blumen sind groß, purpurroth, und haben eine grünliche Unterlippe. Bl. im Jun.

1722. *Scroph. canina.* **Hundsbraunwurz;** mit gefiederten Blättern, einer nackenden, auf der Spitze des Stängels stehenden Blumentraube, und zweyspaltigen Blumenstielen. Wächst in der Schweiz und andern südlichen Theilen von Europa wild. Vom Linne' werden zweyspaltige, von Andern dreyspaltige Blumenstiele angezeigt. Die Pflanze soll jährig seyn; wird aber in Gärten Dlds. ♃ angezeigt. Die Blumen sind dunkelroth und weiß, und haben

keine

keine Stiele; die erste sitzt im Winkel, und die andern abwechselnd. Bl. mit vorigen.

1723. *Scroph. lucida.* **Glänzende Braunwurz**; mit Blättern, wovon die untern doppelt gefiedert, fast fleischig, und sehr glatt sind, und doppelt getheilten Blumentrauben. Wächst im Morgenlande wild, und ist an trocknen Orten in Gärten Olds, an altem Gemäuer, und auf Schutt, ♂. Die Blumen sind blaßroth. Bl. mit vorigen fast zu gleicher Zeit. Die Narbe ist zweylappig. Witt. im Hort. med.

1724. *Scroph. peregrina.* **Fremde Braunwurz**; mit herzförmigen, gestreiften, glänzenden Blättern, zweyblumigen, aus den Winkeln der Blätter kommenden Blumenstielen, und einem sechseckigen Stängel. Wächst in mittägigen Ländern von Europa an Wegen und Gebüschen, ⊙. Der Stängel ist 4, 5—6eckig, dunkelpurpurroth, und ungefähr 2′ hoch. Nach Millern stehen die obern Blätter wechselsweise, endigen sich mit scharfen Spitzen, und sind sägeartig gezahnt. Die Blumen stehen zu 2—3, nach andern bis 5 auf ihren Stielen. Bl. im May und Jun. Bey Börnern stehet diese Art unter den ausdauernden Gewächsen.

CCCXCIII Geschl. Tab. CLXXIII. *Celsia.* **Celsie.** Ward zu Ehren eines berühmten Theologen, Olaus Celsius, also genannt. Der Kelch a ist fünftheilig, und das Blumenblatt b radförmig, mit einer sehr kurzen Röhre c, und flacher, halb fünfspaltiger, ungleicher Mündung; die Staubfäden, wovon d einer vergrößert ist, sind bärtig; e der Staubweg sammt dem Griffel f natürlich und vergrößert; g der Fruchtknoten durchschnitten, hinterläßt ein rundliches, zweyfächeriges Saamenbehältniß h; i dasselbe geöffnet, bey k vergrößert quer durchschnitten, enthält viele kleine Saamen l natürlich und vergrößert; m ein Saame quer und lang durchschnitten.

1725. *Celsia orientalis.* **Morgenländische Celsie**; mit doppelt gefiederten Blättern. Wächst im Morgenlande wild, und ist in Gärten Olds, ⊙. Die ersten Wurzelblätter n sind nicht gefiedert. Der Stängel wird 2′—3′ hoch, und treibt verschiedene ruthenförmige Zweige. Die Blumen sind nicht ganz ungestielt, wie im Houttuyn. Pfl. Syst. steht; unter jeder steht ein Deckblatt, das an den untern in Lappen zertheilt, an den obern aber oft ganz und linienförmig ist. Das Obertheil der Pflanze ist mit gestielten Drüsen besetzt. An den ersten Blumen sind die Kelchabschnitte oft mit Seitenzähnchen versehen. Das Blumenblatt ist blaßgelb und undurchsichtig; drückt man es aber zwischen zwey Finger, so verschwindet die Farbe gänzlich, das Blatt wird gewässert durchsichtig, und sieht unter dem Glase einer schuppigen Fischhaut ähnlich, wie bey q ein Abschnitt vergrößert zeiget.

Die

Die Staubgefäße sind einfach, und die Narbe ist kaum merklich gekerbt. Bl. im Jun. und Jul. Das Saamenbehältniß springt oft vierfach auf. Witt. im Hort. med.

1726. *Celsia arcturus.* Gestielte Celsie; mit leyerförmig gefiederten Wurzelblättern, und Blumenstielen, welche länger, als die Blätter sind. Wächst in Creta wild ⊙, und wird in Gärten Olds. 2′ und drüber hoch. Die Wurzelblätter sind gestielt, stumpfeyrund, stumpf ungleich gekerbt, und haben am Stiel noch 2—3 Paar kleine Lappen. Die übrigen Blätter am Stängel stehen sammt den Zweigen unterwärts gerade gegen einander über, und sind gestielt; die obersten aber stehen ungestielt wechselsweise; die an den Blumenstielen o stehenden sind fast kreisrund, kaum etwas herzförmig. Die ganze Pflanze ist, so wie der vergrößerte Kelchabschnitt p, mit gestielten Drüsen besetzt. Das Blumenblatt ist gelb: oft habe ich 5 Staubfäden bemerkt, wovon der mittelste aber ein kleineres unfruchtbares Staubgefäße hat. Der Bart an den Staubfäden ist purpurfarbig, und die Narbe e geschlossen zweyspaltig. Die Saamen kommen an Gestalt mit den Arten der Königskerzen überein. Wegen der gedachten 5 Staubfäden mag Herr von Linne′ diese Art wohl ehemals unter Verbascum gesetzt haben. Bl. vom Jun. bis Aug. Witt. im Hort. med.

CCCXCIV Geschl. Tab. CLXXIV. *Digitalis.* Fingerhut. Der Kelch a ist fünftheilig; das Blumenblatt ist glockenförmig mit einer bauchigen Röhre und fünfspaltiger Mündung; b dasselbe mit den Staubfäden aufgeschnitten ausgebreitet; c ein Staubgefäße vergrößert; d der Fruchtknoten mit der Narbe e, welche an der abgebildeten Art gespalten, und bey f vergrößert geöffnet ist, hinterläßt ein eyrund zugespitzt zweyfächeriges Saamenbehältniß g; h dasselbe lang, und i quer durchschnitten, enthält auf dem Fruchtboden k viele Saamen l natürlich und vergrößert; m ein Saame durchschnitten.

1727. *Digit. purpurea.* **Purpurfarbiger Fingerhut, Fingerhutskraut, Waldglöcklein, Waldschelle**; mit eyförmigen, spitzigen Kelchblättchen, und stumpfen Blumenblatt, an welchem die Oberlippe ungetheilt ist. Wächst in der Schweiz, in Oesterreich, Schlesien, Bayern, Sachsen, in der Pfalz, auf dem Harz, und andern Orten Olds. in bergigen Waldungen, ♂. Der Stängel wird 2′—3′ hoch. Die Blätter sind länglich zugespitzt. Die Blumen stehen zahlreich in einer einseitigen Aehre. Das Blumenblatt ist äußerlich roth, und inwendig mit Flecken bezeichnet; oft sind die Blumen völlig weiß. Bl. vom Jun. bis Aug. Das Saamenbehältniß springt vierfach auf. Der ausgepreßte Saft der Blätter wird in bösartigen Geschwüren und Kröpfen äußerlich und innerlich, doch mit vieler Vorsicht, gebraucht. Dieser Fingerhut steht sonst unter den Giftpflanzen. Witt. im Hort. med.

1728. *Digit. lutea.* Gelber Fingerhut; mit lanzetförmigen Kelchblättchen, und spitzigem Blumenblatte, dessen Oberlippe zweyspaltig ist. Wächst in Schlesien, Bayern, Sachsen, Krain, bey Fulda in bergigen Wäldern ♃; in Böhmen habe ich diese Art ebenfalls gefunden. Der Stängel ist ungefähr bis 2′ hoch, und mit lanzetförmigen Blättern besetzt. Das Blumenblatt ist gelb ohne Punkte; bl. im Jun. und Jul. Diese Art ist an Kraft und Schärfe der vorigen ähnlich. Witt. im Hort. med.

1729. *Digital. ambigua.* Ockergelber Fingerhut; mit ausgerändeter obern Blumenblattlippe o, und auf der Unterfläche zarthärigen Blättern. Wächst in vorigen und mehrern Gegenden Dlds. auf schattigen Bergen, ♃. Der Stängel wird 2′—3′ und drüber hoch, und ist, wie die Unterfläche der Blätter, mit Haaren besetzt. Die untern Blätter sind größer, als die obern, nach Verhältniß aber schmäler und länger. Das Blumenblatt ist äußerlich, so wie an der Mündung, mit Drüsen und feinen Härchen besetzt, und inwendig an der Unterlippe mit braunrothen Adern bezeichnet. Die zweyspaltige Narbe ist scharf geschlossen, und auf beyden Seiten mit einem drüsigen Rande eingefaßt. Bl. im Jun., Jul. und Aug. Der Fruchtboden k ist an der Spitze zweyspaltig. Witt. im Hort. med. Von der Wirkung dieser Pflanze ist mir nichts bekannt.

1730. *Digital. ferruginea.* Eisenrostfarbiger Fingerhut; mit eyförmigen, stumpfen, von einander abstehenden Kelchblättchen, und bärtiger unterer Blumenblattlippe. Wächst in Italien und bey Constantinopel wild, und wird, nebst den beyden folgenden, in Gärten Dlds. ♃ angezeigt. Der Stängel ist glatt, 1½′, nach andern 4′—6′ hoch. Die ungestielten Blätter sind glatt und lanzetförmig. Das Blumenblatt ist äußerlich eisenrostfarbig, und inwärts gelblich.

1731. *Digital. obscura.* Dunkelfarbiger Fingerhut; mit gleichbreiten, lanzetförmigen, glatträndigen, glatten, an der Grundfläche angewachsenen Blättern. Wächst in Spanien wild, ♃. Das Blumenblatt ist äußerlich blaßroth, inwendig gelb, und am Boden netzartig braunroth.

1732. *Digital. thapsi.* Wollkrautartiger Fingerhut; mit an dem Stängel herunterlaufenden Blättern. Wächst ebenfalls in Spanien wild ♃, und hat mit der ersten Art viel Aehnlichkeit, wovon sie vielleicht eben so verschieden, als Verbascum thapsoides n. 451 von Verb. Thapsus ist, wie einige auch schon bemerkt haben. Nutzen oder Schaden ist von diesen letzten Arten gar nicht angezeigt.

CCCXCV Geschl. Tab. CLXXV. *Bignonia.* Bignonie, oder im Deutschen auch Trompetenblume; der erste Name ist dieser Gattung dem Abt Bignon, Bibliothekar Ludwigs XIV, Königs von Frankreich,

reich, zum Andenken beygelegt worden. Der Kelch a ist fünffach eingeschnitten und becherförmig; das Blumenblatt hat eine bauchige Röhre, und glockenförmige, fünffach getheilte Mündung b, c das Blumenblatt aufgeschnitten, mit den 4 Staubfäden ausgebreitet. Bey meiner Beobachtung der abgebildeten Art hatte ein Sturmwind fast alle Blumen verdorben, daß ich nur die 2 Staubfäden d noch vollkommen fand; e der Fruchtknoten mit seinem Griffel und zweylappigen Staubwege f; g der Fruchtknoten vergrößert durchschnitten, zeigt 2 Fächer, und hinterläßt eine Schote, welche viel häutig geflügelte, wie Dachziegel über einander liegende Saamen h enthält; i ein Saame von seinem häutigen Flügel abgesondert; k derselbe vergrößert, an einer Seite durchschnitten. Verschiedene Arten werden von einigen unter mehrern Gattungen beschrieben. Die hier vorkommenden sind Bäume, strauch- oder rebenartige ausdauernde Gewächse, und werden zur Zierde und Abwechslung in Gärten Dlds. unterhalten.

1733. *Bign. Catalpa.* **Catalpabaum, amerikanischer Trompetenbaum**; mit einfachen herzförmigen Blättern, deren immer drey beysammen stehen, einem aufrechten Stamme, und Blumen, welche nur zwey fruchtbare Staubfäden haben. Wächst in Carolina und Jamaika ungefähr bis 20′ hoch wild. Die Blätter sind sehr groß; die Blumen sind unrein weiß, inwendig roth gefleckt und gelb gestreift, bl. im May, haben einen kupferfarbigen Kelch, und einen angenehmen Geruch. Die Schoten sind ungefähr eines Fingers dick, und bis über 1′ lang, bringen aber in Dl. bis jetzt keinen reifen Saamen. In dem bekannten Löhrschen Garten zu Leipzig waren die Schoten bis 17″ lang, aber die Saamen waren unvollkommen. Der abgebildete ist von amerikanischen Früchten.

1734. *Bign. caerulea.* **Blaue Trompetenblume**; mit doppelt gefiederten Blättern, deren Blättchen lanzetförmig, und am Rande glatt sind. Wächst in Carolina und den Bahamischen Inseln bis 20′ hoch, und treibt viele Seitenäste. Die Blumen sind blau, und stehen in lockern Büscheln am Ende der Zweige. Das Saamenbehältniß ist ruhdlich, flach, ungefähr 2″ im Durchschnitte, theilt sich in zwey Stücke, und enthält viele kleine geflügelte Saamen.

1735. *Bign. sempervirens.* **Immergrünende Trompetenblume**; mit einfachen, lanzetförmigen Blättern, und einem sich windenden Stamme. Wächst in Virginien und Südcarolina wild. Die Stämme winden sich um andre zu einer ziemlichen Höhe; die Blätter stehen einander gegen über, und am Blattwinkel 2—4 gelbe wohlriechende Blumen; diese Pflanze wird auch gelber Jasmin genannt. Die Frucht ist kurz, kegelförmig, herzförmig. Ein warmer Standort und einige Bedeckung möchte dieser Art zur Winterszeit in Dl. wohl dienlich seyn.

1736. *Bign. unguis cati.* **Gelbliche Trompetenblume**; mit gepaarten Blättern, die eine sehr kurze, bogenförmige, dreytheilige

Gabel

Gabel haben. Wächst in Carolina, Barbados, Domingo, und auf den Bahamischen Inseln wild. Die Stämme winden sich rebenartig um andere zunächst stehende Körper, und halten sich mit den drey zackigen Gabeln fest. An den Gelenken der Zweige stehen je zwey Blätter gerade gegen einander über, deren jedes aus ein Paar kleinen, eyrunden, ungezahnten Blättchen besteht. Die Blumen stehen in den Winkeln der Blätter, sind gelb, und hinterlassen lange Schoten.

1737. *Bign. aequinoctialis.* **Cayennische Trompetenblume;** mit gepaarten Blättern, welche Gabeln haben, und aus eyrund lanzetförmigen Blättchen bestehen, zweyblumigen Blumenstielen, und gleichbreiten Schoten. Wächst in Cayenne und Neuspanien wild, und schlingt sich, wie die vorige Art, um andere Körper. Die großen gelben Blumen wachsen in den Winkeln der Blätter, und hinterlassen lange, breitgedrückte Schoten.

1738. *Bign. capreolata.* **Gabliche Amerikanische Trompetenblume;** mit gepaarten Blättern, die mit Gabeln versehen sind, und aus herzförmig lanzetförmigen Blättchen bestehen, von denen die untern einfach sind. Die Stämme winden sich hoch um andre Bäume, deren Blattstiele und Zweige sich mit Gabeln endigen. Die Blumen sind zimmetfarbig, wachsen auf einfachen, in Häufchen beysammen stehenden Stielen, und haben unzertheilte, glockenförmige Kelche, worauf kurze Schoten folgen.

1739. *Bignon. radicans.* **Die scharlachfarbige Trompetenblume;** mit gefiederten Blättern, deren Blättchen sägeartig gezahnt sind, und einem Stamm, der an den Gelenken Wurzeln treibt. Wächst in Carolina, Virginien, und andern Theilen von Amerika wild. Die rebenartigen Stämme breiten sich an Mauern und um andre Bäume ziemlich weit aus, und schlingen sich 40′—50′ hoch. Die Blätter bestehen aus vier Paar eyrunden zugespitzten, sägeartig gezahnten Lappen, wovon l einer der ältern und größern abgebildet ist; sie sind an den Ribben auf der Unterfläche mit gegliederten Borsten m besetzt. Die Blumen stehen am Ende der Zweige büschelweise, bl. im Aug. bis Sept., und hinterlassen in ihrem Vaterlande ungefähr 8″ lange Schoten. Ob bisweilen, so wie bey der ersten Art, 2 Staubfäden gänzlich unfruchtbar sind, habe ich, wegen Mangel an Blumen, nicht hinlänglich bemerken können. Blätter und Blumen werden besonders an Größe verschieden als Abänderung angezeigt, wovon eine unter B. radicans minor bekannt ist, die aber nach Verschiedenheit einiger Abbildungen für verschiedene Arten zu halten sind.

1740. CCCXCVI Geschl. Tab. CLXXV. *Lindernia pyxidaria.* **Büchsentragende Lindernie.** Diese Gattung ist dem Herrn von Lindern zu Ehren also genannt worden. Diese hier abgebildete, in

in Dl. noch etwas seltene Pflanze, fand ich mit dem Scirpo micheliano 1784 zuerst hier bey Wittenberg am Strande der Elbe auf leimigen überschwemmten Boden. Herr D. Kroker fand sie 1790 in Schlesien, bildete sie unter dem Namen Anagalloides ab, und 1791 zeigte sie Herr Hoppe in seinem Taschenbuche auch am Ufer des Regens bey Regensburg an. Die Wurzel ist jährig, und die Stängel sind viereckig, mehr gestreckt als aufrecht, 2″—4″ lang; die Blätter sind ungestielt, glatträndig, die Blumenstiele stehen einzeln abwechselnd, selten gerade gegen über in den Blattwinkeln, und werden nach der Blüthe gewöhnlich länger, als die Blätter. Bl. vom Aug. bis Oct. a Eine Blume vergrößert, hat einen fünftheiligen Kelch, dessen Abschnitte in der Abbildung von der untern Seite etwas ausgebreitet sind. Das Blumenblatt hat eine bauchige Röhre b, und eine rachenförmige Mündung, deren Oberlippe c kurz und eingekerbt, die Unterlippe d aber dreyspaltig ist; e das Blumenblatt durch den mittelsten Lappen der Unterlippe aufgeschnitten, und mit den Staubfäden ausgebreitet. Die zwey kürzern Staubfäden sollen sich an der Spitze durch einen Zahn von den übrigen unterscheiden, und dadurch diese Gattung bestimmen; ich habe sie mit doppelten Staubgefäßen f stark vergrößert, alle einander ähnlich gefunden, wie sie auch Herr Hoppe beschrieben hat; jeder Faden trägt am Ende zu beyden Seiten zwey Staubgefäße, die nicht mit einander verwachsen sind; jedes läßt sich ohne das andre leicht absondern; g der kegelförmige Fruchtknoten mit der Narbe h hinterläßt in dem bleibenden Kelche ein eyrundes, einfächeriges, zweyklappiges Saamenbehältniß i; k dasselbe vergrößert, bey l geöffnet, enthält auf einem spindelförmigen Fruchtboden m, n, viele Saamen o natürlich und vergrößert durchschnitten. Nach Herrn Hoppen ist der Kelch so lang, als das Saamenbehältniß; hier bey Wittenberg ist er um die Hälfte länger.

1741. CCCXCVII Geschl. Tab. CLXXVI. *Erinus alpinus*, Alpenleberbalsam; mit Blumen, die in Trauben blühen, und spatelförmigen Blättern. Die Blume hat einen fünfblätterigen Kelch a; das Blumenblatt b ist zweylippig, fast gleichförmig, fünftheilig, mit flacher, ausgebreiteter Mündung, deren Lappen ausgerändet sind; die Oberlippe ist kurz und zurückgebogen. Das Saamenbehältniß c ist zweyfächerig in dem Kelche eingehüllt; d dasselbe außer dem Kelche vergrößert, springt an dieser Art e vierfach auf; f dasselbe quer durchschnitten, enthält viele Saamen g; h ein Saame vergrößert und durchschnitten. Die hier abgebildeten Theile dieser Pflanze habe ich entlehnt, und damit nur einer deutschen Pflanze gedenken wollen, die von ältern Beobachtern in Oesterreich und in der Schweiz auf den höchsten Bergen angezeigt, unter den neuern deutschen Pflanzen aber nicht bemerkt ist. Die Wurzelblätter i stehen rasenartig beysammen, sind gleichbreit und spatelförmig. Die Stängel sind ungefähr 2″—4″ hoch, rund, mit wenigen, den vorigen ähnlichen Blättern wechsels-

weise

weise besetzt. Die Blumen sind purpurfarbig oder weiß, stehen am Ende der Stängel wechselsweise, und sind mit kleinern Blättchen von einander unterschieden. Bl. im May ♃?

1742. CCCXCVIII Geschl. Tab. CLXXVI. *Linnaea borealis.* **Nordische Linnäe**; mit doppelten Blumen. Diese Gattung, wovon bis jetzt nur die einzige Art bekannt ist, ward dem Herrn Archiater, Carl von Linne', zu Ehren also genannt. Sie wächst in Schlesien und bey Berlin in alten schattigen und bergigen Wäldern ♃, und nach Hoppens Taschenbuche 1791. S. 172, wird sie auch in Pommern, im Mecklenburgischen, und in der Neumark angetroffen. Die Stängel sind fadenförmig und kriechend, 1′—6′ lang, die Aestchen einfach, gerade, und stehen wechselsweise, mit eyförmigen, gerade gegen einander überstehenden Blättern besetzt. Die Blumen bl. im Jun. haben einen doppelten Kelch a, wovon der Fruchtkelch zweyblätterig, der Blumenkelch aber fünftheilig ist und auf dem Fruchtknoten sitzt; b das Blumenblatt ist glockenförmig; c dasselbe ausgebreitet; d der Fruchtknoten hinterläßt eine dreyfächerige Frucht e. Diese Abbildung habe ich von einer andern entlehnt, weil ich die Pflanze in Natur nicht erhalten konnte. Die Beschreibung der Frucht und Saamen scheint mir bey den Schriftstellern noch etwas unbestimmt. Eine halbe Stunde hinter Köpenick in der Kropstädter Heide, ungefähr 100 Schritt von der Straße zur rechten Hand in Menge.

CCCXCIX Geschl. Tab. CLXXVI. *Limosella.* **Sumpfpflanze.** a Eine Blume vergrößert; der Kelch b und das Blumenblatt c ausgebreitet ist fünfspaltig und gleichförmig; die Staubfäden stehen Paarweise beysammen; d einer derselben stark vergrößert. e Der Fruchtknoten quer durchschnitten, hinterläßt ein einfächeriges zweyklappiges Saamenbehältniß f mit vielen kleinen Saamen; g dasselbe vergrößert, bey h geöffnet, und i sammt dem Fruchtboden quer durchschnitten; k ein Saame vergrößert und durchschnitten.

1743. *Limosella aquatica.* **Gewöhnliche Sumpfpflanze, oder Sumpfkraut**; mit lanzetförmigen Blättern. Wächst fast in ganz Dl. auf leimigem, sumpfigen, oft überschwemmten Boden, ☉. Aus der Hauptwurzel treiben oft Ausläufer, welche Wurzel schlagen, und neue Pflanzen machen. Die Röhre des Blumenblattes ist grünlich, und die Abschnitte sind roth und weiß gerändet. Die Staubgefäße d sind einfach, von außen schwarzroth, die Fäden aber sind weiß, und nicht schwarz, wie einige sagen. So wird auch diese Pflanze von einigen Schriftstellern ♃ angezeigt; bey Witt. an der Elbe, wo sie oft in Menge wächst, ist sie ☉. Bl. vom Jul. bis Oktober.

1744. *Limosella diandra.* **Zweyfädige Sumpfpflanze**; mit fast gleichbreiten Blättern; ist vorher nur in Afrika, jetzt aber auch von D. Krockern in Schlesien an ähnlichen Orten der erstern Art angezeigt worden. Sie soll jener in allen Theilen ganz ähnlich seyn,

außer

außer daß die Blätter schmäler sind, und die ganze Pflanze viel kleiner ist; die Blumen haben nur 2 Staubfäden; bl. mit vorigen zugleich.

CCCC Geschl. Tab. CLXXVI. *Orobanche.* Sommerwurz, oder Erbenwürger; von andern auch Sonnenwurz genannt. a Der Kelch ist gefärbt, an der abgebildeten Art fünf- an andern zweyspaltig; b das Blumenblatt ist rachenförmig, hat eine gebogene, bauchige Röhre, mit einer offenen Mündung, deren Oberlippe c ausgeschweift oder gekerbt, die untere d zurückgeschlagen und in 3 Lappen getheilt ist; e das Blumenblatt durch die Oberlippe mit den 4 Staubfäden ausgebreitet; f ein Staubfaden vergrößert; an der Grundfläche des Fruchtknotens g ist ein drüsenartiges Honigbehältniß, das ich an diesem, so wie mehrere Beobachter, nicht bemerkt habe; h das Saamenbehältniß in dem bleibenden Kelche, bey i abgesondert, ist einfächerig, springt oben auf; k dasselbe vergrößert quer durchschnitten, enthält viele kleine Saamen l; m ein Saame vergrößert und durchschnitten.

1745. *Orob. levis?* Glatte Sommerwurz; mit einem sehr einfachen glatten Stängel, und über die Blume hinausragenden Staubfäden. Wächst in Schlesien, Oesterreich, Sachsen bey Barby, Frankfurt am M. und andern Orten Dlds. an trocknen und bergigen Orten ⊙? Diese hier abgebildete Pflanze, an welcher die Staubfäden kürzer als das Blumenblatt sind, wächst in dem hiesigen botan. Garten seit mehrern Jahren an der Wurzel des gemeinen Beyfußes, Artemisia vulgaris hervor, ohne daß zu ihrer Dauer etwas beygetragen wird; weshalb ich sie in der Abbildung auch mit dem ausdauernden Zeichen bemerkt habe. Wie und woher sie aber in diesen Garten gekommen, ist sowohl dem Gärtner, als dem Herrn D. Böhmer, ehemaligen Vorsteher und Prof. des botan. Gartens, unbekannt. Letzterer hat sie verschiedene Jahre eben so beobachtet, wie ich sie abgebildet habe, welche auch mit der Beschreibung des Herrn Iacq., von Haller und Krocker übereinkommt, und bisher zu der glatten Sommerwurz ist gerechnet worden. Sie mag aber wohl eine besondere Art seyn, welche schon in C. B. Prodrom. p. 31 dafür gehalten, und neuerlich in Gmel. System. regn. veget. unter Orob. purpurascens aufgenommen ist. Ob sie aber eine ausdauernde Wurzel hat, oder ob sie sich durch ausgefallenen Saamen fortpflanzt, habe ich bis jetzt noch nicht bemerken können; ich glaube fast das letzte. Oft kommt sie alle Jahre, oder auch nur ein Jahr um das andere, bisweilen auch nach mehrern Jahren, wieder zum Vorschein; der Stängel wird ungefähr 1′ hoch, ist bläulich, mit spitzigen bräunlichen Schuppen besetzt, und endiget sich mit einer langen Blumenähre. An jeder Blume stehen 3 schmale, spitzige, rothbraune Deckblättchen, wovon die zwey zu beyden Seiten o etwas kleiner und schmäler, als das dritte und äußere p sind. Der fünfte Abschnitt q des Kelchs, dessen Seite gegen den Stängel steht, ist sehr kurz und abgestumpft. Das Blumenblatt ist purpurfarbig mit Blau vermischt, und äußerlich mit Haaren besetzt. Die

Staubfäden sind von unten bis f mit dem Blumenblatte verwachsen; der Griffel ist mit gestielten Drüsen besetzt; die Narbe n ist fast zweylappig, und hat oben in der Mitte eine Vertiefung; bl. im Jul. und Aug. Den Saamen hiervon hat der Gärtner verschiedenemal an andere Orte ausgesäet, wovon aber niemals Pflanzen hervorgekommen sind; ein andermal hat derselbe die Wurzel der gedachten Beyfußpflanze zertheilt, und anderwärts verpflanzt, aber die Orobanche ist auf ihrer ersten Stelle geblieben.

1746. *Orob. maior.* **Große Sommerwurz, Schmeerwurz, Ervenwürger, Ervenstrang, Maywurz, Hanfmann, böser Heinrich, böse Blume, Löwenschwanz**; mit einem sehr einfachen, zarthärigen Stängel, und fast über das Blumenblatt hinausragenden Staubfäden. Wächst fast in ganz Dl. in bergigen Wäldern, auf Wiesen, Aeckern, und Triften, besonders als Raubpflanze auf den Wurzeln anderer Gewächse. Sie soll eine knollige ausdauernde Wurzel haben; der Stängel wird 1′ und drüber hoch, und ist, wie die vorige, mit lanzetförmigen Schuppen besetzt. Die Blumen sind gelblich; bl. vom May bis Jul. Die Wurzel wird als ein Wundmittel, und die pulverisirten Stängel in der Kolik bewährt gehalten. Nach einigen soll diese Pflanze schädlich, nach Andern unschädlich seyn.

1747. *Orob. ramosa.* **Aestige Sommerwurz, kleine Sommerwurz, Ervenwürger, Hanfwürger, Hanfmännchen**; mit einem ästigen Stängel, und fünfspaltigem Blumenblatte. Wächst in Bayern, Pfalz, Thüringen, Sachsen, bey Helmstädt, und andern Orten Dlds. auf sandigen Aeckern und andern dürren Gegenden ungefähr eine Handbreit hoch. Die Blumen sind klein, purpurfarbig, blau, oder weißlich. Bl. vom Jun. bis Aug.

1748. CCCCI Geschl. Tab. CLXXVII. *Ruellia strepens.* **Rauschende Ruellie**; mit gestielten Blättern, und dreyblumigen kurzen Blumenstielen. Wächst in Virginien und Carolina wild, und ist in Gärten Dlds. ♃. Joh. Ruell zu Ehren ward der Name dieser Gattung beygelegt. Die Blume a hat einen fünftheiligen Kelch b; ein fast glockenförmiges Blumenblatt ist bey c aufgeschnitten, und mit den Staubfäden ausgebreitet; d zwey Staubfäden vergrößert hängen Paarweise zusammen; e der Fruchtknoten, bey f nebst dem Griffel und zweytheiligen Staubwege g vergrößert, hinterläßt in dem bleibenden Kelche h ein zweyfächeriges, zweyfach aufspringendes Saamenbehältniß i; k dasselbe quer durchschnitten; l die eine Hälfte; m die Scheidewand ist oberwärts durchbrochen; n ein Saame, bey o vergrößert, und p quer durchschnitten; q die beyden Saamenlappen getheilt, an deren einen Hälfte der Keim r zu sehen ist. Das Hauptkennzeichen dieser Gattung sind die Paarweise mit einander verwachsenen

senen Staubfäden. Der Stängel dieser abgebildeten Art wird 1′ und drüber hoch, ist stumpf viereckig. Die Blätter sind eyrund=lanzetförmig, werden bald dürre und rauschend, oft sehen sie am Rande wie zerfressen aus; aber stumpfe, sägeartige Zähne, welche im Houttuyn. Pfl. Syst. angegeben werden, habe ich so wenig gefunden, als sie die angeführte Abbildung im Dill. Elth. anzeigt. Die obern mehr als die untern Blätter, sind auf der Oberfläche und am Rande, so wie an den Adern auf der Unterfläche, mit feinen rauhen Borsten besetzt. Von den drey beysammenstehenden Blumen hat die mittelste gewöhnlich keine Deckblättchen; an den Seitenzweigen stehen die Blumen oft einfach. Das Blumenblatt ist trichterförmig, und am Rande bläulich. Bl. im Jul. und Aug. Witt. im Hort. med.

1749. CCCCII Geschl. Tab. CLXXVII. *Vitex Agnus castus.* **Keuschbaum, Keuschlamm, Schafsmühlen, Schafsmilben, Mönchspfeffer, Borstsaame, Abrahamsbaum;** mit gefingerten, sägeartig gezahnten Blättern. Die Blätter sind als Abänderung auch glatt und ohne Zähne, wie die Abbildung zeiget; ich mußte sie von einer trocknen Pflanze nehmen, und die Blüthentheile von einer andern Abbildung entlehnen. Die Blume hat einen fünfzähnigen Kelch a; ein rachenförmiges Blumenblatt b, mit einer sechsspaltigen Mündung, indem die Ober= und Unterlippe dreytheilig ist; der Fruchtknoten c hinterläßt eine viersaamige trockne Frucht d natürlich und vergrößert; e dieselbe lang und quer durchschnitten; f die 4 Saamen; g ein Saame vergrößert und durchschnitten. Von Millern werden unter diesem Strauche zwey verschiedene Arten, erstlich die hier abgebildete schmalblätterige, und eine breitblätterige beschrieben. Erstere wächst in Sicilien und bey Neapel an Bächen und andern feuchten Orten. 8′—10′ hoch wild. Blätter und Zweige stehen mehrentheils gerade gegen einander über. Erstere haben 5—7 ungezahnte Lappen. Die Blumen wachsen an den Enden der Zweige in wirtelförmigen Aehren, bl. im Herbste, sind blau, purpurfarbig oder weiß, und haben einen angenehmen Geruch.

1750. *Vitex latifolia.* Miller. **Breitblätteriger Keuschbaum;** mit gefingerten, sägeartig gezahnten Blättern, und in Kolben wachsenden Aehren. Wächst nach Millern im südlichen Frankreich und in Italien wild, soll niedriger und strauchartiger als voriger, nach andern Anzeigen im Ganzen größer und baumartig seyn. Die Lappen der Blätter sind fast noch einmal so breit, als vorige. Beyde werden in Gärten Dlds. ♄ unterhalten. Ob sich aber, wie ich vermuthe, noch in den Blüthentheilen und im Saamen ein Unterschied zeigen möchte, habe ich nicht beobachten können; letztere habe ich aus verschiedenen Apotheken einander ähnlich gefunden.

Funfzehnte Klasse.
Tetradynamia.
Mit vier längern und zwey kürzern Staubfäden.

Die unter diese Klasse gehörigen Gattungen haben, außer den Hauptkennzeichen, noch andere unter sich gemein, und stehen demnach in einer großen Aehnlichkeit mit einander. Der Kelch besteht aus 4 länglichen, hohlen, unten oft höckerigen, nach der Blüthe abfallenden Blättchen; vier Blumenblättchen sind mit aufrechten Nägeln versehen, und stehen innerhalb der Kelchblättchen wechselsweise übers Kreuz, weshalb sie auch bey alten Schriftstellern Cruciformes genannt werden. Bey den mehresten Gattungen und Arten sitzen an der Grundfläche des Fruchtknotens, entweder zwischen dem Fruchtknoten und den Staubfäden, oder zwischen den Staubfäden und den unten vertieften Kelchblättchen, dem bloßen Auge mehr oder weniger sichtbare, verschieden gestaltete Saftdrüsen, die nebst den Früchten und andern Theilen bey den Gattungen zum Unterscheidungszeichen gebraucht werden. So sehr aber der vorhergehenden Klasse eine Verbesserung obliegt, so ist es auch bey dieser, an welcher der fleißige Forscher, Herr R. R. Medikus, einiges auch schon gethan, zum Theil aber auch übersehen hat. Den verschiedenen angeblichen Verbesserungen einiger Schriftsteller werde ich hier noch keinesweges folgen, weil ich überzeugt bin, daß deren Bemerkungen theils irrig, theils wankend und streitig sind. Die standhaftesten Verbesserungen sind zuverlässig diejenigen, welche durch genaue Beobachtungen zuerst an der Natur gemacht, und dann mit der Zeit unter passende Abtheilungen gebracht werden. Unter den Bemerkungen dieser Klasse habe ich besonders mein Augenmerk mit auf die gedachten Saftdrüsen, deren Stand und Gestalt verwendet; sie sind an Farbe alle grün, ich habe sie aber in den Abbildungen weiß gelassen, um sie sogleich besser zu unterscheiden. Ein Florenschreiber sagt bey mehrern Gattungen dieser Klasse, die Staubgefäße sind einfach: er hat sie vielleicht beym Mondenschein betrachtet; ich zweifle unter der ganzen Klasse einige Arten mit einfachen Staubgefäßen zu finden. Der Befruchtungsstaub ist bey den mehresten eyrund. Die Früchte bestehen größtentheils aus kurzen oder langen Schoten, wodurch sämmtliche Gattungen in zwey Ordnungen, als die erste durch Schötchen, und die zweyte durch Schoten abgetheilt werden.

Erste

Erste Ordnung.
Siliculosa.
Mit Schötchen.

CCCCIII Geschl. Tab. CLXXVIII. *Myagrum.* **Leindotter oder Dottersaamen.** Unterscheidet sich von andern Gattungen dieser Klasse durch ein rundliches Schötchen mit einem kegelförmigen Griffel, das in jeder löffelförmigen Schale einen Saamen enthält. Diese Kennzeichen aber sind nicht nur nach Linne', sondern auch nach den neuesten Verbesserungen dieses Systems immer noch sehr verschieden, wie die hier abgebildeten Arten zeigen. a Eine Blume natürlich und vergrößert; b dieselbe, wovon Kelch- und Blumenblätter abgesondert sind; an der Grundfläche der kürzern, oder auch an den längern Staubfäden sitzt eine ein- oder zweyfache oder auch doppelte Drüse c, deren Stand und Gestalt bey verschiedenen Arten abändert; der Fruchtknoten mit seinem Griffel und Narbe d, bey e quer und lang durchschnitten, hinterläßt ein ziemlich verschieden gestaltetes Saamenbehältniß f, natürliche Größe; g dasselbe quer durchschnitten, und h lang geöffnet, enthält einen oder mehrere Saamen; i ein Saame vergrößert durchschnitten; k der Keim mit den zwey Saamenblättchen kommt bey mehrern Arten an Gestalt mit einander ziemlich überein.

1751. *Myagrum perenne.* **Ausdauernder Leindotter**; mit zweygliedrigen einsaamigen Früchten, und auswärts ausgehöhlten gezähnten Blättern. Wächst an Aeckern und Wegen in Oesterreich, Crain, Schlesien, Sachsen und andern Orten Olds. ♃. Der ästige Stängel wird 1'—2' und drüber hoch. Bl. im Jun. und Jul. Die Blumen sind gelb. Nach einigen Anzeigen werden bisweilen zwey Saamen in einem Schötchen gefunden, und deshalb ist wahrscheinlich allzeit auch mehr als ein Saamenansatz vorhanden.

1752. *Myagr. rugosum.* **Runzliger Leindotter**; mit gefurchten, haarigen, runzligen Früchten, und länglichen, stumpfen, gezahnten Blättern. Wächst in Thüringen bey Jena, Langensalza und Sulza ☉, ist auch 1761, im May an der Elbe bey Loschewitz gefunden worden. Die Blumen sind blaßgelb. Nach Herrn R. R. Medikus ist die Frucht doppelt übereinander; das Obertheil ist ein einsaamiges, geschloßnes Saamenbehältniß, und das Untertheil ein Schötchen mit einer fensterartigen Scheidewand; jedes enthält einen Saamen. Diese Frucht scheint mir mit Sinapis arvensis einige Aehnlichkeit zu haben.

1753. *Myagr. hispanicum.* **Spanischer Leindotter;** mit glatten, beynahe runden Früchten und leyerförmigen Blättern. Wächst in Spanien wild, bl. gelb, und soll ♂ seyn. Im hiesigen bot. Garten ist mir versichert worden, wenn sich der Saame im Herbst selbst aussäet, daß die Pflanzen das folgende Frühjahr zeitig aufgehen, und nur ⊙ sind. Von diesen drey hier beschriebenen Arten habe ich keine beobachten können, an welchen die Früchte besonders noch ziemlich verschieden seyn mögen; wie Herr Medikus bey der vorigen Art schon bemerkt hat. Nach Herrn Rektor Sprengel sitzen in jeder Blume an den Grundflächen der Staubfäden inner- oder außerhalb vier Drüsen.

1754. *Myagr. perfoliatum.* **Durchstochener Leindotter;** mit umgekehrt herzförmigen, fast stiellosen Schötchen und den Stängel umfassenden Blättern. Wächst in der Schweiz, im Nassauischen und Wirtembergischen zwischen den Saatfeldern ⊙, und pflanzt sich in unsern Gärten durch ausgefallenen Saamen fort. Der Stängel wird ungefähr 1', 2'—3' hoch, ist weitästig und mit lanzetpfeilförmigen Blättern besetzt. Die Blätter haben am Rande einige warzenartige Zähnchen, welche zwischen sich eine kleine Ausschweifung verursachen. Geruch und Geschmack ist krautartig. Bl. gelb im Jul. Außer der doppelten Drüse c, an den kürzern Staubfäden, sitzt an der Grundfläche der längern noch eine kleinere einfache l. Die Beschreibung der Frucht aller mir bekannten Schriftsteller ist dunkel und ohne Grund; einige hängen zu beyden Seiten zwey halbmondförmige leere Schötchen an, die zwischen sich einen Saamen enthalten; andere machen ein zusammengepreßtes Schötchen daraus, das durch eine nach der Länge hinlaufende Scheidewand in zwey Fächer getheilt ist, und in jedem einen rundlichen Saamen enthalten soll; noch andere geben ein dreyfächeriges Saamenbehältniß an, wovon die beyden Seitenfächer leer, das mittelste aber einen Saamen einschließt, und Herr R. R. Medikus giebt neuerlich als eine besondere Merkwürdigkeit gar vier Höhlen an, die auch gewöhnlich vorhanden sind; aber wie und woher diese entstehen, ist dem Herrn R. R. Medikus ein Geheimniß, weil er seine sonst sehr zu empfehlende Zergliederung des Fruchtknoten hier selbst nicht befolgt hat. Daß diese Frucht nichts ähnliches von einem Schötchen hat, und mit dem Kennzeichen dieser Gattung nicht zu vergleichen ist, hat Herr R. R. Medikus auch schon widerlegt, wovon ich im 4ten St. der botan. Annalen S. 53 die Beschaffenheit bekannt gemacht habe. m Der ziemlich eyrunde Fruchtknoten vergrößert, lang durchschnitten, hat einen kurzen Griffel mit einer stumpfen Narbe, ist einfächerig und enthält zwey Saamenansätze, wovon einer etwas höher als der andere sitzt, und bey zunehmendem Wachsthum den untern verdrängt; n der Fruchtknoten kurz nach der Befruchtung bey c lang und quer durchschnitten, hat in der Mitte immer noch eine einzige Höhle, in welcher nun der untere Saamenansatz o losgerissen auf der Grundfläche der

Höhle

Höhle liegt, und bald gar verschwindet; hierbey zeigen sich nach mehrerm Erwachsen des Fruchtknotens, wenn man selbigen lang durchschneidet, oberwärts zu beyden Seiten zwey, und unter dem Fruchtknoten in dem künftigen Fruchtstiele ein schwammiger, weißlicher Flecken p; diese drey Flecken werden immer merklicher schwammig, das Mark zerreißt, ziehet sich nach den festen Theilen des Fruchtknotens zusammen, und läßt gegen zunehmende Reife der Frucht noch drey Höhlen zurück; auf solche Art entstehen diese, der Natur ganz angemeßne Höhlen; dergleichen sind auch in den Raphanus Früchten, welche auch auf ähnliche Art erzeugt werden.

1755. *Myagr. sativum.* **Zahmer Leindotter, Flachsdotter, Dotterkraut, Dotterlein, Dort, kleiner Oelsaamen, Finkensaamen**; mit umgekehrt eyförmigen, gestielten, vielsaamigen Schötchen. Wächst unter anderm Getreide, besonders unter dem Flachs in den mehresten Gegenden Dlds. ⊙. Der Stängel wird ungefähr 2′ und darüber hoch. Die Blätter sind pfeilförmig, ungestielt, an Gestalt den vorigen ähnlich, aber etwas schärfer gezahnt; bl. gelb im Jun. und Jul. Ist im Lein ein Unkraut. Der Saame giebt ein nützliches Oel, wozu er besonders gebauet wird; ist auch ein Futter für Federvieh, und ward bey den alten Griechen unter das Brodt gemischt. Diese Art wird vom Herrn D. Roth und Gmelin mit Draba aizoides, Alyssum incanum und Alyss. campestre unter einer neuen Gattung Moenchia aufgestellt; Herr Ehrhart hat eine andere Gattung Moenchia. Aber wie soll man denn nun Myagrum austriacum unter dieser Gattung finden? welche an Gestalt der Schötchen wenig, nach der Zahl der Saamen aber gar nicht vom Myagrum sativum unterschieden ist; und wo hat denn Alyss. campestre vielsaamige Schötchen? Ich zweifle, daß einer jemals mehr denn zwey oder auch nur einen Saamen in einem Fache findet, weil allezeit nur zwey Saamenansätze vorhanden sind; es wären denn zwey ganz verschiedene Pflanzen. Siehe hierüber meine Erinnerung in der kurzen Einleitung dieser Klasse.

1756. *Myagr. austriacum.* **Oesterreichischer Leindotter**; mit glatten, fast runden Schötchen, länglichen, den Stängel umfassenden Blättern, und einer kriechenden Wurzel. An einer, unter diesen Namen erhaltenen Art, fand ich keine kriechende Wurzel, ist auch im hiesigen botan. Garten nur ⊙ und in den mehresten Theilen von der vorigen Art kaum zu unterscheiden, daß man sie fast nur für eine Abänderung halten könnte. Der Stängel wird ungefähr 1½′ hoch. Die Wurzelblätter sind zum Theil etwas buchtig ausgeschweift, an der Spitze stumpf, und gegen die Grundfläche schmal zulaufend gestielt. Die Stängelblätter sind schmal, pfeilförmig und weitläufig, fast gerade gegen über fein gezahnt, deren Ohren der untern Stängelblätter abgestumpft

stumpft sind. Die Blumen und ihre Theile kommen ebenfalls mit jenen überein, und bl. zu gleicher Zeit. Die Schötchen und Saamen aber sind verschieden; erstere sind kürzer, rundlich, fast umgekehrt herzförmig; vor dem Aufspringen stehen die beyden Enden q der Schaalenstücke unten und oben von dem bleibenden Griffel r mehr ab, als bey jenem: die Saamen i sind doppelt größer, und die Seite t an dem Keime ist niedriger, als die Seite der Saamenblättchen, welches bey jenen das Gegentheil ist. M. austriacum. Iacq. Host. Fl. austr. In der Propstey an Wiesen; ist wahrscheinlich die in Krocker Fl. Siles. unter No. 1009 und bey Cranz unter Nasturtium austriacum Tab. II. f. 1. 2 abgebildete Pflanze, aber in den deutschen Floren noch nicht aufgenommen.

1757. *Myagr. paniculatum.* **Rispenförmiger Leindotter, kleiner Leindotter, wilder Dotter, Knöpfleindotter, Fingernagelkraut;** mit linsenförmigen, kreisrunden, punktirt-runzligen Früchten. Wächst fast in ganz Dl. auf Aeckern unter dem Getreide ☉. Der Stängel wird 1′—2′ hoch, und hat sammt den Blättern und Blumen mit vorigen viel Aehnlichkeit; bl. im Jun. und Jul. Der Fruchtknoten e vergrößert, lang und quer durchschnitten, hat, wie bey andern schotenartigen Früchten, eine Scheidewand, und ist zweyfächerig; in jedem Fache sind zwey Saamenansätze, wovon Herr Medikus in jedem Fache nur einen bemerkt, und in der reifen, nach Herrn Medikus nußartigen Frucht, oft zwey vollkommene Saamen seyn sollen. Sehr selten habe ich mehr als einen Saamen gefunden, welcher gewöhnlich in seinem Behältnisse querüber liegt, wie selbiges bey s sammt den Saamen vergrößert quer und lang durchschnitten ist.

1758. *Myagr. saxatile.* **Alpen-Leindotter;** mit umgekehrt eyrunden, glatten, linsenförmigen Schötchen, gestielten, länglichen, sägeartig-gezahnten rauchen Blättern, und einem rispenförmigen Stängel. Wächst in der Schweiz, in Crain, Schlesien und Oesterreich auf Gebirgen, ♃. In einigen Bemerkungen werden bey dieser Pflanze verschiedene Abänderungen angezeigt; sollten aber nicht mehrere Arten vielleicht darunter enthalten seyn? Nach Herrn von Jacq. sind die vier längern Staubfäden, ungefähr wie an meinem Thlaspi saxatile, bisweilen an den Enden gabelförmig, und nach Herrn R. Medikus enthält das Schötchen auf jeder Seite der Scheidewand viele Saamen, das also eben so wenig, als mein Myagr. austriacum, in diese Gattung paßt. Nach Herrn D. Krocker ist der Stängel aufrecht ungefähr 6″ hoch; die Blumenblättchen sind weiß, doppelt so lang als der Kelch. Bl. im May und Jun.

1759. CCCCIV Geschl. Tab. CLXXVIII. *Vella annua.* Jährige Vella, Zungen- oder Löffelschote; sie unterscheidet sich durch einen kegelförmigen, zusammengedrückten, bleibenden Griffel, welcher eine löffelartige Gestalt bekommt, und bey der Zeitigung fast länger als die Scheidewand des Schötchens ist. Diese hier vorkommende Art wächst in Spanien ⊙ wild, und wird in unsern botan. Gärten durch Saamen unterhalten. Der Stängel wird ungefähr gegen 1′ hoch, und ist mit doppelt gefiederten Blättern besetzt. Die Blumen stehen in langen Aehren, und bl. im Jun. und Jul. a Eine Blume vergrößert, hat vier gelbe mit rothen Adern durchzogene und langen Nägeln versehene Blumenblättchen b. Nach Herrn R. Medikus sind die Blumenblättchen gelb, gestreift. c Die vier Kelchblättchen stehen aufrecht röhrenartig beysammen. d Eine Blume ohne Kelch und Blumenblatt stark vergrößert; zwischen den zwey kürzern Staubfäden und dem Fruchtknoten sitzt eine doppelte Drüse e, welche an dem Fruchtknoten f bey g abgesondert ist; h der Fruchtknoten zur Hälfte lang durchschnitten, ist zweyfächerig, und enthält in jedem Fache vier Saamenansätze; i die Narbe von zwey Seiten, k der Fruchtknoten, quer durchschnitten, ist achteckig, und hinterläßt ein kugelrundes zweyfächeriges Saamenbehältniß; l natürliche Größe, mit dem verhärteten löffelförmigen Griffel m, n dasselbe von einer Seite geöffnet, enthält vier oder auch weniger Saamen; o das eine geöffnete Schalenstück; p die Scheidewand mit dem Griffel: q ein Saame vergrößert, bey r quer durchschnitten; s der Saamenkeim mit seinem Blättchen, bey t ausgebreitet. Der Fruchtknoten u ist während der Blüthzeit auf zwey Seiten mit drey Reihen Drüsen besetzt, die sich hernach in Borsten verlängern und an der reifen Frucht noch vorhanden sind. Herr Medikus nennt diese Frucht eine zweyfächerige rindenartige Fleischhöhle, weil sich die Schaalenstücke nicht von selbst öffnen. Ueber diese Fleischhöhlen etwas mehreres zu sagen, ist hier der Raum nicht.

CCCCV Geschl. Tab. CLXXIX. *Anastatica.* Rose von Jericho. Die Frucht, welche diese Gattung von andern unterscheidet, ist nach Herrn R. Medikus an zwey bekannten Arten abermal verschieden, wovon ich nur die hier abgebildete habe beobachten können; die zwar von Linne′ und andern Schriftstellern fehlerhaft, aber vom Herrn Medikus auch noch nicht ganz richtig angegeben wird. a Eine Blume vergrößert; b ein Blumenblatt; c eine Blume noch mehr vergrößert, wo die vier Kelch- und Blumenblättchen abgesondert sind. An der Grundfläche der beyden kürzern Staubfäden sitzen zwey Drüsen f. Der Fruchtknoten bey d quer durchschnitten, hat einen kegelförmigen Griffel, und eine stumpfe einfache Narbe e; bald nach der Befruchtung ändert der Griffel seine Gestalt, wie der lang durchschnittene, zweyfächerige Fruchtknoten g zeigt; in jedem Fach sind

sind zwey Saamenansätze. Die reife Frucht h ist nach Herrn R. Medikus eine rindenartige Fleischhöhle, die sich durch die Kunst in zwey Schalen und die Scheidewand theilen läßt. Die Frucht i durch die Scheidewand und beyde Schalenstücke vergrößert, lang durchschnitten, ist zweyfächerig, und enthält in jedem Fache zwey Saamen, s natürlich und vergrößert, bey t durchschnitten, welche bisweilen nicht alle vollkommen werden. k Die Frucht von einer Seite durch das eine Schalenstück l geöffnet. Jedes Schalenstück wird durch eine, von der vorherigen fleischigen Frucht zwischen die Saamen eingewachsene, querüber laufende, scharfe Erhöhung in zwey Höhlen m getheilt, in welchen die beyden Saamen n über einander liegen. Nach Herrn R. Medikus sollen diese Schaalen zwey Fächer haben; ich habe sie nicht an der Gärtnerischen Zeichnung oder Beschreibung, wo die zwey Höhlen ebenfalls ganz richtig angegeben sind, sondern an der Natur selbst vielfältig beobachtet, und niemals anders gefunden, als meine Abbildung zeigt. Ferner sollen sich in der obern Hälfte zwey, und in der untern ein Saame finden; da ich aber in keiner Hälfte des Fruchtknotens mehr als zwey Saamenansätze habe entdecken können, so begreife ich nicht, wo mehrere Saamen herkommen können. Anderweitige Beobachtungen müssen entscheiden, wer Recht hat. Es thut mir leid, daß ich genöthiget bin, einem sonnst ziemlich genauen Beobachter so oft zu widersprechen. Jede der gedachten Schaalen ist zu beyden Seiten der Scheidewand in einem Falz eingesprengt, und an der Grundfläche noch besonders mit einer Klammer o bedeckt, daß sie sich nicht von selbst öffnen kann, und hat oben noch eine schalenförmige Verlängerung r. Der bleibende, in einen Stachel verwandelte Griffel sitzt auf der Scheidewand. Bey q sind die beyden gedachten scharfen Erhöhungen oder höchstens halbe Scheidewände der Schalen im Durchschnitt zu sehen, die wohl zwey Höhlen, aber gewiß nicht zwey Fächer bilden.

1760. *Anastatica hierochuntica.* Gewöhnliche Rose von Jericho, nach anderer neuerer Benennung wegen der Gestalt der Frucht auch Hufkraut; mit stumpfen Blättern, in deren Winkeln sehr kurze Blumenähren sitzen, und klauenförmigen, stachligen Früchten; wächst am Strande des rothen Meeres, ungefähr 4″—6″ hoch, und wird in botanischen Gärten ☉ jährlich aus Saamen unterhalten. Bl. im Jul. und Aug. Beym Vertrocknen dieser Pflanze biegen sich die Zweige oberwärts gegen einander, und die Pflanze bekommt dadurch eine rundliche Gestalt, hat aber die Eigenschaft, daß sie sich bey jedesmaligem Aufrichten wieder ausbreitet; sogar soll sie wieder aufleben und aufs neue grünen, welches letztere wahrscheinlich so wenig, als die in ältern Zeiten angebliche, verschiedene abergläubische Wirkung erfolgen dürfte. Die Saamen sollen sehr scharf von Geschmack seyn; ich habe weder Schärfe noch einen sonderlicheu Geschmack

schmack bemerkt. Witt. im Hort. med. Die mehresten Schriftsteller geben in einem Fache nur einen Saamen an; es ist ein Zeichen des Nachschreibens.

1761. *Anast. syriaca.* Syrische Rose von Jericho; mit spitzigen Blättern, Aehren, welche länger als die Blätter sind, und mit einem Schnabel versehenen, eyrunden Früchten. Wächst außer Syrien auch bey Wien und in Crain, ⊙. Die Blätter sind lanzetförmig, sägeartig gezahnt, gestielt und etwas rauch. Die Blumenblättchen sind gleich breit, ausgerändert, und so lang als der Kelch. Nach Herrn Medikus ist der Griffel gebogen, glatt, schnabelförmig, mit einer zweyspaltigen Narbe; der Fruchtknoten hinterläßt eine rindenartige, fest verwachsene Fleischhöhle von kugelförmiger Gestalt, mit einem gebogenen Schnabel, der in der Blüthe Griffel war.

1762. CCCCVI Geschl. Tab. CLXXX. *Subularia aquatica.* Wasserpfrieme. Die Abbildung dieser Pflanze habe ich von einer andern entlehnt, welche in einigen Stücken mit der Beschreibung nicht ganz übereinkommt. Wächst im Holsteinischen an unter Wasser gesetzten sumpfigen Orten, ⊙. Nach der Beschreibung kommen aus einer zaserigen Wurzel verschiedene binsenartige, fast eyrunde, 1″—1½″ lange Blättchen, und schwache, 2″—3″ lange Blüthenstängel, welche mit 2, 3—4 Blumen a wechselsweise besetzt sind. Die Blumen, welche immer nur vier Staubfäden haben sollen, hinterlassen ein eyrundes Schötchen b, das im Houttuyn. Pflanz. Syst. auch pfriemenförmig genannt wird, wovon diese Gattung ihren Namen führet. Ich kann aber aus der Abbildung nichts pfriemenförmiges erkennen.

CCCCVII Geschl. Tab. CLXXIX. *Draba.* Hungerblümchen. Diese Gattung hat ein oval-längliches, zusammengedrücktes, ungetheiltes Schötchen, fast ohne Griffel, dessen Schalenstücke etwas erhaben, und mit der Scheidewand gleichlaufen. a Blumen natürlicher Größe; b eine derselben vergrößert, wovon die Blumenblättchen c abgesondert sind. Die Blumenblättchen sind an einigen Arten bis an den Nagel zweytheilig, bey andern nur ausgeschnitten, oder auch glatträndig; d der Fruchtknoten und die sechs Staubfäden, wo bey der abgebildeten Art, an der Grundfläche der beyden kürzern, zwey Drüsen sitzen; e ein stark vergrößertes Staubgefäße; f der Fruchtknoten durchschnitten; g die Narbe ist nicht eingekerbt, und hinterläßt das Schötchen h natürlicher Größe; i dasselbe mit den beyden Schalenstücken k geöffnet, enthält viele Saamen l natürlich und vergrößert; m derselbe durchschnitten.

1763. *Draba aizoides.* Hauswurzartiges oder Berghungerblümchen; mit einem nackenden, einfachen Blumenstängel, und schwertförmigen, nachenförmigen, gefranzten Blättern. Wächst auf hohen

hohen Gebirgen in Schlesien, Bayern, Oesterreich, Krain, bey Regensburg und Stuttgard und an mehrern Orten Dlds. ♃. Die Blumen sind gelb. Bl. vom Apr. bis zum Jun. Moenchia aizoides. Roth.

1764. *Draba verna.* **Frühlings-Hungerblümchen, klein Täschelkraut, Gänsekraut, Nägelkraut**; mit nackenden Stängeln, und fast sägeartig gezahnten Blättern. Wächst in ganz Dl., besonders auf trocknen, sandigen Boden, Aeckern und Triften, ⊙. An dürren unfruchtbaren Orten werden die Stängel oft kaum 1″—3″ auf feuchtern und fruchtbaren Boden aber gegen 1′ hoch; an den kleinsten Pflanzen sind die Blätter oft wenig oder gar nicht gezahnt. Die Blätter sind auf beyden Seiten sammt dem Stängel mit 3—4theiligen Borsten n besetzt. Die Blumen sind weiß, und bl. sehr zeitig im Frühling, bey gelinder Witterung schon zu Ende des Winters. Bisweilen habe ich den Fruchtknoten dreyeckig und dreyfächerig bis zur Reife gefunden, wie derselbe bey o vergrößert durchschnitten ist. Ob die Drüsen an den kürzern Staubfäden bey mehrern Arten vorhanden sind, habe ich nicht beobachten können. Witt. häufig auf Aeckern und andern Orten, den Schaafen ein angenehmes Futter.

1765. *Draba pyrenaica.* **Pyrenäisches Hungerblümchen**; mit einem nackenden Blumenstängel, keilförmigen, handartig getheilten dreylippigen Blättern. Wächst auf den höchsten Alpen in Oesterreich ♃, und hat ungefähr die Größe der vorigen Art. Die Blumen sind purpurroth. Nach der Allionischen angeführten Abbildung sind die Blumenblättchen am Ende rundlich und nicht eingekerbt.

1766. *Draba muralis.* **Mauer-Hungerblümchen**; mit einem ästigen und blätterigen Stängel, und eyförmigen, stiellosen, gezahnten Blättern. Wächst auf Schutt, eingefallenen Mauern und an steinigen Orten in Schlesien, Sachsen und in der Pfalz, ⊙. Der Stängel ist ungefähr 6″ hoch, und hat am Ende eine lockere Blumentraube. Die Blumen sollen gelb und weiß abändern, wenn nicht noch eine besondere Art darunter begriffen ist.

1767. *Draba hirta.* **Rauchhaariges Hungerblümchen**; mit einem einblätterigen Blumenstängel, fast zottigen Blättern, und schief stehenden, gestielten Schötchen. Wächst in Oesterreich auf den Alpen und in Schlesien auf bergigen Aeckern, ♃. Das Stängelblatt ist lanzetförmig. Die Wurzelblätter sind eyrund-lanzetförmig, gezahnt, haarig, ungestielt, und stehen kreisförmig beysammen. Die Blumenblättchen sind weiß und ausgerändet. Bl. im May und Jun.

1768. *Draba ciliaris.* **Gefranztes Hungerblümchen**; mit einem fast nackenden Stängel, gleichbreiten, am Rande und an der nacken-

nachenförmigen Aushöhlung gefranzten Blättern, und ungetheilten Blumenblättchen. Wächst, nach Herrn D. Schrank, in Bayern auf Felsen; bl. im Frühling. Die Wurzelblätter stehen in Rosengestalt beysammen, sind lanzetförmig und völlig ganz. Der Stängel ist glatt und ohne Blätter; die Blumen sind gelb, und die Schötchen borstig. Nach Houttuyn. Pflanz. Syst. sind die Blumen weiß; ferner heißt es: wenn die Pflanze im Garten gezogen wird, stehen die Blätter an den Aesten in einiger Entfernung von einander ab. Einiger Widerspruch ist hier noch zu entscheiden.

1769. *Draba alpina.* Alpen-Hungerblümchen; mit einem nackenden Blumenstängel und lanzetförmigen, glatträndigen Blättern. Wächst in Oesterreich auf den Alpen. Die Oberfläche der Wurzelblätter ist haarig, auch der Stängel ist mit einigen Härchen besetzt. Bisweilen sollen die Blätter an der Spitze gezahnt seyn.

1770. *Draba incana.* Bestäubtes Hungerblümchen; mit zahlreichen, bestäubten Stängelblättern, und länglichen, schief stehenden, fast stiellosen Schötchen. Wächst bey Tübingen auf Aeckern und bergigen Orten, ♂.

CCCCVIII Geschl. Tab. CLXXIX. *Iberis.* Bauernsenf, nach andern auch Schleifenblume. a Die Blume natürlicher Größe hat bey dieser Gattung vier ungleiche Blumenblüthen, wovon zwey größer, als die übrigen beyden sind; b eine Blume vergrößert; c eines der größern und kleinern Blumenblättchen vergrößert; d die sechs Staubfäden und der Fruchtknoten, welcher letztere bey e durchschnitten und zweyfächerig ist, enthält in jedem Fache ein oder zwey Saamenansätze, und hinterläßt ein ausgeschnittenes Schötchen, f natürlich und vergrößert; g dasselbe quer durchschnitten, bey h durch das eine Schalenstück i geöffnet, enthält in jeder Hälfte einen oder zwey Saamen l natürlich und vergrößert; m ein Saame durchschnitten. Die Schalenstücke sind an verschiedenen Arten mehr oder weniger geflügelt. Nach den mehresten mir bekannten Schriftstellern, wird das Schötchen vielsaamig, nach einigen andern in jedem Fache nur ein Saame angezeigt, welches für die Gattung eben so wenig allgemein ist, weil es einige Arten giebt, an welchen jedes Fach zwey Saamen enthält.

1771. *Iberis semperflorens.* Immerblühender Bauernsenf; ist strauchartig und hat keilförmige, glatträndige, stumpfe Blätter. Wächst in Sicilien und Persien wild, und wird nach Börnern auch in Dl. im Freyen ausdauernd angezeigt; ist ungefähr 1′ oder darüber hoch, hat viele zarte Zweige, die sich ausbreiten und am Ende mit Blättern und weißen Blumenbüschen besetzt sind. Es wird auch eine Spielart mit gelbgestreiften Blättern angezeigt. In Dl. im Freyen, möchte diese Pflanze nur im Sommer blühen.

1772. *Iberis sempervirens.* Immergrüner Bauernsenf; ist strauchartig, mit gleichbreiten, spitzigen, glattrandigen Blättern. Wächst in Candia an Felsen wild, und dauert nach Börnern, so wie voriae, bey uns im freyen Lande, wird aber kaum halb so hoch, und die Zweige sind mehr krautartig als holzig. Die Blüthzeit wird im freyen Lande, wie bey der vorigen, seyn.

1773. *Iberis rotundifolia.* Rundblätteriger Bauernsenf; ist krautartig, mit eyrunden Blättern, von welchen die den Stamm umfassenden glatt und saftig sind. Wächst auf hohen Bergen in Schlesien, Crain, Bayern und Sachsen, ♃. Bl. im Jul. Die Blumenblättchen sind fast gleich groß und purpurfarbig. Das Schötchen ist fast viereckig, enthält nach Herrn D. Kroker in jedem Fach einen Saamen, und soll dem Thlapsi saxatile sehr ähnlich seyn; an den abgebildeten Tab. CLXXX. habe ich nichts viereckiges bemerkt. Nach Herrn D. Schrank sind sie dreyeckig; welches ist nun recht?

1774. *Iberis umbellata.* Doldenartiger Bauernsenf; ist krautartig, mit lanzetförmigen, scharfzugespitzten Blättern, wovon die untern sägeartig gezahnt, die obern aber glattrandig sind. Wächst in Schlesien und Oesterreich an Zäunen gebauter Orte, ☉. Blüht im Sommer. Die Stängel breiten sich in verschiedene Zweige, und werden ungefähr gegen 1′ hoch. Die Blumen sind roth oder weiß; an beyden habe ich sowohl die obern als untern Blätter oft gar nicht gezahnt, sondern nur wenig ausgeschweift bemerkt; sie sind etwas steif und saftig, am Geruch krautartig, wenn sie gerieben werden, und am Geschmack bitter und beißend. Zwischen dem Fruchtknoten und den kürzern Staubfäden stehen zwey Drüsen. Die zwey längern Staubfäden auf jeder Seite haben unterwärts eine bogige Breite, wie an Biscutella auriculata. In jedem Fache des Fruchtknotens ist ein Saamenansatz, der einen Saamen hinterläßt. Witt. im Hort. med.

1775. *Iberis amara.* Bitterer Bauernsenf; ist krautartig, mit lanzetförmigen, spitzigen, fast gezahnten Blättern, und traubenartig beysammen stehenden Blumen. Wächst in Crain, Oesterreich, Pfalz und Sachsen auf ungebauten Aeckern, ☉. Der Stängel sammt den Zweigen wird ungefähr 1′ hoch, die Stängelblätter haben gewöhnlich gegen die Spitze auf jeder Seite 2—3 Zähne; die obersten sind oft ungezahnt. Die abgebildeten Blüthentheile und Saamen unter Iberis linifolia gehören zu dieser Art. Ich hatte mich geirrt, theils weil ich den Saamen unter jener Art erhielt, hauptsächlich aber, weil ich an verschiedenen Pflanzen nicht die geringste Bitterkeit bemerkte, bis ich Pflanzen aus einem andern Garten erhielt, welche mit diesen überein kamen, und ziemlich bitter waren. Die Kelchblättchen, a eines vergrößert, sind weiß gerändert, und werden,

sammt

sammt den weißen Blumenblättchen, nach dem Verblühen oft röthlich; zu beyden Seiten der kürzern Staubfäden sitzen zwey Drüsen, o. Das Schötchen enthält in jeder Hälfte einen Saamen. Von dem bittern Geschmack hat diese Art ihren Namen; bl. im Jul. bis Sept. Witt. im Hort. med.

1776. *Iberis nudicaulis.* **Nacktstängeliger Bauernsenf, Sandbauernsenf, kleine Iberpflanze, Felsen= Heide= Stein= Berg= oder wilde Kresse, Hungerblümchen, klein Täschelkraut, Gänsekraut**; ist krautartig, mit ausgehöhlten Blättern, und einem nackenden, einfachen Stängel. Wächst fast in ganz Dl. auf sandigen, waldigen, freyen, unfruchtbaren Orten, ⊙. Mehrere Stängel kommen oft aus einer Wurzel 3″—6″ hoch. Es werden hiervon zwey Abänderungen, erstere mit ästigem und blätterigen Stängel, die zweyte mit uneingeschnittenen Blättern angezeigt. Die erste habe ich nur an bessern und fruchtbarern Standorten bemerkt. Bl. vom April bis Jun. Die Blumenblättchen sind weiß. Alle Staubfäden haben an der Grundfläche ein zahnartiges Blättchen, das an dem längern p weit größer als an dem kleinern q ist; r ein Staubgefäße stark vergrößert. Der Fruchtknoten enthält in jedem Fache zwey Saamenansätze, welche auch oft zwey vollkommne Saamen zurück lassen. Beyde Schalenstücke sind nachenförmig, und selbst die lanzetförmige Scheidewand k ist auf der einen Seite ausgebogen, und auf der andern erhaben. Witt. häufig.

1777. *Iberis pinnata.* **Gefiederter Bauernsenf**; ist krautartig, mit in Querstücke getheilten Blättern. Wächst am Ufer des mittelländischen Meeres ⊙, und wird in Gärten Dlds. unterhalten. Die Blumen stehen in flachen Sträußern: der Kelch ist röthlich, und die Blumenblättchen sind weiß. Buck.

CCCCIX **Geschl.** Tab. CLXXX. *Lepidium.* **Kresse, nach andern auch Pfefferkraut.** a Eine Blume vergrößert, hat an einigen Arten nur vier oder zwey Staubfäden, und an einer andern keine Blumenblättchen; b der zweyfächerige Fruchtknoten bey c lang und quer durchschnitten, enthält in jedem Fache einen Saamenansatz, welcher in dem ausgerändeten, herzförmigen, zusammengedrückten Schötchen d natürlich und vergrößert, jedes wenig ausgehöhlten, der Scheidewand entgegen gestellten Schalenstückes e, einen Saamen f natürlich und vergrößert durchschnitten zurück läßt. Durch die Gestalt des Schötchens, und die Zahl der Saamen, wird diese Gattung von andern unterschieden. Nach Linne' und mehrern Schriften, ist das Schötchen vielsaamig, das sich auch bey einigen Arten finden mag, aber in den neuen Verbesserungen mit einsaamigen Schalenstücken, so wie die abändernde Gestalt der Schötchen nicht gedacht, noch viel weniger abgeändert ist, wovon auch Herr R. R. Medikus den Unterschied bemerkt hat.

1778.

1778. *Lepid. perfoliatum.* Durchstochene Kresse; mit gefiedert vielspaltigen Stängelblättern, wovon die an den Zweigen stehenden, herzförmig den Stängel umfassen und ungetheilt sind. Wächst in Oesterreich um Wien auf einer sandigen, dürren, unfruchtbaren Heide wild, ⊙. Der Stängel wird ungefähr 1′ hoch. Die Blumen sind klein und gelb, bl. im Jun. und Jul.

1779. *Lepid. procumbens.* Liegende Kresse; mit ausgehöhlt in Querstücke getheilten Blättern, wovon das ungepaarte am größten ist, einem nackenden Stamme und zur Erde liegenden, in Trauben blühenden Stängeln. Wächst in Schlesien, in der Gegend von Schriberhau, unweit der Vitriolhütte, ⊙. Die Blumenblättchen sind weiß, keilförmig, und so lang als der Kelch. Nach Krokers Bemerkung enthält ein Schalenstück zwey Saamen. Die Blüthzeit ist nicht angegeben.

1780. *Lepid. alpinum.* Alpen-Kresse; mit gefiederten, glattrandigen Blättern, einem fast wurzelschlagenden Blumenstängel und lanzetförmigen, mit einer steifen Spitze versehenen Schötchen. Wächst auf Alpen und hohen Gebirgen in der Schweiz, in Oesterreich, Schlesien, Bayern, Crain, Tyrol, im Salzburgischen und bey Schneeberg, ⊙. Bl. vom April bis Aug. Die Blumenblättchen sind größer als der Kelch, und weiß, und haben nach Houttuyn Pflanz. Syst. vier Staubfäden. Die Pflanze ist klein; nach Krokers Anzeige haben die Blumen sechs Staubfäden, und in einem Schalenstück vier Saamen, weshalb sie von Scopoli wohl mit Recht unter Draba ist gesetzt worden.

1781. *Lepid. petraeum.* Steinkresse; mit gefiederten glattrandigen Blättern, und ausgerändeten Blumenblättchen, welche kleiner als der Kelch sind. Wächst in Oesterreich, Schlesien, und nach Herrn Ehrhart im Amte Hohnstein auf den Gipsbergen bey Steigerthal häufig, ⊙. Der Stängel wird ungefähr 2″ hoch, bl. im May und Jun. Die Blumenblättchen sind weiß, und nach Krokers Anzeige nicht eingeschnitten; die Blumen haben sechs Staubfäden.

1782. *Lepid. sativum.* Gemeine Garten- oder zahme Kresse; mit Blumen, welche sechs Staubfäden haben, und länglichen, vielspaltigen Blättern; wird mehrentheils in Gärten unterhalten, und auch an einigen Orten Dtds. außer denselben bald mehr oder weniger entfernt, wild gefunden; aber das eigentliche Vaterland ist unbekannt. Als Abänderung sind die Blätter bald schmal, bald breit oder kraus. Die Stängel werden ungefähr 1′—2′ hoch. Die Blumen sind klein und weiß. Bl. vom May bis Jul. nachdem der Saame ausgesäet wird; die Staubgefäße sind violet; an jeder Grundfläche der kürzern Staubfäden sitzen zwey Drüsen. Der Fruchtknoten hat in jedem

Fache einen Saamenansatz. Der Saame dieser Pflanze gehet geschwinde auf, wodurch man zur Winterszeit in Stuben, entweder in Kästen oder Töpfen, bald grüne Pflanzen zu Sallat, anstatt der Brunnenkresse, erhalten kann. Man kann auch Pyramiden und andere von hölzernen Stäben zusammen gebaut, und mit Fries oder Flanel überspannte Figuren bald grün im Winter darstellen, wenn man den Saamen mit Wasser anmengt, auf gedachten Ueberzug streicht, und in gelinder Stubenwärme täglich etlichemal begießt. Der Saft dieser Pflanze ist auflösend und zertheilend.

1783. *Lepid. latifolium.* **Breitblätterige Kresse, Pfefferkraut, armer Leute Pfeffer**; mit eyrund, lanzetförmigen, ungetheilten, sägeartig gezahnten Blättern. Wächst in Schlesien, Holstein, bey Tübingen, Regensburg und andern Orten in bergigen Gegenden, ♃. Die ästigen Stängel werden 3′—4′ hoch, bl. im Jun. und Jul. Unter allen Arten hat diese wohl die größten Blätter. Ihr Geschmack ist brennend beißend, und überaus scharf wie Pfeffer. Der Saft ist von antiscorbutischen Kräften.

1784. *Lepid. subulatum.* **Pfriemenförmige Kresse**; mit pfriemenförmigen, ungetheilten, zerstreut stehenden Blättern, und strauchartigem Stängel. Wächst in Spanien und in der Schweiz wild ♃, und wird in Gärten Dlds. unterhalten. Die Stängel sind einfach, ungefähr spannenlang, fast filzig, und in ziemlicher Anzahl auf einer Wurzel. Die Blumenblättchen sind weiß, und die Schötchen wie beym L. ruderale.

1785. *Lepid. graminifolium.* **Grasblätterige Kresse**; mit gleichbreiten Blättern, wovon die obern glattrandig sind, einem ruthenförmigen, in Rispen blühenden Stängel und Blumen mit sechs Staubfäden. Wächst in Schlesien in der Breslauer Gegend um die Dörfer, ♃. Die Wurzelblätter sind gefiedert, eyerförmig, und die untern am Stängel sägeartig gezahnt. Im hiesigen botan. Garten verbreitet sich der Stängel von unten bis oben über 3′ hoch, in viele ruthenförmige Zweige; an den äußersten Enden kommen die ersten Blüthen zum Vorschein; sie sind klein und weiß; die Kelchblättchen sind an der obern Hälfte purpurfarbig. Die sechs Staubfäden sind fast gleich lang; zu beyden Seiten der kürzern sitzen zwey Drüsen, und fast zwischen jedem Paar der längern sitzt eine kleinere. Der Fruchtknoten ist zusammengedrückt und kegelförmig, und der Griffel ungefähr den vierten Theil so lang; in jedem Fache ist ein Saamenansatz, der einen Saamen hinterläßt. Bl. im Jul. und Aug. Die Blätter haben einen krautartigen Geruch und Geschmack.

1786. *Lepid. ruderale.* **Stinkkresse, Hundeseuche, wilde Kresse, klein Besenkraut**; mit Blumen, welche nur zwey Staubfäden

fäden und keine Blumenblättchen haben, gezahnt gefiederten Wurzelblättern, und an den Zweigen stehenden gleichbreiten und glatträndigen. Wächst in den mehresten Gegenden Dlds. an Mauern, Wegen und andern ungebauten Orten, ⊙. Der Stängel wird 6″—12″ hoch, ist oft zu unterst noch mit gefiederten Blättern besetzt. Die Kelchblättchen sind weiß gerändet, bisweilen mit Roth schattirt, bisweilen werden auch vier Blumenblättchen und vier Staubfäden angezeigt, wovon ich nur auf jeder flachen Seite des Fruchtknotens einen Staubfaden gefunden habe; an der Grundfläche eines jeden sitzen zwey Drüsen. Der Fruchtknoten ist fast kreisrund und flach, und hat eine kreisrunde Narbe fast ohne Griffel; in jedem Fach ist ein Saamenansatz, welcher einen Saamen zurück läßt. Bl. im Jun. und Jul., nach andern im Jul. und Aug. Witt. auf dem Wall und andern Orten.

1787. *Lepid. iberis.* **Europäische Kresse, Wegkresse, Waldkresse, Gichtkresse, wilde Kresse**; mit vierblätterigen Blumenkronen, welche nur zwey Staubfäden haben, und lanzetförmigen, sägeartig gezahnten Blättern, wovon die obern gleichbreit und glatträndig sind. Wächst in Schlesien, Bayern, bey Barby, Bremen, Leipzig und einigen andern Orten Dlds. an Wegen, Mauern, und ungebauten Orten, ⊙. Der aufrechte Stängel verbreitet sich in viele Zweige, und wird ungefähr $1\frac{1}{2}'$—2′ hoch. Die ersten und untersten Blätter sind ziemlich lang gestielt, breit, und verschieden tief eingeschnitten; auch an den jungen noch nicht blühenden Zweigen sitzen ähnliche, federartig zerschnittene, oder auch nur sägeartig gezahnte Blätter, welche gewöhnlich bald verwelken, und an deren Stelle an dem obern Theile andere, ganz schmale, überall gleichbreite, völlig ganze Blätter erscheinen sollen. Ich habe größtentheils nicht nur in der Blüthzeit, sondern auch wenn die Saamen schon reif werden, fast die mehresten Blätter gezahnt gefunden; nur einige an den äußersten Enden der Zweige sind glatträndig. Die Blumenblättchen sind weiß. Herr von Haller hat auch sechs Staubfäden, und Herr Cranz vier Drüsen angezeigt; von den ersten habe ich nur zwey an den flachen Seiten des Fruchtknotens, und an jeder Grundfläche derselben zwey Drüsen h bemerkt. Das Schötchen d enthält in jeder Hälfte einen Saamen, und wird von Einigen lanzetförmig angegeben. Alle Theile dieser Pflanze sollen einen brennenden Geschmack haben; ich habe solchen nur kreßartig, ohne sonderliche Schärfe, gefunden; vielleicht ist bey verschiedenen Schriftstellern noch eine ganz andere Art hierunter begriffen. Bl. im Jul. und Aug. Witt. im Hort. med.

CCCCX Geschl. Tab. CLXXX. *Thlaspi.* **Täschelkraut**; weil das Schötchen an einigen Arten sich, der Gestalt nach, mit einer Tasche vergleichen läßt. Das Kennzeichen dieser Gattung ist ein umgekehrt herzförmiges, ausgerändetes Schötchen c, welches viele Saamen

Saamen enthält; die Schalenstücke f, vergrößert, sind mehr oder weniger schifförmig, und mit einem erhabenen Rande versehn. a Eine Blume vergrößert, hat vier gleiche Blumenblättchen b; c der Fruchtknoten mit den Staubfäden; d der Fruchtknoten lang durchschnitten; e das Schötchen bey 1 vergrößert, halb geöffnet, enthält in einem Schalenstücke mehrere, oder auch nur einen Saamen, weshalb die Zahl der Saamen das Kennzeichen der Gattung nicht ausmachen kann, worüber Herr R. R. Medikus in seinen Pflanzengattungen 1792 mehreres gesagt hat.

1788. *Thlaspi peregrinum.* **Krainisches Täschelkraut;** mit fast kreisrunden Schötchen, und lanzetförmigen, glatträndigen Blättern. Wächst in Crain und bey Tübingen auf sandigen Hügeln in waldigen Gegenden. Die Blüthzeit und Dauer wird nach den neuesten Anzeigen nicht angegeben; in dem Schötchen werden vier eyrunde, glatte, gelbe, runzlige, glänzende Saamen angegeben. Unter diesen Namen erhielt ich den Saamen von T. saxatile.

1789. *Thlaspi arvense.* **Acker = Täschelkraut, breiter Bauernsenf, Bauernkresse, Pfennigkraut, Klaffer, groß Säckelkraut, Hellerkraut, Leuchel;** mit kreisrunden Schötchen, und länglichen gezahnten, glatten Blättern. Wächst fast in ganz Dl. auf Brach= und andern Aeckern unter den Sommerfrüchten, ⊙. Der Stängel wird ungefähr 1′ hoch; die ungestielten gezahnten Blätter umfassen den Stängel und stehen wechselsweise. Die Blumen sind klein und weiß. Bl. vom May bis Jul. Die kurzen Staubfäden sind mit einer halbringförmigen Drüse von außen umgeben. Die grüne Pflanze soll Kornwürmer und Wanzen vertreiben; ist auf Aeckern ein Unkraut. Witt. allenthalben.

1790. *Thlaspi alliaceum.* **Nach Knoblauch riechendes Täschelkraut;** mit fast eyrunden, bauchigen Schötchen, länglichen, stumpfen, gezahnten, glatten Blättern. Wächst in Schlesien und bey Tübingen auf ungebauten Aeckern ⊙, und unterscheidet sich von der vorigen besonders durch den knoblauchartigen Geruch. Einige halten diese Art nur für eine Abänderung von der vorigen.

1791. *Thlaspi saxatile.* **Steintäschelkraut;** mit beynahe runden Schötchen, und lanzetförmig gleichbreiten stumpfen fleischigen Blättern. Wächst in Oesterreich, Schlesien, Bayern und bey Tübingen in steinigen und felsigen Gegenden, ♃. An der hier abgebildeten Pflanze sind die Stängel oft ziemlich ausgebreitet einfach und aufsteigend. Die zwey Kelchblättchen unter den beyden kürzern Staubfäden haben an der Grundfläche einen Höcker und inwendig eine Höhlung. Die Blumenblättchen sind in der Mitte röthlich und an beyden Enden weißlich.

weißlich. Die vier längern Staubfäden, von welchen h einer abgesondert ist, haben bey i einen Zahn, wie bey der Gattung Crambe; der Fruchtknoten hat in jedem Fache drey Saamenansätze, und ist von außen auf zwey Seiten etwas wellenförmig, welches an den folgenden Schötchen schon den gekerbten Rand anzeigt. Das Schötchen enthält in jedem Fache drey, oder auch nur zwey reife Saamen, welche Zahl auch vom Herrn Jacquin angegeben wird. Dagegen hat Herr R. R. Medikus 5—7 Merkmale von Saamenansätzen auf jeder Seite der Scheidewand, und bisweilen vierzehn reife Saamen in einem Schötchen gefunden; weil ich nun an mehrern Pflanzen verschiedene Jahre in jeder Hälfte des Fruchtknotens niemals mehr als drey Saamenansätze, und so auch die gezahnten Staubfäden allzeit gefunden habe, so zweifele ich sehr, daß unsere Pflanzen einerley Art sind. Wenn Blätter und Schötchen der hier abgebildeten, Aehnlichkeit mit Myagrum saxatile hätten, so glaubte ich, daß es eine angebliche Abänderung davon seyn könnte, die aber als Art davon getrennt werden müßte. Herr R. R. Medikus macht die gabelförmigen Staubfäden unbeständig, aber warum denn bey der Crambe nicht?

1792. *Thlaspi hirtum.* Steifhaariges Täschelkraut; mit fast runden, haarigen Schötchen, und pfeilförmigen, zottigen Blättern. Wächst in dem mittägigen Europa und in Oesterreich, ♂. An den hiesigen Pflanzen, von welchen ich den Saamen unter diesem Namen erhielt, sind die Wurzelblätter länglich und gestielt, zum Theil tief ausgehöhlt oder leyerförmig; die übrigen sammt den Stängelblättern sind am Rande durch kleine drüsige Erhöhungen und feine Aushöhlungen fast gekerbt, und, so wie die ganze Pflanze, mit borstigen Härchen besetzt. Mehrere einfache, 4″, 5″—6″ lange Stängel stehen auf einer Wurzel, kreisförmig gestreckt, mit den Enden aufgerichtet, am Ende oft in einige Blüthenzweige verbreitet, welche höher als der Stängel sind. Die Blätter an den Stängeln sind oft mehr länglich, als eyrund. Die Blumen sind klein, zeigen sich nur an der Spitze des Stängels und der Zweige, und hinterlassen eine längliche Traube mit ovalen Schötchen, die auf wagrechten Stielen stehen. Die Kelchblättchen sind an den Spitzen eingebogen, weißgerändet, und so wie der Fruchtknoten haarig; die weißen Blumenblättchen sind stumpfeyrund, mit ziemlich langen Nägeln versehen, und haben mit dem Kelche gleiche Länge. Die beyden kürzern Staubfäden sind an der Grundfläche von außen mit einer halbmondförmigen Drüse umgeben; der Griffel ist ½—⅓ so lang, als der zweyfächerige Fruchtknoten, und hat eine rundliche, stumpfe Narbe; jedes Fach des Fruchtknotens enthält einen Saamenansatz, und jedes Schötchen zwey eyförmige Saamen. Das Schötchen ist länglichoval mit Haaren umgeben, und die gegen den Griffel fast zusammenstoßenden Flügel haben mit dem Griffel fast gleiche Länge; an

an Größe kommt es mit T. mont. ziemlich überein; die Saamen aber an Gestalt fast mit Thl. campestre. Nach diesen Schötchen und den leyerförmigen Wurzelblättern, kann diese Pflanze nicht unter diese Art gehören, die auch mit der beym C. Bauh. angeführten Abbildung, wo das Schötchen herzförmig, und der Griffel noch halb so lang ist; so wie mit des Herrn R. R. Medikus seinem T. hirtum, an welchem das Schötchen feinwarzig und die Flügel nach oben zu größer sind, nicht überein kommt. Bl. vom May bis Jul. Witt. im Hort. med.

1793. *Thlaspi campestre.* **Feld-Täschelkraut, gemeiner Bauernsenf, Säckelsenf;** mit fast eyrunden Schötchen, pfeilförmigen, gezahnten, bestäubten Blättern. Wächst fast in ganz Dl. auf und an Aeckern und andern freyen Orten, ♂. Die Wurzelblätter sind theils leyerförmig, oder eyrund, am Rande fein ausgehöhlt, gestielt und kreisförmig ausgebreitet. Der Stängel ist gewöhnlich einfach, aufrecht, unter und über 1′ hoch, vom Anfang der Blüthzeit ganz mit stiellosen, pfeilförmigen, gezahnten Blättern besetzt, und theilet sich oberwärts gewöhnlich in verschiedene, mit Blättern besetzte Zweige. Die Blumen stehen an den Enden, und hinterlassen 3″—4″ lange Fruchttrauben, wovon die zur Seite stehenden gewöhnlich länger, als die mittelste, sind. Blätter, Stängel und Blumenstiele sind häufig mit feinen weichen, ganz einfach stehenden, Borsten besetzt, wovon erstere wie bestäubt aussehen, und sammetartig anzufühlen sind. Die Blumen sind klein, und kaum haben sie sich geöffnet, so ragt schon der Fruchtknoten mit seinem kurzen Griffel über sie hervor; die Kelchblättchen sind nachenförmig, weiß gerändet, wenig haarig, und etwas kürzer, als die weißen, fast eyrunden, mit Nägeln versehenen Blumenblättchen. Die beyden kürzern Staubfäden, die aber in der Länge von den übrigen nicht sehr abweichen, sind an der Grundfläche mit zwey Drüsen besetzt; der Fruchtknoten hat in jedem Fache einen Saamenansatz, und ist auf beyden Seiten mit blasenartigen, glänzenden Erhöhungen überzogen, die auch an den reifen Schötchen bleibend sind; aber von Härchen, welche Herr D. Schrank angiebt, habe ich an vielen Pflanzen keine Spur entdeckt. Das Schötchen ist wenig ausgerändet, am Ende auf der obern Fläche ausgehöhlt, auf der untern buckelig erhaben und zweysaamig. Wie die Pflanze nach und nach älter wird, daß sich die Schötchen ihrer Reife nähern, verliert sie von der Wurzel an fast alle Blätter, weshalb sie zu verschiedenen Zeiten mehr oder weniger Blätter hat. Bisweilen treibt die Wurzel neue Blätter, und dauert das zweyte Jahr aus. Bl. an verschiedenen Orten vom May bis August, auch wohl September. Witt. an dem rischen Bach gegen die Arche, und im Stadtgraben an der Arche.

1794. *Thlaspi montanum.* **Berg=Täschelkraut**; mit umgekehrt herzförmigen Schötchen, glatten Blättern, wovon die an der Wurzel fast fleischig, umgekehrt eyrund, und glatträndig sind, die am Stängel selbigen umfassen, und Blumenblättchen, welche größer sind als der Kelch. Wächst in Oesterreich, Bayern, Sachsen und andern Orten Dlds. Bl. nach einigen im May und Juny, hier bey Witt. oft schon im März und April bis im May. Die Stängel sind gewöhnlich einfach, in der ersten Blüthzeit 3″ — 6″, bey Reifung der Schötchen aber oft bis 1′ hoch. Die Stängelblätter haben am Rande einige warzige Erhöhungen, wodurch sie etwas ausgeschweift oder fein gezahnt sind. Die Kelchblättchen sind roth gerändet; die Blumenblättchen sind äußerlich bisweilen wenig purpurfarbig; die Staubfäden haben fast gleiche Länge, und rothe Staubgefäße, mit gelbem Staube, wovon die zwey kürzern an der Grundfläche, wie bey T. arvense, mit einer ähnlichen Drüse umgeben sind, die sich mit ihren beyden Enden unter die längern Staubfäden erstreckt. Der Fruchtknoten ist zusammengedrückt viereckig, und hinterläßt ein vielsaamiges Schötchen, welches in Herrn D. Roth Tent. und Herrn D. Hoffmanns Fl. Dlds. fast kreisrund angegeben wird; meine Abbildung und andere Schriftsteller zeigen das Gegentheil. Witt. an der Speckbach hinter dem neuen Gottesacker, wo die Felder anfangen, auch jenseit der Bach, ☉. ♂.

1795. *Thlaspi perfoliatum.* **Durchstochenes Täschelkraut**; mit umgekehrt herzförmigen Schötchen, herzförmigen glatten, etwas gezahnten Stängelblättern, Blumenblättchen, welche so lang als der Kelch sind, und einem ästigen Stängel. Wächst in Schlesien, Oesterreich, Bayern, Sachsen, in der Pfalz, im Holsteinischen und bey Regensburg, ☉. ♂. Der Stängel ist aufrecht ungefähr 6″ — 12″ hoch. Die Blumenblättchen sind weiß, kaum größer als der Kelch. Bl. im April und May. Die Schötchen kommen mit denen an Th. Bursa pastoris überein.

1796. *Thlaspi alpestre.* **Alpen=Täschelkraut**; mit umgekehrt herzförmigen Schötchen, etwas gezahnten Blättern, wovon die am Stängel stehenden selbigen umfassen; Blumenblättchen, welche so lang als der Kelch sind, und einem einfachen Stängel. Wächst in Schlesien, Oesterreich, Sachsen und bey Tübingen in waldigen Gegenden auf bergigen Aeckern, ♃. Der Stängel ist klein und einfach; die Blumenblättchen sind weiß, und die Staubfäden, wie bey der vorigen Art, länger als die Blumenblättchen. Vom Nutzen der hier angezeigten Arten ist wenig oder nichts bekannt.

1797. *Thlaspi Bursa pastoris.* **Gemeines Täschelkraut, Hirtentäschel oder Säckel, Sedelkraut, Dachskraut, Blutkraut**; mit umgekehrt herzförmigen Schötchen, und in Querstücke getheilten

Wurzel-

Wurzelblättern. Wächst in ganz Dl. als Unkraut auf Aeckern und in Gärten an gebauten und ungebauten Orten, ⊙. Diese Pflanze ändert nach der Verschiedenheit der Jahreszeiten und des Standortes sehr ab; oft sind die Wurzelblätter kaum oder gar nicht eingeschnitten, sondern nur gezahnt, und der Stängel ist ganz einfach, kaum 4″—6″ hoch; an andern besonders fruchtbaren Orten sind die Wurzelblätter sehr zerschnitten, und die Stängel mit ausgebreiteten Zweigen über 1′—2′ hoch. Von den erstern habe ich einige Pflanzen zeitig im Frühling von trocknen, sandigen Orten in Gefäße verpflanzt, welche bereits fast schon verblühet und Schötchen hatten; da sie sich aber durch neue Nahrung wieder erholten, wurden sie dem allgemeinen ähnlich, die demnach nicht als Abarten zu betrachten sind; an der Grundfläche der kürzern Staubfäden sitzen zwey Drüsen. Die Blumenblättchen sind weiß; einige machen aus dieser Art eine besondre Gattung. Bl. vom März bis Sept. Die ersten Blüthen zeitig im Frühling lassen oft keine zeitigen Schötchen zurück. Offic. Bursae pastoris herba, ist als Wundpflanze etwas zusammenziehend und ein gutes Schaffutter. Witt. allenthalben.

CCCCXI Geschl. Tab. CLXXXI. *Cochlearia*. **Löffelkraut;** wird durch ein ausgerändetes, aufgeschwollenes, rauhes Schötchen f, deren Schalenstücke i höckerig und stumpf sind, von den übrigen Gattungen dieser Klasse unterschieden. In wie ferne das Schötchen dieser Gattung mehr oder weniger, oder nach Herrn R. R. Medikus gar nicht ausgerändet ist, habe ich an verschiedenen Arten nicht beobachten können; doch zeigen die hier abgebildeten von den allgemeinen fast schon das Gegentheil. Die Blumen a und ihre Theile b, c, d, e, l, vergrößert, sind wie mehrere dieser Klasse gestaltet.

1798. *Cochl. officinalis*. **Gemeines Löffelkraut, rundblätteriges Apothekerlöffelkraut, Scharbockskraut, Scharbocksheil;** mit herzförmigen, fast rundlichen Wurzelblättern, und länglichen etwas ausgehöhlten Stängelblättern. Wächst in einigen Gegenden Dlds., besonders am Meerstrande und auch an einigen andern sumpfigen Orten in Schlesien, Bayern, Holstein, im Oldenburgischen und Hannöverischen, ⊙. ♂. Die Wurzelblätter sind lang gestielt, oft auf jeder Seite 2—3mal fast unmerklich ausgebogen; der in Zweige verbreitete Stängel wird ungefähr 1′ hoch; die obersten Blätter an selbigen sind ungestielt, eyrund, gekerbt und umfassen den Stängel mit zwey ohrförmigen Lappen. Die Blumenblättchen sind weiß, und an der Grundfläche der beyden kürzern Staubfäden sitzt auf jeder Seite eine Drüse, welche Herr R. Sprengel nicht sehen konnte; jedes Fach des Fruchtknotens enthält 4—5 Saamenansätze, die oft nicht alle vollkommen werden. Die Schalenstücke des Schötchens laufen oben am Griffel etwas spitziger zu, als bey dem abgebil-

deten C. glastifolia, weshalb an diesem noch weniger eine Ausrändung zu finden ist. Die Scheidewand kommt an Gestalt mit der abgebildeten h gedachter Art überein. Der zur linken bey C. glastifolia, natürlich und vergrößert durchschnitten, abgebildete Saame k dieser Art ist höckerig. Bl. nach Herbst- oder Frühlingsaussaat im Jun. oder später im Sommer. Offic. Cochleariae herb. ist bitter und scharf, eines der stärksten, auflösenden, schweiß- und harntreibenden Mittel wider Scharbock und andere verdorbene Säfte; als Gartengewächs zu Sallat dienlich. Witt. im Hort. med.

1799. *Cochl. danica.* **Dänisches Löffelkraut, epheublätteriges Scharbockskraut**; mit spontonförmig winklichen, lauter deltaförmigen Blättern. Wächst an See- und Meerufern, im Holsteinischen und Oldenburgischen, ⊙. ♂. Bl. im May und Jun. Die Schötchen werden eyrund und aufgeblasen angezeigt.

1800. *Cochl. anglica.* **Engländisches Löffelkraut**; mit lauter eyrund lanzetförmigen Blättern. Wächst am Meerufer im Oldenburgischen, ♂. Bl. im März und April, nach andern im May.

1801. *Cochl. groenlandica.* **Grönländisches Löffelkraut**; mit nierenförmigen, fleischigen, glatträndigen Blättern. Wächst in Norwegen, Island und Grönland wild, und wird in botan. Gärten Olds. ⊙ aus Saamen unterhalten. Die Blüthzeit finde ich nicht angezeigt, wahrscheinlich ist sie im Sommer. Nach Herrn R. R. Medikus ist das Schötchen aufgeblasen, aber nicht ausgerändet.

1802. *Cochl. Coronopus.* **Schweinskresse, Rappenfuß, Krähenfuß, Schlangenzwang, Herzgras**; mit in Querstücke getheilten Blättern, und niedergedrücktem Stängel. Wächst in Crain, Sachsen, im Nassauischen, in der Pfalz, bey Barby, Göttingen und Leipzig an freyen Orten und an Wegen. ⊙. ♂. Die Stängel breiten sich 1′—2′ weit auf der Erde aus. Die Blumen a sind weiß, stehen dicht beysammen an den Seiten der Zweige, und lassen einzelne oder in kleinen Trauben stehende Früchte zurück. Bl. im Jun. und Jul. wenn die Pflanzen ihren Saamen schon vorigen Herbst ausgestreuet haben; werden die Saamen aber gesammelt, und erstlich das folgende Frühjahr ausgesäet, so kommen diese, wie viele andere Pflanzen, welche einjährig angegeben werden, oft das folgende Jahr erst zur Blüthe. Die Frucht f, natürlich und vergrößert, ist herzförmig, hat eine rauhe, höckerige Oberfläche; g dieselbe quer durchschnitten, ist zweyfächerig; h eben dieselbe lang geöffnet, enthält in jedem Fache einen Saamen, k derselbe natürlich und vergrößert durchschnitten. Die Frucht läßt sich auf beyden Seiten durch zwey Klappen öffnen, die mit dem Unterschiede beyder Fächer verwachsen sind. Wegen der Verschiedenheit dieser Frucht mit dem Hauptkennzeichen von Cochlearia,

ria, haben schon ältere und neuere Beobachter aus dieser Art eine besondere Gattung gemacht, die sich in Ansehung der Frucht mit andern jetzt bekannten auch schwerlich wird vergleichen lassen. Das Kraut hat einen etwas kreßartigen, beißenden Geschmack, und wird in einigen Gegenden zum Sallat gebraucht. Witt. jenseit der Elbe, oberhalb der Brücke, auf neuem angeschwemmten Lande, und an der Straße vor Kemberg, auf der Huthung an niedrigen, etwas feuchten Orten, auch anderwärts sparsam.

1803. *Cochl. Armoracia.* **Meerrettig, Kreen**; mit lanzetförmigen gekerbten Wurzelblättern, und eingeschnittenen Stängelblättern. Wächst in verschiedenen Gegenden Dlds. am Ufer kleiner Bäche und Wassergräben ♃, wovon die Wurzel im Gartenlande oft von ziemlicher Größe und Stärke erbauet wird und zum Gebrauch in den Küchen Dlds. allgemein bekannt ist. Die Wurzelblätter habe ich oft mit unter auch herzförmig und zum Theil, besonders die ganz untersten, mehr eyrund als lanzetförmig in der Wildniß bemerkt. Der Stängel ist hohl, wird 2', 3'—4' hoch, verbreitet sich in verschiedene Zweige, und ist gewöhnlich nur an den wildwachsenden oder in Gärten verwilderten Pflanzen zugegen, deren Wurzel einige Jahre ungestört bleibt. Die Stängelblätter habe ich in der Wildniß und in Gärten so oft nur gezahnt, als bey m zerschnitten gefunden, wovon meine Abbildung beyde, und die Blackwellische nur die erstern zeigt. Die Blumen sind weiß: an der Grundfläche der kürzern Staubfäden sitzen zwey Drüsen l, und unter jedem Paar der längern sitzt eine kleinere Querdrüse; der Fruchtknoten o quer und lang durchschnitten, ist zweyfächerig, in jedem Fache sitzen die Saamenansätze zu beyden Seiten der Scheidewand zu 4—5; die Saamenschötchen konnte ich nicht ganz reif erhalten, schienen aber, so weit sie an der Blumentraube stehen, ebenfalls nicht ausgerändet. Bl. im Jun. und Jul. Witt. in Wassergräben, wo man von der Glauchstraße zwischen den Gärten durch nach der Rothenmark gehet. Offic. Armoraciae rad. ist voll eines scharfen salzigen Saftes, als verdünnendes, absondernd beförderndes Arzneymittel, besonders im Scorbut, chronischen Krankheiten und Wassersucht im Gebrauch. Durch das Kochen und Trocknen gehet die Schärfe verloren.

1804. *Cochl. glastifolia.* **Thurmkrautartiges, pfeilblätteriges Löffelkraut, hohes armenisches Scharbockskraut, türkisches Löffelkraut**; mit herzförmig, pfeilförmig den Stängel umfassenden glatten Blättern. Wächst in Schlesien in Gärten und auf gebauten Orten, und nach Herrn von Linne' bey Regensburg auf Aeckern wild, ♂. Die Wurzelblätter sind lanzetförmig, zum Theil auch eyrund und gestielt. Der Stängel wird 3'—4' und darüber hoch, die Blätter sind ungestielt, wie bey n eines der kleinern mit dem Durchschnitt des Stängels abgebildet ist. Im Houttuynischen Pfl. Syst. und in einigen ältern Ausgaben von Linne', werden die Blätter umge-

umgekehrt herzförmig pfeilförmig angegeben, das aber in neuern Verzeichnissen schon abgeändert ist; alle Blätter sind ungezahnt. Die Blumen sind weiß und klein, und stehen am Ende des Stängels traubenförmig; an der Grundfläche der beyden kürzern Staubfäden stehen zwey Drüsen wie bey C. offic. Der Fruchtknoten enthält in jedem Fache 4 — 5 Saamenansätze: das Schötchen f natürlich und vergrößert, ist zum Theil etwas weniges oder gar nicht ausgerändet; g dasselbe quer durchschnitten, bey h von beyden Schalenstücken i geöffnet; k der abgebildete Saamen zur rechten Hand, natürlich und vergrößert, ist mit drüsigen Borsten umgeben. Bl. im Jun. und Jul. Witt. im Hort. med. An Kräften soll diese Art dem gemeinen Löffelkraute fast gleich seyn. In der Regensburger Gegend hat sie Herr D. Schrank vergebens gesucht; wobey zu bemerken ist, daß viele, besonders ein- und zweyjährige Pflanzen, an einigen Orten, wo sie vorher sind beobachtet worden, sich oft mehrere Jahre unsichtbar machen, zumal wo sie nicht als Unkraut vorhanden sind; entweder der Saame wird in seiner Reifung zerstört oder durch andere Zufälle gar aus selbiger Gegend geführt und ausgerottet, oder wird auf Aeckern und in Gärten zu tief unter die Erde gebracht, daß er nicht hervorkeimen kann. Wie z. B. vor ungefähr 10 Jahren in hiesigem botan. Garten die Hermannia alnifolia gänzlich verloren gieng, bis voriges Jahr im freyen Lande eine Pflanze hervor kam, ohne daß man sehen konnte, wie der Saame dahin gekommen sey. Etwas ähnliches geschah auch mit dem Alyssum vesicaria. Demnach könnte auch C. glastif. wieder nach Regensburg kommen; überhaupt ist der Standort ein- und zweyjähriger Pflanzen oft sehr veränderlich.

1805. *Cochl. foetida.* **Stinkendes Löffelkraut**; mit lanzetpfeilförmigen, gezahnten, aufrechtanliegenden Stängelblättern, und löffelförmigen, ausgerändeten Schötchen. Wächst in Bayern im sandigen Boden ungefähr 1′ oder darüber hoch. Blätter und Stängel sind graugrün, und wie aufgeschnittener Sammet anzufühlen. Die Blumen sind weiß und ihre Stiele fast zottig. Bl. im Jun. Die Dauer ist nicht bemerkt. Schranks Bayersche Flora. Nach der hier vom Herrn D. Schrank angeführten Beschreibung des C. Bauh. prodr. 51 wird der Stängel 2′ — 3′ hoch, und die Blumen blaßgelb angegeben. Ferner citirt Herr D. Schrank die Abbildung des Tabernaemon. Thlaspi II. die, wenn ich nicht irre, ganz mit meinem Thlaspi campestre überein kommt, auch von Linné und andern dabey angeführt ist.

1806. *Cochl. draba.* **Doldentragendes Löffelkraut**; mit lanzetförmigen, den Stängel umfassenden gezahnten Blättern. Wächst in Oesterreich, Bayern, bey Bremen, Erlangen und Nürnberg an Wegen und Ackerrändern, ♃. Die Stängel sind ungefähr 1′ hoch,

an der Wurzel etwas gestreckt, und theilen sich oberwärts in einige Zweige; auf der Spitze derselben stehen kleine weiße Blümchen, doldenartig, beysammen, und hinterlassen unausgerändete, spitzige Schötchen. Bl. im May und Jun., hat nach Herrn D. Schrank mit vorigen viel Aehnlichkeit; stehet wegen der Schötchen nach Herrn D. Roth unter Lepidium.

CCCCXII Geschl. Tab. CLXXXI. *Alyssum.* Alyssen oder Steinkraut; wird besonders durch die kürzern, an der Grundfläche gezahnten Staubfäden e, und durch ein ausgerändetes Schötchen von andern Gattungen dieser Klasse unterschieden; beydes ist an verschiedenen Arten nicht befindlich. Von einigen neuern Schriftstellern sind die Kennzeichen zwar vermehrt oder sonst abgeändert, aber zum Theil nicht gebessert, wo nicht verschlimmert, weil die Verbesserungen zum Theil immer noch den Beobachtungen voraus gehen, und oft der Zweyte und Dritte nicht einmal weiß, von welcher Pflanze der Erste schreibt. a Die Blumen natürlicher Größe haben, wie die mehresten dieser Klasse, einen vierblätterigen abfallenden Kelch b; die Blumenblättchen c sind an einigen Arten eingeschnitten, bey andern ungetheilt; d der Fruchtknoten mit den Staubfäden vergrößert, wo einer der kürzern Staubfäden e abgesondert ist; f der Fruchtknoten lang durchschnitten; g das reife Schötchen ist an verschiedenen Arten anders gestaltet; h dasselbe vergrößert quer durchschnitten, bey i geöffnet, enthält in einem Fache zwey oder mehrere Saamen k natürlich und vergrößert durchschnitten; l der Keim mit den beyden Saamenblättchen, wovon das eine abgeschnitten ist, kommt an Gestalt mit vielen dieser Klasse überein. Nach Herrn von Linne' stehen folgende Arten unter drey Abtheilungen. Der Name Steinkraut bezieht sich wahrscheinlich auf den Standort verschiedener Arten.

*. Mit unterwärts ausdauerndem Stamme oder strauchartige Steinkräuter.

1807. *Alyssum spinosum.* Stachliges Steinkraut; mit Blumentrauben, welche im Alter stachlig und blätterlos werden. Wächst im südlichen Frankreich und Spanien auf hohen Bergen, und wird in Gärten Dls: unterhalten. Die Pflanze wird ungefähr 2' hoch. Die Blätter sind lanzetförmig und grau, an Gestalt den abgebildeten ähnlich. Die Blumenblättchen sind weiß und ungetheilt, und die kürzern Staubfäden haben keinen Zahn. Nach Millern ist das Schötchen länglich und enthält verschiedene runde Saamen; bl. ungefähr im Jul.

1808. *Alyss. halimifolium.* Immergrünes Steinkraut; mit zur Erde liegenden ausdauerndem Stamme, und lanzetförmigen, gleich-

gleichbreiten, spitzigen, glattrandigen Blättern. Wächst im südlichen Europa an dürren, unbeschatteten Orten, mit immergrünen Blättern, und wird in Gärten Dlds. unter ausdauernden Pflanzen angezeigt. Nach Miller wird die Dauer in England nicht über 2 — 3 Jahr angegeben, und muß deshalb immer durch Saamen oder Ableger unterhalten werden. Die Blumen sind weiß, und stehen am Ende der Zweige büschelweise.

1809. *Alyss. saxatile.* Eigentliches Steinkraut; mit strauchartigen, rispenförmigen Stämmen, lanzetförmigen, sehr weichen, geschweiften Blättern. Wächst in Oesterreich und Schlesien auf Felsen und zwischen den Klippen heraus, ♃. Nach einigen ältern Anzeigen und dem Houttuynisch. Pflanz. Syst. sind die Blumenblättchen schön gelb und ungetheilt; nach Krokers Bemerkung aber weiß und ausgerändet. Bl. im Sommer. Wahrscheinlich sind hierunter mehr, als eine Art, begriffen. In Gärten wird eine Abänderung mit bunten Blättern unterhalten.

1810. *Alyss. hyperboreum.* Amerikanisches Steinkraut; mit krautartigen Stängeln, bestäubten, gezähnten Blättern, und vier zweygabligen Staubfäden. Wächst in dem mitternächtlichen Amerika wild, wahrscheinlich ausdauernd, weil die Pflanze in Dl. unter ähnlichen Gewächsen angezeigt wird. Die Blüthzeit und Farbe der Blumen ist ebenfalls nicht bemerkt. Die zwey kürzern Staubfäden haben einen spitzigen Nagel und die vier längern an der Grundfläche eine ausgerändete Schuppe.

°° Krautartige, deren Wurzel nur ausdauernd ist.

1811. *Alyss. incanum.* Bestaubtes Steinkraut, weiß Alyssenkraut, weißes Schildbesenkraut, weißer Bauernsenf, weiße große Wegkresse oder Senf; mit aufrechtem Stängel, lanzetförmigen, bestäubten, glattrandigen Blättern, strauchartig blühenden Blumen, und zweyspaltigen Blumenblättchen. Wächst fast in ganz Dl. auf Bergen, an Wegen, Ackerrändern und andern trocknen ungebauten Orten, ♃. Der Stängel ist oft mehr oder weniger ästig 1′, 2′ — 3′ hoch, und ganz bis auf den Fruchtknoten mit büschelweise beysammenstehenden Härchen besetzt, wodurch die Pflanze ein bestäubtes graues Ansehn bekommt. Die Blumenblättchen sind weiß, Die kürzern Staubfäden haben an der Grundfläche einen Zahn e, welcher an dem Fruchtknoten wie der Anwurf eines Pfeilers anliegt, außer dem sitzen ganz zu unterst auf beyden Seiten noch zwey Drüsen; die vier längern haben auf der äußern Seite ebenfalls einen Anwurf, welcher nicht gezahnt ist, und den ich keinen Fortsatz nennen kann.

wie Herr Sprengel. Der Fruchtknoten enthält in jedem Fache 4, 5—6 Saamenansätze. Das Schötchen g ist nicht ausgerändet. Bl. vom Jun. bis Sept. Ist ein gutes Schaffutter. Witt. auf dem Wall und andern Orten häufig.

1812. *Alyss. calycinum.* Deutsches Steinkraut; mit krautartigen Stängeln, lauter gezahnten Staubfäden, und bleibenden Kelchen. Diese Pflanze wird von verschiedenen Schriftstellern fast in ganz Dl. an sandigen, freyen, unbeschatteten Orten als ⊙ wildwachsend angezeigt; bl. vom May und Jun. bis Sept. Ob sie aber alle einerley Art beschreiben, bezweifle ich. Einige bestätigen die gezahnten Staubfäden; Andere verneinen sie, und bemerken nur den bleibenden Kelch; wenn aber letzterer ein beständiges Kennzeichen ist, warum hat Gärtner selbigen an seinen Schötchen nicht mit abgebildet? Bey A. campestre soll der Kelch ebenfalls bis zur Reife des Schötchens bleibend seyn, welches auch an meiner abgebildeten Pflanze ist. Nach Gärtnern und Krokern sind die Schötchen bey A. calyc. glatt; an meiner Abbildung A. camp. sind sie, so wie die ganze Pflanze, mit sternartig beysammenstehenden Härchen oder Borsten besetzt, welches auch Herr D. Schrank bemerkt, und die Gestalt der Schötchen beyder Arten zwar verschieden, aber nicht ihren wahren Unterschied angiebt. Aus der Barbyer Gegend erhielt ich Schötchen unter A. calyc. welche ebenfalls größtentheils glatt waren; ich bemerkte aber viele darunter mit ganz ähnlichen gedachten Härchen noch so bekleidet, wie die meinigen, die sich aber durch das Reiben an einander leicht absonderten, daß die Schötchen ganz glatt wurden. Desgleichen fand ich auch an der Grundfläche auf jeder Seite noch die beyden Borsten, welche den kürzern Staubfäden während der Blüthzeit zur Seite stehen. An Alyss. calyc. werden von den mehresten Beobachtern die Blumenblättchen klein, gelb, kaum merklich ausgerändet, und bey dem Verblühen weiß angegeben; wenn bey Alyss. camp. die beyden Borsten zur Seite der kürzern Staubfäden das Kennzeichen ausmachen, so sind auch hier die Blumenblättchen eben so beschaffen, an welchen Herr Kroker der weißen Farbe widerspricht. Herr D. Schrank erhielt in Oesterreich Alyss. calyc. unter folgender Art, fand aber an keinem Staubfaden weder Zahn noch Schuppe, und fragt, ob beyde vielleicht nicht einerley Art sind? Von diesen drey Arten habe ich hier nur eine, und muß die Entscheidung denen überlassen werden, welche sie beysammen haben.

1813. *Alyss. montanum.* Bergsteinkraut; mit krautartigen, weitschweifigen Stängeln, und fast lanzetförmigen, mit stachligen Punkten besetzten Blättern. Wächst in Schlesien, Oesterreich, Crain, Sachsen, bey Barby, Tübingen, Regensburg und andern Orten Dlds. auf Bergen und Hügeln. Die Blumenblättchen sind gelb; die vier längern Staubfäden an den Spitzen gespalten, und die kürzern an der Grundfläche mit einem Zähnchen besetzt. Bl. vom April bis Jun.

Jun. Nach Krokers Bemerkung enthält jede Hälfte des Schötchens einen, nach andern aber zwey Saamen.

1814. *Alyss. campestre.* Feldsteinkraut; mit einem krautartigen Stängel, Staubfäden, die mit ein paar Borsten bekleidet sind, und abfallenden Kelchen. Wächst in Schlesien, Sachsen, Bayern, im Nassauischen, bey Frankfurt am Mayn, Herborn, Jena auf sandigen, dürren, unfruchtbaren Aeckern und andern Orten Deutschlands, nach Roth. Tentam. ♃, nach andern ☉. Die Stängel an der hiesigen Pflanze sind vor der Blüthzeit, wenn sie noch ziemlich klein sind, oft etwas gestreckt, richten sich aber bald gerade in die Höhe, treiben oberwärts einige Seitenzweige, und werden 5″, 6″—8″ und drüber hoch. Die erstern und kleinern Blätter sind ziemlich eyrund, die folgenden aber lanzetförmig. Die ganze Pflanze bis zum Fruchtknoten ist mit sternartig beysammenstehenden Härchen besetzt, wodurch sie ein graues Ansehn hat. Die Blumenblättchen c natürlich und vergrößert, sind beym Aufblühen gelb, wenig ausgerändet, werden nach kurzer Zeit weiß, und haben an der untern Hälfte auf jeder Seite einen vom Anfang bis zu Ende weißen, durchsichtigen, häutigen Rand. Am Fruchtboden d stehen zu beyden Seiten der kürzern Staubfäden zwey Borsten; an den übrigen Staubfäden ist weder Zahn noch sonst was zu bemerken. Der Griffel ist kurz, und hat eine kaum merklich eingekerbte Narbe. Das Schötchen ist linsenförmig, und übrigens schon bey A. calyc. angezeigt; die Saamen k sind braun, mit einem gekräuselten, etwas lichtern Saamen eingefäßt, welchen die Herren Gärtner und Medikus, ersterer unter dem Namen A. calyc. und letzterer wahrscheinlich an den drey Arten A. calyc. montan. und campest. auch schon bemerkt haben; zugleich werden in jeder Hälfte dieser Schötchen zwey Saamen angezeigt, welches hier und auch anderwärts der Krokerschen Bemerkung bey A. montan. widerspricht. Herr R. Medikus führt ferner der hier drey gedachten Arten, verschiedene widersprechende Beobachtungen der gezähnten Staubfäden an, und ist der Meinung, daß die Zähne und Schuppen mancherley Veränderungen unterworfen sind. An der hiesigen Pflanze habe ich sie an verschiedenen Orten mehrere Jahre allzeit ohne Abänderung gefunden, und des Herrn D. Roths A. campest., welches selbiger, nebst Myagrum sativum unter seine neue Gattung Moenchia mit vielsaamigen Schötchen und ausdauernder Wurzel gestellt hat, muß eine ganz andere Pflanze seyn, als die hiesige, welche auf der Nordseite um die Stadt an Abhängen des Walls und alten Schanzen, auch bey Piestritz, vor der Brücke zur linken Hand, an dem Aufwurfe, um die Aecker im May und Jun. blühet, und im August weder am Stängel noch Wurzel etwas lebendiges mehr zu finden ist. Der Anfang und das Ende dieser Pflanze ist, wie bey vielen andern jährigen, welche sehr zeitig blühen, Herbst und Sommer, wornach sie auch ausgesäet seyn wollen, wenn sie gedeihen sollen.

1815.

1815. *Alyss. clypeatum.* Schildförmiges Steinkraut; mit einem aufrechtstehenden, krautartigen Stängel, ungestielten, ovalen zusammengedrückt flachen Schötchen, und scharf zugespitzten, gleichbreiten Blumenblättchen. Wächst im mittägigen Europa ☉, und dauert in Gärten Olds. bisweilen 2 — 3 Jahr aus. In unsern Gärten ist die Pflanze gewöhnlich ♂, weil der Saame, welcher gegen den Herbst reif ist, immer bis folgendes Frühjahr aufbehalten, und dann erstlich ausgesäet wird, wodurch die Blüthe bis das folgende Jahr zurück bleibt. Der Stängel wird 6″ — 18″ hoch. Die Blätter sind ungestielt lanzetförmig, am Rande oft etwas wellenförmig ausgebogen, ungefähr 3″ lang, 6‴ breit, und sammt den übrigen Theilen bis auf den Fruchtknoten mit büschelweise beysammenstehenden Borsten besetzt, welche oft zweyspaltig sind. Die Kelchblättchen sind nachenförmig, die Blumenblättchen umgekehrt lanzetförmig, am Ende stumpf zugerundet, ungefähr noch halb so lang, als der Kelch, unten weißlich, oberwärts gelb und zurückgebogen. Die zwey kürzern Staubfäden haben von unten fast gegen die Mitte an der innern Seite einen kleinen Zahn; das Untertheil dieser Staubfäden bis an die Zahnspitze ist stärker, als das obere, und an der Grundfläche eines jeden sitzt zu beyden Seiten eine Drüse; die vier längern Staubfäden sind am Rande häutig. Der Griffel ist unter der stumpfen Narbe glatt, an der untern Hälfte aber so, wie der Fruchtknoten, mit gedachten Borsten besetzt. Das Schötchen ist nicht ausgerandet, wie die Abbildung zeiget; und die Saamen sind mit einem häutigen Rande umgeben. Nach Herrn Ehrhart sind die Blumenblättchen fast ausgerändet; an den hiesigen Pflanzen finde ich es nicht; und nach Herrn R. M. haben die Staubfäden keinen Zahn, sondern sind geflügelt; vielleicht sind es Abänderungen, oder, wie letzterer vermuthet, gar eigene Arten. Bl. im May. Witt. im Hort. med. Die Pflanze soll wider den tollen Hundebiß dienlich seyn.

⁂ Mit aufgeblasenen Schötchen.

1816. *Alyss. sinuatum.* Ausgehöhltes Steinkraut; mit einem krautartigen Stängel, lanzet-deltaförmigen Blättern, und aufgeblasenen Schötchen. Wächst in Spanien, auf ungebauten, freyen Orten, ♂. Der Stängel wird ungefähr 1′ und darüber hoch. Die Blätter, besonders die ersten an der Wurzel, sind zum Theil gezahnt, ziemlich tief ausgehöhlt, und haben an Gestalt einige Aehnlichkeit mit den am Cheiranthus tricuspidatus; nur sind sie gegen das Ende breiter, und verlieren sich nach unten in einen Stiel. Die obersten am Stängel und Zweigen sind fast gleich breit. Die ganze Pflanze ist mit ästigen Härchen besetzt, welche einem feinen Filz ähnlich sind, wodurch die Pflanze ein graugrünes Ansehn hat. Die Blumenblättchen

blättchen c sind gelb und gespalten; die kürzern Staubfäden sind an der Grundfläche e kaum merklich gezahnt. Der Fruchtknoten enthält in jeder Hälfte ungefähr 10—12 Saamenansätze; das aufgeblasene Schötchen ist wenig ausgerändet; die Saamen sind den vorigen ähnlich, aber kleiner; bl. im May und Jun. Witt. im Hort. med. Nach Millern sollen die Blumen eine hellgrüne Farbe haben.

1817. *Alyss. creticum.* Cretisches Steinkraut; mit einem strauchartigen Stamm, lanzetförmigen, fast gezahnten, filzigen Blättern, und aufgeblasenen, kugelrunden Schötchen. Wächst in Spanien und Candia wild ♄, und wird in Gärten Olds. unterhalten. Nach Vermuthen sind die Blumen gelb. Die Blüthzeit ist nicht bemerkt. Millers Alyss. creticum stimmt nicht mit diesem überein, und ist an Dauer viel weicher.

1818. *Alyss. utriculatum.* Levantisches Steinkraut; mit einem krautartigen, aufrechtstehenden Stängel, am Rand und beyden Flächen, glatten, lanzetförmigen Blättern, und aufgeblasenen Schötchen. Wächst im Morgenlande wild. Die Blumen sind, wie an der Lunaria, und die Wurzelblätter haarig. Die Wurzel ist vermuthlich ♃. Die hier angezeigten ausländischen Arten, stehen bey Börnern unter seinen ausdauernden Gewächsen.

1819. *Alyss. vesicaria.* Blasensteinkraut; mit gleichbreiten, gezahnten Blättern, aufgeblasenen, eckigen, spitzigen Schötchen. Wächst in der Levante und Armenien wild, und ist in Gärten Olds. ☉. Die Stängel sind niedrig und breiten sich auf dem Boden aus. Bl. im Sommer.

1820. CCCCXIII Geschl. Tab. CLXXXII. *Peltaria alliacea.* Nach Knoblauch riechendes Scheibenkraut. Diese Gattung, wovon die hier angezeigte Art auf den Oesterreichischen und Crainischen Gebirgen wächst, und eine ausdauernde Wurzel hat, unterscheidet sich von andern durch ein ungetheiltes, fast kreisrundes scheibenförmiges, zusammengedrückt-flaches, einfächeriges Saamenbehältniß a, welches ohne aufzuspringen abfällt. Diese Pflanze erhielt ich voriges Jahr aus Saamen; den Winter über gieng sie mir aber wieder ein, daß ich nichts als die Wurzelblätter davon beobachten und nur den Saamen davon in Abbildung bringen konnte. Die Wurzelblätter sind gestielt, herzförmig, etwas eckig, mehr rundlich als eyrund, die obern aber lanzetförmig und umfassen den Stängel; der Stängel wird ungefähr 1′ hoch. Die vier Kelchblättchen sind kurz und weiß; die Blumenblättchen eyrund, mit kurzen Nägeln von gleicher Länge und Farbe; vier lange und zwey kürzere Staubfäden, und ein kurzer Griffel mit einer stumpfen Narbe hinterläßt das angezeigte Saamenbehältniß a; b dasselbe

b dasselbe von einer Seite geöffnet, enthält etliche ovale, zusammengedrückte Saamen c vergrößert und durchschnitten. Daß dieses mit einer dünnen, breiten, rundumgebenen Haut eingefaßte Saamenbehältniß, so wie die an folgender Gattung, nicht mit einen Schötchen zu vergleichen ist, hat Herr R. Medikus wohl ganz richtig bemerkt. Ersteres scheint, dem äußern Ansehen nach, mit dem von Ptelea trifoliata viel Aehnlichkeit zu haben, nur daß dieses einfach, jenes aber eine Scheidewand und zwey Fächer hat, und niemals ein Schötchen ist genannt worden.

CCCCXIV Geschl. Tab. CLXXXII. *Biscutella.* **Doppelschild, Schildthlaspi, Brillensenf.** Diese Gattung unterscheidet sich von andern dieser Klasse durch gepaarte oder gerade gegen einander überstehende, flach zusammengedrückte, fast kreisrunde, einfächerige Saamenbehältnisse, welche fast allgemein noch mit dem Namen Schötchen benannt werden, die doch so wenig, als bey voriger Gattung, damit zu vergleichen sind; ich kann also auch hier dem Herrn R. Medikus nicht widersprechen. a Eine Blume vergrößert, hat nach der Zahl die Theile, wie die mehresten dieser Klasse; b ein Blumenblättchen natürlich und vergrößert; d der Fruchtknoten, wo auf der einen Seite zwey der längern Staubfäden, die Blumen- und Kelchblättchen abgesondert sind, hinterläßt die angezeigten Saamenbehältnisse g, welche sich bey der Reife h unten von dem fadenförmigen Fruchtboden absondern, und mit ihrem bleibenden Griffel unter der gemeinschaftlichen Narbe trennen; i die beyden Behältnisse geöffnet; k ein Saame vergrößert; l der Keim mit seinen Saamenblättern, wovon das eine abgeschnitten ist.

1821. *Biscutella auriculata.* **Geöhrtes Doppelschild;** mit Kelchen, welche auf beyden Seiten wegen der Drüsen f höckerig sind, und Saamenbehältnissen, die oberhalb mit dem Griffel zwey fast stumpfe ausgebogene Winkel machen, und nur an dieser Art angezeigt werden. Wächst in Italien und in der Provence wild, ⊙. Der Stängel wird 1′—1½′, nach andern aber 2′ hoch, und treibt wenig Zweige. Die ungestielten, aufsitzenden Blätter sind mehr lanzetförmig, als eyrund, einigermaßen ausgeschweift und gezahnt, die obersten aber ungezahnt, und besonders am Rande sammt dem Stängel, Zweigen und Blumenstielen haarig. Die Blumenblättchen haben ziemlich lange Nägel und sind gelb; die zwey Kelchblättchen e unter den zwey kürzern Staubfäden sind unten sackförmig, in welche die beyden Drüsen f zu beyden Seiten der kürzern Staubfäden herab stehen. Die vier längern Staubfäden haben unten auf der äußern Seite eine bogige Breite; die Narbe m vergrößert, ist kaum merklich eingekerbt. Unter dieser Art finde ich zwey merkliche Abänderungen, welche zwar größtentheils einander ähnlich sind, ausgenommen, daß die

die eine gewöhnlich etwas kleiner ist, und schmälere Blätter hat, die auch schon von ältern Schriftstellern mit Recht unterschieden worden sind. Erstere unter Iondraba Alyssoides spicata lutea major; und die zweyte vielleicht unter Iondraba Alyssoides lutea angustifolia. Beyde sind im Barrelier abgebildet, und vom Linné bey dieser Art angeführt, wovon die Herren Gärtner und Medikus nur die erste citiren, von der andern aber gar nichts gedenken; auch in andern neuern, mir bekannten Schriften finde ich nichts von diesen beyderley Pflanzen bemerkt. Ich bin überzeugt, daß sie zwey ganz verschiedene Arten sind; der Hauptunterschied bestehet in der Oberfläche der Frucht, die ich beyde, erstere unter fructibus majoribus, und die zweyte unter fructibus minoribus abgebildet habe, wovon die erste auf der Oberfläche fein geädert und glatt, die zweyte aber mit perlartigen erhabenen Wärzchen, wie bey Thlaspi campestre, besetzt, und etwas kleiner ist; letztere unterscheidet sich auch schon an dem Fruchtknoten, indem derselbe unter dem Vergrößerungsglase wie mit glänzenden Krystallen überzogen erscheint, die man an jenen nicht bemerkt. Beyde werden im hiesigen botan. Garten jährlich aus ihren Saamen unterhalten, die ich unter folgenden Namen mit ihrem Unterschiede hier anzeige.

1822. *Biscutella major.* Großes Doppelschild; mit Kelchen, welche auf beyden Seiten höckerig sind, und glatten, geäderten Saamenbehältnissen.

1823. *Biscutella angustifolia.* Schmalblätteriges Doppelschild; mit Kelchen, welche auf beyden Seiten höckerig sind, und rauhen, warzigen Saamenbehältnissen.

1824. *Biscutella apula.* Apulisches Doppelschild; mit rauhgerändeten Saamenbehältnissen, und lanzetförmigen, ungestielten, sägeartig gezahnten Blättern. Wächst in Italien, Spanien und auf den Tyrolischen Gebirgen wild, und ist in Gärten Dids. ⊙. Der Stängel ist ungefähr 1′ und darüber hoch, treibt von unten bis oben wenige Zweige. Die Blätter sind zum Theil fast umgekehrt eyrundlanzetförmig. Stängel und Blätter sind mehr borstig als haarig. Die Kelchblättchen sind einander ähnlich, etwas ausgehöhlt; die Blumenblättchen sind etwas länger als der Kelch, umgekehrt eyrundlanzetförmig und gelb; die Staubfäden sind einander ähnlich; zu beyden Seiten der kürzern sitzen zwey kleine Drüsen, und an der Grundfläche der längern eine etwas größere. Der Fruchtknoten ist am Rande mit keulenförmigen Drüsen besetzt, welcher zwey rauhgerändete, gewöhnlich nicht ganz zirkelrunde Saamenbehältnisse hinterläßt, welche aber nicht in so langen Trauben, als bey der folgenden Art, stehen. Die Gestalt der Saamen kommt mit vorigen überein. Bl. im Jul. und Aug. nachdem der Saame zeitig ausgesäet wird. Witt. im Hort. med.

Diese jetzt beschriebene Art stand ehedessen nach Herrn von Linné mit unter folgender Biscutella didyma, jetzt aber heißen sie ebenfalls beyde wieder zusammen, nach den neuesten Verzeichnissen, Bisc. apula, und nach Herrn R. Medikus, mit einem ältern Namen, Thlaspidium hieracifolium. Ich muß aber hierbey bemerken, wenn diese und andere Pflanzen mit ihren Namen noch zehnmal abgeändert, und nicht erstlich genauer, als bisher, beobachtet werden, so wird ihre Beschreibung niemals ohne Widerspruch und Dunkelheit seyn; weil unter dieser Pflanze, so wie bey der vorigen, ebenfalls zwey ganz verschiedene Arten zuverlässig vorhanden sind, die auch schon ältere Schriftsteller beobachtet haben, und mich hierbey verleiteten, wenn ich die neuerlich von den Herren Gärtner und Medikus unter B. apula abgebildete Frucht für richtig erkenne, daß ich die folgende unter diesem Namen abbildete, weil ich sie darunter erhielt. Ich zweifle aber noch sehr, daß die Frucht der beyden angeführten Abbildungen von einerley Art sind, ob sie schon unter einem Namen stehen, und ob letztere nicht mehr mit der meinigen unter B. apula abgebildeten, als mit der Gärtnerischen, übereinkommt. Aus der Beschreibung des Herrn R. Medikus kann ich eben so wenig erkennen, und nach der im Barrelier dabey angeführten Abbildung, scheint sie keine von beyden zu seyn, weil die Blume erstlich nicht nur fast zehnmal größer, sondern die Blumenblättchen daselbst auch ausgerändet sind, das an meinen beyden Pflanzen gänzlich fehlt, die ich doch mehrere Jahre aus einer jeden ihren Saamen unverändert beobachtet habe; die unter B. coronopifolia abgebildete Frucht g gleicht dieser, außer dem rauhen Rande, an Gestalt und Größe fast ganz. Die Gärtnerische Abbildung und Beschreibung kommt zwar mit meiner, nicht abgebildeten Frucht, ziemlich überein, aber die beym *Colum.* ecphr. unter Iondraba Alyssoides Apula spicata p. 283. tab. 285. f. 1. hierbey angeführte Abbildung widerspricht der vom Herrn R. Medikus angeführten gänzlich, und ich werde auch nicht irren, wenn meine unter B. apula abgebildete Frucht mit des Colum. Abbildung weit mehr Aehnlichkeit hat, als des Herrn Gärtner seine; auch die Blätter, wovon bey p eines abgebildet ist, kommen mit jenen überein, so daß ich auch meine beyden Pflanzen in Ansehung der Gestalt der Blätter, ohne Blume und Frucht oft kaum von einander unterscheiden kann, und so sind auch die beyden ersten Arten einander sehr ähnlich. Was übrigens bey den Schriftstellern die verschiedenen angeführten Abbildungen betrifft, so habe ich kaum an einem Orte mehr Verwirrung gefunden, als bey einigen Arten dieser Gattung.

1825. *Biscutella didyma.* Zweyköpfiges Doppelschild, kleines Schildthlaspi; mit ausgeschweiften Blumenblättchen, ganz rauhen Saamenbehältnissen, und lanzetförmigen, ungestielten, sägeartig gezahnten Blättern. Wahrscheinlich wächst diese Art ebenfalls

in

in einigen der bey voriger Art angezeigten Gegenden wild; in Gärten Olds. ist sie ebenfalls ⊙. Der Stängel wird ungefähr 1′—1½′ hoch, und theilt sich in einige Zweige. Die Blätter sind den vorigen ähnlich, und sammt dem Stängel borstig; p eines der mittlern Stängelblätter) wovon die untern oft doppelt so lang, und etwas breiter, die obersten aber kleiner, und wenig oder ganz ungezahnt sind. Ueberhaupt habe ich bemerkt, daß die Blätter bey dieser Art etwas schmäler und schärfer gezahnt, an der vorigen aber zwischen den stumpfen Zähnen etwas mehr ausgebogen sind. Die Blumen haben mit vorigen fast gleiche Größe; die Kelchblättchen sind einander ähnlich und ausgehöhlt; die Blumenblättchen b natürlich und vergrößert, sind auf beyden Seiten ausgeschweift und ohne Nägel; alle Staubfäden und Drüsen kommen mit vorigen überein; der ganze Fruchtknoten aber ist auf beyden Seiten und am Rande mit keulenförmigen Drüsen besetzt, und hinterläßt, wegen der bleibenden und vertrockneten Drüsen, zwey ganz rauhe, zirkelrunde Saameabehältnisse g. theils in ziemlich langen Trauben; n dieselbe vergrößert; o eines derselben quer durchschnitten; der Saame kömmt an Gestalt mit vorigen überein, ist aber so, wie die ganze Frucht, um die Hälfte kleiner. Bl. mit voriger zu gleicher Zeit. Witt. im Hort. med. Die beym Allion. flor. Ped. angezeigte B. didyma gehört nicht zu dieser, obschon die dabey angeführten Citate von Linné theils unter B. apula, von andern wieder bey der folgenden B. laevigata angeführt werden; und verfolgt man mehrere Schriftsteller, so hängen sie unter verschiedenen Arten ohne Anfang und Ende an einander, daß sie nicht zu vergleichen sind.

1826. *Biscut. coronopifolia.* **Krähenfußblätteriges Doppelschild**; mit glatten Saamenbehältnissen, und gezähnten, steifhärigen Blättern. Wächst bey Barby, und nach Herrn Schröder bey Zerbst auf unfruchtbaren, sandigen Boden, ⊙. Bl. im May und Jun.

1827. *Biscut. laevigata.* **Glattes Doppelschild**; mit glatten Saamenbehältnissen, und lanzetförmigen, sägeartig gezahnten Blättern. Wächst in Oesterreich, Crain, Bayern, Sachsen und bey Regensburg wild. Bl. im Jun. und Jul. Hier sind einige Schriftsteller abermals nicht mit einander zu vergleichen. Nebst Anführung der Jacq. Abbildung S. 339 wird diese Art von den mehresten ⊙. nach Allion. flor. Pedem. aber mit andern angeführten widersprechenden Abbildungen ♃ angezeigt. Nicht weniger auffallend sind die des Herrn D. Schrank in seiner Baierischen Flora, wenn alle diese einerley Pflanze vorstellen sollen, wovon einige schon bey vorigen Arten citirt sind. Aber solche Vergleichungen müssen oft mit Abbildungen derer gemacht werden, die sie vielleicht niemals, und die Pflanzen nur halb gesehen haben; oder es sind bisweilen Abbildungen von

von andern entlehnt, die nur in zweyerley Büchern enthalten sind, wodurch ganz verschiedene Arten, oder wohl gar Gattungen unterschieden werden; wie z. E. im Knorr und Rivin Vicia narbonensis und Lathyrus latifolius.

CCCCXV Geschl. Tab. CLXXXII. *Lunaria.* Mondkraut oder Mondveil; hat sackförmige Kelchblättchen a, b, und ein elliptisches ganz flach zusammengedrücktes gestieltes Schötchen i, k, mit flachen, zusammengedrückten und ausgerändeten Saamen l; wovon folgende zwey Arten bekannt sind.

1828. *Lunaria rediviva.* **Ausdauerndes Mondkraut, Mondveil, Silberblatt, Mondkraut, Leberraute, Eisenbrech, Erdstern, Maytrauben, Treublätter, Mondviole, Waldriegel, St. Waldpurgiskraut**; mit wechselsweise stehenden Blättern und länglich elliptischen, etwas spitzigen Schötchen. Wächst in Schlesien, Crain, Baiern, Thüringen, auf dem Harz, und andern Orten Dlds. in feuchten, waldigen Berggegenden, ♃. Der Stängel wird 2′ — 3′ hoch; blühet im May und Jun. Diese Art soll an Farbe der Blumen und übrigen Theile mit der folgenden viel Aehnlichkeit haben, wobey die in Clus. hist. p. 297 befindliche Abbildung angeführt wird. Hierbey ist aber zu bemerken, daß erstlich diese Abbildung von unten bis oben fast sämmtlich gerade gegeneinander überstehende Blätter hat; zweytens ist gedachte Abbildung im I. Bauh. aus dem Clus. etwas verkleinert, übrigens aber sehr genau kopirt, daß man sie außer der Größe nicht von jener unterscheiden kann; diese wird nun, nur durch einen andern Schriftsteller, als I. B. unter Lunaria major siliqua rotundiore auch bey der folgenden Art angeführt; hierbey läßt sich aber weiter nichts denken, als Pflanzen ohne Beobachtung mit Abbildungen zu vergleichen. Herr D. Schrank zeigt diese auch in Baiern mit ausdauernder Wurzel an, und unterscheidet sie noch besonders durch ein gelbes oder rothes Schötchen, das an der folgenden silberweiß ist, und in dasigen Gärten selten vorkommen soll; ich entsinne mich aber nicht, eine andere, als diese, in unsern Gärten nicht seltene Pflanze gesehen zu haben, die ich unter folgender Art abgebildet habe; die aber auch wegen ihrer Abänderung oft in unsern Gärten unter beyderley Namen, und selbst von Millern unter dieser Art als eine zweyjährige Pflanze angezeigt wird; auch die Frucht der Gärtnerischen Abbildung scheint mir hier sehr zweifelhaft, wenn ich die, neulich mir vom Herrn D. Hedwig vorgezeigte Frucht an einer getrockneten Pflanze damit vergleiche. Diese Frucht war mehr lanzetförmig als eyrund, an beyden Enden zugespitzt, ungefähr gegen 3″ lang 1″ breit, die mir bey allen Abänderungen der folgenden Art nicht vorgekommen ist.

1829. *Lunaria annua.* **Einjähriges Mondkraut** oder **Silberblattflittern, Pfennigkraut, Silber= oder Atlaskraut;** mit gegen einander überstehenden Blättern, und ovalen oder elliptischen Schötchen. Wächst in Schlesien, bey Tübingen, auf dem Harz und in einigen andern steinigen und bergigen Waldungen ♂, und wird auch viel in Gärten unterhalten. Der Stängel wird ungefähr $1\frac{1}{2}' - 2'$ und darüber hoch. Die herzförmigen Blätter stehen abändernd, bald wechselsweise, bald fast sämmtlich gerade gegen einander über, wovon die an der Wurzel lang gestielt sind. Die Blumen sind purpurfarbig, oder violet, oder auch ganz weiß, und haben vier nachenförmige purpurfarbige, an den Enden grünliche Kelchblättchen, welche auf dem Rücken an der Spitze eine warzige Erhöhung haben; zwey derselben unter den kürzern Staubfäden sind sackförmig, wovon b eins vergrößert ist; von den Staubfäden c, ist ein kürzerer d abgesondert, welcher unter sich zwey Drüsen e, und zwischen seiner Grundfläche und dem Fruchtknoten noch eine dritte Drüse f hat, wovon die beyden ersten abwärts gegen die Höhlung der Kelchblättchen stehen; g ein Staubgefäße und h die gekerbte Narbe vergrößert. Der Fruchtknoten ist flach zusammengedrückt, gestielt auf beyden Seiten, so wie Stängel, Blätter und Kelch mit Haaren besetzt, auf beyden Flächen aber glatt, und hinterläßt das angezeigte Schötchen i, bey k etwas abgeändert geöffnet, enthält in jeder Hälfte drey Saamen; l einer derselben abgesondert und durchschnitten; m der Keim mit seinen zwey Blättchen, wovon das eine abgeschnitten ist. Ob die hier von mir angezeigten Drüsen, deren in jeder Blume sechs sind, an der vorigen Art weniger oder eine andere Gestalt haben, habe ich nicht beobachten können. Nach Herrn R. Sprengel hat eine jede Blume von L. rediviva zwey Drüsen, auf welchen die kürzern Staubfäden stehen. Nach Herrn D. Kroker aber sollen sechs vorhanden seyn, wovon zwey auf jeder Seite zwischen den längern, und eine auf jeder Seite zwischen den kürzern Staubfäden und dem Fruchtknoten stehen; beyde Anzeigen sind sehr verschieden. L. annua ist nach vieler Meinung ♂, welches auch Statt findet, wenn die Pflanze ihren Saamen selbst ausstreut, daß die Pflanzen davon dieses Jahr zwar aufgehen, aber wegen der späten Jahreszeit erstlich den folgenden May und Jun. zur Blüthe kommen, wie dergleichen Pflanzen mehrere sind, die doch ⊙ angezeigt werden. Wird der Saame nach seiner Reife aber gesammelt und das folgende Frühjahr zeitig an einen sonnigen Ort ausgesäet, so kommen die Blumen zwar etwas später, aber sie hinterlassen eben so gut ihren Saamen, und die Pflanzen sind ⊙; oft nur mit dem Unterschiede, daß erstere einen höhern Stängel bekommen, und mit unter größere Früchte tragen.

Zweyte Ordnung.

Siliquosa.

Mit langen Schoten, wovon einige Arten der letztern Gattungen weder Schötchen noch Schoten haben.

CCCCXVI Geschl. Tab. CLXXXIII. *Dentaria.* **Zahnkraut oder Zahnwurz.** Diese Abbildung habe ich von einer andern entlehnt, weil ich die Pflanze nicht haben, ihre Theile aber auch nicht genau zergliedern konnte. Die Blume hat vier, sich gegen einander neigende, abfallende Kelchblättchen a; die Narbe des Fruchtknotens b ist ausgerändet, und hinterläßt eine lange, runde Schote, mit elastisch aufspringenden, zurück rollenden Schalenstücken, und einer schwammigen Scheidewand.

1830. *Dentaria enneaphylla.* **Neunblätteriges Zahnkraut;** mit dreyfachen Blättern, welche je drey und drey beysammen stehen. Wächst in Oesterreich, Crain, Schlesien, Baiern und Böhmen an schattigen, bergigen Orten ♃. Der Stängel wird ungefähr 1'—1½' hoch, und hat oberwärts drey, bisweilen vier Seitenzweige, an deren jedem drey lanzetförmige, sägeartig gezahnte Blätter sitzen; die Blumen sind röthlich und stehen ungefähr zu 5—6 am Ende des Stängels straußförmig, bl. im April und May. Die Schote hat nach Herrn D. Kroker in jeder Hälfte vier Saamen. Die Wurzeln bestehen, wie bey der abgebildeten Art, aus zahnartig über einander liegenden Schuppen, wovon die Gattung ihren Namen hat; sie sollen einen angenehm, aber scharfen Geschmack haben.

1831. *Dent. bulbifera.* **Bollentragendes Zahnkraut;** mit Blättern, wovon die untern gefiedert, die obern aber einfach sind. Wächst in Schlesien, Oesterreich, Crain, Baiern, Holstein, bey Hannover und einigen andern Orten Dlds. in bergigen, schattigen Wäldern ♃. Der Stängel wird ungefähr 1' und darüber hoch. In den Winkeln der Blätter sitzen kleine Bollen, welche abfallen und junge Pflanzen hervorbringen. Die Blumen sind purpurfarbig und bl. mit vorigen. Die im May gegrabene Wurzel wird von dem gemeinen Mann für ein bewährtes Mittel wider Bauchgrimmen, und für gifttreibend gehalten.

1832. *Dent. pentaphylla.* **Fünfblätteriges Zahnkraut; weiße Haselwurz;** mit Blättern, wovon die obersten fingerförmig getheilt sind. Wächst in Oestereich, Crain, Schlesien und in der

Schweiz auf schattigen Gebirgen ♃. Der Stängel ist einfach und mit der ersten Art fast gleicher Höhe; die lanzetförmigen Blätterlappen sind sägeartig gezahnt; Kelch- und Blumenblätter sind purpurfarbig, bl. mit vorigen. Geruch und Geschmack soll der Raute gleichen; ein gebranntes Wasser davon wird in der fallenden Sucht empfohlen, und Schäfer brauchen diese Art als Wundmittel bey ihren Heerden.

CCCCXVII Geschl. Tab. CLXXXIII. *Erysimum.* Hederich. Diese Gattung wird durch eine gerade, vollkommen viereckige Schote, und einen geschlossenen Kelch von den andern unterschieden. Hier sind ebenfalls einige Arten zu verbessern, welches zum Theil vom Herrn D. Roth auch schon geschehen ist. a Die Blumen natürlicher Größe; b, c zwey von den vier aufrechten Kelchblättern vergrößert; d ein Blumenblättchen; e die Staubfäden und der Fruchtknoten noch mehr vergrößert; die kürzern Staubfäden sind bey mehrern Arten an der Grundfläche mit einer Drüse f umgeben, und unter den längern sitzt eine einfache oder gekerbte Drüse g. Der Fruchtknoten h, hat oft eine wenig eingekerbte Narbe i, ist an verschiedenen Arten mehr oder weniger viereckig, und hinterläßt auch an verschiedenen Arten dergleichen Schoten k; l die Schote, und m ein Saamen vergrößert und durchschnitten. Die Blumen sind an den mehresten mir bekannten Arten gelb.

1833. *Erysim. officinale.* Gewöhnlicher Hederich, Wegsenf, gelbes Eisenkraut, Eisenkrautweiblein, Creuzkraut, wilder Senf; mit Schoten, welche dicht am Stängel liegen, und schrotsägeförmigen Blättern. Wächst fast in ganz Dl. an Wällen, Dämmen, Wegen und andern ungebauten Orten ☉. Der ästige Stängel wird 1½' bis 2' hoch. Die Blätter sind fast gefiedert, die Blumen sind klein, und haben zu beyden Seiten der kürzern Staubfäden zwey Drüsen, welche auswärts mit einander verbunden sind. Die Schote bleibt bey ihrer Reife lange geschlossen, ist achteckig, fast walzen- oder pfriemenförmig; von den acht Ecken verlaufen vier gegen die Spitze in die übrigen, wodurch die Spitze etwas zusammengedrückt, und fast viereckig ist; die Saamen sollen eckig seyn, welches an meiner Zeichnung nicht zu sehen ist. Wegen der Schote stehet diese Art nach Roths Tentam. unter Sisymbrium officinale. Offic. Erisymi herba wird als auflösend bey Absonderungen empfohlen; bl. im Jul. und Aug. Witt. um die Stadt und an andern Orten.

1834. *Erysimum Barbarea.* Barbenkraut, Barbelkraut, Habichtskraut, Schnödesenf, gemeine Winterkresse, Senfkraut, gelber Beyfuß; mit leyerförmigen Blättern, woran der äußerste Lappen rundlich ist. Wächst fast in ganz Dl. an Wassergräben und andern etwas feuchten Orten ♃. Der Stängel ist ästig 1½—2'

$1\frac{1}{2}'-2'$ hoch, mit Blättern besetzt. Unter jedem Paar der längern Staubfäden sitzt eine kegelförmige, etwas lange, bisweilen auch kürzere, zweytheilige oder eingekerbte Drüse, und zwischen jedem der kürzern Staubfäden und dem Fruchtknoten sitzt eine zwey- oder dreyzähnige. Die Narbe ist nach dem Umkreis oval, bisweilen auch achteckig und kaum merklich eingekerbt. Die Schote ist fast so rund, als an der vorigen Art, und hat nur vier vorspringende Linien. Den Saamen hiervon erhielt ich aus einem botan. Garten unter Sisymb. barbarea. Bl. vom May bis Jul. In Gärten findet man auch Pflanzen mit gefüllten Blumen und scheckigen Blättern. Ist von antiscorbutischen Kräften; der Saft wird innerlich und äußerlich in Wunden empfohlen; die jungen Blätter im Frühling dienen zu Kräutersalat, und die Blumen für die Bienen. Die Blätter sollen mit der Kresse, Löffelkraut und andern ähnlichen Pflanzen gleiche Schärfe haben; ich habe im Frühling bis zur Blüthzeit nicht die geringste Schärfe, sondern nur eine starke Bitterkeit bemerkt.

1835. *Erysim. Alliaria.* **Knoblauchskraut, Läuchel, Ramschelwurzel, Salsekraut, Saßkraut, Saftkraut, Germsel, Rampen**; mit herzförmigen Blättern. Wächst in Wäldern, an Hecken, Zäunen, Gebüschen und andern ungebauten Orten fast in ganz Dl. ♂. Die gestielten Wurzelblätter sind nierenförmig, die am Stängel aber herzförmig, spitzig, und haben große, ungleiche Zähne. Der aufrechte Stängel wird 2', 3'—4' und darüber hoch. Die Blumenblättchen sind weiß, auch die Kelchblättchen sind vom Anfang weiß gerändet, und bey völliger Blüthe fast ganz weiß. Die zwey kürzern Staubfäden sind, wie bey Cardamine amara, mit einer halbzirkelrunden Drüse von außen umgeben, an deren beyden Enden zwischen den kürzern und längern Staubfäden oft ein Safttropfen sitzt; und an der Grundfläche jeden Paares der längern Staubfäden sitzt eine eyrunde Drüse, auf welcher gleichfalls ein Safttropfen sitzt, daß also oft in einer Blume sechs Safttropfen befindlich sind. Herr Sprengel sah immer nur viere, wovon zwey zwischen dem Fruchtknoten und den kürzern Staubfäden waren. Die Schote ist viereckig, welches auch Herr D. Hoffmann schon bemerkt hat, stehet aber doch in Roths Tentam. unter Sisymbrium alliaria, wo die vorige Art besser passen möchte. Die Pflanze hat den Namen von dem Knoblauchgeruch. Offic. Alliariae herba, ist auflösend, schweißtreibend, und wird äußerlich in bösartigen Geschwüren gegen die Fäulniß empfohlen. Bl. im May und Jun. Witt. an dem Wall und andern Orten.

1836. *Erys. repandum.* **Geschweifter Hederich**; mit lanzetförmigen, gezahnten Blättern, Blumentrauben, welche den Blättern gegenüber stehen, traubenförmig zusammengesetzten, fast stiellosen Schoten und sehr kleinen Blumen. Wächst in Oesterreich, Schle-

Schlesien und Böhmen auf bergigen Aeckern ⊙, bl. im Jul. und Aug. Im hiesigen bot. Garten habe ich den Saamen im May ausgesäet, wovon die Pflanzen erst den folgenden May und Jun. zur Blüthe kamen. Die Wurzelblätter vom ersten Jahre hatte ich nicht beobachtet, und das folgende waren sie im May schon verschwunden. Der Stängel ist ungefähr 1′ hoch, oberwärts in Zweige verbreitet; die lanzetförmigen Stängelblätter sind mit wenigen knorpligen Zähnchen besetzt, wodurch der Rand einige Ausschweifungen hat. Die Blumenblättchen sind gelb; zwischen den kürzern Staubfäden und den Fruchtknoten sitzt eine Saftdrüse Der Fruchtknoten ist viereckig, der Griffel kurz, die Narbe kreisrund und wenig ausgeschweift; die Schote und den Saamen zeigt die Abbildung. Nach Hout. Pflanz. Syst. sollen die Blätter sehr scharf gezahnt seyn; und des Hrn. Ehrharts Eryſ. repandum hat kleine, den Blättern gegenüber stehende Blumentrauben; vielleicht ist noch eine unbekannte Art hierunter vorhanden? An meinen Pflanzen finde ich zwar die den Blättern gegenüber stehenden Blumentrauben, die mir aber als Kennzeichen etwas unbedeutend scheinen, weil dieses auch bey folgender Art könnte gesagt werden; indem aus dem obersten Blattwinkel zunächst der Blumentraube gewöhnlich ein neuer Zweig hervor wächst, welcher mit Blättern versehn, die ersten Blumentrauben etwas seitwärts drängt, sich sofort mit Blumentrauben und neuen Zweigen endiget, daß also die ersten Blumen und Saamentrauben den Blättern gegenüber stehen müssen.

1837. *Eryſ. cheiranthoides.* **Levkoienartiger Hederich, Schotendotter**; mit lanzetförmigen, glattrandigen, etwas ausgeschweiften Blättern, und weit auseinander-stehenden Schoten. Wächst fast in ganz Dld. auf Brachäckern, in waldigen Gehauen und andern Orten ♂, ⊙. Die Pflanzen ändern an Größe und einigen Theilen etwas ab. An den zweyjährigen, welche schon im May blühen, wird der Stängel oft kaum 1′—2′ hoch; an andern, welche jährig sind, und an niedrigen Orten, wie z. B. hier an der Elbe, welche fast den ganzen Winter und halben Frühling unter Wasser stehen, werden die mehr oder weniger ästigen oder ganz einfachen Stängel 3′ 4′ — 5′ hoch, bl. vom Jul. bis Sept. und hinterlassen oft 1′ lange mit Schoten besetzte Trauben. Bey verschiedenen Beobachtungen bemerkte ich einigen Unterschied, den ich nachher aber nicht beständig fand. Erstlich die Größe der Pflanzen; zweytens mehr oder weniger gezahnte Blätter; mehr oder weniger zugerundete, oder abgestumpfte und ausgerändete gelbe Blumenblättchen d, wovon ich die Blüthentheile unter A noch besonders abgebildet habe, weil ich die Drüsen besonders immer unter verschiedener Gestalt bemerkte. An den Frühlingsblumen finden sich zwischen den kürzern Staubfäden und dem Fruchtknoten oft zwey oder eine doppelte Drüse f, und

an

an der Grundfläche der längern Staubfäden eine einfache g; dagegen sind die unter A abgebildeten Drüsen f, an den kürzern Staubfäden der Sommerblumen halb zirkelrund, und die an den längern Staubfäden g sind doppelt oder gekerbt. Wittenb. auf verschiedenen Aeckern und an der Elbe zwischen Weidengebüschen an verschiedenen Orten; auch in Gärten ist das Ansehn und der Wachsthum dieser Pflanze ziemlich verschieden.

1838. *Er. f. hieracifolium.* Habichtkrautblätteriger Hederich; mit lanzetförmigen, gezahnten Blättern. Wächst in Schlesien, Oesterreich, Baiern, Sachsen, in der Pfalz, bey Barby, Göttingen und andern Gegenden Dlds. auf Aeckern, Mauern und andern freyen Orten ♂, ⊙. Der Stängel ist mehrentheils einfach, tief gefurcht, im hiesigen bot. Garten 2′ — 3′ und darüber hoch, mit wechselsweise stehenden Blättern besetzt, und oberwärts oft in Zweige verbreitet. Die größten Blätter sind zum Theil 1′ breit, bis 3″ und darüber lang, und auf beyden Seiten durch 3, 4 — 5 Zähne ausgeschweift, wovon n eines der obersten kleinsten abgebildet ist. Die ganze Pflanze bis auf den Fruchtknoten, ist mit feinen, grauen, harten Borsten o besetzt, die dem unbewaffneten Auge fast unsichtbar, den Händen aber rauh und fühlbar sind, und an ältern Pflanzen, und besonders den untern größern Blättern, oft verschwinden. Die Blumen a sind gelb, 3 — 4 mal größer, als an der vorigen Art, und haben einen schwachen, aber angenehmen Geruch, welcher von andern widersprochen wird. Die Kelchblättchen b unter den längern Staubfäden sind an der Spitze kappenförmig; und stehen an der Grundfläche etwas höher, als die der kürzern Staubfäden; alle sind nachenförmig, wovon letztere an der Grundfläche des Kelchs zwey vorstehende Höcker bilden. Die kürzern Staubfäden sind von der innern Seite mit einer halbmondförmigen Drüse f umgeben, und an der Grundfläche außerhalb der längern sitzt eine zwey- oder dreyfache gekerbte Drüse g, der Fruchtknoten ist viereckig, und die Narbe i ziemlich groß und eingekerbt, welche auch an der viereckigen reifen, oft 2″ langen Schote bleibend ist. Bl. vom May bis Sept. Wittenb. im Hort. med.

CCCCXVIII. **Geschl. Tab. CLXXXIV.** *Cheiranthus.* **Levkoje, oder Lackblume;** wird durch einen drüsenartigen Zahn l an dem Fruchtknoten zu beyden Seiten unter der Narbe k; durch einen geschlossenen Kelch, an welchen zwey Blättchen b unten hervorstehende Höcker haben, und durch flache Saamen g, von andern Gattungen unterschieden. Nach andern neuern Verbesserungen wird eine zusammengedrückte Schote angegeben, welches aber auf die hier abgebildeten e bey f vergrößert durchschnitten, weniger als auf die Saamen paßt.

1839. *Cheiranth. erysimoides.* **Hederichartige Levkoje**; mit lanzetförmigen, gezahnten, nackenden Blättern, einem aufrechtstehenden, sehr einfachen Stängel und viereckigen Schoten. Wegen der Schoten stehet diese Art neuerlich bey einigen unter voriger Gattung, und wächst in Schlesien, Oesterreich, Sachsen, im Nassauischen, bey Berlin, Göttingen, Regensburg und andern Orten Dlds. in rauhen, steinigen Gegenden, nach einigen ☉, nach andern ♂. Die Blumen sind schwefelgelb, haben einen schwachen, angenehmen Geruch, und bl. vom May bis Aug. Nach Herrn D. Krocker haben sie ungefähr die Größe, wie an dem gemeinen Köhl. Die Höhe des Stängels wird von einigen fast eben so verschieden angegeben, wie ich beym Erys. cheiranthoides bemerkt habe; die Blätter sind von niederliegenden Haaren graulich. Vielleicht hat es mit der Dauer, in welchem Boden die Pflanzen stehen, ähnliche Beschaffenheit. Erysimum Cheiranthus. Roth. Erys. sulphureum. Schrank, Hoppe.

1840. *Cheiranth. Cheiri.* **Gemeiner gelber Veiel oder Mauerblume, gelbe Viole, Stangenlack. gelber Lack, Goldenlack, Kirchen, gelber Levkoje**; mit lanzetförmigen, spitzigen, glatten Blättern, eckigen Zweigen und einem strauchartigen Stängel. Wächst in Schlesien, Sachsen, bey Frankf. a. M. auf Mauern und Dächern ♂, ♃, ♄. Die Stängel dauern bisweilen einige Jahre aus, und werden 2′ 3′—4′ hoch; die Blumen sind gelb, oft mit violet oder braunroth vermischt, verschiedener Größe, einfach und gefüllt, und wegen ihres angenehmen Geruchs auch in Gärten Dlds. genugsam bekannt; bey den Blumenliebhabern findet man auch Pflanzen mit gelb oder weiß gefleckten Blättern. Die drüsenartige Erhöhung am Fruchtknoten fehlt bey dieser Art. Die beyden kürzern Staubfäden sind mit einer wulstigen Drüse umgeben, und an der Grundfläche eines jeden der längern sitzt oft eine kleine Drüse e. Diese Schote bey f vergrößert durchschnitten, ist oft ganz viereckig; g ein Saame natürlich und vergrößert, bey h durchschnitten. Offic. Cheiri flores waren ehemals zu den auflösenden eröffnenden Mitteln gerechnet, wovon ein Oel äußerlich in Geschwulsten und Entzündungen für zertheilend und schmerzstillend gehalten wird.

1841. *Ceiranth. Chius.* **Levantische Levkoje**; mit umgekehrt eyrunden, aderlosen, ausgerändeten Blättern, und an der Spitze pfriemenförmigen Schoten. Wächst in der Levante und Rußland ☉, und wird in Gärten Dlds. im freyen Lande unterhalten. Die Blumen sind purpurroth und ungefähr halb so groß, als die abgebildeten. Die Schoten sind rund.

1842. *Cheiranth. maritimus.* **Grünblätterige Meerlevkoje**; mit elliptischen, stumpfen, nackenden, etwas rauhen Blättern, und einem weitschweifigen, rauhen Stängel. Wächst an den Ufern des mittel-

mittelländischen Meeres ⊙, und wir d mit folgenden in Gärten Dlds. unterhalten. Die Stängel werden ungefähr 1′ hoch; die Blumen sind weiß, auch roth oder violet, haben einen angenehmen Geruch und werden auch gefüllt. Die Drüsen an den Staubfäden kommen mit folgenden ziemlich überein. Die drüsenartigen Zähne zu beyden Seiten der Narbe sind bey Erwachsung des Fruchtknotens ziemlich groß. Stängel und Blätter aber sind an hiesigen Pflanzen glatt, und nicht im geringsten rauch, auch unter ziemlicher Vergrößerung habe ich nichts haariges bemerkt.

1843. *Cheiranthus incanus.* **Bestäubte Levkoje, große graue Winterlevkoje, Levkojenkönigin, gemeine Gartenlevkoje**; mit lanzetförmigen, glatträndigen, stumpfen, bestäubten Blättern, zusammengedrückten, an der Spitze abgestumpften Schoten, und einem staudenartigen Stängel. Wächst an den spanischen Seeufern wild, und dauert in unsern Gärten 2 bis 3 Jahr. Die Stängel sind oft mehr oder weniger ästig, 2′, 3′—4′ hoch; die Blumen sind einfach oder gefüllt, von mancherley Farben, und wegen des angenehmen Geruchs in allen Gärten Dlds. genug bekannt. An der Grundfläche der kürzern Staubfäden sitzen gegen den Fruchtknoten zwey gekerbte, oder auch nur eine, die ganze Grundfläche der Staubfäden umgebende, Drüse. Die Saamen sind mit einem häutigen Rande eingefaßt. Diese, so wie folgende Art, kommt das erste Jahr nicht vollkommen zur Blüthe, und dauert auch nur selten in Dl. im freyen Lande aus; ist aber in unsern Gärten zu allgemein bekannt, als daß ihrer hier nicht sollte gedacht werden. Die Pflanzen werden deshalb in Gefäße gesetzt, und im Winter an einem temperirten Orte, wo der Frost nicht so leicht eindringt, aufbewahrt, daß sie das folgende Frühjahr und den Sommer mit ihren Blumen die Gärten zieren.

1844. *Cheiranth. fenestralis.* **Fensterlevkoje**; mit gedrängt, kopfartig bey einander stehenden, rückwärts gekrümmten, am Rande wellenförmig gekrümmten Blättern, und einem ungetheilten Stamme. Diese ist wahrscheinlich mehr eine Abänderung der vorigen, als wahre Art, und hat gleiche Dauer und Blüthzeit in unsern Gärten. Außer dem angegebenen Unterschiede, welcher von einer Fortpflanzung zur andern auch nicht allzeit beständig ist, habe ich in den feinsten Theilen durch die ganze Pflanze gegen die vorige, nicht die geringste Verschiedenheit bemerken können.

1845. *Cheiranth. annuus.* **Jährige Levkoje**; mit lanzetförmigen, fast gezahnten, stumpfen, bestäubten Blättern, walzenförmigen, am Ende zugespitzten Schoten, und einem jährigen Stängel. Wächst an den Seeufern im südlichen Europa wild, und ziert die Gärten Dlds. ⊙. Die Stängel werden ungefähr 1′ und darüber hoch; die Blumen ändern ebenfalls an Farben weiß, roth, violet oder bunt, gefüllt und einfach ab. Außer der Größe und Dauer habe

habe ich unter allen Theilen dieser und der beyden vorigen Arten nicht den geringsten beständigen Unterschied anzugeben entdecken können. Gezahnte Blätter habe ich an dieser Art nicht bemerkt; und die angezeigten eingeschnittenen oder ausgerändeten Blumenblättchen finden sich auch an jenen mehr oder weniger. Die Schoten sind an allen drey Arten vor ihrer Reife walzenförmig; nachher aber zusammengedrückt, und an dem Ende mehr oder weniger stumpf oder spitzig, oder auch zweyzähnig. Auf weiße und bunte Blumen folgen gewöhnlich lichte, auf rothe und violette einfarbige, aber dunkle Saamen.

1846. *Cheiranth. tricuspidatus.* **Dreyzackige Levkoje;** mit leyerförmigen Blättern, und auf der Spitze dreyzähnigen Schoten. Wächst in Spanien, Italien und Portugal an den Seeküsten ⊙. In Gärten Olds. wird der Stängel ungefähr 6″—12″ hoch. Die Blumenblättchen a sind violet und haben gelbgrüne Nägel; die vier längern Staubfäden sind gegen die Staubgefäße, fast wie bey der Gattung Crambe, gezahnt, und an der Grundfläche der kürzern sitzt auf jeder Seite eine Saftdrüse i. Der Fruchtknoten ist rauch und auf beyden Seiten der längern Staubfäden mit gestielten Drüsen besetzt, wovon sich die beyden obersten l in die beyden an der Spitze der Schote c befindlichen Zähne verwandeln, und aus der Narbe k entsteht die mittelste Spitze f; die Schote vergrößert durchschnitten, ist ovalförmig; wie, und wenn sie sich aber von selbst öffnet, habe ich nicht gesehen, obschon die Saamen g vollkommen reif sind. Die ganze Pflanze ist mit verschieden getheilten Haaren besetzt, wodurch sie ein graues Ansehn hat.

CCCCXIX. **Geschl.** Tab. CLXXXIV. *Hesperis.* **Nachtveil oder Nachtviole, Wendeblume;** wird durch vier schiefgebogene Blumenblättchen a, einen geschlossenen Kelch, eine Drüse b, welche zwischen den kürzern Staubfäden und dem Fruchtknoten sitzt, eine Narbe c, welche an ihrer Grundfläche zweygablig ist, deren Spitzen d miteinander verbunden sind, und eine starrende Schote e, von andern Gattungen unterschieden. Nach neuern Verbesserungen sind die Kennzeichen, die schon beschriebene Narbe, und eine starrende, flache, zusammengedrückte Schote, wovon letztere Verbesserung an einigen Arten vielleicht mehr unter die Verschlimmerungen gehöret; indem Hesp. tristis, matronalis, africana mehr walzenförmige, als flache, zusammengedrückte Schoten haben; andere habe ich nicht beobachtet.

1847. *Hesper. tristis.* **Traurige Nachtviole, wohlriechende Bergnachtviole;** mit einem steifhärigen, ästigen, abstehenden Stängel. Wächst in Schlesien und Oesterreich auf gebirgigen Aeckern und andern sandigen Gegenden ♂. Der Stängel wird 1′ bis gegen 2′ hoch. Die Wurzelblätter h sind gestielt und eyrund, die

die am Stängel aber ungestielt und herzförmig. Die zwey Kelchblättchen unter den kürzern Staubfäden haben eine bauchige Hervorragung; die Blumenblättchen haben einen gelben Grund und sind mit purpurrothen Adern durchzogen, wodurch die Farbe fast braun erscheint; die Drüsen b umgeben die kürzern Staubfäden, und sind, wie an der folgenden Art, gekräuselt. Die vier längern Staubfäden haben unterwärts auf einer Seite eine wellenförmige Breite. Der Fruchtknoten ist, wie bey der folgenden Art, viereckig; die ganze Narbe c, d, scheint mir mehr sattel- als gabelförmig, oder bestehet aus vier Lappen, wovon zwey übers Kreuz aufwärts, und die andern beyden abwärts stehen. Die Schote ist an verschiedenen Orten oft ohne Saamen, flach zusammengedrückt; wo aber die Saamen vollkommen sind, ist sie ziemlich rund, und hat zu beyden Seiten eine vorragende Scheidewand. Die Saamen g vergrößert und durchschnitten sind eyrund. Die ganze Pflanze ist mit gespaltenen Haaren i besetzt. Die Blumen haben, besonders zur Nachtzeit, einen angenehmen Geruch, und bl. im May, Jun. und Jul. Witt. im Hort. med.

1848. *Hesper. matronalis.* **Frauennachtviole, Pfingstviole, Matronenblume, Winterviole, Schotenviole, Damaskenblume, falsche Muskatenblume**; mit einem einfachen, aufrechten Stängel, eyrundlanzetförmigen, gezahnten Blättern; Blumenblättchen, welche mit einer Spitze ausgerändet sind. Wächst in Schlesien, Baiern, im Nassauischen, bey Bremen, Göttingen, Barby und andern Orten Dids. in schattigen Wäldern. Die Wurzel dauert 2,. bisweilen auch mehr Jahr aus. Nach dem Standorte werden die Stängel 2′—4′ hoch. Die Pflanzen sind oft durchaus ganz glatt, andere bis zum Kelch von 1, 2—3spaltigen feinen Borsten ganz rauch; an beyden sind die Blätter eyrund, spitzig und mit an den Spitzen knorpligen kurzen Zähnen besetzt. Die Wurzelblätter sind gestielt; die Kelchblättchen k sind ebenfalls glatt oder borstig, auf dem Rücken grün, mit rothem Rande und Grundfläche. Die Blumenblättchen a sind am Ende oft ganz rundlich, bisweilen wenig gekerbt, oder haben eine kurze, stumpfe Spitze und einen etwas mehr oder weniger langen Nagel l, welcher in der Mitte gewöhnlich etwas breiter ist, oder auf beyden Seiten ein kleines Zähnchen hat. Die kürzern Staubfäden sind mit einer eben solchen Drüse, wie bey der vorigen Art, umgeben; auch der Fruchtknoten ist viereckig und hat eine ähnliche Narbe c und d von zwey Seiten. Die Gestalt dieser Narbe ist von verschiedenen Cheiranth. Arten, Chelidonium maius, Lycium barbarum, und einigen andern nicht viel verschieden. Nach Hrn. D. Böhmer, giebt Hr. Geoffroy bey jedem kurzen Staubfaden zwey und bey jedem längern eine Drüse an; ich habe sie aus verschiedenen Gärten an vielen Pflanzen, mit mehr

oder weniger purpurrothen, roth und weiß gestreiften oder gefleckten Blumen, immer mit meiner Abbildung übereinstimmend gefunden. Man hat in Gärten hiervon eine Abänderung mit rothen oder weißen gefüllten Blumen, wovon letztere besonders durch Fortpflanzung der Wurzel oft wie kleine Röschen gestaltet, von sehr angenehmen Geruch, vielfältig unterhalten wird. Unter vielen Tausenden habe ich aber den Stängel der letzteren nicht so hoch, als bey der einfachen, gefunden. Bl. vom May bis Jul. Die Schote ist allezeit mehr walzenförmig, als flach zusammengedrückt, und die Saamen sind den abgebildeten an Gestalt und Größe fast ähnlich.

1849. *Hesper. inodora.* **Geruchlose Nachtviole**; mit einem einfachen, aufrechtstehenden Stängel, fast spondonförmigen, gezahnten Blättern. Wächst in Schlesien, Oesterreich, Bayern, bey Jena, Tübingen und andern Orten Dlds. in bergigen Wäldern ♃? Die in Rupp. flor. jen. hierbey angeführte Abbildung, möchte nach den Blättern und Blumen von der vorigen Art nicht verschieden seyn. Nach einigen soll auch diese einen angenehmen, nur schwächern, Geruch haben. Bl. mit vorigen.

1850. *Hesper. africana.* **Afrikanische Nachtviole**; mit einem sehr ästigen, weitschweifigen Stängel, lanzetförmigen, gestielten, spitziggezahnten, rauchen Blättern, und stiellosen Schoten. Wächst im mitternächtlichen Afrika und in dem südlichen Europa ⊙, und wird in Gärten Dlds. unterhalten. Die Blumenblättchen sind incarnatroth, die Schoten rund, ungefähr $2\frac{1}{2}''$ lang, und mit feinen, 1, 2—3fachen Borsten besetzt.

CCCCXX Geschl. Tab. CLXXXV. *Arabis.* **Gänsekraut, unächtes Thurmkraut**; wird von Linné durch vier, zwischen jeden Kelchblättchen einzeln sitzende, zurückgebogene Honigdrüsen von andern Gattungen unterschieden. Dieses Kennzeichen ist sehr zweifelhaft und irrig, und die noch beygefügten neuen Verbesserungen einiger Schriftsteller mit gleichbreiten, an der Spitze kopfförmigen, nicht eingekerbten und zusammen gedrückten Schoten sind vielleicht bey mehrern Arten noch eben so unsicher; so ist auch der angezeigte Drüsenstand zwischen den Kelchblättchen wahrscheinlich bey sämmtlichen Arten ganz falsch; es sollte vielmehr heißen: zwischen jeden Kelchblättchen und den Staubfäden, die aber doch allezeit irrig bleiben, wie die beyden abgebildeten Arten zeigen. a Blumen natürlicher Größe; b ein Blumenblatt; c die Staubfäden und der Fruchtknoten, nebst einem Kelchblättchen d vergrößert; die Zahl, der Stand und die Gestalt der Drüsen f und o ist verschieden; e der Fruchtknoten ist walzenförmig, mit einfacher, köpfigter Narbe und hinterläßt an den beyden abgebildeten eine verschieden gestaltete Schote, g, bey h vergrößert durchschnitten; i ein Saame vergrößert und durchschnitten ist ebenfalls verschieden.

1851. *Arabis alpina.* **Alpen-Gänsekraut;** mit gezähnten, den Stängel umfassenden Blättern. Wächst in Schlesien, Oesterreich, Baiern und andern Gegenden Dlds. auf Alpen und andern hohen Gebirgen. Die Wurzel ist nach Herrn D. Kroker ♃, nach Allion. ⊙. Der Stängel wird bald einfach, bald sehr ästig, zuweilen eine Spanne, und oft auch 2′—4′ hoch angegeben. Die Blumen sind weiß, bl. vom Jun. bis Aug. Sehr wahrscheinlich mögen hierunter nach den verschiedenen Citaten und Beschreibungen der Schriftsteller wenigstens zwey ganz verschiedene Arten enthalten seyn. Herr R. Sprengel sahe in jeder Blume nur zwey Drüsen.

1852. *Arabis grandiflora.* **Großblumiges Gänsekraut;** mit einem nackenden Stängel. Wächst in Sibirien ♃ wild. Die Wurzelblätter sind länglich und federartig ausgeschnitten. Der Stängel ist ungefähr fingerslang, auf dessen Spitze purpurrothe Blümchen stehen.

1853. *Arabis thaliana.* **Thalianisches Gänsekraut, kleiner Thurmsenf, Ackerlevkoje;** mit gestielten, lanzetförmigen, glatträndigen Blättern. Wächst fast in ganz Dl. auf Brach- und andern gebauten und ungebauten Aeckern, ingleichen auch auf Triften, Wällen und Dämmen ⊙. Die Blätter ändern an Gestalt und Größe besonders ab; desgleichen wird auch der Stängel an verschiedenen Standorten 4″—12″ und darüber hoch, daß mancher diese Pflanze zu verschiedenen Jahreszeiten und an verschiedenen Orten, vielleicht für mehrere Arten ansehen könnte, die doch alle aus einerley Saamen hervor kommen. Die Wurzelblätter sind bald lanzetförmig, bald mehr eyrund, mehr oder weniger gestielt, gezahnt oder ungezahnt, wie die kleinere Pflanze k, mit reifen Schötchen und die Blätter l, nebst der größern erst in der Blüthe stehenden Pflanze zeigen. An trocknen, sandigen Orten kommt oft aus der Wurzel nur ein einziger, auf fruchtbarern oder auch grasigen Orten, aber mehrere und höhere, mit Zweigen und Blättern besetzte Stängel; oft sind an größern Pflanzen auch die Stängelblätter gezahnt, die Herr D. Schrank nicht fand. Die Wurzelblätter sind auf der untern Seite besonders an Rippen, so wie die Stängel an der Grundfläche, und die Spitzen der Kelchblättchen oft purpurfarbig oder violet, und sämmtlich mit einfachen und gabelförmigen Borsten n besetzt. Die Blüthzeit dauert vom April bis Sept. indem die ersten Blüthen oft schon im May ihren reifen Saamen ausstreuen, deren Pflanzen gegen den Herbst zum zweytenmal Blüthen und Saamen bringen. Die Blumenblättchen sind weiß, und haben grünliche Nägel; an der äußern Grundfläche der kürzern Staubfäden sitzt eine fast halbmondförmige Drüse f, und unter jedem der längern eine kleinere e, daß demnach sechs Drüsen in einer Blume vorhanden sind, welche die Herrn Pollich und Sprengel nicht sehen konnten;

sie sind freilich nicht groß, aber nach Verhältniß der Blume doch groß genug, wenn man recht siehet, und wer sie nicht in Natur sehen kann, wird sie wenigstens in meiner Abbildung sehen. Die vollkommene reife Schote ist allezeit mehr walzenförmig als zusammengedrückt, an welchen vier erhabene Streifen der Länge herablaufen, und ist 6‴ — 10‴ lang, die Herr D. Kroker nur 4‴ — 5‴ angibt.

1854. *Arabis bellidifolia.* **Maßliebenblätteriges Gänsekraut**; mit fast gezahnten Blättern, wovon die Wurzelblätter eyrund, die am Stängel aber lanzetförmig sind. Wächst auf den schweizerischen und österreichischen Alpen, und wird vom Herrn D. Schrank und Krocker auch in Baiern uud Schlesien zweifelhaft angezeigt; stehet in Gärten Deutschlands unter den ausdauernden Gewächsen.

1855. *Arabis Halleri.* **Hallerisches Gänsekraut**; mit fast leyerförmigen Stängel- und lanzetförmigen, eingeschnittenen Wurzelblättern. Wächst in Schlesien, Crain, Baiern, auf dem Harz, bey Hannover, Braunschweig, Hildesheim, Barby und andern Orten Dlds. nach D. Krocker ⊙. Die Blumen sind weiß, bl. im May, und die Schoten sind rundlich.

1856. *Arabis canadensis.* **Canadensisches Gänsekraut**; mit lanzetförmigen, gezahnten, glatten Stängelblättern. Wächst in Canada wild. Der Stängel ist aufrecht, glatt, 1′—2′ hoch. Die Blätter haben auf beyden Seiten 4—5 entfernte Zähne. Die Blumen stehen am Ende des Stängels und in den oberſten Blattwinkeln. Wird in botan. Gärten Dlds. unterhalten. Der Saame, welchen ich unter dieser Art erhielt, kommt an Gestalt mit dem von A. thaliana überein, ist aber etwas größer, und gieng in hiesigen Gärten nicht auf, daß ich keine weitere Bemerkung machen konnte.

1857. *Arabis pendula.* **Hängendes sibirisches Gänsekraut**; mit den Stängel umfassenden Blättern, zweyschneidigen, gleichbreiten Schoten, und fast haarigen Kelchen. Wächst in Sibirien und Dänemark wild, und soll ⊙, nach andern in Gärten Dlds. ♃ seyn. Der Saamen, welchen ich außer den Schoten unter dieser Art, aus einem botan. Garten erhielt, ist weder an Gestalt, Größe noch Farbe von folgenden zu unterscheiden. Die Pflanzen und ihre Theile aber konnte ich nicht beobachten, weil der Saame nicht aufgieng.

1858. *Arabis turrita.* **Krummschotiges Gänsekraut**; mit den Stängel umfassenden Blättern, abwärts gekrümmten, platten, gleichbreiten Schoten, und fast runzlichen Kelchen. Wächst in Oesterreich, Schlesien, Crain, und bey Tübingen ⊙. in hiesigen und andern botanischen Gärten ist diese Art ♂. Die Wurzelblätter sind gestielt, länglicheyrund, am Rande wellenförmig ausgebogen, und so wie die übrigen sammt den Stängel und Kelchen mit 2, 3 — 4spaltigen Borsten n besetzt. Die Stängel sind gewöhnlich einfach 1′—2′

1′—2′ hoch. Die obern Blätter m umfassen den Stängel und sind gezahnt, in deren Winkel die Schoten g gewöhnlich einfach auf kurzen Stielen abwärts gebogen stehen. Die Blumenblättchen b sind schmal länglich auf beiden Seiten ausgebogen und gelblichweiß; zwischen den beiden kürzern Staubfäden und dem Fruchtknoten sitzt eine halbmondförmige Drüse f, und an der äußern Grundfläche jeden Paares der längern eine kleinere drüsenartige Erhöhung o; h die Schote vergrößert und durchschnitten, ist flach zusammengedrückt; i ein Saame vergrößert und durchschnitten ist ebenfalls ziemlich flach und hat eine häutige Einfassung. Ob diese mit der vorigen Art einerley ist, wie einige der Meinung sind, habe ich nicht entscheiden können. Nach der im Gmel. Sib. 3. p. 264. tab. 60 bey der vorigen Art gegebenen Beschreibung und Abbildung ist sie von dieser ganz verschieden. Die Stängelblätter sind spitziger; die Kelchblättchen sind röthlich, die Blumenblättchen weiß; die Schoten hangend, länger gestielt, nicht gekrümmt und kleiner.

CCCCXXI Geschl. Tab. CLXXXV. *Turritis.* **Thurmkraut**; wird von andern Gattungen durch aufrechtstehende Kelch- und Blumenblättchen, a, b dieselben vergrößert, und durch lange, eckige Schoten e unterschieden. In neuern, systematischen Verzeichnissen wird noch eine zweyhügliche, nach andern eine stumpfe Narbe, als ein neues Kennzeichen, vielleicht von einer einzigen Art, so wie ausgerändete Saamen, angezeigt. Herr Gärtner hat bey T. glabra auch ausgerändete Saamen abgebildet, die ich aber, so wie bey T. hirsuta nicht habe finden können; ferner habe ich nur an der ersten Art die Narbe ausgerändet bemerkt; weshalb vielleicht Herr D. Roth, Turr. hirsuta unter vorige Gattung setzt, wo aber die rautenförmige viereckige Schote nicht unter zusammengedrückte paßt.

1859. *Turr. glabra.* **Glattes Thurmkraut, Thurmsaat, Thurmkohl, Thurmsenf, wilder Kohl, Bergkresse, Waldkohl**; mit gezahnten, steifborstigen Wurzelblättern h, und glatten, glattrandigen, den Stängel umfassenden. Wächst fast in ganz Dl. an trocknen Orten auf Hügeln und andern Orten zwischen Gesträuchen ♂. Der Stängel ist gewöhnlich einfach, 2′—3′ und darüber hoch. Die ganz ersten und untersten Wurzelblätter i sind oft nicht gezahnt, aber die gleich drauf folgenden h, und sind, sammt dem Untertheil des Stängels mit 1, 2—3theiligen Borsten k besetzt; an der blühenden Pflanze sind die Wurzelblätter oft nicht mehr zu finden. Bl. im May und Jun. Kelch- und Blumenblätter kommen mit den abgebildeten ziemlich überein; die Grundfläche der kürzern Staubfäden wird von außen mit einer gekrümmten Drüse d umgeben, und unter jedem Paar der längern sitzen bisweilen zwey kleine, oder auch nur eine, den ersten fast ähnliche, welche alsdann gewöhnlich mit den erstern verbunden

sind,

sind, daß sämmtliche Drüsen nur eine einzige ausmachen, die alle Staubfäden aus- und eingebogen umgiebt. Die Narbe ist ausgerändet; welche auch an der im Jul. reifen ziemlich viereckigen Schote noch merklich ist; die Schoten liegen am Stängel an. Wittnb. an dem Dragunschen- undSpeckbach zwischen Gesträuchen und andern Orten.

1860. *Turr. hirsuta.* Zottiges Thurmkraut; mit lauter stielborstigen Blättern, wovon die am Stängel selbigen umfassen. Wächst auf waldigen Triften und andern grasigen Orten zwischen Gesträuchen, oft mit der vorigen Art fast in ganz Dl. Die eyförmigen Wurzelblätter sind oft mehr oder weniger gezahnt, und mehr oder weniger stumpf. Die Stängel sind ungefähr 1′—2′ und darüber hoch, einfach oder mit Zweigen versehen; sämmtliche Blätter und Stängel sind theils mit anliegenden, theils abstehenden einfachen oder gespaltenen Borsten l besetzt. Der Kelch wird nach der Blüthe mehr gelblich, ist weißgerändet. Die Blumenblättchen sind weiß. An der Grundfläche eines jeden kurzen Staubfadens stehen zwey Drüsen d, welche auswärts zusammenlaufen und den Staubfaden umgeben, und an der Grundfläche jeden Paares der längern stehen oft zwey kleinere. Die Narbe ist stumpf, nicht eingekerbt, und hinterläßt eine etwas rautenförmig viereckige Schote e; f dieselbe vergrößert durchschnitten; der Saame g vergrößert und durchschnitten, ist wie an der vorigen Art zusammengedrückt, wovon bey m eine Abänderung eingeschlossen, und eben so wenig ausgerändet ist. Die Saamen sollen in Schweden wider Seitenstechen gut seyn. Die Blumen für die Bienen, bl. im May und Jun.; die jungen Pflanzen sind ein gutes Schaffutter. Witt. an dem Dragunschen Bach bey den Kapellenwiesen zwischen Gesträuchen, und auf dem Apollensberge. Die Wurzel ist nach einigen ♂, oder gar nicht bemerkt; bey Wittenberg ist sie sowohl in der Wildniß als im Garten etliche Jahre ♃.

1861. *Turr. alpina.* Alpen-Thurmkraut; mit gezahnten, steifborstigen Wurzelblättern, wovon die am Stängel selbigen halb umfassen, glatt und ungezahnt sind. Wächst in Schlesien und Oesterreich auf hohen Gebirgen ♃; hat, nach dem äußern Ansehn, mit der vorigen Art viel Aehnlichkeit; die Blumenblättchen aber sind größer, und noch einmal so lang als der Kelch. Bl. im Jun. und Jul. Ein bestimmterer Unterschied gegen die vorigen Arten wäre hier wohl nicht überflüssig.

CCCCXXII Geschl. Tab. CLXXXVI. *Brassica.* Kohl. Diese Gattung wird vom Linné durch einen aufrechten, zusammengebogenen Kelch a, eine Drüse c zwischen zwey kürzern Staubfäden und dem Fruchtknoten, und eine d zwischen den vier längern und dem Kelche, und durch kugelrunde Saamen unterschieden, wovon verschiedene Arten unter zwey Abtheilungen stehen. Diese Kennzeichen sind

aber

aber nicht allen Arten gemein; deshalb wird, nach einigen neuen Verbesserungen, der Drüsen, nach andern auch der kugelrunden Saamen nicht gedacht, und dafür eine längere Scheidewand, als die Schalenstücke der Schote, angegeben, ungeachtet das Obertheil der Schote, welches der bleibende Griffel ist, nicht zur Scheidewand gerechnet werden kann. Einige Arten mit viereckigen Schoten stehen, nach Hrn. D. Roth, dieserwegen unter *Erysimum.*

* Mit einem etwas stumpfen Griffel.

1862. *Brass. orientalis.* **Morgenländischer Kohl;** mit herzförmigen, den Stängel umfassenden, glatten Blättern, glatträndigen, rauchen an der Wurzel, und viereckigen Schoten. Wächst nicht nur in den Morgenländern, sondern auch in Oesterreich, Crain und Schlesien auf Aeckern ⊙. An einer unter diesem Namen im hiesigen botan. Garten schon längst vorhandenen Pflanze, wovon die Blüthentheile und Saamen abgebildet sind, finde ich die fast gestielten Wurzelblätter sammt den übrigen bläulichgrün, fast fleischig, und allezeit ganz glatt, wie sie auch an einem andern Orte angezeigt werden; weswegen Herr Ehrhart in seinen Beyträgen fragt: ob die Wurzelblätter rauch oder glatt sind? Ist das erste unbeständig, und villeicht nur in der Wildniß zu finden; so wäre bey dieser und der folgenden Art vielleicht an den feinern Blüth- und Saamentheilen noch ein Unterschied zu bemerken; oder ist diese Pflanze vielleicht selbst die folgende Art? weil an dieser die Schoten ebenfalls aufrecht stehen, welches besonders bey der folgenden angezeigt wird; aber etwas Gestreiftes habe ich außer den vier scharfen Ecken nicht gefunden. An der abgebildeten Blume a sind die Blumenblättchen b unrein weiß; an der Grundfläche zu beyden Seiten der kürzern Staubfäden sitzen zwey Drüsen c, welche zwischen dem Fruchtknoten und den kürzern Staubfäden, so wie außerhalb an der Grundfläche der längern Staubfäden mit einander verbunden sind, eine besondere Drüse an der Grundfläche der längern Staubfäden habe ich nicht bemerkt. Die Staubgefäße sind auf der Vorderseite gelb, und auf der Rückseite grünlich. Der viereckige Fruchtknoten k endiget sich mit einer rautenförmigen Narbe i; f die reife geöffnete Schote bey g vergrößert durchschnitten; h ein Saame vergrößert und durchschnitten, ist fein genarbt und schwarzbraun. Von den Saamen, welche die Pflanze selbst ausstreuet, ist die Blüthzeit folgendes Jahr im May und Junius, wird der Saame aber gesammelt und im Frühjahre ausgesäet, oder das Land wird im Frühjahre bearbeitet, wo der Saame im vorigen Jahre ausgestreuet ist, so blühen die Pflanzen erstlich im Jun. und Jul., wenn an den ersten schon reifer Saamen ist. (Erysimum perfoliatum. Cranz. Krocker)

1863. *Brass. austriaca.* **Oesterreichischer Kohl**; mit herzförmigen, den Stängel umfassenden, sämmtlich glatten, glattrandigen Blättern, und viereckigen, gestreiften, aufrechten Schoten. Wächst in Oesterreich, Sachsen, in der Pfalz, bey Frankfurt und Tübingen auf gebauten und ungebauten Aeckern ⊙, und blühet im Jul. (Erysimum austriacum, Roth.)

1864. *Brass. campestris.* **Feldkohl, Ackerkohl, wilder gelber Durchwachskohl, Rüntgen**; mit einer dünnen Wurzel, einem dünnen Stängel, und einförmigen, herzförmigen, stiellosen Stängelblättern. Wächst in Schlesien, im Nassauischen, bey Hannover, Barby, Göttingen und andern Orten Dlds. auf Aeckern unter dem Getreide ⊙. Die Wurzelblätter sind leyerförmig und borstig, die am Stängel aber glatt. Die Blumenblättchen sind blaßgelb, und haben grüne Nägel. Bl. im May und Jun. Die Schoten sind ziemlich rund, nach andern viereckig, und stehen ausgebreitet. Der Saame giebt Oel, und wird an einigen Orten anstatt des gemeinen Rübsaamens gebauet.

1865. *Brass. alpina.* **Bergkohl**; mit herzförmigen, pfeilförmigen, den Stängel umfassenden, eyrunden gestielten Wurzelblättern, und aufrecht stehenden Blumenblättchen. Wächst in der Pfalz, im Nassauischen, bey Jena und Herborn auf waldigen Bergen ♃. Die Blumen sind weiß, blühen im Mey. (Erysimum alpinum, Roth.)

1866. *Brass. Napus.* **Rübsaamen, Rübsen, Rübesaat, Rapsaamen, Rebs, Rabs, Sommer- oder Winterrübsaat, wilde Steckrübe, wilde Napen.** Alle diese Namen sollen eine Pflanzenart ausmachen, welche fast in ganz Dld. auf Aeckern ♂ angezeigt wird. Bekanntlich wird sie in eine wilde und zahme unterschieden, wovon unter der letztern der bekannte Sommer- und Winterrübsen häufig gebauet wird. Das Linneische Kennzeichen ist eine spindelförmige, stängeltreibende Wurzel; ich verstehe aber hier, so wie an beyden folgenden Arten, noch weniger, als Hr. Ehrhart, was Linné mit diesen stängeltreibenden Wurzeln sagen will. Das eigentliche Vaterland ist das sandige Seeufer verschiedener Gegenden des westlichen Europa. Die auf unsern Aeckern fast einheimisch gewordene, häufig wildwachsende Pflanze, B. Napus sylvestris, kann ich nicht unter die zweyjährigen zählen; weil sie unter verschiedener Sommersaat eben so gut ihre Blüthen und reifen Saamen in einem Sommer trägt, und abstirbt; so wie auch die zahme Sorte, B. Napus sativa, unter dem gewöhnlichen Namen Sommerrübsen, in einem Sommer gesäet und geerntet wird. Diese beyden Pflanzen haben viel Aehnlichkeit mit einander, daß ohne Zweifel eine aus der andern entstanden seyn mag. Die Wurzel ist gewöhnlich nicht stärker, als der aus selbiger treibende ungefähr 2′—3′ hohe Stängel. Die

Wurzelblätter sind etwas leyerförmig, wenig gekerbt, fast den Rübenblättern ähnlich, die Stängelblätter sind aufsitzend, herzförmig, länglich zugespitzt, am Rande mehrentheils ganz, bisweilen etwas ausgeschweift oder gekerbt, auf beyden Seiten sammt den Wurzelblättern glatt, und umgeben den Stängel. Unter dieser zahmen Sorte wird auch der bekannte Winterrübsen verstanden, und in vielen Gegenden mit größerm Vortheile, als der Sommerrübsen, des Saamens halber erbauet, aus welchen beyden das bekannte Rübsenöl bereitet wird, und wird gewöhnlich gegen den Herbst im September ausgesäet, dauert den Winter durch, blühet das folgende Frühjahr, und bringt gegen den Sommer reifen Saamen, hat gewöhnlich stärkere, leyerförmige, gekerbte, rauche, fast strifborstige Wurzelblätter, welche von den Rübenblättern oft nicht zu unterscheiden sind, die von andern ganz glatt angegeben werden; ich habe sie in mehrern Gegenden allezeit rauch und borstig gefunden; die Stängelblätter gleichen den vorigen; die Blumen kommen in ihren Theilen ziemlich mit einander überein, und verbreiten in der Gegend eines blühenden Rübsenackers einen starken Geruch. Die Kelchblättchen stehen, wie bey den Senfarten, etwas ausgebreitet. Die Drüsen zwischen den kürzern Staubfäden und dem Fruchtknoten haben eine abgestumpfte Oberfläche, deren jede auf der Fläche zwey Honig ausschwitzende Oeffnungen hat; die Drüse unter jedem Paar der längern Staubfäden ist mehr rundlich, und giebt gewöhnlich weniger Honig, als die erstern, welchen man auch bey andern Gattungen dieser Klasse in den letztern Drüsen oft gar nicht findet. Die Narbe ist am Umkreise oval, 4 — 8mal ausgeschweift, und in der Mitte etwas eingekerbt. Der bleibende Griffel ist $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{5}$ so lang, als die etwas rundliche Schote; der Saame ist fast kugelrund, schwarzbraun, fein genarbt, bey dem Winterrübsen größer, als bey dem Sommerrübsen, und giebt mehr Oel, welches letztere der Wintersaat zugeschrieben wird. Diese beyden Pflanzen scheinen mir etwas mehr, als Abänderungen zu seyn. Warum treibt der Winterrübsen, wenn er mit jenem zu gleicher Zeit, ungefähr im Junius, ausgesäet wird, dieses Jahr nicht einmal Stängel und Blüthen? da der Sommerrübsen sogar gegen den Herbst reifen Saamen liefert. Dieses haben schon mehrere bey Verwechselung des Saamens, so wie beym Sommer- und Winterkorne, durch Verlust ihrer Ernte, mit Schaden erfahren. In Niedersachsen, im Brandenburgischen, und in den Niederlanden, so wie seit einigen Jahren in der Leipziger Gegend, wird noch eine andere Sorte Winterrübsen, unter dem Namen Raps oder Colsat, gebauet, welche größere Pflanzen, Schoten und Saamen liefert; übrigens habe ich keinen Unterschied weiter gefunden, als daß die Wurzelblätter weniger rauch oder borstig sind; die Drüsen an der Grundfläche der längern Staubfäden sind länger und

mehr abstehend; die Schoten haben zu beyden Seiten eine etwas mehr vorstehende Scheidewand; der Saame aber, ob er schon größer ist, wird von den Oelschlägern in der Leipziger Gegend weniger, als der gemeine Winterrübsaamen geachtet, weil er weniger Oel giebt. Vielleicht ist folgender Umstand an dem wenigern Oele Ursache. Ich habe bemerkt, daß der Saamenkeim oft noch in den reifen Schoten bey der geringsten Feuchtigkeit schon hervorbricht, wodurch das Saamenkorn in seinem Wesen verderben und zum Oelgeben untauglich werden muß. Verschiedene Schriftsteller sind der Meinung, daß die sogenannte Steckrübe, Märksche und Teltauer Rübe, Französische oder Pariser und fette Rübe, von diesen angezeigten Rübsenpflanzen entstanden sey, und daß die Wurzel dieser Pflanzen schon rübenförmig 2″—6″ lang, und oft 1″—1½ stark sey. Ich habe viele dieser Wurzeln der stärksten Pflanzen zwar spindelförmig, aber niemals von angezeigter Stärke gefunden. Uebrigens ist unter dieser und der folgenden Art, wegen ihres Herkommens und Abstammens mit den verschiedenen Abänderungen, bey den Schriftstellern viel Widerspruch. Im Houtt. Pfl. Syst. wird fast des Millers ganze Rübenkultur, groß und klein, kurz und lang, unter dieser, und des Millers Citat von C. Bauh. wieder bey folgender Art angeführt. Meine Erfahrungen reichen über alle die zur Zeit bekannten Abänderungen und Meinungen der Schriftsteller nicht hinaus, ich kann daher nicht bestimmen, welche Rüben und Rübesaatabänderung aus einer oder der andern Art durch verschiedenen Boden und Anbau in verschiedenen Ländern von den ältesten Zeiten her entstanden seyn mag. Das aus dem Saamen gepreßte Oel wird in der Haushaltung und in Fabriken mit mannigfaltigem Nutzen, so wie die daraus bereiteten Oelkuchen zum Rindviehfutter gebraucht. Das Kraut ist Pferden, Rindvieh und Schafen ein angenehmes Futter, und wird im Frühling von dem Winterrübsen auch häufig zum Sallat genutzt, welcher zugleich als eine gute Blutreinigung die stockenden Säfte aufzulösen und beweglicher zu machen angerühmt wird. Die Blüthzeit ist nach verschiedener Aussaat vom May bis Sept. eine treffliche Weide für die Bienen. Wittenb. allenthalben.

1867. *Brass. Rapa.* Rübe, gemeine weiße Rübe; mit einer stängeltreibenden, zirkelrunden, eingedrückten, fleischigen Wurzel. Wächst in Schlesien, in Sachsen, im Brandenburgischen, und in andern Gegenden Dlds. auf Aeckern unter der Saat. Diese Pflanzenart wird, so wie die vorige, meistentheils ♂ angezeigt, da doch diese Dauer ebenfalls nur bey der spätern Aussaat Statt findet, damit die Wurzel zum ökonomischen Gebrauche durch Kultur mehr verbessert und erhalten werde; denn zu ihrer selbsteigenen Erhaltung und Fortpflanzung ist die Dauer, wie bey vielen andern, nur ⊙, entweder ein Herbst, Winter und Frühling, oder ein Frühling, Sommer

mer und Herbst, wobey aber wenig Nutzen seyn würde. In Ansehung der Wurzel hat man nach Verschiedenheit der Landesgegend und des Bodens, nach früher oder später Aussaat, an Gestalt, Größe, Farbe, mehr oder weniger Dichtigkeit und Geschmack, mancherley Abänderungen. Die Wurzelblätter sind von dem **Winterrübsen** kaum zu unterscheiden; oft sind sie auf beyden Seiten in mehrere Lappen getheilt, und die am Stängel bey verschiedenen Abänderungen oft lanzetförmig, mehr oder weniger gezahnt. Die Blumen kommen nach dem äußern Ansehen mit vorigen ziemlich überein, ändern aber in den Drüsen und Narben, so wie die Schoten und Saamen, an Größe oft ab, nachdem es diese oder jene Sorte von Rüben ist, wovon die oben schon angeführte **Märksche, Teltauer** oder **Steckrübe**, in ihren Blättern, Stängeln und Blüthentheilen mit der Rübsenpflanze viel Aehnlichkeit hat. Die übrigen dieser Art sind: die **May= Teller= oder Frührübe**, ist breit und scheibenförmig; **Englische runde rothköpfige Guckelrübe**, ist lang, weiß, aus der Erde hervorstehend; **Kelch= oder Herbstrübe**, ist ebenfalls lang, rund, weiß, und steht fest im Boden; die **gelbe Rübe** ist rund und gelb; **Stoppelrübe, Englische runde grünköpfige Rübe, große Wasser= oder Bauerrübe, Turnips**, wird vorzüglich sammt dem Kraut zum Futter gebaut. Sämmtliche Rüben sind für Menschen und Vieh eine gesunde eröffnende Nahrung.

1868. *Brass. oleracea sylvestris*, **der wilde Kohl**; mit einem ästigen bleibenden Stängel und Blättern, welche am Rande eingeschnitten sind. Diese Art, wovon viele Abänderungen und Verbesserungen zum ökonomischen Gebrauch, durch Kultur entstanden sind, wächst in England am Meerstrande wild. Ob aber alle hierunter angezeigte Kohlsorten von dieser Art abstammen, ist noch sehr zweifelhaft, welcher Meinung auch verschiedene Erfahrungen widersprechen. Sie wird auch der **staudige** oder **baumartige Meerkohl** genannt; bleibt nach Millern zwey Jahre, ehe sie Saamen trägt, treibt viele Seitenschösse, und dauert in einem schlechten Boden, (wahrscheinlich auch in der Wildniß) drey bis vier Jahre aus. Verschiedene der bekanntesten Abänderungen werden unter folgenden Namen kürzlich angemerkt.

1) *Brassica oleracea viridis*, **gemeiner grüner Kohl, Küchenkohl, Kohlkraut, Kappiskraut.**

2) *Brass. oleracea capitata*, **gemeiner weißer Kopfkohl, Weißkraut**, dient frisch und eingemacht zur Speise, und die Strünke zum Futter für das Vieh.

3) *Brass. oler. capitata rubra*, **rother oder auch blauer Kopfkohl**, ist mit vorigem von gleichem Nutzen, und nur der Farbe nach von ihm unterschieden. Außer dem frühzeitigen wird von diesen beyden noch der **Zuckerhutkohl**, der

Bisam=

Der Stängel theilet sich in mehrere Zweige, ist 2′ — 3′ hoch, und soll unterwärts haarig seyn. Die untern Blätter sind etwas gestielt, und so wie die größern Stängelblätter tief in spitzige gezahnte Lappen eingeschnitten, sollen ebenfalls haarig seyn; von letztern und dem obersten kleinern, welche nur gezahnt sind, habe ich von jedem bey A eins abgebildet. Die gelben Blumen sind etwas größer, als an der folgenden abgebildeten Art. Von den vier Drüsen sind die beyden an der Grundfläche der längern Staubfaden stumpf zugespitzt. Der Griffel ist etwas zusammengedrückt und achteckig, wovon zwey Ecken fast scharfschneidig sind, soll nach Andern viereckig seyn, und hat eine gekerbte Narbe e. Die acht Ecken des Griffels erstrecken sich auch auf die reife Schote f, welche von einem Beobachter wenig vier-, von einem andern sechs- und wieder von andern vieleckig angegeben wird; g dieselbe bey h vergrößert quer durchschnitten. Desgleichen ist auch der bleibende Griffel bey i durchschnitten, hat an seinem untern Ende ein einfächeriges, verschlossenes Saamenbehältniß, das einen kugelrunden, den übrigen ähnlichen Saamen k, bey l durchschnitten enthält, und sich bey m leicht von der Scheidewand der reifen Schote absondert. Bey n ist das gedachte Saamenbehältniß des Griffels von der Seite aufgeschnitten, daß man den schwarzbraunen Saamen darin sehen kann; es ist also hier eine doppelte Frucht über einander, wie ich Nr. 1752 bey Myagr. rugosum schon bemerkt habe; dieser Umstand könnte vielleicht ein gutes Unterscheidungszeichen von andern Arten seyn. Das Kraut wird in einigen Gegenden als Kohl gegessen, ist ein gutes Futter für Rindvieh und Schafe, und unter dem Getreide ein Unkraut. Der Saame dient anstatt des schwarzen Senfs, oder auch zu Oel; die Blumen sind für die Bienen, blühen im Jun. und Jul. Die Schoten stehen ungefähr unter einem Winkel von 30 — 60 Graden vom Stängel mehr oder weniger ab, und werden im August reif.

1872. *Sin. Allioni.* **Allionischer Senf**; mit länglich eyrunden abstehenden Schoten, in Querstücke getheilten Blättern und eingeschnittenen Lappen. Von dem Vaterlande und der Dauer dieser Pflanze habe ich weiter keine Nachricht. Die Schoten und Saamen, welche ich sowohl unter dieser, als unter der vorigen Art erhielt, kommen mit den abgebildeten ganz überein, und sind auch eben so gewiß nur von einerley Pflanze. Weil die Schoten nun nicht eyrund, sondern walzenförmig sind, so kann sie nicht unter diese Art gehören. Es ist auch nicht selten, daß man einerley Pflanze unter zweyerley Namen erhält; wiewohl ich die Pflanzen dieser zuletzt erhaltenen Saamen nicht beobachtet habe.

1873. *Sin. orientalis.* **Morgenländischer oder Levantischer Senf**; mit rückwärts steifborstigen, an der Spitze fast viereckigen zusammengedrückten Schoten. Wächst in der Levante wild, und

ebenen Schoten. Wächst in Schlesien, Oesterreich, Crain, Sachsen, in der Pfalz, im Nassauischen und andern Orten Dlds. auf Mauern, steinigen, und sandigen ungebauten Orten ☉. Der Stängel wird 2′ und drüber hoch; die Blätter sind fast gefiedert, und in gezahnte Lappen getheilt. Die Blumen sind gelb, bl. im Jun. und Jul. (Erysimum Erucastrum Roth.)

1870. *Brass. Eruca.* Zahme Rauke; mit leyerförmigen Blättern, einem zottigen Stängel, und glatten Schoten. Wächst in Oesterreich, Schlesien und in der Schweiz, auf bergigen, ungebauten Orten ☉. Der Stängel breitet sich in verschiedene Zweige aus, wird ungefähr 2′ hoch, und ist, wegen der schweren saftigen Blätter, im Garten oft zur Erde gebogen. Die Blumenblätter b sind gelblichweiß, mit braunrothen Adern durchzogen; die zwey Drüsen c zwischen den beyden kürzern Staubfäden und dem Fruchtknoten sind rundlich, und die beyden d zwischen den vier längern und dem Kelche kegelförmig; der Griffel ist zusammengedrückt, und hat eine sattelförmige Narbe i. Die reife Schote bey f geöffnet, und bey g vergrößert durchschnitten, ist ziemlich stumpfviereckig; h ein Saame vergrößert und durchschnitten ist fast kugelrund. Der bleibende Griffel l vergrößert durchschnitten, ist zusammengedrückt, auf beyden Seiten scharf, und auf beyden Flächen mit drey erhabenen Streifen versehen. Offic. Erucae sem. Die Blätter haben einen unangenehmen Geruch, und widrigen, ekelhaften Geschmack, doch ohne Schärfe, welche anderwärts angezeigt ist. Wittenb. im Hort. med. Blühet im Jun. und Jul.

CCCCXXIII. Geschl. Tab. CLXXXVI. *Sinapis.* Senf. Die Blume a vergrößert, hat vier weit von einander abstehende Kelchblättchen, und aufrechtstehende Nägel an den vier Blumenblättchen b; zwey Drüsen zwischen den kürzern Staubfäden und dem Fruchtknoten, und zwey d zwischen den vier längern und dem Kelche.

1871. *Sin. arvensis.* Ackersenf, wilder Feldsenf, schwarzer Feldsenf, wilder Triller, falscher Hederich; mit vieleckigen, knotigen, strotzenden Schoten, welche länger sind, als der zweyschneidige Schnabel. Wächst fast in ganz Dld. auf Aeckern unter dem Sommergetreide häufig, wovon die Gerstenäcker bisweilen ganz gelb aussehen. Auf ähnliche Art erscheint auf den hiesigen, größtentheils sandigen Aeckern, der gemeine Hederich, Raphanus Raphanistrum als ein Unkraut: aber von diesem Ackersenf habe ich, nach öftern Suchen auf vielen Aeckern, noch keine Pflanze entdecken können. In hiesigem botan. Garten geht jährlich eine Art von ausgefallenen Saamen auf, welche ich dafür hielt, und auch einige Theile davon abgebildet habe, aber verschiedene Bemerkungen kommen nicht ganz damit überein; sämmtliche Theile der ganzen Pflanze sind glatt.

Der

auf Aeckern gebauet. Folgende Arten sind zur Zeit noch ganz ausländisch, und werden nur in bot. Gärten ⊙ unterhalten; mehrere davon sind mit dieser vielleicht von ähnlichem Nutzen.

1876. *Sin. juncea.* Schilfartiger Senf; mit bündelweise beysammenstehenden Zweigen, und zu oberst stehenden lanzetförmigen glattrandigen Blättern. Wächst in Asien wild, ⊙, und wird von den Chinesern als Sallat gebraucht. Nach Millern wird der Stängel 3′—4′ hoch, und ist gegen den Boden mit breiten, glatten, zersetzten Blättern besetzt; die gelben Blumen blühen im Junius; die Schoten sind glatt und aufgeblasen. Buek.

1877. *Sin. erucoides.* Raukenartiger Senf; mit ebenen, gleichförmigen Schoten, leyerförmigen, länglichen, glatten Blättern, und einem rauchen Stängel. Wächst in Italien und Spanien wild ⊙. Nach Millern wird der Stängel selten über 8″—9″ hoch, treibt oberwärts lockere Aehren mit weißen Blumen, und blühet im Jun. Die Schoten sind langrund, glatt und stumpf, mit kleinen braunen Saamen angefüllt. Buek.

1878. *Sin. hispanica.* Spanischer Senf; mit doppelt gefiederten Blättern und gleichbreiten Lappen. Wächst in Spanien wild ⊙. Buek. Mehr finde ich nicht angezeigt.

1879. *Sin. incana.* Bestäubter Senf; mit ebenen, dem Stängel fest anliegenden Schoten, einem rauchen Stängel, und Blättern, wovon die untern leyerförmig und rauch, die obersten aber lanzetförmig sind. Wächst in Portugal, Spanien, Frankreich, und in der Schweiz wild ⊙. Buek.

1880. *Sin. laevigata.* Glatter Senf; mit ebenen, abstehenden Schoten, leyerförmigen glatten Blättern, wovon die obersten lanzetförmig sind, und einem ebenen Stängel. Wächst in Spanien und Portugal ⊙. Weiter habe ich von dieser Art keine Nachricht. Sollte vielleicht meine, zuerst unter Sin. arvensis beschriebene Pflanze hierher gehören? Die untern Blätter meiner Pflanze aber sind nicht wohl leyerförmig zu nennen, obgleich die ganz obersten lanzetförmig sind.

CCCCXXIV. Geschl. Tab. CLXXXVII. *Cardamine.* Schaumkraut, oder Gauchblume. Diese deutsche Benennung kommt von dem Schaum- oder Gäschtartigen Wesen, welches sich oft auf verschiedenen Arten findet, in welches sich ein gewisses Insekt einhüllet. Die Kennzeichen sind eine lange Schote, welche beym Aufspringen ihre Schalenstücke g zurückrollt; eine größtentheils ungetheilte ganze Narbe f; und ein etwas von einander gehender Kelch, wovon eine Art mit Blumen ohne Blumenblättchen, und

und eine andere nur mit vier Staubfäden angezeigt wird. Von einigen sind die Blumen a natürlicher Größe abgebildet; b dieselbe vergrößert; c ein Blumenblättchen; d die Drüsen an jedem der kürzern Staubfäden sind, so wie die an den längern e, bey verschiedenen Arten etwas anders gestaltet; h ein Saame vergrößert und durchschnitten. Folgende Arten stehen unter drey Abtheilungen.

* Mit einfachen Blättern.

1881. *Cardam. bellidifolia.* Maßliebblätteriges Schaumkraut; mit einfachen, eyrunden, glatträndigen Blättern, welche langgestielt sind. Wächst in Schlesien, Oesterreich, Kärnthen, Crain, Bayern und andern Gegenden Dlds. auf Alpen und hohen Bergen, als auch bey Tübingen auf Aeckern und in Wäldern, nach Krocker ♃, und nach Allioni ♂. Der Stängel ist bisweilen kaum 6'''—7''' oder auch drüber hoch. Die Blümchen sind weiß, oder auch purpurfarbig; blühen im Jul. und Aug.

1882. *Cardam. petraea.* Felsenschaumkraut, Steinkresse; mit einfachen, länglichen, gezahnten Blättern. Wächst in Schlesien an niedrigen Orten auf Felsen und Bergen ♃. Blühet im Jun. und Jul.

** Mit dreyfach stehenden Blättern.

1883. *Cardam. resedifolia.* Waublätteriges Schaumkraut; mit Blättern, wovon die untern ungetheilt, die obern aber dreylappig und gefiedert sind. Wächst in Oesterreich auf den Alpen und bey Tübingen an ungebauten Orten, nach Allioni ♂. Bl. im Jun. und Jul.

1884. *Cardam. trifolia.* Dreyblätteriges Schaumkraut; mit dreyfachen stumpfen Blättern, und einem fast nackenden Stängel. Wächst in Oesterreich auf niedrigen Alpen, in feuchten, schattigen, waldigen Gegenden ♃. Die Lappen der Blätter sind gekerbt, und auf der Unterfläche bisweilen purpurfarbig. Die Blumen sind ziemlich groß und blaß incarnatroth. Blühet im April.

*** Mit gefiederten Blättern.

1885. *Cardam. impatiens.* Springschaumkraut, Springkresse; mit gefiederten, eingeschnittenen, mit Blattansätzen versehenen Blättern, und Blumen ohne Blumenblätter. Wächst in niedrig liegenden Wäldern fast in ganz Dld. ♂. Die Pflanze ist an trocknen oder feuchten Orten einfach oder in Zweige getheilt 1'—1½ hoch. Die

Die Blumenblättchen sind umgekehrt lanzetförmig, weiß, und oft an verschiedenen Pflanzen gar nicht vorhanden; oft habe ich sie auch auf andern zu 1, 2, 3—4 in einer Blume, und in andern auf der nämlichen Pflanze, so wie auch an den erstern gar nicht gefunden, aber bey weitem nicht so selten, wie gewöhnlich angezeigt wird; die mehresten bemerken sie nur von einer kurzen Dauer, ohne eine Gestalt davon anzugeben. Nach meiner Bemerkung dauern sie an den Blumen a und b natürlich und vergrößert, wo sie vorhanden sind, ungefähr einen ganzen Tag, und sind sehr gut zu beobachten; wo sie aber einmal fehlen, da habe ich von Anfange bis zu Ende keine Spur davon finden können, sie sind eben so veränderlich, als wie bey Cardam. hirsuta, 4 oder 6 Staubfäden. Die Blumenblättchen sind etwas länger, als die Staubfäden, beyde aber sind länger als der Kelch. Die Staubfäden haben fast gleiche Länge; die beyden wenig kürzern sind an der äußern Grundfläche mit einer halbringförmigen Drüse d umgeben; und unter jedem der vier längern sitzt oft eine kleinere e. Nach einer ganz neuen Beobachtung sollen die Saamen h. vergrößert viereckig seyn; ich kann nichts Viereckiges daran erkennen. Bey einer gelinden Berührung der reifen Schoten springen sie, vermöge ihrer Schnellkraft, zu beyden Seiten auf, und streuen ihren Saamen aus, weshalb diese Art Springkresse heißt. Blühet im May und Jun. Wittenb. in der Propstey und im Lug beym Luthersbrunnen.

1886. *Cardam. parviflora.* Kleinblumiges Schaumkraut; mit gefiederten Blättern ohne Blattansätze, lanzetförmigen stumpfen Blättchen, und Blumen mit Blumenblättchen. Wächst in Schlesien, im Nassauischen, und bey Barby an ungebauten grasigen, oft schattigen, niedrigen Orten, oder auch in Wäldern ⊙, Wittenb. unterhalb Eutsch im Ehren- und Heeringsholze, und bey Ragösen am Fuß eines Berges an Quellen. Andere halten sie nur für eine Abänderung von der folgenden abgebildeten.

1887. *Cardam. hirsuta.* Zottiges Schaumkraut; mit gefiederten Blättern, und Blumen mit vier Staubfäden. Wächst an ähnlichen Orten, wie die vorige, fast in ganz Dld. nach einigen ⊙. nach andern ♃. Nach meiner Bemerkung ist die Dauer der hier abgebildeten Pflanze ein Herbst, Winter und Frühling; denn im May ist die Blüthzeit oft schon vorbey, hinterläßt zu Ende May reifen Saamen, und die Pflanze sammt der Wurzel vergehet mit dem Frühling. Verschiedene Schriftsteller geben den Standort oft niedrig und feucht, und die Blüthzeit einen Monat und drüber später an; das letzte kann vom erstern abhängen. Hier stehen die Pflanzen gewöhnlich trocken zwischen Stein und Schutt auf alten Brandstellen, wo ich sie verschiedene Jahre beobachtet habe. Die Abbildung

dung zeiget die Gestalt und Größe aller Theile; der Stängel wird ungefähr 6″—8″ hoch, ist bey i vergrößert durchschnitten, oft etwas zusammengedrückt und stumpf achteckig; im Durchschnitte einer jeden Ecke zeigt sich ein weißlicher Punct. Die Blätter sind am Rande, so wie auf der Oberfläche, sammt den Blattstielen, mit feinen Härchen besetzt; oft ist auch der Untertheil des Stängels etwas haarig. Einige Schriftsteller wollen immer nur 4 Staubfäden bemerkt haben; andere auch 5—6; beydes habe ich gleich oft, doch nach den Jahren ziemlich verschieden gefunden; in einem Jahre fand ich die mehresten Blumen mit 4, und in einem andern die mehresten mit 5 und 6. An jeder Grundfläche der beyden kürzern Staubfäden sitzen allezeit zwey kleine Drüsen d. die Staubfäden mögen vorhanden seyn oder nicht: denn die fehlenden trifft allezeit einer oder beyde der kürzern. Die Schalenstücke der Schoten springen bald oben, bald unten zuerst, oft unten und oben zugleich auf, und sammt den Saamen davon.

1888. *Cardam. pratensis.* **Wiesenschaumkraut, Wiesenkresse, Gauchblume, braune Kresse, wilde Kresse, Feldkresse, Guckucksblume**; mit gefiederten Blättern, wovon die an der Wurzel rundliche, die am Stängel aber lanzetförmige Blättchen haben. Wächst auf feuchten Wiesen und Triften in ganz Old. ♃. Der Stängel steht aufrecht, ist ungefähr 1′ hoch, sehr oft ohne Zweige, rund, an der Grundfläche bisweilen röthlich, und sammt den Blättern ganz glatt. Die Blättchen der untern und Wurzelblätter sind rundlich, etwas eckig gezahnt, die an den obern des Stängels aber sind ungezahnt lanzetförmig, wovon das äußerste allezeit ungepaart, und an den Wurzelblättern fast wie bey den vorigen abgebildeten, oft fast unmerklich etwas dreylappig ist. Die Blumen a stehen traubenartig auf der Spitze des Stängels, und haben gewöhnlich blaßpurpurfarbige, bisweilen etwas mehr weißliche Blumenblättchen. Die Kelchblättchen bilden unten einen Höcker und sind weiß gerändert. Die Grundfläche der kürzern Staubfäden ist von außen mit einer ringförmigen Drüse d umgeben, und unter jedem Paar der längern sitzt eine kegelförmige e. Die Narbe f ist wenig eingekerbt, und hinterläßt die angezeigte Schote g. An verschiedenen Orten wird auch, sowohl nach alten als neuen Beobachtern, eine Abänderung mit größern, breitern, rundern Blättchen, und größern milchweißen Blumen gefunden, welche, nach meiner Bemerkung, fast eben so verschieden ist, als Veronica Chamaedrys und Ver. Teucrium, die ich aber als keine beständige Art angeben will. Ich habe sie hier zu verschiedenen Malen an Wassergräben, und auf leimichtem Grunde an der Elbe, doch von der Hauptart immer mehr entfernt, als unter derselben gefunden. Im vorigen Jahre zu Ende des Sommers bemerkte ich am Strande der Elbe, auf einem Flecke, eine Menge

Pflan-

Pflanzen, als ob sie hingesäet gewesen wären, welche, nach ihrem Ansehen, auch alle erstlich aus Saamen daselbst müssen aufgewachsen seyn, ohne noch geblühet zu haben; jede hatte sich mit vielen gefiederten Blättern ganz flach, kreisförmig auf der Erde ausgebreitet; die Blätter hatten 7—15 rundliche, herzförmige, ziemlich große, etwas eckige Lappen, wovon der äußere der größte, aber keiner wie bey jenen gestaltet war. Die ganzen Blätter auf beyden Seiten, sammt den Blattstielen, waren häufig mit feinen Borsten besetzt und äußerst rauch, daß ich nicht wußte, wofür ich diese Pflanzen halten sollte. Aus Vorsicht, sie nicht zu verlieren, indem diese Gegend oft über ein halbes Jahr unter Wasser steht, setzte ich einige in Gefäße, wo sie sich das folgende Frühjahr mit ihrem Stängel und schönen großen, fast schneeweißen Blumen zeigten. An den aufs neue aus der Wurzel gewachsenen Blättern und dem über 1′ hohen Stängel, waren aber alle Borsten und Härchen verschwunden. Die Lappen der Stängelblätter waren mehr eyrund als lanzenförmig, und auf jeder Seite ein- bis zweymal gezahnt. Die Blumen waren fast doppelt so groß, als an der Hauptart, übrigens an Gestalt in sämmtlichen Theilen jenen ähnlich. Ich hoffte zur Fortpflanzung auf reifen Saamen, aber vergebens; alle Fruchtknoten blieben zurück, ohne eine einzige Schote anzusetzen. Anstatt derselben kamen unter der Blumentraube, aus den obersten Blattwinkeln, neue Blätter, deren Blättchen an ihrer Grundfläche, 1′ hoch von der Erde entfernt, 3‴—4‴ lange Wurzelfasern hervortrieben, aus welchen an gedachter Grundfläche wieder neue kleinere Blättchen mit Wurzelfasern entstanden; welches wahrscheinlich die Ursache war, daß keine Schote ihre Vollkommenheit erhielt, indem vieler Nahrungssaft durch diesen Auswuchs abgeschnitten wurde. Der Saft der Blätter und Blumen, sowohl der Hauptart als Abänderung, wird als zertheilend und wider den Scharbock gerühmt; das Kraut ist dem Vieh ein angenehmes und gesundes Futter. Bl. im April, May und Jun. erstere im hiesigen Stadtgraben und andern Orten häufig; die zweyte sparsam. An der letzten habe ich einen stärkern kreßartigen Geschmack als an der ersten bemerkt.

1889. *Cardam. amara.* **Bitteres Schaumkraut, bittere Gauchblume, Bitterkresse;** mit gefiederten Blättern, und aus den Blattwinkeln kommenden Ausläufern. Wächst in feuchten und sumpfigen Wäldern, an Gräben, Bächen, und quelligen Orten in ganz Old. ♃. Der blüthtragende Stängel ist ungefähr 1′ oder etwas drüber hoch, ein wenig eckig und nicht hohl; aber die Ausläufer an etwas trocknen Standorten sind oft nicht vorhanden, am allerwenigsten in den obersten Blattwinkeln, wie es an einem Orte heißt, das einige auch schon bemerkt haben; wenn die Pflanzen aber an quelligen oder andern wässerigen Orten stehen, so treiben mehrentheils

rentheils erstlich nach der Blüthe oft 1′, 2′—3′ lange Ausläufer aus den Blattwinkeln, an welchen sie zugleich neue Wurzeln schlagen, und sich so wie durch Saamen fortpflanzen. Die Lappen der Wurzelblätter sind rundlich und herzförmig, am Rande etwas stumpfeckig, die der Stängelblätter aber mehr eyrund und stumpf gekerbt, wovon der äußere der größte ist; beyderley Blätter haben ungefähr 5, 7—9 Lappen. Eine der weißen Blumen a, und ihre vergrößerten Theile, nebst den Saamen ist abgebildet; die kürzern Staubfäden sind von außen mit einer Drüse d umgeben und unter jedem Paar der längern sitzt eine kleinere e. Die Staubbeutel sind purpurfarbig, der Staub aber ist gelb. Diese und folgende erste Gattungsart sind ohne Blume und Frucht, den Blättern nach, so wie am Geschmacke, oft schwer zu unterscheiden, besonders wenn die folgende keinen nahrhaften Standort in reinem Fluß- oder Quellwasser hat, und deshalb viel kleinere Blätter behält; an beyden ist der Geschmack scharf und bitter, doch bey der folgenden etwas weniger bitter, und je größer und fetter die Pflanze wächst, destomehr verliert sie ihre Bitterkeit. So wird auch in den Apotheken und anderwärts oft Bitterkresse für Brunnenkresse, entweder aus Mangel oder Nichtkenntniß gebraucht. Ich habe mir von den Brunnenkreßlieferanten zu verschiedenen Malen Brunnenkresse zum Sallat bringen lassen, und es war die lautere Bitterkresse; da ich dann sagte, das sey keine Brunnenkresse, so erhielt ich zur Antwort, der Hr. Apotheker würde sie doch wohl kennen, dem sie solche allezeit lieferten, und Bitterkresse und Brunnenkresse sey einerley. Hierbey habe ich bemerkt, wenn auch die Brunnenkresse ohne Zubereitung einige Bitterkeit hat, so verliert sie solche, indem sie mit Essig und Oel zum Sallat angemacht wird, gänzlich; die Bitterkresse hingegen wird fast bitterer, als sie vorher war, daß auch manchem Brunnenkreßliebhaber der Appetit vergehen möchte; es wäre denn, daß derselbe den Geschmack aus Vorurtheil nicht achtete. Hat man hierdurch ohne Blume und Frucht den Standort der wahren Brunnenkresse entdeckt, so wird man sie daselbst allezeit finden. Uebrigens wird diese Bitterkresse als ein eröffnendes wirksames Mittel, besonders gegen den Scharbock, der Brunnenkresse fast gleich geachtet. Blühet im April und May, Wittenb. in der Specke, im Stadtgraben, hinter dem Luthersbrunnen und andern Orten.

CCCCXXV. Geschl. Tab. CLXXXVII. *Sisymbrium*. Rauke. Die Blumen a haben vier ausgebreitete Kelchblättchen b, nebst vier ausgebreiteten Blumenblättchen mit kurzen Nägeln c, und eine Schote, deren Schalenstücke d beym Aufspringen nicht zurückrollen, sondern gerade bleiben. Wenn ich die in den Blumen verschiedener Arten bemerkten Drüsen etwas in Betrachtung nehme, so kommen diese Kennzeichen nach Linne' mit der Gattung Sinapis viel überein. Verschiedene Schriftsteller haben zwar außer diesen noch einige Unterschei-

terscheidungszeichen beygefügt, die aber theils entweder gar nichts entscheiden, oder nicht allen Arten gemein sind. Zum Beyspiel: 1) die Blumenblättchen c sind an einigen Arten größer, an andern kleiner, als der Kelch b. 2) An den vergrößerten Blumen e, wovon Kelch- und Blumenblättchen abgesondert sind, sollen die Staubgefäße einfach, und bey der vorigen Gattung herzförmig seyn; ich finde an beyden, und auch in der ganzen Klasse kein einfaches Staubgefäße. 3) Die Drüsen f und g an den kürzern und längern Staubfäden, welche bey verschiedenen Arten sammt den eingekerbten Narben an Gestalt abwechseln, werden von den mehresten Beobachtern nicht bemerkt, wovon letztere auch bey der reifen Schote an dem bleibenden Griffel oft noch sehr merklich ist. 4) Der Griffel ist nach einigen kurz, nach andern fast unmerklich, und kaum länger, als die Schalenstücke der reifen Schote. 5) Die Schote i wird von einigen rund, von andern lang, rundwalzenförmig und höckerig, mit vielen kleinen Saamen, welche bey k vergrößert und durchschnitten sind, angegeben. Die mehresten dieser angegebenen Kennzeichen, sowohl an den abgebildeten Theilen einiger Arten, als auch an den übrigen, sind aber ziemlich verschieden, und bedürfen noch mehrere Verbesserungen, als von einigen schon gemacht worden sind. Nach Linne' stehen folgende Arten unter fünf Abtheilungen.

° Mit niedergebogenen kurzen Schoten.

1890. *Sisymbrium Nasturtium.* Brunnenkresse, Bornkresse, Wasserkresse; mit niedergebogenen Schoten i, gefiederten Blättern, deren Blättchen fast herzförmig sind. Wächst an frischen Quellen, kleinen stillen Bächen und Flüssen in ganz Dld. ♃. Die Stängel sind hin und her gestreckt und aufsteigend, ungefähr 1' und drüber hoch; aus den Blattwinkeln bis an die Blumentraube treiben neue Zweige, welche an ihrer Grundfläche in den Blattwinkeln Wurzeln schlagen, wodurch sich die Pflanzen auch ohne Saamen, so wie die Bitterkresse, stark ausbreiten und vermehren. Die Blätter sind saftig, und bestehen aus 3 — 9, etwas stumpfeckigen Blättchen, wovon die gepaarten oft eyrund, oder auch rundlich, das äußere einfache am Ende aber mehr rundlich und herzförmig ist. Die Blumen a haben weiße Blumenblättchen c mit grünen Nägeln. e Der Fruchtknoten sammt den Staubfäden vergrößert: an der Grundfläche zwischen jedem der beyden kürzern Staubfäden und dem Fruchtknoten sitzen zwey rundliche Drüsen f; die Staubgefäße werden von verschiedenen Schriftstellern purpurfarbig oder violet angegeben; ich habe sie in verschiedenen Gegenden allezeit gelb, und die Staubfäden weißlich gefunden, wovon letztere oft bald röthlich werden, erstere aber allezeit gelb bleiben. Der Fruchtknoten hat auf jeder Seite der kürzern

kürzern Staubfäden eine rinnenförmige Vertiefung, und ist viermal so lang, als der Griffel; die Narbe ist eingekerbt, und die Schote wenig zusammengedrückt. Es wird auch eine Abänderung dieser Art von minderer Größe angegeben, die sich auch hier bey Wittenberg findet, und weiter nichts ist, als was alle andere Pflanzen sind, wenn sie nicht einen sich zuträglichen, nahrhaften Standort haben. Ich habe mir Pflanzen von der größern Art schicken lassen, und zu den hiesigen verpflanzt, wo sie an ihren neu getriebenen Blättern, Stängeln, Zweigen und Blumen, von jenen im geringsten nicht zu unterscheiden waren, deren Stängel und Blätter vorher fast noch einmal so groß waren, woran man fast auch keine Bitterkeit verspürte. Noch ist zu bemerken, wie ich bey vorhergehender Bitterkresse schon gedacht habe, daß diese oft mit jener verwechselt wird. Wenn Blumen und Schoten, die sie sonst leicht unterscheiden, nicht vorhanden sind; so muß man die an beyden Arten eckigen Stängel und Zweige, oder auch nur Ausläufer, untersuchen, indem dieselben an dieser hohl, oder röhrig, bey jener aber nicht sind. Die Blüthzeit dauert vom May bis Ende Jul., wenn an jener keine Saamen, viel weniger Blumen mehr zu finden sind. Einige Umstände bey dieser und der vorigen letzten Gattungsart, so wie selbst einige Schriftsteller, verleiteten mich hier zu einem in den botan. Annal. 4ten St. S. 58 befindlichen Irrthume, den ich hiermit widerrufe. Offic. Nasturtii aquatici herba ist ein gelinde eröffnendes antiscorbutisches Mittel, das die Absonderungen befördert, das Blut reiniget, und die Eingeweide stärket; wird im Winter und Frühlinge als Kräutersallat gebraucht. Das Decoct wird in der Lungenfäule des Rindviehes gerühmt. Die Blüthzeit dauert vom May bis Ende Jul., wenn an der Bitterkresse keine Saamen, viel weniger Blumen mehr zu finden sind. Wittenb. vor Dobin an der Straße zur rechten Hand, in dem kleinen Bach, wo man über dessen Brücke geht.

1891. *Sisymbrium sylvestre.* Wilde Rauke; mit niedergebogenen, länglich eyrunden Schoten, lauter gefiederten Blättern, und lanzetförmig sägeartig gezahnten Blättchen. Wächst an Gräben, Flüssen, auf gebauten und ungebauten feuchten Orten fast in ganz Dld. ♃. Diese Art leidet nach Abwechselung des Standortes auch verschiedene Abänderungen. Der Stängel ist eckig, nicht hohl, unterwärts bisweilen gestreckt, und, so wie in den Blattwinkeln, oft röthlich, breitet sich in verschiedene Zweige, die sich mit Blumentrauben endigen, und wird 1′—2′ hoch. Die gefiederten Blätter sind mehr oder weniger bis an die Mittelrippe abgetheilt, deren Blättchen oft ziemlich entfernt bald gegen einander, bald abwechselnd stehen, oder auch zusammenlaufen, ehe sie die Mittelrippe erreichen, wovon gewöhnlich das äußere Paar mit dem mittelsten Endblättchen verwachsen ist; auch sind die der untern und Wurzelblätter oft wenig

oder gar nicht gezahnt, und mehr stumpf, als die obersten. Die Blumen sind gelb, und kaum merklich größer, als die unter Sisymbr. aquaticum abgebildeten; die Drüsen kommen auch ziemlich damit überein; die zwey zu beyden Seiten der kürzern Staubfäden bey f abgesondert, sind zwischen dem Fruchtknoten fast mit einander verbunden, und eine kleinere g unter den längern Staubfäden, läuft mit den erstern auf beyden Seiten zusammen; aber der Fruchtknoten kommt nicht mit diesen überein, sondern ist, wie die unter S. sylvestre abgebildete Schote i, walzenförmig. Andere Pflanzen, welche ich hier am Strande der Elbe für ♂ hielt, die aber wahrscheinlich nur Abänderungen dieser Art sind, haben oft Blätter, die mehr in gezahnte Lappen eingeschnitten, als gefiedert sind; der Fruchtknoten ist kürzer, fast länglich eyrund, und die unter dem unrichtigen Namen Sisymbr. amphibium terrestre davon abgebildete Schote 1, ist kürzer, als jene, und etwas gekrümmt. An einer dritten Abänderung, deren Blätter mit der zweyten übereinkommen, waren die Blumen etwas kleiner; der Fruchtknoten noch kleiner, als jene beyden, fast eyrund, und doppelt so lang, als der Griffel mit einer stumpfen Narbe. Die Schote ist fast stärker, als jene, ziemlich eyrund, ungefähr 2‴ lang, deren Griffel ihre halbe Länge hat. Bl. vom Jun. bis August. Wittenb. erstere an und auf feuchten Aeckern, und letztere am Strande der Elbe auf angeschwemmtem Boden. An der erstern ist die Wurzel auf den Aeckern oft kriechend, und der Stängel bleibt gewöhnlich niedriger, als bey der letztern. Es wird auch eine Abänderung mit weißen Blumen angezeigt.

1892. *Sisymbr. amphibium.* **Wasser- oder Landrauke; Wasserhederich, Wassersenf, oder auch Wasserrettich;** mit niedergebogenen, länglich-eyrunden Schoten, und in Querstücke getheilten sägeartig gezahnten Blättern. Unter dieser Art finden sich in ganz Dld. nach verschiedenem Standorte, entweder in Wassergräben und andern sumpfigen Wassern, oder am Wasser auf trocknem Lande folgende zwey Abänderungen, die den Blättern nach oft sehr verschieden sind, in den Blumen und Saamen aber ganz mit einander übereinkommen.

1) *Sisymbr. aquaticum.* **Wasserrauke;** mit einfachen sägeartig gezahnten Blättern. Von dieser Pflanze ist im C. Bauh. prodr. p. 97, unter Raphanus aquaticus alter eine Abbildung angeführt, welche ganz mit der hiesigen übereinkommt, die eben so oft auf trocknem Lande, als im Wasser steht. Nach meiner Bemerkung wird der Stängel 1′—3′ hoch, ist, wie bey der folgenden, sammt den Zweigen hohl, und wenig oder gar nicht eckig. Die Wurzelblätter sind lanzetförmig, zum Theil oft gegen 1′ und drüber lang, und haben gegen den 1″—2″ langen Blattstiel auf beyden Seiten einige große

ungleich

ungleich ausgeschnittene ungezahnte Lappen, oder große Aushöhlungen; die untern am Stängel sind mit kleinern Zähnen versehen, und haben oft nur gegen die Grundfläche ein Paar kleinere Lappen oder Ohren, daß einige fast eyrund, spießförmig, und, so wie die ganz obersten, lanzetförmig ohne Lappen und ungestielt, nur sägeartig gezahnt sind. Die Blumen, Schoten und Saamen hiervon sind abgebildet, deren Drüsen bey der vorigen Art schon bemerkt sind. Bl. mit vorigen. Wittenb. am Strande der Elbe und andern Orten. Die Wurzel ist fast kriechend ♂.

2) *Sisymbr. terrestre.* **Landrauke.** Diese Pflanze wird nach ihrer Abänderung größtentheils auf trocknem Lande, an Gräben, Flüssen und Teichen mit eyrunden, sägeartig gezahnten Wurzelblättern und gefiederten am Stängel angezeigt; wo sich ganz widersprechende Abbildungen beym Tabernämont. und Lobel angeführt werden. Nach letzterer unter Raphanus sylv. offic. aquat. Lobel. 319. kommen die hiesigen Pflanzen, aber gewöhnlich mehr im Wasser, als auf trocknem Lande, damit überein; welche deshalb eben so unrecht **Landrauke**, als jene **Wasserrauke** heißen kann, wie auch das Synonym. des Lobelii schon anzeigt. Die Wurzel ist fast kriechend; der Stängel 2′—3′ hoch, etwas gestreift, an der Wurzel oft braunroth und hohl, und verbreitet sich oberwärts in einige Zweige. Die untersten Blätter unter und über dem Wasser sind auf beyden Seiten in viele schmale, gleichbreite Lappen zerschnitten; die höhern am untern Theile des Stängels sind sammt den übrigen lanzetförmig, auf beyden Seiten mit langen spitzigen Zähnen, die ganz obersten aber an den Zweigen mit kleinern Zähnchen besetzt. Die Blumen stehen traubenartig an den Enden der Zweige, und kommen sammt den Schoten mit vorigen überein. Bl. vom May bis Aug. Wittenb. in dem Wassergraben in der Probstey und andern ähnlichen Orten ♂? So veränderlich auch diese und vorige Pflanze ist, so zweifle ich sehr, daß sie mit der vom Hrn. D. Kröcker unter Eruca palustr. min. Tabernaemont. p. 836. angeführten Fig. jemals übereinkommt. Die Wurzeln sollen im Frühlinge anstatt der **Radieschen** zu essen seyn; ich habe in hiesiger Gegend nichts Eßbares daran gefunden. Das Decoct des Krautes wird wider die Würmer empfohlen; auch soll das Kraut von dieser und der folgenden Art einen sehr scharfen Geschmack haben, und der Saame dem schwarzen Senf gleichen; ich habe keines von beyden bemerken können. Die Blumen sind den Bienen nützlich. Mit Recht eignet Hr. D. Roth dieser Art mehr

Schötchen als Schoten zu, aber nur 1''' lang und ½''' breit finde ich sie für gewöhnlich nicht, wenn sie vollkommen sind.

1893. *Sisymbr. palustre.* **Sumpfrauke**; mit länglichey-runden Schoten, gefiederten, sägeartig gezahnten Blättern, und Blumenblättchen, welche kürzer sind, als der Kelch. Die Pflanze wird in den mehresten Gegenden Dlds. an Gräben und sumpfigen Orten angezeigt, und stehet nach Linné und andern als Abänderung unter vorigem S. amphibium; einige neuere Beobachter aber haben sie mit Recht für eine eigene Art erkannt. Da ich sie in hiesiger Gegend aber nicht in Sümpfen, sondern mit der vorigen ersten Abänderung gewöhnlich an Orten finde, wo das Wasser nach einer Ueberschwemmung eine Zeitlang steht oder gestanden hat, so würde ich sie zweytens wegen der Gestalt ihrer Blätter S. squarrosum nennen, wenn sie nicht bey mehrern Schriftstellern schon unter obigem Namen bekannt wäre. Der Stängel theilet sich in verschiedene Zweige, ist ziemlich eckig, hohl oder röhrig, und ungefähr 1' und drüber hoch. Die Lappen der Blätter sind oft ziemlich ungleich, und mehr oder weniger stumpf gezahnt; jedes Blatt hat gewöhnlich an der Grundfläche zwey Oehrchen, welche den Stängel zu beyden Seiten umgeben. Die Blumen a sind kleiner, als bey den vorigen Arten, und haben gelbe Blumenblättchen c; die vergrößerten Staubfäden sammt dem Fruchtknoten haben fast gleiche Länge; an der Grundfläche der beyden kürzer seyn sollenden sitzen zwey Drüsen f; und unter jedem Paar der längern sitzt eine kleinere g. Der Fruchtknoten ist auf beyden Seiten eingedrückt, und hat einen kurzen oft seitwärts gerichteten Griffel mit einer stumpfen Narbe; die Schote ist mehr walzenförmig, als eyrund, bisweilen etwas gekrümmt, und an den Seiten eingebogen. Bl. vom Jul. bis September, nach andern vom May bis Jul. Wittenb. am Strande der Elbe, und an Gräben, bisweilen auf niedrigen feuchten Aeckern ☉, ♂? In einigen noch nicht alten Pflanzenverzeichnissen, wo man oft nur Stubenbotanik findet, ist diese Art mit den vorigen noch mehr, als May- und Stoppelrüben, mit einander vermischt.

1894. *Sisymbr. tenuifolium.* **Schmahlblätterige Rauke**; mit glattrandigen Blättern, wovon die untersten dreyfach in Querstücke zertheilt, die obern aber ganz sind. Wächst in Schlesien, in der Pfalz, und an andern Orten Dlds. an Wegen, Zäunen und Mauern ♃. Mehrere Stängel aus einer Wurzel werden ungefähr 1' und drüber hoch. Die Blumenblättchen sind blaßgelb, doppelt so lang, als der Kelch. Die Schoten sind zusammengedrückt, 1'' und drüber lang. Bl. im Jul. und August.

1895. *Sisymbr. erucastrum.* **Bastardrauke**; mit fast steifborstigen, schrotsägeförmig gezahnten, gefiederten Blättern, und steifborsti-

borstigem Stängel. Wächst in Schlesien und in der Pfalz auf Hügeln, Aeckern und Weinbergen ⊙? Nach Krockers Bemerkung wird der Stängel ungefähr ½′ hoch. Die Blumen sind blaßgelb, und stehen in schwachen Trauben am Ende des Stängels und der Zweige. Bl. vom May bis Aug.

** Mit ungestielten, in den Winkeln der Blätter sitzenden Schoten.

1896. *Sisymbr. polyceratium.* Vielschotige Rauke; mit pfriemenförmigen, gehäuft in den Winkeln der Blätter beysammensitzenden Schoten, und ausgehöhlten gezahnten Blättern. Wächst bey Tübingen auf Aeckern, und in andern mittägigen Gegenden Europens an steinigten ungebaueten Orten ⊙, nach Allion. ♂. Der Stängel ist ungefähr bis 1′ hoch, eckig, glatt, und unterwärts in Zweige verbreitet. Die Blumen, in den Blattwinkeln aufsitzend, sind klein und gelb, bl. ungefähr im May und Jun. Die Schoten sind etwa 1′ lang, gekrümmt, und stehen 1, 2, 3, und mehr beysammen.

1897. *Sisymbr. bursifolium.* Täschelkrautblätterige Rauke; mit gebogener Blumentraube, leyerförmigen Blättern, und einem aufrechtstehenden blätterigen Stängel. Wächst um Tübingen, in der Schweiz, und andern Gegenden des mittägigen Europa an feuchten Orten zwischen Gebirgen ⊙. Die Blumen sind klein und weiß; und die Schoten sehr lang. Bl. wahrscheinlich im Sommer.

*** Mit nackendem Stängel.

1898. *Sisymbr. murale.* Mauerrauke; mit lanzetförmigen ausgehöhltsägeartiggezahnten, fast glatten Blättern, aufsteigenden, fast rauchen Blumenstängeln, welche nur über ihrer Grundfläche oft mit einigen Blättern besetzt sind. Wächst nach Houtt. Pfl. System in Oesterreich wild, und ist in unsern botanischen Gärten ohne Wartung ⊙. Die Stängel sind an der Grundfläche gewöhnlich etwas gestreckt, werden 1′—2′ lang aufsteigend, und sind mit feinen Borsten besetzt, welche mit einem Gliede aufwärts, und mit den Spitzen abwärts gerichtet sind. Die Blumenblättchen c sind gelb, bisweilen äußerlich etwas röthlich; e die Geschlechtstheile vergrößert, wovon die Grundfläche der beyden kürzern Staubfäden mit einer ringförmigen, fast stumpffünfeckigen Drüse f umgeben ist, und unter jedem Paar der längern eine fast walzenförmige g sitzt. Die zwey Kelchblättchen unter den letztern Drüsen, deren eines zur Seite vergrößert abgebildet ist, sind am Ende kappenförmig. Die Narbe h ist bis zur reifen Schote etwas eingekerbt, und die Schote bey l vergrößert

größert durchschnitten, etwas zusammengedrückt. Bl. vom Jun. bis Sept., wovon die ersten Blumen oft im Jul. schon reifen Saamen hinterlassen. In zwey botanischen Gärten fand ich diese Pflanze unter Arabis grandiflora.

1899. *Sisymbr. arenosum.* Sandrauke; mit einem fast blätterigen ästigen Stängel, und leyerförmigen, rechtwinkelichgezahnten, und durch steife, ästige Härchen rauchen Blättern. Wächst in Schlesien, Oesterreich, Crain, Bayern, Holstein, im Nassauischen, bey Danzig, Barby, Berlin, Regensburg, Nürnberg und andern Orten Dlds. an sandigen Orten ⊙. Auch auf dem Königstein in den Ritzen der Felsen fand ich sie, wovon ich einige junge Pflanzen im August in den hiesigen botanischen Garten verpflanzte, welche 2—3 Jahre ausdauerten; die jungen Pflanzen, im August, zeigen in der Wildniß schon mehr als ⊙ an. Die Wurzelblätter sind kreisrund ausgebreitet, und haben mit den an Iberis nudicaulis einige Aehnlichkeit, nur daß sie größer sind; der Stängel wird 6″—12″ und drüber hoch, und verbreitet sich oft in viele Zweige, nachdem der Standort ist. Die Stängelblätter sind lanzetförmig und gezahnt, und die obersten oft auch ungezahnt. Die Blumenblättchen sind fast blaß purpurfarbig. Auf jeder Seite der beyden längern Staubfäden stehen zwey Drüsen neben einander. Bl. im May, und im Junius wird schon der Saame reif. Die Schoten sind ziemlich schmal, zusammengedrückt, und über 1″—1½″ lang. In Gärten oder andern guten Boden wird diese Art, wegen der vielfach in Zweige verbreiteten Stängel und Blätter, oft schwer in dieser Abtheilung zu finden seyn. Arabis arenosa Roth. Tentamen.

1900. *Sisymbr. valentinum.* Spanische Rauke; mit einem einfachen, aufrechtstehenden, oberwärts glatten Stängel, lanzetförmigen, mit steifen Härchen besetzten, vorwärts gezahnten Blättern. Wächst in Schlesien auf sandigen Aeckern unter der Saat ⊙. Die Blumen sind weiß, bl. im Jun. Die Schoten sind flach, fast zusammengedrückt, 1″ lang. Krocker.

***** Mit getheilten oder zusammengesetzten Blättern.

1901. *Sisymbr. Sophia.* **Sophienkraut, Wellsaamen, groß Besemkraut, Habichtskraut, Wollsaamen, Wurmsaamen, Wurmkraut;** mit Blumenblättchen, welche kleiner sind, als der Kelch, und zweymal zusammengesetzten, gegliederten Blättern. Wächst an Wegen, Zäunen, auf Mauern, und andern wüsten trocknen Orten in ganz Dld. ⊙. Die Stängel werden 1½′—2′ hoch; die gefiederten Blätter sind sehr fein und zart in die kleinsten gleich-

breiten

breiten Zähnchen vielmal getheilt. Die Blumenblättchen sind gelb, viel kleiner als der Kelch, halb so lang, als die längern Staubfäden, spatelförmig, am Ende stumpf, wenig ausgerändet, und bisweilen auch rundlich. Die Drüsen sind wie bey dem abgebildeten S. aquaticum gestaltet. Bl. vom May bis Aug. Die Schoten sind rundlich, schwach, ungefähr 1″ lang. Der Saame wird wider die Würmer, und bey der Vieharzney im Durchlauf des Rindviehes angerathen, und soll durch bey sich führenden Salpeter die Kraft des Schießpulvers vermehren. Wittenb. an verschiedenen Orten.

1902. *Sisymbr. altissimum.* Höchste Rauke; mit schlappen, schrotsägeförmigen Blättern, fast gleichbreiten, glattrandigen Blättchen, und schwachen Blumenstielen. Wächst in Schlesien und Oesterreich an Zäunen, nach Krocker ♃, nach andern, so wie im hiesigen botanischen Garten ☉. Der Stängel ist in einige Zweige verbreitet, 3′ gegen 4′ hoch. Die Blätter sind gegen die Grundfläche oft fast bis an die Mittelrippe in wenige ziemlich lange ungezahnte Lappen getheilt; und die ganz obersten sind bisweilen ungezahnt. Stängel, Blätter und Kelche sind mit feinen Härchen besetzt. Die Blumenblättchen sind gelb; jeder der beyden kürzern Staubfäden ist an der Grundfläche mit einer fast halbmondförmigen Drüse umgeben. Der Fruchtknoten ist stumpf-achteckig, hat einen kurzen Griffel, und eine eingekerbte Narbe. Bl. im Jun. und Jul. Die Schote ist schwach, rundlich, gestreift, und ungefähr bis 3″ lang. Wittenb. im Hort. med.

1903. *Sisymbr. Irio.* Glatte Rauke; mit schrotsägeförmig-gezahnten nackenden Blättern, einem glatten Stängel, und aufrechtstehenden Schoten. Wächst in Schlesien, Oesterreich, bey Frankfurt, Eisleben, Gießen, Helmstädt, und anderwärts auf gebauten und ungebauten Aeckern, an Ackerrändern und Wegen ☉. Der Stängel wird ungefähr bis 2′ hoch. Die Blumen sind blaßgelb, bl. im Jul. und Aug.

1904. *Sisymbr. Loeselii.* Lösels Rauke; mit schrotsägeförmigen, spitzigen, rauchen Blättern, und einem rückwärts mit steifen Härchen besetzten Stängel. Wächst in Oesterreich, Preußen, Schlesien, Böhmen, Sachsen und andern Gegenden Dlds. an ungebauten und waldigen Orten ☉. Der zweigige Stängel wird ungefähr 2′, 3′ bis 4′ hoch. Alle Blätter sind einander ziemlich ähnlich, nur die untersten sind an den Spitzen etwas stumpf. Die gelben Blumen haben ziemlich die Größe, wie beym S. murale. Die beyden Kelchblättchen unter den längern Staubfäden haben an der Spitze eine doppelte Vorragung, wovon die äußere mit einigen Borsten besetzt ist. Die beyden kürzern Staubfäden sind an der Grundfläche mit einer ringförmigen fast eckigen Drüse f umgeben. Der Fruchtknoten ist

stumpf

stumpf achteckig, mit einer eingekerbten Narbe, und auf beyden Seiten mit Borsten besetzt, welche sich bei der reifen Schote i etwas verlieren. Bl. vom Junius bis September. Wittenb. jenseit der Elbe am Strande gegen die Probstey, und diesseits auf der Insel gegen die Fischerey.

1905. *Sisymbr. barbareae.* **Barbenkrautähnliche Rauke;** mit einfachen, spatelförmig eyrunden, nackenden, gezahnten, den Stängel umfassenden Blättern. Wächst in Schlesien in bergigen Wäldern, nach Krockers Bemerkung ♂. Der Stängel ist eckig. Die Wurzelblätter sind herzförmig, eyrund und glatträndig. Die Farbe der Blumen finde ich nicht angezeigt. Bl. im Jul. und Aug. Die ganze Pflanze soll mit dem Erysim. barbarea viel Aehnlichkeit haben; welche auch mit einander verwechselt werden, indem ich den Saamen der letztern aus einem botanischen Garten unter dem Namen dieser Art erhielt.

1906. *Sisymbr. catholicum.* **Catholische Rauke;** mit fadenähnlichen ebenen Schoten, und gefiederten, gezähnelten Stängelblättern. Wächst in Schlesien an Zäunen. Ist bisher nur in Spanien und Portugal angezeigt. Nach Hout. Pfl. Syst. ist der Stängel gegen 6″—12″ hoch; alle Blätter sind gefiedert, eben und zerbrechlich. Die Blättchen sind länglich, sägeartig gezahnt, und vereinigen sich oft an der Spitze des Blattstiels. Die Blumentraube ist länglich. Die Blumen sind ziemlich langgestielt. Die Blumenblättchen sind gelb, umgekehrteyrund und groß. Die Schoten stehen in einiger Entfernung von einander. Bl. nach Krockers Bemerkung im Jul. und August. Eben daselbst wird erstlich die Wurzel ☉, und am Ende ♃ angezeigt; eins davon muß wohl ein Druckfehler seyn, welcher sich auch bey Cardamine pratensis umgekehrt findet.

***** Mit lanzetförmigen ganzen Blättern.

1907. *Sisymbr. strictissimum.* **Senkrechte Rauke;** mit lanzetförmigen, sägeartiggezahnten Stängelblättern, und senkrecht stehenden Schoten. Wächst in der Schweiz, in Oesterreich, bey Stuttgardt, Frankfurt, Leipzig und anderwärts an Gräben, Zäunen und auf rauhen, sandigen, unbeschatteten Orten ♃. Der Stängel wird ungefähr 1½ hoch, und verbreitet sich oberwärts in einige Zweige. Die zwei Kelchblättchen unter den längern Staubfäden haben an der Spitze einen Höcker, und bilden vor der Blüthe an dem noch geschlossenen Kelche zwey Hörnchen. Die Blumenblättchen sind gelb, länglich, am Ende stumpf oder rundlich, und fast doppelt so lang, als der Kelch. Die beyden Drüsen an den kürzern Staubfäden kommen fast mit dem bey S. murale überein; und unter den längern sitzt eine

eine kleinere Drüse, wie bey S. palustre. Die Narbe ist eingekerbt, und die darauf folgende Schote 1″ — $1\frac{1}{2}$″ lang und linienförmig. Nach einigen Schriftstellern sollen die Staubgefäße nach der Blüthe violet werden; ich habe sie nur bräunlich oder schwärzlich gefunden. Bl. im Jun. und Jul. Witt. im Hort. med.

1908. *Sisymbr. indicum.* Ostindische Ranke; mit lanzetförmigeyrunden, sägeartiggezahnten Blättern, und fast in Bogen gekrümmten Schoten. Wird von D. Krocker etwas zweifelhaft in Schlesien auf Aeckern ☉ angezeigt. Der Stängel wird bis 1′ hoch. Die Blumenblättchen sind weiß, klein, kaum länger als der Kelch. Die Schoten sind unmerklich gekrümmt, bis 1″ lang.

CCCCXXVI. Geschl. Tab. CLXXXVIII. und CCII. *Raphanus.* Rettig. Diese Gattung hat einen geschlossenen an der Grundfläche höckerigen Kelch a; zwey Honigdrüsen b, zwischen dem Fruchtknoten und den kürzern Staubfäden, und eben so viel c, zwischen den längern Staubfäden und dem Kelche, welche an dem vergrößerten, quer und lang durchschnittenen Fruchtknoten d von zwey Seiten zu sehen sind; und eine knotige, runde, gegliederte Schote e.

1909. *Raph. sativus.* Zahmer Rettig; mit runden knotigen, zweyfächerigen Früchten A; B dieselbe lang und quer durchschnitten. Diese Art soll aus China stammen, wovon auf unsern Aeckern und in Gärten verschiedene Abänderungen bekannt sind; alle sind ☉. Verschiedene davon werden ungefähr um Johannis gesäet, wovon die Wurzel theils den Winter über zum Essen, oder des Saamens halber im Winter an einem temperirten Orte bis kommendes Frühjahr aufbehalten wird, und also im zweyten Jahre erstlich Blumen und Saamen trägt. Die Wurzel ist an Größe, Gestalt und Farbe sehr verschieden, und ändert in mancherley Boden wieder sehr ab. Die Blätter sind rauch, in unterschiedene Lappen, gleich den Rübenblättern, tief zerschnitten. Der rauche, runde, in Zweige verbreitete Stängel wird $1\frac{1}{2}$′ bis 2′ und drüber hoch, und endiget sich mit kurzen Blumenähren; die Blumenblättchen sind purpurfarbig oder auch weißlich mit schwärzlichvioletten Adern bezeichnet. Die Drüsen kommen an Zahl und Gestalt ziemlich mit den abgebildeten überein. Ein Schriftsteller giebt, außer den zwey Drüsen unter den längern Staubfäden, zwischen den kürzern und dem Fruchtknoten als Gattungskennzeichen noch vier an, deren ich niemals mehr als zwey bemerkt habe. Nach der Wurzel werden zwey Hauptsorten unterschieden, wovon die erste unter dem Namen Radieschen, rund oder lang, weiß oder roth, jung, klein und zart bekannt sind, und nach ihren Namen wieder durch Monat-, Sommer-, Forellen- und Holländische unterschieden werden. Unter der zweyten größern Sorte

sind

sind die gewöhnlichen Rettige mit ähnlichen Abänderungen, nach der Aussaat, als: Sommer-Herbst- und Winterrettige, die weissen Spanischen, schwarzen Erfurther, und der Corinthische mit Wurzelknollen über der Erde bekannt. Die Wurzel frisch auf die Haut gelegt, macht selbige roth. Der Saft ist auflösend, harntreibend, im Scharbock gerühmt, mit Wasser und Honig Brechmittel, schwachen Mägen aber undienlich. Eine Sorte Sommer- oder Hartrettig soll, obschon der Saame zu Anfange May in die Erde gebracht wird, vor dem zweyten Jahre niemals Blumen und Saamen tragen. An ähnlichen Pflanzen, deren fast kugelrunde Wurzeln auf hiesigen Aeckern zum Saamentragen ausgepflanzt waren, und noch an andern, deren Saamen ich unter Raph. orientalis erhielt, fand ich zwischen den längern Staubfäden und dem Kelche keine Spur von Drüsen. Wahrscheinlich ist leztere die bekannte Abänderung: Raph. chinensis annuus oleiferus. **Chinesischer Oelrettig** oder **Oelsaamen;** diese wird nicht der Wurzel, sondern des Saamens wegen, in einigen Gegenden Dlds. ⊙ gebauet. Der Saame wird zu Anfange des Frühlings gesäet; die Wurzel bleibt klein; der Stängel ist weitschweifig in Zweige verbreitet über 2′ hoch; die Blätter sind in viele Lappen zertheilt; die zahlreichen Blumen haben blaßpurpurfarbige Blumenblättchen. Außer den schon gedachten fehlenden Drüsen habe ich übrigens keinen Unterschied bemerkt. Die Schoten hiervon sind fast weniger knotig, als bey den vorigen, deren A und B eine mit ihren Saamen g abgebildet ist, die ich unter R. Raphanistrum noch etwas bemerken werde. Der Saame ist sehr ölreich, und giebt fast die Hälfte seines Gewichts vortreffliches Oel, das den Chinesern zur Speise, zum Brennen, und anderm Gebrauche dienet; wovon beym Brennen der in Trichtern aufgefangene Ruß ihre schöne schwarze Tusche geben soll. Nach Abbildung der Frucht unter Raph. oriental. erhielt ich unter Raph. chinens. noch eine ganz andere, welche halb so stark, noch einmal so lang und stark gegliedert war, die etwas ähnliches von der folgenden hatte.

1910. *Raph. caudatus.* **Geschwänzter Rettig;** mit auf der Erde liegenden Schoten, welche länger sind, als die ganze Pflanze. Wächst in Java oder Sina wild, und wird in botan. Gärten Dlds. ⊙ aus Saamen unterhalten; hat mit vorigen viel Aehnlichkeit, aber der Stängel mit ausgebreiteten Zweigen ist kürzer, glatt, röthlich, und mit einem meergrünen Thau überzogen. Die Blumen sind weißlich. Die Schoten biegen sich bey der Reife zur Erde, werden 2′—3′, nach Neuenhahn bisweilen nicht 1′ lang, sind gekrümmt, mit vier unmerklichen Furchen bezeichnet, und an der Grundfläche mit zwey Höckern versehen. Nach einem Schriftsteller sind sie einfächerig, und sogleich darauf heißt es: die Saamen liegen zwischen der Scheidewand auf beyden Seiten in abwechselnder Ordnung; welcher

welcher Widerspruch! wo nur ein Fach ist, kann da wohl eine Scheidewand Statt finden? Eine ziemlich zusammengeschrumpfte, ungefähr 6″ lange Schote, die ich unter diesem Namen erhielt, schien mir vor ihrer Reife ganz zweyfächerig gewesen zu seyn, deren Scheidewand jetzt als ein feines, durchsichtiges Häutchen sehr zerrissen, oder sonst nicht deutlich mehr zu bemerken war; der pfriemenförmige Schnabel an der Schote machte ⅓ derselben aus. Die beyden Höcker an der Grundfläche konnte ich, wie Hr. Neuenh. auch nicht sehen. Die Saamen sind mehr rundlich, als länglich, zusammengedrückt, und zur Hälfte größer, als vorige.

1911. *Raph. Raphanistrum.* **Ackerrettig, Heidenrettig, Heiderich, Hederich, Häderich, Ackerkohl, wilder Senf, Schnödesenf**; mit runden, gegliederten, ebenen, einfächerigen Schoten. Wächst in ganz Old. auf Aeckern unter der Saat, am gewöhnlichsten unter den Sommerfrüchten, als Unkraut ☉. Der Stängel ist in einige Zweige zertheilt 1′—2′ hoch. Die Blätter gleichen fast den Rübenblättern, sind oft 2—3mal größer, als die abgebildeten, und sammt dem Stängel und den Kelchen rauch und borstig. Die Blumenblättchen sind gelb oder weiß, und noch an einer andern weißblumigen Abänderung mit purpurfarbigen Adern durchzogen. Herr R. Sprengel hat nur zwey Saftdrüsen gefunden; ich habe derselben allezeit vier, wie sie b und c vergrößert abgebildet sind, bemerkt; d der Fruchtknoten lang und quer vergrößert durchschnitten, ist zweyfächerig, und hat auf seinem Griffel, so wie R. sativus, eine stumpf eingekerbte Narbe n. Nach verschiedenen Schriftstellern ist die Frucht o eine runde, gegliederte, ebene, einfächerige, nicht aufspringende, an der Spitze mit einem Schnabel versehene Schote. Nach dem Hrn. R. R. Medikus aber besteht sie aus gegliedert auf einander sitzenden Saamenbehältnissen, deren letztes sich mit einem langen, spitzig zulaufenden, bleibenden Griffel endiget. Jedes Saamenbehältniß hat im Fruchtknoten eine Scheidewand, und ist zweyfächerig; aber es wird nur ein Saame vollkommen, und verdrängt sowohl die Scheidewand, als den andern Saamen in der Folge; daher die zeitigen Saamenbehältnisse nur einfächerig erscheinen. Das erste Angeben wäre vielleicht in Ansehung der reifen Frucht etwas mehr zu verzeihen, als das zweyte, welches sich auf Beobachtung des Fruchtknotens gründen soll. Dieser unrichtigen Beobachtung habe ich im vierten Stücke der botan. Annalen S. 58. schon widersprochen, und auf diese weitere Beschreibung und Abbildung verwiesen, die gewiß ein jeder fleißiger Beobachter nicht anders finden wird; nur muß die Beobachtung nicht an der schon erwachsenen Frucht, sondern an dem eigentlichen Fruchtknoten, während der Befruchtung oder gleich darnach geschehen, wo der innere Bau fast um kein Haar anders, als bey vielen andern Pflanzen dieser Klasse ist. Die Zahl der Saamen-

menansätze ist 6, 8 bis 9, oder 10, zu beyden Seiten der Scheidewand wechselsweise angeheftet, wie der vergrößerte abgebildete, lang durchschnittene Fruchtknoten d zeiget. Demnach ist außer der einzigen langen Scheidewand keine Spur einer mehrern Fächerabtheilung, wie Hr. R. R. Medikus angiebt, vorhanden. Weil aber der Fruchtknoten beym Erwachsen, wie bey mehrern Pflanzen, sehr fleischig wird, dessen Fleisch sich zwischen den Saamen sehr zusammendrängt, und beynahe miteinander verwächst, und bey der Zeitigung entweder steinartig verhärtet, oder schwammig wird, auch alsdann in den schwammigen Theilen, wie beym Myagrum perfoliatum, erstlich verschiedene unbestimmte Höhlen bildet, welche vorher nicht vorhanden waren, so entsteht dadurch eine, oft mehr oder weniger, gegliederte und knotige Frucht e, nachdem mehr oder weniger Saamen vollkommen werden. Bey f, i, ist die Frucht lang und quer durchschnitten, und enthält oft fast so viel reife Saamen g, als sie vorher Saamenansätze hatte; f zeiget die Saamenlage, und i den Zwischenraum zwischen jedem Saamen im Durchschnitte; wo bey letzterm die Frucht gewöhnlich schwammig, zu beyden Seiten an dem vergrößerten Durchschnitte k, so wie an den übrigen Zwischenräumen m zwey Höhlen zu sehen sind. In der Gegend des Saamens ist die äußere Rundung oft erhaben gestreift, wie sie Hr. Gärtner auch abgebildet hat; beynahe scheint mir diese Abbildung von meiner Frucht eine Verschiedenheit anzuzeigen. Auch Hrn. Gärtners Saame soll punctirt seyn; der meinige ist netzartig überzogen. Dieser Veränderung ungeachtet, bleibt die Frucht wie vom Anfange allezeit zweyfächerig, nur daß jetzt die Scheidewand von manchem Beobachter leicht übersehen werden kann, welche zwischen den Saamen und den beyden Seitenwänden der Frucht wechselsweise als das feinste Häutchen zu finden, in den Zwischenräumen i aber zerrissen ist. Uebrigens findet man auch zwischen den beyden schwammigen Höhlen k allezeit noch den Durchgang, als die feinste Spalte von einem Saamen zum andern, in welchem wegen der starken Zusammenpressung die Scheidewand zerrissen ist. Dem angegebenen Grundsatze des Hrn. R. R. Medikus bey dem Myagrum paniculatum zufolge, wo der allezeit vorhandene zweyfächerige Fruchtknoten den wahren Charakter, jener aber von der Zeitigung abhangende, den zweifelhaften und irrigen ausmacht, wäre auch hier um so mehr allezeit eine zweyfächerige Frucht anzuerkennen, die ich nebst einigen andern dieser Klasse zu benennen, größern Kräuterlehrern überlassen will, ob sie am schicklichsten Schoten, Kapseln, Saamenbehältnisse, Fleischhöhlen oder Steinfrüchte heißen mögen. Das Kraut ist ein gutes Futter für das Vieh. Die Blumen sind für die Bienen, und der Saame giebt Oel, wie Rübsensaamen. Noch muß ich bemerken, daß auch die Beobachtung des Hrn. R. M beym R. sativus, wegen der Frucht, ebenfalls mit der meinigen nicht übereinkommt, und dem vom Hrn. M. selbst angege-

angegebenen Grundsatze ziemlich widerspricht. Nach ersterm ist die Frucht ein kegelförmig anlaufendes Saamenbehältniß, dessen Fächer oft eine Scheidewand zu haben scheinen, im Grunde aber durch mannigfaltig sich durchkreuzendes schwammiges Gewebe in Fächer mancherley Größe, und ohne alle Ordnung sich zertheilen. Es scheint hierbey, daß Hr. M. diesen Fruchtknoten so wenig, als den vorigen, untersucht haben mag. Nach meiner Beobachtung ist, so wie der Fruchtknoten, auch die Frucht A bey B lang und quer durchschnitten, allezeit zweyfächerig, welches die geschlängelte Scheidewand in der Mitte, und die Seitenwände sehr deutlich zeigen, und zu beyden Seiten der Scheidewand wechselsweise einige Saamen g enthalten. Außer diesen zwey Fächern finden sich zwar gewöhnlich noch andere kleinere Höhlen l, so wie die bey der vorigen Frucht m, die aber erstlich gegen die Zeitigung der Frucht in den schwammigen Theilen, so wie beym Myagrum perfoliatum, entstehen, worin auch niemals etwas von Saamen kann gefunden werden.

1912. *Raph. sibiricus.* Sibirischer Rettig; mit runden, knotigen, filzigen Schoten, und gleichbreiten, in Querstücke getheilten Blättern. Wächst in Sibirien wild, und wird in botan. Gärten Dlds. ☉ unterhalten. Nach Murr. Comment. ist der in Zweige verbreitete Stängel ungefähr eine Spanne, und beym Erwachsen der Schoten bis 1′ hoch. Stängel, Zweige und Blätter sind mit feinen Haaren besetzt. Die Blätter sind fast fleischig, und einige nur ausgeschweift gezahnt. Die Blumen stehen am Ende des Stängels und der Zweige, haben gelbe, umgekehrtherzförmige Blumenblätter, welche wenig länger sind als der Kelch. Die Schoten sind schmahl, meistens gekrümmt, zusammengedrückt, ungefähr 2″ lang, mit einem pfriemenförmigen Schnabel versehen und mit Härchen besetzt.

1913. *Raph. tenellus.* Zarter Rettig; finde ich in Gmel. Syst. veget. ohne alle Kennzeichen nur dem Namen nach angeführt. Nach gütigst mitgetheilter Nachricht vom Hrn. Chirurg. und Botaniker Koch, durch welchen ich auch den auf Tab. CCII. abgebildeten Saamen erhielt, ist die Pflanze ☉, 6″ — 12″ und drüber hoch. Die Blätter sind lanzetförmig, kaum merklich gezahnt, glatt, und stehen wechselsweise. Die Blumen sind violet, die ich aber sammt der ganzen Pflanze nicht beobachtet habe. Daß der Fruchtknoten zweyfächerig ist, bezweifle ich nicht; aber die pfriemenförmige Frucht e ist ganz besonders gebaut, äußerlich mit 4 geschlängelten Streifen nach der Länge bezeichnet, bey f vergrößert quer und lang durchschnitten. Jeder Saamen bey h vergrößert und durchschnitten, hat sein eigenes geschlossenes Behältniß, welches bey o natürlich und vergrößert durchschnitten ist, und sich bey völliger Reife von oben nach unten zu, eines

nach

nach dem andern, zu beyden Seiten der Frucht, wechselsweise ablöset, daß zuletzt eine fensterartige Scheidewand n stehen bleibt.

CCCCXXVII. Geschl. Tab. CLXXXIX. *Bunias.* Zackenschote, Stachelsenf, oder Meersenf; hat nach Hrn. v. Linné ein viereckiges Schötchen i, welches an seinen ungleichförmigen, scharf zugespitzten Ecken zackig ist und abfällt ohne aufzuspringen. Nach Hrn. R. R. Medikus und einigen andern unterscheidet sie sich durch eine zweyfächerige, rindenartige Steinfrucht, mit einer steinernen Scheidewand, wovon nach Letzterm die folgende sechste Art mit allem Recht ausgeschlossen ist. Die Blumen sind den übrigen dieser Klasse ähnlich. Die mehresten Arten sind ausländisch, und werden in botan. Gärten Olds. unterhalten.

1914. *Bunias cornuta.* Gehörnte Zackenschote; mit weit auseinander gesperrt zweyhörnigen, an der Grundfläche stachligen Früchten. Wächst in Sibirien wild. Nach Gärtners Beobachtung sind die Blätter zungenförmig, ganz, graugrün und umfassen den Stängel zur Hälfte. Die Blumen sind klein und nicht größer, als beym Frühlingshungerblümchen. Die Blumenblättchen sind schmal, zugespitzt, uneingeschnitten, weiß, und wenig länger als der Kelch. Der Fruchtknoten ist borstig, zweyfächerig, und hat einen kurzen Griffel. Die reife Frucht enthält gewöhnlich einen Saamen, hat zwey ungefähr $1\frac{1}{2}''$ lange ausgebreitete Hörner, deren jedes an der Grundfläche vier Stacheln hat. Dauer und Blüthzeit finde ich nicht angemerkt.

1915. *Bun. spinosa.* Stachlige Zackenschote; mit stachlichwerdenden Blumentrauben. Wächst im Morgenlande wild ☉. Die Stängel sind ungefähr 1' hoch, ästig und binsenartig, ganz eben, rund und grün. Die Blumenblättchen sind lanzetförmig, gelblich-violet. Die Frucht ist bauchecкig, pyramidenförmig zugespitzt, strohgelb, und hat eine dicke korkartige Rinde, deren innere Schaale beinartig, zweyfächerig und sechseckig ist, wovon zwey gegenüberstehende Ecken stumpf und kleiner sind. In jedem Fache ist ein fast runder, flach erhabener Saame.

1916. *Bun. Erucago.* Raukenartige Zackenschote, Stachelsenf; mit viereckigen Früchten, welche an ihren Ecken zwey Kämme haben. Wächst in den mittägigen Gegenden von Frankreich und in Italien auf etwas feuchten Aeckern wild, und wird in Gärten Olds. ☉ aus Saamen unterhalten. Der Stängel ist ästig, ungefähr 1' und drüber hoch, und sammt den Zweigen, Blumenstielen und Fruchtknoten von warzigen Drüsen rauch. Die Blätter sind mit gabelförmigen, zweytheilig ausgebreiteten Borsten besetzt. Die Blumen a bl. im Jun und Jul., haben 4 gelbe, mit feinen Adern durchzogene, ausgerändete Blumenblättchen b, wovon der Fruchtknoten c sammt den Staubfäden vergrößert, und d derselbe Fruchtknoten

knoten von der andern Seite mit der stumpf eingekerbten Narbe e, wo zwey der längern und die beyden kürzern Staubfäden abgesondert sind. Letztere sind an der Grundfläche mit einer stumpffünfeckigen Drüse f umgeben, und unter jedem Paar der längern sitzt eine rundliche g. Der Fruchtknoten h noch mehr vergrößert, lang und quer durchschnitten, ist zweyfächerig, enthält in jedem Fache zwey Saamenansätze, ist an den äußern Seiten mit warzigen Drüsen besetzt, welche beym Erwachsen des Fruchtknotens und der zeitigen Frucht i, die angezeigten Kämme hinterlassen und sammt der Frucht verhärten. k Die Frucht lang durchschnitten, ist vierfächerig, und enthält in jedem Fache einen fast schneckenförmigen Saamen; l derselbe natürlich und vergrößert. Oft sind auch nur 2—3 Fächer vorhanden, nachdem 2, 3 oder 4 Saamen vollkommen werden. Nach neuern Beobachtern wird zum Unterscheidungszeichen der übrigen Arten, noch die vierfächerige Frucht beygefügt. C. Bauh. so wie Jo. Bauh. fanden die Blumen mit 5 Blumenblättchen, wie sie solche auch beyde abgebildet haben. Wahrscheinlich ists eine Abänderung gewesen, welche vielleicht selten ist, die ich, so wie Hr. Ehrhart, nicht gefunden habe. Doch ist zu merken, daß beyde gedachte Abbildungen sicher nicht von einander entlehnt sind, gleichwohl aber lange fünfblätterige Blumen haben, die auch zu verschiedener Jahreszeit, erstere im Junius und die zweyte im März und April beobachtet sind. Herr Retzius bemerkt hierunter noch folgende, als eine eigene Art, welche er durch beygesetzte Kennzeichen unterscheidet, weil sie nach den Hallerischen nicht ganz damit übereinkommen: Bun. aspera, scharfe oder rauche Zackenschote; mit viereckigen, zackigen Früchten, lanzetförmigen, fast gezahnten, mit gabelförmigen Borsten besetzten Blättern. Stehet nun aber meine abgebildete Pflanze unter ihrem rechten Namen, so ist diese neue Art wahrscheinlich für nichts geltend zu achten, weil die angegebenen Kennzeichen auch hier zu finden sind. Kürzlich muß ich noch gedenken, wie aus dem zweyfächerigen Fruchtknoten die vierfächerige Frucht entsteht. Nach der Befruchtung wird der ganze Fruchtknoten p sehr fleischig und saftig; die Warzen an selbigem verwandeln sich in Zacken, das Fleisch der äußern Seiten dringt zwischen die Saamen bis zur Scheidewand, womit es sich vereinigt und verwächst, daß alle Saamen getrennt werden; und wenn mehrere Saamenansätze vorhanden wären, so würden vielleicht auch mehrere Fächer entstehen.

1917. *Bun. aegyptiaca.* Aegyptische Zackenschote; mit viereckigen, durchaus warzigzackigen Früchten und schrotsägeförmigen Blättern. Wächst in Aegypten wild, und ist in Gärten Olds. ☉. Der in Zweige verbreitete Stängel wird ungefähr 1′ hoch, und ist unterwärts steifborstig. Die Blumen stehen in langen Trauben, und haben

haben gelbe, umgekehrt eyrunde Blumenblättchen; der Griffel fehlt. Die Frucht ist kleiner als vorige, zweyfächerig, und hat in jedem Fache einen Saamen.

1918. *Bun. orientalis.* **Morgenländische Zackenschote**; mit eyrunden, höckerigen, warzigen Früchten i. Wächst in der Levante und in Rußland ♃. In hiesigem botan. Garten werden die Stängel 2′, 3′ und drüber hoch. Die mehresten Blätter am Stängel sind fast eyrund, durch warzige Zähnchen etwas ausgeschweift, nach unten zu aber lanzetförmig und gezahnt, oder sammt den Wurzelblättern an der untern Hälfte ungefähr in 2, 3—4 Paar Lappen getheilt, welche fast denen von Sisymbrium altissimum gleichen. Die Zweige endigen sich mit langen Blumentrauben. Nach einem Schriftsteller sollen die Blumen beym Ursprunge veilchenblau seyn; ich habe sie sämmtlich allezeit gelb gefunden, wie bey a eine in natürlicher Größe abgebildet ist. Der Kelch ist ziemlich flach ausgebreitet; c die Staubfäden und der Fruchtknoten vergrößert. Die zwey kürzern Staubfäden sind von der innern Seite mit einer halbmondförmigen Drüse f umgeben. Der Fruchtknoten bey d, h, von der andern Seite lang durchschnitten, ist auf beyden Seiten gegen die kürzern Staubfäden mit warzigen Drüsen besetzt, hat eine stumpfe eingekerbte Narbe e, fast ohne Griffel, und ist zweyfächerig. Bey öfterer Beobachtung habe ich gewöhnlich während der Befruchtung in einem Fache zwey, und in dem andern einen Saamenansatz bemerkt; wovon ich bey mehrern Erwachsenen in der ganzen Frucht gewöhnlich nur zwey, und in der ganz reifen i, bey k durchschnitten, größtentheils nur einen vollkommenen Saamen gefunden habe. Die ganze Pflanze ist mit warzigen Drüsen besetzt, deren bey n eine vergrößert ist; jede hat auf ihrer stumpfen Spitze eine vertiefte Oeffnung, wodurch ein Saft dringt, der sich am häufigsten beym Fruchtknoten äußert, und selbigen dadurch sehr fleischig und höckerig macht. Die Blumen geben den Bienen Stoff zu Wachs und Honig. Bl. im Jun. Wittenb. im Hort. med.

1919. *Bun. balearica.* **Balearische Zackenschote, oder Stachelsenf**; mit Schötchen i, welche mit steifen Borsten besetzt sind, und gefiederten Blättern, an welchen die Blättchen fast gezahnt sind. Wächst auf den Balearischen Inseln wild, und ist in Gärten Dlds. ☉. Der Stängel verbreitet sich in viele Zweige, welche 2′—3′ lang werden. Die Blumentrauben sind oft bis 1′ und drüber lang. Die Blumen haben 4 aufrechtstehende Kelchblättchen, und rundliche, ausgebreitete, gelbe Blumenblättchen, deren Nagel ungefähr die Länge des Kelchs haben. Zwischen jedem kürzern Staubfaden und dem Fruchtknoten sitzt eine Drüse, welche den Staubfaden zur Hälfte umgiebt, und unter jedem Paar der längern sitzt eine längliche Drüse. Der Fruchtknoten ist borstig, zweyfächerig, hat einen

einen ziemlich langen Griffel, und eine kopfförmige, wenig eingekerbte Narbe. In jedem Fache des Fruchtknotens ist ein Saamenansatz, welcher in jeder Hälfte der reifen Frucht i gewöhnlich einen kugelrunden Saamen hinterläßt, der auch vergrößert bey m durchschnitten ist; k die Frucht mit ihrem, auf der Scheidewand sitzendbleibenden Griffel, von einer Seite geöffnet, wovon o die Schale ist. Daß diese Frucht mit dem Gattungskennzeichen nicht übereinkommt, habe ich schon oben bemerkt. Beyde halbkugelförmige, stachlige Schalenstücke springen bey der Reife von ihrer Scheidewand ab, und streuen ihren Saamen aus. Bl. im Jun. und Jul. Wittenb. im Hort. med. Succowia balearica. Medicus.

1920. *Bun. Cakile,* Meersenf; mit eyrunden, ebenen, zweyschneidigen Schötchen. Wächst am Meerstrande in verschiedenen Gegenden Dlds. ☉. Der Stängel ist weitästig, glatt, 1′ und drüber hoch. Die Blätter sind eyrundlanzetförmig, dick und fleischig, in mehr oder weniger tiefe, stumpfe Zähne eingeschnitten. Die Blumen sind blaßpurpurfarbig, bilden ziemlich lange Trauben an den Enden der Zweige und in den Winkeln der Blätter. Die Frucht ist fast viereckig, zweyfach gegliedert, an beyden Enden verdünnt, glatt, hart, fast 1″ lang, enthält 1—2 Saamen, und fällt ab, ohne aufzuspringen. Bl. im Jul.

CCCCXXVIII. Geschl. Tab. CLXXXVIII. *Isatis.* Waid. Diese Gattung wird durch ein zusammengedrücktes, lanzetförmiges, einfächeriges, zweylappiges Schötchen, welches abfällt, und einen einzigen Saamen enthält, von andern unterschieden. a eine Blume der abgebildeten Art vergrößert; b der Fruchtknoten mit den Staubfäden noch mehr vergrößert. Die beyden kürzern Staubfäden sind von der innern Seite mit einer halbzirkelrunden Drüse c umgeben; d der Fruchtknoten von der andern Seite, ist an beyden Seiten eingedrückt, ohne merklichen Griffel, hat eine am obern Umkreise ovale, achtmal ausgeschweifte, oder stumpf achteckige, in der Mitte kaum merklich eingekerbte Narbe; e der Fruchtknoten quer und lang durchschnitten, ist einfächerig, und enthält zwey Saamenansätze, wovon gewöhnlich nur der obere einen vollkommenen Saamen in der reifen Frucht f hinterläßt; g diese Frucht quer durchschnitten und h vergrößert, öffnet sich oberwärts, doch nur sehr wenig, mit zwey Klappen, welche bey i ganz von ihrem Fruchtboden k getrennt sind. Diesen Fruchtboden, oder fensterartige Scheidewand, mit der bleibenden Narbe gekrönt, in dessen Mitte der Saame hängt, hat auch Gärtner, aber bis an den Fruchtstiel verbunden, abgebildet, welchen ich mit aller Mühe nicht so weit von dem Schalenstücke habe absondern können; an diesem Punkte ist das Fach des Saamens geschlossen, oder verwachsen. Aber unter diesem zeigt sich noch eine

fast unmerkliche Höle, welche von dem untern Saamenansatze herrühret; l der Saame noch mehr vergrößert und durchschnitten. Diesen Saamen habe ich aber nicht selbst von der abgebildeten Pflanze erbaut, sondern ich erhielt solchen unter diesem Namen Weil aber die Schötchen um die Hälfte kleiner sind, als sie Gärtner, Medikus, und andere abgebildet haben, auch als ich sie sonst gesehen habe, so glaube ich, daß sie von einer Abänderung, oder vielmehr von der wilden schmahlblätterigen, und jene von der zahmen breitblätterigen Sorte sind.

1921. *Isatis tinctoria.* **Färberwaid, Pastel;** mit gekerbten Wurzelblättern, pfeilförmigen Stängelblättern, und länglichen Schötchen. Wächst in Oesterreich, Schlesien, in der Pfalz, bey Jena, Tübingen, Hannover, Regensburg, und andern Orten Dlds. auf Bergen, an Wegen, Aeckern zwischen Getreide, auch am Ufer des Rheins und am Meerstrande ♂ Der Stängel ist in verschiedene Zweige verbreitet 3′—4′ hoch. Die Blumen sind gelb, und nach ihren Theilen oben schon bemerkt. Die Narbe kommt an Gestalt mit Brassica Napus überein. Bl. im May und Jun. Einige Theile sind etwas veränderlich, als die Blätter, mehr oder weniger spitzig und breiter, mehr oder weniger blaugrün; von letztern sind besonders die untern auf der Rückseite sammt dem Untertheil des Stängels etwas haarig, und die Blumen etwas größer, auch in der Blüthzeit verschieden; fast scheinen sie mehr als Abart zu seyn, wie ich sie auf kurze Zeit in dem Leipziger botanischen Garten bemerkt habe. Sollten einige die abgebildeten zwey Saamenansätze beobachten wollen, so muß es während der Blüthe, oder gleich nach der Befruchtung geschehen, welche zu dieser Zeit schon der zweywulstige Fruchtknoten anzeigt. Nachher verschwindet gewöhnlich die untere Wulst sammt ihrem Saamenansatze, und nur der obere zunächst der Narbe wird vollkommen. Weil aber allezeit zwey Saamenansätze vorhanden sind, so ists sehr wahrscheinlich, daß in einigen Gegenden bisweilen zwey Saamen vollkommen werden können, ob sie schon sammt den Saamenansätzen von den wenigsten sind beobachtet worden. Diese Pflanze wird in und außer Dld. wegen der bekannten dauerhaften Waidfarbe an verschiedenen Orten stark gebauet; aus welcher auch eine dem Indigo ähnliche Farbe gezogen wird.

CCCCXXIX. **Geschl.** Tab. CLXXXIX. *Crambe.* **Meerkohl.** Diese Gattung wird durch die vier längern Staubfäden, welche an der Spitze eine zweyzinkige Gabel haben, wovon das eine Ende den Staubbeutel trägt, und eine kugelrunde Frucht, welche abfällt, ohne aufzuspringen, unterschieden. a eine Blume der abgebildeten Art vergrößert; b ein Blumenblatt; c die Staubfäden und der Fruchtknoten; letzterer ist bey f ohne die Staubfäden abgesondert.

Das

Daß der eine angebliche Gabelzinken ohne Staubgefäße an den längern Staubfäden mehr einem Absatze gleichet, hat Hr. Ehrhart schon bemerkt. Zwischen den kürzern Staubfäden und dem Fruchtknoten sitzt eine doppelte Drüse d, und unter jedem Paar der längern eine einfache e. Der Fruchtknoten f, bey g stark vergrößert, lang durchschnitten, hat eine stumpfe Narbe ohne Griffel, ist zwar einfächerig, aber zweywulstig, und in zwey Hölen abgetheilt, deren jede einen Saamenansatz enthält, wovon jeder mit einem Bande in der obern Höle befestiget ist, wie die Abbildung zeiget. Da aber das Band des untern Saamenansatzes durch den Hals geht, welcher sich beym Erwachsen des Fruchtknotens äußerst dicht zusammenzieht, so wird das Band, oder der Kanal, durch welchen der Nahrungssaft zu dem in der untern Höle liegenden Saamenansatze geleitet wird, so eingeklemmt, daß aller Zugang sammt der Höle dicht verschlossen wird. Demnach wird gewöhnlich nur der obere Saamen in seiner kugelrund aufgeschwollenen Höle h vollkommen, fällt bey der Reife eingeschlossen ab, und die untere kleinere Höle, in welcher jetzt keine Spur eines Saamenansatzes mehr zu finden ist, bleibt auf dem Hauptstiele sitzen, welchen Hr. R. R. Medikus einen Fruchtstiel nennt. i die Frucht vergrößert geöffnet, in welcher der kugelrunde Saame mit seinem Bande angeheftet, bey k lang und l quer durchschnitten ist. In wie ferne die gabelförmigen Staubfäden und die Frucht der übrigen Arten mit dieser abgebildeten übereinkommen, habe ich nicht beobachten können.

1922. *Crambe maritima.* **Eigentlicher Meerkohl**; mit glattem Stängel und Blättern. Wächst am Meerstrande in Holstein und Pommern ♃. Die Wurzelblätter liegen auf dem Boden, sind breit, bestäubt, und tief in stumpfe Abschnitte zerschnitten. Der ästige Stängel wird ungefähr 1′ hoch, und trägt kleine lockere Aehren mit weißen Blumen. Bl. im Jun. Die jungen Sprossen werden in den englischen Gärten als ein Frühlingskohl gegessen, und ist übrigens ein gutes Viehfutter. Nach Gmel. Syst. Veget. wird die Frucht dieser Art, so wie von Cramb. hispanica, in des Gaertn. de Fr. et Sem. pl. t. 142. f. 4. angeführt; welche ist nun wohl die rechte? Nach Gärtnern ists die letzte; denn C. marit. finde ich nur beschrieben und gar nicht abgebildet, und beyde können wohl nicht unter einerley Abbildung verstanden werden. Der Saame wird, sobald er reif ist, in einen steinigen und sandigen Boden gesäet, wovon die gedachten Sprossen erst das folgende Jahr wie Spinat zugerichtet werden; wenn sie aber alt werden, sind sie zähe, zum Essen untauglich, und machen taumelnd.

1923. *Crambe orientalis.* **Morgenländischer Meerkohl**; mit rauchen Blättern und glattem Stängel. Wächst in der Levante

wild, und soll in unsern Gärten ♂ seyn. Nach Hrn. Kochs Bemerkung stehet die Pflanze gewöhnlich 3 bis 4, oft auch 5 Jahre, ehe sie zur Blüthe kommt und Saamen trägt, worauf sie abstirbt. Der Stängel wird ungefähr 2′ hoch, ist glatt und theilet sich in viele Nebenzweige, welche eine Menge weißer Blumen tragen. Die Blätter sind schrotsägeförmig wechselsweise gezahnt, und hin und wieder mit Haaren besetzt; an den Blüthzweigen sind die Blättchen linienförmig. Die Blumen sind weiß, und die Frucht ist runzlich.

1924. *Crambe hispanica.* Spanischer Meerkohl; mit rauchen Stängeln und Blättern. Wächst in Spanien wild, und ist in Gärten Dlds. ⊙. Die Schriftsteller geben die Höhe von 1′ bis 4′ hoch an; im hiesigen botan. Garten wird der in Zweige verbreitete Stängel 1½′ bis 2′ hoch. Die Blätter sind oft fast leyerförmig, oder auch nur herzförmig, wie bey n eines der letztern zu sehen ist. Stängel und Blätter sind mit an der Grundfläche verdickten Borsten m besetzt. Nach dem Houtt. Pfl. Syst. sind die Blumenblättchen gelb; hier sind sie allezeit weiß mit grünlichen Nägeln, und blühen im Jul. Ihre Theile sammt der Frucht habe ich oben schon beschrieben. Vom Nutzen dieser Pflanze finde ich nichts angezeigt. Der ausgepreßte Saft gab auf weißem Papier eine schöne Indigblaue Farbe; vielleicht wäre eine ähnliche Farbe daraus zu bereiten, wenn sie in Menge angebauet würde.

1925. *Crambe Tartarica.* Tatarischer Meerkohl; mit vielspaltigen, doppeltzusammengesetzten Blättern. Wahrscheinlich wächst diese Art in der Tatarey ♃ wild. Nach Hrn. Koch wird der Stängel ungefähr 2′ hoch, ist rauch und zertheilt sich in viele Zweige; die Blätter sind mit Härchen besetzt. Die Blumen sind weiß und stehen sehr dicht. Die Früchte sind kleiner, als bey C. orientalis.

1926. CCCCXXX. Geschl. Tab. CLXXXIX. b. *Cleome violacea.* Violette Cleome; mit Blumen, welche sechs Staubfäden haben, ein- und dreyfachen Blättern, deren Blättchen gleichbreit, lanzetförmig und glatträndig sind. a eine Blume vergrößert, unterscheidet diese Gattung durch drey Drüsen b an den drey obern Kelchblättchen c; aufsteigende Blumenblättchen d und e und ein schotenartiges Saamenbehältniß k, welches letztere an einigen Arten mehr oder weniger abändert. Ich bemerke hier nur die einzige abgebildete Art; weil ich nicht weiß, ob mehrere in Dld. ganz unter freyem Himmel können unterhalten werden. Sie wächst in Portugal wild, und ist in Gärten Dlds. ⊙. Der Stängel verbreitet sich in verschiedene Zweige und wird bis 1′ hoch. Die Blätter an den Blumenstielen sind einfach, und an den Zweigen dreyfach. Die drey obern Kelchblättchen c sind auf der äußern Seite purpurfarbig, und auf der innern, so wie das untere größere, auf beyden Seiten grün.

Die zwey Blumenblättchen d sind äußerlich purpurfarbig, von innen aber gelb, und die zwey zu beyden Seiten e, welche von einigen fast herzförmig angegeben werden, sind gelb und purpurfarbig gefleckt. Die 6 Staubfäden sind ziemlich von gleicher Länge, welches auch von andern schon bemerkt ist; f der Fruchtknoten ist einfächerig, hat einen kurzen Griffel, und eine kreisrunde Narbe g. k die noch etwas unzeitige Frucht enthält mehrere fast nierenförmige borstige Saamen h, öffnet sich bey der Reife durch zwey lange Schalenstükke, welche zwischen sich eine gleichlange, fensterartige Scheidewand enthalten, gleichwie die bey l durchschnittene und bey m geöffnete Frucht, wovon n der Saame natürlich und o vergrößert und durchschnitten ist. Diese Frucht habe ich zum Vergleich unter diesem Namen von Gärtner aus dessen Abbildung entlehnt, welche, ob sie schon gleiches Namens ist, von einer ganz andern Art seyn muß. Nach Hrn. R. R. Medikus waren an mehrern Pflanzen die letzten Blüthen nur männlich, weil der Fruchtknoten gänzlich mangelte oder verkrüppelt war; diese habe ich auch an den hiesigen Pflanzen bemerkt, wovon bey i einer dieser Fruchtknoten vergrößert abgebildet ist. Dergleichen Unvollkommenheit rührt vielleicht mehr zuletzt von Erschöpfung der Kräfte her, als daß Zwitter, weibliche und männliche Blüthen, anzugeben sind; doch habe ich, wie Hr. R. Medikus, die ersten Blüthen, wo er nur weibliche vermuthet, auch übersehen. Die Blüthzeit ist vom Jul. bis Sept. Billig könnte wohl diese Gattung in mehrere vertheilt, und zum Theil besser in der 6ten Klasse stehen.

Sechszehnte Klasse.

Monadelphia.

Mit Staubfäden, die unten in einen Körper zusammengewachsen sind.

Die unter dieser Klasse hier vorkommenden Pflanzen stehen unter zwey folgenden Ordnungen erstere mit zehn, und die andere mit vielen Staubfäden.

Erste Ordnung.

Decandria,

mit zehn Staubfäden.

CCCCXXXI. Geschl. Tab. CXC. und CXC. b. *Geranium*. Storchschnabel, oder Schnabelkraut. Die Blume a hat einen fast

fast fünftheiligen oder fünfblätterigen bleibenden Kelch b, einen gemeinschaftlichen, schnabelförmigen Fruchtboden mit fünf Saamenbehältnissen h, welche unten abspringen, lange, an einigen Arten gedrehte Schwänze i, k haben, an der inwendigen Seite der Länge nach aufspringen, und einen Saamen l, vergrößert bey m durchschnitten, enthalten. Daß vielleicht an den wenigsten Arten dieser Gattung die Staubfäden merklich verwachsen sind, haben schon mehrere Beobachter bemerkt. Diese große Gattung enthält bereits bis 150 Arten. Bey einigen auswärtigen Botanikern stehen besonders die Afrikanischen mit irregulären Blumen, wovon hier keine vorkömmt, unter einer zweyten Gattung, Pelargonium, und neuerlich werden auch die übrigen Arten unter eine dritte Erodium vertheilt, welche künftig mit Recht auch von deutschen Kräuterlehrern dürften angenommen werden. Da ich aber dergleichen Abänderungen lieber zuerst größern Kennern überlasse, so stelle ich folgende Arten noch unter die Linneischen Abtheilungen; wovon erstere, wie die folgenden, 10 Staubfäden haben, 5 aber nur mit Staubgefäßen versehen sind. Noch verschiedene, mit Buchstaben bemerkte Theile sind unter den abgebildeten Arten angezeigt.

* Mit fünf Staubgefäße tragenden Staubfäden.

1927. *Ger. cicutarium.* Schierlingsblätteriger Storchschnabel; mit einem ästigen, gestreckten Stängel, gefiederten Blättern, fast eyrunden, eingeschnittenen Blättchen, und vielblumigen Blumenstielen. Wächst in ganz Dld. an gebauten und ungebauten Orten, auf Aeckern, Dämmen und Wäldern ☉. Die Stängel sind 6''—2' und drüber lang, mit einigen Blättern besetzt, welche den abgebildeten an der Wurzel ähnlich sind. Im Frühlinge und Herbst findet man oft, besonders auf Aeckern, junge Pflanzen nur mit Wurzelblättern, und mehrern gemeinschaftlichen, 2'', 3''—6'' und drüber langen, 1, 2, 3—5, 6 oder 7blumigen, nackenden Blumenstängeln auf der Wurzel, wovon die Frühlingspflanzen gewöhnlich schon im März und April blühen, und vom vorigen Herbste aus Saamen im Winter ausgedauert haben. Andere dießjährige, aus Saamen aufgegangene neue Pflanzen tragen nicht nur bis spät im Herbste viele Blumen, sondern auch reifen Saamen. Der folgende Trieb der erstgedachten Frühlingspflanzen macht den Sommer über 1'—2' und drüber lange, gestreckte, mit Blättern und Blumen besetzte Stängel. Die gemeinschaftlichen Blumenstiele stehen in den Blattwinkeln einfach, daß also die Blüthzeit auf 9 Monate, vom März bis November, dauert. Die Dauer dieser Pflanze ist jederzeit ☉ angezeigt worden; nach einer neuern Angabe ist sie ♂, welches nach obiger Be-

merkung zu erklären ist; aber 4 wie sie Cavanille angiebt, habe ich sie noch nicht gefunden. Wobey zu bemerken ist, daß die mit ästigen weitschweifigen Stängeln mehr an ungebauten Orten, als auf Aeckern, zu finden sind, weil letztere nicht ungestört fortwachsen können. Cavanille hat folgende, als eine neue Art, von dieser besonders durch dreylappige Saamenblättchen zuerst unterschieden, welche bey dieser nach Hrn. D. Roth herzförmig sind. Ein Unterschied, welcher wohl sehr gut, aber bey der erwachsenen und blühenden Pflanze nicht brauchbar ist, und einige andere angegebene Kennzeichen scheinen mir abzuändern, weil sie mit meiner Beobachtung nicht ganz übereinkommen. Meine Abbildung, Tab. CXC. b. ist vom Acker der letztern Herbstpflanzen ohne Stängel. Die Blätter liegen auf der Erde kreisförmig ausgebreitet, wovon hier die wenigsten und kleinsten abgebildet sind. Die Blättchen sammt den Blatt- und Blumenstielen sind mit feinen Härchen besetzt. Die gemeinschaftlichen Blumenstiele tragen gewöhnlich mehrere Blumen a. als an den ersten Frühlingspflanzen. Die Blumenblättchen sind purpurfarbig, und gewöhnlich etwas größer, als der Kelch; b der Kelch mit den Geschlechtstheilen vergrößert, deren 5 Blättchen mit Härchen besetzt, auf dem Rücken mit 10, 11 — 12 Streifen bezeichnet, und am Ende mit einer grannenartigen Spitze versehen sind; c eines der Blumenblätter vergrößert, welche zum Theil sowohl an diesen, als an den Frühlingspflanzen, an der Grundfläche oft einen dunkeln Fleck haben, der oft aber auch an keinen zu finden ist. Die Staubgefäße tragenden Staubfäden d sind an der Grundfläche breiter, als die unfruchtbaren q. welche letztere an der Spitze bisweilen gespalten sind. Die Staubgefäße sind an beyden Enden eingekerbt. Unter jeder Grundfläche der 5 fruchtbaren Staubfäden sitzt eine oben flach abgestumpfte Drüse n, auf deren Fläche ein Saft ausschwitzt. Die Saamenbehältnisse h haben lange, gedrehte, mit langen Haaren besetzte Grannen; k ein Saamenbehältniß ohne Granne vergrößert, ist ganz mit Haaren besetzt; l der Saame natürlich und vergrößert; m derselbe quer durchschnitten. Nach einigen andern Beobachtern sind die Blätter außer den Blattstielen fast oder ganz glatt; die allgemeinen Blumenstiele nur drey- bis vierblumig; die Blumenblättchen kaum größer, als der Kelch, und zwey von jeder Blume nur der Frühlingspflanzen allezeit gefleckt; und die Grannen der Saamen glatt. Die Drüsen n sind bey andern Arten an Gestalt und Farbe oft etwas verschieden.

1928. *Ger. chaerophyllum.* **Kerbelblätteriger Storchschnabel**; mit fast aufrechtem Stängel, gegen einander überstehenden gefiederten Blättern, spitzig tief eingeschnittenen Blättchen, verlängerten Blumenstielen, und dreylappigen Saamenblättchen. Wächst vielleicht in den mehresten Gegenden Dlds ☉; weil eine ähnliche Pflanze, als Abänderung der vorigen Art, von verschiedenen

Beob-

Beobachtern schon ist bemerkt worden. Ich bin aber noch nicht ganz überzeugt, ob die hier unter diesem Namen abgebildete Pflanze diejenige ist, welche Cavanille und Hr D. Roth beschreiben, indem ich sie hier voriges Jahr nur einmal mit 2′ langen, aufsteigenden Stängeln gefunden, aber keinen reifen Saamen davon gesammelt habe, an welchem ich sowohl die Grannen der Saamenbehältnisse, als die Saamenblättchen hätte beobachten können, wiewohl sie übrigens ziemlich damit überein kommt. Ich habe aber noch andere Unterschiede, als die schon angegebenen bemerkt, die ich bey voriger Art niemals, weder im Frühlinge, noch im Sommer und Herbste, habe finden können; ob sie beständig sind, wird fernere Beobachtung zeigen. Die ganze Pflanze ist mehr haarig; die Blättchen sind mehr in spitzigere Abschnitte und Zähne getheilt, weshalb die Blätter fast doppelt gefiedert sind. Die Harchen, welches besonders an dem vergrößerten Kelche b zu sehen ist, sind auf den Spitzen mit kugelrunden Drüsen besetzt. Die grannenartigen Spitzen der Kelchblättchen sind stumpfer und kürzer. Die Blumenblättchen c sind von der Grundfläche bis an die Spitze mit drey Adern ohne Flecken bezeichnet, welches letztere sich auch oft bey vorigen findet. Die fruchtbaren Staubfäden haben unterhalb den Staubgefäßen d eine Verdickung; die Staubgefäße und unfruchtbaren Staubfäden q sind oben nicht eingekerbt, und die Drüsen n sind oberwärts mehr rundlich. Die Figur der Saamenblättchen r habe ich von Cavanille entlehnt. Die Grannen der Saamen sollen haarig seyn, welches ich auch an vorigen von verschiedener Jahreszeit gefunden habe. Die Zahl der beysammenstehenden Blumen a ändert ebenfalls ab. Die Blumenblättchen sind purpurfarbig, und etwas größer als der Kelch. Bl. im Sommer. Wittb. an der Elbe auf angeschwemmtem Grunde.

1929. *Ger. moschatum.* **Nach Bisam riechender Storchschnabel**; mit vielblumigen Blumenstielen, gefiederten, eingeschnittenen Blättern, und in Querstücke getheilten Saamenblättern. Wächst bey Helmstädt auf sandigen Hügeln wild ⊙. Der Bisamgeruch der Blätter macht diese Art besonders kenntlich, daß sie nicht mit vorigen beyden zu verwechseln, und dem Ansehen nach sehr verschieden ist, indem die Blättchen doppelt größer sind. Die Blumenblättchen sind bläulich. Die Blüthzeit wird vom April bis Jun. und die Pflanze ⊙ angegeben. Erstere möchten wohl schon Pflanzen vom vorigen Herbste seyn. Die Saamen sind rauch und haben gewundene Grannen, an Größe dem G. cicutarium fast gleich. Ward ehemals als ein herzstärkendes Mittel, und zum Heraustreiben der Hautausschläge empfohlen. Wittenb. im Hort. med.

1930. *Ger. chium.* **Griechischer Storchschnabel**; mit vielblumigen Blumenstielen, herzförmigen, eingeschnittenen Blättern, wovon die obern leyerförmig in Querstücke gespalten sind.

Wächst

Wächst in Griechenland wild, bl. im Jun. und Jul. mit purpurrothen Blumen; die Saamen sind mit feinen Borsten besetzt, haben haarige, gewundene Grannen, und sind bis viermal größer, als G. cicutarium. Witth. im Hort. med. ☉.

1931. *Ger. malacoides.* Pappelartiger Storchschnabel; mit vielblumigen Blumenstielen, und herzförmigen, fast lappigen Blättern. Wächst in Italien und andern mittägigen Ländern von Europa an den Seeufern wild ☉. Die Stängel sind gestreckt, 1' und drüber lang. Die ungleichbreiten Kelchblättchen haben kurze Grannen. Die eyrunden Blumenblättchen sind violetroth; die fünf Drüsen unter den fruchtbaren Staubfäden sind auf der Oberfläche oval und flach; die unfruchtbaren Staubfäden sind häutig, weißlich, unterwärts breiter als jene, welche röthlich sind, und decken sie zu beyden Seiten. Bl im Jun. und Jul. Die Saamen sind wie beym G. cicutarium gestaltet, aber zur Hälfte kleiner. Witth. im Hort. med.

1932. *Ger. Gruinum.* Kranichschnabel; mit einem dicken, aufrechten, haarigen Stängel, herzförmigen, eyrunden, uneingeschnittenen Wurzelblättern, fast dreyfachen, lappigen, gegen einander überstehenden Stängelblättern, und oft zweyblumigen Blumenstielen, ist das Kennzeichen neuerer Bemerkungen, besonders nach Cavanille. Nach Linne' heißt es, mit fast vielblumigen Blumenstielen, welche auch nach den Abbildungen Ger. ereticum Riv. Ger. creticum hematodes Lob. und Ger. specios. annuum longissim. rost. creticum. I. B. übereinkommen, nach Cavanille aber nur zweyblumig beschrieben und abgebildet sind, und nur an dürren, trocknen Orten mehr blumig angegeben werden. Die Zahl der Blumen scheint besonders abzuändern, wenn nicht eine zweyte Art damit vermengt wird. Die Blumenblättchen sind umgekehrt-eyrund, einander ähnlich, violet gefärbt, und bl. im Jun. Nach Hrn. Ehrhart enthält ein Saamenbehältniß meistens zwey Saamen dicht auf einander.

1933. *Ger. Ciconium.* Eigentlicher Storchschnabel; mit zur Erde gekrümmtem Stängel, vielblumigen Blumenstielen, gefiederten, in Querstücke getheilten Blättern, eingeschnittenen Blättchen, und Blumenblättchen, wovon die zwey obern breiter, als die übrigen sind. Wächst in der Schweiz und andern mittägigen Gegenden Europas wild ☉. Die Stängel werden 2'—3' lang. Die Blumen sind, wie bey vorigen, violet, oder blaupurpurfarbig, und haben fast gleiche Größe und Blüthzeit. Die Schnäbel der Saamen werden 4'', 5''—6'' lang. Die Grannen winden sich, sind sammt den Saamenbehältnissen dem Ger. cicutarium ähnlich, und ungefähr viermal größer. Wittenb. im Hort. med.

1934. *Ger. pyrenaicum.* **Pyrenäischer Storchschnabel;** mit einem haarigen Stängel, kreisrunden, fast fußförmigen, gegeneinanderüberstehenden Blättern, dreyfach stumpf eingeschnittenen Lappen, zweyblumigen Blumenstielen, zweylappigen Blumenblättchen, und auf der Spitze drüsigen Kelchen. Wächst auf den pyrenäischen Gebirgen wild ♃. Die Stängel sind ungefähr 1½′ hoch, die Wurzelblätter fast siebenlappig, und die obern fünflappig, roth gerändert. Auf den Spitzen des Kelchs sitzt eine rothe Drüse, welche auch bey den reifen Saamen Tab. CXC. b. bey a vergrößert noch zu sehen ist. Die Blumenblättchen sind blaupurpurroth oder weiß, doppelt so groß als der Kelch. Die Saamenbehältnisse h und k sind mit feinen anliegenden Härchen bekleidet, und haben keine gewundene Grannen. Das Ger. molle soll bisweilen mit diesem verwechselt werden. Beyde sind, ohne den übrigen Unterschied, auch nach den Saamenbehältnissen ganz verschieden. Die Blumen habe ich nicht beobachtet; nach einigen Anzeigen scheinen sie bisweilen mehr als 5 Staubgefäße zu haben.

1935. *Ger. pusillum.* **Kleiner Storchschnabel;** mit einem abwärts gedrückten Stängel, nierenförmigen, handförmiggetheilten Blättern, deren Lappen an den Wurzelblättern stumpf, am Stängel aber spitzig, 2—3mal gekerbt sind, zweyblumigen Blumenstielen und ausgerändeten Blumenblättchen. Wächst fast in ganz Dtschl. auf gebauten und ungebauten Orten, an Mauern, Zäunen, und anderwärts ⊙. Der in Zweige verbreitete Stängel wird 3″ bis 12″ lang, und ist oft etwas aufgerichtet. Die Blumenblättchen sind blaupurpurfarbig, kaum so lang als der Kelch, wie sie Tab. CXC. b. nebst den Saamen abgebildet sind. Das Saamenbehältniß h und k ist mit feinen Härchen bekleidet, und hat keine gewundene Granne. Die Grannen lösen sich oft zu oberst ab und bleiben so auch bey vorigen mit dem Saamenbehältnisse in dem Kelche sitzen. Bl. vom Jun. bis Sept. Wittenb. um die Stadt und an andern Orten.

** Mit zehn Staubfäden, welche alle Staubgefäße tragen, und mehrentheils hahnenfußartigen Blättern.

1936. *Geranium tuberosum.* **Knolliger Storchschnabel;** mit zwey beysammenstehenden oder zweyblumigen Blumenstielen, vieltheiligen Blättern, deren Lappen gleichbreit, fast zertheilt und stumpf sind, und ausgerändeten Blumenblättchen. Wächst in Italien und England wild, und soll auch in Schlesien auf Bergen wachsen. Die Wurzel ist dick, rundlich, wie die Erdkastanien Tab. LXII. mit ähnlichen kleinern Nebenknollen versehen, äußerlich schwarzbraun, und

und inwendig weiß. Die Blätter sind 5—6lappig, und die Lappen durch verschiedene stumpfe Einschnitte fast gefiedert. Die Stängel sind aufrecht, zweytheilig, ungefähr 1′ hoch. Die umgekehrt-herzförmigen Blumenblättchen sind purpurfarbig, und blühen fast den ganzen Sommer. Herr D. Krocker citirt bey seiner, in Schlesien wildwachsenden Pflanze des Clusii Ger. bulbosum Pennaci III. wovon aber die Abbildung gegen die des Cavanilli, Lobelii, Camerarii, I. Bauh. Morison und Matthioli eine ganz andere Art anzuzeigen scheint. Die Wurzel ist zwar an beyden knollig und ♃; so wie auch die Blätter in Lappen zerschnitten, aber an Gestalt ziemlich verschieden sind. An der Clusischen Pflanze, welche in Dänemark wild wachsen soll, sind die Wurzelknollen fast den Zuckerwurzeln Tab. LIX. ähnlich, wie sie auch Hr. D. Krocker beschreibt. Die Lappen der Blätter sind eyrund, scharf und ungleich eingeschnitten, und nicht gleichbreit, wie jene. Die Blumenblättchen sind am Ende abgestumpft und nicht ausgerändet; weshalb ich diese vom Hrn. D. Krocker angezeigte Pflanze mehr für Geran. asphodeloides Burm. als für tuberosus, halte, ob sie schon Hr. D. Hoffmann darunter aufgenommen hat. Letztere wird in botanischen Gärten unterhalten.

1937. *Ger. macrorhizum.* Großwurzliger Storchschnabel; mit einem zweytheiligen Stängel, fünflappigen Blättern, zweyblumigen Blumenstielen, aufgeblasenen Kelchen, ungetheilten Blumenblättchen, und sehr langem, abwärts geneigten Griffel. Wächst in Italien wild, und ist in Gärten Olds. ♃. Der Stängel wird ungefähr 1′ hoch, die Blätter 5—7lappig. Die hohlen, rundlichen Kelchblättchen haben drey erhabene Adern, wovon drey die übrigen zwey fast ganz bedecken, und oft ganz roth sind. Die Blumenblättchen sind fast rundlich und purpurfarbig. Bl. im Jun. und Jul. Jeder der 5 Fruchtknoten enthält 2 Saamenansätze, und zwischen den 5 Saftdrüsen sitzen noch 5 weißliche Schüppchen. Die Pflanze hat einen angenehmen Geruch. Witt. im Hort. med.

1938. *Geran. phaeum.* Alpen-Storchschnabel, brauner Storchschnabel; mit einem aufrechten Stängel, wechselsweise stehenden Blättern, einfachen zweyblumigen Blumenstielen, fast mit Grannen besetzten Kelchen und wellenförmigen, flach ausgebreiteten Blumenblättchen. Wächst in der Schweiz, in Steyermark, Ungarn und Schlesien auf Alpen und Gebirgen ♃. Der Stängel ist aufrecht 1′ bis 1½′ hoch. Die Blätter sind in 5, die größten fast 7 ungleich gezahnte Lappen getheilt, wovon die untersten gestielt, die obern aber sehr kurz oder ungestielt sind. Die Blumen a haben flach ausgebreitete, am Ende wellenförmig ausgerändete, sehr dunkel- oder schwarzrothe Blumenblättchen c. Die Kelchblättchen b haben auf der Spitze eine kurze Granne. Die Staubfäden, wovon d einer vergrößert ist, sind unterwärts zu beyden Seiten mit Haaren besetzt.

Der unterwärts verdickte Griffel o vergrößert, ist mit feinen gestielten Drüsen besetzt, und hat, wie sämmtliche Arten, fünf Narben £. Der fünffache Fruchtknoten g ist mit feinen Härchen besetzt; unter dem Fruchtknoten sitzen wechselsweise außerhalb den Staubfäden die 5 gewöhnlichen Saftdrüsen n, o. Der vergrößerte Durchschnitt des Griffels, durch welchen fünf Staubwege zu sehen sind. p der kugelrunde Blumenstaub, wie er bey Befruchtung die Befruchtungsmasse auswirft. Bl. vom May bis Aug. Witth. im Hort. med. Nach Cavanille soll diese Art mit der folgenden eins seyn; welchem Einige mit mir folgen, Andere dawider sind. Ich habe in verschiedenen Gärten die Gestalt der Blumenblättchen bald stumpf, bald mit einer Spitze, auch dieselben bald mehr oder weniger zurückgebogen gefunden.

1939. *Ger. fuscum.* Brauner Storchschnabel; mit zweyblumigen Blumenstielen, fünflappigen, zerschnittenen Blättern, und rückwärts gebogenen Blumenblättchen. Wächst auf den Alpen wild, und wird wahrscheinlich auch in Gärten Dlds. ♃ unterhalten, wenn sie anders eine eigene Art ausmacht. Zum Unterschiede der vorigen habe ich vom Cavanille Tab. CXC. eine Blume nebst den reifen Saamen entlehnt, indem wahrscheinlich die Gestalt der Blumenblättchen, weil sie einen ganz glatten Rand haben, das Hauptkennzeichen dieser Art sind. Miller unterscheidet sie noch durch einen höhern Stängel, größere, in breitere, kürzere Lappen zerschnittene, schwarzgefleckte Blätter und größere Blumen. Die Blätter sind bey der vorigen Art ebenfalls gefleckt.

1940. *Ger. nodosum.* Knotiger Storchschnabel; mit zweyblumigen Blumenstielen, ausgeränderten Blumenblättchen, dreylappigen, ungetheilten, sägeartig gezahnten Stängelblättern, welche auf ihrer Unterfläche glänzend sind. Wächst in Frankreich wild, und ist in Gärten Dlds. ♃. Der Stängel ist ungefähr 1′ hoch, viereckig, glatt und zweytheilig. Die Wurzelblätter sind langgestielt und fünflappig. Die Blumenblättchen sind incarnatroth, und die Staubgefäße blau. Bl. im Jun. und Jul.

1941. *Ger. striatum.* Gestreifter Storchschnabel; mit zweyblumigen Blumenstielen, fünflappigen Blättern, woran die Lappen in der Mitte erweitert sind, und zweilappigen, aderig-netzartigen Blumenblättchen. Wächst in Italien wild und in Gärten Dlds. ♃. Der Stängel wird bis 1′ hoch. Die Blätter stehen gegeneinander über, und haben auf der Oberfläche einen braunen Fleck. An der Theilung der besondern Blumenstiele sitzt eine borstenförmige, vierblätterige Hülle, wie bey der vorigen Art. Die Kelchblättchen haben kurze Grannen. Die Blumenblättchen sind weiß, mit purpurfarbigen ästigen Adern durchzogen. Die Staubfäden stehen in

zwey

zwey Reihen, wovon die äußern etwas kürzer, als die innern sind. Bl. im Jun. Witth. im Hort. med.

1942. *Ger. sylvaticum.* Wald = Storchschnabel; mit zweyblumigen Blumenstielen, fast schildförmigen, fünflappigen, eingeschnittenen, sägeartig gezahnten Blättern, aufrechtstehendem Stängel, und ausgerändeten Blumenblättchen. Wächst in vielen Gegenden Dlds. in Wäldern und Gesträuchen bergiger und flacher Lage ♃. Der Stängel wird 2′ und drüber hoch, ist unten nackt und knotig, oberwärts blättrig und zweytheilig. Die Wurzelblätter sind langgestielt, und die am Stängel aufsitzend. Die Blumen sind ziemlich groß, purpurfarbig, auch weiß- und röthgestreift, oder ganz weiß. Bl. im Jun. und Jul.

1943. *Ger. palustre.* Sumpf = Storchschnabel; mit zweyblumigen, besonders langen, abwärts geneigten Blumenstielen, fünflappigen, eingeschnittenen Blättern, und ungetheilten Blumenblättchen. Wächst fast in ganz Dld. an Gräben und andern feuchten Orten ♃. Der Stängel wird ungefähr 1′—2′ hoch, und theilet sich in weit ausgesperrte Zweige. Die Blumen sind schön, groß und purpurroth. Die Kelchblättchen haben, wie bey mehrern Arten, 3 — 5 erhabene Adern. Die Blumenblättchen sollen mit drey braunen Nerven durchzogen seyn; ich habe derselben gewöhnlich sieben bemerkt. Die fünf äußern Staubfäden sind etwas kürzer, als die innern; die Staubgefäße der letztern öffnen sich eher, als jene, deren Staubfäden vor Oeffnung der Staubgefäße zurückgebogen sind. Bl. vom May bis August. Die Grannen der Saamenbehältnisse sind nicht gewunden, und sammt den Saamen ungefähr die Hälfte so groß, als bey der folgenden Art. Wittenberg an dem Dragunschen Bach und andern Orten. Herr Schröder fand bey Zerbst eine Abänderung mit weißen Blumen; vielleicht gehört sie zu der vorigen Art; weil beyde viel Aehnlichkeit mit einander haben.

1944. *Ger. pratense.* Wiesen = Storchschnabel; mit zweyblumigen Blumenstielen, fast schildförmigen, vielmals getheilten, runzlichen, spitzigen Blättern, und ungetheilten Blumenblättchen. Wächst fast in ganz Dld. auf fetten Wiesen ♃. In Böhmen fand ich ihn auch zwischen Gesträuchen an feuchten Orten 2′ bis 2½′ hoch, und die großen Wurzelblätter standen auf 2′ langen Stielen, wovon Tab. CXC. b bey s eines ungefähr bis sechsmal verkleinert ist. Die Blumen a haben eine ansehnliche Größe, und blaue oder auch weiße Blumenblättchen. Die Kelchblättchen b haben ⅓ ihrer Länge lange Grannen. Nach der Blüthe neigt sich der Kelch sammt dem Griffel e abwärts; letzterer hat über der Hälfte eine knieförmige Richtung. Die Grannen der Saamenbehältnisse h sind nicht gewunden oder gedrehet. Der unter diesem Namen von Gärtnern abgebildete Saame gehört so wenig zu dieser Art, als die von Cavanille abgebildete Pflanze;

Pflanze; und wenn ich nicht irre, so hat Hr. Sprengel die Blume unter Ger. sylvaticum vorgestellt. Die Pflanze wird als ein zusammenziehendes, und bey fressenden Schäden als ein heilendes Mittel angerathen. Bl. im Jun. und Jul. Wittenb. im Hort. med.

1945. *Ger. argenteum.* Silberfarbiger Storchschnabel; mit zweyblumigen Blumenstielen, fast schildförmigen, siebenmal getheilten dreyspaltigen, filzig-sammtartigen Blättern und ausgerändeten Blumenblättchen. Wächst auf den höchsten Felsen des Baldusberges ♃, und auch in Schlesien wild. Die Blumen sind blaßroth und bl. im Jun. und Jul. Nach der Cavanillschen Abbildung haben die Blumen fast 1″ im Durchmesser und sind größer, als die 5, 6 bis 7lappigen Blätter.

1946. *Ger. maculatum.* Gefleckter Storchschnabel; mit zweyblumigen Blumenstielen, einem zweytheiligen, aufrechten Stängel, fünftheiligen, eingeschnittenen, einander gegenüberstehenden Blättern, wovon die obersten ungestielt sind, und rundlichen uneingeschnittenen Blumenblättern. Wächst in Carolina, Virginien und Sibirien wild, und ist in Gärten Dlds. ♃. Die Wurzel ist knollig, und die Stängel sind ungefähr 2′ hoch. Die Wurzelblätter sind langgestielt und siebenlappig, und die am Stängel gegenüberstehenden sind kurz gestielt. Die Blumen sind purpurblau; bl. im Jul. und scheinen an Gestalt und Größe mit Ger. pratense viel Aehnlichkeit zu haben.

∗∗∗ Jährige, mit zehn Staubgefäße tragenden Staubfäden und zweyblumigen Blumenstielen.

1947. *Ger. bohemicum.* Böhmischer Storchschnabel; mit steifhaarigen Hauptgrannen, ausgerändeten Blumenblättchen, gefranzten Staubfäden, und dreyspaltigen Saamenblättchen, wovon das mittlere abgestumpft ist. Wächst in Böhmen, Bayern und Schlesien an Zäunen und in bergigen Wäldern ☉, treibt viele ästige Stängel; die Blätter sind in 5 gekerbte Lappen getheilt, stehen auf langen Stielen, und sind sammt den Stängeln mit drüsigen Härchen besetzt. Die Blumen sind blau oder purpurviolet. Die Kelche sind an der Spitze mit Grannen besetzt, und kleiner als die Blumenblättchen. Die Saamenbehältnisse sind mehr mit Haaren besetzt, als die nicht gedrehten Grannen, welche sammt den Saamen fast die Gestalt und Größe wie bey Ger. pratense haben. Bl. vom Jun. bis Aug. Wittenb. im Hort. med.

1948. *Ger. robertianum.* Ruprechtskraut, St. Robertskraut, Rubertskraut, Gottesgnade, Blutwurz, klein Schwalbenkraut, Giftkraut, kleine Schöllwurz, Blutkraut, klein Schwalbenwurz, Rothlaufkraut, stinkender Storchschnabel; mit dreyfachen, federartig eingeschnittenen Blättern, haarigen, zehn-

eckigen Kelchen und ganzen Blumenblättchen. Wächst in ganz Dld. in bergigen und flachen Gegenden, auf Felsen und Mauern, an Zäunen, Gebüschen und andern Orten, nach verschiedener Zeit der Aussaat ⊙ oder ♂. Der Stängel wird ungefähr 1′ oder drüber hoch, und theilet sich in verschiedene zweytheilige Zweige, welche oft roth sind. Die Blumen sind mehr oder weniger purpurroth oder weiß, und bl. vom May bis Aug. Witt. auf dem Walle und andern Orten. Off. Geranii robertiani herba, wird als etwas zusammenziehend und kühlend innerlich und äußerlich angerathen; das Infusum soll ein Mittel wider das Blutharnen des Viehes seyn, und das zerquetschte Kraut die Wanzen vertreiben.

1949 *Ger. lucidum.* **Glänzender Storchschnabel;** mit pyramidenförmigen, eckigen, erhabenen, runzlichen Kelchen, und fünflappigen, rundlichen Blättern. Wächst in Schlesien, Sachsen, auf dem Harz, bey Frankf., Helmstädt, und, nach Hrn. Schröder, auch bey Zerbst, an hohen thonigen Gräben und andern Orten Dlds. an felsigen und schattigen Orten. Die Blumen sind etwas größer, als beym Ger. cicutarium, und haben etwas längere, incarnatrothe Blumenblättchen. Bl. im May und Jun. Die Saamenbehältnisse sind fast rund, und sammt ihren, nicht gedrehten Grannen fast ganz glatt; die Saamen sind schagrinartig fein genarbt.

1950. *Ger. molle.* **Weicher Storchschnabel, großer Taubenschnabel, rauher großer Taubenfuß;** mit Kelchen ohne Grannen, zweyspaltigen Blumenblättchen, einem beynahe aufrechtstehenden Stängel, dessen zweyblumige Blumenstiele und die Blätter wechselsweise stehen. Wächst in ganz Dld. an Wegen, Zäunen und andern ungebauten Orten ⊙. Die ganze Pflanze ist mit Drüsen und weichen Haaren besetzt. Die rundlichen Blätter sind in 5 bis 7 stumpfgekerbte Lappen getheilt. Die Blumenblättchen sind fast doppelt so lang als der Kelch und purpurviolet. Die Kelchblättchen endigen sich mit einer drüsenartigen Spitze. Der fünffache Fruchtknoten ist runzlich, netzartig und ohne Haare, so wie das vergrößerte Saamenbehältniß k, welches sich von Ger. pyrenaicum und vielen andern deutlich unterscheidet. Bl. im Jun. und Jul. Witt. an verschiedenen Orten.

1951. *Ger. carolinianum.* **Carolinischer Storchschnabel;** mit vielspaltigen Blättern, Grannen bewehrten Kelchen, ausgerändeten Blumenblättchen, und zottigen Hauptgrannen. Wächst in Carolina und Virginien wild. Der in Zweige verbreitete Stängel wird ungefähr 1′ hoch. Die Blätter sind schmahl, fünflappig, tief eingeschnitten, und stehen gegen einander über. Die Blumen sind purpurfarbig oder weiß und incarnatroth gestreift. Bl. im Jun. in Gärten Dlds. Die Blumenblättchen sind etwas länger als der Kelch.

1952. *Ger. columbinum.* **Taubenschnabel, kleiner Feldtaubenfuß, Skartenkraut;** mit Blumenstielen, welche länger als

die

die Blätter sind, Grannen bewehrten Kelchen, glatten Hauptgrannen und langgestielten, fünftheiligen, vielspaltigen Blättern. Wächst fast in ganz Dld. auf Kirchhöfen, in Küchengärten, an Zäunen, Aeckern und Straßen wild. Die Stängel sind fadenförmig, weitschweifig und gestreckt. Die Blumen sind blau purpurfarbig. Bl. im Jul. und Aug.

1953. *Ger. dissectum.* Zerschnittener Storchschnabel, Kranichhals; mit fünftheiligen, dreyspaltigen Blättern, ausgerändeten Blumenblättchen, welche so lang als der Kelch sind, und zottigen Hauptgrannen. Wächst fast in ganz Dld. auf Aeckern, Wiesen und an Gesträuchern. Die Blumen sind fast blutroth, und bl. im Jun. und Jul.

1954. *Ger. rotundifolium.* Rundblättriger Storchschnabel, Taubenfuß, Schnabelkraut; mit einem niederliegenden Stängel, nierenförmigen, eingeschnittenen Blättern, und ungetheilten, keilförmigen Blumenblättchen, welche so lang als der Kelch sind. Wächst auf gebauten und ungebauten Orten, an Wegen und Zäunen, fast in ganz Dl. Der Stängel ist weitsperrig, mit drüsigen Härchen besetzt. Die Blätter sind nierenförmig, rundlich, durch viele Härchen weich, und haben braunrothe Blattstiele. Die Kelchblättchen haben kurze, stumpfe Grannen. Die Blumenblättchen sind purpurfarbig, und bl. vom Jun. bis October, nach andern schon im May. Nach Hrn. D. Roth sind bisweilen nur 5 Staubfäden mit Staubgefäßen versehen. Die Saamenumhüllungen sind mit feinen Härchen besetzt, und vom G. pusillum nicht zu unterscheiden. Nach neuern Bemerkungen wird eine vormalige Abänderung jetzt als eigene Art unter folgendem Namen angezeigt, die wahrscheinlich von Einigen bald unter diese, bald unter G. pusillum ist gerechnet worden.

1955. *Ger. malvaefolium.* Pappelblätteriger Storchschnabel; mit ausgerändeten Blumenblättchen, unbewehrten Kelchen, welche nicht länger als die Blumenblättchen sind, und kreisrunden, halbsiebenspaltigen, eingeschnittenen Blättern. Wächst vielleicht in den mehresten Gegenden Dlds. an Wegen, Zäunen, und andern ungebauten Orten ☉. Bl. im Sommer. Der Stängel ist oft fast aufrecht, unterwärts zweytheilig, unter und über $\frac{1}{2}'$ hoch. Die Einschnitte der Wurzelblätter sind gewöhnlich stumpf dreyzähnig. Stängel, Blätter und Kelche sind mit weichen Härchen ohne Drüsen besetzt. Die Kelchblättchen sind ohne Grannen, und die länglichen, eingekerbten Blumenblättchen blaupurpurfarbig. Nach Fabricius Beobachtung sollen oft nur 5 Staubfäden mit Staubgefäßen versehen seyn. Die ganze Beschreibung kommt größtentheils mit meinem G. pusillum überein. Hr. D. Roth, welcher diese Pflanze neuerlich als eine beständige Art aufgenommen und beobachtet hat, gedenkt aber nichts von den 5 fehlenden Staubgefäßen, die ich an meinem G. pusill allezeit fehlend gefunden habe. Bey einigen Arten sind die ersten Staubgefäße nach Aufgang der Blumen oft sehr flüchtig, weshalb die zuverlässigste Zahl in den noch geschlossenen Blumen am sichersten zu bemerken ist.

**** Mit einblumigen Blumenstielen und zehn Staubgefäßen.

1956. *Ger. sibiricum.* **Sibirischer Storchschnabel**; mit fünftheiligen, spitzigen Blättern, und in Querstücke getheilten Blättchen. Wächst in Sibirien wild ♃. Die Stängel werden ungefähr 1' hoch und sind weitschweifig ausgesperrt. Im hiesigen botanischen Garten dauern die Pflanzen gewöhnlich nicht über 2 Jahr, und vermehren sich durch ausgefallenen Samen. Bisweilen stehen zwey Blumen auf einem Stiel; die kleinen weißen, rothgeränderten Blumen kommen im Jun. und Jul. zum Vorschein. Der Kelch ist mit Grannen bewehrt. Die Samen sind länglich, schwärzlich, unter dem Vergrößerungsglase fein gestriegelt, und ihre Umhüllungen mit einigen feinen Borsten besetzt; ihre Grannen sind, wie bey G. phaeum und andern, zurück gekrümmt, nicht gedreht, und nicht zottig, wie angegeben wird.

1957. *Ger. sanguineum.* **Blutiger Storchschnabel, Näbelwurz, Blutrösel, Blutwurz, rothe Hänerwurz, Blutkraut**; mit fünf- und siebenlappigen, dreyspaltigen, kreisrunden Blättern. Wächst fast in ganz Dld an trockenen, schattigen, grasigen Orten und in Wäldern ♃. Der Stängel ist aufrecht, ästig, gegliedert, 1' und drüber hoch. Die Blätter sind öfter in 7 als 5 Lappen sehr tief eingeschnitten, welche wieder in drey kleinere gleichbreite getheilt sind. Die Blumen sind 3"—6" lang gestielt, stehen in den Winkeln der gegen einander über stehenden gestielten Blätter, gleichen an Größe dem G. palustre, haben aber abgestumpfte, etwas ausgeschweifte, purpurrothe Blumenblättchen. Die Kelchblättchen sind mit einer durchsichtigen Haut eingefaßt und endigen sich mit einer kurzen Granne. Stängel, Blatt- und Blumenstiele, sammt den Blättern, sind haarig; im Garten habe ich den Stängel auch glatt, und die Lappen der Blätter oft zweymal dreyspaltig gefunden. Miller erhielt aus Saamen verschiedene Abänderungen. Die Saamenumhüllungen sind fast glatt, ihre Grannen nicht gedreht und mit feinen Borsten besetzt; die Saamen sind länglich rund und schwarzbraun. Bl. vom Jun. bis Aug. Wittenb. auf dem Apollensberge. Nach Linne' wird auch folgende Art als Abänderung unter diese gerechnet, welche schon von ältern Beobachtern unter G. lancastrense unterschieden, und von den neuesten unter G. prostratum angezeigt wird.

1958. *Ger. prostratum.* **Gestreckter Storchschnabel, englischer Storchschnabel**; mit gestrecktem Stängel, fünf lappigen Blättern, deren Lappen dreyfach eingeschnitten sind. Wächst in England wild ♃, und wird in Gärten Dlds. unterhalten. Die

Stängel werden kaum 1' lang; Blätter und Blumen sind kleiner als vorige, wovon letztere blaßroth mit purpurrothen Flecken bezeichnet oder gestreift sind. Bl. vom Jun. bis August.

Zweyte Ordnung.

Polyandria,

mit vielen Staubfäden.

Diese Ordnung ist seit kurzem etwas verändert und mit vielen neuen Arten vermehrt worden; wie zum Exempel bey folgender Gattung nach Linne' etliche 20 bekannt waren, deren jetzt über 100 angezeigt werden, welche sämmtlich ausländisch sind. Wie wichtig und passend aber der Unterschied bey manchen Verbesserungen sey, kann, weil hier wenige Gattungen und Arten vorkommen, nicht wohl bemerkt werden.

CCCCXXXII. Geschl. Tab. CXC. *Sida.* Sida, oder Sammtpappel; wird durch einen einfachen, halbfünfspaltigen bleibenden Kelch a; viele auf einer bauchigen Röhre b, die den Fruchtknoten c umgiebt, verwachsene Staubfäden; viele, oder einen vielspaltigen Griffel e; ein Samenbehältniß h, dessen Fächer i zusammenhängen, sich beym Aufspringen trennen und herzförmig werden, unterschieden. Das Blumenblatt ist bis an den Grund in fünf stumpfe Lappen getheilt, und mit dem vergrößerten abgesonderten Staubfadenrohr b verwachsen. c Der Fruchtknoten bey f quer und lang durchschnitten, hat gewöhnlich so viel Staubwege, als Fächer vorhanden sind. Die Staubwege mögen kurz oder lang mit einander verwachsen seyn; dieses sage ich jetzt nur von den beyden abgebildeten Arten, ich vermuthe es aber bey mehrern, wo nicht bey allen.

1959. *Sida spinosa.* Stachlige Sida; mit herzförmiglänglichen, sägeartig gezahnten Blättern, borstigen Blattansätzen, und oft stachligen Blattwinkeln. Wächst in beyden Indien wild, und ist in Gärten Olds ⊙. Der Stängel ist steif, mit Zweigen besetzt und gegen 2' hoch. Die Blumen sind klein und gelb, und deren Stiele fast so lang, als die Blätterstiele. Das Samenbehältniß ist fünffach; jedes endiget sich mit zwey Spitzen und enthält einen Samen.

1960. *Sida Abutilon.* Sammtpappel, gelbe Sonnenpappel; mit rundlichen, herzförmigen, ungetheilten Blättern, Blumenstielen, welche kürzer als das Blatt sind, vielfächerigen Samenbehältnissen, deren jedes mit zwey Hörnchen m versehen ist. Wächst in beyden Indien wild, und ist in Gärten Olds. ⊙.

Der

Der mit vielen Zweigen besetzte Stängel wird 2′, 4′—6′ hoch. Die Blümen sind gelb, und haben 10—14 Griffel, welche bis in die Mitte des Fruchtknotens kaum merklich oder gar nicht mit einander verwachsen sind; jeder führt zu seinem Fache der Samenansätze, wie der halbdurchschnittene Fruchtknoten f zeigt; jedes Fach enthält 3 Samenansätze, welche oft nicht alle vollkommen werden. h Die reife Frücht, deren Fächer bis auf 2 von dem Fruchtboden abgesondert sind, i ein Fach geöfnet, enthält 3 Samen, wovon l einer vergrößert und von zwey Seiten durchschnitten ist.

1961. *Sida cristata.* Kammförmige Sida; mit eckigen Blättern, wovon die untern herzförmig, die obern aber spitzförmig sind, und vielfächerigen Samenbehältnissen. Wächst in Mexico oder Neuspanien wild, und ist in Gärten Olds. ⊙ Der Stängel sammt den Zweigen wird 2′ hoch, und ist oft auch etwas gestreckt. Bl. im Aug. und Sept. d ein Staubgefäße vergrößert, ist wie bey mehrern dieser Klasse einfach. Der Griffel hat 8, 9—10 Staubwege, und der Fruchtknoten eben so viel Fächer; jedes Fach enthält einen Samenansatz. h Die reife Frucht, wovon der Kelch abgesondert ist, ist gegen die vorige und andere dieser Gattung mehr flach und sternförmig. Dieserwegen stehet diese Art jetzt nach Cavanill. und Gmel. unter einer neuen Gattung, Anoda hastata. Sowohl bey dieser neuen Gattung, als auch bey der Sida, wird eine vielfächerige Frucht angegeben. Es ist aber zu bemerken, daß bey dieser Art eigentliche Fächer nur in dem Fruchtknoten, in der reifen Frucht aber nur Hölen vorhanden sind; deren bey i noch eine mit ihrem Samen vergrößert an dem kegelförmigen Fruchtboden stehet; jede dieser Hölen schließt eine die andere, ohne eine besondere Scheidewand, und öffnen sich nur durch ihre Trennung. k Der Same natürlich, bey l vergrößert durchschnitten. Es werden noch verschiedene Arten dieser Gattung in unsern, besonders botanischen Gärten, größtentheils mehr durch Kunst als sich selbst überlassen, ohne einen bekannten Nutzen jährlich durch Samen unterhalten, die ich bis jetzt nicht habe beobachten können.

CCCCXXXIII. Geschl. Tab. CXCII. *Althaea.* Eibisch, Ibisch, nach andern auch Hemst, hat einen doppelten Kelch; beyde sind einblättrig: der äußere a ist klein und neunspaltig; der innere aber ist halbfünfspaltig, breit und spitzlappig; und viele Samenbehältnisse enthalten jedes einen Samen.

1962. *Althaea officinalis.* Officineller Eibisch, Apotheker Eibisch, Ibisch, Heilwurz, Sammtpappel, weiße Pappel; mit einfachen filzigen Blättern. Wächst in Schlesien, Crain, Sachsen, in der Pfalz, im Nassauischen und in andern Gegenden an feuchten buschigen Orten ♃. Die Stängel werden 2,

4′—6′ hoch. Die größten Blätter sind fast herzförmig, 3—5lappig, oder vielmehr eckig, die kleinern mehr eyrund und stumpf gekerbt, und sammt dem Stängel mit weichen Härchen besetzt. Der äußere Kelch ist sehr verschieden, ich habe selbigen 6, 7, 8, 9—11fach getheilt gefunden. b Die fünftheilige Grundfläche des Blumenblattes mit dem Staubfadenrohre ist blaß purpurfarbig, von dem Fruchtknoten c, und seinem Griffel abgesondert; ersteres theilt sich oft in 50 und mehrere Staubfäden, welche bisweilen doppelte einfache Staubgefäße tragen, wovon eines zur Seite vergrößert abgesondert ist. Der Griffel c theilt sich oben ungefähr in 20 Staubwege, deren jeder in dem Fruchtknoten seinen besondern Samenansatz hat. Diese sämmtlichen Staubwege bilden in der Gestalt des Griffels bis gegen den Fruchtknoten eine Röhre, wovon zur linken Seite einer vergrößert abgesondert ist. d Die Frucht mit dem Kelch umgeben. e Dieselbe vergrößert, wo der Kelch und die Hälfte der Samenbehältnisse abgesondert sind; g. und f ein Same natürlich und vergrößert, bey h durchschnitten. Eine Abänderung mit mehr eingeschnittenen Blättern ist vielleicht mehr in der Wildniß an unfruchtbaren Orten zu finden. Offic. Althaeae folia, radix. Die schleimigen Theile besonders der Wurzel sind äußerlich und innerlich erweichend, und in der Ruhr und Schwindsucht heilsam. Wittenb. im Hort. med.

1963. *Alth. cannabina.* Hanfblätteriger Eibisch; mit Blättern, wovon die untern handförmig, die obern aber fingerförmig getheilt sind. Wächst in Ungarn und Oesterreich und andern mittägigen Gegenden von Europa. In unsern Gärten wird der Stängel oft Mannes hoch und ist in verschiedene Zweige verbreitet. Die obern Blätter sind gewöhnlich nur 3 lappig, wovon i eines der kleinern ist. Den äußern Kelch a habe ich 6, 7—8, sehr selten 9 spaltig gefunden. Die Blumen k sind purpurfarbig, in Gärten zur Zierde. Der Fruchtknoten enthält ungefähr 12—15 Samenansätze und eben so viel Staubwege. Bl. im Aug. und Sept. Wittenb. im Hort. med. Die Wurzel dauert nur wenige Jahre.

1964. *Alth. hirsuta.* Zottiger Eibisch; mit dreyspaltigen, haarig-steifborstigen Blättern, welche auf der Oberfläche glatt sind, und einzeln stehenden einblumigen Blumenstielen. Wächst in Oesterreich, Crain, Schlesien, Westphalen, in der Pfalz, bey Eisenach und andern Orten Dlds. ☉. Der Stängel wird 1′ 2′—3′ hoch. Die Blätter sind oft fast 5 lappig, wie unter A eines der kleinern abgebildet ist, und oft nur am Rande, und den Adern auf der Rückseite, ein andermal auch auf beyden Flächen, doch allezeit weniger, als Stängel, Blatt- und Blumenstiele sammt den Kelchen haarig. Die Blumen sind weniger röthlich als bey der ersten Art, und kleiner als an beyden vorigen. Bl. im Aug. und Sept.

Der

Der Befruchtungsstaub bey dieser wie bey mehrern Gattungen dieser Klasse, ist gewöhnlich kugelrund, und auf der Oberfläche mit größern oder kleinern, oft borstenartigen Wärzchen besetzt, welche Ausflüsse der enthaltenen Befruchtungsmasse sind. Gedachter Ausfluß ist beym Anfeuchten des Staubes mit Wasser, wie schon bekannt ist, unter dem Vergrößerungsglase sehr gut zu beobachten, wovon über dem Blatte A, einer dieser Staubkörper mit seinen strahlenden Ausflüssen vergrößert zu sehen ist.

CCCCXXXIV. Geschl. Tab. CXCI. *Alcea.* Pappel oder Pappelblume; wird von der vorigen und folgenden Gattung durch einen doppelten Kelch a, wovon der äußere b sechsspaltig ist, und viele Saamenbehältnisse k, deren jedes m einen Saamen o enthält, unterschieden. An beyden folgenden Arten ist das Blumenblatt ebenfalls an der Grundfläche c mit dem bey d durchschnittenen Staubfadenrohre verwachsen; e ein Staubgefäße vergrößert ist wie bey der vorigen Gattung einfach, und hat auch ähnlichen Staub f. Das Staubfadenrohr ist fünfeckig und von dem Fruchtknoten g, sammt dem Griffel h abgesondert. Der Griffel ist eine hohle Röhre und in viele Staubwege getheilt, wovon bey i einer vergrößert ist. Gedachte Griffelröhre habe ich während der Befruchtung gewöhnlich mit Saft angefüllt, bey gefüllten Blumen aber mehrentheils leer gefunden.

1965. *Alcea rosea.* Rosenpappel, gemeine Gartenpappel, Pappelrose, Herbstrose, Glockrose, Stockrose, Mundrose, Halsrose, Ernrose, Saatrose; mit ausgehöhlt-eckigen Blättern. Wächst in der Levante wild, ist in allen Gärten Dlds. als eine Zierde der größten Gartenblumen, allgemein bekannt und ♃. Die Stängel werden 6', 8'—9' hoch. Die Blumen stehen 1, 2 und 3fach beysammen, sind sehr oft gefüllt, und haben verschiedene Farben; die dunkelrothen werden gewöhnlich zum medicinischen Gebrauch gesammelt; doch ehemals wurden sie häufiger als jetzt, aus den Apotheken zu Gurgelwassern, bey Entzündungen und Geschwüren verschrieben.

1966. *Alcea ficifolia.* Feigenblätterige Pappel; mit handförmig getheilten Blättchen. Wächst in Sibirien wild, und soll auch mit der vorigen in den Morgenländern einheimisch seyn. Einige Schriftsteller sind noch zweifelhaft, ob diese nicht mehr eine Abänderung von der vorigen, als wahre beständige Art sey; auch werden die Blumen an Farben eben so verschieden, von einigen gewöhnlich gelb angegeben. Nach Houtt. Pfl. Syst. sollen beyde Arten ♂ seyn. Ich erhielt den Saamen unter dem Namen dieser Art, welche die abgebildeten Blätter und im zweyten Jahre einfache gelbe Blumen hatte, und nun schon den 4ten Winter gewiß ♃ ist. Die Stän-

Stängel haben mit vorigen gleiche Höhe und sind in viele Seitenzweige getheilt: die untersten größten Blätter sind 7lappig und die ganz obersten kleinsten fast spießförmig. Der Fruchtknoten l der vorigen Art, wovon die Saamenbehältnisse m zur Hälfte abgesondert sind, ist von diesem nicht verschieden; aber das Saamenbehältniß bey n vergrößert quer durchschnitten, zeigt am äußersten Rande einen Unterschied; ob er aber beständig ist, habe ich noch nicht oft beobachtet. o Der Saame natürlich und vergrößert, querdurchschnitten, kommt ziemlich miteinander überein.

CCCCXXXV. Geschl. Tab. CXCII. CXCII. b. *Malva.* Malve; die Blume a hat einen doppelten Kelch b, wovon der äußere c 3spaltig ist, und sich besonders von andern dieser Klasse unterscheidet; d die reife Frucht bey e ohne den Kelch, hat um den Fruchtboden f mehrere Saamenbehältnisse g natürlich und vergrößert bey h durchschnitten; jedes enthält einen oder auch bey verschiedenen Arten zwey Saamen i natürlich und vergrößert.

1967. *Malva peruviana.* Peruvianische Malve; mit aufrechtem krautartigen Stängel, handförmig getheilten Blättern, in den Winkeln der Blätter nach einer Seite gerichteten Blumenähren und zackigen Saamen. Wächst in Peru wild, und ist in botanischen Gärten Olds. ☉. Nach Jacq. Beobachtungen sind die Blätter 3—5 lappig, und die Blumen roth. Die angegebenen zakkigen Saamen sind wahrscheinlich nicht die Saamen selbst, sondern die Saamenbehältnisse; und wenn ich nicht irre, so hat ein Schriftsteller meine M. bryonifol. unter dieser Art angezeigt.

1968. *Malva limensis.* Limaische Malve; mit aufrechtem krautartigem Stängel, lappigen Blättern, einseitigen, in den Winkeln der Blätter stehenden Blumenähren und ebenen Saamen. Wächst in Lima wild, bey uns aber, wie vorige, nur in den Gärten ☉. Die Blätter sind 7 lappig und die Blumen blau.

1969. *Malva bryonifolia.* Zaunrübenblätterige Malve; Tab. CXCII. b; mit einem strauchartigen filzigen Stängel, handförmig getheilten, rauhen Blättern, und vielblumigen Blumenstielen. Diese Art soll in Spanien wild wachsen und einen ausdauernden Stängel haben; ich zweifele nicht, daß die hier abgebildete Pflanze unter diese Art gehört, und daß auch die Wurzel sammt dem Stängel, wie Miller angezeigt, 2—3 Jahr oder in ihrem Vaterlande vielleicht länger ausdauern kann. Ich muß aber hierbey bemerken, daß Cavanilles, welcher diese und andere Gattungen in Spanien neuerlich beschrieben und abgebildet hat, diese Art weder grün noch trocken gesehen hat. Den Saamen davon habe ich verschiedene mal, aber mehrentheils unrichtig erhalten. Im hiesigen botanischen Garten ist diese Pflanze jährig, und pflanzt sich

von

von ausgefallenen Saamen von selbst fort. Der Stängel ist aufrecht, ungefähr bis 2' oder auch drüber hoch, und theilt sich in verschiedene Zweige, welchen Miller mit Recht nicht strauch- sondern staudenartig angiebt. Die Blätter sind nicht pinnata, wie die neuesten Linneischen Systeme angeben, sondern palmata, welches auch Miller und die deutsche Beschreibung im Houtt. Pfl. Syst. sagt. Die Blumen a stehen büschelweise beysammen auf ziemlich langen Stielen, sind klein und mehr blau, als violet. Das Blumenblatt ist kürzer als der Kelch und breitet sich nicht aus. Blühet im Aug. Sept. bis Octob. so lange es die rauhe Herbstwitterung zuläßt. Jedes Saamenbehältniß enthält einen Saamen.

1970. *Malva caroliniana*. Carolinische Malve; mit einem kriechenden Stängel, und vielspaltigen Blättern. Wächst in Carolina wild und ist in Gärten Dlds. ☉. Die Stängel sind kriechend und wurzelschlagend, bis 1' und drüber lang. Die Blumen sind wenig roth, und nicht groß. Bl. im Jul. und Aug. Jedes Saamenbehältniß g ist auswärts mit zwey haarigen Grannen besetzt, und hat zwey Fächer über einander, welche bey k geöffnet sind und in jedem Fache einen Saamen enthalten, l das Saamenbehältniß in der Gegend der Scheidewand durchschnitten; die Scheidewand m ist nur an der Rückseite des Saamenbehältnisses angewachsen, und gleicht einer Klappe. Witt. im Hort. med.

1971. *Malva parviflora*. Kleinblumige Malve; mit weit auseinandergesperrtem Stängel, eckigen Blättern, in den Winkeln der Blätter knaulförmig beysammenstehenden, stiellosen Blumen, und glatten abstehenden Kelchen. Wächst in der Barbarey wild, und ist in Gärten Dlds. ☉. Der Stängel ist aufrecht bis 2' und drüber hoch. Bl. im Jul. und Aug. Wittenb. im Hort. med.

1972. *Malva rotundifolia*. Rundblätterige Malve; Gänsemalve, Feldpappeln, Käsepappel, Katzekäsel, Käsleinkraut, kleine Pappel, Hasenpappel, Roßpappel, Gänsepappel, Pappelkraut; mit einem niederliegenden Stängel, herzförmig-kreisrunden, unmerklich fünflappigen Blättern und abwärts geneigten Fruchtstielen. Wächst in ganz Dld. als Unkraut an Straßen, Zäunen und andern ungebauten Orten ♂. Die Stängel werden 1'—$1\frac{1}{2}$' lang und liegen meistens auf der Erde. Die Blätter sind, wie bey der folgenden Art, eben so oft 7 als 5 lappig. Beyde sind gegen einander in verschiedenen Theilen zwar ziemlich verschieden; wenn man aber diese ohne jene hat, so ist das sicherste Kennzeichen, die mit einem dichten Filz bekleidete Frucht. Beyde finde ich von den mehresten Schriftstellern ☉ angezeigt. Dieses Frühjahr im März fand ich beyde an verschiedenen Orten mit neu ausge-

ausgeschlagenen Blättern, auf deren Wurzel noch die vorjährigen trocknen Blüthenstängel vorhanden waren, wornach sie gewiß mehr als ⊙, wo nicht mehr als ♂ sind. Offic. Malvae vulgaris radix, ist gelinde abführend, innerlich und äußerlich erweichend; die Blätter sind unter dem Frühlingskohl nützlich, und ein gutes Viehfutter. Bl. vom Jun. bis Septemb. Wittenb. an verschiedenen Orten um die Stadt.

1973. *Malva sylvestris.* **Wilde Malve, Waldmalve, St. Johannispappel, Hanfpappel, große Roß- oder Hasenpappel;** mit einem aufrechten Stängel, siebenlappigen, spitzigen Blättern, und haarigen Blumen- und Blattstielen. Wächst in ganz Dld., an vorigen ähnlichen Orten zwey oder mehrjährig, wie ich bey der vorigen Art schon bemerkt habe. Die Stängel werden 2′, 3′, 4′ bis 8′ hoch, sind aber oft auch so gestreckt, daß sie der Ungeübte nach den angegebenen Kennzeichen leicht für die vorige halten könnte. Fast alle Theile dieser Art sind größer als an der vorigen: die zweymal größern Blumen sind mehr dunkelpurpurroth. Bl. im Jul. und Aug. Die Frucht ist netzartig genarbt, und allezeit von der vorigen unterschieden. Im Nutzen wird diese Art der vorigen gleich geachtet. Wittenb. auf dem Wall und andern Orten, und im Hort. med. eine Abänderung mit ganz weißen Blumen.

1974. *Malva mauritiana.* **Mauritanische Malve;** mit einem aufrechten Stängel, fünflappigen, stumpfen Blättern, und ziemlich glatten Blatt- und Blumenstielen. Wächst in Mauritanien, Schlesien, bey Berlin und Leipzig an ungebauten Orten ⊙, und ist der vorigen sehr ähnlich. Der Stängel wird bis 3′ und drüber hoch; aber den angegebenen Unterschied von dieser und der vorigen Art habe ich sehr unbeständig gefunden, weil die Blätter an dieser eben so oft sieben-, als an jener fünflappig, und die Blatt- und Blumenstiele nach verschiedenem Standorte an beyden bald haarig oder fast glatt sind. Nach einer neuern Beobachtung sollen die äußern Kelchblättchen bey jener oval, und an dieser lanzetförmig seyn; ich finde sie an beyden oval. Die Blumen sind an dieser fast größer, schön dunkelroth, und wie bey der vorigen gestreift. Die Frucht unterscheidet sich besonders; sie ist fein netzartig gezeichnet; jedes einzige Saamenbehältniß bildet bey der vorigen an dem Umkreise eine rundliche Erhöhung, welches bey dieser flach oder ausgerändert ist. Wittenb. auf Aeckern unter Sommerfrüchten sparsam, und im Hort. med.

1975. *Malva crispa.* **Krausblätterige Malve;** mit einem aufrechtstehenden Stängel, eckigen krausen Blättern, und in den Winkeln der Blätter knaulförmig beysammenstehenden Blumen. Stammt aus Syrien, und wird jetzt in Schlesien, im Oldenburgischen,

gischen, Nassauischen, und bey Bremen auch wild gefunden; ist in Dld. ☉, und gewöhnlich 4', 5'—6' hoch. Die Blumen sind kleiner als vorige. Bl. im Jul. und Aug. Wittenb. im Hort. med.

1976. *Malva verticillata.* **Wirtelförmige Malve**; mit einem aufrechtstehenden Stängel, in den Winkeln der Blätter knaulförmig beysammenstehenden, stiellosen Blumen, und rauhen Kelchen. Wächst in China wild, und ist in Gärten Dlds. ☉. Bl. mit der vorigen, und ist ihr, außer den krausen Blättern, viel ähnlich. Wittenb im Hort. med.

1977. *Malva alcea.* **Siegmarskraut, Simeonskraut, Felris, Rosenpappeln, Studentenblumen, Augenpappeln, Wetterrosen, Herzleuchte, Flugwurz, rheinische Pappel, Morgenstern, Felriswurz, Siegmarswurz, Simeonswurz**; mit einem aufrechtstehenden Stängel, und ziemlich rauhen, vielmals getheilten Blättern. Wächst fast in ganz Dld. auf bergigen und andern hochliegenden Orten, auf Hügeln und Dämmen, an Zäunen und Gebüschen ♃. Der in Zweige verbreitete Stängel wird 2'—3' hoch. Die untern Blätter sind in fünf, und die obern in drey eingeschnittene Lappen getheilt. Die Blumen sind ungefähr noch einmal so groß, als bey der Malva sylvestris, und rosenroth oder nur fleischfarbig, selten weiß. Bl. im Jul. und Aug. Die Frucht und Saamen sind abgebildet. Das Kraut hat mit Malva rotundifol und sylvest. gleiche Kräfte. Die Wurzel wurde ehemals in Augenkrankheiten gerühmt. Wittenberg vor dem Luthersbrunnen, an der Leipziger Straße vor Kemberg, auf dem Appollensberge und an mehrern Orten.

1978. *Malva moschata.* **Bisam-Malve**; mit einem aufrechtstehenden Stängel, nierenförmigen, eingeschnittenen Wurzelblättern, und fünftheiligen, gefiedertvielspaltigen Stängelblättern. Wächst in Crain, Schlesien, im Nassauischen, in der Pfalz, bey Frankf. und anderwärts ♃. Bl. im Jul. und Aug. hat mit der vorigen viel Aehnlichkeit, und die Blumen haben einen angenehmen Geruch. An einer hier unterhalb Piestritz zwischen dem Acker und den Gebüschen wachsenden Pflanze fand ich die angegebenen Kennzeichen, aber fast ohne allen Geruch. Der Stängel war bis 1' hoch. Vielleicht hängt der Geruch von dem Standort oder von der Tageszeit ab, wie bey der Cacalia suaveolens. In botanischen Gärten Dlds. werden noch mehrere ausländische Arten jährlich unterhalten, die aber auch keinen sonderlichen Nutzen oder Ansehen haben.

CCCCXXXVI. **Geschl.** Tab. CXCIII. *Lavatera.* **Lavatere.** Dieser Name ist zum Andenken eines Zürichschen Arztes dieser Pflanzengattung beygelegt worden. Sie unterscheidet sich von der vorigen durch einen äußern dreyspaltigen Kelch a; der innere b ist

ist wie der vorige fünfspaltig; das Staubfadenrohr mit vielen Staubfäden und fünflappigen verwachsenen Blumenblatte umgiebt auf gleiche Art den einfachen Griffel mit vielen Staubwegen, welche fast eben so viele mit einer Haut umgebene, in einem Kreis herum sitzende Saamen der Frucht u zurücklassen; e die Frucht vom Kelche abgesondert, bey f lang durchschnitten; g ein Saame in und außer seiner Umhüllung, bey h vergrößert durchschnitten.

1979. *Lavatera arborea.* **Baumartige Lavatera;** mit baumartigem Stängel, filzigen, gefaltenen Blättern, und in Häuflein in den Winkeln der Blätter beysammen sitzenden ungestielten Blumen. Wächst in Italien wild, und dauert in Gärten ☉☉. auf trocknem Schuttboden selten über zwey Jahr. Gewöhnlich kommen die Blumen schon das erste Jahr gegen den Herbst zur Blüthe und geben bey guter Witterung in einer warmen und trocknen Lage bisweilen reifen Saamen, wovon das folgende Frühjahr wieder junge Pflanzen aufgehen. In gutem Boden werden sie das erste Jahr 4′—6′ und drüber hoch, wo sie bey einer Bedeckung den Winter ausdauern, das folgende Jahr 8′—10′ und drüber hoch werden, und fast den ganzen Sommer kleine blauliche Blumen tragen. Im hiesigem botanischen Garten werden die Pflanzen gewöhnlich den Winter über an einem temperirten Orte aufbehalten, und zum Frühjahr wieder ins Land gesetzt.

1980. *Lavatera trimestris.* **Dreymonatliche Lavatere;** mit einem rauchen Stängel, herzförmigen, eckigen, fast dreylappigen Blättern, einblumigen Blumenstielen und Früchten, welche mit einem Deckel bedeckt sind. Wächst in Syrien, Spanien und Sicilien wild; wo sie gewöhnlich drey Monate blühet, und daher ihren Namen hat. In Gärten ☉☉. wird der Stängel bis 2′ und drüber hoch. Vom Linne′ werden die Blätter lanzetförmig angegeben, die ich eben so wenig, wie andere neuere Beobachter, gefunden habe. Die ganz untern sind ziemlich nierenförmig, und am Rande nur stumpf gekerbt, wie bei i eines der kleinsten abgebildet ist; die obern sind mehr oder weniger fast dreylappig, und am Rande wie die ersten gekerbt. Die Blumen sind schön rosenfarbig, gestreift, oder auch ganz weiß, und bl. zu Ende des Sommers bis spät im Herbst. Witth. im Hort. med. ☉.

1981. *Lavatera thuringiaca.* **Thüringische Lavatere, falsche Altbäenstaude;** mit entblößten Früchten, und eingeschnittenen Kelchen. Wächst in Thüringen, Oesterreich, Schlesien, Sachsen, bey Barby und Helmstädt und andern Orten ☉☉ ♃. Die Stängel werden bis 4′ und drüber hoch. Die untern Blätter sind runzlich, herzförmig, die obern aber in Lappen getheilt. Die Blumen sind purpurfarbig und bl. im Jul. und Aug.

CCCCXXXVII. Geschl. Tab. CXCIII. *Hibiscus.* Hibiscus, Ketmie, oder auch Ibisch und Eibisch; hat einen doppelten Kelch, und wird durch den äußern vielspaltigen a, einen Griffel d mit fünf Staubwegen, und ein fünffächeriges Saamenbehältniß g mit vielen Saamen von andern Gattungen dieser Klasse unterschieden.

1982. *Hibiscus syriacus.* Syrischer Hibiscus und Ketmie; mit keilförmig-eyrunden, nach vorne zu sägenartig eingeschnittenen Blättern, und baumartigen Stamme. Wächst in den Morgenländern wild, und wird in Gärten Dlds. zur Zierde unterhalten, ♄ doch immer mehr Strauch als Baum, 8′ — 10′ hoch. Die Blumen sind ziemlich groß, ändern an Farbe purpurfarbig oder weiß mit dunkelm schwärzlichen Boden ab, so daß eine Pflanze entweder die ersten, und eine andere die zweyten trägt, aus deren Saamen wieder ähnliche Pflanzen erzogen werden, ob sie gleich nur Spielarten sind. Der äußere Kelch ist ungefähr zweyspaltig. Die Frucht wird im Sept. und Octob. reif; die Saamen am Umkreise sind mit Haaren besetzt. Witth. im Hort. med.

1983. *Hibiscus cannabinus.* Hanfartiger Hibiscus; mit sägeartig gezahnten Blättern, wovon die obern handförmig in fünf Lappen zertheilt, und sämmtlich, so wie die innern fünf Kelchabschnitte, auf der Rückseite mit einer Drüse l besetzt sind; stachligem Stängel und ungestielten Blumen. Wächst in Ostindien wild, und ist in Gärten Dlds. ☉, ungefähr 3′, 4′ — 5′ hoch. Die untern Blätter k, theils etwas kleiner theils größer sind eyrund und unzertheilt; die mittlern aber sind in drey, und die obern in fünf Lappen getheilt, der äußere Kelch a ist 6, 7 — 8 spaltig. Das Blumenblatt b ist gelb mit dunkelrothem Boden; c das Staubfadenrohr; d der Fruchtknoten bey e durchschnitten bl. im Aug. und Sept. Bisweilen habe ich anstatt der obern siebenlappigen Blätter, nur ganz kleine lang gestielte, einfache, fast lanzetförmige gefunden, daß also an der ganzen Pflanze kein siebenlappiges zu finden war.

1984. *Hibiscus trionum.* Aufgeblasener Hibiscus, Wetterröschen, venetianische Pappel, gemeine Blasenketmie, Studentenblume; mit einem besonders rauhen Stängel, dreylappigen, am Rande eingeschnittenen Blättern, und aufgeblasenen Kelchen. Wächst in Italien wild und ist in Gärten Dlds. ☉ 1′—2′ hoch. Der Stängel ist mit kurzen, dornartigen Erhöhungen m ohne Stacheln besetzt, welche sich an der Spitze mit etlichen feinen Härchen oder Borsten endigen. Die Blätter sind in drey und fünf Lappen, und diese wieder in stumpfe Querstücke zerschnitten, wovon bey n eines der obersten und schmälsten zunächst den Blumen abgebildet ist. Der äußere Kelch a ist in 10 — 14 schmale Blättchen getheilt; der innere fünfspaltige f ist aufgeblasen, zieht sich bey der

Reife mit den Spitzen zusammen, ist weißlich, und schließt die Frucht g ein. Das Blumenblatt ist gewöhnlich blaß oder schwefelgelb, hat einen dunkelrothen Grund, und ist von kurzer Dauer, oft nur von wenig Stunden. Bl. vom Aug. bis Octob. Wittenb. im Hort. med. Folgende Art, welche schon längst von andern Schriftstellern als beständig angegeben war, stellte Linne' hier als Abänderung auf. Hr. R. Medikus und Cavanille aber haben sie neuerlich mit ihrem Unterschiede als eigene beständige Art beobachtet, wie ich sie auch in Ansehung des Kelchs, als die weiße und grüne jederzeit unterschieden habe. Außer diesem habe ich nach Cavanille den Unterschied der Blätter n etwas mit abgebildet, welche mir aber bey öfterer Beobachtung weniger entscheidend sind, als die vom Hr. R. Medikus bey folgender Art bemerkten weißen unvollkommenen Staubfäden, sammt den grünen Kelchen. Gedachte Staubfäden will ich nun als Unterscheidungszeichen annehmen, solche aber schlauchförmige Drüsen nennen, die Hr. R. R. Medikus nur durchs äußerliche Ansehen bemerkt hat.

1985. *Hibiscus africanus trionum Cavan.* **Afrikanischer Hibiscus, zweyte Blasenketmie**; mit einem haarigen Stängel, dreylappigen, am Rande eingeschnittenen Blättern, aufgeblasenen Kelchen und schlauchförmigen Drüsen zwischen den Staubfäden. Wächst in Africa wild, und ist in Gärten Olds. ☉. Der Stängel verbreitet sich in ausgestreckte Zweige und ist an Höhe so wie im übrigen nach dem äußerlichen Ansehen von der vorigen Art nicht viel verschieden. Die Lappen der Blätter scheinen gewöhnlich etwas schmäler und spitziger gezahnt, als an der vorigen. Wenn man aber beyde nicht beysammen hat, möchte es manchen oft schwer fallen, sie dadurch zu unterscheiden; und so ist es auch bey den Kelchen, ob diese schon eine viel grünere Farbe, als jene haben. Ich finde also die angezeigten Drüsen für das beste Unterscheidungszeichen. Diese gedachten unvollkommenen Staubfäden sind nichts weniger als dergleichen, sondern wahre, schlangenförmig gekrümmte Schläuche, welche zwischen den Staubfäden auf dem Staubfadenrohre, oder auch auf der Grundfläche der Staubfäden selbst, einfach oder büschelweise beysammen stehen, und mit einem weißen, flüssigen Saft stark angefüllt sind. Beym Zusammendrücken sind sie wie ein mit Wasser angefüllter Darm, indem sie nach dem Zusammendrücken, gleich ihre vorherige röhrenförmige Gestalt wieder annehmen, so lange sie nur unbeschädiget bleiben; werden sie aber verletzt, daß sie eine Oeffnung bekommen, so fließt augenblicklich aller Saft heraus, und die Schläuche fallen zusammen, daß man keine Gestalt daran erkennen kann: so weit meine Beobachtung. Blühet mit vorigen. Wittenberg im Hort. med.

Siebenzehnte Klasse.

Diadelphia.

Mit Staubfäden, die in zwey Partien mit einander verwachsen sind.

Die hier unter dieser Klasse vorkommenden Pflanzen, stehen unter den drey folgenden Ordnungen: Erstere mit sechs, die zweyte mit acht, und die dritte mit zehn Staubfäden. Wie aber fast keine Klasse, ja oft keine Gattung ist, welche dem Kennzeichen ganz angemessen wäre, so wird sich auch hier einiges finden, was demselben widerspricht; auch sind verschiedene Gattungen und Arten der dritten Ordnung, wo alle Staubfäden in eine Röhre mit einander verwachsen sind.

Erste Ordnung.

Hexandria,

mit sechs Staubfäden.

CCCCXXXVIII. Geschl. Tab. CXCIV. *Fumaria.* Erdsrauch; hat einen abfallenden zweyblätterigen Kelch a, wovon ein Blättchen abgesondert und vergrößert ist; dieser Kelch ist aber nicht bey allen Arten vorhanden. Die Blume b ist rachenförmig bey c vergrößert, mit ihrer Unterlippe d geöfnet, hat zwey häutige Staubfäden, deren Staubgefäße sammt der Narbe während der Befruchtung durch zwey zu beyden Seiten stehende, besondere schildförmige, oben zusammen geschlossene Blumenblättchen e bedeckt werden. Diese beyden Staubfäden sind mit der Unterlippe d, und der Oberlippe f, an welcher letztern sich der Sporn g mit seinem Nectarium befindet abgesondert, wovon bey h einer mit den drey besondern Staubfäden und ihren Staubgefäßen noch mehr vergrößert ist. Diese Staubgefäße sind an verschiedenen Arten einander ganz ähnlich, meines Wissens aber noch nicht richtig beschrieben worden. k Der Fruchtknoten bey l von seinem Griffel m und Narbe n vergrößert abgesondert quer und lang durchschnitten, hinterläßt die Frucht o, welche bey p durch zwey Schalenstücke geöffnet und einfach ist, oder eine durchbrochene Scheidewand hat, enthält bey verschiedenen Arten mehr oder wenigere Saamen, und ist an Gestalt verschieden. q Ein Saame vergrößert durchschnitten; r der Keim des Saamens. Nach Gmel. Syst. veget. soll die Frucht überhaupt nur einen Saamen enthalten.

Wahr-

Wahrscheinlich ist der Maßstab bey F. officinalis gebraucht worden; aber auch bey dieser scheint es möglich, daß mehr als ein Saame vollkommen werden könne, obschon gewöhnlich nur einer zur Reife gelangt; denn jeder vollkommene Fruchtknoten enthält 3—4 Saamenansätze. Desgleichen sollen nach dem angeführten Syst. alle Staubgefäße einfach, und nach Hr. R. R. Medikus bey einigen Arten alle drey auf einem Hauptstaubfaden mit einander verwachsen seyn. Beydes ist unrichtig. An folgenden Arten, welche ich beobachtet habe, als Fum. cava, intermedia, solida oder minor, sempervirens, lutea, capnoides, officinalis und vesicaria, ist gewiß von den 3, auf einem Faden beysammenstehenden Staubgefäßen keines mit dem andern verwachsen, wovon die zu beyden Seiten einfach sind, das mittelste aber allezeit doppelt ist. Folgende Arten stehen unter zwey Abtheilungen, erstere mit zweyspornigen, und die zweyte mit einspornigen Blumen.

* Mit zweyspornigen Blumen.

1986. *Fumaria cucularia.* **Kappenförmiger Erdrauch**; mit einem nackenden Stängel. Wächst in Virginien und Canada wild, und ist mit beyden folgenden in Gärten Olds. ♃. zu finden. Die Wurzelblätter sind dreymal dreyfach eingeschnitten und haben röthliche Stiele; der einfache Stängel ist rund, braunroth und hat die Länge der Blätter. Die Blumen in einer Traube am Ende des Stängels sind weiß, haben eine gelbe Mündung, und sechs Staubfäden, auf jeder Seite drey. Der Kelch ist eyrund, klein und weiß.

1987. *Fum. spectabilis.* **Ansehnlicher Erdrauch**; mit hinterwärts zweylappigen Blumen und blätterigem Stängel. Wächst in Sibirien wild. Diese Art soll, so wie die folgende, mit der F. cava nach dem äußerlichen Ansehn Aehnlichkeit haben, außer daß sie in allen Theilen größer ist.

** Mit einspornigen Blumen.

1988. *Fum. nobilis.* **Edler Erdrauch**; mit einfachen Stängeln, und ungetheilten Deckblättchen, welche kürzer sind als die Blume. Wächst ebenfalls in Sibirien wild; 4 bis 9 gefiederte Wurzelblätter sind ungefähr 7″—8″ lang. Der Stängel ist schief gebogen und fünfeckig, und hat 7 ungestielte, zusammengesetzte Blätter. Die Blumentraube ist nach einer Seite gerichtet, und hat weiße Blumen mit gelber Mündung und schwarzem Schlunde.

1989. *Fum. cava.* **Hohler Erdrauch, knolliger Erdrauch, Donnerflach, Herzwurz, Helmwurz, Frauenschuh,**

runde Hohlwurz, Farrensame; mit einem hohlen Knollen A, B, einfachem Stängel und eyrundlanzetförmigen ganzen Deckblättchen. Wächst in verschiednen Gegenden Olds. an buschigen, schattigen Orten ♃. Der Knollen A, bey B quer durchschnitten, ist mit vielen schwachen Wurzelfasern versehn, in der Jugend von rundlicher länglicher oder niedergedrückter Gestalt, hat in der Mitte eine ungleiche Hölung, wird aber in verschiedenen Jahren 2, 4—6 mal größer, berstet gewöhnlich an der andern Seite auf und verliert fast alle Gestalt, wobey er immer noch seinen jährigen Stängel treibt. Der kleinste bis zum größten Durchmesser dieser tragbaren Knollen, ist ½″ bis 4″. Nach der Größe und dem Alter des Knollen, ist der Stängel mehr oder weniger stark, ungefähr 1′ hoch, und gewöhnlich mit zwey, verschiedenemal getheilten Blättern besetzt, die Lappen sind, wie bey der folgenden Art, mehr oder weniger stumpf; die Blumen sind purpurfarbig oder weiß, bl. im März, April und May; die ganze Pflanze ist in ihren Theilen 2, 3 — 4mal größer als die abgebildete. Nach Linne' stehen beyde folgende Arten unter dieser als Abänderungen; wer sie aber nur etwas genauer beobachtet, wird bald finden, daß alle drey ganz verschiedene Arten sind, wovon die letztere unter F. solida oder minor auch schon von mehrern erkannt, die zweyte aber unter F. intermedia, bey den mehresten noch zweifelhaft ist. Den Geruch der Wurzel dieser ersten Art habe ich mit der Scrophularia nodosa sehr ähnlich gefunden. Offic. Aristolochiae fabaceae radix, ist etwas bitter und zusammenziehend. Witt im Hort. med.

1990. *Fum. intermedia.* **Mittlerer Erdrauch**; mit einem in der Mitte dichten, im Umkreis aber schwammigen, oben eingetieften Knollen, und fast rundlichen, uneingeschnittenen Deckblättchen a. Weil diese Art nebst der folgenden als Abänderung unter der vorigen stand, so mögen dieser auch wohl einige von den vorigen deutschen Namen zukommen; wahrscheinlich wird sie auch eben so oft in Old wild gefunden und unter der vorigen angezeigt. Daß diese Pflanze eine von der vorigen ganz verschiedene Art ist, leidet keinen Zweifel, welches auch Hr. Ehrhart wohl erkannt hat. Aber die angegebenen Unterscheidungszeichen; z. E ein ganz einfacher, fast dreyblätteriger Stängel, ein gerader Sporn und aufrechtstehende Früchte, scheinen mir an den hier häufig wildwachsenden Pflanzen sehr zweifelhaft. Die Blüthtragenden Wurzelknollen A, bey B lang und quer durchschnitten, sind von der Größe einer Erbse bis zur Größe einer kleinen Welschennuß, aus deren Mitte zwar gewöhnlich ein einfacher Keim bis zur Oberfläche der Erde empor steigt, wo sich derselbe mit einer Scheide öffnet, aus welcher größtentheils ein zweytheiliger Stängel kommt, deren jeder gewöhnlich zwey dreytheilige Blätter, und eine einfache Blumentraube trägt.

trägt. An den größten Knollen theilt sich der von der Scheide abweichende Stängel bisweilen in dem untern Blattwinkel nochmals in zwey, daß auf einer Pflanze 3, 4 oder 6—7 dreytheilige Blätter und 2—3 Blumentrauben stehen. Die Lappen der Blätter sind an diesen auch viel breiter und stumpfer, als die abgebildeten. Bey den kleinsten Knollen aber bleibt der hinterste Theil des Stängels in der Scheide oft zurück, wonach der Stängel alsdann einfach ist. Die Sporne g sowohl von der vorigen als von dieser Art vergrößert und geöfnet, in welchen man die Nectaria siehet, sind zwar verschieden, aber doch ist letzteres noch nicht gerade; das gekrümmte Nectarium ist am Ende spitzig, jenes aber keulenförmig und stumpf. Die größte Breite des Griffels ist an beyden einander entgegen gestellt. Die Narben, genau betrachtet, sind ebenfalls verschieden Die Fruchttraube o hängt gleich nach der Blüthe abwärts. Bl. im März und April; die ersten Saamen sind im April reif. Wittenberg an der Speckbach in Gesträuchen und viel andern Orten, besonders an lebendigen Zäunen ♃.

1991. *Fum. solida.* **Dichter kleiner Erdrauch**; mit einem durchaus dichten Knollen an der Wurzel, und zerschnittenen, oder handförmig getheilten Deckblättchen. Wächst in den mehresten Gegenden Dlds. an bergigen schattigen Orten ♃. Die Knollen A dieser Art bey B quer und lang durchschnitten, sind ganz dicht; oft habe ich sie paarweise beysammen in eine Haut eingehüllt gefunden, wodurch sie auch auf einer Seite, wo sie beysammen liegen, fast flach sind, wie der Querdurchschnitt zeigt. Der Stängel und Sporn wird als Kennzeichen, wie bey der vorigen Art, angegeben; was die angezeigte Scheide und den Stängel betrifft, diese habe ich auch im Garten an dieser gefunden. Bl. im März und April. Die Blumen sind, wie bey der vorigen, gewöhnlich purpurfarbig.

1992. *Fum. sempervirens.* **Immergrüner Erdrauch**; mit gleichbreiten, rispenförmig stehenden Schoten, deren Scheidewand, wie bey der abgebildeten durchbrochen ist, und einem aufrechten Stängel. Wächst in Nordamerika wild und ist in Gärten Dlds. ⊙. Der in mehrere Zweige verbreitete und mit vielfach gefiederten graugrünen Blättern besetzte Stängel ist ungefähr 1' hoch. Die Blumen stehen dichter beysammen als die darauf folgenden Früchte. Der abgebildete Kelch a ist von dieser Art; beyde Kelchblättchen sind über der gezahnten Grundfläche, wie bey mehrern Arten, angewachsen. Die Blumen sind von dem Sporn bis über die Hälfte der Lippen roth, und oben gelb. Der Sporn ist kurz und stumpf. Der Fruchtknoten enthält 20—30 Saamenansätze, ist nach Hr. R. R. Medikus so lang als die zwey Hauptstaubfäden, und hat keinen Griffel; nach meiner Bemerkung ist der Griffel zur Zeit der Befruchtung den 4ten Theil so lang als der Fruchtknoten, dessen Narbe bey s vergrößert

größert abgebildet ist; wonach die Staubfäden gedachten 4ten Theil länger sind als der Fruchtknoten. Die wahre eigentliche Narbe sind die vier stumpfkegelförmigen Erhöhungen, aber nicht der untere grüne zusammengedrückte Theil, welcher an den hiesigen Pflanzen mehr nieren: als kugelförmig ist. Im hiesigen botan. Garten gehen die Pflanzen oft schon im Herbst von dem ausgefallenen Saamen auf, dauern den Winter aus und bl. den folgenden Jun. Gehen die Pflanzen aber erstlich im Frühjahr auf, so ist die Blüthzeit später; doch wird der Saame noch reif, welcher sich von selbst fortpflanzt.

1993. *Fum. lutea.* **Gelber Erdrauch**; mit runden Schoten und weitschweifigen stumpfeckigen Stängeln. Wächst in der Barbarey wild und ist in Gärten Olds. ♃. Der Stängel ist mit vielfach getheilten Blättern besetzt, und ungefähr 8″—10″ hoch. Die Blumen sind gelb, stehen in einer kurzen einfachen Traube, und jede hat an der Grundfläche ihres Stiels ein lanzetförmiges Deckblättchen, welche nach Houtt. Pfl. Syst. gar nicht vorhanden seyn sollen. Die Kelchblättchen sind, wie bey den abgebildeten, etwas über der Grundfläche angewachsen. Das Nectarium in dem kurzen gekrümmten Sporne, ist an der Spitze fast hakenförmig gegen den Blumenstiel gekrümmt; der Sporn ist kaum ⅓ so lang als das Obertheil der Blume. Die Staubfäden mit ihren Staubgefäßen sind oben schon bemerkt. Der Fruchtknoten ist von der obern Seite etwas flach, und fast zwey Drittheil kürzer als der pfriemenförmige aufsteigende Griffel. Die Narbe L hat die Gestalt einer Flügelschraubenmutter, welche Hr. R. Medikus mit einem Theebrete vergleicht; zwischen den beyden Flügeln in der Mitte stehen zwey aufrechte Spitzen neben einander, wovon Hr. R. Medikus nur eine bemerkt hat. Die Frucht ist im Durchschnitt, besonders vor ihrer Reife, oft etwas rautenförmig, und enthält an der durchbrochenen Scheidewand 6—8 Saamen. Der fünfeckige Stängel hat an den Ecken nicht die rauhe, durchsichtige, drüsenartige Schärfe, wie bey der folgenden Art. Bl. vom Jun. bis Octob. Wittb. im Hort. med.

1994. *Fum. capnoides.* **Weißer Erdrauch**; mit gleichbreiten, viereckigen Schoten, und weitschweifigen, scharfeckigen Stängeln. Wächst in Crain, Schlesien, bey Leipzig, Göttingen, an Mauern und andern bergigen ungebauten Orten ⊙, nach andern, wie auch im hiesigen botan. Garten, ♃. Von einigen Schriftstellern wird diese mit der vorigen Art für einerley gehalten, weßhalb sie auch bald mit weißen, bald mit gelben Blumen angezeigt wird. An dieser habe ich die Blumen allezeit gelblich oder unreinweiß, und am Ende der beyden Lippen grünlich gefunden, deren Sporn ungefähr halb so lang und wenig gekrümmt ist. Die Kelchblättchen sind klein, ein paar Schüppchen ähnlich, und in feine ungleiche Zähne eingeschnitten. Das Nectarium ist keulenförmig, wenig

nig gekrümmt, an der untern Seite mit dem Sporn verwachsen und kaum halb so lang. Was hier eine Weberische Beobachtung nur von zwey Staubfäden sagen will, verstehe ich nicht, indem ich sie nach der Zahl ihrer Theile, kein Haar anders, als bey andern Arten gefunden habe. Der etwas geschoben viereckige Fruchtknoten hat einen viereckigen, gegen die Narbe zusammengedrückten Griffel. Die Narbe ist von der vorigen ganz verschieden, und fast wie bey der F. intermedia gestaltet. Der Fruchtknoten enthält 10—12 Saamenansätze, welche ich bey der Reife oft größtentheils vollkommen gefunden habe. Bl. im May und Jun. Wittenb im Hort. me!.

1995. *Fum. officinalis.* **Gebräuchlicher Erdrauch, Taubenkopf, Taubenkropf, Ackerraute, Feldraute, Alpraute, wilde Raute, Katzenkörbel, Taubenkörbel, Fünstern. Nonnenkraut, Grindkraut, Kräzheil**; mit einsaamigen, traubenartig beysammenstehenden Saamenbehältnissen und einem weitschweifigen Stängel. Wächst in ganz Dld. auf gebauten und ungebauten Orten auf Feldern und in Gärten ☉. Der in Zweige verbreitete Stängel ist oft gestreckt, wird 6″ — 12″ und drüber hoch. Die Blätter sind vielfach getheilt und die Blättchen fein eingeschnitten. Die Blumen sind etwas größer, als bey der vorigen Art, aber von ähnlicher Gestalt, und purpurfarbig. Das Nectarium ist keulenförmig, mit kegelförmigen Drüsen besetzt, und so, wie der Sporn, etwas gekrümmt. Daß die Staubgefäße nicht mit einander verwachsen sind, habe ich oben schon bemerkt. Die Narbe kommt fast mit der bey L. abgebildeten überein, nur die in der Mitte stehenden Theile fehlen. Die 3 Staubgefäße eines jeden Hauptstaubfadens bilden, so wie bey den übrigen Arten, eine Höhle, und schließen die Narbe von beyden Seiten ein, daß sie ganz bedeckt ist. Der Fruchtknoten ist eyrund nnd enthält 3 bis 4 Saamenansätze, wovon gewöhnlich nur einer vollkommen wird, und in einem rundlichen Behältnisse eingeschlossen ist. Wittenb. am Abhange des Walles auf der Mittagsseite und an vielen andern Orten. Bl. im May und Jun. Offic. Fumariae herba. enthält ein salpeterähnliches Salz, löset zähe verdickte Säfte stark auf, stärkt die festen Theile, dient besonders in Krankheiten, die von Verstopfung des Unterleibes, und von verdorbenen Säften entstehen. Extract und besonders ausgepreßter eingedickter Saft sind gebräuchlich. Das Kraut ist übrigens ein gesundes und angenehmes Futter der Schafe.

1996. *Fum. capreolata.* **Blasser Erdrauch**; mit einsamigen, traubenartig beysammenstehenden Saamenbehältnissen, und kletternden Blättern. Wächst in Dänemark, England und Schlesien, an schattigen Orten ☉. und ist der vorigen Art viel ähnlich; außer daß sich die Blattstiele verschiedentlich drehen und winden, und daß die Blumen weißlich sind. Ob auch die feinern Theile der Blumen

damit

damit übereinkommen, oder anders gestaltet sind, habe ich aus Versehen nicht beobachtet. Verschiedene Schriftsteller halten sie nur für eine Abänderung, wofür sie auch Linne' ehemals erkannte. Bl. mit vorigen. Wittenb. im Hort. med.

1997. *Fum. claviculata.* **Hackiger Erdrauch**; mit gleichbreiten Schoten, und mit Gabeln sich endigenden Blättern. Wächst im Oldenburgischen und bey Bremen, so wie in mehrern Gegenden des südlichen und nördlichen Europa, in Wäldern und an Zäunen ☉. Bl. im Jul.

1998. *Fum. vesicaria.* **Blasiger Erdrauch**; mit kugelrunden, spitzigen, aufgeblasenen Saamenbehältnissen, und mit Gabeln sich endigenden Blättern. Wächst in Aethiopien wild und ist in Gärten Olds. ☉. Die Kelchblättchen sitzen, wie die abgebildeten, etwas über ihrer Grundfläche an, sind herzförmig, länglich zugespitzt und gezahnt. Nach Hr. R. Medikus sind die Staubgefäße mit einander verwachsen, welchem ich oben schon widersprochen habe; desgleichen soll sich der Griffel windenförmig krümmen, das ich eben so wenig gefunden habe. Gleich am Fruchtknoten ist er gekröpft, und dann wieder aufwärts gebogen, wo er sich mit einer länglich gespaltenen Narbe endiget. Der einfache Fruchtknoten enthält in zwey gegen einander überstehenden Reihen viele Saamenansätze, und das länglich eyrunde Saamenbehältniß ist in zwey hohlen, fast kugelrunden Schalen eingeschlossen. Bl. im Sommer. Wittenb. im Hort. med.

Zweyte Ordnung.

Octandria,

mit acht Staubgefäßen.

CCCCXXXIX. **Geschl.** Tab. CXCIV. *Polygala.* **Kreuzblume.** Die Blume a dieser Gattung natürlich und vergrößert, hat 5 Kelchblättchen, wovon zwey c viel größer, als die übrigen b und gefärbt sind; d das Blumenblatt, wovon die Kelchblättchen abgesondert sind, ist ungleich, bey e von der Rückseite geöfnet und ausgebreitet, enthält acht mit einander verbundene Staubgefäße, welche bey f abgesondert, die Narbe h umgeben, und bey g ausgebreitet sind; i der Fruchtknoten durchschnitten, hinterläßt ein umgekehrt herzförmiges, zweyfächeriges Saamenbehältniß k, welches sich an dem abgebildeten auf beyden Seiten mit zwey Klappen öfnet, und in jeder Hälfte bey l vergrößert geöfnet, einen Saamen enthält; m dasselbe quer durchschnitten; n der Saame natürlich und vergrö-

ßert durchschnitten. Bey einigen Arten haben die Blumen einen kammförmigen Anhang q, bey andern aber nicht.

1999. *Polyg. amara.* **Bittere Kreuzblume;** mit kammförmigen, traubenartig beysammenstehenden Blumen, fast aufrechtstehender Stängeln und umgekehrt eyrunden, ziemlich großen Wurzelblättern. Wächst in Oesterreich, Crain, Schlesien, Sachsen, bey Göttingen, Tübingen, Regensburg, Nordhausen, Nürnberg und wahrscheinlich in mehrern Gegenden Dlds. auf grasigen Berggegenden ♃. Die Hauptfarbe der Blumen ist blau, ändert aber mit rothen und weißen ab; bl. vom May bis Jul. Sie hat mit der folgenden Art viel Aehnlichkeit; unterscheidet sich aber noch besonders durch eine starke Bitterkeit der Blätter. Wird in Brustkrankheiten empfohlen, und soll auch zertheilend und abführend seyn. Oft soll auch die folgende Art fälschlich für diese gegeben werden

2000. *Polyg. vulgaris.* **Gemeine Kreuzblume, Himmelfarthsblume, Creuzlein=Milchkraut, Vogelkraut, Ramselblume, Natterblume, Natterzünglein, Heilgotsbärtlein;** mit kammförmigen, in Trauben blühenden Blumen, krautartigen, einfachen, darniederliegenden Stängeln, und gleichbreiten, lanzetförmigen Blättern. Wachst fast in ganz Dld. auf trocknen Wiesen und Viehweiden ♃. Bl. im May und Jun. mit blauen, rothen oder weißen Blumen. Wittenb. auf dem hohen Ufer der Draguns schen Bach an den Kapellenwiesen, und an vielen andern Orten. Eine etwas größere Abänderung mit ziemlich aufrechtem Stängel, blauen, rothen oder weißen Blumen, wächst auf dem hiesigen Apollensberge und ist an Größe und Gestalt, außer den schmälern Blättern und der blätterigen Blumentraube, der abgebildeten ganz ähnlich. Die obern Stängelblätter sind lanzetförmig, noch zweymal so breit, als die abgebileten, und aus den Winkeln der obersten Blätter treiben oft Seitenzweige, welches wahrscheinlich der bessere und ruhigere Standort verursacht. Die Stängel werden ungefähr ½' und drüber hoch. Die zergliederten Blüththeile kommen mit den abgebildeten überein, und bl. mit vorigen. Nach einigen Erfahrungen verdiente diese Pflanze in den Apotheken einen vorzüglichen Platz.

2001. *Polyg comosa.* **Zopfige Kreuzblume;** mit kammförmigen, in einer zopfartigen Traube blühenden Blumen, einem aufrechten Stängel, und gleichbreiten spitzigen Blättern. Die unter diesem Namen abgebildete Pflanze halte ich für eine besondere Art. Ich habe sie zopfige Kreuzblume genannt, weil die Blüthtraube wegen der borstenförmigen Deckblättchen etwas zopfartig aussiehet, ob sie schon keinen wahren Zopf hat. Dieserwegen überlasse ich es auch größern Kennern, ihr einen schicklichern Namen beyzulegen; bey p ist eines gedachter Deckblättchen stark vergrößert, welche zwar

zwar auch an der vorigen Art, aber viel kleiner vorhanden sind. Ich würde sie für eine der vorigen ähnliche Abänderung halten, wenn ich nicht allezeit die besonders schmalen Blätter, die langblätterige Blumentraube und beständigen purpurrothen Blumen nur an dieser Pflanze gefunden hätte. Das erstemal bemerkte ich sie unweit Leipzig bey Störmthal, auf einem vor mehrern Jahren mit Hedysarum Onobrychis besäeten Acker, welcher mehr einer Wiese ähnlich war, und jetzt finde ich sie auch auf dem hiesigen Apollensberge an grasigen Orten zwischen Gesträuchen. Die Wurzel ist ♃, und treibt mehrere, $\frac{1}{2}$' und drüber hohe eckige Stängel, deren Durchschnitt bey a vergrößert ist. Die untersten Stängelblätter sind denen der vorigen Art ähnlich. Aus den obersten Blattwinkeln treiben oft einige Seitenzweige. Bl. mit vorigen, Wittenb. auf dem Apollensberge.

2002. *Polyg. monspeliaca.* **Montpellierische Kreuzblume**; mit kammförmigen, in Trauben blühenden Blumen, einem aufrechtstehenden Stängel, und lanzetförmig gleichbreiten spitzigen Blättern Wächst in Schlesien, Sachsen, bey Tübingen und wahrscheinlich an mehrern Orten Dlds. auf Grashügeln und Bergwiesen ☉. Nach Krocker ♃. Vielleicht ist letztere meine unter P. vulgaris bemerkte Abänderung.

2003. *Polyg. Senega.* **Seneka- oder Klapperschlangenwurz**; mit bartlosen, in Aehren blühenden Blumen, einem sehr einfachen, aufrechten, krautartigen Stängel, und breitlanzetförmigen Blättern. Wächst in Nordamerika wild. Die Blumen sind weiß und bl. im Jul. Die Wurzel wird in Gärten Dlds. ♃ unterhalten. Börner. Nach Millern sind die Stängel ästig und über 1' hoch. Die Wurzel bestehet aus fleischigen Fasern. Offic. Senegae rad. **Senegawurzel**; ist das sicherste Mittel wider den giftigen Biß der Schlangen in Amerika, und wird jetzt auch in Europa gegen verschiedene Krankheiten sehr wirksam befunden. Sie ist schweiß- und harntreibend, auflösend, zertheilend, erregt zuweilen Brechen und Laxiren, erfordert aber einen behutsamen Gebrauch und wäre ihrer gerühmten Eigenschaften halber werth, sie in Dld. mehr anzubauen.

2004. *Polyg. Chamaebuxus.* **Buchsbaumblätterige Kreuzblume, immergrünende Kreuzblume**; mit unbärtigen, zerstreuten Blumen, deren Schiffchen oder Blumenblättchen an der Spitze fast rundlich ist, strauchartigem Stängel und lanzetförmigen Blättern. Wächst in Schlesien, Oesterreich, Crain, Bayern, bey Frankf., Erlangen, Nürnberg, Regensburg und anderwärts auf steinigen Bergen und Hügeln, in Fichten- und Tannenwäldern Dlds. ♄. Es ist eine buschige ausgebreitete Staude; die Blätter sind

glän-

glänzendgrün, steif und glatt, und dauern das ganze Jahr. Die Blumen sind weiß, gelb und roth, oder gelb mit roth vermengt, und bl. vom April bis Jul.

Dritte Ordnung.

Decandria,

mit zehn Staubgefäßen.

CCCCXL. Geschl. Tab. CXCV. *Spartium.* Pfriemenkraut. Diese Gattung hat nach Linne' einen unterwärts verlängerten, fünfzähnigen Kelch a, natürlich und vergrößert; eine schmetterlingsförmige Blume b, wovon die Fahne c und die Flügel d von dem Schiffchen e, welches die Staubfäden und den Griffel umgiebt, abgesondert sind; zehn mit einander verbundene Staubfäden f vergrößert, sind etwas an dem Fruchtknoten angewachsen, und der Griffel auf seinem Fruchtknoten g hat am Ende eine längliche rauhe Narbe h, welche an der Seite angewachsen ist. Die Frucht ist eine längliche Hülse i, und enthält viele Saamen k, natürlich und vergrößert bey l durchschnitten. Diese Kennzeichen sind aber nicht bey allen Arten zu finden, daher haben verschiedene Schriftsteller zwar einiges verändert, aber zum Theil nicht viel gebessert. Nach einigen wird der Kelch neuerlich zweylippig, die Hülsen zusammengedrückt, mit flachen Schalstücken angegeben, oder das erste ohne Beobachtung nachgeschrieben. Ich stelle hier zwey Arten in Abbildung gegen einander, welche den angegebenen Kennzeichen auf diese oder jene Art widersprechen.

2005. *Spartium junceum.* Binsenartiges Pfriemenkraut, Spanisches Geniste; mit gegeneinander überstehenden, runden, und am Ende blumentragenden Zweigen, und lanzetförmigen Blättern. Wächst in den Morgenländern, in Portugal, Spanien, Italien, Sicilien, Oesterreich, Languedok und der Provence an Wegen, in Hecken, Gebüschen und kleinen Wäldern, und ist zur Zierde in Gärten Dlds. ♄, ein 6'—8' und drüber hoher Strauch. Bl. den ganzen Sommer bis in den September. Die Blumen sind gelb, an Größe den abgebildeten ähnlich, und haben einen angenehmen Geruch. Der Kelch a ist einlippig, am Ende in 5 feine Zähnchen getheilt, und kommt wohl mit der ersten Angabe, aber mit der verbesserten nicht überein. Die Flügel und das Schiffchen sind mit dem Staubfadenrohre verwachsen; aber das Staubfadenrohr keinesweges mit dem Fruchtknoten, so wenig wie beym S. Scoparium; wobey auch Hr. R. Medikus sagt, daß das Staubfadenrohr fest auf dem filzig-haarigen Fruchtknoten anliege, aber nicht

daß

daß es damit verwachsen sey. Die 10 mit einander verwachsenen Staubfäden sind wechselsweise kürzer, und haben nur halb so große Staubgefäße. Die Narbe h hat Hr. R. Medikus (so wie die gedachten Staubgefäße) ebenfalls bemerkt, daß sie zwar an der Seite länglich angewachsen, aber im geringsten weder rauh noch zottig ist; sie ist nur drüsig und ganz glatt. Die zusammengedrückte Hülsenfrucht 3'' — 4'' lang, ungefähr 2''' breit; und enthält 12 — 18 Saamen. Wittenb. im Hort. med. Man hat auch eine Abänderung mit gefüllten Blumen.

2006. *Spart. monospermum.* **Einsaamiges Pfriemenkraut;** mit gestreiften Zweigen, an deren Seiten Blumentrauben wachsen, und lanzetförmigen Blättern. Wächst in Portugal und Spanien wild; wird in einem sandigen Boden in Gärten Dlds. ♄, gleich andern etwas zarten Sträuchern unterhalten, und hat ungefähr die Höhe des vorigen, aber einen oft stärkern Stamm. Die Blumen sind klein und weiß, haben rothe Kelche, und einen angenehmen Geruch. Die eyrunden Hülsen enthalten nierenförmige Saamen. Die Zweige dienen anstatt des Bastes zum Binden.

2007. *Spart. patens.* **Ausgebreitetes Pfriemenkraut;** mit dreyfachen Blättern, ruthenförmigen Zweigen, und doppelt beysammenstehenden, unter sich gebogenen Blumen an den Seiten der Zweige. Wächst als Strauch in Portugal, und nach D. Krokern auch in Schlesien wild ♄. Die Blumen sind groß und gelb, und das Fähnchen hat auf dem Rücken einen dunkelgelben oder pomeranzenrothen Fleck. Bl. im Jul. und Aug. Die Hülse ist haarig. Im Linne' stehet wahrscheinlich diese nehmliche Pflanze auch unter Cytisus patens, die ich aber in Gmel. Syst. veget. weder unter dem ersten noch unter dem zweyten Namen finde. Vielleicht sind noch mehrere hiermit vermengt.

2008. *Spart. scoparium.* **Besen-Pfriemenkraut, Stechpfriemen, Pfingstpfriemenkraut, Pfingstblumen, Brehme, Ginst, Günster, Genster, Genester, Gelster, Grinitsch, Genest, Genister, Grintsche, Besemkraut, Grausen, Schachkraut, Rohkraut, Rohheide, Grimsche, Grische, Hasenheide, Hasengeil, Bran, Branen, Bram, Kühnschoten, Pitschen, Witschen, Künschroten, wildes Holz, Frauenschüchel, Grünling, Grünspan, deutsche Capern, Gast oder Gest;** mit theils dreyfachen, theils einfachen Blättern, und unbewehrten eckigen Zweigen. Wächst in ganz Dld. in dürren, steinigen und sandigen Wäldern und an andern ungebauten Orten ♄, 6', 8' — 10' hoch. Der Stamm wird oft bis 1' stark; das Holz sowohl der stärkern als der schwächern ruthenförmigen Zweige ist rund, aber die Rinde hat 5 dunkelgrüne, starkerhabene Abtheilungen oder Ecken;

Ecken; die jungen Zweige und Blätter sind haarig. Die Blumen, welche an den Seiten der Zweige stehen, sind schön gelb, und haben einen zweylippigen Kelch a, wovon die Oberlippe m zwey= und die untere n dreyzähnig ist. Der Fruchtknoten g vergrößert, lang aufgeschnitten, ist von seinem kurzen Fruchtstiele bis an den Griffel mit Haaren besetzt, und keinesweges mit dem Staubfadenrohr verwachsen. Der Griffel ist gegen die Spitze nachenförmig, und hat auf der Spitze, aber nicht an der Seite, eine drüsige, ganz glatte Narbe h; daß also die wenigsten Hauptkennzeichen an dieser Art zu finden sind. Der Befruchtungsstaub o ist bey Oeffnung der Staubgefäße kugelrund, wird aber nachher prismatisch an beyden Enden zugerundet. In den Blumen p sind die Staubgefäße noch geschlossen, bey q aber in völliger Befruchtung. Bl. im Jul. und Aug. bisweilen noch im Sept. bis Octob. Die erstern p werden mit Essig, anstatt der Kapern, eingelegt. Die Sträucher hindern den jungen Holzanflug, aber dienen zu Besen, zur Gerberey und dem Wilde zur Winternahrung. Aus den gerösteten Zweigen läßt sich Zwirn machen. Die Blumen färben durch Zubereitung gelb, werden in einigen Gegenden als Salat gespeist, erregen mit Zucker eingemacht Brechen, und geben den Bienen Nahrung. Die größesten Saamen sollen anstatt des Caffees dienen. Wittenb. bey den Weinbergen und andern Orten.

2009. *Spartium radiatum.* Gestrahltes Pfriemenkraut; mit dreyfachen, gleichbreiten, ungestielten Blättern, bleibenden Blattstielen, und gerade gegen einander überstehenden, eckigen Zweigen. Wächst in Italien und Oesterreich in steinigen und bergigen Wäldern ♄, ungefähr bis 2' hoch. Die zwey einander gegenüberstehenden dreyfachen Blätter breiten sich sternförmig aus, heißen ungestielt, und hinterlassen doch bleibende Blattstiele! Die Blumen sind gelb, und die Hülsen eyrund und zottig, und enthalten 1, 2 — 3 Saamen. Die Pflanze wird auch in Gärten unterhalten.

CCCCXLI. Geschl. Tab. CXCV. *Genista.* Ginster. Diese Gattung hat nach Linne' einen zweylippigen Kelch a, natürlich und vergrößert, dessen Oberlippe zwey= und die untere dreyzähnig ist. Die Blume ist schmetterlingsförmig, deren Fähnchen b länglich und zurück gebogen ist. c Die Flügel bey d abgesondert, und e das Schiffchen bey f vergrößert, umgiebt 10 mit einander verwachsene Staubfäden g; h der lang aufgeschnittene Fruchtknoten; i die Narbe auf der Spitze des Griffels soll spitzig und durch den Griffel von allen Seiten eingefaßt seyn! Das letztere verstehe ich nicht. An den beyden abgebildeten Arten ist sie, wie bey Spartium scoparium, und hinterläßt eine rundliche Hülse k, bey l geöffnet, enthält mehr oder wenigere Saamen m vergrößert, bey n durchschnitten; o der zweylappige Saamenkeim. Diese Kennzeichen sind zum Theil neuerlich von einigen ebenfalls abgeändert, und nur durch einen zweylippigen

gen Kelch, eine runde, strotzende, aufgeblasene Hülse mit erhabenen Schalen von vorigen unterschieden; welche letztere aber wohl nicht bey allen verwechselten Arten zu finden und von jenen zu unterscheiden sind; wie z. E. Gen. pilosa unter Spartium! Folgende Arten stehen unter zwey Abtheilungen, ohne oder mit Stacheln.

* Unbewehrte ohne Stacheln.

2010. *Genista canariensis.* **Canarischer Ginster;** mit dreyfachen, auf beyden Seiten etwas haarigen Blättern, und eckigen Zweigen. Wächst auf den Canarischen Inseln und in Spanien wild ♄, als Strauch oder Bäumchen, und wird in Gärten Dlds. unterhalten. Die Blumen sind gelb oder weiß, und von angenehmen Geruch. Die Hülsen sind mit weißen Härchen bekleidet, und enthalten kleine schwarze Saamen. Das Holz dieser Pflanze wird mit einiger Ungewißheit für das sogenannte Rosenholz gehalten, woraus ein wohlriechendes Rosenöl destillirt wird, welches ehemals in den Apotheken gebräuchlich war.

2011. *Genista candicans.* **Weißlicher Ginster;** mit dreyfachen, auf der untern Fläche rauhen Blättern, meistens fünfblumigen, blätterigen Blumenstielen an den Seiten der Zweige, und zottigen Hülsen. Wächst in Italien und Languedoc, als Strauch oder Baum, wild ♄, wird in Gärten Dlds. unterhalten, 6′—8′ hoch, und hat mit vorigen viel Aehnlichkeit.

2012. *Genista sagittalis.* **Pfeilförmiger Ginster;** mit zweyschneidigen, häutigen, gegliederten Zweigen, und eyrundlanzetförmigen Blättern. Wächst in Oesterreich, Crain, Bayern, Sachsen, in der Pfalz, im Nassauischen, bey Regensburg, bey Dessau in Kieferwäldern und anderwärts in unfruchtbaren steinigen und sandigen Wäldern. Die Stängel werden ungefähr 6″—12″ hoch. Die Blätter sind 7‴—10‴ lang und 2‴—3‴ breit, die Blumen gelb und ziemlich groß. Bl. im Jun. und Jul. Die Hülsen sind haarig bis 1″ lang, und gegen 2‴ breit. Spartium sagittale Roth.

2013. *Gen. tridentata.* **Dreyzähniger Ginster;** mit dreyeckigen, häutigen, wenig gegliederten Zweigen. Wächst in Portugal wild, und wird in Gärten Dlds. ♃ unterhalten. Die Blätter sind am Ende in drey Spitzen getheilt. Die Blumen sind gelb, und die Hülsen mit einer weißen Wolle bekleidet.

2014. *Gen. tinctoria.* **Färbender Ginster; Färbergenist, Färberpfriemen, gelbe Färberblumen, Hohlheide, Rohrheide, Mägdekrieg, Gilbkraut, Gilve, Galleisen, Schachkraut; Grünholz, Grünling, Stechpfriemen;** mit lanzet-

lanzetförmigen, glatten Blättern, und gestreiften, runden, aufrechten Zweigen. Wächst in ganz Dld. in trocknem, steinigem und sandigem Boden in Wäldern und andern schattigen Orten ♄, 2′—3′ hoch. Die mehresten, unter Spartium Scoparium befindlichen deutschen Namen werden auch dieser Art beygelegt. Nach Houtt. Pfl. Syst. werden die Stämme bis 4′ hoch und die Blätter fast 1″ lang und 2‴ breit. In hiesiger Gegend sind die Stämme mit ihren Zweigen oft kaum 2′ hoch, die größten Blätter aber oft 1½″ lang, 3‴—4‴ breit, und am Rande mit feinen Härchen besetzt. Die Blumen sind gelb und ungefähr so groß wie beym G. germanica. Bl. vom Jun. bis Aug. Die Hülsen sind ungefähr 1″ lang und 2‴ breit, und kommen, wenn sie vollkommen sind, nach dem angegebenen Kennzeichen gewiß mehr mit Genista, als mit Spartium überein. Wittenb. auf der Wiesigker Landwehr, und dem Apollensberge. Eine der gemeinsten Färberpflanzen, zur gelben und grünen Farbe; auch sammt den Saamen stark abführend. Die Blumen sind für die Bienen. Spartium tinctorium Roth.

2015. *Gen. sibirica.* **Sibirischer Ginster**; mit lanzetförmigen, glatten Blättern, und gleichen, runden, aufrechten Zweigen. Wächst in Sibirien wild, und ist in Gärten Dlds. ♄. Soll mit vorigen viel Aehnlichkeit, aber etwas schmälere Blätter haben.

2016. *Gen. florida.* **Blühender Ginster**; mit lanzetförmigen, seidenartigen Blättern, gestreiften runden Zweigen, und einseitigen Blumentrauben. Wächst in Spanien wild ♄. Der Stamm wird 3′—4′ hoch, und theilt sich in viele zarte Zweige. Die Oberfläche der kleinen, schmalen Blätter ist grün, die untere aber mit einem grauen silberfarbigen Filze bekleidet. Die Blumen gleichen dem G. tinctoria. Die Hülsen sind kurz, schwarz und enthalten 4—5 Saamen.

2017. *Gen. pilosa.* **Haariger Ginster, kleine Erdpfriemen, Maypfriemen, Haidepfriemen, Mägdekrieg**; mit lanzetförmigen, stumpfen Blättern, und einem liegenden, knotigen Stängel. Wächst in ganz Dld. nebst der gemeinen Heide auf unfruchtbaren, dürren und sandigen Boden ♄. Die Stängel sind unter und über 1′ lang. Die Blumen sind gelb, bl. vom May bis Jul. Der Fruchtknoten enthält 6—7 Saamenansätze, welche oft nicht alle vollkommen werden. Das Gewächs ist ein gesundes Futter für die Schaafe. Wittenb. auf dem Apollensberge, auf der Wiesigker Landwehr, und in lichten Kieferwäldern.

** Mit Stacheln.

2018. *Gen. anglica.* **Englischer Ginster**; mit einfachen Dornen, unbewehrten, blumentragenden Zweigen und lanzetförmigen

gen Blättern. Wächst auf etwas feuchten Heiden und Weiden in Bayern, Holstein, im Oldenburgischen, bey Bremen, Hannover und an andern Orten Dlds. ♄. Nach Hr. D. Roth ist diese Staude 2′—3′ hoch, aufrecht, bisweilen gestreckt. Die Dornen sind bisweilen auch zusammengesetzt, daß sie vielleicht für die folgende Art könnte angesehen werden. Die ganze Pflanze ist aber größtentheils glatt, und die folgende haarig. Bl. mit der vorigen und folgenden zu gleicher Zeit.

2019. *Gen. germanica.* **Deutscher Ginster, kleines stachliges Pfriemenkraut, kleine stachlige Erdpfrieme, Scorpionpfrieme, Ginstpfrieme, Stachelpfrieme, kleine stechende Hohlheide;** mit zusammengesetzten Dornen, unbewehrten, blumentragenden Zweigen und eyrundlanzetförmigen Blättern. Wächst in ganz Dld. in bergigen, trocknen, steinigen Wäldern und buschigen Gegenden ♄, ungefähr 1′—2′ hoch. Die ältern Zweige sind ohne Blätter, mit harten, ästigen Dornen besetzt. Die Blumen sind gelb und stehen in einfachen Trauben an den Enden der jüngern Zweige oberhalb der Blätter. Der Fruchtknoten enthält 10—11 Saamenansätze, welche gewöhnlich nicht alle vollkommen werden. Die Hülsen sind schwarz und haarig. Das Decoct wird zur Stillung des Bauchflusses und der monatlichen Reinigung empfohlen. Witth. auf dem Apollensberge.

2020. CCCCXLII. Geschl. Tab. CXCVI. *Ulex europaeus.* **Europäischer Hecksaamen oder Stechginster.** Diese Gattung hat einen zweyblätterigen Kelch a, welcher so lang als die reife Hülse b ist. Die einzige in Dld. einheimische Art wächst auf sandigen trocknen Heiden und Triften, im Holsteinischen, bey Bremen, Helmstädt und an andern Orten ungefähr 2′, 3′—4′ und drüber hoch, ♄. Die Stacheln oder Dornen sind an verschiedenen Pflanzen bald länger, bald kürzer, an deren Grundfläche die pfrimenförmigen Blätter sitzen. Die Blumen sind blaßgelb, auch zuweilen röthlich, zur Blüthzeit wird der May und Jun. angegeben. Diese Pflanzen sind bey genauer Beobachtung wahrscheinlich noch in mehrern Theilen verschieden, weshalb sie ältere Schriftsteller, vielleicht mit Recht, auch für mehr als eine Art hielten; nach neuern Bemerkungen aber sind es nur Abänderungen, woran ich nach folgender Beobachtung zweifele, weil einige Theile an der hier abgebildeten nach allen mir bekannten Anzeigen nicht übereinkommen. Diesen hier abgebildeten Zweig erhielt ich im October in der schönsten Blüthe aus dem Churfürstl. Garten von Lichtenburg; die späten Blumen finden sich sehr oft auch an andern Pflanzen. Die Blumen sitzen gewöhnlich auf den Dornen, mehrentheils einfach, bisweilen auch doppelt beysammen, an der Grundfläche gewöhnlich mit 3 pfriemenförmigen Blättchen umgeben. a Der Kelch ist zweyblätterig und okergelb; beyde

Blätt-

Blättchen sind ganz nachenförmig, auf der äußern Seite mit feinen Härchen besetzt, wovon das obere an der Spitze zwey, und das untere drey Zähne haben soll, an deren keinem ich die geringste Spur eines Zahns bemerkt habe; jeder Kelch hat an der Grundfläche zwey braune, haarige, schuppenartige Deckblättchen, wovon m eines vergrößert ist, welche auch Hr. D. Cappel und Roth bemerkt haben. Das Fähnchen b ist an der Spitze ausgeschnitten, nach Hrn. D. Cappel sehr groß und unterwärts mit einem Anhange versehen, welchen ich nicht finde. Die beyden Flügel c sind wenig kürzer als das Fähnchen. Das Schiffchen d bey e ausgebreitet, bestehet aus zwey Blättchen, welche am Rande mit Härchen besetzt, nicht mit einander verwachsen und wenig kürzer, als die Flügel sind. Die zehn Staubfäden f natürlich und vergrößert, sind sämmtlich mit einander verwachsen, welche mit einem einfachen und nur 9 verwachsenen allgemein angegeben werden. Die Staubgefäße sind nicht einfach, sondern doppelt, wie vielleicht alle übrige dieser Ordnung Der Fruchtknoten g vergrößert, lang aufgeschnitten, enthält ungefähr 12—13 Saamenansätze, ist mit Haaren besetzt, zusammengedrückt, und nicht walzenförmig. Der Griffel ist ziemlich rund, die Narbe n aber breit und fächerförmig. Die haarigen Hülsen h bey i geöffnet, sammt den vergrößerten Saamen k bey l durchschnitten, erhielt ich von einem andern Orte, und weiß also nicht, ob sie mit denen von dieser Pflanze übereinkommen. Fernere Beobachtungen werden entscheiden, ob dieser ungezahnte Kelch und die ganz verwachsenen Staubfäden veränderlich oder beständig und an zwey verschiedenen Arten zu finden sind. Wird in unfruchtbarem Boden, wo nichts anders zu bauen ist, besonders des Saamens wegen, für die Pferde empfohlen und ist zu Hecken und Zäunen nützlich.

CCCCXLIII. Geschl. Tab. CXCVII. *Amorpha.* **Unform oder Bastardindig.** Diese Gattung hat ihren Namen von dem sonderbaren Bau der Blume a vergrößert, welche weder Flügel noch Schiffchen, sondern in dem fünfzähnigen Kelche b, nur ein Fähnchen c hat, welches aufrecht, eyrund und hohl angegeben wird; d dasselbe ausgebreitet, ist an der abgebildeten Art umgekehrt herzförmig. Die 10 Staubfaden e sind nur von der untern Seite des Fruchtknotens sämmtlich mit einander verwachsen, und bilden keine Röhre, weil sie oben ganz getrennt sind. Der Fruchtknoten f aufgeschnitten, enthält 2 Saamenansätze, hat einen pfriemenförmigen, haarigen Griffel und eine fast spitzige Narbe. Die Hülse g in und außer dem Kelche mit einem Saamen bey h geöffnet, habe ich von der Gärtnerischen Abbildung entlehnt, und weiß also nicht, zu welcher sie von den beyden hier angezeigten Arten gehören mag. Die auf dieser Tafel abgebildete Pflanze erhielt ich aus einem Leipziger Garten unter A. fruticosa, wofür ich sie auch erkannte, weil ich in allen

mit

mir bekannten Schriften nur die einzige Art angezeigt fand. Da aber einige Theile, z. E. das eyrunde Fähnchen und die geringe Zahl der Blatterlappen nach den Anzeigen mit dieser Pflanze nicht übereinstimmten, so wollte ich sie dieses Jahr in einem andern Leipziger Garten nochmals beobachten; aber wider Vermuthen fand ich eine ganz andere, als die vorige, daß ich also beyde für zwey ganz verschiedene Arten halte. So bemerkte ich auch neuerlich unter einem Verzeichnisse aus einem Wiener Garten zwey verschiedene Arten unter A. fruticosa und A. arborea angezeigt. Ich glaube aber, daß sie beyde mehr strauch= als baumartig, und deshalb bisher größtentheils für einerley Art gehalten worden sind, wie auch beyde als niedrige, 6′—8′ hohe Sträucher schon ihre Blumen tragen, obgleich die eine etwas größer als die andere werden mag, welche überhaupt 12′—14′ hoch angegeben werden. Beyde will ich nach ihren Blättern unterscheiden, wodurch sie auch nur an einem einzigen Blättchen von der kleinsten Pflanze zu erkennen seyn werden. Denn an der ersten, hier abgebildeten, scheinen alle Blättchen, wie bey dem Hypericum perforatum, durchstochen, welches man bey der zweyten nicht bemerkt; weshalb ich sie unter zwey folgenden Namen anzeige.

2021. *Amorpha perforata.* **Durchstochene Unform, oder Bastardindig mit durchstochenen Blättern.** Ob der Name Bastardindig so wohl dieser, als der folgenden zukommt, und ob beyde einerley Vaterland in Nordamerika haben, wie beyde unter einem Namen angegeben werden, kann ich für jetzt nicht entscheiden. Die Amerikaner sollen ehemals aus den jungen Zweigen eine grobe Indigsorte bereitet haben. Die Blätter sind gefiedert, und sollen ungefähr aus 13 bis 15 Blättchen bestehen; an dieser Art haben sie oft 19 bis 20 Paare und ein einfaches am Ende, welche theils gerade gegen einander über, oder auch abwechselnd stehen, und zum Theil fast doppelt so groß, als die abgebildeten sind. Die Blumen stehen in langen Aehren, bl. im Septemb. und geben bey uns keinen reifen Saamen. Die beyden obern Abschnitte des Kelchs sind rund abgestumpft, die drey andern aber etwas zugespitzt, wovon der untere der längste ist; die äußere Seite ist mit den Wärzchen und die Mündung mit Härchen besetzt. Das Fähnchen ist violet, die Staubfäden aber sind purpurfarbig, und die Staubgefäße gelb. Die Blätter, welche dem Ansehen nach wie durchstochen scheinen, sind in ihrer Fläche mit unzähligen durchsichtigen Saftbläschen versehen, welche, wenn man sie behutsam aus den Blättern absondert und zerdrückt, einen zähen Saft enthalten. Diese Beschaffenheit haben sie auch an einigen Hypericum=Arten.

2022. *Amorpha non perforata.* **Undurchstochene Unform, oder Bastardindig mit undurchstochenen Blättern.**

Die

Die Blätter und das übrige Ansehn dieser Art hat mit der vorigen viel Aehnlichkeit, außer daß die Zahl der Blättchen um die Hälfte geringer, und die Gestalt derselben nach Verhältniß etwas breiter ist. Anstatt der durchscheinenden Punkte bey jenen Blättchen, sind bey diesen die Adern durchscheinend, bey jenen aber nebst anderer Gestalt dicht und dunkel. Ferner habe ich die borstenförmigen Spitzen am Ende der Blättchen bey diesen nicht, wie bey jenen, gefunden. Im May, als ich diese Pflanze beobachtete, waren die Blumen noch zu weit zurück, und dem Hrn. Gärtner dieses Gartens gefiel es wahrscheinlich aus eiteln Ursachen nicht, sein Versprechen zu halten, mir in der Blüthzeit einen Zweig davon zu übersenden, daß ich sie mit den abgebildeten hätte vergleichen können. Es wird aber deshalb eine weitere Bemerkung nicht unterbleiben; vielleicht hat Hr. D. Hedwig in einem andern Garten Gelegenheit hierzu, daß man jener Pflanzen, welche versteckt bleiben sollen, auch weiter nicht gedenkt. Hr. D. Hedwig hat auch schon in der Blüthzeit dieser beyden Arten einen Unterschied bemerkt, indem diese früher, als jene blühet. Und wenn der vom Hrn. Gärtner abgebildete Saame in Dld. erbauet ist, so ist er wahrscheinlich von dieser Art.

CCCCXLIV. Geschl. Tab. CXCVII. *Crotularia.* Klapperschote. Diese Gattung hat ihren Namen von der Hülsenfrucht a, weil die Saamen, wenn sie reif sind, bey der Bewegung darin klappern, und unterscheidet sich durch gestielte, aufgeblasene Hülsen, so wie durch die Staubfäden, welche mit einander verwachsen, und auf ihrem Rücken geritzt sind; b die Hülse mit den Saamen geöffnet; c ein Saame vergrößert durchschnitten. Alle Arten sind ausländisch, wovon einige in Gärten Dlds. unterhalten werden.

2023. *Crotul. incana.* Bestäubte Klapperschote; mit dreyfachen, eyrunden, scharfzugespitzten Blättern, borstigen Blattansätzen, und zottigen Hülsen. Wächst in Asien und Jamaika wild, und ist in Gärten Dlds. ☉. Der Stängel ist ungefähr 1′ hoch, und treibt aus den Blattwinkeln aufrechtstehende Zweige. Die ganze Pflanze ist mit feinen Härchen besetzt, aber nicht bestäubt, wie angezeigt wird. Die Zweige endigen sich mit einer Blumenähre; jeder Blumenstiel hat ein schmales, bald abfallendes Deckblättchen. Die Blumen sind unterwärts gerichtet und haben gelbe Blumenblättchen, die übrigen Theile habe ich nicht beobachtet. Die Hülse ist nicht gestielt, hängt unterwärts, und ist ganz rauch. Bl. vom Jul. bis Sept. Wittenb. im Hort. med.

2024. *Crotul. alba. Miller.* Weißblumige Klapperschote; mit eyrundlanzetförmigen, dreyfachen Blättern, glatten krautartigen Stängeln, die sich mit lockern Blumenähren endigen. Wächst in Virginien und Carolina wild, und ist in Dld. ♃. Börner.

Diese Pflanze ist mir unbekannt, und finde sie auch in verschiedenen Linneischen Verzeichnissen nicht, sie müßte denn unter einem andern, mir unbekannten Namen stehen. Die Beschreibung in Millers Gärtner-Lexicon und Onomatologia Botan. scheint mir etwas unbestimmt. Die Blumen sind nach Millern aus einerley Saamen bald weiß, bald blau. Bl. im Jun. Der Saame wird im Herbst reif. Die Hülsen sind groß, aufgeblasen und schwarz. Mehrere jährige Arten können auf Mistbeeten durch Saamen in Dld. unterhalten werden.

CCCCXLV. Geschl. Tab. CXCIV. *Ononis.* Hauhechel. Wird durch einen fünftheiligen Kelch a, dessen Lappen gleichbreit sind, ein gestreiftes Fähnchen b, in eine Röhre mit einander verwachsene Staubfäden c, und eine ungestielte strotzende Hülse e unterschieden.

* Mit fast ungestielten Blumen.

2025. *Ononis antiquorum.* Hauhechel der Alten; mit einzelnen Blumen, welche größer als die Blättchen sind, in dessen Winkel sie stehen, unter dreyfachen Blättern und glatten stachligen Zweigen. Wächst in dem südlichen Europa wild ♃, und wird in Gärten Dlds. unterhalten. Nach Houtt. Pfl. Syst. ist der Blumenstiel noch einmal so lang als das Deckblättchen, welches der Abtheilung widerspricht.

2026. *Ononis arvensis.* **Ackerhauheckel, gemeines Hauhechelkraut, Hauschel, Stachelkraut, Stallkraut, Ochsenborche, Ochsenkraut, Aglarkraut, Weiberkrieg, Hartelheu, Harnkraut, Katzenspeer, Pflugsterz, Weipen, Schmalzhefen, Questenkraut, Stuhlkraut, Weixen, Häckelkraut, Kuhspeise, Wetzsteinkraut, Ochsenhure, Ochsenbrech, Ochsenburre;** mit gedoppelten, in Trauben blühenden Blumen, dreyfachen Blättern, wovon die obern einfach sind, und unbewehrten, fast zottigen Aesten. Wächst in ganz Dld. auf trocknen Feldern, Weiden, Wiesen und Triften ♃. Nach ältern und neuern Schriftstellern stehet diese Pflanze unter zwey verschiedenen Arten, welche durch doppelte oder einfachstehende Blumen, und ohne oder mit Dornen unterschieden werden. Nach Linne' und andern werden beyde für eine Art gehalten, indem sich die Dornen nur an ältern Pflanzen finden sollen. Allen Beobachtungen hiesiger Gegend ungeachtet kann ich bis jetzt nichts entscheiden. An sehr vielen Pflanzen, 1′—2′ hoch, von verschiednem Standorte, habe ich die Dornen, wie bey l unter O. spinosa einer abgebildet ist, größer oder kleiner, mehr oder weniger, oder auch gar nicht, die Blumen gewöhnlich ein-

einfach, sehr selten doppelt, Stängel und Zweige bald rauch, bald glatt, die Blätter oft weder oben noch unten, oder auch zu oberst an den Zweigen, so wie unterwärts dreylappig gefunden; ferner sind an fruchtbaren Orten, wie z. E. auf hiesigem Apollensberge, die Pflanzen ganz ohne Stacheln, haben einfach stehende Blumen, und kommen in den übrigen Theilen mit den ersten überein, worunter ich auch O. hybrida Schrank. vermuthe. Was soll nun diese beyden Arten unterscheiden? Es müssen wohl die doppelt beysammenstehenden Blumen seyn, die ich hier äußerst selten finde; wornach die bemerkten Pflanzen mehr zu der folgenden, als zu dieser Art gehören mögen. Hr. D. Schrank giebt aber an beyden doppelte Blumen an, nur an seiner O. hybrida nicht.

2027. *Onónis spinosa.* Stachlige Hauhechel; mit einfachen, in Trauben blühenden Blumen, ein- und dreyfachen Blättern, und stachligen Zweigen. Bl. mit vorigen im Jun. und Jul. in ganz Dld. an ähnlichen Orten, bisweilen auch mit weißen Blumen; gewöhnlich sind sie, wie die vorigen purpurroth. Der Fruchtknoten d, lang durchschnitten, enthält ungefähr 5—6 Saamenansätze, und ist mit gegliederten Borsten besetzt, welche bey h vergrößert und auf der Spitze eine verdickte Drüse haben. Die mehresten deutschen Namen der vorigen Art mögen wohl größtentheils dieser beygelegt werden, und wenn sie zwey beständige Arten ausmachen, so sind ihre Kennzeichen noch nicht hinlänglich bestimmt. Der Nutzen wird unter den vorigen Namen, ohne Stacheln angegeben. Offic. Ononis radix, herba, ist stark eröffnend, harntreibend, ein Mittel im Stein für die Pferde, wenn sie nicht stallen können. Jung allem Vieh ein angenehmes Futter.

2028. *Ononis repens.* Kriechende Hauhechel; mit weitschweifigen Stängeln, aufrechtstehenden Zweigen, obern einzelnstehenden Blättern und eyrunden Blattansätzen. Wächst in England an den Seeufern ♃, und wird in Gärten Dlds. unterhalten. Börner. Wegen der großen Aehnlichkeit mit vorigen beyden, halten sie einige nur für eine Abänderung davon. Die Blätter sind haarig, die Blumen purpurroth, stehen an den Seiten des Stängels und bl. im Jul.

2029. *Ononis alopecuroides.* Fuchsschwanzartige Hauhechel; mit blätterigen Aehren, einfachen, eyrunden, stumpfen Blättern, und erweiterten Blattansätzen i. Wächst in Sicilien, Spanien und Portugal wild, und ist in Gärten Dlds. ☉. Die Stängel werden bis 1′ und drüber hoch, und biegen sich wegen der blätterigen schweren Aehre oft gegen die Erde. Die Blattansätze, sammt den obersten Blättern, und besonders die Kelche sind mit Haaren und gestielten Drüsen besetzt, wovon k eine vergrößert ist.

Das

Das Fähnchen b ist blaß rosenroth, am Nagel weißlich, die Flügel und das Schiffchen sind gelblich weiß. Der Fruchtknoten, bey d vergrößert geöffnet, ist oberwärts haarig und enthält 6—7 Saamenansätze. Bl. im Aug. bis Sept. Wittenb. im Hort. med.

** Mit Blumenstielen, welche mit Grannen bewehrt sind.

2030. *Ononis Cherleri.* Cherlerische Hauhechel; mit einblumigen, mit Grannen bewehrten Blumenstielen, dreyfachen Blättern und sägeartiggezahnten Blattansätzen. Wächst in Spanien, Italien und um Montpellier wild, und ist in Gärten Olds. ♃. Die Blumen sind purpurfarbig. Die Blätter sind auf der untern Seite zottig und klebrig, und die Kelche zarthärig so lang als die Blumenkrone. Börner.

2031. *Ononis viscosa.* Klebrige Hauhechel; mit einblumigen, mit Grannen bewehrten Blumenstielen. Wächst um Montpellier und in Spanien wild, ist nach den Schriftstellern ⊙, nach Börner aber ♃. Die ganze Pflanze ist klebrig und bl. gelb. Eine Abänderung hiervon wird viel größer, deren Kelche länger sind als die Blumenkronen. Vielleicht sind es zwey verschiedene Arten, weil sie ⊙ und ♃ angegeben werden.

*** Strauchartige.

2032. *Ononis Natrix.* Stinkende Hauhechel; mit einblumigen, mit Grannen bewehrten Blumenstielen, dreyfachen klebrigen Blättern, und glatträndigen Blattansätzen. Wächst in der Schweiz und in Crain wild, ungefähr 2′ hoch ♄. Die gestielten Blätter entspringen aus langen gespaltenen Blattscheiden, und bestehen aus drey saftigen, länglicheyrunden, fein eingekerbten Blättchen. An den Blumen sind die Blätter einfach. Die Blumen sind groß und gelb; das Fähnchen ist blutroth gestreift. Bl. im Jun. und Jul. Die Hülsen sind ungefähr 1″ lang und enthalten im Sept. 3 bis 4 nierenförmige braune Saamen. Die balsamische Feuchtigkeit an den Haaren giebt der Pflanze einen starken Theriak-Geruch, und wird den Aerzten zu genauer Untersuchung empfohlen; übrigens soll sie in hysterischen Zufällen dem Frauenzimmer dienlich seyn.

2033. *Ononis fruticosa.* Strauchige Hauhechel; mit stiellosen, dreyfachen, lanzetförmigen, sägeartig gezahnten Blättern, scheidenförmigen Blattansätzen, und fast dreyblumigen Blumenstie-

len. Wächst auf den Gebirgen in Dauphiné wild, und wird in Gärten Dlds. unterhalten. Die Blumen sind groß, röthlich und bl. im Frühling.

2034. *Ononis rotundifolia.* **Rundblätterige Hauhechel;** mit dreyfachen, eyrunden, gezahnten Blättern, Kelchen, welche mit drey Deckblättchen umgeben sind, und oft dreyblumigen Blumenstielen. Wächst auf den schweizerischen und Linzer Alpen ♄, ungefähr 2′ hoch. Die Blumen sind den O. arvensis viel ähnlich.

CCCCXLVI. Geschl. Tab. CXCVI. *Anthyllis.* **Wollblume;** hat einen bauchigen, fünfzähnigen Kelch a; von den Blumenblättchen ist b das Fähnchen, c die Flügel, d das Schiffchen, und zehn mit einander verwachsene Staubfäden e, bey f vergrößert; der Fruchtknoten g, vergrößert lang durchschnitten, hinterläßt eine in dem Kelche h verdeckte Hülse i natürlich und vergrößert, welche einen oder etliche Saamen k enthält.

2035. *Anthyllis tetraphylla.* **Vierblätterige Wollblume;** mit in vier Querstücke getheilten Blättern, und seitwärts stehenden Blumen. Wächst in verschiedenen Gegenden des mittägigen Europa wild, und ist in Gärten Dlds. ☉. Die Blätter sind gefiedert, wovon der äußerste Lappen ziemlich groß, die übrigen drey aber viel kleiner sind und fast wechselsweise einander gegenüber stehen. Die Blumen sind gelb und bl. im Jun. und Jul. Nach Cam. Hortus. stehen die Blätter bisweilen auch zu fünf, und die Hülsen enthalten zwey Saamen.

2036. *Anthyllis vulneraria.* **Wundkraut, Wollblume, Wundklee, großer Katzenklee, Händelweiß, Berufskraut, gelber Haasenklee, wilde Bohnen;** mit ungleichförmig gefiederten Blättern, und einem doppelten Blüthenkopf. Wächst fast in ganz Dld. auf hohen Wiesen, Hügeln, und andern grasigen Anhöhen ♃. Die Stängel werden ungefähr 6″—12″ hoch. Die Blätter sind durch längliche Blättchen gefiedert, wovon das oberste einfache der untersten Blätter viel größer und breiter ist. Die kopfartig beysammenstehenden Blumen sind in hiesiger Gegend, so wie an vielen andern Orten, gelb; werden aber auch in einigen Gegenden roth oder weiß gefunden, welche Farbe von kalchartigen, thonigen, rothen oder weißen Boden abhängen soll. An der hier abgebildeten sind die untern Blätter am Rande, so wie auf der Rückseite, mit feinen Härchen besetzt. Der Kelch ist ebenfalls haarig, weißlich und an der Mündung röthlich, deren zwey obern Zähne länger als die untern sind. Das Staubfadenrohr hat an der Grundfläche f eine Spalte; die 10 am Ende freyen Staubfäden l sind an der Spitze verdickt, wovon m das Ende mit dem doppelten Staubgefäße vergrößert ist. Die drüsige Narbe n sitzt auf der Spitze des Griffels. Der Fruchtknoten ist gestielt, hat zwey Saamenansätze und hinterläßt

terläßt eine gestielte Hülse i, welche mehrentheils nur einen Saamen k enthält. Die Blumenköpfe sind mit handförmigen Deckblättchen besetzt; bl. vom Jun. bis Aug. Das Kraut rechnete man ehemals unter die Wundkräuter. Nach Millern ist die Dauer mit rothen Blumen 2 bis 3 Jahre. Vielleicht sind unter den angezeigten Abänderungen mehr als eine Art vorhanden, welches Miller durch Aussäung des Saamens und durch einfachstehende Blumenköpfe an der mit weißen Blumen behauptet.

2037. *Anth. montana.* **Bergwollblume**; mit gefiederten, gleichförmigen Blättern, und einem, auf der Spitze des Stammes stehenden nach einer Seite gerichteten Blumenkopf, dessen Blumen eine schiefe Richtung haben. Wächst in Oesterreich und der Schweiz auf bergigen Gegenden ♃. Die Stängel sind liegend. Die Blumen sind purpurfarbig und wie bey vorigen, mit handförmig getheilten Blättchen umgeben. Bl. im Jun. und Jul. Nach Scopoli ist der Kelch nicht bauchig oder aufgeblasen.

CCCCXLVII. Geschl. Tab. CXCVIII. *Lupinus.* **Feigbohne.** Diese Gattung wird durch einen zweylippigen Kelch a, fünf längliche Staubgefäße b, fünf rundliche c, und eine lederartige Hülse mit vielen rundlichen Samen unterschieden. Diese Kennzeichen finden sich auch beym Cytisus laburnum und C. alpinum kaum ohne Unterschied; zumal da auch die Staubfäden bey letztern ebenfalls sämmtlich mit einander verwachsen sind; auch die Narben kommen ganz miteinander überein, daß der Ungeübte die beyden letztern Arten eher unter dieser, als unter einer andern Gattung suchen könnte.

2038. *Lup. perennis.* **Ausdauernde Feigbohne**; mit wechselsweise stehenden Kelchen ohne Ansätze, deren Oberlippe ausgerändert und die untere ganz ist. Wächst in Virginien wild, und ist in Gärten Olds. ♃. Die Stängel werden ungefähr $1\frac{1}{2}'$ hoch. Die Blätter bestehen aus 8 lanzerförmigen, stumpfen, glatten Blättchen. Die Blumen sind blau oder purpurroth, bl. im Jun. und stehen in langen Trauben, ist dem Vieh ein angenehmes Futter. Börner.

2039. *Lup. albus.* **Weiße Feigbohne, zahme große Gartenlupine, Wolfsbohne**; mit wechselsweise stehenden Kelchen ohne Anhänge, deren Oberlippe ungetheilt und die untere dreytheilig ist. Wächst nach Millern in der Levante wild, wird in einigen Gegenden von Italien des Futters wegen gebauet, und in Old. als Gartenblume ⊙ unterhalten. Der Stängel wird 1′—2′ hoch, und treibt verschiedene haarige Zweige. Die Blätter sind dunkelgrün, mit weißen, glänzenden Haaren besetzt, und an Gestalt den abgebildeten ähnlich. Die Oberlippe des Kelchs ist bisweilen abgestumpft.

stumpft. Die Blumenblätter sind weiß, wovon die Flügel am Ende mit einem blauen Strich bezeichnet und fast verwachsen sind. Das Schiffchen ist an der Spitze schmuzig blaugrün. Die Staubgefäße und Narben kommen mit der Abbildung überein; nur ist der Bart unter der Narbe an der obern Seite länger, als unten. Bl. zu Ende Jun. bis Jul. Die Hülse ist glatt und die Saamen sind weiß. Das Mehl der Saamen gebraucht man in den Apotheken zu Pflastern und Breyumschlägen mit Honig auf den Nabel gelegt; es wird wie die abgekochte Brühe vom Saamen, wider die Würmer gerühmt. Zum Coffee werden diese Bohnen den Erbsen und dem Korn vorgezogen.

2040. *Lup. varius.* **bunte Feigbohne**; mit halb in Wirteln stehenden, mit Ansätzen versehenen Kelchen, wovon die Oberlippe zweytheilig und die untere dreyzähnig ist. Wächst in Italien und im südlichen Frankreich auf den Aeckern wild, und ist in Gärten Dlds. ⊙. Die Blättchen sind gleichbreit; die Blumen blau und purpurroth, und die Saamen mit vielen Punkten bezeichnet. Der Stängel bleibt etwas niedriger, als an der vorigen Art. Ob die Narbe dieser Art auch mit einem Bart umgeben ist, habe ich nicht beobachten können. Böck.

2041. *Lup. hirsutus.* **Zottige Feigbohne**; mit wechselsweise stehenden, mit Ansätzen versehenen Kelchen, wovon die Oberlippe zweytheilig und die untere dreyzähnig ist. Wächst in Spanien, Arabien und Africa wild, und ist in Gärten Dlds. ⊙. Die Blätter sollen fünffache, nach andern 5 — 11 spatelförmige Blättchen haben. Die Blumen werden groß und blau, bisweilen röthlich angegeben. Nach Hrn. R. Medikus hat der Kelch oben her 4 Einschnitte, von welchen jener unter dem Fähnchen in zwey andere, halbmondförmige, sich beynahe abermals theilet. Der unter dem Schiffchen ist der längste, spitzig, auf beyden Seiten beygezogen und gegen innen hohl. Zwischen diesen obersten und untersten stehen die andern beyden linienartigen und wagrecht ausgebreiteten Einschnitte. Die Staubfäden und Staubgefäße sind den abgebildeten ähnlich. Kelchansätze und eine dreyzähnige Unterlippe machen diese Art demnach nicht kenntlich. Ob die Narbe der abgebildeten ähnlich sey, wird nicht angezeigt.

2042. *Lup. pilosus.* **Haarige Feigbohne**; mit in Wirteln stehenden mit Ansätzen versehenen Kelchen, deren Oberlippe zweytheilig und die Unterlippe ungetheilt ist. Das Vaterland dieser Art wird nicht angezeigt; sie ist in Gärten Dlds. ⊙. Der Stängel mit den Zweigen wird 2′, 3′ — 4′ hoch. Die ganze Pflanze ist mit Haaren besetzt. Die Blätter sind den vorigen ähnlich. Die Blumen stehen theils in halben oder fast ganzen fünfblumigen Wirteln,

tein, oder auch ungleich, haben entweder fleischfarbige oder blaue Blumenblättchen und bl. im Jul. und Aug. Der Kelch hat zu beyden Seiten zwey Blättchen; die Oberlippe ist wenig gespalten, und die untere ist ganz. Die Staubfäden mit ihren Staubbeuteln, so wie der Fruchtknoten sammt dem Griffel und der Narbe, sind den abgebildeten ähnlich. Die Borsten unter der Narbe stehen theils aufrecht, theils zurück gekrümmt. Die Hülsen der erst gedachten fleischfarbigen Blumen sind fast glatt, kaum merklich mit einigen Härchen besetzt; die der blauen Blumen aber sind ganz mit zottigen Haaren besetzt und $\frac{1}{3}$ breiter, wornach es scheint als ob sie zwey verschiedene Arten wären, welche erstlich noch weiter zu beobachten sind. Die Saamen sind groß, rund und flach gedrückt, etwas rauch, unter dem Glase sehr fein chagrinartig und einander sehr ähnlich; nur ist letzterer etwas kleiner und lichter an Farbe, ersterer aber mehr braun.

2043. *Lup. angustifolius.* **Schmalblätterige Feigbohne**; mit wechselsweise stehenden, mit Ansätzen versehenen Kelchen, deren Oberlippe zweytheilig, die untere aber ungetheilt ist. Wächst in Spanien wild, und ist in Gärten Dlds. ☉. Die Stängel werden 2′ — 3′ hoch. Die Blättchen stehen zu 7 — 9, und sind fast gleichbreit lanzetförmig. Die Blumen sind blau. Die Deckblättchen der Blumen sind eyrund und fallen bald ab. Die Anhängeblättchen an den Kelchen sind ziemlich klein; die Oberlippe ist zweytheilig, die untere ganz. Die Flügel hängen am Ende oft so zusammen, als ob sie mit einander verwachsen wären. Die Staubgefäße und Narben sind den abgebildeten ähnlich, nur ist letztere etwas vorwärts gerichtet und der Bart ist rückwärts gegen den Fruchtknoten länger als an den übrigen Seiten. Der haarige Fruchtknoten enthält ungefähr 5 Saamenansätze. Die Hülsen sind haarig und ungefähr so groß, wie die abgebildete vom L. luteus. Der Saame ist mehr rund als länglich, ungefähr 2‴ im kleinsten, und $2\frac{1}{2}$‴ im größern Durchmesser stark, von Farbe grau, mit weißlichen Fleckchen bezeichnet. Bl. mit vorigen. Witth. im Hort. med. Nach einer Beobachtung vom Hrn. D. Roth, werden dieser Art nur 7, der folgenden aber 9 Blättchen zugeeignet, welches nach obiger Bemerkung nicht zu den Kennzeichen dienet; und die Deckblättchen waren linienförmig, ganz von den obengedachten verschieden.

2044. *Lup. linifolius.* **Leinblätterige Feigbohne**; mit traubenartig stehenden, kaum mit Ansätzen versehenen Kelchen, deren Oberlippe zweytheilig, die untere aber zwey- bis dreyspaltig ist. Die Pflanze wird ungefähr 3′ — 4′ hoch. Die Blättchen stehen zu 9, sind gleichbreit lanzetförmig, fast zur Hälfte schmäler als vorige und nachenförmig. Die Blumen sind violetblau, die Hülsen haarig, gelblich und glänzend. Der Saame ist länglichrund, fast,

zur

zur Hälfte kleiner als der vorige und gelblich, und ist auf beyden Seiten bräunlich gestreift. Diese Beschreibung habe ich von der Beobachtung des berühmten Hr. D. Roths entlehnt. Der Saame, welchen ich unter dem Namen dieser Pflanze erhielt, zeigt ohne Zweifel eine eigene Art an.

2045. *Lup. luteus.* **Gelbe Feigbohne, gemeine gelbe Lupine, Studentenviole, Liebäuglein**; mit in Wirteln stehenden, mit Ansätzen c versehenen Kelchen a, deren Oberlippe f zweytheilig, und die Unterlippe g dreyzähnig ist. Wächst in Sicilien wild, und ist, wie vorige, in Gärten Dlds. ☉. Der Stängel wird ungefähr $1\frac{1}{2}' - 2'$ hoch. Die Blätter bestehen aus 7 — 12 lanzetförmigen Blättchen, wovon die untern am Ende sehr stumpf, fast rund, und zum Theil wenig eingekerbt sind. Die Blumen sind gelb, wovon h das Fähnchen, i die Flügel, und k das Schiffchen abgesondert sind; die Flügel sind am Ende fast mit einander verwachsen. l Das Staubfadenrohr vergrößert, bey m von dem lang durchschnittenen Fruchtknoten abgesondert. Merkwürdig habe ich an verschiedenen Arten, die Narbe n mit einem Bart umgeben, so wie beym Cytisus Laburnum, gefunden. Der Fruchtknoten enthält ungefähr 5 Saamenansätze, welche in der reifen geöffneten Hülse d oft eben so viele Saamen zurücklassen, wovon o einer etwas vergrößert quer durchschnitten, und p derselbe lang geöffnet ist. Stängel und Blätter, so wie die umgekehrt herzförmigen Deckblättchen, sind mit feinen Härchen besetzt, welche letztere nach einem Schriftsteller gar nicht vorhanden seyn sollen. Sind vielleicht auch unter dieser zwey verschiedene Arten, oder wenigstens Abänderungen? Der abgebildete Saame ist schwärzlichbraun, mit einigen weißlichen Fleckchen bezeichnet; dagegen habe ich unter diesem Namen noch einen ganz andern erhalten, welcher nur halb so groß, an Farbe weißlich, mit schwärzlichen Punkten bezeichnet und von jenem ganz verschieden ist. Die Hülse ist ebenfalls kleiner als jene, aber mit ähnlichen Haaren besetzt. Die Pflanze und Blume davon habe ich aber nicht gesehen.

CCCCXLVIII. Geschl. Tab. CXCIX. *Phaseolus.* **Bohne**, ist eines der bekanntesten Küchengewächse in unsern Gärten. Das Kennzeichen davon ist das Schiffchen A vergrößert, welches mit den enthaltenen Staubfäden und Griffel, schneckenförmig gewunden, und bey B davon abgesondert ist. Von den gewöhnlichsten und nützlichsten werden in Gärten Dlds. folgende zwey Arten mit verschiedenen Abänderungen angegeben, wovon die erste aufsteigend und kletternd ist, die andere aber niedrig bleibt.

2046. *Phas. vulgaris.* **Gemeine Bohne, türkische, welsche, oder Feuerbohne, grosse Schminkbohne, Gartenfaseole, Schwertbohne und Krummschnabel**; mit einem sich winden-

benden Stängel, gedoppelten, in Trauben blühenden Blumen a, Deckblättchen f, welche kleiner sind als der Kelch b, und hängenden Hülsen e; soll in Indien wild wachsen, und nach einem Schriftsteller eine beständige oder ♃ Wurzel haben; ob das letzte in Indien ist, wird nicht angezeigt, und in Old. habe ich sie allezeit ⊙ gefunden. Unter dieser Art finden sich in Ansehung der Blumen und besonders der Saamen, an Größe, Gestalt und Farbe, fast die mehresten Abänderungen, wo nicht verschiedene Arten? alle aber winden sich an Stangen 10′—12′ und drüber in die Höhe. Die Blumen sind weiß, pfirsichblüthroth, oder auch scharlachroth Die Hülsen sind mehr breit oder rund, kürzer oder länger, und die Saamen weiß oder buntfarbig und verschieden gefleckt, wovon die letztere hier abgebildete, von einigen wohl mit Recht für eine beständige Art unter folgenden Namen angegeben wird.

2047. *Phas. coccineus.* **Scharlachbohne, türkische, arabische Feuerbohne oder Fleischbohne;** mit einer spindelförmigen Wurzel, einem sich windenden Stängel, gedoppelten, in Trauben blühenden Blumen a, Deckblättchen f, welche kleiner sind als der Kelch b, und hängenden Hülsen e. Außer der Wurzel werden noch andere Unterscheidungszeichen gegen die erste Art angegeben, die ich aber bis jetzt nicht beobachtet habe. Die Blumen a sind allzeit scharlachroth, wovon c das Fähnchen und d ein Flügel abgesondert sind. e Der Fruchtkneten, vergrößert und aufgeschnitten, auf dessen Fruchtboden noch der einfache Staubfaden g sitzt und an der Grundfläche mit einer schiefen, glockenförmigen, gekerbten Drüse i umgeben ist. Der einfache Staubfaden hat über der Grundfläche einen fein gekerbten Aufschlag. k Die reife Hülse, und l eine Bohne, geöffnet bey n durchschnitten, wovon die Saamenblättchen m abgesondert sind. Die Bohne ist gewöhnlich braun- oder violetroth mit schwarzen Flekken bezeichnet. Im Wachsthum und Nutzen kommt sie mit vorigen überein; beyde werden verschieden frisch gekocht und eingemacht gespeist. Das Mehl ist mit dem von Lupinus albus von gleichem Gebrauch. Letztere wird auch, wegen der schönen Blumen, zur Zierde in Gärten oft an Lauben gepflanzt.

2048. *Phas. nanus.* **Niedrige Bohne, Zwergbohne, Franzbohne oder Frühbohne;** mit einem aufrechtstehenden ebenen Stängel, Deckblättchen, welche größer als der Kelch sind, und runzlichen, zusammengedrückten, hängenden Hülsen. Diese hat, wie die erste Art, so wohl an Blumen als an Saamen, fast die nämlichen Abänderungen und wird ungefähr 1′ oder etwas drüber hoch. Von beyden hat man eine unter dem Namen **Spargel- oder Zuckerbohne,** welche grün und trocken, oder eingemacht sammt der Schale gekocht zum Speisen andern vorgezogen wird, weil sie innerlich nicht eine so zähe Haut, wie jene, hat. Die verschiedenen Abänderun-

rungen werden auch noch durch andere Namen in Küchengärten unterschieden, als Erbsbohnen, Eyerbohnen, Princessenbohnen, italiänische oder welsche Bohnen, weiße englische Zukkerbohnen; alle sind ☉. In botanischen Gärten werden bisweilen noch einige andere Arten unterhalten, welche im freyen Lande für das deutsche Klima, so wie folgende Gattung, etwas zart sind, und wovon ich bis jetzt auch nicht Gelegenheit gehabt habe, Beobachtungen zu machen.

2049. CCCCXLIX. Geschl. Tab. CXCIX. b. *Dolichos Lablab.* Aegyptische Faseln. Diese Gattung ist, nach dem äußern Ansehen, der vorigen viel ähnlich, unterscheidet sich aber an den Fähnchen a durch zwey knorpelartige längliche Erhöhungen b, welche die Flügel c zusammendrücken, und durch ein nicht gewundenes Schiffchen d. Die hier abgebildete Art soll nach einigen aus Aegypten, nach andern aus Ostindien stammen, und in dasigen Gegenden ein baumartiges, viele Jahre ausdauerndes Gewächse seyn; in Gärten Dlds. ist sie ☉, und windet sich, gleich der ersten Art Bohnen, an Stangen in die Höhe, hat säbelförmige Hülsen e, welche am Ende bognigt ausgeschnitten sind, und eyrunde Saamen f, bey g durchschnitten und h lang geöffnet, wodurch sie sich von andern Arten unterscheidet. Die Blumen sind auf verschiednen Pflanzen weiß oder etwas violet und bl. vom Ende des Sommers bis September. Der Kelch i vergrößert, ist fast zweylippig, wovon die obere stumpf und einfach, die untere aber dreyzähnig ist. Die 9 Staubfäden k bey l vergrößert, sind an der Grundfläche m auch mit dem 10ten kurz verwachsen. Der vergrößerte, langaufgeschnittene Fruchtknoten n ist, wie das Obertheil des Griffels, haarig, an der Grundfläche mit einer ähnlichen Drüse o, wie bey der vorigen abgebildeten Bohnenart umgeben, und enthält 4 Saamenansätze. Die weißen Blumen hinterlassen braune, die farbigen aber schwarze Saamen, welche am Keime eine weiße Nath haben; sie sind eßbar und mit Safran gekocht, wider Brustkrankheiten dienlich. Witth. im Hort. med.

2050. CCCCL. Geschl. Tab: CXCVIII. *Glycine. Apios.* Amerikanische Erdnuß. Diese Gattung, wovon hier nur die abgebildete Art bemerkt wird, unterscheidet sich durch einen zweylippigen Kelch a, eine Blumenkrone, deren Fähnchen b, zurückgebogen wird. Gegenwärtige Art wächst in Canada und Virginien wild; ist in Gärten Dlds. ♃, und wird von andern Arten, durch gefiederte Blätter, welche aus 7 eyrundlanzetförmigen Blättchen bestehen sollen, unterschieden. Die Pflanze windet sich an Stangen in die Höhe, wie die beyden vorher abgebildeten, und hat zunächst den siebenlappigen, gewöhnlich auch neunlappige Blätter. Die Blumen stehen in einer büschelförmigen Traube, welche bey m abgesondert

sondert sind. Bl. ungefähr im Aug. bis Septemb. und fallen aus dem Zinnober- ins Purpurfarbige. Der Kelch hat vier stumpfe und einen spitzigen Zahn, von welchem wahrscheinlich 2 die Oberlippe und 3 die Unterlippe vorstellen; e die Flügel und f das Schiffchen; g die Geschlechtstheile vergrößert; h der Fruchtknoten vergrößert aufgeschnitten, wovon 9 Staubfäden bis auf den 10ten i abgesondert sind, enthält ungefähr 10—12 Saamenansätze, und ist, wie an beyden vorigen Abbildungen, an der Grundfläche mit einer ähnlichen Drüse l umgeben; die Narbe k hat eine prismatische Erhöhung. Reife Hülsen und Saamen habe ich nicht erhalten. Wittenb. im Hort. med. Die Wurzel ist knollig, hat in Virginien einen Artischocken-Geschmack, wird von den Einwohnern statt des Brods, und die Bohnen wie in Dld. die Erbsen zugerichtet gegessen.

CCCCLI. Geschl. Tab. CC. *Pisum.* **Erbse oder Erbiß,** wird durch einen fünfzähnigen Kelch, dessen zwey obern Zähne b kürzer als die untern sind, einen dreyeckigen, oben schifförmigen und etwas haarigen Griffel i unterschieden; daß aber einige ältere Schriftsteller die letzte Art dieser Gattung absondern, ist ganz billig und recht, weil das angegebene Hauptkennzeichen nicht daran befindlich ist.

2051. *Pis. sativum.* **Gemeine Erbse, zahme Erbse, Schäfen oder Käfen;** mit runden Blattstielen, unten zugerundeten gekerbten Blattansätzen und vielblumigen Blumenstielen. Diese allgemein in ganz Dld. auf Aeckern und in Gärten nützlich bekannte Hülsenpflanze, scheint mir nach einigen, aber noch nicht ganz sichern Bemerkungen, durch Kultur von der folgenden wilden Ackererbse entstanden zu seyn; mehrere Beobachtungen werden dieses noch entscheiden. Diese zahme Art hat aber an Güte, Größe, Gestalt und Farbe so verschiedene Abänderungen, daß man fast mehrere Arten darunter glauben sollte, die alle aus einer Art entstanden sind, deren Vaterland nicht angezeigt wird; wahrscheinlich ists ein großer Theil von Europa, zumal wenn sie von der wilden Art abstammen sollten.

a) **Gemeine Feld- oder Gartenerbse;** wird wieder in eine frühzeitige und späte unterschieden, wovon letztere auf dem Acker und jene in Gärten gebaut wird.

b) **Klunker- oder Fontanellenerbse;** ist der vorigen ähnlich, aber größer, trägt längere Hülsen und größere Saamen; worunter noch eine unter dem Namen **Holländische Admiralerbse** noch größere Hülsen hat.

c) **Große Holländische Zuckererbse;** wird 5′—6′ hoch und muß gestängelt werden, weßhalb sie auch **Stabelerbse** heißt.

Die

Die Hülsen werden bis 1″ breit und 5″—6″ lang, sind zart und fleischig, und können grün ganz gegessen werden.

d) **Kleine Zwerg= Franz= oder Zuckererbse**; ist die kleinste Sorte, ungefähr 4″—5″ hoch, und deshalb in Töpfen und Mistbeeten zum Fruchttreiben gut.

e) **Büschel= Trauben= Rosen= oder Doldenerbse**; wird auch nicht groß. Die Hülsen sitzen am obersten Theil des Stängels, sind aber klein, nicht fleischig; und von wenigerm Nutzen. Unter diese oder jene Abänderung gehören wahrscheinlich noch folgende Namen; als: **Italiänische, Englische, Erfurter, Gudenburger**, mehrentheils gute kleine Zwergsorten. **Spanische Marotterbse** ist schwarz gestreift. **Polnische** und **Preußische** ist groß, ungestaltet, eckig, braun und schwarz gefleckt. Alle gedachte Abänderungen sind ☉, haben gewöhnlich weiße, bisweilen purpur= oder rosenrothe, einfarbige oder gestreifte Blumen; aber noch mehr sind die Saamen an Größe und Farbe verschieden; als weiß, gelb, gelblichgrün, blau, grau, braun, schwarz oder scheckig, wovon die erstern besser als die letztern sind, weil sie sich besser als die dunkelfarbigen kochen lassen.

f) **Graa Aerther der Dänen**; ist wahrscheinlich ein Dänischer Name, welcher beym Löwe's angeführt ist; die höchste Abänderung, mit dunkelvioletten Blumen, wovon einige Theile unter Pis. sativum var. abgebildet sind. Den Saamen habe ich verschiedenemal unter P. Ochrus erhalten. Die Stängel werden 6′—8′ hoch, und wollen, wie die Stabelerbse, Unterstützung haben. Das Fähnchen und Schiffchen ist weißlich, und die Flügel purpurfarbig. Der Fruchtknoten hat ungefähr 6 Saamenansätze; an dem Griffel aber, der zwar mit den vorigen übereinkommt und schiff= oder nachenförmig ist, scheint mir die dreyeckige Gestalt sehr dunkel. Die Saamen in der geöffneten Hülse k sind braunroth, zusammengedrückt und im Durchschnitt l, wie im Umfange, fast viereckig. Ob diese Abänderung zu dieser, oder zur folgenden Art gehört, scheint bey ältern und neuern Schriftstellern einander zu widersprechen. Der ökonomische Gebrauch dieser nützlichen Pflanze für Menschen und Vieh ist bekannt. Kürzlich ist noch zu bemerken, daß einige, besonders bey der obengedachten Felderbse, den guten Rath ertheilen, daß man die so genannten Stockerbsen mit purpurfarbigen Blumen und braunen Saamen fleißig auslesen soll, weil sie aus der Art geschlagen und mit ihrem Geschmack wild geworden wären. Diese können aber wohl mit der folgenden Art nicht einerley seyn; sonst könnten ja auch alle hier gedachte Abänderungen davon abstammen.

2052. *Pis. arvense.* **Ackererbse, Stockerbse;** mit vierblätterigen Blattstielen, gekerbten Blattansätzen, und einblumigen Blumenstielen. Wächst in verschiednen Gegenden Dlds. auf Aeckern unter dem Getreide ☉. Die Stängel werden ungefähr unter und über 2' hoch. Die Farbe der Blumen ist am gewöhnlichsten, wie bey der obigen letzten Abänderung, oder auch ganz weiß. Ob aber gleich diese niemals mehr, als einblumige Blumenstiele haben soll, so habe ich doch auch 2 — 3 Blumen auf einem Stiel gefunden. Witth. auf Aeckern unter dem Sommergetreide.

2053. *Pis. maritimum.* **Stranderbse oder Seeerbse;** mit Blattstielen, welche nach oben zu flach sind, einem eckigen Stängel, pfeilförmigen Blattansätzen, und vielblumigen Blumenstielen. Wächst im nördlichen Europa am Meerstrande, wie auch in Mecklenburgischen an der Ostsee. Die Blumen sind bunt, weißlich und violet.

2054. *Pis. Ochrus.* **Ocherer bse, Italiänische Erbse;** mit herablaufenden, häutigen, zweyblätterigen Blattstielen, und einblumigen Blumenstielen. Wächst im südlichen Europa unter dem Getreide ☉. Die Stängel werden ungefähr bis 3' hoch und tragen Blätter und Blumen, wie die Abbildung zeigt. Die Blumen a sind blaßgelb, nach andern sollen sie auch röthlichblau seyn; wovon b der Kelch, c das Fähnchen, d die Flügel und e das Schiffchen abgesondert sind. Einige setzen diese Art mit allem Recht unter die Gattung Lathyrus, und haben sie wahrscheinlich besser beobachtet als andere. f Der Fruchtknoten von den Staubfäden umgeben vergrößert; g derselbe ohne die Staubfäden, bey h durchschnitten, hat noch viel weniger als die erste Art einen dreyeckigen und eben so wenig schiff- oder nachenförmigen Griffel i; er kommt ganz mit dem der Platterbsen-Gattung überein; nur mit dem Unterschiede, daß dieser mit seiner haarigen Fläche gerade gegen den Fruchtknoten steht, jener aber gewöhnlich links oder rechts auf die Seite gewunden ist. k Die geöffnete Hülse, deren Saamen bey l durchschnitten, fast kugelrund, an Farbe braun, bisweilen auch gelb oder schwarz sind, können im Nothfall anstatt der gewöhnlichen Erbsen genutzt werden; sind aber eine schwer zu verdauende Speise. Witth. im Hort. med.

CCCCLII. **Geschl.** Tab. CC. *Orobus.* **Erven oder Fasanenkraut;** unterscheidet sich durch einen an der Grundfläche stumpfen Kelch a, dessen obere Lappen b tiefer eingeschnitten und kürzer als die andern sind, und durch einen gleichbreiten, rundlichen, oben rauchen Griffel b. An der abgebildeten Art ist der Griffel mehr zusammengedrückt als rundlich.

2055. *Orob. lathyroides.* **Blatterbsenartige Erven, sibirische Walderven;** mit fast ungestielten gepaarten Blättern, und gezahn-

gezahnten Blattansätzen. Wächst in Sibirien wild, und ist in Gärten Dlds. ♃. Die Stängel werden 1′—2′ hoch. Die eyrunden Blätter endigen sich mit einer Spitze. Die Blumen sind schön blau, kurz gestielt, stehen am Ende des Stängels in dichten Aehren, bl. im Jun. und haben Abänderung. Die Hülsen sind kurz und flach und enthalten 2 — 3 Saamen. Nach Houtt. Pfl. Syst. sind die Blattansätze halbpfeilförmig und glatträndig, welches dem obigen Angeben etwas widerspricht.

2056. *Orob. luteus.* **Gelbe Erven**; mit gefiederten, eyrundlänglichen Blättern, rundlichmondförmigen, gezahnten Blattansätzen, und einfachem Stängel Wächst in der Schweiz, in Sibirien, Italien, so wie auf den Pyrenäen, wild, und ist in Gärten Dlds. ♃. Die Wurzel ist knollig, der Stängel ungefähr 4′ hoch. Die Blumen sind gelb, und werden zuletzt orangenfarbig. Börner.

2057. *Orob. vernus.* **Frühlings-Erven, Fasanenkraut, rothe Waldwicke, Waldkichern**; mit gefiederten, eyrunden Blättern, glatträndigen, halbpfeilförmigen Blattansätzen. Wächst in schattigen Wäldern fast in ganz Dld. ♃ Der Stängel wird 1′ und drüber hoch. Die Blätter sind fast dreymal so lang als breit. Die Blumen sind ziemlich groß, das Fähnchen purpurfarbig, die Flügel blau und das Schiffchen ist unrein roth. Die Saamen sollen eine zertheilende, harntreibende Kraft haben, und dienen dem Federwild, besonders den Fasanen zur Nahrung. Unweit Wittenberg bey Zahne am Kühnberge.

2058. *Orob. tuberosus.* **Knollige Erven, Waldwikke, falsches Süßholz, Christwurz und Bergerbse**; mit gefiederten lanzetförmigen Blättern, glatträndigen, halbpfeilförmigen Blattansätzen n, und einem einfachen Stängel. Wächst fast in ganz Dld. auf Triften in Gebüschen und Waldungen ♃, mehr an trocknen als feuchten Orten. Die Wurzel r ist knollig, äußerlich schwarzbraun, im Durchschnitt weiß und am Geschmack süßlich. Der Stängel wird ungefähr 1′ hoch. Die Blätter sind oft sehr verschieden, bald eyrund oder auch fast gleichbreit, deren bey m zwey besonders abgebildet sind. Daß ich zweifelhaft bin, ob ich letztere zu dieser, oder zu der folgenden Art rechnen, oder beyde nur für Abänderungen halten soll; denn außer den schmälern Blättern, habe ich weder den angegebenen, noch einen andern Unterschied bemerkt. Wittenb. auf der Wiesigker Landwehr, und an vielen andern Orten. In Schottland wird die knollige Wurzel wegen ihrer Süßigkeit gegessen.

2059. *Orob. tenuifolius Roth.* **Dünn- oder zartblätterige Erven**; mit einem unterwärts ästigen, und oberwärts häutig-

tiggeflügelten Stängel, zwey oder drey Paaren gleichbreiten Blättern p, und halbpfeilförmigen Blattansätzen q. Wächst mit der vorhergehenden Art oft an einerley Orten, nur etwas sparsamer, fast von der nämlichen Höhe. Die Wurzel kommt an Gestalt und Geschmack mit der vorigen überein; die Gestalt der Blätter von beyden ist zwar ziemlich verschieden, aber genau betrachtet, mit eben so viel Nerven, als jene, durchzogen, nur daß sie feiner und zärter sind. Die Blattansätze n sind oft an beyden unterwärts noch mit ein Paar Zähnchen o versehen. Desgleichen ist der vorige Stängel unterwärts oft eben so viereckig und ästig als dieser, und sollte es auch beym Anfang der Wurzel seyn; und das Fähnchen c, die Flügel d, das Schiffchen e, die vergrößerten Staubfäden f, der Fruchtknoten g der Griffel h, die Narbe i, die Hülsen k und der Saame l sind auch nicht unterschieden. Der Fruchtknoten hat an der Grundfläche auf der obern Seite eine sanftausschwitzende Oeffnung. Bl. mit vorigen im May und Jun. bey Schmilkendorf unweit Wittenb. ♃.

2060. *Orob. niger.* **Schwarze Erven; schwarzes Fasanenkraut;** mit einem ästigen Stängel, und eyrund-länglichen Blättern, welche zu sechs Paaren beysammenstehen. Wächst fast in ganz Dld. in schattigen Wäldern ♃. Die holzige Wurzel hat, wie die vorige, einen süßlichen Geschmack. Die Stängel werden ungefähr bis 2' hoch. Die Blätter s und t, die äußere Fläche der Hülsen k, so wie die Gestalt der Saamen l, ändern auch an dieser Art etwas ab, wie die Abbildung zeigt. Die Blumen sind, wie vorige, purpurfarbig; bl. im Jun. und Jul. Die Hülsen werden bey der Reife, so wie die Blätter beym Trocknen, schwarz. Wittenb. auf dem Apollensberge sparsam.

2061 *Orob. pyrenaicus.* **Pyrenäische Erven;** mit einem ästigen Stengel, zweypaarig lanzetförmigen nervigen Blättern, und fast stachlichen Blattansätzen. Wächst auf den Pyrenäischen Gebirgen und in Crain wild, und wird in Gärten Dlds. unter andern ausdauernden Pflanzen unterhalten. Börner.

2062. *Orob sylvaticus.* **Walderven;** mit liegenden, zottigen, ästigen Stängeln. Wächst um Tübingen in Wäldern und an Zäunen ♃.

CCCCLXIII. Geschl. Tab. CCI. *Lathyrus.* **Platterbse oder Kichern.** Die Kennzeichen dieser Gattung sind; ein fünfzähniger Kelch a, dessen zwey obere Zähne kürzer, als die untern sind, ein flacher Griffel b, welcher auf der Oberfläche zottig und nach oben zu breiter ist. An den Arten, die ich beobachtet habe, als: L. sativus, L. odoratus, L. annuus, L. hirsutus, L. tuberosus, L. sylvestris, L. latifolius, L. tingitanus, ist die Fläche des Griffels

seit-

seitwärts gewunden, doch mit dem Unterschiede, daß die Wendung bey allen von der Rechten zur Linken, an letztern abgebildeten aber von der Linken zur Rechten gerichtet, und dessen Oberfläche glatt, die untere aber zottig ist. Einige geben die halbe Länge des Griffels als Staubweg an, das ich nicht gefunden habe. Die zu diesem Geschlechte gehörigen Arten stehen, nach der Zahl der Blumen, auf ihren Stielen unter drey folgenden Abtheilungen.

* Mit einblumigen Blumenstielen.

2063. *Lath. Aphaca.* Blattlose Platterbse; mit blätterlosen Gabeln und pfeilherzförmigen Blattansätzen. Wächst in Crain, Schlesien, Bayern, in der Pfalz, bey Barby, Frankfurt, Tübingen, Fuld und andern Orten Dlds. auf Aeckern unter der Saat ⊙. Die Blumen sind gelb, und die Hülsen ziemlich breit, mit 7—8 glänzenden Saamen versehn. Bl. im Jul. und Aug.

2064. *Lath. Nissolia.* Nissolische Platterbse; mit einfachen Blättern und pfriemenförmigen Blattansätzen. Wächst in Crain, Schlesien, in der Pfalz, bey Barby und andern Orten Dlds. unter der Saat ⊙. Der Stängel ist einfach, aufrecht, 1′ und drüber hoch; die Gabeln fehlen. Die Blätter sind fast grasartig, 3″ und drüber lang, und fast 3‴ breit. Die Blumen sind purpurfarbig; bl. im Jun. und Jul. Die Hülsen sind fast rund und sammt den Saamen an Gestalt und Größe der abgebildeten Vicia angustifolia ziemlich ähnlich.

2065. *Lath. cicera.* Rothe Platterbse; mit zweyblätterigen Gabeln, eyrunden zusammengedrückten Hülsen, welche auf dem Rücken rinnenartig ausgehölt sind. Wächst in Spanien wild und ist in Gärten Dlds. ⊙. Einige erkennen den L. tingitanus für diese Art, welche sich aber durch die einblumigen Blumen- und nicht häutigen Blattstiele leicht von jenen unterscheidet. Die Blumen sind schön groß und purpurroth. Die in Houtt. Pfl. Syst. angeführte Fig. des Lobel. gehört wahrscheinlich nicht hieher. Nach der Beobachtung des Hr. R. Medikus, sind die Einschnitte des Kelchs gleich; das Fähnchen ist inwendig, die Flügel aber auswendig blaß- ziegelfarbig. Häufiger Genuß des Saamens soll Steifigkeit und Lähmung in den Füßen verursacht haben.

2066. *Lath. sativus.* Zahme Platterbse, deutsche Kichern, weiße Erven oder Erbis; mit zwey- und vierblätterigen Gabeln, und eyrund zusammengedrückten, auf dem Rücken mit zwey scharfen Rändern versehenen Hülsen. Wächst in der Schweiz, in Frankreich, Spanien und Italien wild, und wird in Dld. an einigen Orten ⊙ auf Aeckern gebaut. Der Stängel steigt bis 2′ und drüber

drüber in die Höhe, wo er sich anhalten kann, und hat vier Ecken, wovon zwey häutig sind. Der Kelch hat 5 lange, spitzige, ausgebreitete Zähne, wovon die zwey obern etwas breiter, als die übrigen sind. Die Blattansätze sind an den Spitzen oft gespalten, und haben unten einen ziemlich großen Zahn. Die Blätter haben 2—4 lanzetförmige Lappen, wo an dem äußern Paar oft einer fehlt, und an dessen Stelle die 2—3theilige Gabel stehet. Die Blumen sind blau oder weiß, und bl. im Jun. oder Jul. Der Fruchtknoten enthält 4—5 Saamenansätze, und diese hinterlassen in der glatten Hülse oft eben so viele, eckige, braune oder weißliche Saamen. Der Genuß dieser Saamen wird von einigen für ungesund gehalten.

2067. *Lath. inconspicuus.* Kleinblumige Platterbse; mit Blumenstielen, welche kürzer als der Kelch sind, zweyblätterigen einfachen Gabeln, und lanzetförmigen Blättchen. Wächst in den Morgenländern wild, und ist in botanischen Gärten Dlds. ⊙.

2068. *Lath. amphicarpos.* Unterirdische Platterbse; mit Blumenstielen, welche länger sind als der Kelch, und zweyblätterigen, überaus einfachen Gabeln. Wächst in Syrien wild, und ist in Dld. ⊙. An den Wurzelfasern sind bisweilen Knollen vorhanden, und die Hülsen tragen sowohl über als unter der Erde reifen Saamen.

2069. *Lath. angulatus.* Eckige Platterbse; mit Grannen bewehrten Blumenstielen, zweyblätterigen, überaus einfachen Gabeln, und gleichbreiten Blättchen. Wächst im Morgenlande, in der Schweiz, in Frankreich und Spanien wild, und ist in Gärten Dlds. ⊙. Die länglichen Hülsen sind zusammengedrückt und die Saamen eckig.

2070. *Lath. articulatus.* Gegliederte Platterbse; mit fast einblumigen Blumenstielen, vielblätterigen Gabeln, und wechselsweisestehenden Blättchen. Wächst in Frankreich, Spanien und Italien wild und ist in Gärten Dlds. ⊙. Nach Millern stehen oft zwey Blumen auf einem Stiel, bl. im Jun. und Jul. Das Fähnchen ist roth, und die Flügel sammt dem Schiffchen sind weiß. Die Hülsen sind lang und gegliedert. Unter dem Namen dieser Art, habe ich zweymal den Saamen von Lath. sativus erhalten, welcher ziemlich eckig ist; dieser hingegen ist nach Millern rundlich.

** Mit zweyblumigen Blumenstielen.

2071. *Lath. odoratus.* Wohlriechende Platterbse, wohlriechende Erbsen, spanische Wicken; mit zweyblätterigen Gabeln, eyrundlänglichen Blättchen und zottigen Hülsen. Wächst in

in Sicilien wild ⊙. Der Stängel steigt bis 4′ und drüber hoch. Die Zähne des Kelchs sind fast gleich lang und ausgebreitet. Die Blumenblättchen sind theils hellblau, theils roth, oder auch ganz weiß, oder weiß und rosenroth, welche letztere unter dem Namen gemalte Frauenerbse bekannt ist; sämmtliche haben einen angenehmen Geruch und bl. den ganzen Sommer, zur Zierde in Gärten Dlds. Die Hülsen sind mit vor- und rückwärts anliegenden Härchen bekleidet; jedes Härchen sitzt auf einer stark erhabenen verhärteten Grundfläche, wodurch die Hülsen sehr rauch sind; jede enthält 6, 7—8 runde, schwarzbraune Saamen. Unter den verschiedenen Farben der Blumen werden zwey besondere Abänderungen angegeben, wovon die erste aus Sicilien, die zweyte aber aus Zeylon stammen soll. In einigen Gärten wird die erste auch unter dem Namen L. siculus als eine besondere Art unterhalten; außer der Farbe der Blumen, habe ich in den feinsten Theilen keinen Unterschied bemerkt.

2072. *Lath. annuus.* Jährige Platterbse; mit zweyblätterigen Gabeln, schwertförmigen Blättchen, glatten Hülsen, und zweytheiligen Blattansätzen. Wächst in Spanien und Montpellier wild ⊙. Der geflügelte Stängel steigt 4′—6′ hoch. Das Kennzeichen der zweytheiligen Blattansätze, scheint gegen andere nichts zu entscheiden. Die Blumen sind blaßgelb, bl. vom Jul. bis Sept. und standen voriges Jahr in hiesigem botanischen Garten alle auf einfachen Stielen, so wie sie auch beym Rivin unter L. hispanicus abgebildet sind. Das Fähnchen ist herzförmig mit blaßrothen Adern durchzogen. Der Befruchtungsstaub ist bey Oeffnung der Staubgefäße ganz prismatisch, dehnt sich beym Anfeuchten in eine kugelförmige Gestalt aus, und öffnet sich, wie viele andere, gleich einer Dampfkugel auf einer Seite. Der Fruchtknoten enthält 5—6 Saamenansätze, und die fast runde Hülse enthält eben so viele, runde chagrinartig genarbte, braune Saamen.

2073. *Lath. tingitanus.* Tangierische oder mauritanische Platterbse, große rothe spanische Wicke, Wolfsbohne; mit zweyblätterigen Gabeln, wechselsweise stehenden, lanzetförmigen, glatten Blättchen, und mondförmigen Blattansätzen. Wächst in Mauritanien wild und ist in Gärten Dlds. ⊙. Der Stängel steigt 2′—5′ hoch. An mehrern Pflanzen habe ich die Blätter oft kaum wechselsweise, so wie in magerm Boden die Blumenstiele oft sämmtlich einblumig gefunden, wie sie auch Rivin unter L. fl. purpureo abgebildet hat. Nur in besserm Boden stehen zwey Blumen auf einem Stiel, wo auch viele Blätter oft mehr länglicheyrund, als lanzetförmig sind. Wegen dieser Veränderungen ist es wahrscheinlich, warum einige diese Art verkennen, und sie für den L. Cicer halten. Noch muß ich bemerken, daß die Blattansätze mit den

beym Orobus tuberosus und andern an Gestalt wenig oder fast gar nicht verschieden sind, und doch heißen jene halbpfeilförmig, diese aber mondförmig. Die Blumen c, wovon d das Fähnchen, e die Flügel und f das Schiffchen abgesondert sind, bl. im Sommer und sind schön dunkelroth; h die Geschlechtstheile vergrößert, wovon der Fruchtknoten i abgesondert, dessen Griffel b von der Linken zur Rechten gewunden und auf der untern Fläche zottig ist, hinterläßt die größere Hülse k, welche geöffnet ungefähr 6 eyrunde Saamen enthält, wovon bey l einer durchschnitten und vergrößert getheilt ist.

2074. *Lath. clymenum.* Morgenländische oder Levantische Platterbse; mit vielblätterigen Gabeln und gezahnten Blattansätzen. Wächst in der Barbarey und Levante wild, und ist in botanischen Gärten ☉. Die Blumen sind lang gestielt; das Fähnchen ist roth und die Flügel sammt dem Schiffchen sind blau.

*** Mit vielblumigen Blumenstielen.

2075. *Lath. hirsutus.* Zottige Platterbse; mit fast dreyblumigen Blumenstielen, zweyblätterigen Gabeln, lanzetförmigen Blättchen, zottigen Hülsen und rauchen Saamen. Wächst in der Pfalz, bey Frankfurt, und wahrscheinlich in mehrern Gegenden Dlds. unter dem Getreide ☉. Der Stängel steigt ungefähr 2′ hoch, ist viereckig und auf zwey Seiten geflügelt. Die Blumen sind violetpurpurfarbig, und bl. im Jun. Selten habe ich drey auf einem Stiel gefunden. Bey m habe ich den Fruchtknoten mit seinem Griffel b vergrößert abgebildet, an welchem ich nur das obere ovale Ende, das Hr. R. Medikus kugelförmig angiebt, aber nicht die erhabene Rückader des Griffels, wie Hr. R. M. für die wahre Narbe erkennen kann. Die zottige geöffnete Hülse n, enthält 6 bis 8 runde, genarbte, schwarzbraune Saamen.

2076. *Lath. tuberosus.* Knollige Platterbse, Erdnuß, Erdmäusgen, Grundeichel, Erdfeige, Erdeichel, Knollwurz, Ackereichel, Erdmandel, falsches Saubrod, Sandbrod; mit vielblumigen Blumenstielen, zweyblätterigen Gabeln, ovalen Blättchen, und einem zwischen den Knoten nackenden Stängel. Wächst in Schlesien, Sachsen, Bayern, in der Pfalz, um Hannover, Fulde, Helmstädt, Regensburg, Göttingen und anderwärts unter dem Getreide und auf Wiesen ♃, auch in Böhmen im Jungbunzlauer Kreise, so wie in Thüringen zwischen Arnstadt und Gotha habe ich sie auf Aeckern und zwischen Dornsträuchern häufig gefunden. Der Stängel steigt 1′—2′ und drüber hoch und soll nach Houtt. Pfl. Syst. dreyeckig seyn. Ich habe denselben allzeit viereckig gefunden, wovon zwey gegen einander über etwas höher, als die beyden andern

sind. Die Blumen sind roth, stehen zu 4, 5 — 6 auf einem Stiele und bl. im May, Jun. und Jul. Das Schiffchen ist hier, so wie bey andern Arten, nach der Wendung des Griffels etwas schief. Die Gabeln sind 2 — 3 theilig. Der nackende Theil des Stängels mag wohl bedeuten, daß er nicht häutig ist. Oft sind die Blättchen mehr lanzetförmig, als oval. Die Knollen der Wurzel liegen oft ziemlich tief in der Erde, sind von außen braun und von innen weiß, und oft von der Größe einer welschen Nuß; sie werden von Schweinen geliebt, und von Menschen als delikat gegessen, und sollen im Nothfall zu Brode dienen, wo sie aber wohl sparsame Mahlzeiten geben dürften. Das daraus destillirte wohlriechende Wasser soll oft statt Rosenwasser verkauft werden. Diese Pflanze ist auf Aeckern schädlich, auf Wiesen aber, als ein angenehmes und gesundes Viehfutter, überaus nützlich. Wittenb. jenseit am Ufer der Elbe und auf Wiesen.

2077. *Lath. pratensis.* **Wiesen-Platterbse, Wiesenkichern, gelbe Wicken, Honigwicken, Zaunwicken, gelbe Vogelwicken;** mit vielblumigen Blumenstielen, überaus einfachen, zweyblätterigen Gabeln und lanzetförmigen Blättchen. Wächst in ganz Dld. auf Wiesen an Gesträuchen und Zäunen ♃. An fruchtbaren Orten, wie im hiesigem Geweidigt an der Elbe, werden die Stängel 2′ und drüber hoch. Die Blättchen sind oft ganz eyrund, zweymal so lang als breit, und die Gabeln oft 2 — 3theilig. Die Blumen sind gelb, bl. im Jun. und Jul. Der Fruchtknoten enthält ungefähr 10 Saamenansätze. Die reifen Hülsen sind schwärzlich, etwas zusammengedrückt, 1″ und drüber lang, und die kleinen kugelrunden Saamen schwarz und gelblich marmorirt; sind in Theurung zu Brod dienlich. Die Pflanze ist grün und trocken ein gutes Viehfutter und kann zum Anbau empfohlen werden.

2078. *Lath. sylvestris.* **Wilde Platterbse, wilde Erven, wilde Kichern, Waldkichern, Bulerkraut, Bulererven;** mit vielblumigen Blumenstielen, zweyblätterigen Gabeln, schwertförmigen Blättchen, und mit auf beyden Seiten häutigen Stängeln. Wächst fast in ganz Dld. in Hecken und Wäldern ♃. Die Stängel steigen zwischen Gesträuchen oder wo sie sich mit ihren Gabeln anhalten, über Manns hoch. Die Blumen sind roth, bl. im Jun. und Jul. Die Blättchen sind oft 6, 7 — 8 mal so lang als breit, und, wie bey mehrern Arten, mit 3 deutlichen Nerven von einem Ende bis zum andern durchzogen. Die Blumen stehen auf ziemlich langen Stielen 2, 5 — 7 traubenartig beysammen; bl. im Jun. und Jul. Der Kelch hat 5 spitzige, fast haarförmige Zähne, wovon die zwey obern kürzer, als die untern sind. Das Fähnchen und die Flügel sind incarnatroth, das Schiffchen aber ist grünlich weiß und sammt den Staubfäden, so

wie der Griffel, etwas gewunden. Die Hülsen sind fast rundlich, 2″ bis gegen 3″ lang, über 3‴ breit, und enthalten 6, 8 — 10 rundliche schwarzbraune, fast genarbte Saamen. Witth. am Kühnberge unweit Zahne. Einige Beobachter geben theils unter dieser, theils unter der folgenden Art eine Abänderung an, welche Andere aber für eine eigene Art halten, und sie unter folgenden Namen bestimmen: Lath. angustifolius. Schmalblätterige Platterbse, mit 3 aderigen, lanzetförmigen Blättern. Nach meiner Bemerkung sind sie mit 3 — 5 Adern durchzogen; aber auch bey jenen schwertförmigen Blättern sind 5 Adern vorhanden, wenn man sie genau betrachtet; indem die beyden äußern sehr nahe am Rande liegen. An den hiesigen, jenseit der Elbe in dem sogenannten Kazhain wachsenden Pflanzen, wo der Boden besser als bey den vorigen ist, sind die Blätter dieser angeblichen Art fast doppelt so breit, als vorige, aber schmäler als an der folgenden Art, und 3 — 5 aderig. Noch an andern Pflanzen in hiesigem botanischen Garten sind sie fast so breit, daß man sie ohne den schwächern Stängel, die kleinern Blattansätze und Blumen, und einer mehr gelbgrünen Farbe, von der folgenden Art kaum unterscheiden kann, wo sie nun in einem fruchtbarern Boden als Abänderung, dieser näher, als der ersten kommt. Wie aber mehrere Pflanzen, durch Kultur und bessern Standort, oft zweymal breitere Blätter bekommen, so halte ich auch diese mit Scopoli nur für Abänderung von L. sylvestris.

2079. *Lath. latifolius.* **Breitblätterige Platterbse, Winterwicken, Wolfsschoten, Buckelwicken, Eselsohren;** mit vielblumigen Blumenstielen, zweyblätterigen Gabeln, lanzetförmigen Blättchen und mit zu beyden Seiten häutigen Stängeln. Wächst in Schlesien, Sachsen, im Nassauischen, auf dem Harz, bey Tübingen, Fuld und Barby an schattigen Orten in Hecken und Wäldern ♃. Die Stängel sind etwas stärker als vorige, und die Blätter gewöhnlich breiter. Die Blumen sind fast doppelt größer, die Fahne und Flügel sind rosenroth, das Schiffchen ist unrein weiß und stehet mit den Flügeln sammt dem Griffel schief. Bl. vom Jun. bis Aug. und ist in Gärten zur Zierde als Bekleidung der vorigen vorzuziehen. Das Kraut ist ein gutes Viehfutter.

2080. *Lath. heterophyllus.* **Zwey- und vierblätterige Platterbse, Westgothische Platterbse, große Narbonische Kichern, Bergplatterbse;** mit vielblumigen Blumenstielen, zwey- und vierblätterigen Gabeln, lanzetförmigen Blättchen und Stängeln, welche auf beyden Seiten häutig sind. Wächst in Schlesien, Bayern, im Nassauischen, bey Frankfurt, Tübingen, Danzig und anderwärts in bergigen Wäldern ♃. Die Stängel werden ungefähr 4′ hoch. Das Fähnchen und die Flügel der Blumen

men sind incarnatroth, und das Schiffchen ist weißlich. Bl. im Jul. und Aug.

2081. *Lath. palustris.* Sumpfplatterbse; Sumpfwicke, Bruch- und Wasserwicke; mit vielblumigen Blumenstielen, vielblätterigen Gabeln, und lanzetförmigen Blättchen. Wächst in Schlesien, Bayern, Sachsen, Holstein, im Oldenburgischen, in der Pfalz, bey Bremen, Barby, Berlin, Leipzig und Danzig auf nassen Wiesen, Triften und Weiden ♃. Die Stängel werden ungefähr 1′—2′ hoch. Die Blumen sind purpurfarbig oder blaulich, stehen zu 2 bis 5 auf Stielen, welche ungefähr die Länge der Blätter haben, und bl. im Jun. und Jul. Nach Hrn. D. Roth sind die Hülsen zusammengedrückt, geadert und glatt. Diejenigen, so ich unter diesem Namen erhielt, sind wahrscheinlich von L. hirsutus, weil sie sammt den Saamen damit übereinkommen. Nach Houtt. Pfl. Syst. bestehet ein Blatt gewöhnlich aus 6, nach Reygern aber aus 4, bisweilen auch nur aus 2 Blättchen.

2082. *Lath. Cicera.* Erbsenartige Platterbse; mit vielblätterigen Gabeln, eyrunden Blattansätzen, welche breiter, als die Blättchen sind. Wächst in Sibirien wild, und ist in Gärten Dlds. ♃. Nach Gmel. Abbildung sind die Blattansätze zwar groß, aber doch etwas kleiner, als die eyrunden, über 1″ langen, und fast über 1″ breiten Blättchen, deren 4 bis 6 an einem Stiel sitzen. Die Blumenstiele sind so lang, als die Blättchen und tragen viele Blumen. Das Fähnchen und die Flügel sind weiß mit purpurrothen Adern durchzogen.

CCCCLIV. Geschl. Tab. CCI. *Vicia.* Wicke. Diese Gattung wird ganz allein durch die Narbe, welche unter sich einen Bart a hat, von andern unterschieden. Die übrigen Theile, als der Kelch b, das Fähnchen c, die Flügel d, das Schiffchen e, die vergrößerten Staubfäden f, der Fruchtknoten g, die reife Hülse h, sammt den Saamen, kommen oft mit andern überein. Folgende Arten stehen unter zwey Abtheilungen.

* Mit verlängerten Blumenstielen.

2083. *Vicia pisiformis.* Erbsenartige Wicke, wilde Erbsen, Darmkraut, Gichtkraut; mit vielblumigen Blumenstielen, vielblätterigen Blattstielen, ovalen Blättchen, wovon die untern ungestielt sind. Wächst in Schlesien, Oesterreich, Sachsen, in der Pfalz, auf dem Harz, bey Hannover, Tübingen, Leipzig und anderwärts in bergigen Waldungen ♃. Die ästigen Stängel sind ziemlich lang. Die Blättchen sind unter und über 1″ lang. Die Blumen sind blaßgelblich. Bl. im Jul. und Aug. Die Hülsen

sen sind kaum länger als die Blättchen. Wird als ein gutes, nahrhaftes Futter zum Anbau empfohlen.

2084. *Vicia dumetorum.* **Heckenwicke**; mit vielblumigen Blumenstielen, eyrunden, mit einer steifen Spitze versehenen rückwärtsgebogenen Blättchen, und fast gezahnten Blattansätzen. Wächst in Schlesien, Bayern, Sachsen, Holstein, auf dem Harz, bey Hannover, Tübingen, Helmstädt, Fuld, Barby, Regensburg und anderwärts auf schattigen Bergen ♃. Die Blättchen haben mit vorigen viel Aehnlichkeit, sind aber etwas länger. Die Blumentraube bestehet ungefähr aus 5—7 violetpurpurfarbigen Blumen. Die Hülsen sind fast doppelt so lang als vorige. Bl. im Jun. und Jul. und ist ein gutes Viehfutter.

2085. *Vicia sylvatica.* **Waldwicke, große Bergwicke**; mit vielblumigen Blumenstielen, ovalen Blättchen, und fein gezahnten Blattansätzen. Wächst in Schlesien, Oesterreich, Crain, Bayern, Holstein, auf dem Harz, im Nassauischen, bey Tübingen, Barby auf schattigen Bergen ♃. Die ästigen Stängel sind gestreckt 2′, 4′—6′ lang. Die Blätter sind gefiedert. Die Blumentraube bestehet aus vielen weißlichen, blaulichgestreiften und punktirten Blumen. Die Hülsen sind glatt. Bl. vom Jun. bis Aug.; wird zum Futteranbau empfohlen.

2086. *Vicia cassubica.* **Cassubische Wicke**; mit fast sechsblumigen Blumenstielen, ungefähr 10 eyrunden, spitzigen Blättchen, und ganzen Blattansätzen. Wächst in Bayern und bey Berlin auf Bergen und andern hohen Orten. Auch im Bayreutschen soll sie wild wachsen, wobey Elwert Flor. Margg. Baruth. angeführt wird, ungeachtet ich sie unter den seltenen Pflanzen in einem Auszuge dieses Werks, im botan. Magaz. so wenig, als ihre Dauer bemerkt finde. Bey Börnern stehet sie unter den ausdauernden Pflanzen; sie dient zum Viehfutter. Nach Houtt. Pfl. Syst sind die Blumen purpurroth, nach Hrn. D. Schrank sind die Blumenblättchen an den Nägeln weiß, an den Platten aber wäßrig blau mit dunklern Adern durchzogen, und stehen zu 8 auf einem Stiel. Der Kelch ist stark behaart, fast zottig. Die Blattansätze sind halbpfeilförmig, und die Blättchen stehen zu 10 wechselsweise. Bl. im Jun. und Jul.

2087. *Vicia Cracca.* **Vogelwicke, Vogelheu, Kracka, Kröck, große blaue Waldwicke**; mit vielblumigen Blumenstielen, wie Dachziegel übereinander liegenden Blumen, lanzetförmigen zarthärigen Blättchen, und ganzen Blattansätzen. Wächst fast in ganz Dld. an Hecken, Zäunen, Gebüschen und auf Wiesen ♃. Die Stängel sind rankig, ästig, oft ziemlich lang, gewöhnlich achteckig, wovon zwey Ecken gegenüber etwas höher sind. Die Blatt-

ansätze

ansätze sind halbpfeilförmig, auf der Rückseite und am Rande haarig. Die Blätter haben ungefähr 10—12 Paar Blättchen und endigen sich mit 2—3theiligen Gabeln. Die Blumenstiele sind ebenfalls achteckig und hohl, mit 30 und mehrern Blumen besetzt. Die drey untern Zähne des Kelchs endigen sich, wie die Blättchen mit brandigen Spitzen. Das Obertheil des Kelchs sammt den Blumenblättchen, ist purpurblau, letztere bisweilen weiß. An der untern Grundfläche des Fruchtknotens sitzt, wie bey der abgebildeten Art, eine Drüse l. Der Fruchtknoten hat 5—7 Saamenansätze, welche oft nicht alle vollkommen werden, und sollen doch in den darauf folgenden Hülsen nach Houtt. Pfl. Syst. bis 20 kugelrunde schwarze Saamen hinterlassen. Dieses mag wohl ein Druckfehler seyn, oder einer andern Art zugehören. Bl. vom Jun. bis Aug. Ist auf Aeckern ein Unkraut, auf Wiesen aber ein gutes Viehfutter. Witt. im Unterwall und andern Orten.

2088. *Vicia tenuifolia.* Zartblätterige Wicke; mit vielblumigen Blumenstielen, wie Dachziegel über einander liegenden Blumen, gleichbreiten, zugespitzten, dreynervigen Blättchen, gleichbreiten, ganzen Blattansätzen, und aufrechtem, gebogenen Stängel. Diese Art stehet nach Linne' unter der vorigen als Abänderung, war aber schon bey ältern Schriftstellern unterschieden, und stehet jetzt nach den neuesten Beobachtern unter diesem Namen. Wächst bey Halle, Berlin, Bremen und wahrscheinlich in mehrern Gegenden Dlds. auf lichten Hügeln und Anhöhen ♃. Auch in hiesiger Gegend, besonders auf dem Apollensberge, glaubte ich sie oft zu finden; da ich aber niemals 3 Nerven an den Blättchen bemerkte, so war ich immer getäuscht. Die Blumen sind violet, stehen in geringerer Zahl, als bey der vorigen Art, und bl. nach Clus. im May.

2089. *Vicia villosa.* Zottige Wicke; mit vielblumigen Blumenstielen, wie Dachziegel übereinander liegenden Blumen, zottigen, ovalen Blättchen, und nervigen, an der Grundfläche gezähnten Blattansätzen. Den Saamen hiervon erhielt ich unter V. onobrychioides L. sie ist aber eine ganz neue Art, welche Hr. D. Roth in seinem Tent. P. II. P. II p. 182. bey Vegesack zuerst angezeigt und beschriebn hat. Sie hat einige Aehnlichkeit mit der V. Cracca, ist aber ganz zottig, von den langen weißen Härchen fast grau, und soll ☉ seyn. Ich zweifele nicht, daß die hiesige Pflanze eben dieselbe ist, aber im hiesigen botanischen Garten, wo sie im Frühling zu verschiedener Zeit an mehrern Orten gesäet war, blüheten die früher gesäeten im Aug. bis Sept., brachten aber keinen reifen Saamen; die etwas später im May gesäeten kamen gar nicht zur Blüthe; beyde dauerten den Winter aus, und den folgenden Sommer hatten sie 4'—5' lange, ästige, auf der Erde ausgebreitete Stängel, und

schöne,

schöne, große, lange Blumentrauben, und gegen den Herbst beym gänzlichen Absterben reifen Saamen. Die Blättchen sind oft ziemlich oval, fast halb so breit als lang, viele aber sind auch viermal und drüber, so lang als breit, und der V. Cracca fast gleich, und stehen ungefähr zu 5, 6—7 Paaren gerade gegen über oder wechselsweise an ihrem Stiel. Die Blumen stehen zahlreich beysammen, sind fast doppelt so groß, als bey der V. Cracca, und haben eine schöne blaue Amethistfarbe; der Kelch ist fast von gleicher Farbe und hat borstenförmige grüne Zähne. Das Fähnchen ist fast kürzer, als die Flügel, und das Schiffchen kürzer als beyde, und gegen das Ende blaß purpurfarbig. Der Fruchtknoten ist glatt, gestielt und enthält ungefähr 5 Saamenansätze. Die glatten Hülsen haben mit der V. Cr. gleiche Länge, sind aber doppelt breiter, und die kugelrunden schwarzen Saamen sind doppelt größer. Nach dem Wachsthum sollte diese Wicke zum Anbau ein nützliches Futter abgeben.

2090. *Vicia onobrychioides.* **Esparcetteartige Wicke;** mit vielblumigen Blumenstielen, in einiger Entfernung von einander stehenden Blumen, und gleichbreiten Blättchen. Wächst in der Schweiz und in Frankreich wild, und wird in Gärten Dlds. ☉. angezeigt; ob sie aber einiger Orten die ächte Art, oder auch die vorige ist, kann ich jetzt nicht entscheiden. Nach der Allionischen Abbildung ist sie mit ziemlich langen Haaren besetzt, welche an den Spitzen Drüsen haben. Die Blättchen stehen zu 8, 10 bis 13 Paaren, sind am Ende fast am breitesten, ziemlich stumpf, zugerundet, und endigen sich mit einer grannenförmigen Spitze. Die Blumen stehen zu 6—13, sind zweymal so groß als bey der V. Cracca, und nach Houtt. Pfl. Syst. purpurroth. Das Fähnchen ist am Ende rundlich, fein gekerbt, und ungefähr ½ länger, als die Flügel. Nach der Hallerischen Bemerkung bestehen die Blätter aus wenigern Blättchen; das Fähnchen sammt den Flügeln und der Spitze des Schiffchens sind blau, die Hülsen flach und breit, und enthalten ungefähr 12, nach C. B. 7 Saamen.

2091. *Vicia nissoliana.* **Nissolische Wicke;** mit vielblumigen Blumenstielen, länglichen Blättchen, ganzen Blattansätzen, und zottigen, eyrundlänglichen Hülsen. Wächst im Morgenlande wild und ist in Gärten Dlds. ☉. An den hiesigen Pflanzen sind die Stängel ungefähr bis 2′ lang. Die Blätter haben 6—7 Paar eyrundlängliche, an beyden Enden mehr oder weniger zugespitzte haarige Blättchen, und am Ende 3, 5—6theilige Gabeln. Die Blattansätze k haben oft an der Grundfläche einen Zahn, und sind, wie die Blättchen haarig; oft sind sie auch ungezahnt. Die Blumen sind dunkelpurpurfarbig, stehen ungefähr zu 6—8 in einer kurzen Traube und bl. vom Jul. bis Sept. Die Zähne des Kelchs sind haarig und borstenförmig, wovon 5 grüne Adern bis an die

Grundfläche laufen, zwischen welchen der Kelch purpurröthlich ist. Nach Houtt. Pfl. Syst. sollen die Blumen sehr klein seyn. Das Fähnchen c ist ungefähr 9''' lang, weder viel ausgebreitet noch zurückgebogen, zu beyden Seiten ausgeschweift und oben eingekerbt. Die Flügel sind kürzer als das Fähnchen, und das Schiffchen ist kürzer als beyde, und an der Spitze schwärzlichpurpurroth. Eine merkliche Drüse l, wie bey mehrern Arten habe ich nicht bemerkt. Der Bart unter der Narbe hat hinten mit ihr fast gleiche Länge, wie an der abgebildeten Art. Der mit Härchen bekleidete Fruchtknoten enthält 5—6 Saamenansätze, und hinterläßt die abgebildete Hülse h, mit ungefähr 3 bis 5 runden kohlschwarzen Saamen. Die Hülse ist ziemlich kurz gestielt. Die frischen Saamen aus der Hülse, fühlen sich wie der weichste Sammet auf einem harten Körper an, und wenn man sie zwischen den Fingern etwas reibt, so wischt sich die mehreste Schwärze ab.

2092. *Vicia benghalensis.* **Benghalische Wicke**; mit vielblumigen Blumenstielen, glatträndigen Blättchen, ganzen Blattansätzen, und fast aufrechten Hülsen. Soll in Benghalen, so wie auf den stöchadischen Inseln, wild wachsen, und ist in Old. ☉. Unter diesem Namen erhielt ich die vorige Art, welche ich aus folgenden Merkmalen nicht dafür erkennen kann, obschon der Kelch, nach der geringen Beobachtung des Hr. R. Medikus und nach andern, auch die Farbe der Blumen ziemlich damit übereinkommt; dagegen ist der Bart unter der Narbe kaum merklich, und die Hülse, welche Hr. R. M. vielleicht aus Versehn, eine Schote nennt, hat einen ziemlich langen Fruchtstiel. Ferner werden ganz glatträndige Blättchen, fünfblumige Blumenstiele und ziemlich aufrechtstehende Hülsen angegeben, welches bey der vorigen nicht ist. Die Hülsen haben mit den Erbsen Aehnlichkeit, sind, wie die vorigen, braun, mit weißlichen Haaren besetzt, und enthalten schwärzlichen Saamen, von der Größe eines Pfefferkorns, die mir aber sammt der ganzen Pflanze unbekannt sind.

2093 *Vicia multiflora.* **Vielblumige Wicke**; mit vielblumigen Blumenstielen, Gabeln, mit vielen ovalen, feinhaarigen Blättchen, halbpfeilförmigen ganzen Blattansätzen und haarigem ziemlich aufrechten Stängel Wächst in Schlesien, Oesterreich, Sachsen, in der Pfalz, bey Leipzig und andern Orten Dlds. auf schattigen Bergen und Anhöhen ♃. Die Stängel werden 1'—2' hoch, sind von einem Blatt zum andern wechselsweise gebogen, achteckig, und sammt den Zweigen und Blumenstielen hohl. Den oberſten Blattansätzen fehlt der halbpfeilförmige Ansatz. Die Blattstiele haben 9, 12—15 Paar Blättchen, und die Blumenstiele 10—20 und mehr Blumen. Das Fähnchen ist eingekerbt und so, wie die Flügel, nur oberwärts violet: das Schiffchen hat gegen die Spitze zu

beyden Seiten einen ähnlich gefärbten Flecken. Der Fruchtknoten enthält 6 — 8 Saamenansätze, welche in einer kurzen, breiten Hülse wenigere Saamen hinterlassen. Witt. auf den alten Schanzen um die Stadt, auf dem Apollensberge und andern Orten.

2094. *Vicia biennis.* Zweyjährige Wicke; mit vielblumigen Blumenstielen, gefurchten, fast zwölfblätterigen Blattstielen, und lanzetförmigen, glatten Blättchen. Ist eine der höchsten Arten, und bisher nur in Sibirien wildwachsend angezeigt worden. Hr. D. Willdenow hat sie aber auch in Thüringen, bey Nobram an der Unstrut gefunden, wo die Blumen blaßblau, und zu 8 — 10 auf ihren Stielen standen. Nach der von Gmel. gegebenen Abbildung stehen 16 bis etliche 20 Blättchen an einem Stiel, und etliche 20 Blumen auf einem Blumenstiel. Die Hülsen sind glatt, zusammengedrückt. Die Stängel waren aufsteigend, bis 12' hoch. Dauer und Blüthzeit finde ich nicht bemerkt; in Sibirien ist sie ♂, und wird als das schönste Futter zum Anbau empfohlen.

** Mit fast aufsitzenden Blumen in den Winkeln der Blätter.

2095. *Vicia sativa.* Zahme oder Futterwicke, Roßwicke, Kornwicke, St. Christophskraut; mit stiellosen, fast paarweise aufrechtstehenden Hülsen, abgestumpften Blättchen und brandiggezeichneten Blattansätzen. Wächst fast in ganz Dld. auf Aeckern unter der Saat wild ⊙, und wird stark gebaut. Oft stehet auch nur eine, oder auch mehr als zwey Blumen beysammen. Die Farbe ist gewöhnlich violet oder purpurroth, bisweilen auch weiß. Die Hülsen sind bisweilen fast gestielt, und enthalten gewöhnlich viel schwarze, bisweilen auch weiße Saamen. Ob letztere mit weißen Blumen an einer Pflanze vorhanden sind, habe ich bis jetzt nicht bemerkt. Hr. R. Medikus ist geneigt, letztere für eine beständige Art zu halten, wo er in seinen Beobachtungen 1783, S. 179 sagt: Mehrere Beobachtungen werden zeigen, ob V. sativa, V. alba und V. syriaca wahre Arten sind. Von der letzten habe ich unter Vic. monantha etwas bemerkt. Daß, wie einige behaupten, die gewöhnliche Futterwicke durch die Kultur aus der folgenden entstanden seyn soll, ist sehr wahrscheinlich. Sie ist grün und dürre dem Vieh ein angenehmes Futter; die mehlreichen Saamen sind äußerlich zu erweichenden Breyumschlägen, in Theurung mit Roggen vermischt zu Brod dienlich, und als Futter für Pferde und Federvieh nützlich. Bl. im Jun. und Jul.

2096. *Vicia angustifolia.* Schmalblätterige Wicke; mit fast paarweise ausgebreitet stehenden, zum Theil fast aufrechten Hülsen,

Hülsen, Blättchen, wovon die untersten oval, abgestumpft und ausgerändet, oberwärts aber gleichbreit und nicht ausgerändet sind, gezahnten Blattansätzen k, und kugelrunden Saamen. Wächst fast in ganz Dld. und soll ⊙ oder auch ♂ seyn! Wenn der Saame im Frühling ausgesäet wird, glaube ich nur das erste. Die Abbildung zeiget den obersten Theil einer Pflanze mit lauter spitzigen Blättchen; oft sind sie, außer den ganz obersten, am Ende auch sehr stumpf und gleichbreit, und eben so oft findet man auch drey beysammenstehende Blumen oder Hülsen. Die Saamen werden klein und kugelrund, als ein Unterschied von der vorigen Art angegeben, weil jene oft etwas zusammengedrückt oder unförmlich sind. Aber warum sind durch die Cultur die Hülsen und Saamen der mancherley Erbsen und Bohnen an Größe und Gestalt so verschieden? Also werden auch gewöhnlich an vielen Pflanzen die Blätter 2—3mal breiter und stumpfer, aber nicht viel länger, daß ich sehr geneigt bin, diese für die wilde Stammart der vorigen zu halten. Sie bl. mit der vorigen, aber auch früher, wo sie nach Winters auf Aeckern oder andern Orten ungestört bleibt. Wittenb. auf Aeckern und an grasigen, auch buschigen Orten.

2097. *Vicia monantha.* **Einblumige Wicke**; mit grauen bewehrten Blumenstielen, lanzetförmigen stumpfen Blättchen, und zweyspaltigen Blattansätzen. Wächst bey Berlin auf den Aeckern, und bl. daselbst im May und Jun. Die Dauer finde ich nicht bemerkt. Zuverlässig ist es, wie mit der vorigen Art, wenn sie in der Wildniß ihren Saamen an ungestörten Orten ausstreuet, daß die Pflanzen noch im Herbst aufgehen, im folgenden Frühling blühen, auch ihren Kennzeichen größtentheils treu bleiben mögen und ⊙ sind. Wird der Saame aber im Frühling in einem bessern Boden, z. E. im Garten gesäet, so ist die Blüthzeit ungefähr im Jul. und die Pflanze ist auch ⊙; aber nun fällt mehrentheils V. monantha weg, und es wird die schon an mehrern Orten bekannte V. syriaca daraus, welche 1, 2, 3 bis 4 Blumen auf einem Stiel trägt, wovon die ersten mit einer Blume die kürzesten, die letztern aber die längsten, und oft über 2″ lang sind, auch 2—3 vollkommen reife Hülsen tragen. Die Zahl der Blättchen ist ungefähr 8, 10, 12 bis 14. Die Blumen sind blaulich; die Hülsen glatt, etwas zusammengedrückt, und enthalten 5, 6 bis 7 rundliche, schwärzliche Saamen, welche sammt den Hülsen an Größe ungefähr mit dem abgebildeten Lathyrus hirsutus übereinkommen. Ob aber die vom Hrn R. Medikus gedachte V. syriaca eben dieselbe sey, scheint mir zweifelhaft.

2098. *Vicia lathyroides.* **Platterbsenartige Wicke, kleinste Frühlingswicke**; mit glatten, einzeln aufrechtstehenden stiellosen, je 6 und 6 beysammenstehenden Blättchen, wovon die untersten

chen umgekehrt herzförmig sind. Wächst fast in ganz Dld. auf Hügeln und andern bergigen, grasigen Orten ♃. Die Stängel sind gewöhnlich einfach, 3″ — 6″ hoch. Bisweilen findet man 1 bis 2 Blättchen mehr oder weniger. Die Blumen sind klein, purpurfarbig; die Zähne des Kelchs sind von gleicher Länge. Der Fruchtknoten enthält 10 — 11 Saamenansätze. Die Hülsen sind oft keinen Zoll lang, und die Saamen fast nicht größer, als Senfkörner. Bl. im April und May. Witth. auf dem Wall und an andern Orten.

2099. *Vicia lutea.* **Gelbe Wicke**; mit stiellosen, zurückgebogenen, haarigen, einzelnen, fünfsaamigen Hülsen, und glatten Kronfähnchen. Wächst in der Pfalz, in Oesterreich, und bey Frankfurt auf Aeckern ⊙. Die Blumen sind gelb, und blühen im Jun.

2100. *Vicia hybrida.* **Bastard-Wicke**; mit stiellosen, zurückgebogenen, haarigen, fünfsaamigen Hülsen, und zottigen Kronfähnchen. Wächst in Oesterreich ⊙. Die Blättchen sind umgekehrt eyförmig, abgestumpft, haarig, und die Blattansätze ohne Flecken. Die Blumen sind gelb. Nach Hrn. R. Medikus sind alle Staubfäden bis oben mit einander verwachsen, wo sie in einer schiefen Richtung frey werden.

2101. *Vicia peregrina.* **Fremde Wicke**; mit fast stiellosen, hängenden, glatten, viersaamigen Hülsen, und gleichbreiten, ausgerändeten Blättchen. Wächst in Frankreich wild, und ist in Gärten Dlds. ⊙. Die Blättchen stehen zu 8, 10 und 12, sind zum Theil über 1″ lang, etwas über 1‴ breit, und haben am Ende in dem Ausschnitte eine kurze grannenartige Spitze. Die Blumen sind violet purpurfarbig. Die Hülsen sind von ähnlicher Größe, als bey der V. monantha, aber fast mehr zusammengedrückt, und enthalten 3, 4 — 5 zusammengedrückte, erdfahle Saamen. Bl. im Jul. Witth. im Hort. med.

2102. *Vicia sepium.* **Zaunwicke, frühzeitige Dorn- oder Waldwicke**; mit gestielten, aufrechtstehenden, fast je 4 und 4 beysammensitzenden Hülsen, eyrunden, glattrandigen Blättchen, wovon die äußern kleiner werden. Wächst in ganz Dld. an Hecken, Zäunen, in Wäldern, Gebüschen und auf Wiesen ♃. Nach Houtt. Pfl. Syst. sollen die Stängel gegen 4′ hoch seyn! In hiesiger Gegend, an verschiedenen guten Standorten werden sie so wohl mit ganz weißen, als auch rothen oder violetpurpurfarbigen Blumen 1′ bis höchstens 2′ hoch. Auf der äußern Fläche der Blattansätze sowohl der weißen als farbigen Blumen, hängt gewöhnlich ein Safttropfen, welcher beym Vertrocknen an den untern Blattansätzen einen Knorpel verursacht, der an den weißen Blumen ungefärbt, an den andern aber braun oder brandig, wie bey V. sativa ist. Dieser Knorpel macht

in

in der Mitte der Blättchen eine Stockung des Saftes, und treibt dadurch seitwärts einen neuen, 2, 3—4spaltigen Zahn, der oft grösser, als der erste war. Die Blätter haben 5, 6—7, bisweilen 8—9 Paar Lappen, welche an den Spitzen gewöhnlich mehr oder weniger abgestumpft, oder auch gar ausgerändet, und, wie bey der V. peregrina, in der Mitte mit einem Spitzchen versehen sind Die Blumen stehen zu 4—5 übereinander. Der Fruchtstiel ist unten mit einer ziemlich großen zangenförmigen Drüse umgeben. Die Hülsen sind glatt, etwas rundlich zusammengedrückt. Bl. von May bis Jul. Witt. an der Speckbach und anderwärts. Ist ein vorzügliches Futter, und verdient den Anbau auf Wiesen.

2103. *Vicia bithynica.* **Bithynische Wicke**; mit gestielten, einzelnen, aufrechtstehenden Hülsen, zu 4 beysammenstehenden, ovallanzetförmigen Blättchen, und gezahnten Blattansätzen. Soll in Italien und Bayern auf den Aeckern ♃ wild wachsen, welche auch Hr. D. Schrank in seiner Bayerischen Flora zwar aufgenommen, aber nicht selbst gefunden hat. Stängel und Gabeln sind eckig. Der Kelch ist so lang, als der Blumenstiel; das Fähnchen ist violet, und die Flügel sind weißlich. Die Hülse ist mit rauhen Haaren besetzt, zusammengedrückt, eyrundlänglich, und enthält ungefähr 6 Saamen.

2104. *Vicia narbonensis.* **Narbonensische Wicke, schwarze Erbis, Mohrenerbis**; mit fast ungestielten, oft dreyfach beysammenstehenden, aufrechten Hülsen, 6 beysammenstehenden, fast eyrunden Blättchen und gezahnten Blattansätzen. Wächst in England, Frankreich und Sibirien wild; soll nach einigen Schriftstellern ☉ seyn, und im magern Boden einblumige Blumenstiele haben. Im hiesigen botanischen Garten dauert die Wurzel einige Jahre aus, und die Stängel werden 2' bis 4' hoch. Die Blattansätze sind groß, nach einer Seite schief, breit, in mehrere Zähne getheilt, und haben auf der Rückseite einen violetschwärzlichen Fleck. Die Lappen der Blätter sind groß, am Ende gezahnt, und am Rande, wie auf der Oberfläche, feinhaarig. Die Blumen stehen zu 3—4 beysammen. Das Fähnchen ist blaßröthlich, mit dunkelpurpurfarbigen Adern durchzogen; die Flügel sind an den Anhängen und oben, wie das Schiffchen, an der Spitze purpurfarbig und gestreift. Der zehnte Staubfaden ist, nach Hrn. R. Medikus, mit den übrigen verwachsen; ich habe ihn so, wie bey der V. lathyroides, nur aufgeklebt gefunden. An der Grundfläche des Fruchtstiels sitzt eine lange, zungenförmige Drüse, wie bey V. sepium. Der Fruchtknoten enthält ungefähr 6 Saamenansätze, ist unten und oben mit Borsten besetzt, welche an der reifen Hülse zwey rauhe, scharfe Sägen zurück lassen. Die Saamen in der geöffneten Hülse h sind kugelrund und schwarz.

2105. *Vicia faba.* **Bufbohne, grosse Gartenbohne, Saubohne;** mit einem aufrechtstehenden Stängel und Blattstielen ohne Gabeln. Wächst in Egypten und in der Gegend des caspischen Meeres an den persischen Gränzen wild, und wird in Dld. auf Aeckern und in Gärten ⊙ gebaut. Die Stängel werden 3′—4′. hoch, sind steif, viereckig, und stehen von selbst aufrecht. Die Blätter bestehen aus zwey, drey oder mehrern Paaren, länglichen ganzen Blättchen, und der Stiel endigt sich mit einer einfachen Spitze. Die Blumen und Hülsen stehen fast ungestielt in den Winkeln der Blätter. Das Fähnchen ist weiß, nach unten wenig röthlich; die Flügel und Schiffchen sind ebenfalls weiß, wovon erstere in der Mitte einen schwärzlichen Fleck haben. Nach Hrn. R. Medikus ist der 10te Staubfaden mit den übrigen verwachsen; ich finde solchen, wie bey der V. narbonensis, nur aufgeklebt, welcher sich leicht absondert; man siehet auch die beyden Fugen, ehe man ihn absondert, sehr deutlich, und nach der Ablösung durch das beste Mikroskop weder an einem, noch an dem andern, die geringste Verletzung. Der Fruchtknoten ist an der Grundfläche mit einer schild- oder zungenförmigen Drüse umgeben. Die Hülse enthält 2, 3—4 Saamen, wovon an Größe und Farbe einige Abänderungen, und nach Millern folgende bekannt sind:

1) **Die Windsorbohne,** welche zum Essen für die beste gehalten wird, und sehr große Saamen trägt.
2) **Sandwichbohne,** ist fast so groß als die erste, trägt stark, ist aber nicht so gut.
3) **Tockerbohne,** trägt stark, ist aber rauh.
4) **Breite spanische Bohne,** ist frühzeitig und trägt gut.
5) **Kleine spanische Bohne,** ist frühzeitig und süß vom Geschmack.
6) **Mazagan- oder portugiesische Bohne,** ist die beste unter den frühzeitigen, aber kleiner, als die folgenden.
7) **Roß- Pferde- oder Eselsbohne,** mit ein Paar Abänderungen, hält Miller für eine eigene Art, welche sich, nach dessen Zeugniß, bey 40jähriger Aussaat, in keine der vorigen verändert hat; sie wird auch in Dld. gewöhnlich auf Aeckern zum Futter erbauet, und war schon bey den alten Schriftstellern unter Faba minor s. equina bekannt. Ob vielleicht in den feinsten Theilen ein merklicher Unterschied zu finden sey, hatte ich nicht Gelegenheit zu beobachten. An einigen der erstern fand ich an den Pflanzen und Blüthen, außer der Größe alles einerley, und aus rothbraunen Saamen wurden wieder weiße. Zwey etwas kleinere aber, eine violette und eine lichtokerfarbige Sorte, brachten ihre ersten Saamen wieder; sie sind wegen ihres Mehles, wie andere Hülsen-

Hülsenfrüchte, erweichend, und die Asche der Pflanze wirkt wegen des Laugensalzes, wie jede andere.

CCCCLV. Geschl. Tab. CCII. *Ervum.* Linse. Diese Gattung wird durch einen fünftheiligen Kelch, welcher so lang als die Blumenkrone ist, unterschieden. Erv. tetraspermum und Erv. hirsutum möchten durch dieses Kennzeichen wohl schwerlich erkannt werden, weil bey diesen die Blumenkrone fast dreymal länger, als der Kelch ist; die übrigen, außer E. Lens, habe ich nicht beobachtet. Nach neuen Verbesserungen, sollen die Kelchzähne fast gleich seyn, welches eben so unbestimmt, als bey einigen Lathyrus-Arten ist. In der Abbildung sind die Blumen a von natürlicher Größe; b dieselbe vergrößert, wovon der Kelch c, das Fähnchen d, die Flügel e, das Schiffchen f, die Staubfäden g, und der aufgeschnittene Fruchtknoten h, mit zwey Saamenansätzen, sammt der Narbe i abgesondert sind. Die Zahl der Saamen in der reifen Hülse k, bey l geöffnet, ist bey mehrern Arten verschieden.

2106. *Ervum Lens.* Gemeine Linse; mit fast zweyblumigen Blumenstielen, und zusammengedrückten, gewölbten Saamen. Wächst in einigen Gegenden Dlds. unter der Saat wild, und wird auch jährlich zum Genuß für Menschen und Vieh auf den Aeckern gebauet. Die Stängel sind ungefähr bis 1′ lang und gestreckt. Die Blätter haben 9, 10—12 längliche, an beyden Enden zugespitzte Blättchen. Die Blumen sind weiß, bl. vom Jun. bis Aug. Die Hülsen sollen bisweilen 3 Saamen enthalten; ich habe aber nur 2 Saamenansätze gefunden. Der Griffel ist oberwärts breiter, und auf der vordern Fläche haarig, und kommt mit der Gattung Lathyrus überein. Die Narbe ist nickend. Man hat hiervon eine Sorte mit größern Saamen unter dem Namen: Pfenniglinse, und eine kleinere unter dem Namen: schwarze Linse. Ich habe die Farbe oft in einer Hülse verschieden gefunden. Die Saamen werden, wie die vorigen, zu Umschlägen, und mit anderm Getreide vermengt, zu Brandtewein oder auch allein zur Speise gebraucht.

2107. *Ervum tetraspermum.* Viersaamige Linsen, kleine glatte Vogelwicke; mit fast zweyblumigen Blumenstielen, und vier kugelrunden Saamen in einer Hülse. Wächst in ganz Dld. auf gebauten und ungebauten Aeckern, Wiesen und andern grasigen Orten, zwischen Gesträuchen ⊙. Die Stängel werden 4′—5′ lang; nach Houtt. Pfl. Syst. 4″—5″, ist wahrscheinlich ein Druckfehler. Die Blätter haben 6, 8—10 fast gleichbreite Blättchen. Die Größe und Farbe der Blumen ist den folgenden ähnlich, es stehen 1, 2—3 an einem Stiel. Der Fruchtknoten enthält 5 bis 6 Saamenansätze, und die reife Hülse oft eben so viele Saamen. Bl. im Jun. und Jul. Wittenb. um die alten Schanzen, und auf den

Probstey-

Probsteywiesen an der Elbe häufig; ist ein nahrhaftes Futter, auf Aeckern ein Unkraut.

2108. *Ervum hirsutum.* **Zottige Linsen, kleine Vogelwikke;** mit vielblumigen Blumenstielen, und zwey kugelrunden Saamen in einer Hülse. Wächst in ganz Dld. an ähnlichen Orten, wie die vorige. Die Stängel werden oft noch länger, und überziehen bisweilen ganze Stücken Getreide, daß es kaum zu erkennen ist. Die Blätter haben 5 — 10 Paar schmale abgestumpfte Blättchen. Die Blumen sind klein, blaß oder weißlichblau, und stehen zu 2 bis 8 an einem Stiel, bl. im Jun. und Jul., ist, wie vorige, ein nahrhaftes Futter, und auf Aeckern ein Unkraut. Wittenb.

2109. *Ervum monanthus.* **Einblumige Linsen;** mit einblumigen Blumenstielen. Wächst in verschiedenen Gegenden Dlds. ⊙, an ähnlichen Orten, wie die beyden vorigen Arten. Nach andern Beobachtungen, ist der Kelch nicht halb so groß, als die Blumenkrone. Die Farbe der Blumen ist den vorigen ähnlich. Die Hülsen sind zusammengedrückt, glatt, und enthalten 2 bis 3 stumpf-viereckige Saamen.

2110. *Ervum Ervilia.* **Erven;** mit wellenförmig gebogenen Fruchtknoten, und gefiederten Blättern, welche sich mit einem ungepaarten endigen. Wächst in etlichen Gegenden Dlds. unter der ersten Art auf den Aeckern ⊙, und wird auch in einigen Gegenden für Menschen und Vieh gebauet, soll aber für beyde mehr schädlich, als nützlich seyn.

CCCCLVI. **Geschl.** Tab. CCII. *Cicer.* **Kichern.** Diese Gattung wird durch folgende Kennzeichen unterschieden: Ein fünftheiliger Kelch a, welcher so lang als die Blumenkrone ist, wovon die vier obern Abschnitte auf dem Fähnchen b liegen; eine aufgeblasene Hülse o bey k geöffnet, enthält gewöhnlich zwey Saamen l. Nach Linné und andern Schriftstellern hat diese Gattung nur eine Art unter C. arietinum; aber die beyden abgebildeten Früchte o und p, sind wahrscheinlich von zwey ganz verschiedenen Pflanzen. Erste habe ich von der Gärtnerischen Abbildung entlehnt, deren Blumen sammt den Saamen roth, und schon nach ältern, so wie nach einigen neuern Beobachtern unter den gedachten Namen stehet. Die zweyte aber, welche noch an ihrer Pflanze sitzt, folgt auf weiße Blumen, deren Theile zergliedert sind, und stehet unter folgenden Namen.

2111. *Cicer sativum.* **Zahme Kichern, Kicher- oder Zisererbsen, Kaffeeerbsen;** mit weißen Blumen und länglichen, fast eyrunden, aufgeblasenen Hülsen, welche weiße Saamen enthalten. Wächst in Italien und Spanien unter dem Getreide, und ist in Gärten Dlds. ⊙. Der Stängel wird ungefähr anderthalb bis 2' hoch,

hoch, und ist mit gefiederten Blättern besetzt. Die Blumen stehen einfach auch auf Stielen in den Winkeln der Blätter. Die ganze Pflanze, außer dem Fähnchen c, den Flügeln d, dem Stiftchen e, den Staubfäden f, und dem Griffel, ist mit Haaren und gestielten Drüsen besetzt. Der zehnte Staubfaden stehet frey; die übrigen sind verwachsen, aber von ungleicher Länge und verschiedener Gestalt, von beyden ist bey r einer von der Rückseite, und s einer von der Vorderseite vergrößert. Nach einem Beobachter sollen die Staubgefäße einfach seyn; an dieser Pflanze sind sie alle doppelt, wie ich sie auch bey allen Arten dieser Klasse gefunden habe, und enthalten eyförmigen Blumenstaub. Der Fruchtknoten g mit seinem Griffel und stumpfen Narbe h, enthält 2 Saamenansätze neben einander, und hinterläßt die Frucht i, deren Saamen an Gestalt den folgenden ähnlich ist. m Ein Saame geöffnet, wovon die Saamenblättchen n abgesondert sind. Die Hülse ist mit gegliederten Härchen q besetzt. Bl. im Jul. und Aug., wird in einigen Gegenden Dlds. zur Nahrung für Menschen und Vieh gebauet, und soll sich durch die Kultur nach den neuesten Beobachtungen nicht in folgende Art verändern.

2112. *Cicer arietinum.* **Gemeine Kichern**; mit rothen Blumen, und rautenförmigen aufgeblasenen Hülsen, welche gefärbte Saamen enthalten. Wahrscheinlich hat diese mit der vorigen gleiches Vaterland; ob aber alle übrigen Theile mit den vorigen übereinkommen, habe ich nicht beobachten können.

CCCCLVII. Geschl. Tab. CCIII. *Cytisus.* **Geißklee.** Die Blume hat einen zweylippigen Kelch a, dessen obere Lippe zwey- und die untere dreyzähnig ist, wovon b das Fähnchen, c die Flügel, und d das Schiffchen, abgesondert sind. Von den 10 Staubfäden e vergrößert, sollen 9 verwachsen, und einer frey stehen, welche bey den abgebildeten sämmtlich verwachsen sind; weshalb sie Einige beym Hauptunterscheidungszeichen gar nicht gedenken, und nur eine an der Grundfläche verschmälerte Hülse h angeben, welche bey i geöffnet, nierenförmige Saamen enthält. k Ein Saame vergrößert durchschnitten, wovon die Saamenblättchen l abgesondert sind.

2113. *Cytisus Laburnum.* **Gemeiner Bohnenbaum, oder Strauch, Linsenbaum, falscher Ebenbaum, welsche Linsen, Markweide**; mit einfachen, herabhängenden Blumentrauben, eyrundlänglichen Blättern, und einer auf dem Rücken stumpfen Hülse. Wächst in einigen Gegenden Dlds. in Wäldern und Hecken wild, und wird auch in vielen Gärten unterhalten ♄, wo er oft als ein mittelmäßiger Baum, oder als Strauch seine Blumen und Hülsen trägt. Die Blumen sind gelb; bl. im May und Jun. Alle Staubfäden sind über die Hälfte in eine Röhre

mit

mit einander verwachsen, welches auch die Herren Medikus und Ehrhart schon bemerkt haben. Die Staubgefäße sind, wie bey den mehresten Pflanzen, doppelt, welche ein gewisser Schriftsteller einfach angiebt, aber wechselsweise fast viermal kleiner, als die übrigen. f Der Fruchtknoten vergrößert aufgeschnitten, enthält 2 — 8 Saamenansätze; und die Narbe bey g stark vergrößert, ist, wie bey verschiedenen Lupinusarten, mit einem Bart umgeben. m Die Hülse vergrößert durchschnitten, ist auf dem Rücken o ganz stumpf, und deshalb außer der Größe, der haarigen Bekleidung, und übrigen Gestalt, weit von der folgenden verschieden, welches ich auch zum Unterschiede beygefügt habe. Die Saamen sind zwar an Gestalt einander ähnlich, aber an Größe und Farbe ebenfalls sehr verschieden; diese sind schwärzlich, und die folgenden braunroth. Die mehresten Schriftsteller, außer Millern, und mehrere Gärten Dlds. haben diese beyden Pflanzen bisher nur für Abänderungen gehalten. Den bemerkten Unterschied der Hülse kann ich aber nicht dafür erkennen, ungeachtet auch die Blätter an Gestalt etwas abweichen, wiewohl man beyde Arten oft nach Blättern und Blumen kaum unterscheiden kann. Die Blätter sind auf der Rückseite mit feinen, weißen, seidenartigen Härchen, aber nicht mit Filz bekleidet, wie im Houtt. Pfl. System stehet, wodurch sie ein graues Ansehn erhalten.

2114. *Cytisus alpinus.* **Alpen-Geißklee oder Bohnenbaum, Alpenebenholz**; mit einfachen, herabhängenden Blumentrauben, eyrundlanzetförmigen Blättern, und Hülsen, welche auf dem Rücken eine flügelartige Erhöhung haben. Alle Blüththeile kommen mit vorigen überein. Ob diese mit der vorigen Art in einerley Gegend wild wächst, ist mir unbekannt. Nach Millern liefern beyde wegen ihres schnellen Wachsthums in wenig Jahren nutzbares Holz, wovon das vorige gewöhnlich stärker, in einigen Jahren sogar Baustämme, und zu musikalischen und andern Instrumenten eine Art Ebenholz giebt. In unsern Gärten werden beyde wegen der Blumen mehr zur Zierde unterhalten. Die Saamen sollen starkes Purgiren und Erbrechen machen.

2115. *Cyt. nigricans.* **Schwärzlicher Geißklee**; mit einfachen, aufrechten Blumentrauben, und eyrundlänglichen Blättchen. Wächst in Schlesien, Oesterreich, Bayern, Crain, Böhmen, bey Tübingen, Fuld und Regensburg in bergigen Wäldern ♄ als ein buschiger Strauch 2', 4' — 6' hoch. Die Blumen sind gelb, und bl. vom Jun. bis Aug. Wird zur Zierde in Gärten unterhalten und soll ein Wundmittel seyn.

2116. *Cytisus sessilifolius.* **Ungestielter Geißklee**; mit aufrechten Blumentrauben, dreyfachen Deckblättchen, und zunächst

den Blumen, ungestielten Blättern. Wächst in Italien, Spanien und der Provence wild, und ist in Gärten Dld. ♄. Dieser Strauch wird 4′—8′ hoch, und ist wegen der biegsamen Zweige zu lebendigen Hecken nützlich. An einigen Zweigen habe ich fast alle Blätter 3‴, 6‴—12‴ lang gestielt gefunden; sie sind mehrentheils dreyfach, mehr rundlich als eyrund. Die Blumen sind gelb, bl. im May und Jun.

2117. *Cytisus Cajan.* **Indianischer Geißklee, Angolische Erbsen;** mit aufrechten Blumentrauben in den Winkeln der Blätter, und fast lanzetförmigen, filzigen Blättchen, wovon das mittlere länger gestielt ist, als die andern. Wächst in Ost- und Westindien, und auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung wild, und ward bisher in Dld. in Gewächshäusern unterhalten, jetzt aber im freyen Lande ♄ angezeigt. Es ist ein Strauch oder Bäumchen, 5′—10′ hoch, mit dreyfachen haarigen, auf der untern Seite weißen Blättern. Die Blumen sind gelb, stehen auf zolllangen Stielen doldenförmig beysammen, und wechseln in ihrem Vaterlande mit grünen und reifen Früchten das ganze Jahr durch ab. Ob diese Pflanze unsere harten Winter ohne einige Bedeckung aushalten möchte, scheint mir zweifelhaft. Die Saamen gleichen kleinen Erbsen, und werden in ihrem Vaterlande nicht nur gekocht, sondern auch zum Brode gebraucht.

2118. *Cytisus hirsutus.* **Zottiger Geißklee;** mit einfachen Blumenstielen an den Seiten der Zweige, und zottigen, dreyspaltigen, stumpfen, bauchiglänglichen Kelchen. Wächst in Oesterreich, Schlesien, Crain, und bey Tübingen in bergigen Wäldern und auf Wiesen ♄. Die Stämme werden 6′—8′ hoch, mit niederliegenden Zweigen, die eine schwärzliche und wollige Rinde haben. Die Blumen sind groß und gelb, und bl. im Jun. Die Hülsen sind lang und schwärzlich, und enthalten ungefähr 8 eyrunde, röthliche Saamen. Wird zur Zierde in Gärten unterhalten.

2119. *Cytisus capitatus.* **Kopfförmiger Geißklee;** mit Blumendolden an den Enden der Zweige, welche aufrecht sind, und eyrunden Blättchen. Wächst in Oesterreich, Schlesien, Crain, bey Regensburg und andern Orten in trocknen, bergigen, schattigen Wäldern ♄. Bl. im Jun. und Aug.

2120. *Cytisus austriacus.* **Oesterreichischer Geißklee;** mit fast zweyfachen Blumenstielen an den Seiten der Zweige, filzigen Blättchen und niedergebogenen Zweigen. Wächst in Schlesien, Bayern, Oesterreich, Crain und bey Regensburg auf schattigen Bergen ♄. Bl. im April und May.

2121. *Cytisus argenteus.* Silberfarbiger Geißklee; mit fast ungestielten, meistens zu zwey beysammenstehenden Blumen, filzigen Blättern, darniederliegenden Stämmen und kleinen Blattansätzen. Wächst in der Provence und in Languedok wild ♄, meistens zwischen Steinen, und wird in Gärten Olds. unterhalten. Die gelben Blumen stehen einzeln, oder zu 2, 3 — 4 in den Winkeln der Blätter und an den Enden der Zweige auf kurzen Stielchen. Alle Theile sind mit silberfarbig glänzenden Härchen bekleidet.

CCCCLVIII. Geschl. Tab. CCIV. *Robinia.* Robinie; ist einem Pariser Kräuterkenner, Namens Johann Robin zu Ehren, welcher zu Anfang des vorigen Jahrhunderts lebte, so genannt worden. Die Blume hat einen vierspaltigen Kelch a, worauf eine lange, theils runde oder flache höckerige Hülse folgt. An der abgebildeten Art sind von den übrigen Theilen, b das Fähnchen, c die Flügel, d das Schiffchen, und e die vergrößerten Staubfäden; f der Fruchtknoten lang aufgeschnitten, mit dem Griffel und der Narbe g ebenfalls vergrößert, hinterläßt die Hülse h, bey i geöffnet; k ein Saame ist bey l vergrößert durchschnitten. Daß das Hauptkennzeichen des Kelchs nicht auf alle Arten paßt, hat Hr. R. Medikus schon bemerkt.

2122. *Rob. Pseudo-Acacia.* **Gemeine Robinie, unächter Schotendorn, virginischer Erbsenbaum, unächter Acacienbaum, Wunderbaum, Süßholzbaum, Heuschreckenbaum**; mit traubenförmigen Blumenbüscheln, die aus einfachen Seitenstielen bestehen, ungleich gefiederten Blättern, und stachligen Blattansätzen. Dieser Baum wächst in Nordamerika wild, und soll von gedachtem Robin zuerst nach Europa gebracht worden seyn, wo er auch das deutsche Klima sehr gut verträgt. Nach Hrn. R. Medikus ist der Kelch zweylippig, wovon die untere drey, und die obere zwey Einschnitte hat; nach meiner Bemerkung ist er fast bauchig und vierzähnig, wovon der untere und die beyden zur Seite stehenden zugespitzt sind, der obere aber breiter, abgestumpft und ausgerändet ist. Die Blumenblättchen sind weiß, deren Fähnchen in der Mitte etwas grünlichgelb ist. Der 10te Staubfaden ist an der Grundfläche zwar frey, übrigens aber scheint er fast zur Hälfte mit den übrigen verwachsen zu seyn, weil er sich nicht leicht absondern läßt. Der Fruchtknoten enthält ungefähr 20 Saamenansätze; der aufgerichtete Griffel ist gegen die Narbe borstig, und die Narbe selbst, wie beym Cytisus Laburnum Tab. CCIII, mit Borsten umgeben. Die Hülsen sind breit, flach, und enthalten 6 — 8 länglichnierenförmige, Oel gebende Saamen. Die als Kennzeichen dieser Art gedachten Blattansätze sind an der Grundfläche eines jeden Blattstiels sehr kleine, haarige, bräunliche, dem bloßen Auge

den Blumen, ungestielten Blättern. Wächst in Italien, Spanien und der Provence wild, und ist in Gärten Dlds. ♄. Dieser Strauch wird 4′—8′ hoch, und ist wegen der biegsamen Zweige zu lebendigen Hecken nützlich. An einigen Zweigen habe ich fast alle Blätter 3‴, 6‴—12‴ lang gestielt gefunden; sie sind mehrentheils dreyfach, mehr rundlich als eyrund. Die Blumen sind gelb, bl. im May und Jun.

2117. *Cytisus Cajan.* **Indianischer Geißklee, Angolische Erbsen;** mit aufrechten Blumentrauben in den Winkeln der Blätter, und fast lanzetförmigen, filzigen Blättchen, wovon das mittlere länger gestielt ist, als die andern. Wächst in Ost- und Westindien, und auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung wild, und ward bisher in Dld. in Gewächshäusern unterhalten, jetzt aber im freyen Lande ♄ angezeigt. Es ist ein Strauch oder Bäumchen 5′—10′ hoch, mit dreyfachen haarigen, auf der untern Seite weißen Blättern. Die Blumen sind gelb, stehen auf zolllangen Stielen doldenförmig beysammen, und wechseln in ihrem Vaterlande mit grünen und reifen Früchten das ganze Jahr durch ab. Ob diese Pflanze unsere harten Winter ohne einige Bedeckung aushalten möchte, scheint mir zweifelhaft. Die Saamen gleichen kleinen Erbsen, und werden in ihrem Vaterlande nicht nur gekocht, sondern auch zum Brode gebraucht.

2118. *Cytisus hirsutus.* **Zottiger Geißklee;** mit einfachen Blumenstielen an den Seiten der Zweige, und zottigen, dreyspaltigen, stumpfen, bauchiglänglichen Kelchen. Wächst in Oesterreich, Schlesien, Crain, und bey Tübingen in bergigen Wäldern und auf Wiesen ♄. Die Stämme werden 6′—8′ hoch, mit niederliegenden Zweigen, die eine schwärzliche und wollige Rinde haben. Die Blumen sind groß und gelb, und bl. im Jun. Die Hülsen sind lang und schwärzlich, und enthalten ungefähr 8 eyrunde, röthliche Saamen. Wird zur Zierde in Gärten unterhalten.

2119. *Cytisus capitatus.* **Kopfförmiger Geißklee;** mit Blumendolden an den Enden der Zweige, welche aufrecht sind, und eyrunden Blättchen. Wächst in Oesterreich, Schlesien, Crain, bey Regensburg und andern Orten in trocknen, bergigen, schattigen Wäldern ♄. Bl. im Jun. und Aug.

2120. *Cytisus austriacus.* **Oesterreichischer Geißklee;** mit fast zweyfachen Blumenstielen an den Seiten der Zweige, filzigen Blättchen und niedergebogenen Zweigen. Wächst in Schlesien, Bayern, Oesterreich, Crain und bey Regensburg auf schattigen Bergen ♄. Bl. im April und May.

2121.

2121. *Cytisus argenteus.* **Silberfarbiger Geißklee;** mit fast ungestielten, meistens zu zwey beysammenstehenden Blumen, filzigen Blättern, darniederliegenden Stämmen und kleinen Blattansätzen. Wächst in der Provence und in Languedok wild ♄, meistens zwischen Steinen, und wird in Gärten Olds. unterhalten. Die gelben Blumen stehen einzeln, oder zu 2, 3 — 4 in den Winkeln der Blätter und an den Enden der Zweige auf kurzen Stielchen. Alle Theile sind mit silberfarbig glänzenden Härchen bekleidet.

CCCCLVIII. Geschl. Tab. CCIV. *Robinia.* **Robinie;** ist einem Pariser Kräuterkenner, Namens Johann Robin zu Ehren, welcher zu Anfang des vorigen Jahrhunderts lebte, so genannt worden. Die Blume hat einen vierspaltigen Kelch a, worauf eine lange, theils runde oder flache höckerige Hülse folgt. An der abgebildeten Art sind von den übrigen Theilen, b das Fähnchen, c die Flügel, d das Schiffchen, und e die vergrößerten Staubfäden; f der Fruchtknoten lang aufgeschnitten, mit dem Griffel und der Narbe g ebenfalls vergrößert, hinterläßt die Hülse h, bey i geöffnet; k ein Saame ist bey l vergrößert durchschnitten. Daß das Hauptkennzeichen des Kelchs nicht auf alle Arten paßt, hat Hr. R. Medikus schon bemerkt.

2122. *Rob. Pseudo-Acacia.* **Gemeine Robinie, unächter Schotendorn, virginischer Erbsenbaum, unächter Acacienbaum, Wunderbaum, Süßholzbaum, Heuschreckenbaum;** mit traubenförmigen Blumenbüscheln, die aus einfachen Seitenstielen bestehen, ungleich gefiederten Blättern, und stachligen Blattansätzen. Dieser Baum wächst in Nordamerika wild, und soll von gedachtem Robin zuerst nach Europa gebracht worden seyn, wo er auch das deutsche Klima sehr gut verträgt. Nach Hrn. R. Medikus ist der Kelch zweylippig, wovon die untere drey, und die obere zwey Einschnitte hat; nach meiner Bemerkung ist er fast bauchig und vierzähnig, wovon der untere und die beyden zur Seite stehenden zugespitzt sind, der obere aber breiter, abgestumpft und ausgerändet ist. Die Blumenblättchen sind weiß, deren Fähnchen in der Mitte etwas grünlichgelb ist. Der 10te Staubfaden ist an der Grundfläche zwar frey, übrigens aber scheint er fast zur Hälfte mit den übrigen verwachsen zu seyn, weil er sich nicht leicht absondern läßt. Der Fruchtknoten enthält ungefähr 20 Saamenansätze; der aufgerichtete Griffel ist gegen die Narbe borstig, und die Narbe selbst, wie beym Cytisus Laburnum Tab. CCIII, mit Borsten umgeben. Die Hülsen sind breit, flach, und enthalten 6 — 8 länglichnierenförmige, Oel gebende Saamen. Die als Kennzeichen dieser Art gedachten Blattansätze sind an der Grundfläche eines jeden Blattstiels sehr kleine, haarige, bräunliche, dem bloßen Auge

 fast

fast unsichtbare Drüsen, welche erstlich das folgende Jahr an dem jährigen Holze etwas stachelartig erscheinen, wo nun selten ein Blatt zu finden ist. Die Blüthzeit ist im Jun. Die Blumen verbreiten einen angenehmen Geruch, und werden von den Bienen fleißig besucht. Das Holz hat einen schnellen Trieb, macht in seinem Vaterlande ziemlich starke Bäume zu Zimmerholz, Tischler- und Böttcherarbeit, und andern Sachen; ist besonders zur Feuerung und Kohlen nützlich, bleibt von Insekten verschont, und wird in Dld zu mehrerm Anbau empfohlen.

2123. *Rob. Caragana.* **Caraganastrauch oder Baum, Sibirischer Erbsenbaum, Taubenerbsen, Bohnenbaum;** mit einfachen Blumenstielen, abgebrochen gefiederten Blättern, und unbewehrten Blattstielen. Wächst in Sibirien wild, und ist oft, besonders in Dld. mehr ein großer Strauch als Baum. Die Blätter bestehen aus 4, 5 — 6 Paar länglichen Blättchen. Die Blumenstiele sind 2″ und drüber lang. Der Kelch ist fast glockenförmig, fast wie der vorige 4zähnig, wovon aber der vierte ausgerundet in zwey kleine Zähnchen getheilt ist; oder der ganze Kelch ist, nach Hrn. R. Medikus, zweylippig. Die Blumen sind gelb, bl. im May und hinterlassen gegen den Herbst ziemlich walzenförmige Hülsen, welche ungefähr 5 — 6 eyförmige Saamen enthalten. Wird zur Zierde in Gärten unterhalten. Das Holz ist gut zu Drechsler- und anderer Arbeit, und nimmt eine gute Politur an. Die Blätter dienen statt Klee für Pferde und Rindvieh, und geben durch Einweichung und Faulung eine blaue Farbe. Die Saamen sind in Sibirien für die Menschen eine gute Speise, und auch in Dld. für Feder- und anderes Vieh ein gutes Futter. Wittenb. im Hort. med.

2124. *Rob. frutescens.* **Strauchartige Robinie, kleiner Sibirischer Erbsenbaum;** mit einfachen Blumenstielen, und vierfachen, wenig gestielten Blättern, die am Ende einen weichen Dorn m haben. Wächst in Sibirien und in der Tatarey wild ♄, und ist in Gärten Dlds. mehr Strauch als Baum 6 — 7′ hoch. Sowohl die Blattstiele, als die Blättchen endigen sich mit einer weichen dornartigen Spitze. Die Zweige sind dünn und ruthenförmig und auf der äußern Rinde mit ungefähr 6 erhabenen Linien, wie mit weißen Fäden, der Länge nach bezeichnet. Die Blumen sind blaßgelb; bl. im May, oder auch etwas später, als vorige. Der Fruchtknoten enthält 10 — 12 Saamenansätze, die reife Hülse aber nur ungefähr 4 — 5 Saamen. Ist in unsern Gärten zur Zierde, und eben so dauerhaft, als voriger. Die Tatarn gebrauchen die zähen Zweige als Stricke. Wittenb. im Hort. med.

2125. *Rob. pygmaea.* **Zwerg-Robinie;** mit einfachen Blumenstielen, und vierfachen, ungestielten Blättern; hat mit vorigen

rigen gleiches Vaterland, und ist in Gärten Dlds. ♄, 2′—4′ hoch, hat eine gelbe Rinde und viele dünne, ruthenförmige Zweige. Die Blumen sind ebenfalls gelb. Die Wurzeln sollen einen süßholzartigen Geschmack haben.

2126. *Rob. hispida.* **Borstige Robinie**; mit traubeförmigen Blumenbüscheln in den Winkeln der ungleich gefiederten Blätter, und einem Stamme, der ohne Stacheln, aber mit Borsten besetzt ist. Wächst in Carolina und Carthagena wild, als ein ziemlicher Baum gegen 30′ hoch, und dauert in Dld. eine ziemliche Kälte in freyer Luft aus. Die jungen Zweige, Blatt- und Blumenstiele, sammt dem Kelche sind mit röthlichen Borsten besetzt. Die Blätter haben 5—6 Paar stumpfeyrunde Lappen, und endigen sich mit einer weichen, borstenförmigen Spitze. Die Blumen sind schön groß und purpurfarbig. Der Kelch hat fast fünf gleiche Zähne, welche Hr. R. Medikus auch bemerkt hat. Der zehnte Staubfaden stehet unten frey, und ist oberwärts von den übrigen etwas eingeklemmt, aber nicht verwachsen. Der Fruchtknoten sitzt auf einem blutrothen Fruchtstiele, ist voll mit borstigen Drüsen besetzt, und enthält ungefähr 30 Saamenansätze in doppelter Reihe. Der Griffel und Narbe sind, wie bey der ersten Art, mit Haaren und Borsten umgeben. Bl. im Jun. zur Zierde in Gärten Dlds. In Carthagena heißt dieser Baum **Rattentödter**, weil die Einwohner daselbst die Ratten oft damit todt schlagen.

2127. *Rob. echinata.* **Miller. Stachliche Robinie**; mit langen gestielten Blumenbüschen, ungleich gefiederten Blättern, und stachligen Hülsen. Wächst in Amerika wild, und wird als eigene Art auch in Gärten Dlds. ausdauernd angezeigt. Nach Millern wird sie, wie die erste, ein ziemlich großer Baum, und kommt, außer den Hülsen, damit überein. Die Hülsen aber sind viel kürzer und mit Dornen besetzt.

CCCCLIX. Geschl. Tab. CCIV. *Colutea.* **Blasenbaum oder Strauch, Blasenhülse**; diese Gattung unterscheidet sich durch einen fünfzähnigen Kelch a, und eine aufgeblasene Hülse h, bey i durchschnitten, welche gegen die Spitze an der obern Nath k aufspringt. Hr. von Linné und andere geben noch eine fälschlich erkannte, mit Haaren bewachsene Narbe als Kennzeichen an, welcher einige neuere Beobachter gar nicht gedenken. Es scheint aber, daß den mehresten, wie auch Hrn. Neuenhahn, die wahre Narbe noch gänzlich unbekannt ist; außer Hrn. R. Medikus, welcher sie an folgenden 2 Arten unter folgenden Worten genau beschreibt, die ich mit meiner Abbildung verbinde: „Der Griffel und Narbenbau ist ganz besonders. Der Griffel selbst steht mit dem Fruchtknoten f in einem sehr schiefen Winkel. Oben beugt er sich auf

auf einmal in einen halben Zirkel herum. Dies ist gleichsam das Dach der Narbe, welches obenher glatt ist, und sich mit einer Spitze endiget; (wie solches mit dem Obertheil des Griffels und der Narbe g abgesondert vergrößert abgebildet ist.) Auf der innern und untern Seite dieses Daches stehen von der Spitze an auf beyden Seiten bis beynahe in die halbe Länge des Griffels, feine zarte Haare dicht an einander, die Linné fälschlich für die Narbe gehalten. Denn diese ragt an der innern Seite des Daches als eine kurze Säule hervor, hängt gerade herunter, und ist ganz allein von weiblicher Feuchtigkeit glänzend." Nach meiner Bemerkung ist die Narbe nicht säulen- sondern kegelförmig und drüsigt.

2128. *Col. aborescens.* **Blasenbaum, baumartige Blasensenna, unächte Sennablätter, Phasanenstrauch;** wird durch längliche, umgekehrt-herzförmige Blättchen, lanzetförmige Blattansätze, steifhaarige Zweige, und an der Spitze geschlossene Hülsen von folgenden Arten unterschieden. Folgende zwey stehen nach Linné unter dieser als Abänderungen. Neuere Beobachter hingegen erkennen sie wahrscheinlich mit Recht für eigene Arten. Ob aber die angegebenen Kennzeichen beständig sind, ist noch zweifelhaft, wie ich bey öftern Beobachtungen bemerkt habe. Die erste wächst in Crain, Sachsen, bey Jena und Regensburg in bergigen Gegenden, als ein ziemlicher Strauch 10', 12'—14' hoch wild ♄. Die Blättchen sind den folgenden abgebildeten sehr ähnlich, oft etwas mehr länglich, oft aber auch kaum davon zu unterscheiden. Die Blumen sind gewöhnlich gelb, an Gestalt und Größe gleichfalls den folgenden ähnlich. Bl. im Jun. und Jul. Die Hülsen haben eine etwas kürzere Spitze, als die abgebildete, die Saamen kommen mit einander überein. Dieser Strauch wird oft zur Zierde in Gärten unterhalten, wovon das Holz zu eingelegter Arbeit gut ist. Die Blätter werden oft mit den wahren Sennesblättern, Cassia Sena, vermengt; sie haben auch ähnliche, aber schwächere Kräfte. Witth. im Hort. med.

2129. *Col. orientalis.* **Morgenländischer Blasenstrauch;** mit umgekehrt herzförmigen, rundlichen, fast fleischigen Blättchen, fein gezahnten Blattansätzen, glatten Zweigen, und Hülsen, welche an der Spitze oben aufspringen. Wächst ursprünglich in der Levante, und wird, wie der vorige, zur Zierde in Gärten Olds. unterhalten. Diese Art ist noch weniger baumartig als vorige, und bleibt 4'—6' niedriger. Die jungen Triebe sind, wie bey der vorigen und folgenden Art, mit feinen Härchen besetzt. Die Blättchen stehen ebenfalls zu 5—6 Paaren, und ein einfaches am Ende, wovon die größten an jungen Trieben ungefähr 1' lang und 9'''—10''' breit, an ältern und blüthtragenden Zweigen aber kleiner, oft mehr rundlich und herzförmig sind; ob sie mehr fleischig, als bey der vorigen Art sind, habe ich nicht sonderlich bemerken können; auch die Blattansätze

habe

habe ich bey öfterer Beobachtung, so wohl an dieser, als an der folgenden Art, nicht anders als an der ersten gefunden. Der gemeinschaftliche Blumenstiel hat 5, 6—7 Blüthansätze, davon gewöhnlich die obersten unvollkommen bleiben, daß oft nur 1, 2, 3 oder 4 zum Aufblühn gelangen. Die Grundfarbe ist gelb, mit schönem Braunroth schattirt; wo bey a der Kelch, b das Fähnchen und c die Flügel abgesondert sind: d das Schiffchen schließt die bey e vergrößerten Staubfäden, sammt den Fruchtknoten ein. Die Staubfäden sind wechselsweise kürzer, und der 10te ist an seiner Grundfläche kaum merklich mit den übrigen verwachsen. Der Fruchtknoten f enthält, wie bey folgenden, ungefähr 20 Saamenansätze. Von den Saamen l ist bey m einer vergrößert durchschnitten. Einige Blüththeile, welche sich vielleicht besser, als die schon angegebenen Kennzeichen von der folgenden Art unterscheiden, muß ich noch besonders bemerken. Erstlich befinden sich bey dieser, wie bey der folgenden, an der innern Grundfläche des Fähnchens, zwey knorpelartige, hornförmige Erhöhungen, welche bey n vergrößert abgesondert und merklich verschieden sind. Zweytens haben die Flügel c eine, einander entgegengesetzte Richtung; diese sind fast kürzer als das Schiffchen, und mit den Spitzen aufwärts, die folgenden aber fast länger als das Schiffchen, mit den Spitzen abwärts gerichtet, und schmäler als diese. Drittens, beyde Schiffchen haben eine stumpfe Spitze, diese ist flach, fast ausgerändet, jene aber erhaben zugerundet. Bl. vom May bis Jul. Wittenb. im Hort. med.

2130. *Col. humilis.* **Niedriger Blasenstrauch**; wird durch umgekehrt-herzförmige Blättchen, und ein an der Spitze abgestumpftes Schiffchen unterschieden. Diese Art weicht weit mehr von der ersten und zweyten, als die zweyte, außer der Farbe der Blumen, von der ersten ab; aber die angegebenen Kennzeichen scheinen mir nach obiger Bemerkung ganz unbedeutend. Wahrscheinlich hat sie mit der vorigen gleiches Vaterland, und wird eben so zur Zierde in Gärten Dlds. ♄ unterhalten. Die Stämme sind ungefähr 4′—6′ hoch, fast ruthenförmig, oft gegen die Erde gebogen, und außer den Blumen, in allen Theilen schwächer und kleiner. Die Blättchen sind weder an Zahl noch Gestalt, sondern nur an Größe verschieden, und etwas mehr graugrün. Die jungen Triebe, Blätter, Blumenstiele und Fruchtknoten sind mit feinen Härchen besetzt. Der Blumenstiel hat weniger Blüthansätze; die Blumen haben mit vorigen einerley Farbe, und bl. zu gleicher Zeit. Das Uebrige ist oben bemerkt. Die Hülsen sind etwas kleiner und springen an der Spitze mehr unten, als oben, auf. Wittenb. im Hort. med. In einige andern Gärten stehet diese Art wahrscheinlich unter Colutea media.

CCCCLX. Geschl. Tab. CCV. *Glycirrhiza.* Süßholz. Diese Gattung unterscheidet Hr. von Linne und andere Schriftsteller durch einen zweylippigen Kelch, dessen Oberlippe dreyspaltig und die untere einfach seyn soll, und durch eine eyrunde, zusammengedrückte Hülse. Nach neuern Verbesserungen, wird der Kelch nur zweylippig, ohne der Zähne zu gedenken, angegeben; nach erstern ist auch das Fähnchen eyrund, lanzetförmig zugespitzt. Viele möchten wohl nach diesen Kennzeichen diese Gattung nicht errathen! Es scheint dasjenige, was bey einer Art fehlt, von der andern genommen zu seyn, wie sich es oft bey mehrern Gattungen findet.

2131. *Glycirrhiza echinata.* Stachliges Süßholz, wälsches Süßholz; mit stachligen Hülsen, Blattansätzen q, und einem am Ende ungepaarten stiellosen Blättchen. Wächst in Apulien und in der Tatarey wild, und ist in Gärten Dlds. ♃. Die Stängel werden im hiesigen botan. Garten 2', 3'—4' hoch. Die Blätter haben 5 bis 6 Paar eyrundlanzetförmige, zum Theil fast eyrunde Blättchen, und ein ungestieltes am Ende. Die Blumen a stehen in ziemlich runden Köpfen beysammen, sind violet und bl. im Jul.; eine jede hat ihr eignes Deckblättchen, wovon b eine vergrößert ist; c der Kelch hat 5 Zähne, wovon ich nur die beyden obern d als Oberlippe, und die übrigen e als Unterlippe erkennen kann, welcher Meinung auch Hr. Jacquin ist; f das Fähnchen; g die Flügel und h das Schiffchen von den Staubfäden und Fruchtknoten i abgesondert; der 10te Staubfaden stehet frey; k der Fruchtknoten aufgeschnitten, enthält 2 Saamenansätze, hat einen aufsteigenden Griffel mit einer stumpfen Narbe, und hinterläßt die Hülse l, bey m durchschnitten, und bey n geöffnet; o der nierenförmige Saame p durchschnitten. Das Schiffchen ist mehrentheils in zwey flügelartige Blättchen getheilt, welche selten miteinander verwachsen sind. Der Fruchtknoten ist mit Drüsen besetzt, welche sich an der reifen Frucht in Stacheln verwandeln. In Rußland wird der Lakritzensaft in Menge aus der Wurzel bereitet, welcher aber etwas weniger süße, als von der folgenden ist.

2132. *Glyc. glabra.* Glattes Süßholz, gemeines Süßholz; mit glatten Hülsen, Blättern ohne Blattansätze, und einem ungepaarten gestielten Blättchen. Wächst in Italien, Frankreich und Spanien wild, und wird in einigen Gegenden Dlds. besonders in Schwaben, Franken, um Bamberg und Nürnberg mit Vortheil gebauet. Die Wurzel, welche Süßholz genannt wird, ist kriechend und ♃, ungefähr eines Fingers stark. Die jährigen Stängel werden 5'—6' hoch. Die Blätter sind gefiedert, und haben 6—8, oder mehrere Paar glatte Blättchen, und ein einfaches gestieltes am Ende, wovon die größten fast 1'' breit und gegen 3'' lang sind.

Die

Die Blumen a stehen in den Winkeln der Blätter auf 3″—4″ langen Stielen traubenartig, auf welche glatte Hülsen folgen, und bl. im Jul. Das Fähnchen ist weiß, und keinesweges am Ende spitzig, wie angezeigt wird, und auch in den Icon. medic. plant. von Zorn abgebildet ist. Oder ist meine Abbildung, an welcher das Fähnchen abgestumpft und eingekerbt ist, von einer Abänderung, welche besonders merkwürdig wäre? Es sind auch noch andere Theile der gedachten Abbildung, welche mit der meinigen nicht übereinkommen. Diese Zeichnung machte ich ohne weitere Zergliederung vor 13 Jahren in Böhmen nach dasigen, im Garten stehenden Pflanzen, an welchen auch die angezeigte Größe der Blättchen befindlich war. Die Wurzel, Liquiritia, giebt durchs Auspressen den Lakritzensaft und andere auflösende Mittel in Brust- und Halskrankheiten, der Nieren und Harnwege. In einem der hiesigen Gärten, wo diese Pflanze schon viele Jahr stehet, kommt sie niemals zur Blüthe.

CCCCLXI. Geschl. Tab. CCV. *Coronilla.* **Kronenwicke, Beilkraut oder Peltschen.** Wird durch folgende Kennzeichen unterschieden: einen zweylippigen Kelch a, dessen Oberlippe zwey zusammengewachsene, und die untere drey Zähne hat, ein Schiffchen b, welches meistens kürzer, und das Fähnchen c kaum länger ist, als die Flügel d sind, und eine aus Gelenken bestehende Hülse h, deren Saamen k durch Scheidewände abgesondert sind. Bey verschiedenen Arten ist der Kelch mit dem der vorigen Gattung abgebildeten fast einerley. Nach neuen Verbesserungen wird er ohne die Zähne nur zweylippig, und die Frucht aus mehrern auf einander sitzenden Saamenbehältnissen angegeben.

2133. *Cor. Emerus.* **Scorpions-Kronenwicke, Scorpionsfenne;** mit strauchartigen eckigen Stamme, meistens dreyblumigen Blumenstielen, und Blumenblättchen, deren Nägel dreymal länger sind, als der Kelch. Wächst in der Schweiz, in Oesterreich, Crain, und nach Hrn. D. Schrank auch in Bayern und Schwaben wild ♄. In hiesigen Gärten sind die Stämme ungefähr gegen 2 Fuß hoch. Die Blätter haben 3 bis 4 Paar eyrunde, stumpfe Blättchen und ein einfaches am Ende; oft habe ich das 4te Paar nicht gefunden. Der Blumenstiel trägt 1, 2, oft selten 3 gelbe Blumen, deren auch Hr. D. Schrank nicht mehr bemerkt hat, welche Scopoli zu 3 bis 5 angiebt. Der Kelch hat 5 Zähne, wovon die beyden obern etwas näher beysammen stehen, und etwas weniger tief eingeschnitten sind, welche die Oberlippe ausmachen. Der Fruchtknoten enthält ungefähr 15 Saamenansätze, aber keine Spur von einem Unterschiede zwischen denselben; erstlich beym Erwachsen der Saamen verbinden sich die Seitenwände der Frucht zwischen dem Saamen mit einander, und bilden die Unterschiede, welches ich bey den mehresten Arten vermuthe. Der Griffel ist fadenförmig, und endi-

endiget sich mit einer drüsigen Narbe, welche an der Grundfläche mit einem feinen Bart umgeben, und nicht viel stärker als der Griffel ist. Die Nägel der Blumenblättchen sind zwar länger als der Kelch, aber nicht dreymal. Blühet im Sommer. In Gärten werden ein Paar Abänderungen, als eine kleinere, und eine andere mit aschfarbigen Blättchen angezeigt. Die Blätter sollen eine Indigfarbe geben.

2134. *Cor. iuncea.* **Binsenartige Kronenwicke**; mit strauchartigem Stamme, und theils drey-, theils fünffachen, gleich breit lanzetförmigen, etwas fleischigen, stumpfen Blättchen. Wächst in Spanien und Frankreich wild, und ist in Gärten ausdauernd. Die Stämme werden ungefähr 4' hoch, tragen auf langen Stielen gelbe, doldenartig beysammen stehende Blumen an den Seiten der Zweige, und blühen im Sommer.

2135. *Cor. glauca.* **Eisengraue Kronenwicke**; mit strauchartigem Stamme, siebenfachen, sehr stumpfen Blättchen und lanzetförmigen Blattansätzen. Wächst in Languedok wild, und wird in Gärten Dlds. unterhalten. Sie wird 1, 2—3' hoch, hat viele ruthenförmige Zweige und meergrüne Blätter. Die Blätter haben 5—9 Blättchen. Die Blumen sind gelb, stehen doldenartig beysammen, haben am Tage einen angenehmen Geruch und blühen im May.

2136. *Cor. coronata.* **Gekrönte Kronenwicke**; mit strauchartigem Stamme, neunfachen, umgekehrt eyrunden Blättchen, wovon sich die untersten an die Zweige schließen, und einem dem Blatt gerade gegenüber stehenden entzweygetheilten Blattansatz. Wächst in Oesterreich, Bayern, Crain, Thüringen und Schwaben, bey Tübingen, Hildesheim, Steigerthal und andern Orten Dlds. auf Bergen ♄, ungefähr 1½—2' hoch aufrecht. Die Blätter bestehen aus 7—13 Blättchen, und die Blumendolden aus vielen gelben, geruchlosen Blumen. Die faulenden Blumen geben eine grüne Farbe, und werden den Färbern mehr zu beobachten empfohlen. Nach Hrn. Ehrhart ist diese Art in dasigen Gegenden nur ♃. Vielleicht sind hierunter zwey verschiedene Arten, welches durch die zweifelhaft angeführte Rivinsche und Scopolische Abbildung noch mehr bestätigt wird, welche letztere auch Hr. D. Schrank in der Bayerischen Flora mit folgenden Namen als eigene Art beschreibt.

a) *Cor. montana.* **Berg-Kronenwicke**; mit niederliegendem Stängel, 11 eyförmigen Blättchen, einer Blumendolde, und verengerten, herabhängenden Hülsen. Der Stängel ist ungefähr ½ Spanne hoch, und holzig. Die Blumen stehen ungefähr zu 6 in einer Dolde. Die Blättchen haben am Ende eine kurze Granne. Die Blattansätze sind wie die Blättchen, aber zweymal größer. Bl. im May und Jun.

2137. *Cor. minima.* **Kleinste Kronenwicke**; mit staudenartigen, darnieder liegenden Stängeln, neunfachen, eyrunden Blättchen, den Blättern gerade gegenüber stehenden ausgeschnittenen Blattansätzen und eckigen, knotigen Hülsen. Wächst in Oesterreich und bey Helmstädt, und wahrscheinlich an mehrern Orten Dlds. in bergigen Wäldern ♃. Ist als eine kleine kriechende Pflanze mit dem Lotus corniculatus verglichen, worunter wahrscheinlich der L. arvensis verstanden wird; in Ansehung der Blätter und Blumen kommt sie mit der Cor. coronata überein. Bl. im Jul.

2138. *Cor. securidaca.* **Beilkrautartige Kronenwicke, Hellpartenkraut**; mit krautartigem Stängel, sichel- oder säbelförmigen Hülsen und vielen Blättchen. Wächst in Spanien und Frankreich auf den Aeckern ☉, wird in Gärten Dlds. unterhalten, und trägt gelbe Blumendolden. Der Stängel ist schwach, ungefähr gegen 2′ hoch; die Blätter haben 6—9 Paar eyrunde Blättchen. Das Fähnchen ist innerlich mit rothen Linien bezeichnet. Bl. im Jul. Wittb. im Hort. med.

2139. *Cor. varia.* **Bunte Kronenwicke, Peltschenkraut, falsches Saintfoin, Schlaflinsen**; mit krautartigem Stängel, aufrechten, runden, knotigen, zahlreichen Hülsen und vielen glatten Blättchen. Wächst in verschiedenen Gegenden Dlds. an Hecken, Aeckern, Wiesen und andern ungebaueten Orten ♃. Die Stängel sind 2′, 3′ und drüber lang. Die Stiele der Blumendolden sind oft länger als die Blätter. Die Farbe der Blumen ändert während der Blüthezeit verschiedentlich ab; erstlich vor dem Aufblühen sind sie gelblichgrün, und fangen an, sich roth zu färben; bey völliger Blüthe verändert sich das Gelbliche in Weiß mit mehr Roth vermischt, und zuletzt in Purpurroth. Die 10 Staubfaden e vergrößert, wovon der 10te auf den übrigen aufliegt, aber nicht verwachsen ist. Der Fruchtknoten, lang durchschnitten, ist fünfeckig, enthält viele Saamenansätze, aber keinen Unterschied, bis erstlich beym Erwachsen der bleibenden Saamen die fleischigen Seiten zusammenwachsen, und die gegliederte Frucht h hinterlassen, deren Glieder i sich leicht von einander lösen; l eines dieser Glieder, und n ein Saame vergrößert durchschnitten. Bl. fast den ganzen Sommer, und wird zu künstlichen Wiesen empfohlen. Nach einigen Schriftstellern ist diese Art ☉. Bey Wittb. um die Stadt und mehrern Orten ♃.

2140. *Cor. cretica.* **Cretische Kronenwicke**; mit krautartigem Stängel, zu 5 in einer Dolde aufrechtstehenden, runden, gegliederten Hülsen und eilffachen Blättchen. Wächst auf der Insel Creta wild, und wird in Gärten Dlds. zur Zierde ☉ unterhalten, soll außer wenigern Blättchen mit der vorigen Art viel Aehnlichkeit haben. An einer trocknen Pflanze finde ich 11, 15—17 keilförmige Blättchen

Blättchen und 3 bis 6blumige Dolden, so wie auch die Hülsen; letztere bestehen mehrentheils aus 7 Gliedern, wovon die vorigen gewöhnlich nicht über 5 haben, und die Blättchen bey weitem nicht so abgestumpft sind.

CCCCLXII. Geschl. Tab. CCVI. *Ornithopus.* Vogelfuß; unterscheidet sich durch runde, bogige, gegliederte Früchte a; nach neuern Verbesserungen, mehrere auf einander sitzende Saamenbehältnisse, welche fast einem Vogelfuß gleichen. An der abgebildeten Art sind folgende Theile von der Blume b vergrößert abgesondert: als c das Fähnchen, d die Flügel, e das Schiffchen, und h der Fruchtknoten, wovon die reife Frucht i vergrößert, k durchschnitten, und bey l durch ein Glied getheilt ist; m ein Saame, natürlich und vergrößert durchschnitten.

2141 *Ornith. perpusillus.* Sehr kleiner Vogelfuß, oder Vogelklaue; mit gefiederten Blättern und einwärts gekrümmten Früchten a, welche länger sind als ihre Deckblättchen o. Wächst fast in ganz Dld. auf sandigen trocknen Gegenden, auf Aeckern, Triften, in Heiden und Wäldern ⊙. Die Wurzel ist knotig. Die Stängel sind von 1″ bis gegen 1′ lang, mehrentheils gestreckt. Die Blumen sind gelblich, haben rothgestreifte Fähnchen, und stehen zu 2—4 beysammen. Die ganze Pflanze sammt den Hülsen ist mit feinen Härchen besetzt. Jeder Saame ist durch eine Scheidewand vom andern unterschieden. Bl. im Jun. und Jul. Wittenb. an angezeigten Orten häufig.

2142. *Ornith. intermedius.* Mittlerer Vogelfuß; mit langem kriechenden Stängel, gefiederten Blättern und einwärts gekrümmten Früchten, welche kürzer als die Deckblättchen sind. Wächst im Herzogthum Bremen und Oldenburg, und wahrscheinlich in mehrern Gegenden Dlds ⊙. Diese Art stand bisher unter der vorigen, als Abänderung, wovon sie Hr. D. Roth unterschieden hat. Die Stängel sind 2′ bis 3′ lang. Die übrigen Theile sind außer der Größe den vorigen viel ähnlich. Die Blüthzeit ist nicht bemerkt.

2143. *Ornith. compressus.* Zusammengedrückter Vogelfuß; mit gefiederten Blättern, runzlichen, zusammengedrückten, rückwärts gekrümmten Früchten und gefiederten Deckblättchen. Wächst in Italien, Sicilien und Frankreich wild, und ist in Gärten Dlds. ⊙. Die Blumen sind gelb, und stehen, wie die Früchte, meistens paarweise. Eine unter diesem Namen erhaltene Pflanze halte ich vielmehr für Millers Ornith perpusillus, und Ornithopodium maius C. B., welche bey den Schriftstellern als Abänderung unter der ersten Art stehet; die mir aber eben so gut eine eigene Art zu seyn scheint, als O. intermedius. Die Blättchen stehen zu 2, 10—12 Paaren mit einem einfachen am Ende, und sind ungefähr

fähr 2mal größer, als die abgebildeten. Die Blumen und Früchte stehen zu 3—4, wovon letztere zusammengedrückt, mit feinen Härchen besetzt, aus 10—11 Gliedern bestehen, bis 3″ lang, und an den Spitzen gekrümmt sind. Die ganze Pflanze ist haarig. Nach Millern sind die Blumen dunkelgoldgelb, und bl. im Jul. Mehrere Bemerkungen werden entscheiden, was Art oder Abänderung ist.

2144. *Ornith. scorpioides.* **Scorpionartiger Vogelfuß, dreyblätterige Vogelklaue;** mit dreyblätterigen, fast stiellosen Blättern, deren ungepaartes am größten ist. Wächst im südlichen Europa wild, und in Gärten Dlds. ⊙. Die Stängel sind 1′ und drüber hoch, die Blumen gelb, bl. mit vorigen, und stehen fast zu 4 beysammen. Die Früchte haben 6, 8—10 Glieder, welche Hr. Gärtner zwischen jeden Saamen mit einer ganzen Scheidewand abgebildet hat, die ich an den meinigen nicht finde, indem allezeit noch eine runde Oeffnung von einem Saamen zum andern geht, daß ein Glied also kein besonderes Saamenbehältniß ausmacht.

CCCCLXIII. Geschl. Tab. CCVI. *Hippocrepis.* **Hufeisen.** Diese Gattung unterscheidet sich durch mehrere zusammengedrückte auf einander sitzende Saamenbehältnisse, deren äußere Seite in Gestalt eines Hufeisens ausgeschnitten ist, wo an der abgebildeten Art von den Blumen b, das Fähnchen c, die Flügel d, das Schiffchen e und die stark vergrößerten Staubfäden sammt den Fruchtknoten f von dem fünfzähnigen Kelche abgesondert sind; h der Fruchtknoten vergrößert lang durchschnitten, hinterläßt die vergrößerte Frucht i, wovon 3 Glieder k durchschnitten sind; l eines dieser Glieder mit dem Saamen von dem häutigen Zwischenraum abgesondert; m ein Saame lang und quer durchschnitten. Folgende Arten werden in botanischen Gärten ⊙ zur Abwechselung unterhalten.

2145. *Hipp. uniflora.* **Einblumiges Hufeisenkraut;** mit ungestielten, einzelnen, aufrechtstehenden Früchten. Wächst in Italien, Spanien und in der Schweiz wild. Die Stängel sind auf der Erde gestreckt, ungefähr 1′ lang, in Zweige getheilt, und mit gefiederten Blättern besetzt, in deren Winkel die gelben einfachstehenden Blumen sich befinden, und im Jun. und Jul. bl. Die Frucht ist weniger gekrümmt, als die abgebildeten.

2146. *Hipp. multiflora.* **Vielblumiges Hufeisenkraut;** mit gestielten, gedrängt stehenden, zirkelrunden Früchten, welche an einer Seite lappig sind. Wächst in Spanien und Italien wild, und nach Millern auch in Dld., wovon aber die neuern deutschen Beobachter nichts gedenken. Die Stängel liegen, wie die vorigen, auf der Erde, bis 1′ lang, und sind 6eckig, wovon n ein Stück vergrößert ist; die Blumenstiele o aber sind 5eckig, und tragen gewöhnlich 5 gelbe Blumen. Der Fruchtknoten h vergrößert enthält

unge-

ungefähr 10 Saamenansätze ohne Zwischenraum. Bl. vom Jun. bis September.

2147. *Hipp. comosa.* Zopfiges Hufeisen; mit gestielten, gedrängt stehenden, bogigen Früchten, welche am äußern Rande geschweift sind. Wächst in Oesterreich, Schlesien, Crain, Bayern, Sachsen, in der Pfalz und anderwärts auf sonnigen trocknen Bergen ♃. Da die Namen der beyden ersten Arten, unisiliquosa und multisiliquosa etwas unbestimmt sind, so habe ich solche nach den Blumen abgeändert.

CCCCLXIV. Geschl. Tab. CCVIII. *Scorpiurus.* Scorpionkraut; unterscheidet sich durch eine runde gegliederte, zurückgerollte Frucht a, in welcher jeder Saame sein eignes Behältniß hat. An der abgebildeten Art kommt der Kelch c mit der vorher abgebildeten ziemlich überein, wovon d das Fähnchen von zwey Seiten, e die Flügel, f das Schiffchen, und g die 9 Staubfäden vergrößert, so wie der 10te einfache i, sammt dem Fruchtknoten h abgesondert sind; letzterer enthält ungefähr 10 Saamenansätze ohne Zwischenraum; k die Frucht, und l ein Saame quer und lang durchschnitten.

2148. *Scorp. vermiculata.* Wurmförmiges Scorpionkraut; mit einblumigen Blumenstielen, und Früchten, welche allenthalben mit stumpfen Schuppen bedeckt sind. Wächst nebst den folgenden Arten im südlichen Europa wild; alle Arten sind in Gärten Olds. ☉. Die Stängel liegen auf der Erde, und werden 6″—12″ lang. Die Blätter sind den abgebildeten ähnlich, nur gegen die Spitze etwas breiter. Die Blumen sind gelb, bl. im Sommer, und hinterlassen die abgebildete Frucht a. Witth. im Hort. med.

2149. *Scorp. muricata.* Zackiges Scorpionkraut; mit zweyblumigen Blumenstielen und auswärts stumpfstachligen Früchten. Die Stängel sind stärker, die Blätter breiter, die Früchte dünner und länger als vorige. Nach Hrn. Neuenhahn stehen die Blumen größtentheils einfach, und bey der folgenden Art nur bisweilen doppelt.

2150. *Scorp. sulcata.* Gefurchtes Scorpionkraut; mit fast dreyblumigen Blumenstielen, und Früchten, welche auswärts mit spitzigen, von einander unterschiedenen Stacheln besetzt sind.

2151. *Scorp. subvillosa.* Fast zottiges Scorpionkraut; mit fast vierblumigen Blumenstielen, und Früchten, welche auswärts mit gedrängt stehenden spitzigen Stacheln besetzt sind. Die Stängel sind liegend 1′ und drüber lang, und richten sich am Ende etwas auf. Die Blumen stehen zu 2—4 auf viereckigen Stielen. Die Staubfäden sind wechselsweise zunächst der Staubgefäße verdickt, und an der Grundfläche bärtig. Die unzeitige Frucht ist mit gefie-

derten

derten Vorsten besetzt, welche bey der Zeitigung stachlig wird. Bl. vom Jul. bis Sept. Wittenb. im Hort. med.

CCCCLXV. Geschl. Tab. CCVII. und CCVIII. b. *Hedysarum.* Hahnenkopf, Schildkraut, Süß- oder spanischer Klee. Die Blume a natürliche Größe, wird erstlich durch einen fünfspaltigen Kelch b, ein abgestumpftes Schiffchen c, eine zusammengedrückte gegliederte Frucht i, deren jedes Glied k vergrößert und durchschnitten, einen Saamen l vergrößert durchschnitten enthält, unterschieden. Nach neuern Verbesserungen wird nur ein abgestumpftes Schiffchen mit zweyspaltigen Nägeln und die gedachte Frucht angegeben; es mag aber wohl der Kelch und die Nägel, eins so wenig als das andere, diese Gattung von andern unterscheiden! Verschiedene Arten stehen unter folgenden Abtheilungen.

* Mit einfachen Blättern.

2152. *Hedysar. Alhagi.* Alhagistrauch, Mannaklee; mit lanzetförmigen, stumpfen Blättern und strauchartigem stachligen Stamme. Wächst in der Tatarey, in Persien, Syrien und Mesopotamien wild ♄. Ob diese Pflanze in Dld. unter freyem Himmel ausdauert, ist mir unbekannt; doch habe ich Ursache, es zu vermuthen. Miller zeigt sie mit einiger Bedeckung bey mäßiger Kälte im freyen Lande an. Die Stängel sind holzig, ästig, glatt, ungefähr 3′ hoch, mit 6‴—8‴ langen, und ungefähr 3‴ breiten Blättern und fast längern Dornen besetzt. Die Blumen sind purpurfarbig und die gegliederten Früchte sichelförmig, ungefähr 1″ lang. Von dieser Pflanze wird die sogenannte Persische Manna gesammelt, die in kleinen Tropfen eines süßen, erhärteten Saftes aus den Blättern und Zweigen schwitzt. Die Blätter sind ein Purgiermittel der Perser. Wahrscheinlich haben die Hülsen noch mehrere Glieder als die Tab. CCVIII. b. abgebildet ist; ich hatte nur die einzige Frucht.

2153. *Hedysar. canadense.* Canadischer Hahnenkopf; mit theils einfachen, theils dreyfachen Blättern, glattem Stängel, und in Trauben wachsenden Blumen. Wächst in Virginien und Canada wild. Die Stängel sind ungefähr 3′ hoch und aufrecht, oberwärts in einige Zweige getheilt, welche sich mit purpurfarbigen Blumentrauben endigen; die Blumen stehen oft paarweise, wie bey der folgenden Art angegeben wird. Die Blattansätze sind pfriemenförmig und sammt den Blattstielen, so wie die glatt angegebenen Stängel, ziemlich haarig. Die Blätter sind lanzetförmig, am Rande mit feinen Härchen besetzt, und haben an ihren kurzen, etwas verdickten Stielen, gewöhnlich zwey federartige Borsten. Das Fähnchen

chen c hat gegen den Nagel auf der innern Fläche einen grünen herzförmigen Fleck. Alle Staubfäden f sind unterwärts mit einander verwachsen, und am Ende wechselsweise ungleich lang. Der Fruchtknoten g ist haarig, und die Narbe h kopfförmig und nackend. Die Frucht i ist mit haarigen Borsten besetzt. Hr. R. Medikus nennt diese Frucht in seinen botan. Beobachtungen 1783 eine Schote, welche Linneische Sünde! hernach aber in seiner philos. Botanik gegliederte Pericarpien.

** Mit dreyfachen Blättern.

2154. *Hedysar. iunceum.* Binsenartiger Hahnenkopf; mit dreyfachen lanzetförmigen Blättern, rautenförmigen, aus einem Glied bestehenden Saamenbehältnissen, und seitwärts stehenden, fast doldentragenden Blumenstielen. Wächst in Ostindien, Sibirien und in der Tatarey wild, und ist in Gärten Dlds. ♃. Die Stängel sind ungefähr 2′ hoch, ruthenförmig, glatt, ästig, gegen die Spitze fast wollig. Die Blättchen sind zurückgekrümmt, etwas stumpf, 1″—1½″ lang, und 3‴—4‴ breit, und endigen sich mit einer Spitze. Die Blumen sind weiß, und stehen zu 2—8 auf ihrem Stiel in den Blattwinkeln. Das Fähnchen ist zurückgebogen, fast rund, kaum ausgerändet, und an der Grundfläche blutroth gestreift. Das Rautenförmige kann ich an den Hülsen Tab. CCVIII. b. nicht erkennen.

2155. *Hedys. violaceum.* Violetter Hahnenkopf; mit eyrunden Blättern, paarweise beysammenstehenden Blumen, und nackenden, aderigen, gegliederten, rautenförmigen Saamenbehältnissen. Wächst in Virginien wild, und ist in Gärten Dlds. ♃. Bisweilen sitzen die Blumen in den Winkeln der Blätter auch gedrängt beysammen. Die Frucht enthält einen Saamen.

2156. *Hedys. paniculatum.* Rispenförmiger Hahnenkopf; mit lanzetförmigen Blättern, in Rispen blühenden Blumen, und rautenförmigen Saamenbehältnissen. Wächst in Virginien wild, und in Gärten Dlds. ♃. Die Blumen sind purpurroth.

*** Mit gefiederten Blättern.

2157. *Hedys. alpinum.* Alpen-Hahnenkopf; mit gegliederten, glatten, hängenden Saamenbehältnissen i, und einem aufrechtstehenden Stängel. Wächst in Sibirien wild, und ist in Gärten Dlds. ♃. Nach Gmel. sind die Stängel in Sibirien bis 4′ hoch, und die Blätter bestehen ungefähr aus 15—17 eyrund-lanzetförmigen, ungefähr bis 2″ langen und 8‴—9‴ breiten Blättchen.

chen. Der Kelch ist roth, und hat 5 ungleiche Einschnitte; die Blumenblättchen sind purpurfarbig oder weiß. An einer Abänderung auf den Oesterreichischen und Schweizerischen Alpen ist der Stängel niedriger, kaum halb so hoch; die Blumen sind größer; purpurblau aber weniger; bl. im Jun. und Jul. Der Kelch ist mit zarten Härchen besetzt. Die abgebildete Frucht habe ich von Gärtnern entlehnt, sie ist drey- oder vierfach gegliedert.

2158. *Hedys. coronarium.* **Kronen-Hahnenkopf, spanischer Süßklee, Schildklee, Sulla;** mit gegliederten, dornigen, nackenden, geraden Saamenbehältnissen, und einem weitschweifigen Stängel. Wächst in Italien auf Wiesen 4′—5′ hoch wild, und ist in Gärten Dlds. ♃ zur Zierde. Nach Houtt. Pfl. Syst. ist der Stängel nur 1′, in hiesigen Gärten wird er 2′, 3′—4′ hoch. Die Blätter bestehen aus 3, 4—6 Paar stumpfeyrunden, etwas fleischigen Blättchen, welche glatt seyn sollen; an den hiesigen Pflanzen sind sie auf der Oberfläche mit feinen Wärzchen, und auf der untern, so wie am Rande, mit feinen Härchen besetzt. Die Blumen sind schönroth, an einer Abänderung weiß, und stehen ährenförmig beysammen. Die 5 spitzigen Zähne des Kelchs sind ziemlich gleich. Der Fruchtknoten enthält ungefähr 4 Saamenansätze. Bl. im Jun. und Jul. Die Frucht ist zusammengedrückt und abgebildet.

2159. *Hedys. flexuosum.* **Gebogener Hahnenkopf;** mit gegliederten, dornigen, gebogenen Saamenbehältnissen und einem weitschweifigen Stängel. Wächst in Asien und in der Levante wild, und ist in Gärten Dlds ⊙. Der Stängel verbreitet sich in Zweige, und wird 1′—2′ hoch. Die erstern und untern Blätter sind ein- und dreyfach, und fast rundlich, die obern aber gefiedert. Die Blumen stehen an den Enden der Zweige ährenförmig. Die Blätter am Rande und auf der Rückseite, so wie der Stängel, nebst dem Blatt- und Blumenstiele sind mit Härchen besetzt. Die Blumentheile sind vergrößert abgebildet, welche zum Theil mit dem vom Hrn. R. Medikus beobachteten nicht übereinkommen. Das Fähnchen c ist fast gleichbreit, stumpf, wenig eingekerbt, purpurfarbig, und ohne grünen Nagel. Die Flügel d sind mehr weiß, und haben große Anhänge. Das Schiffchen e ist stärker purpurfarbig. Der 10te Staubfaden f stehet frey, und fünf sind wechselsweise kürzer als die übrigen. Der Fruchtknoten g ist vierfach gegliedert, und die Narbe h ist mit einem feinen Bart umgeben. Bl. im Jul. und Aug. Wittenb. im Hort. med.

2160. *Hedys. Onobrychis.* **Esparcette, Esparzette, türkischer oder spanischer Klee, Schweizerklee, Hahnenkamm-Klee, Hahnenkopf, Wiedhopfenkraut, Eselswicken, Stachelheu, Heiligheu, Stachelähre, Gurtrimo, Esper, falsches Sainfoin;** mit einsaamigen, stachligen Hülsen i, Blumenflü-

 geln,

geln, welche so lang als der Kelch sind, und einem verlängerten Stängel. Wächst in verschiedenen Gegenden Olds. auf Feldern, trocknen Hügeln und andern hohen Orten ⊙. Die Stängel sind 1′ — 2 und drüber hoch. Die Blätter haben ungefähr 8 — 10 Paar lanzetförmige Blättchen. Die Blumen bilden eine schöne purpurrothe Aehre. Die Flügel habe ich sehr oft kürzer als den Kelch gefunden. Hr. R. Medikus nennt die Frucht eine doppelte in einander liegende Saamenkapsel, welche bey k geöffnet und vergrößert durchschnitten, so wie der Saame q bey l vergrößert durchschnitten ist; o der äußere Umschlag, von dem innern Saamenbehältniß abgesondert, ist verschieden durchbrochen. Die ganze Frucht ist von der folgenden gewiß schwer zu unterscheiden, wenn man nicht beyde beysammen hat, obschon die Benennung verschieden ist. Diese Pflanze wird als eines der vorzüglichsten Futterkräuter gerühmt. Hr. von Münchhausen hat den gepriesenen Vortheil nicht gefunden; mit eben so wenigem Erfolg habe ich diese Pflanze an einigen Orten in Sachsen und Böhmen angebaut gesehen. Bl. im Jun. und Jul. Wird. in Gärten.

2161. *Hedys. caput galli.* **Eigentlicher Hahnenkopf;** mit einsaamigen Hülsen, welche an dem Kamm pfriemenförmig gezahnt sind, sehr kurzen Blumenflügeln und einem weitschweifigen Stängel. Wächst in der Provence wild, ist in Gärten Olds. ⊙, und der vorigen Art in einigen Theilen ähnlich. Die zunächst den Blüthähren stehenden Blätter haben 7 — 8 Paar lanzetförmige Blättchen. Nach andern soll die Wurzel ♃ seyn. Die Frucht ist abgebildet, und bey der vorigen bemerkt.

2162. *Hedys. crista galli.* **Hahnenkamm;** mit einsaamigen Hülsen! Tab. CCVIII. b. welche an ihrem Kamme mit dornigen, lanzetförmigen, feingezahnten Lappen bewehrt sind. Wächst in Gärten Olds. ⊙, und ist wildwachsend unbekannt. Die Blätter zunächst den Blüthähren haben 8 — 9 Paar lanzetförmige Blättchen, welche zum Theil ganz abgestumpft, spatelförmig, und am Ende, wie die vorigen, mit einer kleinen Spitze versehen sind. Die Frucht ist fast noch einmal so groß, als vorige, deren Zähne viel breiter und weniger sind. Bl. mit vorigen im Jul. und Aug. Die Hülsen sind nicht ein-, sondern gewöhnlich zweysaamig und zweyfächerig, welches Gärtner auch schon beobachtet und abgebildet hat.

CCCCLXVI. **Geschl.** Tab. CCVIII. *Galega.* **Geißraute;** unterscheidet sich durch einen fünfzähnigen Kelch a, dessen Zähne pfriemenförmig und fast gleich sind, eine Hülse f, welche zwischen den Saamen schief gestreift ist.

2163. *Gal. officinalis.* **Gewöhnliche officinelle Geißraute, Pockenraute, Petechienkraut, Ziegenraute, Fleckenkraut,**

Pesti-

Pestilenzkraut, Gänsekraut, Suchtkraut; mit geradestehenden, starrenden Hülsen und lanzetförmigen, gestreiften nackenden Blättchen. Wächst in Schlesien, im Mecklenburgischen, bey Frankfurt, Helmstädt und andern Orten Dlds. an Ackerrändern ♃. Die Stängel werden 2′—5′ hoch. Die Blätter haben 7—13 lanzetförmige Blättchen, welche zu beyden Seiten mit schregen Adern durchzogen sind, und sich mit einer haarförmigen Spitze endigen. Die Deckblättchen sind pfeilförmig. Die Blumen sind violetpurpurroth, oder ganz weiß, wovon c das Fähnchen, b die Flügel, d das Schiffchen, l die Staubfäden vergrößert, und e der Fruchtknoten aufgeschnitten abgesondert sind. 5 Staubfäden sind wechselsweise kürzer, und der 10te ist auf die übrigen etwas aufgeklebt, aber nicht verwachsen. Der Fruchtknoten enthält 6—8 Saamenansätze, und hinterläßt die Hülse f, welche bey g geöffnet und h vergrößert, so wie der Saame i, durchschnitten ist. Die ersten und jungen Blättchen k, ehe die Pflanze Stängel treibt, sind gewöhnlich mehr oval, zum Theil fast rundlich. Bl. vom Jun. bis Aug. Soll wider Flecken in Fiebern, schweißtreibende, giftwidrige und wurmtreibende Kräfte haben, welche jetzt weniger wirksam anerkannt werden. Ist ein vortrefliches Viehfutter, dessen Anbau sehr empfohlen wird. Wittenb. in Gärten.

CCCCLXVII. Geschl. Tab. CCVIII. h. *Phaca.* **Phake, Knollenkraut.** Diese Gattung unterscheidet sich durch eine längliche, aufgeblasene Hülse a, an welcher die obere Nath gegen die untere eingedrückt, und dadurch in zwey halbe Fächer getheilt, bey einigen Arten gerade, bey andern aber auswärts gekrümmt ist, und viele nierenförmige Saamen enthält.

2164. *Phaca alpina.* **Alpen-Knollenkraut;** mit einem aufrechten glatten Stängel, und länglichen, aufgeblasenen, etwas haarigen Hülsen. Wächst in Oesterreich, Tyrol, Lappland, Sibirien und in der Schweiz auf den Alpen ♃, und wird auch in Gärten Dlds. unterhalten. Nach den Schriftstellern scheint diese Pflanze aus verschiedenen Gegenden etwas abzuändern, welches dem Alter und Standorte zugeschrieben wird; vielleicht sind es ganz verschiedene Arten? welcher Meinung auch die Herren Jacquin und Krantz sind, und daß zwar die sibirischen, italienischen und österreichischen Pflanzen auf die Linneische Differenz passend, nach andern Kennzeichen aber verschieden wären. Von einer Abbildung der letztern habe ich die meinige entlehnt, welche nach Hrn. Jacquin unter P. frigida und Hrn. Krantz unter P. ochreata bey Schneeberg, auf hohen sonnigen Wiesen ♃ wild wächst. Der Stängel ist aufrecht, fast eckig, 4″—5″ hoch. Die Blattansätze sind spitzigeyförmig, groß, zurückgebogen, und die Blättchen stumpf länglicheyrund. Die Blumen sind weißlich, hängend, kurz gestielt, über ½″ lang, stehen ungefähr zu 12

traubenförmig beysammen, und bl. im Jul. Der Kelch hat 5 braune Zähne, ist nach Krantzen haarig und etwas gefleckt. Die Hülsen sind oval, haarig, 1" lang, an beyden Enden verschmälert, lang zugespitzt, an der obern Nath gegen die untere niedergedrückt und hängend. Die Saamen sind klein, nierenförmig und zusammengedrückt. In des Hrn. D. Usteri botan. Magazin stehet diese Art neuerlich unter Astragalus ramosissimus. Ob nun diejenige, welche in unsern deutschen Gärten unterhalten wird, eben diese, oder eine andere Pflanze ist, habe ich bis jetzt nicht beobachten können. Diese Anmerkung hielt ich für nöthig, weil ich in den neuern Pflanzenverzeichnissen von Dld. nichts davon angeführt finde.

CCCCLXVIII. Geschl. Tab. CCVIII. b. CCIX. *Astragalus.* Tragant oder Wirbelkraut; unterscheidet sich durch eine höckerige, zweyfächerige, vielsaamige Hülse h, welche bey i. natürlich oder vergrößert, und, so wie der Saame l, durchschnitten ist.

* Mit blätterigen, aufrechtstehenden Stängeln.

2165. *Astrag. alopecuroides.* Fuchsschwanzartiges Wirbelkraut; mit einem Stängel, welcher sich mit walzenförmigen, fast ungestielten Aehren endiget, und wolligen Kelchen und Hülsen. Wächst in Spanien und Sibirien auf den Alpen wild; ist nach Millern ♂, nach Börnern und Boek aber ♃. Der Stängel wird fast 3' hoch, ist haarig, und mit langen gefiederten Blättern besetzt, welche aus 37—41 eyrunden Blättchen bestehen. Die Blumen sind gelb, bl. im Jun. und Jul., und die Hülsen enthalten in jedem Fache 3—4 viereckige Saamen.

2166. *Astrag. pilosus.* Haariges Wirbelkraut; mit einem haarigen Stängel, in Aehren blühenden Blumen, und pfriemenförmigen haarigen Hülsen. Wächst in Oesterreich, Thüringen, Sachsen und andern Orten auf hohen Bergen ♃. Der Stängel wird ungefähr 1' hoch. Die gefiederten Blätter haben ungefähr 21 und mehrere eyrunde haarige Blättchen. Die Blumen sind gelb, stehen in den Winkeln der Blätter, und bl. im Jul.

2167. *Astrag. galegiformis.* Geißrautenartiges Wirbelkraut; mit einem starrenden glatten Stängel, in Trauben blühenden hängenden Blumen, und dreyseitigen an beyden Enden steifgespitzten Hülsen. Wächst in Bayern auf Bergen ♃ wild. Der Stängel ist steif und hoch. Die gefiederten Blätter bestehen aus 25—31 eyrunden haarigen Blättchen, und haben an der Grundfläche verdickte Stiele. Die Blumen sind gelblich weiß, und stehen auf langen Stielen in den Winkeln der Blätter. Die Hülsen haben einen ziemlich langen Fruchtstiel, und jede Hälfte trennt sich bey der Reife leicht

leicht von der andern, so daß sie fast zwey gewöhnlichen Hülsen ähnlich sind, wovon die eine bey m noch geschlossen, die andere aber geöffnet ist, und zwey Saamen enthält. Bl. im Jun. und Jul. und wird zum Anbau empfohlen.

2168. *Astrag. onobrychis.* Hahnenkammartiges Wirbelkraut, schmalblätteriger Tragant; mit einem zarthärigen Stängel, in Aehren blühenden Blumen a, deren Fähnchen c noch einmal so lang sind, und einzelnen Blattansätzen. Wächst in Oesterreich, Crain, in der Pfalz und andern Gegenden an Wegen und auf Wiesen ♃. Die Stängel sind unten etwas gestreckt, alsdenn aufgerichtet, ungefähr 2' und drüber hoch. Die Blätter haben 23—27 lanzetförmige Blättchen. An jedem Blattwinkel stehen zwey eyrunde Blattansätze n, welche an ihrer Grundfläche gewöhnlich mit einander verwachsen sind. Die Blumenähren sind 3'', 4''—5'' lang, und die Blumen schön purpurroth, wovon b der Kelch, c das Fähnchen, d die Flügel, e das Schiffchen abgesondert, und die Staubfäden f sammt dem durchschnittenen Fruchtknoten g vergrößert sind; h die reife Hülse enthält in jeder Hälfte ungefähr 2 Saamen k. Der Fruchtknoten ist, wie bey den übrigen Arten, einfächerig, enthält in zwey Reihen ungefähr 10 bis 12 Saamenansätze, und hat der Länge nach inwendig unten und oben eine prismatische Erhöhung, welche beym Erwachsen in eins zusammenfließen, und in der reifen Frucht zwey Fächer bilden. Bl. im May und Jun. Wittenb. im Hort. med.

2169. *Astrag. sulcatus.* Gefurchtes Wirbelkraut; mit einem glatten gefurchten, steifen Stängel, lanzetförmigen, gleichbreiten, spitzigen Blättchen, und fast dreyseitigen Hülsen. Wächst in Sicilien wild, und ist in Gärten Dld. ♃. Die gefiederten Blätter haben 8—9 Paar Blättchen und ein einfaches am Ende. Die Blumenstiele stehen aufrecht in den Winkeln der Blätter, und sind ungefähr dreymal länger als die Blätter. Die kleinen violetten Blumen bilden eine lockere Aehre. Die Deckblättchen gleichen an Gestalt und Größe ziemlich den übrigen Blättchen, welche zunächst den Blumenstielen 3'''—4''' lang und fast 1''' breit sind. Die Hülsen sind nur halb zweyfächerig, ungefähr 6''' lang, endigen sich mit dem bleibenden Griffel, und enthalten ungefähr in zwey Reihen 8—10 Saamen. Ehedem stand diese Art als Abänderung unter Astrag. austriacus.

2170. *Astrag. uliginosus.* Sumpf-Wirbelkraut; mit einem fast aufrechtstehenden Stängel, in Aehren blühenden Blumen, und ziemlich aufrechten, nackenden, aufgeschwollenen, rundlichen, abwärts gedrückten Hülsen, welche am Ende eine zurückgekrümmte Spitze haben. Wächst in Sibirien auf feuchten Wiesen wild, und

ist

ist in Gärten Olds. ♃. Die Stängel der jüngern Pflanzen sind mehr aufrecht, als die ältern. Die Blätter bestehen ungefähr aus 8 — 11 Paar lanzetförmigen Blättchen und einem einfachen am Ende, wovon eins abgebildet ist. Die Blumen haben ein an der Spitze violetblaues Fähnchen, und bl. vom Jun. bis Jul.

* * Mit blätterigen weitschweifigen Stängeln.

2171. *Astr. canadensis.* **Canadisches Wirbelkraut**; mit fast walzenförmigen, mit einer steifen Spitze versehenen Hülsen und fast nackenden Blättchen. Wächst in Nordamerika wild, und ist nach Millern ♃. In deutschen Pflanzenverzeichnissen finde ich diese Art sparsam angezeigt. Nach Millern sind die Stängel ungefähr 2′ lang, mit gefiederten Blättern besetzt, welche aus viel Paaren eyrunden, auf der untern Fläche haarigen Blättchen bestehen. Die Blumen sind grünlichgelb, stehen ährenförmig mit ihrem Stiel in den Blattwinkeln, und bl. im Jul. Die Saamen, welche ich ohne Hülsen unter diesem Namen erhalten habe, sind fast viereckig, und haben an Gestalt und Größe mit den abgebildeten A. baeticus viel Aehnlichkeit. Wie ungereimt aber oft manche Pflanze bestimmt wird, findet sich auch hier; indem Hr. Pastor Starke unter diesem Namen ohne Zweifel den A. depressus erhielt.

2172. *Astr. Cicer.* **Wilde Kichern, Kichernartiges Wirbelkraut**; mit haarigen, spitzigen, fast kugelrunden, aufgeblasenen Hülsen. Wächst in Oesterreich, Schlesien, Bayern, Sachsen, im Meklenburgischen, bey Barby, Jena, Regensburg und Helmstädt auf Wiesen und an Zäunen ♃ wild. Die Stängel sind 1′ — 1½′, nach Millern fast 3′ lang. Die Blätter haben 19 bis 25 eyrunde, stumpfe Blättchen. Die Blumen sind blaßgelb, stehen in einer kurzen Aehre auf einem langen Stiel in dem Blattwinkel, bl. im Jun. und Jul. Die Hülsen sind schwarz, und enthalten in jedem Fache 2 bis 3 blaßgelbe Saamen, welche nach Millern und Houtt. Pfl. System röthlich seyn sollen. Aus hiesigem botan. Garten, so wie von andern Orten her habe ich keine röthlichen Saamen erhalten. Die Pflanze wird zum Anbau als Futterkraut empfohlen.

2173. *Astr. microphyllus.* **Kleinblätteriges Wirbelkraut**; mit aufrechtem, weitausgebreitetem Stängel, ovalen Blättchen, aufgeschwollenen Kelchen, und fast rundlichen Hülsen; wächst in Thüringen und auf dem Harz in bergigen Wäldern ♃ wild. Die Stängel sind ungefähr 1′ hoch, in abstehende Zweige verbreitet und mit gefiederten Blättern besetzt, die aus 13 — 15 stumpfen Blättchen bestehen. Die Blumenstiele sind länger, als die Blätter, und tragen am Ende gelbe, wagrecht stehende Blumen. Die Hülsen sind aufgeblasen und zottig.

2174.

2174. *Astr. glyciphyllus.* **Süßholzartiges Wirbelkraut, wildes Süßholz, wild Fönugräcum, wild Lakrizen, Gliedweich. Knollenkraut, Steinwicke, Wolfsschote, Lakrikswikke, Waldbockshorn, Bärschoten, Christianswurzel**; mit gestreckten Stängeln, bogigen, fast dreyseitigen Hülsen, Blättern, welche länger sind, als der Blumenstiel, und ovalen Blättchen. Wächst fast in ganz Dld. an schattigen, mehr trocknen als feuchten Orten ♃. Die Stängel sind 4′ — 6′ lang auf der Erde gestreckt, in Zweige verbreitet. Die Blätter haben 9, 11 — 13 Blättchen. Die Blattansätze sind groß, spitzig, gegen die Grundfläche bisweilen mit einem Zahn versehen, wovon die größten oft die Größe der mittlern Blättchen haben. Stängel und Blumenstiele sind fast gefurcht. Die Blumen sind gelblich, und stehen oft zu 20 und mehreren auf einem Stiel. Bl. im Jun. und Jul. Alle Theile sammt den Saamen sind abgebildet. Ich muß hierbey bemerken, daß verschiedene, sowohl lateinische, als deutsche, besonders einige der neuern Schriftsteller, bey den Kennzeichen dieser Art, die Blättchen länger als den Blumenstiel angeben. Wahrscheinlich hat einer dem andern nachgeschrieben, ohne die Pflanze selbst zu beobachten; denn nicht die Blättchen, sondern die ganzen Blätter sind länger, oder der Blattstiel sämmtlicher Blättchen hat mit dem Blumenstiel oft gleiche Länge. Wird als ein Futterkraut zum Anbau empfohlen; aber die liegenden Stängel werden bald zu hart. Wittenb. auf dem Apollensberge.

2175. *Astr. hamosus.* **Hakiges Wirbelkraut**; mit pfriemenförmigen, rückwärts gekrümmten, glatten Hülsen und umgekehrtherzförmigen, auf der Unterfläche zottigen Blättchen. Wächst im südlichen Europa wild, und ist in Gärten Dlds. ☉. Der Hauptstängel ist etwas aufrecht, die Zweige aber sind gestreckt, ungefähr 1′ lang. Nach Linné und einigen Andern ist der Blumenstiel so lang oder länger als der Blattstiel; im hiesigen botanischen Garten ist dies umgekehrt. Die Blumen sind gelblich; nach Houtt. Pfl. System aschfarbig. Gestalt und Größe der Hülsen zeigt die Abbildung. Bl. vom Jun. bis Jul. Wittenb. im Hort. med.

2176. *Astr. contortuplicatus.* **Einwärtsgekrümmtes Wirbelkraut**; mit zottigen, rinnenförmig ausgehölten und einwärts gekrümmten Hülsen. Wächst in Sibirien wild, und ist in Gärten Dlds. ☉. Die Stängel sind ungefähr 1′ lang. Die Blätter sind länger als der Blumenstiel, und ungefähr 15 — 17 Blättchen fast umgekehrt herzförmig. Die Blumen stehen in kurzen Aehren, sind weißlich, und haben ein rothgestreiftes Fähnchen. Die Hülsen sind zusammengedrückt, und ungefähr 2 bis 3mal kleiner als vorige.

2177. *Astr. baeticus.* **Spanisches oder bätisches Wirbelkraut**; mit gestielten Blumenähren, und geraden, dreyseitigen, prismatischen, an der Spitze hakigen Hülsen. Wächst in Spanien, Por-

Portugal und Sibirien wild, und ist in Gärten Olds. ⊙. Der Stängel ist mehr aufrecht, als gestreckt, ungefähr 1' oder drüber lang. Die Blätter haben ungefähr 10 — 13 Paar längliche stumpfe Blättchen und ein einfaches am Ende. Die Blumen sind gelb, stehen kopfförmig auf einem kurzen Stiele in dem Blattwinkel, und bl. im Jul. Die Hülsen sind in natürlicher Größe abgebildet, und enthalten fast viereckige Saamen. Wittenb. im Hort. med.

2178. *Astr. sesameus.* Italienisches Wirbelkraut; mit fast stiellosen, seitwärts stehenden Blumenköpfen, und geraden, pfriemenförmigen Hülsen, welche an der Spitze zurückgebogen sind. Wächst in Italien und Languedok wild, und ist in Gärten Olds. ⊙. Der Stängel ist mehr aufrecht, als gestreckt. Der im Blattwinkel stehende Blumenstiel hat 3 — 4 ungestielte kleine, nach Linne' blauliche, nach andern gelbe, und nach Columne blaßweißliche Blumen. Die Blätter haben 7 — 9 Paar eyförmige stumpfe Blättchen. Die Hülsen sollen gewöhnlich zu 3, bisweilen zu 4 beysammen stehen, wie ich sie auch erhalten habe. Dagegen zeigt Columne sowohl in der Abbildung, als Beschreibung, 6, 7 — 8 derselben an, dessen Pflanze die gegenwärtige seyn soll; weil nun aber auch die Farbe der Blumen so verschieden angegeben wird, und die hier abgebildeten Hülsen an den Spitzen mehr gerade als zurückgebogen sind, so vermuthe ich hierunter wenigstens 2 ganz verschiedene Species.

2179. *Astr. pentaglottis.* Stachliges Wirbelkraut; mit kopfartig beysammenstehenden, zurückgefalteten, zusammengedrückten, nickenden, kammförmigen Hülsen, welche an der Spitze umgebogen sind. Wächst in Spanien wild, und ist in Gärten Olds. ⊙. Die Stängel sind haarig, ungefähr einer Handbreit oder ½' lang, mit gefiederten Blättern besetzt, welche ungefähr aus 15 bis 21 länglichen, wenig ausgerändeten, oberwärts glatten, unterwärts etwas rauchen Blättchen bestehen. Die Blattansätze sind spitzig eyrund. Der Blüthstiel im Blattwinkel ist kürzer als das Blatt, und am Ende mit 5 — 8 purpurröthlichen Blumen besetzt. Die Frucht ist fast dreyeckig, unterwärts gefurcht mit einer hakigen Spitze versehen, mit gefiederten Borsten besetzt, und enthält in jeder Hälfte einen zusammengedrückten, fast halbmondförmigen Saamen.

2180. *Astr. epiglottis.* Luftröhrendeckelartiges Wirbelkraut, weißes Wirbelkraut; mit kopfartig beysammen stehenden, ungestielten, umgebogenen, herzförmigen, steifgespitzten, zurückgefalteten nackten Hülsen. Wächst in Morgenländern und Spanien wild, und ist in Gärten Olds. ⊙. Die Stängel sollen liegend seyn; gewöhnlich habe ich sie aufrecht, ungefähr eine Handbreit hoch, und von unten bis oben in den Blattwinkeln mit Seiten-

tenzweigen gefunden. Die Blätter haben ungefähr 9—10 längliche, eyrunde, auf beyden Seiten haarige Blättchen. Die Blumen sind klein und weiß; nach Andern auch purpurfarbig. Der Kelch hat 5 borstenförmige, ziemlich gleiche, zum Theil schwärzliche Zähne. Das Fähnchen ist stumpf-eyrund, wenig länger als der Kelch, mit welchem die Flügel fast gleiche Länge und ziemlich große Anhänge haben. Der Fruchtknoten enthält vier Saamenansätze, hat einen geraden, pfriemenförmigen Griffel, welcher sich gegen die stumpfe Narbe hakenförmig krümmt. Die ganze Pflanze, sammt den Früchten, ist mit feinen Borsten besetzt, wovon letztere glatt seyn sollen. Die reife Hülse hat oft in jeder Hälfte zwey vollkommene Saamen, ist aber nicht ganz zweyfächerig.

2181. *Astr. arenarius.* **Sandwirbelkraut**; ist fast liegend, trägt in kurzen Aehren aufrechtstehende Blumen, und hat filzige Blättchen. Wächst in Schlesien, bey Berlin, Leipzig, und nach Hrn. Pastor Starken auch bey Groß-Tschirnau auf Sandbergen und andern ähnlichen Boden wild ♃. Die Stängel sind fast aufrecht, oft in Zweige zertheilt, ungefähr ½' hoch, und mit gefiederten Blättern besetzt. Die Blätter bestehen aus 9 — 11 schmalen, fast gleichbreiten, haarigen Blättchen. Die Blumen sind blaßblaulich, mit blauen Adern gestreift, und stehen in lockern Aehren in den Blattwinkeln, deren Stiel ungefähr so lang, als der Blattstiel ist; nach Herrn Retzius trägt ein Blumenstiel höchstens vier Blumen. Diejenigen trocknen Pflanzen, welche ich unter diesem Namen erhielt, kommen zwar größtentheils mit dieser Beschreibung überein; die Stängel sind aber ganz einfach, vom einem Blatt bis zum andern wechselsweise stark hin und her gebogen; fast in jedem Blattwinkel stehet ein Blumenstiel, mit 4, 6—10 Blumen, welche glatte Hülsen hinterlassen, wovon ich einen Theil abgebildet habe. Bl. im Jun. und Jul.

2182. *Astr. danicus.* **Dänisches Wirbelkraut**; mit liegendem, eckigen, feinhaarigen Stängel, kopfförmig beysammenstehenden, langgestielten Blumen, und kurzen, aufgeblasenen, haarigen Hülsen. Wächst in Sachsen, im Braunschweigischen, bey Barby, Jena und anderwärts auf Hügeln und Ackerrändern ♃. Der Stängel wird kaum 4″—6″ lang. Die Blätter haben größtentheils 21 eyrundlanzetförmige Blättchen. Die Blumen sind blaulich, und stehen ungefähr zu 7—12 beysammen. Die Deckblättchen sind lanzetförmig, und so wie der Kelch mit schwarzen Härchen besetzt, deren 5 Zähne spitzig und viel länger als bey vorigen sind, das ich aber an den unter diesem Namen erhaltenen Hülsen nicht bemerke. Die Hülsen sind haarig, oval, kurz, aufgeblasen,

etwas

etwas zusammengedrückt, haben eine kurze, gerade Spitze, und enthalten in jeder Hälfte 1—3 Saamen.

2183. *Astr. Alpinus.* Alpen=Wirbelkraut; mit hängenden, traubenartig beysammen stehenden Blumen, und haarigen, an beyden Enden spitzigen Hülsen. Wächst auf den Oesterreichischen, Schweizerischen und Lappländischen Alpen, und nach Bergen Flor. Francof. a. M. auf den Reitwendischen Gebirgen wild ♃. Die Wurzel ist dick und holzig. Die Stängel sind theils gestreckt, theils aufrecht, nach dem Standorte 2″—5″ hoch, eckig, mit steifen Härchen und gefiederten Blättern besetzt. Die Blättchen sind schmal-lanzetförmig und haarig. Die Blumen sind blaulich-purpurfarbig.

2184. *Astr. Austriacus.* Oesterreichisches Wirbelkraut; mit gestreiften, glatten, schwachen Stängeln, fast gleichbreiten Blättchen, und rundlichen Hülsen. Wächst in Oesterreich, Tyrol, Mähren und Sibirien wild. Die Blättchen sind stumpf und ausgerandet; die Blumen klein, blaßblau purpurfarbig, stehen in einer langen lockern Traube, und bl. im Sommer. Nach Jacq. ist die Wurzel ♃; nach Allion ♂.

2185. *Astr. trimestris.* Aegyptisches Wirbelkraut; mit fast zweyblumigen Blumenstielen, und pfriemenförmigen, zweymal nachenförmig ausgehölten, hakigen Hülsen. Wächst in Aegypten wild, und ist in Gärten Ol. — Nach einigen soll des Millers Astr. aegyptiacus eben diese Art seyn, welche mit lockern Aehren gelber Blumen beschrieben wird, und den obigen zweyblumigen Blumenstielen widerspricht, indem 2 Blumen wohl keine Aehre bilden können! Nach Houtt. Pfl. Syst. sind die Stängel abwärts gedrückt, steif, spannenlang, und die gelben Blumen an der Spitze röthlich; nach Millern sind die Stängel aufrecht, 1½′ hoch, dünn, mit gefiederten Blättern besetzt, die ungefähr aus 25 eyrunden Blättchen bestehen. Die Blumenstiele kommen aus den Winkeln der Blätter, und erstrecken sich über dieselben hinaus, wovon Miller den Saamen von D. Jüssieu, unter Astr. aegyptiacus, floribus spicatis purpurascentibus, siliquis incurvis, erhalten hat. Ob nun hierunter einerley Pflanze angezeigt wird, scheint mir sehr zweifelhaft.

*** Fast ohne Stängel.

2186. *Astr. montanus.* Bergwirbelkraut; mit Blumenstielen, welche etwas länger, als die Blätter sind, aufrechtstehenden, lockern Blumenähren, und eyrunden, mit der Spitze eingebogenen Hülsen. Wächst in Sibirien, Oesterreich, Spanien, und in der Schweiz auf Gebirgen ♃, und mag auch wohl in Gärten Ols.

zu unterhalten seyn. Nach Millern wird der Hauptstängel selten über 3″ hoch, ist nach neuern Bemerkungen gewöhnlich etwas ästig, treibt auf allen Seiten gefiederte Blätter, welche aus vielen Paaren schmalen, haarigen, lanzetförmigen Blättchen bestehen, und sich mit einem einfachen endigen. Die Blumen sind groß, purpurroth, bl. im Jun. und Jul. Die Hülsen sind länglich, gekrümmt, und enthalten viele viereckige Saamen. Einige hierbey angeführte Schriftsteller scheinen mehr als einerley Art anzuzeigen, welche mehr zu beobachten sind.

2187. *Astr. uralensis.* **Wolliges Wirbelkraut**; mit aufrechtstehenden Blumenstielen, welche länger sind, als die Blätter, und geraden, rauchhaarigen, pfriemenförmigen, aufgeblasenen Hülsen. Wächst auf den hohen pyrenäischen, schweizerischen, tyroler und krainischen Alpen ♃. Nach Houtt. Pfl. Syst. sind die Blumenstiele ungefähr spannenlang, und tragen 6—7 purpurrothe Blumen. Die Blätter sind mit lanzetförmig zugespitzten, weich wie Seide anzufühlenden Haaren (soll wahrscheinlich Blättchen heißen) besetzt, welche mit den Nachrichten der mehresten Beobachter überein kommen. Die Hülsen sind aufgeschwollen, und, wie die ganze Pflanze, weichhaarig. Nach Millern sind die Blättchen stumpf; die Blumenstiele tragen im Jul. blaue Blumenähren, und die Hülsen sind mit grünlichen Saamen angefüllt.

2188. *Astr. monspessulanus.* **Montpellienssisches Wirbelkraut**; mit niedergebogenen Blumenstielen, welche so lang, als die Blätter sind, und pfriemenförmigen, runden, fast bogigen glatten Hülsen. Wächst in Graubünden, im Walliserlande und in der Schweiz ♃ wild. Nach Houtt. Pfl. Syst. sind die Blumenstiele noch einmal so lang, als die Blätter, welches mit einigen Schriftstellern überein kommt, nach andern widersprechend ist. Nach der Onomatol. Botanica, ist die Wurzel groß und süß, treibt viele Blätter und Blumenstiele, fast von gleicher Länge. Die Blätter bestehen ungefähr aus 20 zottigen Blättchen, und die Blumenstiele tragen am Ende bis 30 purpurrothe Blumen, welche Zahl einigen angeführten Abbildungen sehr widerspricht, so daß auch hierunter mehr, als eine Art, begriffen zu seyn scheint. Das abgekochte Wasser von der Wurzel soll in Bauchflüssen dienlich seyn.

2189. *Astr. campestris.* **Feldwirbelkraut**; mit liegenden Blumenstielen, lanzetförmigen, spitzigen Blättchen, rauchhaarigen Kelchen und Hülsen. Wächst in Tyrol, Schweden, in der Schweiz, und nach neuern Anzeigen auch in Böhmen, und bey Frankf. an der Oder ♃ wild. Die Blätter sind kürzer als der Blumenstiel, und bestehen aus 14—15 Paar lanzetförmig eyrunden, fein haarigen glänzenden Blättchen. Nach einigen ist der Blumenstiel Fingers,

nach

nach andern ½' lang, und trägt 10—12 blaßgelbe Blumen, deren zugespitztes Schiffchen an den Seiten zwey veilchenblaue Flecken hat.

2190. *Astr. depressus.* **Niedergedrücktes Wirbelkraut;** mit Blumenstielen, welche kürzer als die Blätter sind, fast ausgerändeten Blättchen, und niedergebogenen Hülsen, welche Tab. CCVIII. b. nebst drey verschiedenen Blättchen, in natürlicher Größe, abgebildet sind. Wächst auf den Alpen, in verschiedenen Gegenden des mittägigen Europa, und an dem Caspischen Meer ♃. wild. Diese Pflanze erhielt Hr. Pastor Starke unter Atsr. canadensis, wo ich sie schon bemerkt habe. Ich kann sie für keine andere, als gegenwärtige Art erkennen, ob ich gleich nur ein trocknes Exempl. davon habe. Die drey Blättchen zeigen die unterste, mittelste, und oberste Gestalt von einem ganzen Blatte; ein Blatt hat ungefähr 13 Paar, und ein einfaches am Ende dergleichen Blättchen. Die ganzen Blattstiele sind 6″—8″ lang, der Blumenstiel aber ist etwas kürzer; beyde sind, wie die Blättchen, am Rande, und auf der Rückseite mit feinen Härchen besetzt, welches dem obigen nackenden widerspricht. Die Blumen stehen am Ende des Stiels fast kopfförmig, und zeigen trocken eine weißliche, etwas blauliche Farbe. Die Deckblättchen sind spitziglanzetförmig, fast so lang, als der Kelch, beyde sind mit schwärzlichen Haaren besetzt.

2191. *Astr. exscapus.* **Schaftloses Wirbelkraut;** ohne Stamm und Blumenstiel, mit wolligen Hülsen und zottigen Blättern. Wächst auf thüringischen Bergen, in der Gegend von Nordhausen, und bey Wettin im Saalkreise am Petersberge auf Hügeln ♃ wild, wo Hr. von Leyss. am letzten Orte oft vergebens gesucht hat. Die Blumen sind gelb, und sitzen fast stiellos auf der Wurzel. Der Kelch ist eyrund, bauchig, weißlich, zottig, und hat weiße Zähne. Die Blätter sind ungefähr spannenlang, und bestehen aus 21—33 eyrunden, stumpfen, ungestielten Blättchen. Bl. im May und Jun. Nach einer Anzeige in Hrn. Ehrharts Beyträgen, soll diese Pflanze ein gutes Mittel wider die Venusseuche seyn; wobey wegen der Seltsamkeit anstatt dieser, der Astr. glyciphyllus zu versuchen vorgeschlagen wird.

2192. *Astr. Tragacantha.* **Tragantsches Wirbelkraut; wahrer Tragant, Adragant, oder Bocksdorn;** mit kurzem, baumartigen Stamme, und in Dornen sich verwandelnden Blattstielen. Wächst in der Levante und in verschiedenen Theilen des südlichen Europa wild ♄, und wird in Gärten Olds. unterhalten. Aus der holzigen Wurzel treiben verschiedene Stängel und Zweige, welche mit Stacheln der vorigen Blätter, und oberwärts mit gefiederten Blättern besetzt sind, deren Mittelribbe fast holzig ist, und

sich

sich am Ende mit einem harten spitzigen Stachel endiget. Die kleinen, paarweise stehenden Blättchen sind eyrund zugespitzt. Die Blumen sind blaßpurpurroth, und stehen in den Winkeln der Blätter, auf welche kurze, aufgeblasene, mit weißem Filz bekleidete Hülsen folgen. Aus dem Obertheil der Wurzel, oder des Stammes, fließt das in den Apotheken bekannte Tragant-Gummi, welches theils zur Medicin, theils zu andern Sachen, als ein Gummi gebraucht wird. Miller giebt hiervon aus verschiedenen Gegenden folgende vier Sorten, alle mit weißen Blumen an, welche nach Linné und andern nur für Abänderungen gehalten werden.

1) *Tragacantha massiliensis.* **Bocksdorn**; mit langen Stielen, die sich mit Stacheln endigen, und an den Blättern eyrunde, zugestumpfte Lappen haben. Wächst am Seeufer um Marseille und in Italien wild. Die langen Zweige sind wollig, und dicht mit Blättern besetzt, deren Blättchen klein, eyrund, zugestumpft und silberfarbig sind. Die Blumen sind groß und weiß, stehen büschelweise am Ende der Zweige, bl. im Jun. und Jul. Die Hülsen sind kurz, haben zwey, der Länge nach laufende Flächen, und enthalten 2—3 nierenförmige Saamen.

2) *Tragac. hispanica.* **Spanischer Bocksdorn**; mit lanzetförmigen kleinen Blättchen, einzelnen Blumen an den Seiten der Zweige, und eyrunden, aufgeblasenen Hülsen. Wächst auf den Balearischen Inseln wild. Der Stamm ist holzig, dick, ungefähr 2' hoch, treibt viele holzige Zweige, welche dicht mit etwas grauen Blättern besetzt sind. Die Blumen sind groß und weiß, bl. im Jul. und hinterlassen eyrunde aufgeblasene Hülsen, mit vier nierenförmigen Saamen.

3) *Tragac. argentea.* **Der niedrigste, morgenländische, silberfarbige Bocksdorn**; mit lanzetförmigen, scharf zugespitzten, wolligen, der Anthyllis Barba jovis ähnlichen Blättchen, und Blumen an den Seiten und am Ende der Zweige. Wächst auf den Inseln des Archipelagus wild. Der Stängel ist sehr niedrig, staudenartig, und in viele Zweige getheilt, welche mit Blättern besetzt sind; die Blättchen stehen bis ans Ende des Blattstiels, daß kein Theil, wie bey den andern Sorten, nackend ist. Die Blumen sind wie vorige gestaltet, und weiß, aber kleiner; bl. zu gleicher Zeit, bringen aber in England keine Hülsen.

4) *Tragac. glabra.* **Glatter Bocksdorn**; mit sehr schmalen, gleichbreiten, glatten Blättchen, und büschelweise an den

den Seiten der Zweige stehenden Blumen. Wächst in Spanien wild, und ist sehr niedrig. Die Stängel sind sehr dick, holzig, selten über 5″—6″ hoch, theilen sich in verschiedene Zweige, welche dicht mit Blättern besetzt sind, deren Blättchen eine glänzende grüne Farbe haben. Die Blattstiele endigen sich mit sehr spitzigen Dornen, welche über die Blättchen hinausstehen. Die Blumen sind unrein weiß, und kleiner als an den vorigen Sorten, bl. im Jul. hinterlassen aber in England keinen Saamen, welche auch an beyden ersten selten oder gar nicht zur Reife gelangen. Ob diese sämmtlichen Abänderungen ganz einerley Art sind? wäre wohl durch einerley Wartung, Boden und Standort, aus Saamen eines jeden Ursprungs, noch fleißiger zu beobachten werth, wozu ich bis jetzt noch keine Gelegenheit hatte. Miller und einige andere machen eine eigene Gattung daraus; besonders ist noch zu bemerken, daß unter diesen Abänderungen keiner farbigen Blume gedacht wird, welche von verschiedenen andern Beobachtern angegeben wird.

2193. CCCCLXIX. Geschl. Tab. CCIX. *Biserrula Pelecinus.* Gemeines Sägekraut, die einzige bekannte Art, unterscheidet diese Gattung durch die Gestalt der Hülsen a, welche auf beyden Seiten sägeartig gezahnt, flach und zweyfächerig sind, deren Fächer der Scheidewand entgegen stehen, wovon b eine vergrößert, lang geöffnet, und wie der nierenförmige Saame c quer durchschnitten ist. Wächst in Sicilien, Spanien und in der Provence wild, und ist in Gärten Olds. ⊙. Der Stängel verbreitet sich in verschiedene ausgestreckte Zweige, wovon ein Theil mit Blättern, Blumen und Früchten abgebildet ist. Die Blumen sind purpurroth, klein und bl. im Jul. Ich habe die Blüththeile nicht zergliedert. Nach Hrn. R. Medikus sind die 10 Staubfäden in ein Rohr mit einander verwachsen, wovon 5 fruchtbar, die übrigen aber unfruchtbar, und nur halb so lang, als die ersten, sind. Hr. R. Medikus bemerkt, daß die Befruchtung in den noch geschlossenen Blumen geschehe; so muß die Zergliederung und Beobachtung vor der Oeffnung gemacht werden, wo wahrscheinlich mehr Bestimmtes zu bemerken seyn wird.

2194. CCCCLXX. Geschl. Tab. CCX. *Psoralea bituminosa.* Harzige Psoralea oder Harzklee. Diese Gattung wird durch einen mit Punkten besetzten Kelch a, welcher so lang, als die in selbigen stehende einsaamige Hülse g ist, unterschieden; wovon die abgebildete Art in den südlichen Ländern von Europa ♄ wild wächst, und im hiesigen botanischen Garten ein 3′—4′ hoher, in viele gestreifte und haarige Zweige verbreiteter Strauch ist. Die langgestielten Blätter bestehen aus 3 eyrund-zugespitzten, etwas vertieften Blättchen, deren Stiel an der Grundfläche zwey spitzige Blattansätze

sätze hat. Aus dem Winkel der obersten Blattstiele entstehen 2''—6'' und drüber lange, so wie die Blattstiele, 6fach gefurchte, oder eckige Blumenstiele, auf welchen 5—9 Blumen, kopfartig beysammen stehen, deren 2 bis 3 ihr besonderes 2, 3 bis 4fachgezahntes Deckblattchen l haben. Der Kelch a ist ganz haarig; die angegebenen Punkte aber habe ich nicht bemerkt. Das Fähnchen b ist röthlichblau, und hat zu beyden Seiten zwey knorrplige Oehrchen. c Die Flügel sind fast weiß, d das Schiffchen ist zweytheilig, und in der blühenden Blume etwas zusammengeklebt, in der geschlossenen aber ganz getrennt. e Die 10 Staubfäden vergrößert, wo der 10te kurz über der Grundfläche von den übrigen stark getrennt, aber bald wieder damit verbunden ist, welches Hr. R. Medikus verwachsen nennt, das ich bezweifle. Mir scheint der 10te Staubfaden nur stark angeklebt zu seyn, indem sich solcher, wenn man durch die untere Trennung eine Nadel nach oben zuführet, leicht von den übrigen trennen läßt, so daß auch der Fruchtknoten f sammt dem Griffel gut abzusondern ist, welchen Hr. R. Medikus niemals ganz heraus bringen konnte. Der Fruchtknoten enthält 1 Saamenansatz, und hinterläßt das haarige und stachlige Saamenbehältniß g in seinem Kelche, bey h vergrößert von dem Kelche abgesondert, welches sich mit dem bleibenden Griffel endigt, und bey i durchschnitten ist, wovon die Saamenblättchen k mit ihrem Keim abgesondert sind. Die Pflanze hat einen harzigen Geruch, wovon die Blätter an einigen Orten als Thee wider Mutterbeschwerungen, und die Saamen ehemals in der fallenden Sucht gerühmt sind. Bl. im Jul.

CCCCLXXI. Geschl. Tab. CCX. *Trifolium.* Klee. Diese Gattung wird durch folgende Kennzeichen unterschieden: Die Blumen stehen gewöhnlich größtentheils kopfförmig beysammen; die darauf folgenden Hülsen sind fast nicht länger als der Kelch, und fallen ab, ohne aufzuspringen. Einige Arten weichen aber hiervon etwas ab; die Blumen stehen zum Theil auch ähren- strauß- oder doldenförmig beysammen. Der Kelch bleibt bey den meisten Arten stehen, die Hülse ist kurz, bey einigen etwas kürzer, bey andern auch etwas länger, als der Kelch, und enthält einen oder mehrere rundliche Saamen. Folgende Arten stehen unter fünf Abtheilungen.

* Steinklee, mit nackenden, mehr als einsaamigen Hülsen.

2195. *Trifol. Melilotus caerulea.* Siebengezeit, Siebengezelt, Zigerkraut, Siebengeruch, Siebenstundenkraut, Schabziegerkraut, wohlriechender Steinklee; mit eyrunden

Blu-

Blumentrauben, halbnackenden, mit einer steifen Spitze versehenen Hülsen, einem aufrechtstehenden Stängel, und länglichen Blumenähren. Wächst in Böhmen und Schlesien wild, und wird auch in Gärten Dlds. ⊙ unterhalten. Der in Zweige verbreitete Stängel wird 2′—3′ hoch. Die 3 Blättchen sind breit, stumpfeyrund, die obern mehr länglich und fein gekerbt. Der nackende, ziemlich lange Blumenstiel stehet in dem Blattwinkel. Die Blumen sind weißlich, mit blauen Adern durchzogen. Bl. im Jul. Wittenb. im Hort. med. Der Trank von den Blättern ist harntreibend, schmerzstillend, heilend; äußerlich dienen die Blätter zu Bähungen, in der Schweiz zum Schabzieger Käse. Ob diese Pflanze schon nicht in den Apotheken unter den nützlichen Kräutern gefunden wird, so halten sie einige neuere Aerzte fast in allen Fällen, wo nicht vorzüglich, doch für eben so wirksam als die andern Meliloten, besonders bey äußerlichen Verhärtungen, zu Erweichung der Geschwüre und wegen mehrer guten Eigenschaften für sehr dienlich; sie ist auch, wie die übrigen, den Bienen angenehm, und wird besonders zum Anbau empfohlen.

2196. *Trif. M. indica.* Ostindischer Steinklee; mit nackenden, einsaamigen, traubenförmig beysammen stehenden Hülsen und einem aufrechtstehenden Stängel. Wächst in Ostindien wild, und in Gärten Dlds. ⊙. Es werden einige Abänderungen mit gelben oder auch weißen Blumen angezeigt. An einem trocknen Exemplar, welches ich unter diesem Namen erhielt, ist der Stängel sammt den Blumentrauben noch keinen Schuh hoch. Die Blättchen sind stumpf, fein gekerbt, die größern fast umgekehrt herzförmig, und haben zum Theil mit dem abgebildeten T. agrarium, etwas breiter oder schmäler, viel Aehnlichkeit. Die Blumen- und Saamentraube ist ungefähr 1″, und der ganze Stiel derselben 2″ lang. Die Hülsen sind einsaamig. Ein Beobachter fragt, worin sich diese Art vom T. M. officinalis unterscheiden ließe, indem letztere oft auch nur einsaamige Hülsen hat: an der gedachten trocknen Pflanze sind die Blättchen gegen letztere ziemlich verschieden. Es ist aber zu bemerken, daß sich an den angeführten Figuren beym Pluken. und J. Bauh. keines der gedachten herzförmigen Blättchen befindet, daß wahrscheinlich mehr als eine Art hierunter vorhanden ist.

2197. *Trif. M. polonicum.* Polnischer Steinklee; mit lanzetförmigen, zweysaamigen, nackenden, traubenartig beysammen stehenden Hülsen und einem aufrechtstehenden Stängel. Wächst in Polen wild, und soll mit der folgenden Art viel Aehnlichkeit haben.

2198. *Trif. M. officinalis.* Officineller Steinklee, gemeiner Steinklee, Honigklee, Bärklee, deutscher Melilotenklee, Meliloten, Melotenklee, güldner Klee, Seelotenklee, Scho=

Schotenklee; mit spitzigen, runzlichen, nackenden, traubenförmig beysammenstehenden, zweysaamigen Hülsen, und einem aufrechtste henden Stängel. Wächst in ganz Dld. auf Wällen, Dämmen, Wiesen, Weiden, an Flüssen und andern ungebauten Orten ♂. Der Stängel breitet sich in viele Zweige aus, und wird 2', 3' — 5' hoch. Die dreyfachen Blätter sind eyrund und sägeartig gezahnt. Es sind hiervon zweyerley Pflanzen bekannt; eine mit weißen, und die andere mit gelben Blumen. Ob sich nun schon bis jetzt außer der Farbe der Blumen, kein bestimmter Unterschied angeben läßt; so bin ich doch fast geneigt, sie für zwey verschiedene Arten zu halten, weil eine jede sich durch ihren Saamen fortpflanzt. Letztere erhielt ich unter dem Namen der vorigen Art Die Fruchtknoten enthalten 3 — 4 Saamenansätze, welche oft einen, auch 2 — 3 reife Saamen hinterlassen. Von den Blumen werden besonders die gelben unter dem Namen Meliloti citrini flores als die kräftigsten, zum Zertheilen, Erweichen, Schmerzstillen, in dem bekannten Melilotenpflaster gebraucht; an dem angenehmen Geruche, sowohl mit gelben als weißen Blumen, habe ich keinen Unterschied bemerkt. Das Kraut ist ein gutes Viehfutter, und soll trocken in Kleidern die Motten abhalten. Die Blumen sind den Bienen angenehm. Bl. im Jul. und Aug. Witt. an dem Wall und im Geweidig am Elbufer; mit gelben Blumen selten.

2199. *Trif. M. italica.* **Italiänischer Steinklee**; mit nackenden, zweysaamigen, runzlichen, stumpfen, in Trauben stehenden Hülsen, einem aufrechtstehenden Stängel, und ungetheilten Blättchen. Wächst in Italien wild, und ist in Gärten Dlds. ☉. Der Stängel ist in Zweige zertheilt, ungefähr 1' bis 2' hoch, und trägt 2" — 4" lange, gelbe Blumentrauben. Die dreyfachen Blättchen sind kurz, eyrund, am Ende fast zirkelrund, und an der obern Hälfte oft fein gekerbt, oder fast rundlich und ganz. Die Hülsen sind fast rund, enthalten 1 und 2 Saamen, wovon letztere auf der innern Seite etwas flach, auf der äußern aber fast halbrund sind. Bl. mit vorigen. Wittenb. im Hort. med.

2200. *Trif. M. cretica.* **Cretischer Steinklee**; mit ovalen, häutigen, zweysaamigen, nackenden, traubenförmig beysammenstehenden Hülsen, und aufrechtem Stängel. Wächst in Creta wild, und ist, wie vorige Art, in Gärten Dlds. ☉, gleicht ihr auch dem äußern Ansehen nach, läßt sich aber leicht durch die Frucht unterscheiden. Die Blättchen sind fast keilförmig, stumpf und zart eingekerbt. Die Blumenähre ist kurz, mit abwärts hängenden, gelblichen Blumen.

 ** Scho-

** Schotenkleeartige mit bedeckten vielsaamigen Hülsen.

2201. *Trif. Lupinaster.* Sibirischer Klee; mit getheilten Blumenköpfen, fünffachen stiellosen Blättern, und vielsaamigen Hülsen. Wächst in Sibirien wild, und ist in Gärten Dlds. ♃. Die Blumen sind purpurroth, bisweilen weiß. Der Fruchtknoten enthält 6—8 Saamenansätze. Bl. im Jul. und Aug. Wittb. im Hort. med.

2202. *Trif. strictum.* Starrender Klee; mit kugelrunden Blumenköpfen, zweysaamigen Hülsen, Kelchen, welche so lang sind als die Blumenkrone, sägeartig fein gezahnten Blättchen, und rautenförmigen Blattansätzen. Wächst unweit Crellwitz bey Halle auf unfruchtbaren Hügeln und Felsen. Die ganze Pflanze ist 1″—1½″ hoch; die Blumen sind weiß.

2203. *Trifol. hybridum.* Bastardklee; hoher Honigklee; mit doldenartigen Blumenköpfen, viersaamigen Hülsen, und einem aufsteigenden Stängel. Wächst auf niedrigen Wiesen und Weiden, auch andern ungebauten Orten in ganz Dld. ♃, nach andern ⊙, welches letztere nach der späten Blüthzeit wahrscheinlich ist, und um so weniger eine Abänderung von der folgenden Art ist, wie einige wollen. Der Stängel ist aufsteigend, 1′ bis 2′ und drüber hoch. Der Durchschnitt der Blattstiele ist ziemlich herzförmig. Der gemeinschaftliche Blumenstiel ist 8eckig gefurcht, und der Kelch unterhalb den Zähnen 5fach grün gestreift. Die Blumen sind, wie bey der folgenden Art, weiß. Bl. im Jul. und Aug. Wittenb. an mehrern Orten.

2204. *Trif. repens.* Kriechender Klee, kleiner, weißer Wiesen- oder Feldklee, weißer Honigklee; mit doldenartigen Blumenköpfen, viersaamigen Hülsen, und einem kriechenden Stängel. Wächst in ganz Dld. auf Wiesen und Weiden ♃, und bl. vom May bis Aug. Der Durchschnitt der Blattstiele ist halbzirkelrund, und der Blumenstiel 6eckig gefurcht; der Kelch ist 10fach gestreift. Die Blumen sind weiß, bisweilen ungestaltet, und werden hernach purpurfarbig. Die Narbe ist weniger hakenförmig, als bey vorigen. Beyde sind ein gutes Viehfutter, so wie die Blumen für die Bienen.

2205. *Trif. alpinum.* Alpen-Klee; mit doldenartigen Blumenköpfen, einem nackenden Stängel, zweysaamigen, hängenden Hülsen, und gleichbreit lanzetförmigen Blättchen. Wächst in Oesterreich und in der Schweiz auf den Alpen ♃. Wegen der Süßigkeit der Wurzel wird diese Art auch Bergsüßholz genannt. Die

Blumen sind groß, purpurroth, bisweilen weiß, und stehen oft zu 8 — 10 auf einem 5″ — 6″ hohen Stängel.

*** Haasenklee mit rauchhaarigen Kelchen.

2206. *Trifol. rubens.* **Röthlicher Klee, langähriger rother Bergklee, großer Berg-Geißklee;** mit langen rauchhaarigen Aehren, einblätterigen Blumenkronen, einem aufrechtstehenden Stängel, und fein sägeartiggezahnten Blättchen. Wachst in Schlesien, Oesterreich, Bayern, Sachsen, Thüringen, in der Pfalz, bey Tübingen, Hannover, Helmstädt, Barby, Leipzig und wahrscheinlich an mehrern Orten Dlds. in bergigen, steinigen und waldigen Gegenden zuverlässig ♃, soll nach andern ⊙ seyn. Der Stängel wird 1′ — 1½′ hoch. Die Blattansätze sind groß, fingerslang und wie die drey Blättchen, lanzetförmig. Die Blumenähre ist schön purpurroth, oft 1½′ lang. Der Kelch h ist unten glatt und die Saamenhülse i öffnet sich an der Seite, welche einen Saamen k enthält. Bl. im Jun. und Jul. und soll auch hier bey Wittenberg gegen Kropstädt wachsen.

2207. *Trif. pratense.* **Gemeiner Wiesenklee, brauner oder rother Wiesenklee, Geißklee, spanischer oder türkischer Klee, Klever;** mit kugelrunden, fast rauchhaarigen Aehren, welche mit häutigen, einander gegenüberstehenden Blattansätzen umgeben sind, und einblätterigen Blumenkronen. Wächst auf Wiesen, Weiden, und andern grasigen Orten in ganz Dld ♃ wild, und wird zur Fütterung auch stark gebaut. Nach Verschiedenheit des Standortes wird der Stängel 6″ bis 2′ hoch, und ist gewöhnlich einzeln, wo er wild wächst, etwas gestreckt. Die 3 Blättchen sind gewöhnlich eyrund, und oft mit einem weißlichen Flecken bezeichnet. Die Blumen sind purpurroth, und bilden oft zwey Köpfe. Einen besondern Unterschied habe ich bey dieser Art an den Saamenhülsen bemerkt, welche bey h natürlich und vergrößert in dem Kelche, und bey i abgesondert ist; diese öffnet sich bey der Reife des Saamens, durch einen Deckel l, und läßt den Saamen k von oben heraus; da sich hingegen alle, die ich beobachtet habe, durch zwey Klappen, oder zur Seite öffnen. Dieses Merkmal wird keinen irre machen, eine andere Art darunter zu erhalten, wie ich diese unter dem Namen Trif. flexuosum erhielt Von verschiednen Arten sind die Kelche natürlich und vergrößert, so wie die Hülsen geöffnet und die Saamen durchschnitten abgebildet. Mit Vorsicht gebraucht, ist dieser Klee grün und trocken das nahrhafteste Viehfutter, und soll auch eine grüne Farbe geben. Bl. den ganzen Sommer. Witth. an angezeigten Orten.

2208. *Trif. alpestre.* **Rother Bergklee**, spitzblätteriger, großer, brauner Bergklee; mit fast kugelrunden, rauchhaarigen, am Ende des Stängels stehenden Aehren, einem aufrechtstehenden Stängel und lanzetförmigen, fein sägeartig gezahnten Blättchen. Wächst fast in ganz Dld. auf trocknen Hügeln und Bergen. Der Stängel wird ungefähr 1′ und drüber hoch. Die Blumenblättchen a sind purpurroth, und, wie bey der vorigen Art, mit einander verwachsen, wovon die Flügel m mit dem Fähnchen n fast gleiche Länge haben; b der Kelch vergrößert. Der Fruchtknoten enthält, wie an den beyden vorigen Arten, zwey Saamenansätze, welche gewöhnlich in dem Kelche h und dessen Hülse i, nur einen Saamen k hinterlassen. Diese Art wird auch auf erhabenem Boden angebaut, weil sie da besser, als vorige, gedeihet. Bl. im Sommer. Wittenb. auf dem Apollensberge, und bey Bergau im Mittelfelde.

2209. *Trif. incarnatum.* **Röthlicher, nackender Klee**; mit rauchhaarigen, länglichen, stumpfen, blätterlosen Aehren, und fast runden gekerbten Blättchen. Wächst in Italien, Frankreich und in der Schweiz wild, und ist in Gärten Dlds. nach Houtt. Pfl. Syst. ⊙, nach Hr. Doctor Böhmern aber auch mehrere Jahre ♃. Der Stängel wird 1′ bis gegen 2′ hoch. Die Blumen sind purpurfarbig; das Fähnchen ist mit dem Schiffchen und Flügeln verwachsen. Der Kelch nebst der Hülse und dem Saamen sind abgebildet.

2210. *Trif. ochroleucum.* **Blaßgelber Klee**; mit rauchhaarigen Aehren, einem aufrechtstehenden, zarthaarigen Stängel, und Blättchen, wovon die untersten umgekehrt herzförmig sind. Wächst in bergigen Waldungen in Schlesien, Oesterreich und bey Nürnberg ♃. Der Stängel wird 1′ und drüber hoch. Hr. Neuenhahn hat die untersten Blättchen nicht herzförmig, sondern oval gefunden, welche aber die Herren Krocker und Roth doch ausgerändert, oder wie sie seyn sollen, bemerkt haben; vielleicht ändert dieses in Gärten etwas ab, wie es an mehrern Pflanzen geschieht. Die Blumen sind blaßgelb, und bilden eine fast ungestielte, ungefähr $1\frac{1}{2}$″ lange Aehre. An einem Exemplar, das ich für richtig halte, aber unter Zweifel erhielt, waren keine Wurzelblätter vorhanden; die an Stängel und Zweigen sind $\frac{1}{2}$″ bis 3″ lang gestielt, und haben ungefähr $1\frac{1}{2}$″ lange, und $\frac{1}{2}$″ breite, lanzetförmige, spitzigabgestumpfte und auf der Spitze ein wenig eingekerbte, mit feinen Härchen bekleidete Blättchen; zunächst dem Blumenkopfe stehen die Blätter gegen einander über fast ungestielt, und haben beynahe gleichbreite Blättchen. Bl. im Jul. und Aug.

2211. *Trifol. flexuosum.* **Gebogener Klee**; mit fast kugelrunden, rauchhaarigen, auf der Spitze des Stängels stehenden

Aehren.

Aehren, einem aufsteigenden, von einem Gelenk zum andern hin und her gebogenen, ästigen Stängel, und eyrund lanzetförmigen, fein gekerbten Blättchen. Wächst in Schlesien, Oesterreich, Bayern, bey Bremen, Regensburg, Nürnberg und Wittenberg auf bergigen, und andern etwas trocknen, schattigen und waldigen Orten ♃. Der Stängel wird ½′ bis 1′ und drüber hoch; auf fruchtbarem Boden zwischen Gesträuchen habe ich ihn bis 2′ hoch gefunden. Tab. CCX. ist ein Glied mit einem Blatt und dessen Blattansätzen o abgebildet. Diese Art hat einige Aehnlichkeit mit T. pratense und T. alpestre, ist aber durch die angegebenen Kennzeichen, und andere Theile, so wie von letzterm auch durch die Blumen a, unterschieden. Bl. im Jun. und Jul. Wittenb. auf dem Apollensberge, bey den Leimgruben oberhalb dem Gerichte unter den hohen Fichten, in der Probstey, an der äußern nördlichen Seite des Stadtgrabens, und andern Orten. Wahrscheinlich sollte diese Art zum Anbau sehr dienlich seyn, welches auch Ehrhart schon bemerkt hat.

2212. *Trif. angustifolium.* **Schmalblätteriger Klee;** mit kugelförmiglänglichen, rauchhaarigen Aehren, fast gleichförmigen, borstenartigen Kelchzähnen, und gleichbreiten Blättchen. Wächst in Crain und im Nassauischen ☉. Der Stängel ist aufrecht, steif, einfach, gegen 1′ hoch, und fast viereckig. Die Blätter stehen abwechselnd, die Blättchen sind stumpf, und mit seidenartigen Härchen bekleidet. Die Blumen sind blaßroth und blühen im Jul. und Aug.

2213. *Trif. arvense.* **Ackerklee, wolliger Hasenklee, Hasenpfötchen, Hasenfuß, Katzenklee, Mietzchen, Kätzelkraut;** mit ovalen, rauchhaarigen Aehren, und gleichförmigen, rauchhaarigen, borstenförmigen Kelchzähnen. Wächst fast in ganz Dld. auf Aeckern, Wiesen, und andern ungebauten, oft unfruchtbaren Orten ☉. Der Stängel ist mehrentheils in Zweige verbreitet und ungefähr gegen 1′ hoch. Die ganze Pflanze ist mit mehr als 50mal sehr fein gegliederten Härchen bekleidet. Die Blumen sind etwas röthlich, verschießen aber bald, und bl. im Jul. und Aug. Wittb. an vielen Orten. Wurde ehemals in Bauchflüssen empfohlen, und wird in Schweden bey Gallenkrankheiten des Viehes gebraucht.

2214. *Trif. stellatum.* **Sternklee;** mit haarigen, eyrunden Aehren, abstehenden Kelchen, einem weitschweifigen Stängel, und umgekehrtherzförmigen Blättchen. Wächst in Sicilien, Italien, Narbonne und Crain wild, und ist in Gärten Dlds. ☉. Der Stängel wird ungefähr 1′ lang, und ist in Zweige auf der Erde ausgebreitet. Die ganze Pflanze ist mit fast unzähligemal gegliederten Haaren besetzt, welche wieder an jedem Gliede mit feinen Borsten

gefie-

gefiedert sind. Die innere Seite des Kelchs ist glatt, an der Mündung aber mit einer borstiggefiederten Haarkrone geschlossen. Die Blumen sind weiß oder blaßroth veränderlich. Das Fähnchen und die Flügel sind etwas mit dem Schiffchen verwachsen. Die Staubfäden sind an den Spitzen verdickt. Der Fruchtknoten enthält zwey Saamenansätze, wovon gewöhnlich nur einer vollkommen wird. Bl. vom Jun. bis Aug. Witth. in Gärten. Ist jedem Vieh ein angenehmes Futter, und soll den Pferden so kräftig als Hafer seyn.

2215. *Trif. clypeatum.* Schildklee; mit eyrunden Aehren, weit auseinander gesperrten Kelchen, deren unterster Lappen am größten und lanzetförmig ist, und eyrunden Blättchen. Wächst im Morgenlande wild und ist in Gärten Olds. ⊙.

2216. *Trif. scabrum.* Rauher Klee; mit eyrunden, ungestielten, seitwärts befestigten Blumenköpfen, und ungleichförmigen, steifen, rückwärts gekrümmten Kelchen. Wächst in Crain, Sachsen, in der Pfalz, bey Barby und wahrscheinlich in mehrern Gegenden Olds. auf trocknen grasigen Orten und an Wegen ⊙. Die Stängel sind ungefähr eine Handbreit hoch, etwas gestreckt, in einige Zweige zertheilt. Die Blumen sind weiß und klein; bl. im Jun. und Jul.

2217. *Trif. striatum.* Gestreifter Klee; mit eyrunden, ungestielten, fast seitwärts sitzenden Blumenköpfen, und gestreiften, rundlichen Kelchen. Wächst auf trocknen Weiden und Hügeln in Schlesien, im Nassauischen, bey Bremen, Hannover und Hildesheim ⊙. Der Kelch ist 10mal purpurfarbig gestreift; die Blumen sind fleischfarbig; bl. im Jun. und Jul.

**** Blasenklee mit aufgeblasenen bauchigen Kelchen.

2218. *Trif. spumosum.* Schaumklee; mit eyrunden Blumenähren, aufgeblasenen, glatten, fünfzähnigen Kelchen, und allgemeinen fünfblätterigen Hüllen. Wächst in dem südlichen Frankreich, in Spanien und Italien wild, und ist in Gärten Olds. ⊙. Ich habe diese Pflanze den Blättern nach sehr veränderlich gefunden. In einem fruchtbaren Boden war sie ungefähr eine Querhand hoch; die Blättchen waren theils stumpf eyrund, oder fast ganz rund, und kaum merklich oder gar nicht gekerbt; die untern Blattstiele waren fast so lang, als die ganze, in einige Zweige zertheilte Pflanze Andere Pflanzen, in trocknem sandigen Boden, waren an Größe und Blättern um die Hälfte kleiner; fast die mehresten Blättchen waren ausgerändert, oder umgekehrt herzförmig und schärfer,

sehr

sehr fein gekerbt. Nach Houtt. Pfl. Syst. sind die Hülsen spitzig und länger als der Kelch, und enthalten 4 Saamen; ich habe sie mit dem Kelch ziemlich von gleicher Länge, und 1, 2 bis 3, sehr selten 4 Saamen gefunden. Die Blumen sind roth, und bl. im Jul.

2219. *Trif. resupinatum.* **Umgewendeter Klee**; mit fast eyrunden Aehren, umgewendeten Blumenkronen, aufgeblasenen Kelchen, welche auf dem Rücken höckerig sind, und gestreckten Stängeln. Wächst an niedrigen feuchten Orten in Schlesien und bey Tübingen ☉. Die Blumen sind purpurfarbig, klein, und stehen umgekehrt mit dem Fähnchen nach dem Umkreis, und mit dem Schiffchen gegen den Mittelpunkt. Die Hülsen enthalten zwey Saamen.

2220. *Trif. tomentosum.* **Filziger Klee**; mit kugelrunden, filzigen, ungestielten Blumenköpfen, und aufgeblasenen, stumpfen Kelchen. Wächst in Spanien, Portugal und Narbonne wild, und wird in Gärten Dlds. unterhalten.

2221. *Trif. fragiferum.* **Erdbeerklee, langstieliger Wiesenklee, Blasenklee**; mit fast runden Blumenköpfen, aufgeblasenen, zweyzähnigen, zurückgebogenen Kelchen, und kriechenden Stängeln. Wächst fast in ganz Dld. auf niedrigen Wiesen und andern feuchten grasigen Orten ♃. Die Stängel sind ungefähr gegen ½' lang, und Blätter und Blumenstiele von gleicher Länge; bisweilen sind die Blattstiele gegen 1' und die Blumenstiele über 1' lang. Die Blättchen sind oval, am Ende wenig ausgerändet, und in der Kerbe mit einem Spitzchen versehn. Der haarige Kelch hat 5 nackende spitzige Zähne; nur beym Erwachsen nach der Blüthe sind zwey größer als die übrigen. Die Flügel und das Schiffchen sind mit den 9 Staubfäden unterwärts verwachsen. Der Fruchtknoten enthält zwey Saamenansätze, welche gewöhnlich einen Saamen zurücklassen. Bl. im Jul. und Aug. Wittenb. an der Straße zwischen Pratau und Eutsch.

***** Hopfenklee mit einwärts gebogenen Kronfähnchen.

2222. *Trif. montanum.* **Bergklee, weißer Spitzklee**; mit fast dreyfach beysammenstehenden, beynahe geschuppten Aehren, pfriemenförmigen, schwindenden Fahnchen, nackenden Kelchen, und aufrechtstehendem Stängel. Wächst fast in ganz Dld. auf trocknen buschigen Hügeln ♃. Der Stängel ist ungefähr 1' und drüber hoch. Die Blättchen sind schmal lanzetförmig, die Blumen weiß. Bl. vom May bis Aug. und ist den Bienen sehr angenehm. Der Fruchtknoten

knoten hat zwey Saamenansätze, welche gewöhnlich einen Saamen hinterlassen. Wittb auf dem Apollensberge und bey Bergau im Mittelfelde: ist jung ein gutes Schaffutter.

2223. *Trif. agrarium.* **Gelber Ackerklee, Wiesenklee, gelber Katzenklee, Hopfenklee, Klewer**; mit ovalen Aehren Tab. CCX a, deren Blumen wie Dachziegel auf einander liegen, abwärts gebogenen, bleibenden Kronfähnchen, fast haarigen Kelchen b, gefranzten Blattansätzen o, Blättchen, wovon das mittelste p gestielt ist, und einem Stängel mit ausgesperrten Zweigen. Wächst fast in ganz Dld. auf Aeckern und Wiesen ☉. Der Stängel wird ungefähr ½′ hoch; die Zweige sind oft gestreckt und ausgebreitet; ein Blatt ist abgebildet. Die Blumen sind gelb; bl. vom Jul. bis Sept. Der Kelch ist oft fast glatt und die Spitzen der Zähne sind, wie bey folgenden, mit ähnlichen Haaren besetzt. Der Fruchtknoten hat zwey Saamenansätze, wovon einer gewöhnlich vollkommen wird. Wittb. auf Aeckern; ist ein gutes Futter für alles Vieh, besonders für Schaafe; wird in England unter das Getreide gesäet. Hier wächst dieser Klee oft genug von selbst darunter, ohne daß er gesäet wird.

2224. *Trif. aureum.* **Goldfarbiger Klee**; mit ovalen Aehren a, deren Blumen wie Dachziegel auf einander liegen, abwärts gebogenen, bleibenden Kronfähnchen, nackenden Kelchen b, fast nackenden, lanzetförmigen Blattansätzen o, sämmtlich ungestielten Blättchen und aufrechtem Stängel. Wächst in der Pfalz, ingleichen bey Bremen, Berlin, Wittenberg, und wahrscheinlich in mehrern Gegenden Dlds. ♂. Der Stängel wird oft 1′ bis gegen 2′, auch nur 6″—8″ hoch, und ist mehr einfach. Die Deckblättchen o sind oft ganz nackend. Die Blumen a sind goldfarbig; an dem vergrößerten Kelch b sind die Spitzen der Zähne mit 1, 2—3 feinen Borsten oder Härchen besetzt, oder fehlen auch an einigen, welche nach Hrn. D. Roth ganz nackend, nach Hrn. D. Schrank aber allzeit nur mit einem Härchen besetzt seyn sollen. Folgende Theile sind ebenfalls vergrößert; als das Fähnchen c, die Flügel d, und das Schiffchen e. Der rote Staubfaden ist an seiner Grundfläche frey, hernach aber bey f mit den übrigen etwas verwachsen; g der Fruchtknoten hat zwey Saamenansätze, welche in der Hülse i einen Saamen k hinterlassen. Einige dieser Theile, so wie die Hülse und der Saame, sind dem Ansehen nach von vorigen etwas verschieden. Bl. im Jul. und Aug. Wittb. auf dem buschigen Ackerrande hinter D. Thom. Breite; im Eichwalde auf lichten Stellen unterhalb dem Kühnberge, und andern Orten.

2225. *Trif. spadiceum.* **Kastanienbrauner Klee**; mit ovalen Aehren, deren Blumen wie Dachziegel auf einander liegen, abwärts

abwärts gebogenen, bleibenden Kronfähnchen, haarigen Kelchen, und aufrechtstehendem Stängel. Wächst in Holstein, Sachsen, bey Göttingen, Herborn und Tübingen auf trocknen Bergen ☉. Diese Art scheint, außer den mehr haarigen Theilen, mit vorigen viel Aehnlichkeit zu haben. Bl. im Jun. und Jul.

2226. *Trif. procumbens.* **Liegender Klee;** mit ovalen Aehren, deren Blumen wie Dachziegel über einander liegen, abwärts gebogenen, bleibenden Kronfähnchen, und liegenden Stängeln. Wächst fast in ganz Dld. ☉ auf Feldern, Wiesen und Weiden. Die Blumen sind gelb; die Aehren aber viel kleiner, als an den 3 vorigen Arten. Bl. im Jun. und Jul. Wittenb. im Stadtgraben und Unterwall.

2227. *Trif. filiforme.* **Fadenförmiger Klee;** mit fast geschuppten Aehren, bleibenden, abwärtsgebogenen Kronfähnchen, gestielten Kelchen, und liegenden fadenförmigen Stängeln. Wächst in Schlesien, Sachsen, Holstein, im Nassauischen, bey Bremen, Hannover, Leipzig und andern Orten Dlds. auf bergigen Wiesen und Weiden ☉. Die Blumenähren sind über die Hälfte kleiner, als bey der vorigen Art, und haben ungefähr 5, 10—15 Blumen; bl. im Jul. und Aug.

CCCCLXXII. Geschl. Tab. CCXI. *Lotus.* **Lotusklee, Schotenklee,** oder auch **Walzenkraut.** Diese Gattung wird durch einen röhrigen Kelch a, die Flügel b und c, welche sich oberwärts gegen einander neigen, und walzenförmige starrende Hülsen c von andern unterschieden. So werden auch von Einigen die Blumen in einer einfachen Dolde; ein Kelch mit 5 spitzigen, gleichlangen aufrechten Zähnen; eine runde, abwärts gebogene Fahne d; ein kurzes, spitziges, aufgerichtetes, oben geschlossenes Schiffchen f; 10 aufsteigende, an den Spitzen etwas breite Staubfäden; ein aufsteigender Griffel mit punktartiger Narbe; eine einfächerige, runde oder viereckige, von Andern eine vielfächerige Hülse, nach Einigen runde, nach Andern walzenförmige Saamen angegeben. Wie passend aber diese Kennzeichen sind, zeigen nur diese wenigen Abbildungen, womit schwerlich noch 20 Arten zu vergleichen seyn möchten. Folgende stehen unter zwey Linneischen Abtheilungen.

* Mit einzelnen, nicht kopfartig beysammen stehenden Hülsen.

2228. *Lotus maritimus.* **Meerstrands-Schotenklee, gelber Lotusklee;** mit einzelnen, häutigen, viereckigen Hülsen, glatten Blättern, und lanzetförmigen Deckblättchen. Wächst in Schlesien

Schlesien auf nassen Wiesen, bey Halle an der Saale, und wahrscheinlich an mehrern ähnlichen Orten Dlds. ♃. Der Stängel ist ungefähr 1″ lang; der Blumenstiel ist länger, und trägt eine gelbe, mit etwas purpurroth bezeichnete Blume. Die Staubfäden sind gegen die Spitze breiter. Bl. im Jun. und Jul.

2229. *Lot. siliquosus.* **Wiesen-Schotenklee, gelber Lotusklee;** mit einzelnen häutigen, viereckigen Hülsen, liegenden Stängeln und Blättern, welche auf der Unterfläche zarthärig sind. Wächst in Oesterreich, Crain, Bayern, Sachsen, in der Pfalz, bey Barby, Erfurt, Tübingen und Fuld auf etwas feuchten Wiesen ♃. Die Blumen sind gelb, und haben ein lanzetförmiges Deckblatt. Vor Oeffnung der Blume sind 5 Staubfäden, wozu der einfache gehört, kürzer als die übrigen; alle sind am Ende keulenförmig verdickt, doch mit dem Unterschiede, daß erstere rund, die letztern aber dreyeckig sind. Der Griffel ist oben unter der Narbe breiter, als unten; gedachte Breite wird beym Aufblühen der Blumen weiß. Bl. im Jun. und Jul. Wittenb. in Gärten.

2230. *Lot. tetragonolobus.* **Spargelerbse, viereckiger Schotenklee, rother Steinklee, Spargelbohne, gefiederte Erbse;** mit einzelnen häutigen, viereckigen Hülsen, und eyrunden Deckblättern. Wächst in Sicilien wild, und ist in Gärten Dlds. ⊙. Die Stängel sind ungefähr 1′ und drüber hoch; und unten etwas gestreckt; in Houtt. Pfl. Syst. stehet 1″, welches wahrscheinlich ein Druckfehler ist. Die Blumen sind dunkelpurpurfarbig, und bl. im Jun. und Jul. Es giebt hiervon eine Spielart mit silberfarbig gefleckten Blättern. In einigen Gegenden werden die Früchte als grüne Erbsen gegessen.

2231. *Lot. conjugatus.* **Gepaarter Schotenklee;** mit paarweise stehenden, häutigen, viereckigen Hülsen; und länglich eyrunden Deckblättchen. Wächst bey Montpellier wild, und ist in Gärten Dlds. ⊙, und nach dem äußern Ansehn der vorigen Art ähnlich; die Blumen aber sind kleiner, gelb, und stehen Paarweise. Die an den Hülsen herablaufenden Häute sind bey diesen glatt, bey jenen kraus. Diese Arten, mit viereckigen geflügelten Hülsen, stehen beym Hrn. D. Roth als eine eigene Gattung. Tetragonolobus.

2232. *Lot. edulis.* **Eßbarer Schotenklee;** mit fast einzeln stehenden, höckerigen, einwärts gekrümmten Hülsen. Wächst in Italien, Sicilien und auf der Insel Candia wild, und ist in Gärten Dlds. ⊙ Der Stängel ist ungefähr 1′ hoch, und etwas rauchhaarig; die Blätter aber sind glatt. Nach Houtt. Pfl. Syst. sind 3, nach Hrn. Neuenhahn aber nur 2 Blattansätze und 3 Deck-

blätt-

blättchen, auch keine höckerige, sondern eine runde, gekrümmte Hülse an dieser Pflanze zu finden.

2233. *Lot. peregrinus.* **Fremder Schotenklee;** mit fast paarweise stehenden, gleichbreiten, zusammengedrückten, überhangenden Hülsen. Wächst im südlichen Europa wild, ist nach Millern ☉, und wird wahrscheinlich auch in Gärten Dlds. unterhalten. Von dem Saamen, welchen ich unter dem Namen dieser Art erhielt, habe ich die Pflanze Tab. CCXI. unter L. ornithopodioides abgebildet, weil alle Blumen und Früchte nicht mehr und nicht weniger, als zu 3 beysammen standen. Von einem andern Orte erhielt ich beyde Arten getrocknet; erstere mit zwey, und die andere mit 5 Blumen und Früchten, die ich aber außer dieser Zahl in keinem Stücke unterscheiden kann, und eben so wenig weiß, ob ich die abgebildete zu der ersten, oder zweyten zählen, oder vielmehr alle drey für eine halten soll. Wahrscheinlich mag wohl der Saame, aus welchem ich die dreyblumige Pflanze abgebildet habe, von zweyblumigen gewesen seyn; worunter diese Art kenntlich gemacht wird. Sollten wohl diese Pflanzen zwey verschiedene Arten ausmachen, oder nur die Zahl der Blumen veränderlich seyn, und beyde zu einer Art gehören? Oder ist vielleicht der wahre L. peregrinus gar nicht hierunter?

2234. *Lot. angustissimus.* **Schmaler Schotenklee;** mit fast paarweise stehenden, gleichbreiten, starrenden, aufrechtstehenden Hülsen, einem geraden Stängel, und wechselsweise stehenden Blumenstielen. Wächst um Narbonne wild, und wird in Gärten Dlds. unterhalten. Nach Millern ist diese Art auch in England wild und ♃, und bl. im Jun.

2235. *Lot. ornithopodioides.* **Vogelfußartiger Schotenklee;** mit fast dreyfach beysammen stehenden, bogigen, zusammengedrückten Hülsen, und weitschweifigen Stängeln. Wächst in Sicilien wild, und ist in Gärten Dlds. ☉. Die Stängel sind ungefähr bis 1′ lang; alle Theile, besonders die Kelche, sind mit Haaren besetzt. Der Kelch a vergrößert, ist, wie solchen auch Hr. R. Medikus sammt den übrigen Blüthentheilen angiebt, zweylippig, wovon die Oberlippe 2, und die untere 3theilig ist; was aber Hr. R. Medikus unter den 5 Einschnitten an der Unterlippe sagt, verstehe ich nicht. Entweder es ist hier ein Irrthum, oder Hr. M. spricht von einer andern Pflanze. Denn diese Einschnitte finde ich weder an der einen, noch an der andern Pflanze, welche ich unter L. peregrinus schon bemerkt habe. Folgende Theile, als das Fähnchen d, ein Flügel e, das Schiffchen f, und der Fruchtknoten g, von den Staubfäden abgesondert, sind etwas vergrößert; die Staubfäden sind wechselsweise kürzer und am Ende verdickt. Der Fruchtknoten enthält

hält 15—20 Saamenansätze, und hinterläßt die zusammengedrückte Hülse c, bey k geöffnet, welche oft um die Hälfte länger ist; i ein Saame vergrößert und durchschnitten. Die Blumen sind gelb, und bl. vom Jul. bis Sept. Witth. in Gärten. Verhält sich die Sache vielleicht mit diesen beyden, Lot. pereg. und L. ornithopodioides, wie mit der Vicia monantha und V. syriaca?

** Mit vielblumigen, in einem Kopf beysammenstehenden Blumenstielen.

2236. *Lot. hirsutus.* Zottiger Schotenklee; mit fast runden Blumenköpfen, einem aufrechten steifhaarigen Stamme, und eyrunden Hülsen. Wächst außer Frankreich, Italien und der Levante, auch in Bayern wild, und ist auch in deutschen Gärten ♃, oder ♄. Die Blättchen sind länglich, an beyden Enden zugespitzt, und stehen zu 4—5 auf ihrem Stiel. Die Kelche sind wollig; das Fähnchen ist blaßgelb, die Flügel weißlich, und das Schiffchen an der Spitze schwarz. Bl. im Sommer.

2237. *Lot. rectus.* Gerader Schotenklee; mit fast kugelrunden Blumenköpfen, einem geraden ebenen Stamme, und geraden, glatten Hülsen. Wächst in Sicilien und Calabrien wild, und ist in Gärten Olds. strauchartig. Die Stämme sind im hiesigen botan. Garten ungefähr 2′ oder drüber hoch, und sammt den Zweigen, Blättern, Blattstielen und Kelchen haarig. Die dreyfachen Blättchen sind stumpf eyrund, oder fast keilförmig, und endigen sich mit einer kleinen Spitze. Die Blumen sind gelb, die Zähne des Kelchs ziemlich gleich, und die Narbe ist kopfförmig. Bl. im Jul.

2238. *Lot. uliginosus.* Sumpf-Schotenklee, Sumpf-Hornklee, gehörnter Sumpfklee; mit runden röhrigen Stängeln und Blumenstielen k, gefranzten zurückgekrümmten Kelchspitzen a, und walzenförmigen, abstehenden Hülsen c. Diese und folgende Art stehen nach Linne' und übrigen mir bekannten Schriftstellern als Abänderungen unter L. corniculatus, in ganz Old. ♃, die ich aber, nach vielfältigen Beobachtungen, für zwey ganz verschiedene Arten halte, und den angegebenen Unterschied für beständig gefunden habe; ungeachtet sie sich auch noch in andern Stücken unterscheiden, wovon die jetzige Art gewöhnlich auf feuchten, nassen oder sumpfigen schattigen Wiesen und andern ähnlichen Orten wächst. Die Stängel sind 1′, 2′ und drüber lang, aufgerichtet, sammt den Zweigen und Blumenstielen rund und hohl. Die Zähne des Kelchs sind, besonders vor dem Aufblühen der Blume, rückwärts gebogen und ausgebreitet. Die Hülsen sind allezeit länger als folgende; die Saamen

men kleiner, äußerlich gelblichbraun und inwendig gelb. Bl. vom Jun. bis Aug. Wittenb. im Stadtgraben und andern Orten.

2239. *Lot. arvensis.* Feld-Schotenklee, kleiner Hornklee, gelbe Vogelwicke, kleiner gelber Honigklee, güldner Klee, wilder Steinklee, Frauenfingerkraut; mit eckigem Stängel und nicht röhrigen Blumenstielen k, aufrechten Kelchzähnen a, und walzenförmigen, abstehenden Hülsen c. Wächst in ganz Dld. auf trocknen Wiesen, an Wegen und Ackerreinen ♃. Die Stängel sind gestreckt, ungefähr eine Hand und drüber lang; bisweilen scheinen die Blättchen mehr stumpf, als bey vorigen. Die Blumen sind gelb, vor dem Aufblühen oft röthlich, und die Kelchzähne zusammengezogen. Die Hülsen sind kürzer als bey der vorigen Art, die Saamen größer, äußerlich braun und inwendig grün. Von beyden sind die Hülsen h geöffnet, und ein Saame i vergrößert durchschnitten. Bl. mit vorigem. Wittb. auf dem Wall und andern Orten. Ist frisch und trocken ein gutes Futter; die Blumen für die Bienen.

2240. *Lot. cytisoides.* Cytisusartiger Schotenklee; mit getheilten Blumenköpfen, einem weitschweifigen, sehr ästigen Stamme, und filzigen Blättern. Wächst bey Tübingen wild, und wird sonst nur an Seeufern im südlichen Europa angezeigt. Nach Millern ist diese Art nur ♃, und hat runde dreylappige Blätter mit zwey Blattansätzen. Die Blumen stehen zu 4 — 6 auf kurzen Stielen in abgetheilten Köpfen, sind gelb, und bl. im Jul. Die Hülsen sind kegelförmig, und enthalten rundliche Saamen.

2241. *Lot. Dorycnium.* Gefingerter Schotenklee; mit blätterlosen Blumenköpfen, und ungestielten, fünffachen Blättern. Wächst in Oesterreich, Crain und Bayern ♄. Die Stämme sind steif, ästig und 1′ — 1½′ hoch; die Blättchen schmal und haarig, und stehen wirtelförmig. Die Blumen sind klein und weiß und hinterlassen runde, längliche Hülsen, gewöhnlich mit einem Saamen. Nach Millern werden die Stämme 3′ — 4′ hoch, und die Hülsen haben 2 — 3 Saamen. Bl. im Jun. und Jul.

CCCCLXXIII. Geschl. Tab. CCXI. *Trigonella.* Trigonelle. Die Blume a dieser Gattung wird durch das Fähnchen und die zwey Flügel, welche fast gleichförmig seyn sollen, und sich in Gestalt einer dreyblätterigen Blume zeigen, von andern unterschieden. Nach andern neuern Verbesserungen, werden noch ein glockenförmiger, zur Hälfte fünftheiliger Kelch, mit fast gleichen pfriemenförmigen Zähnen; einfache Staubgefäße, die bey den wenigsten Pflanzen zu finden sind; eine fast sichelförmige Hülse, und fast runde Saamen angegeben. Folgende Theile sind in der Abbildung vergrößert;

größert; als b der Kelch, c das Fähnchen, d die Flügel, e das Schiffchen, f die 10 Staubfäden bey g, von dem aufgeschnittenen Fruchtknoten abgesondert, welcher die reife Hülse h hinterläßt, i die Hülse etwas vergrößert halb geöffnet, wovon k ein Saame noch mehr vergrößert und durchschnitten, an welchem aber nicht viel Rundung zu erkennen ist.

2242. *Trigonella ruthenica.* Russische Trigonelle; mit geraden, gleichbreiten, hängenden, gehäuft stehenden, gestielten Hülsen, und fast lanzetförmigen Blättchen. Wächst in Sibirien wild, und wird auch in Gärten Dlds. angezeigt; es scheint mir aber bey dieser Pflanze noch einige Irrung zu seyn. So erhielt ich meine auf Tab. CCXII. mit Blättern, Blumen und Saamen abgebildete Medicago falcata dafür, welche hier allenthalben häufig ♃ wächst und nach der Millerschen Beschreibung auch viel Aehnlichkeit mit der Sibirischen zu haben scheint; die aber nach Millern nur ☉ ist, und mit den angegebenen Kennzeichen übereinkommt. Dagegen hat Hr. Neuenhahn an dieser Art keine lanzetförmige, sondern unten am Stängel kreisrunde, und übrigens lauter ovale Blättchen bemerkt, welches weiter zu entscheiden ist. Eine aus Saamen in meinem Garten verwichenen Sommer aufgegangene Pflanze, welche aber weder ☉ ist, noch geblühet hat, scheint das letzte zu bestätigen, deren Hülsen mit gedachter Medicago falcata zwar Aehnlichkeit haben, aber weniger gekrümmt sind.

2243. *Tryg. platycarpos.* Sibirische Trigonelle; mit zusammengedrückten, ovalen, hängenden, gehäuft stehenden, gestielten Hülsen, einem weitschweifigen Stängel, und fast runden Blättchen. Wächst in Sibirien wild, und ist in Gärten Dlds. ♂. An einer trocknen Pflanze, welche ich vor mir habe, sind einige Blättchen fast umgekehrt herzförmig, andere ziemlich kreisrund, die übrigen nach oben oval und fein gekerbt. Die Blumen sind gelb, scheinen braun gestreift, und stehen zu 3, 4 — 5 auf 1″ und drüber langen Stielen.

2244. *Trig. polycerata.* Vielhörnige Trigonelle, wild griechisch Heu; mit langen, gleichbreiten, fast ungestielten, geraden, fast aufrechten und gehäuft stehenden Hülsen, und unbewehrten Blumenstielen. Wächst in Spanien, Italien und dem südlichen Frankreich wild, und ist in Gärten Dlds. ☉. Die Stängel sind ziemlich gestreckt, ungefähr bis 1′ lang. Diese Pflanze soll den Namen, wildes griechisch Heu, wegen der Aehnlichkeit der Blätter mit T. foenum graecum haben. An den Pflanzen, welche ich hier beobachtet und abgebildet, auch von andern Orten erhalten habe, finde ich viel weniger Aehnlichkeit, als sie an der hierbey angeführten Lobelschen Fig. zu sehen sind. An mehrern Pflanzen pflegen die Blätter

ter oft abzuändern, wie ich auch bey der folgenden Gattung bemerkt habe. So habe ich auch bey dieser Art an einigen Pflanzen die Hülsen nur ein= bis zweyfach, an andern 3 bis 4fach bemerkt. Die Blumen sind gelb. Bl. im Jul. und Aug.

2245. *Trig. spinosa.* Stachliche Trigonelle; mit zusammengedrückten, fast sichelförmigen, beynahe gestielten, gehäuft stehenden, abwärts gebogenen Hülsen, und sehr kurzen stachlichen Blumenstielen. Wächst in Griechenland wild, und ist in Gärten Olds. ☉. Die Stängel sind ½′ bis ganzen 1′ lang; die Blättchen mehrentheils stumpfeyrund, oder nach unten etwas keilförmig, wie bey der vorigen Art. Die Hülsen stehen 1, 2 bis 4fach beysammen, sind abwärts gedrückt und aufwärts gekrümmt, 1″ bis 2″ und drüber lang, und bey völliger Reife mehr rund als zusammengedrückt. Die Saamen kommen an Gestalt mit den abgebildeten überein. Die Blumen sind gelb und bl. mit vorigen. Der Blumenstiel endiget sich in einen Stachel.

2246. *Trig. corniculata.* Gehörnte Trigonelle; mit fast sichelförmigen, gestielten, gehäuftstehenden, abwärts gebogenen Hülsen, langen, fast stachlichen Blumenstielen, und aufrechtstehendem Stängel. Wächst im südlichen Europa und bey Tübingen wild, und ist in Gärten Olds. ☉. Der Stängel wird ungefähr 1′ hoch, ist sammt den Blatt= und Blumenstielen mit feinen Härchen besetzt. Die Blättchen sind ziemlich keilförmig, zum Theil fast so breit als lang. Die Blumenstiele sind länger als die Blätter, endigen sich mit einem nicht stechenden Spitzchen, tragen 10—15 oder mehr gelbe Blumen, bl. im Jul. und Aug. und haben trocken einen ziemlich starken, Meliloten ähnlichen Geruch.

2247. *Trig. monspeliaca.* Montpellierſche Trigonelle; mit ungestielten, gehäuftstehenden, bogigen, weit auseinander gesperrten, einwärts gebogenen, kurzen Hülsen, und steifgespitzten, wehrlosen Blumenstiel. Wächst in Frankreich wild, und ist in Gärten Olds. ☉. Die Stängel sind auf der Erde gestreckt bis gegen 1′ lang. Die Blättchen sind zum Theil fast rautenförmig, oder gleichen einem geschobenen Viereck, an den beyden obern Seiten fein gekerbt. Die ganze Pflanze sammt den Hülsen ist mit feinen Härchen besetzt. Die Hülsen sind ungefähr ½″—¾″ lang, stehen 8, 10 und mehrere beysammen.

2248. *Trig. striata.* Gestreifte Trigonelle; mit gestielten, gehäuftstehenden, von einander entfernten, ziemlich aufrechten, gegen einander gekrümmten Hülsen, und Blumenstielen, welche länger als die Blätter sind. Wächst in Abyssinien wild, und ist in Gärten Olds. ☉. Der Stängel stehet aufrecht, ist ungefähr

fähr ½' oder drüber hoch. Die Hülsen stehen zu 4—5, bisweilen zu 6 beysammen. Die Blumen sind gelb: bl. im Jul. und Aug.

2249. *Trig. Foenum graecum.* Griechisch Heu, Fännezwoc; Fönugräc, **Bockshorn, Bockshornkraut**; mit ungestielten, starrenden, ziemlich aufrechten, fast sichelförmigen, scharfzugespitzten Hülsen und geradem Stängel. Wächst im südlichen Europa wild; in Schlesien und bey Jena auf gebauten Aeckern ⊙, und wird auch in Gärten unterhalten. Die Saamen werden als erweichend und schmerzstillend zu Breyumschlägen und Pferdepulvern gebraucht; geben ein Oel zu Pflastern und Salben.

CCCCLXXIV. Geschl. Tab. CCXII. a, b. *Medicago.* **Schneckenklee.** Diese Gattung unterscheidet sich durch einen aus dem zurückgebogenen Schiffchen hervortreibenden, gekrümmten Griffel, und durch eine bogenförmig gekrümmte, zusammengedrückte, oder schneckenförmig gewundene Hülse, wovon die Theile der Blumen a zergliedert und vergrößert sind; als b der Kelch, · das Fähnchen, d die Flügel, e das Schiffchen, f die 10 Staubfaden, zwischen welchen der nach der Befruchtung größer werdende, gewundene Fruchtknoten mit seinem Griffel h hervor treibt, welcher im Anfang bey g aufgeschnitten, wie viele andere dieser Klasse beschaffen ist, und mancherley gestaltete Früchte i hinterläßt. Die mehresten Arten dieser Gattung werden besonders durch die Früchte von einander unterschieden, die aber zum Theil ohne Abbildung, aller Beschreibung ungeachtet, schwer zu entscheiden sind. Aus dieser Ursache habe ich auf den beyden angeführten Tafeln 30 verschiedene Arten, so viel ich derselben bis itzt habe zusammenbringen können, abgebildet; ob sie aber alle unter ihren richtigen Namen stehen, will ich größern Kennern überlassen, und sie nur so viel wie möglich nach ihrem Unterschiede kenntlich zu machen suchen. Die mehresten sind ⊙, wachsen größtentheils in dem mittägigen Europa wild; die Blumen sind größtentheils gelb, wo sie nicht besonders angegeben werden. Wie viel Verwirrung aber noch unter dieser Gattung herrscht, zeigen zum Theil die Schriftsteller, noch mehr aber die deutschen Gärten, in welchen die Pflanzen unterhalten werden, wo ich oft eine Art unter 3, 4, bis fünferley Namen erhalten habe. Einige Theile, welche sich oft ziemlich von andern unterscheiden, will ich hier zum voraus allgemein anzeigen; wo bey k ein Paar Früchte, und l die Saamen vergrößert, durchschnitten sind; bey letztern stehet die Zahl der Saamen, die ich gewöhnlich in einer Frucht gefunden habe; m die Deckblättchen sind entweder ganz, oder zerschnitten; n die Stacheln sind an verschiednen Früchten zum Theil borstenartig, und stehen bey einigen Arten halb auf dem Schlusse oder der Naht der Hülse, die andere Hälfte aber auf jeder Seite der Hülse; beyde Stacheln, als o die letzte, und p die erste, sind

ganz

ganz miteinander verwachsen, lassen sich aber an der reifen Frucht durch das Absondern des Schlusses q leicht trennen. Bey andern Arten ohne Stacheln ist der Schluß r nur linienförmig, oder fehlt bey einigen auch ganz, wo nur die eine Seite s der Hülse, mit oder ohne Stacheln, die andere schließt. Diejenigen Früchte, welche sich schneckenförmig winden, sind theils nach der Zahl der Umgänge t, theils nach der Windung selbst, links oder rechts, sehr verschieden. Wegen der Windung ist zu bemerken, indem ich sie nach der Natur auf die Kupfertafel gestochen habe, wodurch der Abdruck nothwendig verkehrt erscheint, daß also die Windungen der Abbildung, den an den Früchten links oder rechts entgegen zu setzen sind. Folgende Arten setze ich unter drey Abtheilungen, wovon die erste nur gekrümmte zusammengedrückte; die zweyte rechts, und die dritte links gewundene Hülsen enthält.

* Mit gekrümmten oder zusammengedrückten Hülsen.

2250. *Medic. radiata.* Gestralter Schneckenklee; mit nierenförmigen, am Rande gezahnten Hülsen und dreyfachen Blättern. Wächst in Italien wild und ist in Gärten Olds. ⊙. Die Stängel sind ungefähr 1′ — 1½′ lang auf der Erde ausgebreitet. Die Blumen sind gelb und blühen, wie die mehresten Arten, im Sommer.

2251. *Medic. circinata.* Gekräuselter Schneckenklee; mit nierenförmigen, am Rande fein gezahnten Hülsen, und gefiederten Blättern. Wächst in Italien und Spanien wild und ist in Gärten Olds. ⊙. Der Stängel ist liegend; von den Lappen der Blätter ist der äußerste einfache der größte. Die Blumen sind klein und gelb.

2252. *Medic. falcata.* Gelber Sichelklee, großer Steinklee, wildes heiliges Heu, Ackerklee, deutsche Lucerne, schwedisches Heu; mit traubenartig beysammenstehenden Blumenstielen, mond- oder sichelförmigen Hülsen, und einem liegenden Stängel. Wächst fast in ganz Old. auf Feldern, Hügeln, an Wiesen und Wäldern und andern ungebauten Orten ♃. Die Stängel werden 1′, 2′, 3′ — 5′ lang; die Blumen sind gelb; die Gestalt der Blätter und Hülsen ist abgebildet; letztere sind bey der Reife schwärzlich und enthalten 3, 4 — 6 Saamen l, natürlich und vergrößert. Beym Rivin und Gärtner finde ich die Hülse von der hiesigen ziemlich verschieden, welche unter A von Gärtner entlehnt abgebildet und eben so von Hallern beschrieben ist, die ich aber in hiesiger und einigen andern Gegenden an keiner Pflanze finde; weshalb ich unter

diesen beyden Gestalten zwey verschiedene Arten vermuthe. Die Pflanze ist grün und trocken ein gutes, nur etwas hartes Viehfutter besonders für Pferde. Witth. auf dem Wall und an andern Orten.

2253. *Medic. lupulina.* **Hopfen-Luzerne, kleiner Hopfenschneckenklee, gelber Wiesenklee**; mit ovalen Aehren, nierenförmigen, einsaamigen Hülsen, und liegenden Stängeln. Wächst in ganz Dld. auf Aeckern, Wiesen, Weiden und andern grasigen Orten ☉; ist dem Vieh ein angenehmes Futter, und wird in England gebauet. Bl. im Jun. und Jul. Witth. auf dem Wall und andern Orten.

** Mit rechts gewundenen Hülsen.

2254. *Medic. rigidula.* **Steifer Schneckenklee**; mit zusammengedrückten, walzenförmigen Früchten, welche mit steifen Stacheln besetzt sind, und keilförmigen, rundlichen Blättchen. Am Regenstein.

2255. *Medic. tribuloides. Jacq.* **Burzeldornartiger Schneckenklee.** Die Früchte dieser Art erhielt Hr. D. Hedwig von Hrn. Iacq. unter dem angezeigten Namen. Die Pflanze habe ich nicht beobachtet. Die Hülse ist ungefähr 5 mal gewunden.

2256. *Medic. aculeata.* **Kurzstachliger Schneckenklee**; mit rundlich ovalen Hülsen, welche ungefähr 5 schneckenförmige Umgänge, und 7—9 Saamen haben. Die Abbildung dieser Frucht habe ich von der Gärtnerischen entlehnt; übrigens ist mir jetzt weiter nichts davon bekannt.

2257. *Medic. turbinata.* **Kreiszel- oder birnförmiger Schneckenklee.** Die Früchte sind ganz ohne Stacheln, und schwärzlich.

2258. *Medic. tuberculata.* **Knotiger Schneckenklee**; mit Blumenstielen, welche 2—8 Blumen tragen und sich mit einer Granne endigen.

*** Mit links gewundenen Hülsen.

2259. *Medic. orbicularis.* **Kreisrunder Schneckenklee**; mit einblumigen Blumenstielen, welche sich mit einer Granne endigen, und flachen, zusammengedrückten, nackenden Hülsen.

2260. *Medic. scutellata.* **Schildförmiger Schneckenklee**; mit vielblumigen Blumenstielen, und ziemlich kugelförmigen nackenden Hülsen.

2261. *Medic. tornata.* **Gedrehter Schneckenklee**; mit nackenden, an beyden Enden flachen Hülsen.

2262. *Medic. sativa.* **Zahmer Schneckenklee, blauer Schneckenklee, Spargelklee, ewiger Klee, burgundisches Heu, Lucernklee, heiliger Klee**; mit traubenartigen Blumenstielen, zusammengedrehten Hülsen, und einem aufrechten glatten Stängel. Die Stängel werden 2′—3′ hoch; die Blumen sind violetblau. Nach Hrn. R. Medikus soll der 10te Staubfaden mit den übrigen 9 verwachsen seyn, welches ich nur aufgeklebt, aber keinesweges verwachsen finde. Diese Art wird in verschiedenen Gegenden als ein gutes Viehfutter stark gebauet, und dauert mehrere Jahre aus. Wächst in verschiedenen Gegenden Olds. auf Bergwiesen wild.

2263. *Medic. reniformis.* **Nierenförmiger Schneckenklee.** (M. obscura Rezii;) mit traubenartigen Blumenstielen, nierenförmigen, nackenden Hülsen und einem ausgebreiteten, gestreckten, haarigen Stängel; auch die Zweige, Blatt- und Blumenstiele sind haarig.

2264. *Medic. prostrata.* **Gestreckter Schneckenklee**; mit nackenden Hülsen, keilförmigen, an der Spitze gezahnten Blättchen, und ausgebreitetem, gestreckten Stängel. Die Blumen sind vor der Oeffnung violet, bey völliger Blüthe aber auf der innern Seite grünlichgelb, und äußerlich blaß röthlich, und bl. bis im Octob. Die Wurzel ist ♃.

2265. *Medic. polymorpha.* **Wahrer Schneckenklee**; mit doppeltschneckenförmig gewundenen Hülsen, und gestrecktem Stängel. Von dieser Art habe ich in Ansehung der mehr oder weniger größern oder fast unmerklichen Stacheln 2—3 Abänderungen bemerkt, so wie auch die Blumenstiele bey magern Pflanzen ungefähr 2, und bey andern in besserm Wachsthum stehenden, 6—8 Blumen tragen. Unter diesem Namen habe ich bey x noch eine Frucht von einer wahrscheinlich eignen Art abgebildet, deren Pflanze und Blume ich nicht beobachtet habe; zum Unterschiede will ich sie unter folgendem Namen setzen.

2266. *Medic. cylindracea.* **Walzenförmiger Schneckenklee**; mit ziemlich walzenförmigen, 4mal gewundenen, sehr fein stachlichen Hülsen, welche 4 bis 6 Saamen 1 enthalten.

2267. *Medic. coronata.* **Kronenförmiger Schneckenklee.** Die unter diesem Namen abgebildeten Früchte, so wie bey x eine weniger gewundene, scheinen mir mit der Gärtnerischen überein zu kommen; daß aber die von Gärtnern angeführten Figuren t. 88. f. 14. und t. 89. f. 2. Riv. und t. 15. f. 12. 13. 14. 20. 21. Moris. mit der seinigen sämmtlich einerley Art seyn sollen, scheint

 mir

mir zweifelhaft; erstlich halte ich die angeführte f. 14. des Moris. für meine M. polymorpha und f. 21. Moris. für eine von sämmtlichen ganz verschiedne Art, weil sie den übrigen entgegen gesetzt gewunden ist. Vielleicht ist nach Gärtnern auch die folgende eine Abänderung seiner M. coronata, die ich aber wegen ihrer mehr kegelförmigen Gestalt und der mehrern Windungen für eine eigene Art halte, weil sie sich, so wie vorige, immer gleich bleibt.

2268. *Medic. conica.* Kegelförmiger Schneckenklee; hat außer der Gestalt der Früchte und der Zahl ihrer Windungen mit der vorigen viel Aehnlichkeit.

2269. *Medic. ciliaris.* Gefranzter Schneckenklee; mit gefranzten kugelrunden Früchten, wovon bey w ein Stachel vergrößert, mit gegliederten Borsten besetzt abgebildet ist. Auch an dieser Art werden die Früchte in Houtt. Pfl. Syst. erstlich kugelrund, und gleich darauf wieder oval angegeben. Wächst nach Kroker in Schlesien wild.

2270. *Medic. arabica.* Arabischer Schneckenklee; mit fast dreyblumigen Blumenstielen, ziemlich langstachligen Hülsen und umgekehrt herzförmigen Blättchen. Letztere finden sich an mehrern Arten, und möchten wohl nicht viel entscheiden; oft sind sie in der Mitte mit einem blutrothen Flecke bezeichnet.

2271. *Medic. hirsuta.* Zottiger Schneckenklee. Ob unter den hierbey angeführten Citaten und Schriftstellern einerley Art beschrieben wird, scheint mir sehr zweifelhaft. Nach einigen sollen die Stacheln der Früchte sehr kurz, nach andern wieder lang seyn. Desgleichen ist wahrscheinlich des Hrn. P. Retzius beschriebene M. hirsuta meine Med. ciliaris. Die Pflanze der hier abgebildeten Frucht habe ich zwar nicht gesehn, glaube aber, daß sie die wahre M. hirsuta ist; weil nicht nur die Frucht selbst von einem spinnewebenartigen Wesen zottig, sondern auch die noch daran befindlichen Kelchblättchen sehr fein langhaarig sind, wovon bey u eines vergrößert abgebildet ist; nach diesen vermuthe ich mehr zottiges an der Pflanze selbst.

2272. *Medic. intertexta.* Verwebter Schneckenklee; mit eyrunden Früchten, welche mit rückwärts gekrümmten Stacheln besetzt sind.

2273. *Medic. nigra.* Schwarzer Schneckenklee; mit wenigen schwärzlichen Früchten, deren Stacheln lang und hackig sind. Das von Gärtnern bey seiner M. hispida angeführte Linne'ische Synon. scheint die nämliche Art anzuzeigen, welche ich unter eben diesen Namen würde gesetzt haben, wenn ich nicht zweifelte, daß seine M. hispida mit meiner M. nigra einerley sey; wo bey Gärtner

ner auch die 11te f. des Moris. Linne aber die 19te anführt, das vielleicht ein Druckfehler, und die Gärtnerische Frucht wegen der mindern Größe unvollkommen gewesen ist. Demnach wäre der Gärtnerische Name auch schicklicher, indem andere Arten den Namen schwarz noch mehr als diese verdienen. In Schlesien an unfruchtbaren Orten.

2274. *Medic. minima.* **Kleiner Schneckenklee**; mit ungefähr zu drey beysammenstehenden Früchten, und ganzen Blattansätzen. Wächst fast in ganz Dld. auf bergigen, lichten, rauhen Orten und auf Aeckern ⊙. Witt. auf dem Braunsdorfer Berge.

2275. *Medic. elegans. Iacq.* **Schöner Schneckenklee.** Die Hülsen sind flach zusammengedrückt, mit weichen, gegliederten Borsten besetzt, welche auf der Spitze eine Drüse haben. Der Schluß q ist netzförmig und verbreitet sich über die ganze Frucht. Das übrige der Pflanze ist mir bis jetzt unbekannt, indem ich nur einige Hülsen durch die Gütigkeit des Hrn. D. Hedwig erhalten habe.

2276. *Medic. trunculata.* Gärtner. **Abgestumpfter Schneckenklee.** Diese Abbildung habe ich von der Gärtnerischen entlehnt, habe aber nicht erkennen können, ob die Hülse links oder rechts gewunden ist; sie scheint einige Aehnlichkeit mit der bey u unter M. rigidula abgebildeten zu haben, übrigens ist sie mir ebenfalls unbekannt.

2277. *Medic. marina.* **Meerstrands-Schneckenklee**; mit traubenartig beysammenstehenden Hülsen, schneckenförmigen, stachligen Hülsen, und einem liegenden, filzigen Stängel. Diese Abbildung habe ich ebenfalls von der Gärtnerischen entlehnt, an welcher ich auch die Windung nicht bemerken kann.

